Jetzo kam Eloa zurück vom Throne des Richters.
Voll von tiefen Gedanken, und langsamer schwebt' er des Tempels
Zinne vorüber, und trat in der Väter Versammlung, und sagte:
Eh ich rede, betet mit mir! Ich will anbeten,
Eh ich rede! Da fielen sie all aufs Angesicht nieder;
Beteten still den Unendlichen an. Mit eben der Stille
Standen sie auf. Eloa verstummte noch. Endlich redt' er.
O du, welchen Namen nicht nennen, Gedanken nicht denken,
Erster! . . . Zu ihm erhub ich mich, wollte, von Antliz zu Antliz,
Sehn, der Weltgericht hält, den Unausgesönten im Dunkeln!
In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Ich kam an die Sonnen;
Und die dämmerten! Kam zu des Himmels Pole; da rangen
Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging zum Throne, da wurd es
Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und nun. . . . Doch ich suche
Namen, und finde sie nicht, wie es um den Unendlichen Nacht war!
Keine Namen dem Schauer, der von dem Unendlichen ausging.
Und ich stand, und hörte von fern die Ströme der Hölle,
Unter der tiefen schweigenden Schöpfung, rauschen. Ich schwebte
Langsam weiter. Da rief der erste der Todesengel
Gegen mich her: Weß Schweben ist dieses Endlichen Schweben?
Und ich bebte zurück, sank auf mein Angesicht nieder,
Betet' ihn an, und verstummt', und betet' ihn an, der Gericht hielt.
Also sagt' er, und wandte sich weg, und verhüllte sein Antliz.
Jesu war sein Haupt zum Herzen herunter gesunken,
Und es schien, als schlummert' er. Selbst der lästernden Menge
Ungestüm legte sich, wie am unbestürmten Gestade

Sich der Ocean legt. Die den Göttlichen liebten, umirrten
Golgatha, oder die äusserssen Fernen, woraus sie den Mittler
Noch mit weinendem Blicke zu sehn vermochten. Doch jeder
Mied den andern, damit sie sich nicht die tiefe Wunde
Tiefer grüben; sprächen sie sich. Nur der Jünger der Liebe,
Und des Leidenden Mutter, verliessen sich nicht. Sie standen
Unten am Kreuz. Der Jünger, der schwur, daß er Jesum nicht kenne,
War die schlaflose Nacht und den Morgen umher gezittert,
Hatte Ruhe gesucht, und keine Ruhe gefunden.
Also irrt ein Sohn an des Meers betrümmertem Ufer,
Dem sein Vater nicht ferne von ihm an einem der Felsen
Umkam. Sprachlos irrt er umher, und sieht unverwendet
Nach dem Felsen, auf dem sein Vater geschmettert und todt liegt.
Endlich ruft er jammernd gen Himmel: Er habe den Vater,
Ach er hab ihn verlassen, im tiefen Meere, verlassen!
Petrus ermattet izt ganz, und bleibt auf einer der Anhöhn
Nah an Golgatha stehen; und läßt die bleicheren Hände,
Die er nicht mehr zu ringen vermag, hinsinken. Sein Schutzgeist,
Seraph Ithuriel, sieht ihn, und gießt ihm einige Tropfen
Ruh in sein Herz. Nur dieses vermag er izo zu geben,
Ob er gleich ein Unsterblicher ist. Der traurende Jünger
Fühlt die Lindrung, und kömmt so weit zu sich selbst, daß er aufsieht,
Und mit wünschendem Auge nach seinen Freunden umhersucht,
Daß er zu ihnen hingeh, und sie ihn strafen, und trösten.
Aber er stand noch immer, und sah nach Jerusalem nieder.
Denn zum Hügel hinauf, zum Todeshügel, zu sehen,
Dieß vermocht er izt nicht. Sein Aug arbeitet mit scharfem

Unter-

Untersuchendem Blicke, die stolze Stadt zu erkennen.
Aber sie lag, so weit sie Gefilde deckte, so hoch sie
Thürmte, gehüllt in trauernde, schwerbelastende Dämmrung,
Fürchterlich da. Kaum daß noch von seinen Zinnen der Tempel,
Und von seinen Thürmen der Sion, sterbenden Schimmer
Sinken liessen. So lag Jerusalem. Petrus wandte
Nach der Seite sein Auge, von der ein dumpfes Gemurmel
Ausging. Es waren Fremdlinge, die zum Feste gekommen,
Itzt herausgeeilt waren, am Kreuz den Propheten zu sehen.
Petrus geht zu ihnen herab. Nach seinen Geliebten
Sucht er unter den stilleren Haufen. Er suchte vergebens.
Jezt hält ihn ein Gespräch auf. Ein Mann in fremdem Gewande,
Glänzend gekleidet, und schwarz von Gesicht, fragt einen Alten,
Dessen Auge Vertraulichkeit ist, und dem ein geliebter
Zarter, bebender Sohn am Arm hängt: Aber so sag dann,
Sprach der Fremdling, was hat er, daß sie ihn tödten, verbrochen?
Was er verbrach? Sie tödten ihn, weil er den Kranken Gesundheit;
Gehende Füsse den Lahmen; den Tauben Ohren; den Blinden
Augen gab; weil er die Besessnen (ich war ein Besessner!)
Ihren Qualen entriß! ach weil er die Todten erweckte;
Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewigen Lebens
Unsern Seelen eröfnete; weil er ein göttlicher Mann war!
Aber (er sah, indem er sich wendete, Petrum) du siehst hier,
Fremdling, einen von seinen Geliebten, die der Prophet sich
Auserwählte, daß sie ihn sähen, und hörten, und die er
Von des Ewigen wahren Verehrung alles gelehrt hat.
Unterrichte du selbst (er kehrt sich zu Petro,) belehre

Diesen Fremdling, und mich: Warum sie den Göttlichen tödten?
Laß, Mann Gottes, laß dich erbitten! Und wende dein Antlitz
Nicht von mir weg. Du kennst ihn, dich liebt er, du warst sein Erwählter!
Brüder lieben sich so nicht, als du und Johannes ihn lieben!

Petrus wandte noch immer sich weg, nicht, weil er erkannt war,
Denn itzt war er, zu sterben, bereit! Das Wort, von Johannes,
Und ihm selber, durchdrang sein innerstes Mark ihm. Ihr Freunde,
Sprach er endlich mit stammelnder Wehmut, was ich zu sagen
Itzo vermag, das ist: Es stirbt der beste der Menschen!

Mit dem eilenden Worte verlor er sich unter die Menge.
Aber Samma, und Joel, mit ihnen Candaces Vertrauter,
Welchen nachher Philippus, von Gottes Geiste gerufen,
In die Quelle des Heils eintauchte, gingen mit Staunen
Hin nach Golgatha. Petrus entdeckte von ferne Lebbäum,
Wie er, im Trüben, an einem verdorrten Baume, gebückt stand,
Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe; Lebbäus
Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redete Petrus mit leisem,
Brechenden Laut an: O hast du ihn auch am Kreuze gesehen?
Zwar auch du bist elend, doch darfst du dein ofneres Auge
Zu ihm erheben. Ich aber . . . o lindre, lindre mein Elend!
Hier, hier blutet sie mir, hier blutet die brennende Wunde!
Einen Laut nur, den einzigen Trost nur von meinem Geliebten!
Aber du schweigst? . . . Noch schwieg er. Vergebens rang sein Gefühl sich
Nun zur Stimme zu werden. Doch waren, sein bebendes Antlitz,
Seine Thränen, nicht sprachlos! Allein die Tröstung berührte
Simons Seele nur leise. Mit schwerem Herzen entweicht er;
Ueberläßt sich von neuem der Menge Wogen, und treibt so

Mit

Mit der Menge. Da er itzt einem der eilenden Haufen,
Weggedrungen, entkömmt, sieht er auf einmal Andream,
Seinen Bruder, vor sich. Er wollt' ihn fliehen; allein itzt
Winkt er ihm zu, daß er sich mit ihm noch weiter entferne.
Nunmehr wendet Petrus sich um: Mein Bruder! mein Bruder!
Und umarmt ihn, nicht feurig wie sonst; mit milder Umarmung
Faßt er ihn um, und weint an des Bruders Halse. Mein Bruder!
Ach mein Bruder! erwiedert mit sanfter Wehmut Andreas.
Gerne wollt ich; allein ich kann, ich kanns nicht verschweigen! . . .
Simon, es blutet mein Herz mit deinem Herzen! . . . Den Besten
Unter den Menschen, den Treusten, den Liebevollsten der Freunde,
Gottes Sohn! . . . den hast du . . . vor seinen Feinden . . . verleugnet!
Göttliche Traurigkeit, dem, den er verleugnete, heilig;
Voller, herzlicher Dank geweiht der Treue des Bruders,
Waren in Simons Augen; allein sein Mund verstummte.
Und sie hielten, und sahen sich kaum. Dann gingen sie seitwärts
Hand in Hand, und sahen sich kaum. Zulezt entsanken
Ihre Hände sich, und sie verliessen einander. Des Trostes
Stets noch bedürftig, noch immer voll heissen Durstes nach Troste,
Ging der einsame Petrus. Nicht lange, so schreckt ihn der Anblick
Zweener Männer, die er verehrte. Zwar wollt er entrinnen;
Aber sie waren zu nah. Kennt uns des göttlichen Lehrers
Theurer Jünger nicht mehr? Sprach Joseph von Arimathäa.
Simon, wir sind auch Jünger. Doch waren wirs heimlich. Itzt aber
Sind wir bereit, uns zu ihm, vor allem Volk, zu bekennen.
Nikodemus mein Freund, du kennst den Edlen! er thats schon
Vor der Versammlung des Raths. Mit unerschüttertem Mute

Redt' er, für Jesum. Ich aber, ach ich bekannt' ihn so spät erst!
Nur durchs Weggehn, als Nikodemus der Sünder Versammlung,
Sich nicht mehr zu entweihn, verließ. So hemme denn, Joseph,
Theurer Joseph, den Schmerz, (sprach Nikodemus) der immer
Deine sanfte Seele noch quält. Du gingst ja mit mir weg!
Du bekanntest ihn ja! Mit thränenhellerem Blicke
Richtete Joseph sein Auge gen Himmel: Erhör, o erhöre!
Du, Gott Jesu, und Abrahams Gott, warum ich dich anfleh!
Den ich so schwach, da er lebte, bekannte, den laß mich, du Helfer!
Wenn er todt ist, mit Muth vor aller Augen bekennen.
Hier schweigt Joseph. Indem sein Gebet zu des Ewigen Throne
Stieg, und zu ihm die Erhörung, mit ihren Gnaden, herabkam;
Wandte sich Nikodemus zu Petro: Du blickest, o Simon,
Wehmuthvoll von uns weg. Wir fühlens, was du empfindest,
Ach, wir empfinden den Tod, so den Heiligsten unter den Menschen
Izt zu tödten beginnt, und vielleicht den gefürchteten Schlag bald,
Bald den letzten gethan hat! Allein, o liebender Jünger!
Sag es uns auch, geuß diesen Balsam in unsere Seelen,
Daß uns dieß dein Auge voll Wehmut zugleich nicht mit anklagt,
Daß wir vordem den göttlichen Mann ins geheim nur bekannten.
Doch wir verdienen es wohl. . . . Wie ein Baum vom Sturmwind ergriffen,
Nach der Einen Seite von brausenden Zügen gebogen
Stehe; so stand mit gewandtem Gesichte der bebende Petrus.
Aber izt unterlag er der Angst, verhüllte sich, flohe,
Suchte Ruh in gröſserer Qual. Denn er kehrte mit Eile
Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu des Hügels
Fusse mit schwerem Schritte gekommen. Izt athmet sein Leben

Schneller, izt wagt ers zum hohen Kreuze die Augen
Aufzuheben; doch nicht bis zu des Sterbenden Haupte.
Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern von einander, Johannes
Und des grossen Geopferten Mutter, beyde vor Jammer
Eingewurzelt, beyde verstummt, und thränenlos beyde.
Auch nicht fern umgaben das Kreuz nicht wenige Treue,
Die aus Galiläa dem Göttlichen nachgefolgt waren.
Wie gering von Geburt, wie unbeladen vom Glükk sie,
Und wie unmerklich durch Ansehn auch waren; so hat der Geschichte
Ewigste doch aus dem redlichen Haufen einige Namen,
Einige theure Namen der Nachwelt der Christen erhalten.
Magdale Maria; Maria die Mutter Josés
Und Jakobi; Maria, die Mutter der Zebedäiden;
Und du, deren Schwester, die izt, den Besten der Menschen,
Ihren einigen Sohn, am langsamtödtenden Kreuz sah,
Auch Maria genannt; die waren von denen, die näher
Kamen zum Kreuz, als viele, die auch den Göttlichen liebten!
Magdale Maria war auf die Erde gesunken.
Sehnsuchtvoll, zu sterben, nun auch zu sterben! entriß sie
Jeder Hofnung, jeder Erinnrung der Wunder des Mittlers
Sich mit Ungestüm! ward von ihrer Traurigkeit Strome
Unaufhörlich ergriffen, und fortgeschleudert. So lag sie
Auf dem Hügel, und füllte mit ihrer Klage den Himmel!
Sie zu trösten geneigt, obgleich selbst trostlos, redet
Josés sanfte Mutter sie an, und verstummt im Reden.
Bleich stand in der dämmernden Nacht der Zebedäiden
Klagende Mutter. Sie rang die Hände gen Himmel, und blickte

Starr

Starr hinauf: Ob, selber die göttliche Rache, noch stumm?
Ganz von Schmerzen betäubt, und so vor Traurigkeit sprachlos,
Daß die schwache Lindrung der Seufzer, auch die ihr versagt war,
Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen Dulders,
Ihre Schwester, und sah in der Nacht den Blutenden schweben!
Keiner beklagt wehmüthiger diese Beängsteten, keiner
Herzlicher, als der gerettete, mitgekreuzigte Jüngling.
Aber auch der Unsterblichen Blicke, den Vätern, entgehen
Dieser Traurenden Schmerzen nicht ganz; ob sie am Versöhner
Gleich mit ieder von ihren erhabnern Empfindungen hangen.
Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten Jünglings
So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, daß er alles,
Was der Sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.
Jetzo bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte Jüngling
Auf die frommen Leidenden sahe, so sehr, daß er schnell sich
Seinem verstummten Erstaunen entriß, und zu Moses sich wandte,
Welcher, verstummt wie er, bey ihm stand. Der erhabene Vater
Von dem zwölfgestämmten Judäa sprach zu dem Stifter
Jener Hütte, die, lange des Allerheiligsten Vorbild,
Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Gesetzes:
Was wir sehen, o Sohn! was diese wenigen Stunden
Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten dein Vater
Sich mit dir besprechen. Itzt, da das verstummende Staunen
Mich verlassen hat, wollen wir diesem gränzlosen Meere
Einige Tropfen entschöpfen. Du sahst auf Horeb des Mittlers
Herrlichkeit; ich in Mamres geweihtem Haine. Da war er
Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund melodische Gnaden.

Eben ſo ſanft, ſo ſüßbetäubend erklang mir die Stimme
Von dem geretteten Sünder, von meinem Kinde! Mein Jubel
Ström in die Jubel der Himmel, daß du die Sünder erlöſeſt,
Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe der Jüngling
Sanft zulächelt! Wie ihn die Erbarmungen Gottes beſeelen!
Wie der Friede des ewigen Erbens ſich über ihn breitet!
Wie gerührt er zugleich, obſchon des beſſeren Lebens
Ruhe ſo nah, und wie voll Mitleid die Leidenden anblickt.
Aber daß meine Kinder den Allerheiligſten tödten,
Keine Reue ſie ſchmilzt, ſie nicht, wie iener, zurückfliehn;
Ach was würd ich darüber, wofern ich noch ſterblich am Grabe
Stünde, was würde darüber ihr grauer Vater empfinden!
Was mir Gabriel gern verſchweigen wollte, nicht konnte,
Laß Einmal den trüben Gedanken, doch ſchnell und geflügelt,
Vor dir über, o Sohn, dann zurück zur Vergeſſenheit gehen!
Er, ſo mit dieſen Wunden zum Weltgerichte wird kommen,
Hat den Gottverlaßnen ihr Urtheil prophetiſch geſprochen.
Auch ſie haben es, über ſich ſelbſt, geſprochen! Der Heide
Wollt' ihn nicht verdammen. Sie aber thatens, und riefen:
Ueber uns komme ſein Blut, und über unſere Kinder!
Ach wenn nur die ſchrecklichen Worte kein Todesengel
Nicht mit eiſernem Griffel in ewige Felſen gegraben,
Und vor Gott ſie geſtellt hat! Ich ſeh, ich ſehe die Völker
Aller Enden, ſo weit der Aufgang und Untergang ſtrahlen!
Alle Menſchen zum Kreuze des Gottverſöhners verſammelt:
Aber meine Kinder nicht mit!. . . . Izt erwiederte Moſes:
Vater Iſaks, und Jacobs, und ienes Treuen, die dennoch,

Ob das Volk zum Bilde gleich lief, Jehova verehrten,
Davids Vater, und der, die den Gottversöner gebohren,
Und deß Vater, der nun die grosse Versönung vollendet,
Heb, o Abram, dein Aug auf, und sieh! Zwar was ich dir sage,
Weist du alles; doch ist es gut, die gesehene Wahrheit
Wieder zu sehen. Sie sind ein Volk des Gerichts, und der Gnade!
Er, der thun wird, was er gethan hat, der Unerforschte,
Der, mit der Rechten, Erbarmung; Gericht, mit der Linken, herabwinkt,
Hat sie auf einen Felsen gestellt, dem Menschengeschlechte,
Allen Söhnen des Staubs, zum strahlenhellen Beweise:
Daß es in ihrer Gewalt sey, sich Tod und Leben zu wählen!
Wer nun unter ihnen den warnenden Felsen entdeckt hat,
Wenn ein solcher Pilger der Erdewanderschaft dennoch
Nicht empor sieht, und lernt, der verwirft sich selber! Sein Blut sey
Ueber ihm selbst, wenn er, nun jenseits am Grabe, zum andern
Grössern Tod hinunter geführt wird! Hier endete Moses.
Abram begann von neuem: Du hast das dankende Lächeln,
Sohn, gesehen, mit dem ich dich hörte. Vielleicht, wenn sie lange,
Zum Beweise, gestanden, zu sündigen aufgehört haben,
Denn es sollen die Söhne der Väter Sünde nicht tragen!
Dann, o Sohn, dann vielleicht noch werden sie. . . . Sanftes Entzücken
Ueberfällt mich, und, Friede von Gott, umlächelt mein Auge!
Ach dann werden sie noch zum Gottversöner, zum Retter
Aller Menschen, zu ihm, der sie des Tags in der Wolke;
Und in seiner Flamme des Nachts, nach Kanaan führete,
Der am Kreuze für sie auch blutete, wiederkommen!
Kommt, kommt wieder, o kommt zu dem, der euch retten will, wieder!

Meine

Meine Kinder, zu ihm, zu ihm, den ihr tödtetet, wieder!
Zum geschlachteten Lamm! kommt wieder zum ewigen Leben!
Betend schaut' er gen Himmel. Ihn sah der Geliebte, die Tröstung
Seines Alters, sein Sohn. Der Jüngling kam zu dem Vater.
Denn es war ihm die Jünglingsgestalt nach dem Tode gegeben,
Daß er dem Himmel auf ewig den Gottgeopferten bilde!
Isak sprach: Ich sah in deinem Antlitz, o Vater,
Deine Gedanken von fern. Ach, unsre Kinder, sie tödten
Den, so für sie sich heiligt, ihn tödten sie! Ewiger Richter,
Du erbarmst dich noch ihrer, und trägst sie auf Adlersflügeln,
Wie du aus Aegypten sie trugst, zu ihrem Erretter!
Seligkeit gießt mir diese Betrachtung, Entzückungen gießt sie
Mir in die Seele! Noch Eine durchströmt mich mit heiligem Schauer.
Ach, du weist es noch wohl, als du auf jenem Gebirge,
Heilig, auf immer heilig ist mir die Stäte des Opfers!
Als du dort zum Altare mich führtest. Dein freudiger Sohn ging
Neben dir her, und wollte mit dir dem Ewigen opfern!
Aber, da ich nunmehr auf dem Opferholze gebunden
Lag, und der heilige Brand bey mir aufflammte; mein Auge
Thränend gen Himmel hinaufsah; du mich das leztemal küßtest;
Dann dich wandtest, und nun den blinkenden Dolch, den Verderber,
Ueber deinem Geliebten emporhieltst: da . . . doch das Trauern
Dieser Stunde verschweig ich! Jahrhunderte Freuden bekrönen
Sie mit Seligkeit! Ach, dein Isak wurde gewürdigt,
Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgatha blutet,
Vorzubilden! Entzückung, und sanfte Traurigkeit rinnen
Durch mein unsterblich Leben! Er sprachs und Abrahams Stimme

Hauchte mit leisem Lispeln ihn an. So sprach sie zum Sohne:
Laß uns zu dem Geopferten beten! Dann knieten sie beide
Dicht an einander. Ein Arm war um den andern geschlungen,
Ihre Hände, nach Golgatha hin, gefalten, und Abram
Betet': O du . . . allein mit welchem göttlichen Namen
Soll ich zuerst dich nennen, du grosser Sündenversöner?
Oder hörst du dich lieber, die Wonne der Glaubenden, nennen?
Sohn des Vaters! was hab ich, seitdem dich in Bethlehems Hütte
Eine sterbliche Mutter gebahr, was hab ich empfunden!
O du weinendes Kind, mit welchem Donner durchschalltest
Du die Himmel, als du am Staube der Sterblichen weintest!
Unbegriffen von Engeln; doch ihrer Jubelgesänge
Höchste Begeistrung, hülltest du dich in niedriges Leben!
Kaum, daß sie dich noch erkannten; du aber thatst es, und gingest
Auf dem erhabnen einsamen Wege daher, und dachtest
Deinen Tod! . . . Nun bist du zum grossen Ziele gekommen,
Zu dem Ziele, nach dem du seit Ewigkeiten herabsahst,
Lange, lange zuvor, eh ich war! Unendlicher, du nur
Konntest diesen Tod, den Erretter, zum Ziele dir wählen!
Meinen Erretter, und aller Söhne des ersten Gefallnen!
Und nun . . . bluten du, nun, . . . zu sterben! . . . Wir halten, o Gottmensch,
Unser Mitleid zurück! Denn du bist über das Mitleid
Aller Endlichen weit erhaben. Allein wir empfinden
Diesen grossen gefürchteten Schlag, mit welchem der Tod dich
Trift, der die weite gränzlose Schöpfung herab und hinauf bebt,
Wir empfinden ihn mit! Erbarme dich unser, erhabner,
Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu mächtig empfinden!

O du

O du Menschlicher! mehr, noch mehr erbarme dich jener,
Die am Staube dort stehn, dem Staube verwandter, als wir, sind!
Abraham betete so. Sie schwiegen beyde. Darauf kehrt
Isak sich um, und fragt: Wer sind die kommenden Seelen,
Die der Cherub gegen das Kreuz heraufführt? Indem war
Schon ihr schimmernder Haufen dem Kreuze näher gekommen.
Wie ein Morgen erhuben sie sich. Sie hatten vor kurzem
Ihre Leiber, die sinkenden Hütten, verlassen. Es waren
Seelen aus allen Geschlechten der Menschen. Von Pole zu Pole
Wurden izt ihre Körper der schnellverzehrenden Flamme,
Oder dem Grabe gegeben. Sie waren das kleinere Leben,
Ihrem Herzen getreu, und rein, wie ein Sterblicher rein ist,
Durchgewandelt: allein kein gottgesendetes Licht war,
Ihnen zu leuchten, gekommen. Sie führte der denkende Cherub,
Wie sie voll des ersten Erstaunens, über das neue
Höhere Leben, waren, und still zum Allmächtigen flehten,
Tausend Seelen! Es wandte zu ihnen der Cherub sein Antlitz.
Abraham, und die Väter vernahmens, was er herabrief
Zu den Seelen, indem sie am nachtvollen Kreuze schwebten.
Was ihr sehet, erwägts mit allen forschenden Kräften,
Die zur Betrachtung euch hat die fromme Bewundrung gelassen.
Keiner von denen, die Weiber gebahren, kann ohne den Mittler,
Der am Kreuze vor euch hier blutet, den Ewigen schauen.
Seelen, ich sag euch das grosse Geheimniß der Ewigkeit. JEsus,
JEsus heißt sein göttlicher Name, der dort für die Menschen
Für die Verbrecher, die Erben des Todes, dem Richter sich opfert.
Siehe! des Ewigen Sohn, und einer sterblichen Mutter,

(Ach dort ſteht ſie am Kreuz!) ward JEſus der Erde gebohren.
Leiden, beten, wunderthun, lehren, leiden, und leiden,
War ſein Leben: und nun, (der ganzen Ewigkeit Wonne
Hängt daran!) nun ſtirbt er, für alle Gebohrne der Erde,
Stirbt für euch! . . . Wär er vom Anbeginne der Welten
Nicht zum Gottverſöner erkohren geweſen; ſo ſtürbt ihr
Nun den ewigen Tod, den alle Sünder einſt ſterben,
Denen ſein Heil verkündiget wird, und die es verwerfen!
Gott, der euer künftiges Leben, vor eurer Geburt, ſah,
Weis, ihr härtet das Heil des Erlöſenden angenommen:
Hätt er das Leben, ſo euch am Staube der Erde beſtimmt ward,
Mit den Tagen der göttlichen Botſchaft von JEſu, verbunden.
Seelen, um Seinentwillen, hat euch das Weſen der Weſen
Von den Strafen der Miſſethat losgeſprochen. Ihr ſeyd nun
Rein vor Gott! . . . Den ihr zu erkennen rangt, nicht erkanntet,
Er hat eure Thränen geſehn; das Flehn, euch der Sünde,
Die ihr fühltet, wie wenig ihr auch die tödtende kanntet,
Euch ihr zu entreiſſen, dieß Flehn, unſterbliche Seelen,
Hat er in ſeinem Himmel erhört! Es betete da ſchon
Der am Kreuze für euch, daß euch ſein Vater erhört,
Und in euch, die brennende Wunde der Miſſethat, heile!
Denn ihr wart zum ewigen Tode verwundet! . . . O ſinket,
Sinkt aufs Antlitz, und dankt dem Wiederbringer der Unſchuld!
Eurem Mittler! dem Geber des ewigen Lebens! dem Dulder!
JEſu, des Ewigen Sohne! dem Sohne der ſterblichen Mutter!
Unausſprechlich gerührt, voll ſanfter Wehmut und Staunen,
Und von Seligkeit voll, ſank iede der Seelen nieder,

Betete

Betrte zu dem Sohne, dem wunderbaren Erretter,
Zu dem Sterbenden, der, eh Welten wurden, ſie liebte.
Salem, der Engel Johannes, und Selith, Mariens Beſchützer,
Sprachen, als ſie vor ſich die dankenden Seelen erblickten,
So mit einander: Wie dieſe Begnadigten, Selith, es fühlen,
Daß ſie es ſind! Wie in ihnen den Frieden des ewigen Lebens
Seine Wunden, des liebenden Mittlers Wunden, erſchaffen!
Ach, ſie ſind nun auf immer der Trübſal des ſterblichen Lebens,
Sind auf immer den Schmerzen der Staubbewohner entriſſen!
Aber unſre Geliebten . . . ſo überſchwenglich begnadigt!
Sonſt mit Frieden von Gott, mit ieder Ruhe beſchattet,
Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde kaum fühlten!
Aber nun . . . wie haben, der Mutter, des Freundes Entzückung,
Dieſe Wangen voll Tod, die grabverlangenden Blicke,
Dieſe ſtrömenden Wunden getrübt! O, Selith, ich fühls auch,
Fühle das Schwert, das ihnen durch ihre Seele geht! . . . Salem,
Ja! viel Leidende hab ich geſehn, viel duldende Menſchen:
Aber noch keinen ſo elend, als ſie! Doch miſcht ſich Bewundrung
In mein Mitleid. Denn was für ein Anblick iſt dieſem zu gleichen,
Menſchen, die der Ewige liebt, ſo leiden zu ſehen?
Doch was dabey mein Erſtaunen mit ſtiller Beruhigung mildert,
Iſt die Tröſtung, die Gott dann oft den Leidenden ſandte,
Wenn ſie nun kaum noch hoften, und wenn die blutende Wunde
Ihnen am tiefſten in ihren zerrißnen Seelen izt brannte.
Und, o Salem, wenn die Begier, die beyden Geliebten
Wieder in Gottes Ruhe zu ſehen, Selith nicht täuſchte;
Sah ich, eben izt ſah ich im ſanften Auge des Mittlers

Kommende Tröſtung für ſie! So ſagte Selith, und irrte
Nicht in ſeinen Gedanken. Des Gottverſöhners Erbarmung
Konnte ſich, gegen Johannes, und, gegen die qualvolle Mutter,
Länger nicht halten. Er ſah auf ſie mit Blicken herunter,
Durch, die in ihr hinſinkendes Leben, ein neues herabrann.
Und er neigte ſein göttliches Antlitz, ſie anzureden,
Gegen ſie nieder. Es hörte mit bebendem Warten die Mutter
Freudigbang, als ob ſie vom Tod erwacht', in die Höhe.
Und die Stimme des ewigen Sohns kam zu ihr herunter:
Meine Mutter! er iſt dein Sohn! darauf zu dem Jünger:
Sie iſt deine Mutter! Die beyden Liebenden wandten
Sich, mit Staunen, und Dank, und Thränen, gegen einander.
Aber der Sterbende hing, von Gottes Gerichte belaſtet,
Litt, was zu denken die Seel' erbebt; was zu ſagen, die Sprache,
Selbſt der Himmel, die Gott am Throne beſingt, verſtummet!
Stille voll Tiefſinn umgab den Todeshügel. Die Erde
Zittert unaufhörlich in ihren Tiefen; doch wurden
Ihre verborgneren Schauer noch nicht in den Gegenden hörbar,
Wo Jeruſalem lag. Erſt einmal war die Erſchütterung
Zu der Empörerinn aufgeſtiegen. Ein dunkles Gefühl nur,
Etwas, welches von fernher ſchreckte, mit Ahndung von Rache,
Wegen des Bluts, das itzt floß! befiel die Herzen der Menge.
Und der Erde geheimes Entſetzen durchbebt itzt die Kluft
Eines finſtern Felſengebirgs, zu welchem, um einſam
In den Tiefen der Erde zu trauern, ferne vom Oelberg
Abbadona geflohn war. Er ſaß am Hange des Felſen
Sah dem ſtürzenden Strom, ſo bey ſeinen Füßen herabfiel,

Starrend

Starrend nach; begleitete, mit hinhörendem Ohre,
Jeden Donner des ſchlummenden Stroms, der hinab von den Höhen
Ueberhangender Berge von Abgrund zu Abgrund ſich wälzte.
Schnell empfindet er unter ſich wandelndes Beben; dann ſtürzen
Neben ihm Felſen hin! Abbadona erſchreckte der Erde
Lautes Trauren! So nannt' er ihr Zittern. Bejammert die Erde,
Daß der Staub ihr Kinder gebahr? und iſt ſie ermüdet,
Ihrer Kinder Verweſung in ihrem Schooſſe zu tragen,
Ihnen ein ewiges Grab, das ſtets von neuen Gebeinen
Schwillt, inwendig fürchterlich iſt, obs auſſen der Frühling
Gleich mit Blumen beduftet? Ach, oder beklagt ſie den groſſen,
Göttlichen Mann, den ich in jener Mitternacht ſahe?
Leiden ſahe, was nie noch ein Endlicher litt? Was iſt wohl
Izt ſein Schickſal? Und warum verweil ich, ihn wieder zu ſuchen?
Iſt mir die Hand des ernſten Gerichts auf der oberen Erde
Etwa näher, als hier? Ihr kann ich nirgends entfliehen!
Flöh ich auch aus der Schöpfung, ſie würde doch mich ergreifen!
Ja, ich ſuch ihn! Ich will den Ausgang der furchtbaren Leiden
Sehen, will ganz die wunderbare Begebenheit wiſſen!
Aber wenn ihn nur nicht ſo viele himmliſche Schaaren
Stets umgäben! Als ich jüngſt vor ihm flohe, wie ſchreckte
Mich ihr ſchleuniger Anblick! Und wagt ich, der himmliſchen Schimmer
Nachzuahmen, und kühn in einen Engel des Lichts mich
Zu verwandeln; würden mich nicht die Blitze des Richters
Schnell enthüllen? die Engel mich dann in meiner Geſtalt ſehn?
Aber Satan thut es ja, er, ſo durch gröſsre Verbrechen
Gott erzürnt hat, als ich! der unnachlaſſende Sünder

Thuts! Dazu verheel ich in meinem qualvollem Herzen
Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich also verstelle!
Aber soll ich es, soll sich Abbadona verstellen?
Geh, Verworfner, in deinem Elend! ... Also beschließ ich
Nicht zu gehn? und das Ende des wunderbarsten der Leiden
Nicht zu wissen? Denn wie vermöcht ich, die Blicke der Engel
Zu empfinden, und nicht zu fliehn? So denkt er, und schwingt sich,
Zweifelhaft noch, aus den Tiefen empor. Kaum hat er der Erde
Obersten Staub betreten, als er mit Staunen zurückbebt.
Denn er sahe vor sich in schreckenden Nächten die Erde
Liegen. Am Mittage, (dacht er) in diesen belastenden, bangen
Finsternissen! Ist sie nun auch dem ernsten Gerichte
Reif geworden? Und soll sie vergehn? Des Ewigen Schrecken
Ruhen auf ihr! Die Hand des Allmächtigen hat sie ergriffen!
Und warum? Hat ihr Schooß den wunderbaren Erduldet
In sich begraben, und fordert von ihren Söhnen ihn Gott nun?
Aber kann Er sterben? Wohin ich blicke, verwirrt mich
Jeder neuer Gedanke! Viel besser eil ich, und such ihn,
Seh ihn, und lerne dadurch, als daß ich einsam hier grüble.
Als er so sich entschloß, stand er am waldigten Gipfel
Eines Gebirgs, und sucht', in der überhüllenden Dämmrung,
Lange sucht' er die heilige Stadt mit fliegenden Blicken;
Sah sie endlich, wie Trümmern, auf denen bewölkender Dampf schwimmt,
Vor sich liegen. Und nun (Ihm bebten seine Gebeine,
Da er es that!) nimmt er die Gestalt der Engel des Lichts an;
Seine Jünglingsgestalt, womit er im Thale des Friedens
Schimmerte! Doch sie ward ein fernnachahmendes Bild nur!

Zwar

Zwar floß glänzendes Haar auf ſeine Schultern hernieder,
Unter den glänzenden Locken erklangen goldene Flügel,
Und die Klarheit des werdenden Tags bedeckte des Seraphs
Leuchtendes Antliz: allein ſein Aug' hielt Thränen zurücke!
Und nun flog er den bebenden Flug. Wo am dickſten die Nacht lag,
Dieſer Gegend nähert' er ſich. Zum Todeshügel
Ströme' am dickſten die Nacht vom ſchweigenden Himmel herunter.
Als er über dem Ufer des todten Meeres heraufſchwebt,
Hört er ungewöhnliches Brüllen der ſteigenden Waſſer;
Mit der Wogen Gebrülle, gequälter Verzweiflungen Jammern!
So, wenn im Erdbeben, gerichtbelaſteter Städte
Wenn nun Eine der groſſen Verbrecherinnen verurtheilt
Im Erdbeben verſinkt, ſo winſeln dann mit dem Schlage,
Jenem dumpfen Schlage der unterirrdiſchen Rache
Todesſtimmen herauf! Noch einmal erzittert die Erde,
Und noch einmal ertönen mit ihr, entheiligte Tempel,
Stürzende Marmorhäuſer, und ihrer zu ſichern Bewohner
Todesſtimmen! Es flieht der bleiche, rufende Wandrer!
Abbadona vernimmt mit des todten Meeres Getöſe
So der beyden Gerichteten Brüllen, erkennt ſie, entſezt ſich,
Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden Ufer.
Und nun nähert er ſich dem Kreiſe der Engel. Ein ſchnelles,
Unbezwingbares Schrecken befiel ihn, als er den vollen,
Majeſtätiſchen Kreis der Ungefallnen erblickte!
Bald wär ſeine lichte Geſtalt in entſtellendes Dunkel
Wieder zerfloſſen! Die äuſſerſten Engel, vertieft in das Anſchaun
Deß, ſo den wunderbaren, den ſündeverſönenden Tod ſtarb,

Merkten den Kommenden nicht. Allein Eloa erblickt ihn,
Schnell erkennt er ihn, denkt: Der Gottverlaßne! der bange,
Qualvolle Seraph will er den Gekreuzigten ſehen? . . . Er ſah ihn
Schon an Oelberge leiden! Er ſucht ihn wieder! Wie elend
Iſt er! . . . Von dieſer gebeugten und daurenden Reue geſchmolzen!
Faſt ſeit ſeiner Erſchaffung in dieſe Thränen ergoſſen!. . . .
Gott! Weltrichter! du wirſt mit ihm es alles vollenden,
Was du beſchloſſen! . . . . Und ich, wie könnt ich über ſein Schickſal
Noch erſtaunen? Iſt nicht, durch den die Unſterblichen wurden,
Jeſus Chriſtus am Kreuze, den ewigen Tod zu erdulden:
Und den Tod der Menſchen zu ſterben? . . . Er fiel auf ſein Antlitz
Betend nieder, und laß, und weinte zum groſſen Erduldet!
Jezt erhub er ſich, winkte der Engel einem. Der Seraph
Stand vor ihm da. Es ſagt' Eloa: Fleug zu den Engeln
Und den Vätern, ſage zu ihnen: Mit zweifelndem Zittern
Naht ſich euch Abbadona. Wofern er, in eure Verſammlung
Noch zu kommen, es wagt; ſo laßt den Trauernden kommen.
Denn er naht ſich mit Thränen, den ſterbenden Mittler zu ſehen.
Keiner gebiet ihm zu fliehn! Laßt ihm die qualvolle Lindrung!
Denn es umgeben das Kreuz noch gröſsre Sünder, als er iſt!
Abbadona umzitterte noch der Engel Verſammlung.
Zweifelte, ſchwebt', und ſtand, und ſchlüpft' am Boden. Er wäre
Gerne geflohn. Allein er ermannte ſich durch den Gedanken:
Keinen Geringeren, als den Verſöner, könne der groſſe
Feſtliche Kreis der Engel umgeben. Izt wagt ers, und ſchwebte
In den ſchreckenden Kreis. So wie die Engel ihr Antlitz
Wandten, und ihn erblickten; ſo ſahn ſie, die bange Verſtellung,

Todes

Todtes Lächeln, und Glanz, der keine Seligkeit ſtrahlte,
Tauſendjährigen Gram, unüberwindliches Trauern,
Abbadona! Sie lieſſen mit ſtillem Mitleid ihn fortgehn.
Und er näherte ſich dem nachtbelaſteten Hügel;
Sah die Gekreuzigten; wandte ſich. Nein ich will ſie nicht ſehen,
Nicht der Sterbenden Antlitz! Ihr Leiden verwundet zu tief mich!
Führt zu graunvolle Bilder vor meinen Gedanken vorüber!
Klagt zu laut vor dem Richter mich an! Denn, ach, der gewandte,
Kurze, fliegende Blick auf ihre Wunden, durchflammt mich
Schon mit wütender Angſt! . . . Mitunglückſelige Menſchen,
Und ſo ſehr mitſchuldige, daß, durch ſchwarze Verbrechen,
Eure Brüder euch zwingen, ſie, vor dem Antlitz der Sonne,
Feyerlich vor unzählbarer Mengen Verſammlung, zu tödten!
Nein, es ſoll ſie mein Auge nicht ſehn, die ihr itzt der Verweſung,
Grauſam oder gerecht, zuſendet! . . . Dem trüben Gedanken,
Qualenvoller, entreiß dich dem ängſtlichen Todesgedanken.
Den ich ſuche, wo ſind ich ihn auf? Ja, dieſe Verſammlung
Aller Himmel, ſie iſt nicht umſonſt herunter geſtiegen!
Sie umgiebt ihn! Er iſt in dieſem heiligen Raume!
Aber, wo? . . . Am Oelberge war das furchtbarſte Dunkel,
Wo er war! Doch hier ſtrömts auf den gedrängten Hügel!
Und da kann er nicht ſeyn! Wenn mir ein Engel ihn zeigte!
Wenn ich fragen dürfte, dann mir ein Engel ihn zeigte!
Unglückſeliger! . . . Wenn ſie mich nur an dieſer Erſchütterung,
Dieſer ſchleunigen Wehmut, nicht kennen, zu fliehn mir gebieten! . . .
Nein! ſie bemerken mich nicht, vertieft in groſſe Gedanken
Von dem göttlichen Manne, zu dem der Richter ſie ſandte!

Ach wo iſt er? Iſt er vielleicht in des deckenden Tempels
Allerheiligſtem? Betet er dort von neuem? Und ſoll ihn,
Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht den blutigen Schweiß ſehn,
Der von ſeinem Angeſicht rinnt? . . . Doch der himmliſchen Augen
Sind mehr auf den Hügel, als auf den Tempel, gerichtet;
Wenn ich anders es ſehe, wohin ſie blicken. Verworfner!
Ja, ſo biſt du erniedrigt, du darfſt dein ſchamvolles Auge
Nicht zu den Gottgetreuen erheben, obgleich du es wagteſt,
Ihnen ſelber in ihrer verklärten Geſtalt dich zu zeigen!
Auf dem gebeinvollen Hügel? . . . Vielleicht, daß er dort, wo Verbrecher,
Dieſe lauteſten Zeugen des Falls der Sterblichen, bluten,
Was er auf Erden zu leiden beſchloß, vollendet? Vielleicht liegt
Unter Gebeinen der Göttliche dort, und betet zum Richter?
Ach ſo muß ich denn wieder zum Todeshügel mein Antlitz
Wenden! Er wandt es; doch ſchwebt' er mit bangem, ſlumenden Fluge;
Seitwärts ſchwebt' er hinab, und ſuchte lange mit ſcharfen,
Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er findet Johannes,
Und begleitet mit ſeinem Auge die Blicke des Jüngers.
Und der Geopferte für die Verbrecher hing in der Nacht hin;
Schien mit brechendem Aug' ein Grab, zur Ruhe, zu ſuchen!
Als von dem erſten Entſetzen ſich Abbadona emporwand,
Dacht er: Es iſt nicht möglich! Es iſt nicht möglich! Er iſts nicht!
Sterben? . . . Es iſt nicht möglich! . . . Allein, ihr Himmel! (Was wag ich,
Mir zu überreden? . . . Ich täuſche mich nicht! Ich ſeh ihn!)
Ja! er iſt es dennoch! . . . Ach, den ich am Oelberge ſahe,
Leiden ſahe, was nie noch ein Endlicher litt, dein Opfer,
Unerbittlicher Richter, er iſts! . . . Izt ſank er zum Hügel

Tiefer

Dieſer hinab. Hier will ich am Staube der Erde, (ſo dacht er,)
Auf den Ausgang des wunderbarſten aller Gerichte,
Warten; und, wenns ein Endlicher kann, den göttlichen Dulder
Sterben ſehn! . . . Was iſt es in mir, ſo wie Ruhe mich lindert?
Iſts Betäubung der Angſt? wie? oder wirkliche Hofnung?
Ach der Hofnungen beſte, vernichtet zu werden? O täuſche,
Einzige Hofnung, täuſche mich nicht! Mich deucht ja, ich dürfe.
Um die Vernichtung dem Richter itzt flehn! Es deucht mich, er werde
Jetzt mich erhören! . . . O wenn der göttliche Dulder ſein Haupt nun,
Richter der Welt! am Kreuze geneigt hat, und du, ein Rächer,
Daß wir die Sünd erſchufen; zur Sünde die Menſchen verführten!
Einige dieſer Verbrecher, als Todesopfer, dem Schatten
Deines Getödteten weihſt, und um ſein Grab ſie vernichteſt!
Ach, dann ſondre mich auch, mich den verworfenſten Sünder,
Abbadona mit aus, daß du dem Todten mich opferſt!
Ach, dann bin ich nicht mehr! Dann fühl ich der nächtlichen Qualen
Flamme nicht mehr! Ich war einmal! Dann bin ich vergangen!
Aus der Weſen Reihe verlöſcht! auf immer vergangen!
Von den Engeln, von allen Erſchafnen, von Gott, vergeſſen!
Sieh, ich ſtrecke mein Haupt, Gott, deiner Allmacht entgegen!
Würdige, Richter der Welt, mich, daß ihr geheimes Berühren,
Oder ihr fallender Blitz, aus deiner Schöpfung mich tilge!

Alſo wünſcht, ſo wähnet er, hoffen zu dürfen; erfreut ſich,
Und entſetzt ſich, über die Hofnung! Er ſchwebt' am Staube,
Blickte zum blutvollen Kreuz hinauf, zum ſterbenden Mittler,
Dachte, mit jedem fliegenden Blicke, der Göttliche würde,
Nun! nun! ſterben! Und trüberes Schrecken, vernichtet zu werden!

Ueber-

Ueberfiel, mit jedem Gedanken, ihn! Sichtbar verdunkelt,
Stand er, und strebt', und rang, die lichte Gestalt zu behalten!
Als er so sich bestrebt, und sich in der Bangigkeit wendet,
Sieht er nicht ferne von sich, bey einem der Kreuze, zur Rechten
Jenes e[illegible]neren Kreuzes, das mitten schreckender aufstieg,
Sieht er dort auf Einmal den mitgeschaffnen, geliebten,
Furchtbaren Abdiel schweben! . . . Die ringsumglänzenden Engel
Hüllt' ihm itzt Dunkelheit ein! Die Schöpfung ward ihm zu enge!
So ergrif ihn die Angst, es werde sein Freund ihn erkennen!
Was in ihm unsterbliches war, die geistigen Kräfte
Alle, ruft er zurück, daß Abdiel ihn nicht erkenne!
Eilend, als wär er von Gott, aus fernen Welten, zu andern
Fernen Welten, gesandt, und dürft' auf der Erde nicht weilen;
Wandt' er zu Abdiel sich, und sprach die geflügelten Worte:
Sag, Geliebter, du weist es vielleicht: Wenn ists dem Versöhner,
Daß er sterbe, gesetzt? Mir ist zu eilen geboten,
Und ich wünsche doch auch, den heiligen, gottgewählten,
Schrecklichen Augenblick, wo ich auch sey, anbetend zu feyern!
Abdiel stand gewendet. Allein itzt kehrt er sein Antlitz
Auf den Verlornen, und spricht mit Ernste, den Wehmut mildert:
Abbadona! . . . So steigt ins Gesicht des blühenden Jünglings,
Den der rufende Blitz erschlug, die Farbe des Todes
Schnell herauf! So strömte die Nacht des Abgrunds ins Antlitz
Abbadonas empor! Die Heiligen sahen ihn alle,
Dunkel werden! Er floh aus ihrem schreckendem Kreise!
Als er am fernen Himmel bey einem Hügel hinabsank,
Kam an der anderen Seite des Hügels, ein angstvoller Schatten

Dunkler

Dunkler, als Abbadona, herauf. Die Himmlischen sahn ihn.
Und es sagte zum andern der Himmlischen einer: Wer ist er
Jener Verworfne, der dort vom Hügel gegen uns herkömmt?
Wie die Hand des Gerichts ihm seine Stirne gebrandmarkt,
Wie der ewige Tod den Gottverlaßnen entstellt hat!
Aber er wagts, in unsre Versammlung zu fliehn? ... Doch ich staune
Jetzo, Geliebter, nicht mehr. Siehst du den hohen Obaddon,
Der dem Schatten gebeut? Ach, es ist der Geist des Verräthers!

Jetzo brachte den bangen Verworfnen der Todesengel
Näher zum Kreuz herüber. Nun sahn ihn die Himmlischen alle!
Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über den Erdkreis herabhing,
Angstvoll, als wenn, wohin er auch schwebte, sich über ihm Blitze
Zu entzünden, unter ihm sich die Erde zu öfnen,
Jene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu schleudern,
Diese mit gleichem Ergrimmen ihn zu verschlingen, bereit sey:
Also näherte sich des Verräthers Schatten dem Kreuze.
Und er sahe, (Das muß' er!) zum Todesengel Obaddon
Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs,
Und, in der schreckenden Rechte, das flammende Schwert sich bewegte,
Und den Flug ihm gebot; so flog der gerichtete Sünder.
Und es blieb Obaddon auf einer hangenden Wolke
Mit dem Bebenden stehn, und sprach mit gebietender Stimme:
Schau, Verworfner! ... Da liegt Bethanien! ... Kaiphas Hütte
Hier! ... dort unten das Haus, wo du seines Todes Gedächtniß
Auch mit empfingst! ... Da ist Gethsemane! ... jener, dein Leichnam! ...
Bebst du? ... Aber fleuch nicht! Er streckte das flammende Schwert aus.
An dem Kreuze, das nächtlicher über die andern heraufragt,

Der ist Jesus Christus! ... Er stirbt, Sich, für die Menschen,
Gott zu opfern; ihr Leben, und ihren Tod zu versüssen;
Sie dem Tode, den du izt leidest, dem ewigen Tode
Zu entreissen; und sie zu erhöhn zum Anschaun der Gottheit! ...
Diese Wunden, aus denen das gottversöhnende Blut quillt,
Glänzen, wenn er mit ihnen dereinst, ein Richter der Welt, kömmt!
Und nun wende dich, Todter! Mit niedergebükter Verzweiflung
Wandte der Todte sich weg. Von ihm entlastet Obaddon
Schnell der Heiligen Kreis. Schon schweben sie unter Gestirnen.
Und die unübersehbare Weite der schweigenden Schöpfung
Schreckt den Verräther. Ein schneller, ihm qualenvoller Gedanke,
Vom allgegenwärtigen Richter, befällt ihn! Lange
Zittert er, eh er es wagt, zum Todesengel zu sagen:
Fürchterlichster der Engel, vernichte mit diesem entflammten
Blitzewerfenden Schwerte mich! Ach, zum ewigen Richter!
Führe zu seinem Throne mich nicht! ... Gehorch, und verstumm du!
Also gebot ihm der Todesengel, und führt' ihn erzürnter.
Und nun stand auf einer der Sonnen, (Obaddon befahls ihm)
Judas Ischariot still, bey ihm der Engel des Todes.
Und er zeigte dem Sünder von fern den Himmel der Gottheit,
Ihrer sichtbarsten Herrlichkeit Stätt, die Stätte des Anschauns!
Ob der Richter izt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feyer
Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne, verstummten:
So war doch der Himmel nicht minder Himmel, der Gottheit
Würdiger Siz; und, selbst für die Ersten der Seligen, hatt' er
Nichts von seiner, den Menschen undenkbaren Wonne, verloren!

Dieß,

Dieß, (ſo ſagt' Obaddon zum Gottverworfenen,) dieß iſt
Gottes Himmel, der Schauplatz der ſeligſten Offenbarung,
Welcher die, ſo ihn lieben, der Unausſprechliche würdigt!
Gott hat vor den Endlichen itzt ſein Antlitz verborgen!
Auf dem Throne der Nacht, (Fall nieder, beb, und verzweifle!)
Heilige Nacht, wie ſie dein neues Auge noch nie ſah,
Schreckend umhüllt, dort ſchauen wir ſonſt die Herrlichkeit Gottes!
Jener himmliſche Hügel, er heiſſet Sion. Auf ihm wird
Er, der für die Menſchen vom Anfang der Welten erwürgt iſt,
Oft den vollendeten Frommen mit ſeinen Gnaden erſcheinen!
Zwölfe jener goldenen Stühle, die du auf Sion
Gleich den Sonnen erblickſt, ſie ſind des Erlöſenden Jüngern
Von dem groſſen Belohner beſtimmt. Auf dieſen, Verräther,
Richten die Jünger dereinſt die Welt. Du warſt ein Jünger! . . .
Jammre nicht, vernichtet zu werden! du jammerſt vergebens!
Schau! So viele der Herrlichkeiten des Himmels dein Auge
Zu entdecken vermag: ſo viele Qvalen hat Gott dir
Hier, Gerichteter, zugemeſſen! Vergebens beſtrebſt du
Dich, Ohnmächtiger, nicht zum Himmel hinüber zu blicken!
Lerne des Richtenden Allmacht erkennen. Dem Felſen im Meer gleich,
Den kein Sturm nicht bewegt, ſollſt du hier ſtehen, und ſchauen!
Daß er, in dieſen Himmel, zu dieſer ewigen Ruhe,
Die ihn lieben erhöh, ſtirbt Jeſus Chriſtus am Kreuze!
Mit den Worten verließ ihn Obaddon, und ſchwebte zum Himmel
Weiter hinüber, und blieb auf einer der Sonnen des Himmels,
Anzubeten. . . . Itzt kommt er zurück von ſeinen Gebeten
Zum Verworfnen, der ſieht, und ſchaut, und ewigen Tod fühlt!

Wende, Todter, dich! komm! Ich führe dich itzo zur Hölle,
Deiner ewigen Wohnung! So sprechen Donner! So sprach es,
Mit entsetzlicher Stimme, der Todesengel, und eilte.
Und schon nahmten sie der Hölle sich, hörten von ferne
Ihr Getöse, das an der äussersten Schöpfung Gestade
Brüllend schlug, und unter den nahsten Sternen verhallte.
In dem Raume, den ihr Gott in dem Unendlichen abmaß,
Wälzt sie sich, keiner Ordnung gehorsam, auf und nieder,
Keinem Gesetze der langsamen, oder schnellen Bewegung.
Fleugt sie eilend einher; so hat ihr der Richter geboten,
Ihrer Bewohner neue Verbrechen, durch wildere Flammen,
Durch geschärftere Pfeile des ewigen Todes, zu strafen!
Itzo flog sie mit wütendem Eilen herauf. Der Verworfne,
Und sein mächtiger Führer, verlassen die Gränzen der Welten,
Schweben hinab zur Pforte der Hölle. Der Engel des Todes,
Der sie hütet, erkennt Obaddon, sieht den Verbrecher,
Der sich neben ihm krümmt, und zu entfliehen, sich martert.
Aber, unter dem flammenden Schwerte gebükt, muß er eilen!
Und der herrschende Seraph, des Abgrunds Hüter, eröfnet
Mit weitschmetterndem Krachen die diamantene Pforte.
Lägen Gebirge darinn, sie würden den grausvollen Eingang
Nicht ausfüllen: sie würden nur rauher ihn machen! Obaddon
Bleibt mit dem Todten hier stehn. Es führt kein Weg zu der Hölle
Schreckenden Tiefen. Es wälzen sich, dicht bey der Pforte, die Felsen
Unabsehlich hinab, durch treufelndes Feuer gespalten.
Schwindelnd, sprachlos, und bleich, mit weitverquillendem Auge,
Blikt das Entsetzen hinunter. Der göttlichen Rache Vollender

Stand

Stand (hier ſchläft der Tod nicht!) an dieſem Grabe mit dir ſtill,
Juda Iſchariot, Gottverräther! ... Es ſagte der Seraph
Weggewendet, allein ſein niederſinkendes Schwert wies
In die Tiefe: Dieß iſt der Gerichteten Wohnung, und deine!
Daß die Erdegebohrnen, die Sünder, nicht alle den Tod hier
Leiden, den ewigen Tod, ſtirbt Jeſus Chriſtus am Kreuze!
Alſo ſagt er, und ſtürzt den Todten hinab in den Abgrund!
Eilt, entſchwingt ſich der Hölle, durchfliegt die Welten. Izt kömmt er
Zum Altar des geopferten Gottes, zu Golgatha wieder,
Steht, und wartet auf neue Befehle der zürnenden Allmacht.

Der

Meſſias

Zehnter Geſang

Inhalt
des zehnten Geſangs

Der Vater ſieht von ſeinem Throne auf den Sohn herunter. Der Meſſias empfindet, daß Gott noch nicht verſöhnt ſey. Er fühlt den näheren Tod. Er ſieht nach ſeinem Grabe hinunter, und betet ins Geheim für die Sterbenden. Darauf wendet er ſein Antlitz nach dem todten Meere. Satan, Adramelech und die Hölle empfinden ſein Gericht. Jetzt blikt der Verſöhner auf die Schaaren der Heiligen unther, die das Kreuz umgeben. Er verweilt am längſten bey den Seelen des zukünftigen menſchlichen Geſchlechtes. Es war itzt einer der groſſen Zeitpunkte gekommen, in welchen viel edlere Seelen der Erde gegeben werden. Eh dieſe noch von ihren Schutzengeln mit ihren Leibern vereinigt werden, entwikelt eine von denſelben ihre Gedanken über den ſterbenden Verſöhner. Nun ergeht der Befehl des Meſſias. Er ſegnet die Seelen, indem ſie von den Engeln fortgefährt werden. Die Charaktere dieſer Seelen. Da ihre Engel mit ihnen vor den zwanzig Palmen am Oelberge vorüber ſchweben, wo der Erlöſer das erſte Gericht erduldet hatte; ſo ſegnen ihnen die Seelen der Väter, die dort verſammelt ſind, nach. Einige von dieſen Vätern werden genannt. Ein Geſpräch zwiſchen Simeon und Johannes dem Täufer. Mirjam und Debora klagen den ſterbenden Verſöhner in einem Liede. Er kömmt dem Tode ſichtbar näher. Die meiſten Frommen entfernen ſich. Lazarus geht Lebbäo nach, ihn zu tröſten. Lazarus hatte, ſeit der Kreuzigung Jeſu, faſt eben die Empfindungen gehabt, derer er ſich von der Zeit, da er todt geweſen war, erinnerte. Es deucht ihn, als wenn er unter Unſterblichen ſey. Indem er hiervon mit Lebbäus redet, ſchwebt Uriel vorüber, deſſen weggewendeten Glanz er ſieht. Uriel kündigt der Verſammlung der Heiligen an, daß er den erſten der Todesengel gegen die Erde herkommen, geſehen habe. Der Eindruck, den dieſe Nachricht auf die Väter, und unter dieſen auf Henoch, Abel, Seth, David und Hiob, am vorzüglichſten aber, auf unſre erſten Eltern, macht. Dieſe ſchweben zu dem Grabe Jeſu hinab. Sie erinnern ſich, in einem Gebete an den Meſſias, ihres Falls. Sie danken, daß ſie Gnade erlangt haben. Der Verſöhner ſieht voll Barmherzigkeit auf ſie herunter. Hierauf beten ſie, für das menſchliche Geſchlecht. Eloa ruft von der Zinne des Tempels, der Todesengel komme! Dieſer tritt auf den Sinai, ſteht zum Meſſias, um Stärke, den Befehl Gottes zu vollbringen, ſteht auf, und ſagt, was ihm Jehova geboten hatte. Der Meſſias ſtirbt.

Immer weiter komm ich, auf meinem furchtbaren Wege,
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wärs nicht der Liebe,
Nicht der Tod der ewigen Liebe; ſo würd ich erliegen,
Unter der Laſt der Betrachtung! Auf beyden Seiten iſt Abgrund!
Da zur Linken: Ich ſoll nicht zu kühn von dem Göttlichen ſingen!
Hier zur Rechten: Ich ſoll ihn mit feyerlicher Würdigkeit ſingen!
Und ich bin Staub! . . . O du, deß Blut auf Golgatha ſtrömte,
Deſſen Allgegenwart mich, von allen Seiten, umringt hat,
Du erforſchest meine Gedanken! Du ſieheſt es alles,
Was ich denke, vorher, du-Naher! Ja, ſelber kein Wort iſt
Mir auf der Zunge, das du nicht wiſſeſt. Mein Gott! mein Verſöhner!
Leite mich, mein Verſöhner, und, wenn ich ſtrauchle, vergieb mirs!
Deines Lichts Ein Schimmer, von deiner Gnad Ein Tropfen,
Iſt, dem Erkenntnißbegierigen, iſt, dem Durſtenden, Fülle!
Von dem Throne, der ſonſt, die hellſte ſichtbare Schönheit,
Leuchtete, nun in ſchreckenerſchaffende Nächte gehüllt ſtand,
Einſam daſtand; um den izt kein Unſterblicher feyrte;
Auſſer, daß, von dem bebenden Hange der unterſten Stufe,
Kniend, mit betendem Auge, mit banggerungenen Händen,
Starr vor Erwartung, der erſte der Todesengel emporſah:
Von dem Throne ſchaute, mit unverwendetem Antlitz,
Auf den göttlichen Sündenverſöhner, Jehova herunter.
Durch die helleren Stäubchen der Sonnen, die dunklern der Erden,
Durch die verſtummte Natur; mit Blicken, von dem nur verſtanden,
Dem nur gefühlt, auf den ſie, vom Auge des Ewigen, ſtrömten,
Schaut' er hinab. Es empfindet, den Blick des richtenden Vaters,

Jesus Christus; weis, daß Jehova noch nicht versönt ist!
Weis es, und fühlts unaussprechlich, durchströmt von des nähern Todes
Schauer. . . . Es zittern in ihrem verborgensten Leben die Welten!
Banger, trüber, verstummender stehn die Unsterblichen alle,
Bey der Empfindung des Sohns, die mit mehr Todesblässe
In des Göttlichen Angesicht stieg. Dem muden Auge,
Das zu brechen begann, entsanken verlöschende Blicke,
Fielen auf sein Grabmal, das gegen Golgatha über
Einsam, unter alternden Bäumen, in Felsen gehaun, lag.

Todesschlummer, bald wird dich mein Leib dort schlummern! So dachte
Jesus Christus, indem sein Blick an dem Grabe verweilte.
Darum nahm ich dich an, du Leib von Staube! Verwesen
Sollst du nicht; doch sollst du entschlafen liegen. Mein Vater,
Trockne die Thränen von deren Gesicht, die dann um mich weinen!
Ausgesönter! erbarme dich ihrer, sie weinen, um Jesum,
Deinen Eingebohrnen! Erbarme dich ihrer, wenn nun auch
Ihre lezte Stunde von dir zu ihnen gesandt wird!
Heiliger Vater, erbarme dich aller, die an den Geliebten,
Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopferten, glauben;
Wenn sie, in diesem Glauben, nun auch mit dem Tode ringen!
Ach, ich fühl ihn, ich fühl ihn, den Tod! Des Ewigen Schrecken
Trägt er! Er ist ein Schwert in der Hand des Allmächtigen! Furchtbar
Ist er! . . . Zwar sie werden es, was ich empfand, nicht empfinden;
Sie sind endlich! Allein aus dem Meer, in welches ich sinke,
Kann Ein Tropfen in ihnen des Todes Schrecken verbreiten!
Einige, göttlicher Vater, du hast es also beschlossen!
Einige werden entschlummern; es werden einige sterben;

Einige

Einige deiner Geliebten, o Vater, des Todes ſterben!
Vater! Vater! erbarme dich aller, die dürſtend nach Hülfe,
Die, im Kampfe des Todes, um Labſal! um Gnade! dich anflehn.
Derer, die aus viel Trübſal ihr mildes Leben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit lebten, und dennoch dich nicht verkannten;
Die, wie ſchuldlos ſie waren, mit Schmach der Sünder befleckte;
Die, dem Freunde getreu, die Feinde ſegneten; Demut,
Liebe der Brüder, und Liebe der Menſchen, durch Handlungen, zeigten;
Derer, die, unverblendet von Ehre, Reichthum, und Hoheit,
Gutes zu thun ſie gebrauchten, und, ſie zu entbehren, vermochten;
Aller, die, nach den verſchiednen, von dir gegebenen Gaben,
Nach dem kleinern und gröſſeren Anlaß, durch welchen die Vorſicht
Sie anlockte; mit reiner, mit herzlicher Liebe, dir dienten:
Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die Verweſung
Ihren Körper verlangt; der Schöpfer die Seele: dann ſende
Deine Tröſtung, den Geiſt, der unausſprechlich in ihnen
Bete, bis du ſie über das, ſo ſie verſtanden und baten,
Ueberſchwenglich erhörſt, und zu deiner Ruhe ſie einführeſt.
Gott der Liebe, mein Vater, um dieſer quellenden Wunden!
Dieſer blutigen Krone, die meiner Schläfe ſich eingrub!
Um der Todesangſt willen, die meine Gebeine durchſchüttert!
Um deß, was ich itzt leide, noch leiden werde! der Liebe,
Dieſer Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
Bis zum Tod am Kreuze, das Heil der Menſchen vollende:
Hör mich, und laß, die ich liebe, getreu bis ans Ende mir bleiben!
Troſtvoll ſterben! den Lohn der Ueberwinder empfangen!

Alſo denkt, und betet in ſich Er, der von der Welten
Anfang erwürgt iſt, der Herr, barmherzig, und gnädig, und duldend,
Voller Gute, voll Treu! der ewige Hoheprieſter,
Betet ſo, da er ijt, zum Allerheiligſten, eingeht.
Und er wandte ſein menſchenliebendes Auge vom Grabe
Nach dem todten Meere, wo Adramelech und Satan
Lagen. So wie ſich der Blick des ſterbenden Gottverſöners
Wandte, ſo ward er, von fliegendem erderſchütternden Schrecken,
Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meeres, begleitet!
Und die beyden Verworfenen ſanken zur niedrigſten Stufe
Ihres Elends hinab. Des Ewigen Rathſchluß in Eden:
Jeſus ſollte den Kopf der Schlange zertreten! Er wurde
Nun vollendet. Seitdem der Gottverſöner am Kreuze
Blutete, fühlte die Hölle des Ueberwinders Gerichte!
Aber vor allen empfanden ſie Adramelech und Satan!
Satan, indem er vor Qual der unterirdiſchen Felſen
Einen zermalmt', und kaum, mit ſchwerem dumpfen Gebrülle,
Stammeln konnte, begann: Fühlſt du ſie, wie ich, die entflammte
Unverſöhnliche Qual, die in jeden Abgrund des Herzens
Tod auf Tod mir, ewigen Tod! ſtets heiſſer hinabſtürzt!
Sieh, ich will dir, verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ihre ſchwarze Geſtalt, ſo viel ich vermag, dir beſchreiben.
Zwar ſie hat nicht Bilder genung die unterſte Hölle,
Mein: Qualen dir ganz, ſo ganz, wie ichs dürfte, zu zeigen:
Dennoch hör mich, Verruchter! Weſern du etwa nicht alles,
Was ich empfind, empfindeſt; ſo ſoll es, was ich dir ſage,

Elend genung dich machen. Mit mir ſollſt du es empfinden!
Oder es doch als künftig, mit ſtarren Ahndungen, fürchten!
Höre! So ſehr hat mich mein Jammer niedergeworfen,
Daß mich ſo gar der Anblick von deiner Qual nicht mehr froh macht!
Wie ich erniedriget bin, ward ich noch niemals erniedrigt!
Siehe, ſo tief, daß ichs, mit grimmigem Zagen, bekenne!
Ja, Er iſt allmächtig! allmächtig iſt Er! Allein ich
Was bin ich? Das ſchwärzſte der Ungeheuer des Abgrunds!
Ganz, ganz unten lieg ich, auf mir die Hölle! von allen
Seinen Qualen gedrückt! von allen Seinen Gerichten
Ueberl:ſtet! . . . Und hat Er etwa, den Ewigtodten
In dieß tiefſte der Gräber mit ſeinem Donner zu werfen,
Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu fliehen! wir flohen!
Und in weſſen Namen gebots der Geſendete Gottes?
O was iſt es in mir? was für ein neues Gericht iſts,
Das mir drohet? Ich darf den groſſen Namen nicht nennen!
Und er ſtirbt izt vielleicht, in deſſen Namen wir flohen!
Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender Pfeil des Verderbens
Fliegt, mit dieſem Gedanken, durch mein unſterbliches Leben!
Dunkel an Dunkel, umringt mich! Ich ſehe von dem Geheimniß
Nicht den flüchtigſten Schimmer! Auch dieß iſt Elend! Alles,
Alles um mich, iſt Elend! und ich, ſein Opfer auf ewig!
Selbſt die Hofnung, vernichtet zu werden, die grimmige, ſchwache,
Quälende Hofnung! auch ſie iſt ganz dem Verworfnen verſchwunden!
Werdet zum Chaos, zur Nacht, zur Höll, ihr Welten, und Himmel,
Und fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne der Allmacht!

Adramelech, der niedergeſchmetterte Stolze, vermochte

Kaum mit röchelnder Angſt, mit verzweifelndem Blicke zu ſagen:
Hilf mir! ich flehe dich an, ich bete, wenn du es foderſt,
Ungeheuer! dich an! (Er faßt', indem er es brüllte,
Satan mit eiſernen Händen!) Verworfner, ſchwarzer Verbrecher,
Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen Todes! . . .
Vormals konnt ich mit heiſſem, mit grimmigen Haſſe, dich haſſen!
Izt vermag ichs nicht mehr! Auch dieß iſt ſtechender Jammer!
O wie bin ich zermalmt! Ich will dir fluchen, und kann nicht!
Fluchen, daß ich, um Hülfe, dir flehte! Vielleicht war ein Tropfen
Lindrung darinn, wenn ich mit flammender Rache dir fluchte!
Aber ich will es, ich wills! . . . Hier ſtürzt' er ohnmächtig zurücke.
Alſo empfanden die Beyden des Ueberwindenden Allmacht!
Weit war ihre zerſchmetternde Rechte verbreitet. Die andern
Stolzen Empörer empfanden ſie auch. Die unterſte Hölle
Hallte vom dumpfen Geheul geſtürzter Verzweiflungen wieder!
Aber enthüll, Sionitinn, der qualbelaſteten Hölle
Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schauplaz, voll heiliger Wehmut,
Voll Andetung, und jenes Todes, der unſern verſüßt hat,
Voll von göttlicher Huld, der Schauplaz eröfnet vor dir ſich!
Jeſus wandte ſein Auge vom Meere des Todes, und ſahe
Auf die Schaaren, die ihn, von allen Seiten, umringten,
Standen, knieten, dachten, verſtummten, beteten, weinten!
Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durchſchauert
Jeſum Chriſtum. . . . Der Blick des Gottverſöhners verweilte
Bey den Seelen am längſten, die keine ſterbliche Hütte
Noch betreten, noch nicht den Staub geheiliget hatten.
Denn izt nahte ſich einer der feſtlichen Augenblicke

Die,

Die, auf Einmal, die Erde mit vielen edleren Seelen
Segnen, und die, mit daurender Macht, Jahrhunderte bilden.
Zwar nicht immer ſtrömte der Ruf von dem, ſo ſie thaten,
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige Wirkung
Ihres Beyſpiels, welches an ihnen der lernende Freund ſah,
Wieder dem Eckel es zeigte, verflicht, in die Thaten der Nachwelt,
Zwar ins Geheim, doch gewiß ſich! Es bleibt, vom geſunknen Wurfe,
So, auf der Fläche der Waſſer, ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber eh noch die Seelen, des feſtlichen Augenblicks Kinder,
Von den Engeln zu ihrer Geburt ins ſterbliche Leben
Weggeführt wurden, begann der edelſten eine, die Zweifel
Ihrer Gedanken bey ſich zu entwickeln. Ein Schimmer vom Lichte,
Das ſie, in ihrer Verweilung auf Erden, heiligen ſollte,
Senkte ſich ſanft in ſie nieder. So dachte der Ewigkeit Erbinn:
Immer empfind ich es mehr, daß Er des Unendlichen Sohn iſt!
Denn, wie die Sonnen des Sternengefilds, von welchem wir kommen,
So unzählbar, ſo mächtig, doch mit viel milderem Einfluß,
Strahlen aus ſeinem Geſicht die unerforſchten Gedanken!
Aber er iſt noch anders, als unſre Freunde, die Engel,
Ach, er iſt wie die Menſchen, die ihn umgeben, geſtaltet!
Doch die gleichen ihm auch an Geſtalt nur. In ihrem Geſicht iſt
So was Trübes, und Niedriges! etwas wider den Schöpfer!
Ach, wer müſſen ſie ſeyn, die Menſchen? Wir ſollen zu Menſchen
Kommen, wie ſie, in Leiber, die ſterben müſſen, gekleidet,
Wenige Zeit ſo leben, dann näher zum Ewigen kommen!
Sind noch andre Menſchen, zu denen der Schöpfer uns ſendet?
Oder ſind dieſe die Kinder von Adam? Wenn dieſe von Adam

Stam-

Stammen, ſo ſind ſie auch unſre zukünftigen Brüder. Doch ſcheint mir
Dieß die Erde nicht, welch ich, als Adam geſchaffen war, ſahe.
Denn die war viel herrlicher! . . . Was du, o Vater, beſchloſſeſt,
Vater der Engel und Menſchen, dein göttlicher Wille geſchehe!
Und dein Wille, du Sohn des Vaters! . . . Von allem, was ſchwer iſt
Zu ergründen, iſt mir am ſchwerſten zu faſſen: Du leideſt,
Gottes Sohn! . . . Da, wo du erhaben über dem Hügel,
Hingeheftet hängſt, da ſcheint ein endliches Leben
Dir aus deinem Leibe zu quellen; du ſelbſt zu empfinden,
Daß es dahinquille. Und ihr, o Engel, die ehmals die Fragen,
Welch ich euch that, auflöſet, verſtummt der Fragenden itzo!
Doch das fühl ich in mir, daß dieß wegſtrömende Leben,
Dieß Hinſinken des Leibs, der dich, du Göttlicher! einhüllt,
Nah mich angeht, näher vielleicht, als die Seraphim, angeht!
Unausſprechlich lieb ich ihn, mehr, als ich iemals noch liebte!
Ach, wenn er mich, mit eben der Liebe, die mich zu ihm hinreißt,
Lieben könnte; ſo würd er vielleicht den Flecken verbergen,
Welcher, als ich am Stolze der Erſtgeſchaffenen Theil nahm,
Mich entheiligte; würde für mich bey dem Ewigen bitten!
Mir verzeihen, und mich zu Gottes Anſchaun erheben!
Gott, vollende dein Thun in deiner Erſchaffnen! Erfülle
Ihr entflammtes, ihr immer empfundnes, frommes Verlangen,
Nach Glückſeligkeit! Du, nur du, Unendlicher, du biſt
Ihr Glückſeligkeit! Dir ſich nahen, iſt ewige Wonne!

Alſo denkt ſie, und denkts nicht umſonſt. Gott, welcher von fern her
Oft, was er thut, bereitet hat, bildete ſo die Seele
Zum dem Leben der Prüfung, und zu dem ewigen Leben.

Und nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit. Der gehoſte,
Von den Engeln gehoſte, nur unter den Engeln geſeyrte
Augenblick kam. Es ſtehn, zum Kreuz hin gerichtet, erwartend,
Voll von frommer heiſſer Begier, die künftigen Hülter
Dieſer Seelen, die izt dem ſterblichen Leben ſich nahten.
Banger vor Freuden und bebender ſtehn die Hülter. Indem geht
Von dem Auge des Gottverſöhners der groſſe Befehl aus,
Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: Gehet, und lebet,
Glaubet, und überwindet! Ich liebt euch, ehe die Welt ward!
Und die Engel führten ſie fort. Sionitinn, erzähle,
Wie ſie lebten, und wie ſie dem groſſen Verſöhner der Sünde,
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben ſich weihten.
Wirkungen von der neuen Empfindung, die ſie erfüllte,
Da ſie am Kreuze den Göttlichen ſahen, blieben in allen,
Wuchſen, entwickelten ſich, mit des ſterblichen Lebens Begriffen,
Und den höhern der Gnade, die Jeſus über ſie ausgoß.
Eine der ſchönſten unter den Seelen, war deine, du edler,
Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du warſt noch ein Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu, der Gemeinen eine bewachteſt.
Willig nahm er die Predigt von Jeſu Chriſto, dem Todten,
Und dem Auferſtandenen, an. Der Gewählte des Mittlers,
Er, der Gerüſtete gegen die Höhen, die ſich erhuben
Wider die Lehre von Jeſu, dem Ueberwinder des Todes,
Paulus, er brachte ſie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das vom Herrn ihn erſchreckte. Die ſchöne Seele des Jünglings
Lernte freudigzitternd das ewige Leben, und lehr' es
Tauſende! Tauſende lehrte ſein Tod, da er unter der Würger

Schwerte sank, bis ans Ende der Laufbahn standhaft! ein Leuchter
In den Gemeinen! ein mächtiger Zeuge, wie Paulus, und Kephas!
Jesus selbst nennt einst, vor allen Todten, die Namen
Seiner Zeugen, und krönt sie dadurch mit der höchsten der Ehren.
Früh empfing, die hohe Belohnung der Treuen, Antipas.
Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus Patmus
Richtete, nannt' er deinen unsterblichen Namen, Antipas!
Denn mit fester Treue, mit reiner, brennender Liebe,
Hattst du den Wundenvollen geliebt, geliebt bis zum Tode!
Hermas sang in Psalmen voll Thränen und Wonne den Mittler,
Sang den Entschlafnen, den Auferstandnen, den Himmelerhobnen,
Gottes Sohn, den Erbarmer der schwachen, sterblichen Menschen!
Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten!
Seine Psalmen sangen, verscheucht in einsame Hölen,
Christen, die aus den heiligen Chören der feyernden Brüder,
Wenn sie dazu der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten, gingen.
Phöbe verließ die Schranken, in die ihr Geschlecht sie einschloß.
Feurig, Gutes zu thun, und Seelen Gott zu gewinnen,
Weihe sie sich einer ganzen Gemeine: Zu lindern des Armen
Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden aufzurichten!
Liebevoll that sies, von wenigen Frommen gekannt, und von Engeln.
Jedem täuschenden Zweifel der falschen Weisheit entriß sich
Endlich Herodion; kam zu dem göttlichsten unter den Lehrern;
Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder erhaben,
Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters der Wesen
Ganz, und rein, den sterblichen Söhnen der Todten eröfne!

Und

Und daß, dieſen wiſſen, und thun, zum Ewigen führe!
Wie viel krummen Wegen des dornichten Grübelns entklomm er,
Eh er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet', emporflog!
Wie vergebens, wie ängſtlich, wie tief in der Seele verwundet,
Sann er, eh er die Wagſchal des menſchlichen Wiſſens zu leicht fand;
Und, die furchtbare Schwere der andern Wagſchal, erblickte!

Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit Paulo gewürdigt,
Um des Gekreuzigten willen, im Kerker des Wütrichs zu liegen,
Rang er für die Gemeinen im heiſſen Gebete. Der Segen
Seines Gebets ergoß ſich vor Allen, auf die zu Coloſſen,
Seine Geliebten. Und war er bey ihnen, ſo wacht' er, und kämpfte,
Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem Treuen. Sie trugen
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten
Epaphras brennender Eifer, und ſeine Gebete noch lange
Einige beſſere Seelen in unverlöſchender Liebe
Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt ſank Laodicea
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmus
Jeſu Prophet das Todesurtheil des Richtenden ſandte.
Aber auch dieß war noch voll lockender Gnade. Noch wurde
Dieſen Sterbenden Leben gezeigt! noch weiſſe Gewande
Sie zu kleiden! noch ihnen der Ueberwindenden Krone!

Perſis war der Zärteren eine, die, durch geheime
Ungeſagte Leiden, ihr Gott zur ewigen Ruh führt.
Aber, in ihrer Bekümmerniß Thränen, miſchten des Himmels
Heilende Thränen ſich, wenn ſie, im ſtillen Gebete, zu Gott rief.

Nichts für den Ruf, den halben und lauen Belohner der Tugend,
Oefter noch ihren Verfolger, und ſchlangenzüngigten Läſterer,

Nichts für ihn that Apelles! auch selbst für die Ehre, des Weisen
Beyfall, nichts! Daß selber der Weise, wie scharf er auch denke,
Und wie edel; doch nicht, bis zur Absicht, die Handlungen kenne:
Und die Handlung nur sichtbarer Leib, die Absicht ihr Geist sey!
Dacht' er sich oft. Der Allsehende nur, und jene Belohnung,
Die er dem Reinen verheißt, der höhre Gedanke bestimmt' ihn,
Nur der, wenn er, zu handeln, und, nicht zu handeln, es wagte!
Flavius Clemens Verdienst war nicht, daß er mutig dem Glanze,
Den des Cäsars Verwandtschaft ihm gab, sich entzog. Den Tyrannen
Zu verachten, war leicht. Allein da weisere selber
Ihn anklagten, er wälze sich in unrömischer Trägheit!
Sey den Geschäften, der Ehre, dem Vaterlande, gestorben!
Und er dennoch, so sehr die zärtere Seele des edlen
Auch der Vorwurf rührte, sich ganz den Pflichten der Christen
Weihte, den Pflichten, die er für die ersten und höchsten erkannte:
Macht' er sich, wie es ein Sterblicher kann, der Märtyrer Krone
Würdig! Er hätte die Thaten, durch die er die Heiligen lehrte,
Gerne näher am Throne gethan. Allein da er wußte,
Unverstanden von knechtischen Schmeichlern, und ihrem Beherrscher,
Würd er dort vergebens fürs Wohl der Menschen sich mühen:
So entschloß er sich männlich, im engern Kreise zu bleiben,
Gutes, wo ers vermochte, zu thun, und mehr der Betrachtung
Seines Todes, und mehr der unsterblichen Seele zu leben!
Mit zu vielen Geschäften für Einen, umgeben, und dennoch
Niemals in ihrem Netze verstrickt, that Lucius eifrig,
Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht niedergeschlagen,
Wenn er oft die Aehre der Saat, die er streute, nicht sahe.

Sorgsam,

Sorgſam, ein weiſer Käufer der Zeit, erſpart' er noch immer
Stunden zum Gebete, zur weltentfernten Betrachtung,
Heilige Stunden. Und ſo entrann er ins ewige Leben!
Enkelinnen, euch reize Tryphänens Beyſpiel! Auch ihr lebt
Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,
Welche Tugend iſt, liebte Tryphäna. Was ſchön iſt und ſchätzbar,
Hatte der Jüngling; allein ein Heide war er, entſchloſſen,
Es zu bleiben! Tryphäna befürchtet viel von des Jünglings
Leichtgewandten Beredſamkeit; mehr noch von ſeiner Liebe;
Alles von ihrer! Die überwindet ſie! Heitere Freude
Wird, ſchon hier, die Belohnerinn ihres frommen Entſchluſſes:
Sich, die unſterblich einſt iſt, in dieſe Gefahr nicht zu wagen.
Linus, von keinem Schimmer des Lebens am Grabe zu täuſchen,
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche ſich Fromme
Selbſt verſtricken, und denen ſie oft, zu mühſam, entrinnen!
Linus, allein mit ſich ſelbſt, und ſeines Herzens Erforſcher;
Oder zu Freunden geſellt, die reiner waren und edler,
Liebte vor allen, den Menſchen mit jenem Maaſſe zu meſſen,
Mit dem deine Weisheit ihn mißt, Wort Gottes, du Urquell
Jedes höhern Gedankens, und jeder beſſern Empfindung!
Liebte, Blumen aufs Grab zu ſtreuen, und ſich zu verlieren
In der hellen entzückenden Ausſicht der Auferſtehung!
Von Trajanus, der hier ſein edleres Herz befleckte,
Weg in Banden geführt, und von dem Todesurtheil
Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig
Jeſu, des Gottgeopferten, Schmach. Kein niedriger Vorwurf
Wag es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten

Anzuklagen: Er habe zu ſehr nach der Ehre gerungen,
Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söhne des Unſinns
Und des Laſters könnens zu ſehr; wo ſie anders es können!
Wie er war aufgegangen, ſo ging Ignatius unter,
Leuchtend, mit mildem Einfluß. Wie theuer dem Chriſten des Lebens
Letzte Zeit ſeyn müſſe! Was, ſchon am Ziele der Sieger,
Was er, obgleich bedeckt mit dem heiſſeſten Schweiße der Laufbahn,
Für die Genoſſen des Streits, und der groſſen Belohnung, noch thue!
Lehrt er uns. Er ſtärkte zum ewigen Leben die Brüder,
Welch ihn geleiteten, Einmal ihn noch zu ſehn, und zu segnen.
Die ſein freudeweinendes Auge nicht ſieht, die ermahnt er,
Tröſtet, entflammt er, durch Briefe, zur Liebe des Siegers am Kreuze,
Bis ihn der grauſamen Schauplatz empfängt, und Thier' ihn zerreiſſen.
Heiden blieben die Eltern der jungen Claudia, Heiden
Ihre Brüder und Schweſtern. Ein redlicher Mann war ihr Vater,
Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schweſtern und Brüder.
Claudia liebt ſie, und wird geliebt von ihnen; allein ſie
Thuts, wird eine Chriſtinn, und bleibt im Glauben, und ſtirbt ſo.
Fern von der Welt. (Nicht immer iſts menſchenfeindlicher Trübſinn,
Von der Welt ſich entfernen!) vereinigt' Amplias weiſe,
Mit tiefſehender Kenntniß der menſchlichen Schwächen, entflammten
Dauernden Eifer, dem groſſen erſtaunungvollen Geſetze:
Seyd vollkommen, wie Gott! mit bebender Demut zu folgen.
Von der Zinne der Ueberwinder umflammt dieß hohe,
Göttlichſtrahlende Licht den Staubbewohner. Er blickte,
Nie gewendet, hinauf zur engen Pforte, durch die es
Flammt'; und ging, und ſtrauchelt, und klomm den ſchmalen Weg auf.

Pflegen

Phlegon hatte den ſchimmernden Kreis der griechiſchen Weisheit
Ganz gemeſſen; beſaß viel Güter der Erde: doch drückten
Dieſe zur Wolluſt ihn nicht, nicht iene zur Eitelkeit nieder.
Wo er hintrat, entfloß des Edlen Gange der Balſam
Stiller, geheimerer Milde. Die Kranken labt' er; die Nackten
Kleidet' er! Aber er gab noch weſentlichere Gaben,
Treuen Rath dem kränkeren Geiſt, als ein Körper es ſeyn kann!
Volle Tröſtung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
Sich verwebten! Er brachte viel halbgewendete Chriſten
Zu dem blutenden Menſchenfreunde, zum Himmel zurücke!
Nicht aus Beſcheidenheit nur, er ſchien auch ſelber aus Demut,
Nichts von der Weisheit der Erde zu wiſſen. Er kannte nur Jeſum,
Jeſum, den Sündeverſöner, den Helfer im Leben, und Tode!
Aber wenn unentwickelter Tiefſinn die ſchwankenden Brüder,
Daß ſie grübelten, trieb; dann floß unerſchöpflich die Quelle,
Bis, durch ſtarke Zilge, der lechzende Wandrer erquickt war.
Sanft von Natur, noch ſanfter aus Pflicht, die beſte der Mütter
War Tryphoſa. Von Kindern umringt, erzog ſie die Kinder
In der Religion des gottverſönenden Todes.
Nicht zu ermüden, und unerſchöpflich an Künſten der Klugheit,
That ſie ihr Werk, und ward der Gemeine Jeſu zur Stütze,
Ohne Vermutung, ſie ſeys! Sie hatte den lezten der Söhne
Kaum geboren, da ſtarb ſie, mit Thränen: Ach könnte ſie dieſen
Auch erziehn! ... Sie weint's, und ſtarb! Des Ewigen Segen
War auf ihre Kinder gekommen. Die Aelſten erzogen
Dieſen Jüngſten. Er ward ein Märtyrer. Seraphim führten
Ihn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte die Mutter;

Aber

Aber andere Thränen, als die am geöfneten Grabe!
Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn Rache Gerechtigkeit wäre,
Das iſt edel! Erhaben iſt es, den Beleidiger lieben!
Ihn mit geheimem Wohlthun im Elend erquicken, iſt himmliſch!
Du, du thatſt es! ich nenne den groſſen Namen, mit Ehrfurcht,
Deinen Namen, Eraſtus! Von ihren goldenen Thronen
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam!
Dieſe waren die Seelen, die ihre beſchützenden Engel
In das Leben der Prüfung, vom Kreuze des Sterbenden, führten.
Und ſie ſchwebten mit ihnen den Oelberg hinunter, und kamen
In Gethſemane. Da ſie die zwanzig Palmen erreichten,
Unter denen ins erſte Gericht der ewige Sohn ging,
Schauerte ſie! Es ſegneten ihnen, die unter den Palmen
Standen, mit inniger Liebe, mit himmelvollem Gefühl nach:
Simeon, und der gewürdiget ward, den Verſöhner zu taufen,
Und zu ſehen den Geiſt herunterſchweben auf Jeſum,
Und zu hören, als Gott, aus ſtrahlenden Wolken, von Gott ſprach!
Amos Sohn, der groſſe Prophet des geſchlachteten Opfers;
Und der Seher der Auferſtehung, Heſekiel; Höre du,
Dürres Gebein! Da rauſchte das Feld! da erwachten die Todten!
Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel, Aron,
Und Melchiſedek, Gottes Prophet, und Prieſter, und König;
Benjamin, Joſephs Bruder; und Joſeph, Benjamins Bruder;
Mit der Mutter die ſieben Söhne, Märtyrer alle!
David, und Jonathan; aber ſie wenden ſich weg von einander,
Daß die Wehmut des einen, des andern Schmerz, nicht entzünde!
Mirjam, und du, Debora, die Gott, den Rettenden, ſangen!

Simeon

Simeon wendete ſich vom erhabnen Johannes, und ſagte:

Selige Seelen, erwählte, begnadigte Kinder des Glaubens,
Geht, der Herr iſt mit euch, und ſeiner Erbarmungen Fülle!
Macht der Glaubenden viel, viel mitgerettete Brüder!
Menſchlichkeit breite, durch euch, ſich über Adams Geſchlecht aus!
Menſchlichkeit, reiner und beſſer, als ſie, nur Weisheit der Welt, lehrt!
Ach, Johannes, wie ſchön iſt ihr Schickſal! ihr Lohn, wie erhaben!
Brannte nicht deine Seele, beym Anblick dieſer Gerechten?
Lindert' er nicht den Schmerz, ſo vom blutigen Todeshügel
Ueber uns ſtrömt? ... So ſagt' er, und ſah dem Geliebten ins Antlitz.
Wenn ich es auszuſprechen vermöchte; ſagte Johannes,
Hätt ich Worte für das, ſo ich denke, für das, ſo ich fühle;
Könnten Thränen der Wehmut, es Thränen der Wonne dir ſagen:
O, ſo wollt ich, Simeon, dir, du Geliebter, es ſagen:
Was ich empfinde, ſeitdem er am Kreuz der Gerichteten Tod ſtirbt,
Und, in dieſem Tode, ſich aller, aller erbarmet!
Aber verſtummen will ich, ich will noch länger verſtummen!
Meine Hand auf den Mund anbetend legen! ... So ſagt' er.
Ach, du wälzeſt auf mich von neuem der feurigſten Schmerzen
Ganze Laſt! O hättſt du von ſeinem Tode geſchwiegen!
Jedes Wort, ſo du ſprachſt, ward mir zum Donner, und traf mich!
Denn ich ſah ihn, ich ſeh ihn ſterben! ... Ja, theurer Johannes,
Schon erhub ſich mein Geiſt zur gottbelohnten Vollendung
Seiner Leiden! Es glänzten mir ſchon des Entſchlafenen Wunden!
Aber itzt ſink ich zurück! ... Ach, den ich weinend umfaßte!
Den ich ſprachlos, zum Allerheiligſten Gottes emporhielt,
Bis ich endlich zu reden, und anzubeten vermochte,

Der, der blutet! ... (Zwar zeigte mir Gott sein Ende von ferne;
Aber, wie ich es sehe, so schrecklich zeigte mirs Gott nicht!)
Blutet jetzo, verkannt! ... von Gott verlassen! ... am Kreuze! ...
Bey Verfluchten! ... Er schwieg, und unterlag dem Gedanken. ...
Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre mich nicht an das Leben,
Welches mit Augen des Fleisches wir ihn sahn leben! Es dringt mir
Dieser Gedanke zu tief in meine Seele! verwundet
Mich zu sehr, du Geliebter! So oft ich ihn, Simeon, sahe;
Und oft sah ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde der Welt trägt.
Ach, so oft umleuchteten mich der Himmlischen Freuden!
Denn kaum sah ich den blutvollen Streit; ich sah nur den Sieger!
Doch verstummen, verstummen will ich, bis Er es vollbracht hat!
Also strebten sie, sich der Wehmut Gefühl zu entreissen.
Mirjams, und deine Wehmut, Debora, wurden nach langem,
Trauernden Schweigen, zum sanften, zum weinenden Liede voll Klage.
Denn der Unsterblichen Stimme zerfließt von sich selbst in Gesänge,
Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debora und Mirjam sie fühlten.
Die auf Ephraims Berge nach ihrem Namen den Palmbaum
Nannt', und Amrams Tochter, so sangen sie gegen einander:
Schönster, unter den Menschen! Er war der Schönste der Menschen;
Aber entstellt, entstellt hat dich, der blutige Tod, dich!
Zwar es weint mein Herz, und trübes Trauren umringt mich;
Aber er ist der Schönste, vor allen Erschaffnen der Schönste!
Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn sie strahlend vor Andacht,
Beten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!
Trauert, Cedern! Auf Libanon stand sie, ein Schatten des Milden,
Aber sie ist zum Kreuze gehaun, die seufzende Ceder!

Trauert,

Trauert, Blumen im Thal! Er ſtand am ſilbernen Bache;
Aber er iſt, um des Göttlichen Haupt, zur Krone gewunden!
Unermüdet faltet' er ſeine Hände zum Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten
Seine Füſſe der Leidenden Hütte! Nun ſind ſie durchgraben,
Seine Händ', und Füſſe, mit eiſernen Wunden, durchgraben!
Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg in den Staub hin
Niederbückte, von der ſchon, Schweiß mit Blute gemiſcht, rann!
Ach wie hat ſie die Krone, die blutvolle Krone, durchgraben!
Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! ... Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn! und erquicke ſie, daß ſie nicht ſterbe!
Wär ich ſeine Mutter, und ſchon im Leben der Wonne;
Ach es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine Seele!
Mirjam, ſein Auge verliſcht, und ſchwerer atmet ſein Leben!
Bald, nun blickt er bald, zum leztenmale, gen Himmel!
Todesbläſſe bedeckt die geſunkne Wange, Debora!
Bald, nun ſinkt ihm bald ſein Haupt zum leztenmal nieder!
Die du droben den Himmliſchen leuchteſt, Jeruſalem, weine
Thränen der Wonne! Bald iſt des Opfers Stunde vorüber!
Die du ſündigſt auf Erden, Jeruſalem, weine dein Elend!
Denn bald fordert ſein Blut, von deinen Händen, der Richter!
Still in ihrem Laufe ſind alle Sterne geſtanden!
Und die Schöpfung umher verſtummt dem leidenden Gotte!
Denn es iſt Jeſus, es iſt der ewige Hoheprieſter,
Zu verſöhnen, im Allerheiligſten! Halleluja!
Auch der Erdkreis iſt ſtill geſtanden! Und die, auf der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch iſt die Sonne verloſchen!

Denn es iſt Jeſus Chriſtus, der ewige Hoheprieſter,
Zu verſöhnen, im Allerheiligſten! Halleluja!
Alſo ſangen Debora, und Mirjam gegen einander!
Sichtbar kam der Verſöhner dem Tode näher! ... Der Frommen
Meiſte zerſtreun ſich, vermögen nicht mehr des Sterbenden Anblick
Auszuhalten. Mit gleitendem Schritte, mit ſtarrem Auge,
Ging Lebbäus fort. ... Nicht ſo vom Trauern erſchüttert;
Aber durchdrungen von Wehmut, begleitet von ferne Lebbäum
Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallneren Grabmal
An dem Oelberge kam, ging er hinunter. Vor ihm lag
Eine Trümmer. Er ſank auf den Felſen, umfaßt' ihn, und legte
Seine Stirne darauf. Allein er verſtummte. So kniet' er
In noch trüberer Nacht, als itzt die Erde bedeckte.
Lazarus ſtand an der Oefnung des Grabs, und begann mit ſanfter
Leiſer Stimme, mit der, die ſelbſt der mildeſte Schmerz hört:
Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
Höre mich, hebe dein Antlitz aus dieſem Grab auf! Ach, kennſt du
Meine Stimme nicht mehr? Ich bins, den du immer geliebt haſt!
Der ſo herzlich dich liebt! um den du vor kurzem auch weinteſt,
Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben zurückrief.
Ach, mit namloſen Freuden, entzücktem, bebenden Staunen,
Dankteſt du unſerm göttlichen Retter! O denke zurücke!
Augenblicke vorher, eh wir ihm dankten, da lag ich
Noch im Grab, und begann zu verweſen! ... Wir haben es oftmals
Mit einander beſprochen; allein es riß dich der Jünger
Meinung mit fort: Es müſſe ſein Reich ein weltliches Reich ſeyn,
Eh es könnt zum himmliſchen werden. Doch löſteſt du niemals

Ganz

Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurück hielt,
In den Worten was Irdiſches mühſam zu ſuchen, in denen
Unſer göttlicher Freund viel klärer vom Himmliſchen redte!
Winde von deinem Jammer dich los, du Geliebter! Erkläre
Mich nicht anders, als es dieß mit dir weinende Herz meint!
Ja, du ſollſt ihn beweinen, den Göttlichen ſollſt du beweinen!
Denn er iſt unausſprechlich, der Schmerz, mit dem er am Kreuze,
Nun ſchon ſtundenlang, ſtirbt! Doch muſt du unter dem Jammer
Nicht erliegen! ... Er kann, wenn er will, vom Kreuze noch ſteigen!
Oder, wenn er entſchläft, iſts möglich, daß er verweſe?
Jeſus, des Angebeteten Sohn! der Himmelgeſandte!
Der vor Abraham war! iſts möglich, daß er verweſe?
Alſo ſagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen
Noch den Felſen Lebbäus; allein er wendet ſein Antlitz
Doch nach Lazarus um. Zwar blickt' er mit ſtarrendem Auge;
Aber er ſah zum Freunde doch auf. Da lief, da umarmte
Lazarus ihn, und entriß den Jammervollen dem Grabmal!
Faßt' ihn bey der Rechten, und blieb mit ihm ſtehn. Sie ſahen
Unter hangenden Nächten die ſtolze Jeruſalem liegen;
Sahn den entſchimmerten Tempel, den überſchatteten Sion,
Und ... auch Golgatha! ... Hebe, (ſo ſprach zum zitternden Freunde
Lazarus,) hebe, Lebbäus, dein Aug auf, und ſieh! ... Ich ſehe
Gottes Gegenwart auf dem benachteten, graunvollen Schauplatz!
Einen Tag, wie dieſer iſt, haſt du den iemals geſehen!
Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater, und der ihn gezeugt hat,
Iemals von einem Tage, wie dieſer Tag iſt, geſprochen?
Welche Feyerlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie furchtbar

Hat er die Erd und den Himmel, mit seinen Schrecken, bekleidet!
Wie, mit todter Stille, die Schauenden alle gefesselt!
Wenn nun Gott, durch den Tod des Heiligen, Dinge vollbrächte,
Welche wir nicht verstünden? ... Dir kann ich es sagen, Geliebter,
Und zwar, weil es vielleicht dir deine Traurigkeit lindert;
Sonst verschwieg ich es noch! Seitdem der Göttliche blutet,
Fühl ich in mir ... wie soll ichs genau und würdig dir sagen?
Fühl ich so was Stilles und Friedenvolles, das selber
Meine Wehmut, mit der ich ihn leiden sehe, besänftigt!
Ringsum ist alles heilig um mich! Wohin ich mich wende,
Find ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen Nähe!
Ja, was Göttliches ists, das mir die heilige Ruh giebt!
Als der grosse Dulder den Todeshügel hinaufflieg,
Fühlt ich dieses noch nicht. Allein, seitdem er am Kreuze
Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Rauschen, als hört ich
Schaaren Unsterbliche wandeln! Ich hörte sie so, da ich todt war!
Auch umschimmert mein Auge nicht selten was Himmlisches, das sich
Schleunig verliert, so schnell, als es kam. Dieß läßt mir Ruhe,
Frieden Gottes, und Seligkeit in der Seele zurücke!
In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rufte
Schnell Lebbäus: Du staunst! Du bleibst in Entzückungen stehen!
Ach, wer ist es? wem sieht, mit dieser Wonne, dein Blick nach?
Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet: Izt eben
Schwung ein Unsterblicher sich vor mir vorüber! Noch niemals
Hab ich auf Einmal so viel von eines Unsterblichen Klarheit,
So viel Wonne der anderen Welt noch niemals gesehen!
Und er brachte vielleicht vom Himmel göttliche Botschaft;

Denn

Denn er eilte! Dem ſchnellſten Gedanken gleich, flammt er, und eilte.
Nein! (So fuhr er mit flammelnder Freude, mit thränendem Blick fort,
Und umarmte mit dieſer Entzückung Lebbäum.) Er wird nicht,
Er, bey deſſen Geburt ſchon dieſe Himmliſchen ſeyrten,
Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verweſung nicht ſehen!
Uriel wars, von dem die weggewendeten Strahlen
Lazarus ſah. Der Unſterbliche kam von der Sonne geflogen,
Trat, ſo wie ſein Antlitz vom eilenden Fluge noch flammte,
Zu den Vätern, und ſprach: Ich muß, ich muß es euch ſagen,
Was ich ſah! Er ſtieg vom Himmel herunter. Sein Gang geht
Nach der Erde, gerad auf ſie zu! Izt ſteht er, dann wieder
Eines Winks Zeit, ſich, wie es ſcheint, zu erfriſchen. Weil aber
Alle Schöpfungen ruhn; ſo weht den Milden kein Stern an!
Soll ich euch ſeine Geſtalt, ſoll ich des Schreckenden Anſehn,
Wie er heut iſt, den erſten der Todesengel, beſchreiben?
Ach, noch nie hat Gott ihn mit dieſem Entſetzen gerüſtet!
Seit der Erſchaffung iſt er noch nie ſo furchtbar geweſen!
Gott! Weltrichter! du ewiger Richter! wer biſt du! wer biſt du!
Wenn du Gericht hältſt! ... Flammen des Herrn gehn weit vor den Boten
Seines Gerichts her. Er ſchwingt die ſchlagenden Flügel; dann rauſchen
Sie, wie Gewitter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.
Träfe ſein flammendes Schwert auf eine der Welten; es würde
Schnell der entzündeten Staub im Unermeßlichen ſchwimmen!
Fürchterlich iſt ſein Blick, viel fürchterlicher, als damals,
Da er über die Erde die Flut des erſten Gerichts goß,
Und in Oceanen der himmliſchen Waſſer einherging,
Tödtend, ein ſchneller Verderber! Ihr werdet ihn ſehen, und wenn ihr,

Ihn nun seht, wird ein Graun vom Unendlichen über euch kommen,
Wie es über mich kam! Was mich am mächtigsten schreckte,
War das trübe, das ernste, das unaussprechliche Trauern,
Daß zugleich sein Angesicht deckt! Ach, wenn er gesandt ist,
Gottes Mittler den Tod nun anzukündigen! . . . Zitternd
Wandte sich Uriel weg, und verlor sich unter die Engel.
Erst Erstaunen, sprachloses, unbewegtes Erstaunen,
Und dann Wehmut, die Worte noch weniger sagen, beklommne,
Aufgeschrekte, versinkende, weinende, thränenlose,
Nicempfundne Wehmuth, ergrif die Seelen der Väter!
Jesus Christus, den keiner der Engel, wie sehr sie auch streben,
Und wie hoch sie auch über die Stufen der Menschen erhöht stehn,
Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein kennt!
Gottes Sohn, nun sollt' er sterben! Die Seelen, für die er
Sterben sollte, sie sanken, zu ihres Lebens am Staube,
Zu der Empfindung der Sünde, so tief sie konnten, herunter.
Die Erinnerung umgab sie mit allen ihren Entsetzen.
Zwar sie waren versöhnt, sie empfandens, daß sie es waren:
Doch izt sollte, für sie, der grosse Versöner . . . sterben! . . .

Ganz von diesem Gefühle durchdrungen stüzte sich Henoch
Mit der Link auf ein Grab, und streckte die Rechte gen Himmel.
Henoch, wie göttlich sein Wandel auch war gewesen, und ob ihn
Gleich der Tod nicht getödtet, verstäubt die Verwesung nicht hatte;
War er doch vor dem Richter nicht rein gewesen! Der Glauben,
Handelnder Glauben ans Heil, das izt dem Tode sich nahte,
Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.
Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen, versunken:

Er

Er hätts unerſchüttert geſehn! Allein, des Verſöners
Näherer Tod, durchſtrömte ſein innerſtes Weſen mit Trauern!
Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterblichen, alle
Schwanden ihm! Kaum, daß ſein Auge noch den, der blutet', erkannte!
Neben ihm neigte ſich Abel an einen Felſen, und hielt ſich.
Zwar von Adam gezeugt; doch ſo unſchuldig, als einer,
Welcher noch nicht vollendet iſt, ſeyn kann, hatt' er ſein Leben
Gott geheiligt, und war durch Mörderhände geſtorben!
Ach! zu dem im Tode ſein leztes Röcheln gerufen,
Den er angefleht hatte, da er im rauchenden Blut lag,
Unter allen Gerechten der Unſchuldvollſte, der ſollte
Sterben, wie er! . . . nicht ſterben, wie er! ſo ſanft nicht entſchlummern!
Sollte, mit iedem Verbrechen der Kinder Adams belaſtet,
Von des Richters allmächtigem Zorne zerſchmettert, ſterben!
Seth, der würdige Bruder des erſten unter den Todten,
Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers,
Für die Sünde des Menſchengeſchlechts, wie ſehr er dem Tode
Deß, dem zu büſſen geſezt war, auch nachgeſonnen, wie oft er
Jene Jahrtauſende, die er gelebt, des Verſönenden Ausgang
Hatte betrachtet; ſo war es doch alles ein ſchwaches Bild nur
Von dem, was er davon izt fühlte, geweſen. O Richter!
Richter! Richter von dem, was iſt, und was war, und was ſeyn wird!
Bebte ſein innerſtes Herz, und ſeine ſtammelnde Zunge.
Und indem er es ſtammelte, wandt' er gen Himmel, zum Kreuz hin,
Auf die andern Erlöſten, hinab zu den Gräbern, ſein Antliz!
Lange ſchon war es dunkel um Davids Auge geworden;
Lange ſchon zittert' er hin und her. Seit Uriels Ankunft,

Zitterte David nicht mehr. Er ſtand, an die Erde geheftet,
Stand, und ſchaut' auf den, der dem Tode ſich nahte. Sein Herz hing
Ganz an jenem Bilde von Jeſu Tode, deß Gott ihn,
Es in ſeine Seele zu ſenken, gewürdiget hatte.
Nur dieß dacht' er, nur dieß vermocht' er itzo zu denken.
Als ihm die Sprache zurückkam, entſanken des Heiligen Munde
Dieſe gebrochenen Worte. Die Thränen rannen ihm wieder.
Alſo jammert' er: Gott, ſein Gott, du haſt ihn verlaſſen!
Zu dir ſeufzt er! Allein ihm kömmt nicht Hülfe, nicht Hülfe!
Sehn, du biſt ein Wurm, und kein Menſch! Die niedrigſten Sünder
Haben dich wütend umringt, und ſpotten dein, du Erduldet!
Deines Vertrauens auf Gott, deß ſpotten gerichtete Sünder!
Ausgeſchüttet iſt er, wie Waſſer! Jedes Gebein iſt
Ihm zertrennt, ſein Herz in ſeinem Leibe geſchmolzen!
Seine Kraft, wie ein Scherbe, vertrocknet! Am Gaumen klebt ihm
Seine Zunge! Bald wirſt du, o Tod, bald wirſt du in Staub ihn
Niederlegen! Ja, Thiere, nicht Menſchen mehr, ſinds, die ihn würgen!
Ach, wie haben ſie dir, du Wundenvoller, die Hände,
Wie die Füſſe, durchgraben! Wie breiteten ſie dich am Kreuz aus!
Alle deine Gebeine, du könnteſt ſie zählen. Sie aber
Stehn, und ſchauen an dir der Hölle Luſt, du Erwürgter!
Wenn er todt iſt; (O Richter der Welt! Gott! Sündevergeber!
Welch ein erſtaunlicher, hoher, geheimnißvoller Gedank iſts,
Daß er nun bald wird todt ſeyn!) ach, wenn er todt iſt; verkündigts
Bis ans Ende der Erde, daß ſie zu Gott ſich bekehre!
Und daß alle Geſchlechte der Menſchen vor ihm anbeten!
Hiob, der durch Leiden bewährt, ein Mann nach dem Herzen,

Deß,

Deß, der die Leiden ihm ſandte, geblieben war, ein Gerechter,
Wie es ein Sterblicher bleibt, den des Richters Prüfung in Staub wirft,
Hiob, der weis, was es ſey: Von jedem Schrecken der Allmacht
Eingeſchloſſen, dem Tode ſich nahn! er vermag den Gedanken,
Von des Gekreuzigten Tode, nicht mehr zu denken, entſchwingt ſich
Dieſen Tiefen, und ſtärkt ſein Herz, das dürſtet nach Ruhe.
Leben, leben wird Er! wird aus der Erde ſich wecken!
Auferſtehen, ein Ueberwinder des Tods und der Hölle,
Stehen über dem Staube! Dann ſoll mein Auge dich ſchauen!
Dich in deiner Herrlichkeit ſchaun, Gott, Mittler, Vollender!
Alſo durchdrang die Frommen des Todesengels Erwartung.
Aber keiner empfand den näheren Tod des Verſöhners,
Als der Vater, und als ihn die Mutter der Menſchen empfanden.
Da ſich Uriel wendet', und nun ſein entſchimmertes Antlitz
Unter den Engeln verbarg; da ſtanden ſie beyde (Sie waren
Noch bey einander,) mit ſtarren, mit hingehefteten Blicken
Unbeweglich, und fühlten in ihrem innerſten Leben
Jeden Schrecken der Donnerworte des Engels von neuem!
Endlich ſahen ſie ſich! So wird am lezten der Tage
Seinen Gewählten, der Freund, der Bruder den Bruder, erkennen;
Welchen er kurz vorher, im Erſtaunen verloren, nur anſah.
Denn der Poſaune gebietendes Tönen, der Hall der Gefilde,
Die vor der mächtigen Arbeit der Auferſtehung erbebten,
Und ihr eignes Gefühl des umgeſchaffenen Lebens,
Hatten jedem anderen Eindruck ihr Herz noch verſchloſſen.
Eva reicht ihm weinend die Hand. Was ſollen wir, ſagte
Sie mit Worten, die kaum zum Laute wurden, o Adam,

Sage du es, was sollen wir thun? was sollen wir nicht thun?
Wollen wir gehn, und suchen, wo irgend am tiefsten die Tief ist?
Dort uns niederwerfen in Staub? zum Allmächtigen flehen?
Ach, zum tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?
Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein, Mutter der Menschen,
Wir sind viel zu endlich, für ihn, zum Richter zu flehen.
Wenn mit unaussprechlicher Wehmut, mit ringender Inbrunst,
Daniel, Hiob, und Noah, mit uns, wenn selber der erste
Aller Erschaffnen, Eloa, es thäte; wir flehten vergebens!
Was dem Geopferten Gottes noch zu erdulden gesetzt ist,
Das, das alles wird er noch erdulden! Ihm wird kein Labsal
Ach, kein Labsal die Angst! (Mein ganzes Daseyn entsetzt sich!)
Aber ihm wird kein Labsal die letzte Todesangst lindern;
Hat es der Unerforschte, dem er sich opfert, beschlossen!
Komm, ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß Gottes entstanden,
Reisset mich fort! Komm, folge mir nach, thu, was du mich thun siehst!
Und sie schwebten mit traurigem Fluge den Oelberg herunter
Nach dem Todeshügel. Die Engel, und Väter begleiten
Ihren einsamen Flug mit wunderndem Blicke. So viel es
Ihnen die stärkern Empfindungen, ihnen ihr banges Erstaunen,
Ueber den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zuläßt,
Folgt ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den Erstgeschaffnen.
Diese näherten sich dem Todeshügel, und wurden
Immer dunkler vor Wehmut, je mehr sie dem Hügel sich nahten.
Izo standen sie still. Da, wo der Getödtete schlummern,
Nun bald, nach der Vollendung der größten unter den Thaten,
Auch im Staube begraben, wie seine Brüder, die Menschen,

Schlum-

Schlummern ſollte, da ſtanden ſie ſtill. Vor der Oefnung des Grabes
Lag ein Felſen gewälzt. An der einen Seite des Felſen,
Stand der Vater, und neben der andern, die Mutter der Menſchen.
Sie ſank gleich an den Felſen dahin. Der Gedanke, vom Grabe,
Vom ſo nahen Grabe des Wundenvollen, durchdrang ihr,
Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre Seele.
Er ermannte ſich noch. Er ſtreckte die Arme gen Himmel.
Dreymal nennt er in ſich des Gottverſönenden Namen,
Und ſo lange, ſah er, mit bleibendem Blick, ihm ins Antliz,
Ihm, der dahing, und bleich war, als nie ein Sterbender bleich war!
Aber izt hielt er den Anblick nicht mehr, den erſchütternden Anblick
Nicht mehr aus. Er ſank in den Staub der Erde danieder,
Hub vor ſeine Stirne die feſtgefalteten Hände,
Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn Gott einſt aufſchuf;
Aber in der ſein Gebein, des Gerichteten, in der verfluchten,
Auch verweſt war; in der, von einem Jahrhundert zum andern,
Schon ſo oft das ganze Geſchlecht der Menſchen verweſt war!
Izt erhub er im lauten Gebete die flehende Stimme,
Daß ſie die Väter umher und die Engel alle vernahmen.
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Miſſethat, Uebertretung, und Sünde!
Du, der für uns vom Anbeginne der Welten erwürgt iſt,
Hoherprieſter! Prophet! und König! du Menſchenſohn! höre,
Höre von deinem blutigen Altar, auf dem du erwürgt wirſt,
Unſer tiefes Gebet, das von deinem Grabe zu dir fleht!
Unſre Miſſethat hat Gott uns vergeben. Wir ſchauen
Nun Jahrtauſende ſchon, von Antliz zu Antliz, die Gottheit!

Einer Seligkeit voll, die wir jenseits am Grabe vergebens,
Auch mit den reinsten Gedanken vom Schöpfer, rangen zu denken,
Schauen wir Gott! Denn es ward, uns ward die Sünde vergeben!
Um des Todes willen, der dich, geschlachtetes Opfer
Für die Verbrecher! Erbarmender, dich izt tödtet, vergeben!
Aber an diesem Tage der zweyten Schöpfung, an dem du
Mittler, das ganze Menschengeschlecht zum Anschaun des Vaters,
Wenn sie nicht widerstreben, zurückführst! alle versöhnest!
Aller Sünde vernichtest, und sie, der Strafe der Sünde,
Jenem gefürchteten ewigen Tod, allmächtig entreissest!
An dem Tage, da du, für mich auch, Gott Mittler, dich opferst:
Darf ich mich meiner Sünde, mit stiller Wehmut, erinnern!
Nicht, daß ich wähne, du werdest noch einmal mit mir ins Gericht gehn;
Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes Antlitz geschaut hat!
Und für welchen du izt zum Allerheiligsten eingehst!
Dennoch laß es noch Einmal vor dir, mein Gott, mich bekennen,
Wer ich war! Ach bis zum Tode bist du erniedrigt,
Bis zum Tod am Kreuze, du Richter der Welten, erniedrigt!
Heut darf Adam an seine verziehne Missethat denken!
Voll von heiliger Wehmut und Seligkeit hielt er hier inne.
Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme
Aber ihr Herz, und Antlitz. Sie hörte jezt auf zu verstummen.
Ja! du Hingegebner, an diesem blutvollen Tage,
Ach, am Tage, da sie dich begraben werden, Erduldet!
Darf auch Eva sich ihres verziehnen Verbrechens erinnern,
Und, mit frommen Trauren, und weinendem Dank, es bekennen!
Also betete sie, und Adam begann von neuem:

Ja,

Ja, wir fingen es an! wir ſetzten es fort! und vollbrachtens!
Ach, wir thatens! ... Und ach, wer wars, wer hatte das leichtſte
Aller Gebote gegeben? Es war Jehova! ... das erſte,
Höchſte, liebenswürdigſte, beſte, das Weſen der Weſen!
Unſer Schöpfer! Der uns aus Staube zu Menſchen emporſchuf!
Den wir kannten, den wir in unſrer ſtaunenden Seele
Unausſprechlich empfanden! Der jedes Gebet, mit Entzückung,
Jeden neuen Entſchluß: Nicht von dem Baume zu eſſen!
Jeden Gehorſam vor unſerem Falle, mit Wonne, belohnte!
Der uns immer, an Sich, durch tauſendmal tauſend Geſchöpfe
Voll tiefſinniger Schönheit, erinnerte, wo die Betrachtung
Sicher mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden, gekrönt ward!
Der die Mutter der Menſchen mir gab, mich der Mutter der Menſchen!
Deſſen erſcheinende Herrlichkeit uns noch höher zu ihm hub,
Als das alles, ſo uns, von allen Seiten, umringte!
Unſer Schöpfer! ... Und doch erkühnten wir uns, der Geſchaffnen
Schranken uns entſchwingen zu wollen, und, Weſen der Weſen!
Dir zu gleichen! ... Du haſts uns, unſer Vater, vergeben!
Preis, Anbetung, und Dank, und liebevoller Gehorſam
Sey dem Mittler, auf den der Richter unſere Laſt wirft,
Und die Laſt des ganzen Geſchlechts der ſterblichen Sünder!
Alſo betet' Adam, und mit ihm unſere Mutter,
Er mit lauter Stimme; ſie in der Tiefe der Seele.
Und, vom Angeſichte des ſterbenden Gottverſöhners,
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des Himmels,
Kamſt du, Frieden Gottes! der höher, als Aller Vernunft iſt,
Auf ſie herab. Sie empfanden es ganz, wie ihr Mittler ſie liebte!

Adam streckte, mit neuer Inbrunſt, die Arme zum Kreuz aus.

Du, mein Herr, und mein Gott! wie kann ich, du Liebe, dir danken?
Ewigkeiten, ſie ſind zu kurz, genung dir zu danken!
Hier will ich liegen, und beten, bis du dein göttliches Haupt nun
Neigſt im Tode! Nur vor dem fürchterlichſten der Engel,
Nur vor ſeiner Stimme, ſoll meine Stimme verſtummen;
Wenn er kömmt, und es nun, von deinem Vater, verkündigt,
Der dich verlaſſen hat! . . . Hör, um dieſer Todesangſt willen,
Die für Sünder du fühlſt, hör, Gottverlaßner! mein Flehen!
Herr! für deine Verſöhnte, für meine Kinder, für alle,
Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde, (Doch hats auch
Deine Gnade mit Blumen beſtreut!) noch künftig bewohnen,
Und, mit jedem vor deiner Verſöhnung entſchlafnen Jahrhundert,
An dem Tage der groſſen Entſcheidung, auferſtehn werden:
Meine zahlloſen Kinder, für dieſe, fleh ich dich, Herr, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürftiger Seele,
Werden ſie auf die Erde gebohren. Du, Mittler, erbarmſt dich
Dann ſchon ihrer, und nimmſt ſie in deinen göttlichen Bund auf.
Wenn ſie nun kaum Gedanken zu ſtammeln vermögen, ſo laß ſie
Oft den wiederhohlen: Du habſt ſie früh durch ein Wunder
Zu dir aufgenommen, und dein, Herr, ſeyn ſie auf ewig!
Die den Geiſt des Vaters und Sohns, im heiligen Waſſer,
Zu dem ewigen Leben, empfangen; und die, ſo du anders
Führſt zum ewigen Leben, die alle, die du mit Blute,
Theuer erkauft, und ſie dem Anſchaun Gottes geweiht haſt,
Leite ſie im aufblühenden Alter! pflege die zarten
Biegſamen Sproſſen, daß ſie zu jeder Fruchtbarkeit reifen,

Welche

Welche du in ſie legteſt. In ihnen verdunkle die Sünde,
Nie zu ſehr den Schimmer der frühverleuchtenden Gnade,
Löſche das Feuer nicht aus, das, dich zu lieben, ſie anflammt!
Herr! vor allen in denen nicht, deren reiferes Alter
Du, der Erde zu leuchten, und ſie an Gott zu erinnern;
Oder in jenen, die du beſtimmteſt, vom höheren Schauplatz,
Zu dem du ſie erhubſt, auf ihre Brüder, die Menſchen,
Wohlthun, Frieden und Schutz, und Gerechtigkeit, auszuſchütten!
Alle, die es nun wiſſen, was Gott von ihnen, der Weſen
Höchſtes, heiligſtes, beſtes, der anzubetende Schöpfer,
Mit ſo vieler Geduld, ſo viel Barmherzigkeit, fodert,
Laß, laß alle Menſchen, ihr kurzes Leben am Staube,
Dieſe Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit, leben!
Daß der Wanderer nicht, am Quell, und unter den Schatten,
Jene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, verſchlummre!
Oder ſie gar, an der Kette zu kleiner Freuden, verachte!
Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen, und die ſich
Auf den Arm des ſterblichen Helfers zu ſehr verlaſſen!
Denen die Ehre zu ſüß iſt, und die oft Beyfall der Menſchen,
Den zu ihrer Thaten Belohner wählen, und Gottes,
Vor dem Tadel und Lob der Menſchen, wie Blaſen der Luft, wiegt,
Gottes Auge, das ſchaut, und zählt, und richtet, vergeſſen!
Die ſich in Sinnlichkeiten verweben! Sie hatten der Lüſte
Stricke zwar mutig zerriſſen; allein die feinere Wolluſt
Lockt ſie täuſchend vom Gipfel der beſſern Freuden herunter!
Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe nicht, lieben;
Wer zwar wohl thut, allein geſehn will werden, und Ehre,

Für die leichteſte Pflicht der Menſchlichkeit, Ehre verlanget!
Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegſam, der Rache
Deß, der rächen will, alles zu überlaſſen, noch minder
Fähig, den, der ihm flucht, aus voller Seele, zu ſegnen!
Alle, die über das Grab zu ſelten blicken, zu flüchtig
An die Unſterblichkeit denken, zu der du, ihr Gott, ſie gemacht haſt;
Wenn ſie die Stimme der Huld, die ſanfte des Vaters, nicht hören:
Herr! ſo ruf ſie durch Leiden, aus ihren Irren, zurücke!
Aber die ganz von Gott abweichen, das Laſter zum Abgott
Machen, und ſklaviſch dem falſchen, dem ſpottenden Peiniger dienen;
Die Unſeligen wecke, von ihrem Tode, durch Elend!
Meine Kinder, ach, meine Kinder, er liebt unausſprechlich,
Der am Kreuze, für euch, ſein Leben dem Ewigen opfert!
Iſt es möglich, Unſterbliche, könnt ihr euern Verſöhner,
Euern Beruf, zu wandeln im Licht, im Himmel, verkennen?
Rühre die ſteinernen Herzen mit deiner allmächtigen Liebe!
Schaffe ſie um, und bringe ſie rein zum Ewigen wieder!
Euer erſchüttertes Herz, es höre die Stimme des Blutes,
Das von Golgatha ſtrömt, und Gnade! Gnade! für euch fleht,
Gnade! ... Mit heiligem Schauer vernehme ſie eure Seele,
Mit Anbetung, und jener Entzückung, des ewigen Lebens
Vorſchmack, welcher die Erben des Grabs, beym Anblick des Todes,
Ueberſchwenglicher ſtärkt, als alle Weisheit der Erde!
Nicht des Sterbenden brechender Blick! noch der liegende Todte!
Nicht die Gruft voll Verweſungen! nicht die verzehrende Flamme!
Nicht die Aſche des Todten, zerſtreut in die Tiefen der Schöpfung!
Nichts, was deinen Rächer, den Tod, mit Furchtbarkeit rüſtet,

Wird

Wird ſie ſchrecken! Denn du erhörſt mein Flehn, du Erwürgter!
Und weckſt ihre Seelen, eh ihre Leiber entſchlafen,
Zu dem ewigen Leben! Ach, daß ſie, wenn du ſie, Gottmenſch,
Aufgeweckt haſt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit ſuchen,
Die kein Auge nicht ſah, kein Ohr nicht hörte, die niemals
Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts ſcheide ſie, Gottmenſch,
Nichts von deiner Liebe! Von Staub iſt der Leib, in dem ſie
Deine Verſöhnte, die heilige Seele, der Ewigkeit Erbinn
Tragen. Es krümme die Laſt des drückenden irrdiſchen Leibes
Nicht zur Erde ſie nieder, nicht ſie, die du, Göttlicher, liebeſt!
Sie, mit denen der Vater der Weſen nicht ins Gericht geht!
Und die der Geiſt des Vaters und Sohns zum Tempel ſich heiligt!
Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der groſſen Belohnung,
Werth, wie es ſeyn kann, was Sterbliche thun, die Schwachen! die Sünder!
Sey der daurende Kampf der himmelringenden Seele!
Seligkeit überſtrömt mich, und Wonne mein innerſtes Weſen,
Denk ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden warten:
Gottes Anſchaun, und dieß vorm Tode noch ihnen verborgne,
Namenloſe Gefühl, und Erkenntniß des Unerſchaffnen!
Gott, Vollender! wenn du zu deinem lezten Gericht kömmſt,
Wenn du entlaſteſt die Erde vom Fluch, und zum Eden ſie umſchaffſt:
Ach dann laß unzählbar, als Sand am Meere, die Schaar ſeyn
Derer, die losgeſprochen, zu deiner Herrlichkeit eingehn!
Wolken werden ſich oft, (du haſt mirs, Herr, nicht verborgen!)
Ueber deine Erwählten, die unſichtbare Gemeine
Deiner Kinder, verbreiten: des ſchwärmenden Aberglaubens,
Und der geleugneten Religion verfinſternde Wolken!

Selber Herrſcher der Welt, die zu dieſer Höh du emporhubſt,
Daß ſie dein groſſes Geſez: Wie ſich ſelbſt, die Brüder zu lieben!
Ungefeſſelt durch eigene Noth faſt grenzenlos übten!
Die, im Staube gebückt, den Gott verherrlichen ſollten,
Der vor ihnen dieß weite Gefilde der Menſchlichkeit aufthat,
Die erniedrigen ſich, des blutigen Aberglaubens
Oder des Wahns, der dich verleugnet, Sclaven zu werden!
Ihre Brüder zu peinigen! oder, durchs mächtige Beyſpiel,
Sie in Wüſten zu führen, wo deine Quellen nicht rinnen,
Wo die Beweinenswerthen kein Troſt der beſſeren Welt labt!
Dieſe Zeiten der Nacht, ſo oft ſie über den Erdkreis
Kommen, verkürze du ſie, daß nicht auch deine Geliebten
Mit dem Sünder verleitet, ſich jener Krone berauben,
Die du ihnen mit Blut erwirbſt, mit dieſem Tode! . . .
Zahllos, Herr, ſey die Schaar der Ueberwinder, wie Tropfen
Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden Schöpfung;
Wenn du ſie, nach vollbrachtem Gericht, zur Herrlichkeit einführſt!
O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Geheimniß der Himmel, und ihres Erſtaunens Geſang iſt,
Ewiges Licht vom ewigen Lichte! Sohn Gottes! Verſöhner!
Heil! Fürbitter! und Freund! und Bruder der ſterblichen Menſchen!
Deiner Erſtgeſchaffnen Gebet, ach, deiner Gefallnen,
Deiner Erlöſten tiefes Gebet, erhör, erhör es!

Als er noch betet', erhub Eloa ſein Antlitz, und wandt' es
Nach der Verſammlung der Väter, und rief von der Zinne des Tempels,
Daß, mit dem Fuſſe Moria, des Heiligthums Hallen erbebten,
Rief mit einer Stimme der Traurigkeit und des Entſetzens,

Wie

Wie ſie von ihm noch nie die Unſterblichen hörten, herunter
Zu den Vätern: Er kömmt! . . . Der Bote der richtenden Gottheit
Schwebte zur Erd hinab, trat auf den Sinai nieder,
Stand, entſetzte ſich! . . . Einſam, von Gottes Befehlen belaſtet,
Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, ſo daucht' es ihm, wollten
Flichn! hinſinken! vergehn! . . . Der Endlichkeiten Erhalter
Stärkt' ihn, daß er nicht ſelbſt floh, ſank, und verging! Das Entſetzen
Ließ itzt mit dem eiſernen Arm von ihm ab. Doch war er
Ganz Erſtaunen noch, ganz noch Wehmut. Die ſinkende Rechte
Hielt arbeitend das flammende Schwert. In Schimmer erblaßten
Seine blutiggeröheten Strahlen, die, jeder ein Bliz, glühn,
Zücken, und tödten, wenn er, zu tödten, vom Richter geſandt iſt.
So von des Sterbenden Gottverſöners Anblick erſchüttert,
Sank er gegen den Todeshügel aufs Angeſicht nieder,
Anzubeten, eh er Jehova Befehle vollbrächte.
Seine Stimme, verwandelt in leiſe Laute des Traurens,
Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte der Heiligen Kreis ihn.

Alſo betet' er: Sohn! Weltrichter! mich Endlichen ſendet,
Den dein Opfer, und deins nur verſöhnt! O ſtärk, Unerſchaffner!
Stärke den Mulden, daß ich den Befehl zu vollbringen vermöge!
Ach, die Laſten des groſſen Befehls, wie geſunkne Welten,
Liegen ſie, ſeit du am Kreuze das unerforſchte Gericht trägſt,
Herr, auf mir, dem Endlichen! Gott, Weltrichter, wer bin ich,
Ach wer bin ich, daß Gott mich, den fürchterlichſten der Tode
Anzukündigen, ſendet? Ein Geiſt, ſeit geſtern erſchaffen,
Und in einem Leibe, der Endlichkeit erſten Erinnrer,
Eingeſchloſſen, den du, aus einer Mitternachtwolke,

Und, aus ſtrömenden Flammen, erſchufſt! Allmächtiger Mittler!
Graun umgiebt mich, und Trauern, und Angſt, die ich niemals noch fühlte!
Aber ich muß den Befehl vollbringen! Jehova gebot ihn!
Alſo ſprach er, und ſtand mit Schauer auf Sinais Höh auf.
Jede Furchtbarkeit gab, da er aufſtand, Jehova ihm wieder.
Schreckend ſteht er, und hält ſein Schwert nach Golgatha nieder,
Sein weltflammendes Schwert! Und hinter ihm macht ſich ein Sturm auf.
Mit dem eilenden Sturm erſcholl des Unſterblichen Stimme.
Und die Palmenwälder, der Jordan, Genezaret, rauſchte
Vor dem mächtigen Sturmwind. Es ſtrömte das Abendopfer,
Erdwärts mit vorſchieſſender Glut! Der Unſterbliche ſagte:
Dann du dich opferſt, es hat Jehova dein göttliches Opfer
Angenommen! Unendlich iſt ſeiner Gerechtigkeit Zürnen!
Seha! du haſt dem unendlichen Zorne dich unterworfen!
Du allein! und mit die iſt keiner von allen Erſchaffnen!
Deines Blutes Geſchrey um Gnad', um ewige Gnade!
Iſt vor Ihn gekommen! Allein Er hat dich verlaſſen!
Wird dich verlaſſen, bis du den gottverſönenden Tod ſtirbſt!
Nur noch Augenblicke; ſo wirſt du ihn, Gottmenſch, ſterben!
Alſo ſagte der Todesengel, und wandte ſein Antlitz.
Jeſus Chriſtus erhub die gebrochnen Augen gen Himmel,
Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden Stimme,
Mit des Allmächtigen, der, das Erſtaunen der Endlichkeiten,
Freygehorſam, dem Mittlertode ſich hingab! . . . er ruſte:
Mein Gott! . . . mein Gott! . . . warum haſt du mich verlaſſen? . . .
Und die Himmel bedeckten ihr Angeſicht vor dem Geheimniß!
Schnell ergrif ihn, allein zu leztenmale, der Menſchheit

Ganzes Gefühl. Er ruſte mit lechzender Zunge: Mich dürſtet! . . .
Rufts, trank, dürſtete! bebte! ward bleicher! blutete! ruſte:
Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele! . . .
Drauf . . . (Gott Mittler! erbarme dich unſer!) Es iſt vollendet!
Und er neigte ſein Haupt, und ſtarb. . . .

Gedruckt bey Ludolph Henrich Lillie.

Einleitung Seite 4 Zeile 13 leſet ihn, für, ſie, u. ſ. w. in dem Perioden. E. S. 4 Z. 16 von unten folgt: es, nach oder. S. 5 V. 73 l. gebots ihm. S. 8 V. 136 Worten. S. 15 V. 338 l. ſie ſ. ſich. S. 19 V. 450 l. der Tag ſ. den Tag. S. 28 V. 555 nach "nieder„ ein Semicolon. S. 19 V. 450 l. der ſ. den. S. 40, 321 nach "bewundert„ ein Colon. S. 41 V. 341 bleibt "und da„ weg. S. 43 V. 403 l. herüber. S. 48, 528 nach "Jammer„ ein Comma. S. 68 V. 159 l. an ſ. am. S. 71 V. 236 l. verſtände. S. 74 ſoll der 30ederte V. nicht eingerückt ſeyn. S. 82 V. 515 l. rang. S. 99 V. 296 unſterbliches. S. 104 V. 409 das erſte Comma nach "die.„ S. 108 V. 533 nach: "Verſammlung„ ein Comma. S. 127 V. 167 l. Enkel. S. 128 V. 215 l. zu ſ. zum. S. 138 V. 467 nach "trägt„ ein Comma.

Der

Meſſias

Dritter Band.

Kopenhagen
1768.

Vom
deutſchen Hexameter,
aus einer Abhandlung vom Sylbenmaaſſe.

Selmer.

Die Regel unſers Hexameters iſt, den Dactylus öfter, als den Trochäus, und dieſen, als den Spondeus zu ſetzen. Wir dürfen den Daktylus nicht ſo oft, als die Griechen brauchen, weil der Trochäus nicht ſo langſam als der Spondeus iſt, und weil dieſer, als der dritte Fuß der Versart, zu ſelten vorkomt, dem öfter wiederhohlten Daktylus das Gleichgewicht zu halten. Sie werden mir zugeſtehn, daß unſer epiſcher Vers mannigfaltiger, als der homeriſche ſey: Ich nenne den Hexameter der Alten ſo, weil ihn Homerus ſchöner gemacht hat, als irgend ein Grieche oder Römer; aber Sie werden mir vermuthlich Partheilichkeit Schuld geben, wenn ich auch den Rhythmus unſers Hexameters vorziehe.

Werthing. Ich läugne es Ihnen nicht, daß Sie mir partheiisch vorkommen.

Selmer. Und warum komme ich Ihnen so vor?

Werthing. Weil ich mehr Wohlklang in dem griechischen, als in dem deutschen Hexameter höre.

Selmer. Ich sehe wohl, ich werde Sie beschuldigen müssen, daß Sie dießmal den Klang der Worte und ihr Zeitmaaß mit einander verwechselt haben.

Werthing. Es ist wahr, ich hatte jetzt diesen Unterschied nicht gemacht.

Selmer. Ich ziehe unsern epischen Vers dem griechischen in Absicht auf den Rhythmus aus zwey Ursachen vor. Die erste ist, weil sich der Daktylus und der Trochäus ähnlich sind, und der Spondeus kein näheres Verhältniß zu dem Daktylus hat, als zu allen andern Füssen, den Moloß ausgenommen. Diese Uebereinstimmung der beiden vornehmsten Füsse unsers Hexameters gefiel den Griechen so sehr, daß sie diesen Doppelfuß: - ⏑, - ⏑ ⏑ den musikalischen nannten. Ob nun gleich der Vers viel öfter aus Wortfüssen, als aus den Füssen der Regel bestehn muß, so dürfen doch diese manchmal einen Theil desselben bilden. In dieser Betrachtung kann uns das genauere Verhältniß nicht gleichgültig seyn. Die zweyte Ursach, warum ich unserm Verse den Vorzug gebe, ist, weil die Rhythmen, durch die er mannichfaltiger, als der homerische wird, einen schönen metrischen Ausdruk haben. Ich glaube, Sie machen mir jetzt den Vorwurf der Partheilichkeit nicht mehr. Gleichwohl will ich Ihnen meine Unpartheilichkeit noch mehr zeigen. Ich behaupte es nämlich als einen Vorzug des homerischen Verses, daß er die Schnelligkeit des Daktylus mehr durch seinen Spondeus, als der unsrige durch seinen Trochäus aufhält. Unsere Dichter können diesen Vorzug vermindern, wenn sie sich bemühen wollen, theils Gebrauch von den nicht zu wenigen Spondeen zu machen, die wir vornämlich durch Hülfe unsrer einsylbigen Worte haben können; und theils oft solche Trochäen wählen, die nach der griechischen Aussprache Spondeen seyn würden, und bey uns den Schein derselben haben.

Minna. Aber was hilft uns das, da wir Deutsche sind, und an diese Vergleichung nicht denken? Denn was gehet uns übrige der zwanzigste unter den wenigen Lesern des Homer an, der so gar sein Sylbenmaaß versteht?

Selmer. Sie haben so sehr recht, als man nur haben kan: Allein, auch ohne Vergleichung, bleibt doch auch für uns ein Unterschied. Sie hören

nämlich

nämlich andre Trochäen, wenn Sie spondeenähnliche hören. Man könnte vielleicht sagen, geben Sie mir einmal den Homer her, Werthing, daß die Griechen auch solche Trochäen hätten.

Doch ich sehe jetzt die Sache nicht mehr in dem Gesichtspunkt an, daß wir durch diese Trochäen den Gang des Verses etwas spondeisch machen wollen. Ich vergleiche nur die Qvantität der Griechen mit unsrer. Um die Sache mehr zu übersehen, wollen wir alle Arten der griechischen Trochäen nehmen, und sie mit unsern vergleichen.

Sphooe, Ophra, Näi, Steuto. Wir haben nur solche, wie Sphooe. Spondeenähnliche sind bei ihnen, da nämlich, wo sie diese und ähnliche Worte als Trochäen brauchen:

Diphru, Esthloo, Jsá, Phainei, Nümphai, Hüloi. Alle diese Endigungen haben wir nicht.

In beiden Sprachen sind eine große Anzahl Trochäen, die sich mit Einem Consonanten endigen. Ich will nur einige anführen:

Ballen, werfen, Phootes, Mannes, hänich', menschlich, Soisin, Freundinn.

Viele unsrer Trochäen endigen sich mit zwey Consonanten, auch wohl mit dreyen. Diese haben die Griechen nicht. Unterdeß ist vielleicht unser: Wandeln, ein beßerer Trochäus, als das griechische: Bainei, Bildend, als Moisai, und Vaters, als Kaloi. Sie müßen nicht etwa glauben, Heiners, daß solche Worte selten als Trochäen gesetzt werden.

Heiners. Würde es Ihnen bey den Daktylen eben so gut gehen, wenn Sie noch ein wenig blättern wolten?

Selmer. Laßen Sie uns sehen.

Leussete, dichtete: Deidechat', heiliget. Auch der Schluß des Daktyls mit dem einsylbigen Worte:

Pheuge mal', fliehe denn; Chersin hüph', wandte sich; Doomat' es, höret es; Entha phil', Schrecken will; Avtar hoth, tönte vor; Auch drey einsylbige Worte:

Ae ge meg', Flöh er doch; Ei de sü, Flog in der; Too ke tach', Zog sie sich; Tän de kat', Todt sie hat; Ae gar ap', Wenn sie von; Hoi men ar, Sing ich, er; Kadd' ar', ep', Stand er im; Hos rha t' ap', Wirf sie an. Doch, Minna, Sie wollen wohl, daß ich hier aufhöre.

Minna. Nein, ganz und gar nicht. Ich mag wohl, daß Sie bisweilen auch ein wenig umſtändlich mit unſerm Freunde Heiners reden.

Selmer. Uranu, eben dieß doriſch: Ooranoo, Wanderers, Ae epei, Ewigkeit; Eiſetai, Antioi, Ek domu, Heiligung.

Minna. Die Sache iſt doch wirklich mit der griechiſchen Quantität viel anders, als ich ſie mir bisher vorgeſtellt hatte. Hören Sie, Heiners, ich habe Luſt, Ihnen ganz leiſe ins Ohr anzuvertrauen, daß viele von denen, die ich bisher allerley von Homers Verſe habe reden hören, vielleicht nicht ſehr bekannt mit demſelben geweſen ſind.

Heiners. Es mögen dieß wohl wenige Stellen ſeyn, die Selmer zu ſeinem Vortheil ausgeſucht hat.

Selmer. Schlagen Sie auf, wo Sie wollen, ſo werden Sie finden daß die angeführten langen Vocale und Diphthongen nicht allzuſelten als kurz vorkommen.

Minna. Das müſſen Sie wirklich thun. Da haben Sie den Homer. Warum wollen Sie nicht?

Werthing. Ich will Ihnen die Mühe abnehmen. Doch erſt noch ein Wort mit Selmer. Homer iſt mir zwar eben nicht unbekannt; aber ich hatte doch die Daktylen, die aus drey Worten beſtehn, nicht ſo bemerkt. Blättern Sie noch ein wenig. Moloſſen von drey Worten können Ihnen, wegen ihrer Anmerkung, die Sie vorher machten, nicht gleichgültig ſeyn.

Selmer. Es ſcheint, daß Minna nichts dawider haben wird. Sie hat mir eben ein wenig Umſtändlichkeit empfohlen.

Enth' avt' all', Meer, brauſ' auf; All' ei dä, Berg, ſink ein; Has ut' an, Konun, ſtürz hin; Too nün mät', Wut rief laut; Ei gar nün, Stand bang ſtill; Tu men gar, Hört's, blieb ſtumm; Hoos ho prosth', Nacht kam ſchon; U man avt', Pfeil fleug, trif; Hoi ton ge, Bleich ſank ſie; All' u läth', Schwert, blink her; Toon per tis, Luft, weh ſanft; Ei per gar, Ach blick auf.

Doch genung. Sie hörten wohl, daß es nur Artikel und Conjunctionen ſind, die Homer in Moloſſen verbindet. Der Fuß ſcheint mir zu ſtark für Partikeln zu ſeyn. Homer hatte übrigens viel Worte, die Moloſſen waren, und die er oft braucht. Dieſe fehlen uns beynah ganz, und wir können unſre einſylbigen langen Worte, vor allen die von ſtarker Bedeutung, nicht beſſer brauchen,

als wenn wir sie in Spondeen, Baccheen, und Molossen zusammendrängen, und sie auf diese Art zu einem scheinbaren Ganzen machen.

Werthing. Welche Seite wollen Sie von diesen beyden, Heiners? Diese also. Sie hat dreyßig Verse.

Hárä̆, te kä̆i, ei mä̆, otrúnä̆i, messatöö, einä̆i, axiöi, ádä̆.

Sehen Sie hier. Dieß sind nur sieben Verse.

Toiáde kä̆i, cheeĭ, gignetä̆i, phüeĭ, daámenä̆i, müchöö.

Und was sagen Sie von diesem Verse:

Plazomä̆i hood' epeĭ u möĭ ep ommasi nádimos hüpnos.

Man würde Ihnen, glaub ich, den Einwurf machen, Selmer, ob ich ihn gleich nicht mache, daß auf diese längere Kürzen ein Vocal folge. Aber man hätte deßwegen Unrecht, es zu thun, weil sie hier nicht in dem Gesichtspunkt angesehen werden, daß der Anfang des folgenden Worts sie noch länger macht. In dieser Betrachtung ist für uns, daß so gar die Römer den anfangenden Consonanten des folgenden Worts die Wirkung nicht zugestanden, welche sie in der griechischen Qvantität hatten. Gleichwohl läugne ich nicht, daß ich lieber höre: Des Wanderers Eilen, als: Des Wanderers Fortgang. Unterdeß kann es wohl seyn, daß ein Deutscher, der mit den Griechen nicht bekannt ist, diesen Unterschied nicht bemerkt.

Noch Eins, Selmer, mögen Sie die längere Kürze, oder die kürzere Länge lieber hören?

Selmer. Viel lieber die erste. In der letzten ist eine gezwungne Dehnung.

Heiners. Aber dem griechischen Ohre war sie angenehm.

Selmer. Vielleicht. Wenn in:

Hǟrooooon tōisīn tĕ

die ersten vier Längen ihm vorzüglich gefielen, so konnte ihm die fünfte wenigstens nicht in gleichem Grade gefallen. Solte das angeführte den Griechen viel anders geklungen haben, als uns klingen würde:

Hēerschāar, stēig Fēlsengĕbirg' hinauf

Weil wir keine Position haben, kann eine Sylbe wie hier: Sen, niemals lang bey uns seyn. Homer dehnt so gar, und nicht selten, die Kürzen, die es nach seiner

Regel

Regel sind, und das in einer Sprache, die über die Hälfte weniger Schwierigkeit hat, den Vers zu machen, als unsre. Viel erlaubter scheint es mir zu seyn, ein einsylbiges Wort, über dessen Quantität ein Ohr, das feine Zweifel hat, nicht völlig zur Richtigkeit kommen kann, wenigstens da, wo keine, oder wenig Leidenschaft auszudrücken ist, als gleichgültig anzusehn.

Möchten Sie, Minna, diesen Vers:

Tönender sangen verborgen von Büschen mit liebender Klage Nachtigallen

lieber so hören:

Tönender sangen verborgen von Büschen mit liebender Klage Nachtigallen

Oder wollen Sie die Position der Griechen ferner entbehren, und es geduldig anhören, wenn die Deutschen selbst fortfahren, es ihrer Sprache vorzuwerfen, daß sie beynah ohne alle wahre Qvantität sey, weil sie die Regel der Position nicht hat.

Noch einige wenige Anmerkungen werden zureichen, Ihnen, ohne daß ich weitläuftig seyn darf, einen vollständigen Begrif von unserm Hexameter zu machen.

Wir haben in demselben, oder können wenigstens durch Hülfe unserer Sponden alle Wortfüße der Griechen haben. Aber wir haben noch fünfe von gutem Ausdrucke, welche den Griechen fehlen, nämlich:

⏑ - ⏑ -, - ⏑ - ⏑, - ⏑ - -, - - ⏑ -, - ⏑ -,

Die Wortfüsse, die wir mit den Griechen haben, sind:

⏑ - , ⏑ ⏑ -, ⏑ - -, ⏑ ⏑ - -, ⏑ - - -, ⏑ ⏑ - - -,

- ⏑, - ⏑ ⏑, - - ⏑, - - ⏑ ⏑, - - - ⏑, ⏑ - ⏑,

Der letzte kommt in unserer Sprache oft vor. Wir müssen gegen seinen zu wiederholten Gebrauch auf der Hut seyn, damit der Vers nicht weich werde.

⏑ - ⏑ ⏑, ⏑ ⏑ - ⏑, ⏑ ⏑ - ⏑ ⏑, - ⏑ ⏑ -, - -, - - -,

Sie sehen, wie viel unser Hexameter ausdrücken kann. Sie denken sich das, was ihn unterscheidet, am bestimmtesten, wenn sie sich seine neuen rhythmischen Schönheiten vorstellen, die durch die Verbindung unsrer Wortfüsse mit den griechischen entstehn. Diese Doppelfüsse, oder diese merklicheren Absätze des metrischen Ausdrucks geben Ihnen den meisten Anlaß auszumachen, ob das Urtheil ihres Ohrs ein wenig stolz seyn dürfe.

Überhaupt

aus einer Abhandlung vom Sylbenmaasse.

Ueberhaupt kömmt es bey dem metrischen Ausdrucke vornämlich, auf die Wahl guter Wortfüsse, und ihre Stellung, an.

Ich will nur einige aus den sehr mannichfaltigen Zusammensetzungen derselben herausnehmen, von welchen ich glaube, daß sie dem Verse einen vorzüglich schönen Rhythmus geben. Ich lasse andre bekanntere weg, die auch ihre Schönheit haben. Langsamere, oder schnellere Declamation, entscheidet oft die Theilung in einfache oder doppelte Wortfüsse.

- ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ - ⏑.

Eile dahin, wo der Tod, und das Grab, und die Nacht dich erwarten.

- ⏑ ⏑ -, - - ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ - ⏑.

Wende dich weg, wehmüthiger Blick, von der Angst des Erdulders.

- ⏑ ⏑, - ⏑ - ⏑, ⏑ - -, - ⏑ ⏑ - ⏑.

Nenne sie, Klagestimme des Nachhalls, ihrem Geliebten.

- ⏑ -, ⏑ ⏑ - - - ⏑, ⏑ - ⏑ ⏑ - ⏑.

Streit, und komm zu dem Miterbtheile des ewigen Lebens.

- ⏑ -, ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ - - - ⏑, ⏑ - -.

Freudig stieg ihr Genoß zu dem Lichterbtheile des Heils auf.

- ⏑ ⏑, - ⏑ -, - - ⏑, ⏑ - ⏑ - ⏑.

Schreckliche Todesangst, graunvolle Verzweiflungsstimmen.

- ⏑ ⏑, - - -, ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ - -.

Furchtbarer Wehausruf, der hinab in das Thal aus der Kluft scholl.

- ⏑ ⏑, - - -, ⏑ ⏑ - -, - ⏑, ⏑ - ⏑.

Ewiges Anschaun deß, der im Lichtreich Dulder belohnet.

- - ⏑ ⏑ -, - -, ⏑ ⏑ - -, - ⏑ ⏑ - ⏑.

Bebend erscholl st, Nachtthal, und zurückgabst deine Verwesten.

Ich kenne keinen Hexameter, der einen stärkeren metrischen Ausdruck hätte, als folgender. Ich würde Ihnen sehr danken, Werthing, wenn Sie ihn mir im Homer fänden, und mich wundern, wenn ihn derjenige Dichter, der den geizigsten Foderungen ihres Ohrs genung that, nicht gemacht hätte.

- ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ - ⏑ ⏑, - ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ - -.

Drohend erscholl der geflügelte Donnergesang in der Heerschaar.

- ⏑ ⏑ -, ⏑ ⏑ -, - - ⏑, ⏑ -, - - ⏑.

Aber da nun in der Nacht Wehklage vom Grab' aufruft.

- ∪ ∪ -, -- ∪ ∪, - ∪ - ∪, ∪ - ∪,

Rühmt und preist, glückselige Mitgenoßen der Wonne.

- ∪ ∪, - ∪ ∪ ∪ -, ∪ ∪ - -, ∪ ∪ - ∪.

Ach wie liebt ich ihn sonst, ich einst Schutzgeist des Verworfnen.

- ∪ ∪ -, - ∪ ∪ -, - - ∪, ∪ ∪ - ∪.

Als der Erdkreis Gott vernahm, Gott nieder vom Paran

- - -, ∪ ∪ - - -, ∪ ∪ - ∪ - -.

Strom, steh still! der Posaunhall ruft, und das Volk des Herrn kommt.

- ∪, ∪ - ∪, ∪ - ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪, - - -.

Jeder, dem jetzt am Tage des Herrn das Gericht Weh zurief.

- ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ - ∪ ∪.

Ach es vernahm von dem Thron den Gerichtsausspruch die Versammlung.

- ∪ ∪ - ∪ ∪ - - ∪ ∪ - ∪ ∪ - - -.

Aber da nun des Gerichts Ausspruch vom gefürchteten Thron scholl.

Minna. Sie führten uns vorhin gewöhnlich den langsamsten, den schnellsten, und den schönsten Vers von jeder Versart an.

Selmer. Der langsamste, den wir aber sehr selten werden machen können, wäre dieser:

Wut, Wehklag', Angstausruf, stieg laut auf von dem Schlachtfeld.

Den andern langsamsten, der viel leichter ist, haben Sie schon gehört:

Als der Erdkreis Gott vernahm, Gott nieder vom Paran

Werthing. Und den schnellsten auch, Minna. Wenn ich nicht irre, so war es dieser:

Eile dahin, wo der Tod, und das Grab! und die Nacht dich erwarten.

Ich will Ihnen, Selmer, denjenigen, den ich nicht allein für den stärksten, sondern auch für den schönsten halte, im Homer aufsuchen.

Sie brauchen den spondeischen Ausgang weit öfter, als Virgil.

Selmer. Wenn von Ansehn die Rede ist, so gilt mir Homers Beyspiel mehr, als Virgils. Aber, auch ohne das Exempel des Griechen, würde mir die Regel der Mannichfaltigkeit, und der Rhythmus des trochäischen Ausgangs, lassen Sie uns ihn künftig so nennen, weil unser Hexameter nicht den Spondeus, sondern den Trochäus, zum zweyten Fuß angenommen hat, ich sage, die Regel der Mannichfaltigkeit, und der bedeutende Rhythmus des trochäischen Ausgangs

gangs würden mir es auflegen, durch ihn den daktylischen nicht selten zu unterbrechen.

Heiners. Nach ihrer Meinung ist es freylich ein Vorzug des deutschen Hexameters vor dem griechischen, daß er, statt zweyer künstlicher Füsse, drey zur Regel annimmt.

Selmer. Es ist einer, wenn anders Mannichfaltigkeit, deren Gränzen nicht allein bestimmt, sondern auch weder zu sehr eingeschränkt, noch zu sehr erweitert sind, mit zur Schönheit gehört.

Heiners. Aber Sie müssen mir beweisen, daß Sie den rechten Mittelweg zwischen der zu genauen Einschränkung, und der zu freyen Erweiterung getroffen haben.

Selmer. Geben Sie mir einige hundert Hexameter, die ich Ihnen als gut gearbeitet zugestehn muß; so will ich sie Ihnen vorlesen. Wenn ich Sie dadurch nicht überzeugen kann; so habe ich wenig Neigung, es durch einen Erweis zu thun, und wenig Hofnung, es zu können. Ich verstehe aber durch gute Hexameter solche, die mit schönen Rhythmen oft abwechseln, die diese Rhythmen dem Inhalt anmessen, und deren Inhalt dieser ganzen metrischen Ausbildung werth ist.

Heiners. Gut denn, diese neue, ungriechische, hexametrische Versart mag ihre Schönheiten, und recht viele haben; allein Sie müßen mir erlauben, daß ich zu dieser Frage noch einmal zurück komme, schickt sich unsre Sprache dazu?

Selmer. Sie schickt sich, in ihrem ganzen Umfange genommen, und wenn sie der Dichter versteht, beßer zum Hexameter, als zu Opitzens Verse. Ich nehme diesen so, wie wir ihn gewöhnlich machen, da wir oft auf den Kürzen halten, und mit den Längen forteilen; denn unsre Absicht ist ja nicht Spondeen einzumischen. Wollten Sie hier genauere Beobachtung der Quantität von dem Dichter fodern, so würden Sie ihm zu denken verbieten, und er könnte dann mit Recht behaupten, daß sich unsre Sprache zu dieser Versart gar nicht schicke. Sie erinnern sich, was wir im Anfange unsrer Unterredung über die Declamation des jambischen Verses anmerkten. Auch der kürzeste Beweis meiner Antwort wäre für Werthing und Minna zu lang. Sie können also nichts dawider haben, daß ich ihn weglasse.

Der Hexameter, wie ihn Kleiſt machte, iſt ein ſchöner anapäſtiſcher Vers, der im Frühling noch ſchöner ſeyn würde, wenn der Jambus den Anapäſt öfter unterbräche. Es würde einer der glücklichſten Gedanken einiger unſer Dichter geweſen ſeyn, dieſen Vers zum lyriſchen aufgenommen zu haben, wenn er nicht, ſeltne Ausnahmen zugeſtanden, für die Ode zu lang wäre.

Der mehr homeriſche Hexameter hat, auſſer dem, was ich ſchon angeführt habe, noch dieſes, daß ſein erſter Fuß beſtändig mit einer langen Sylbe anfängt, ein Gang, der demjenigen Verſe angemeſſen iſt, welcher dem epiſchen Gedicht vornämlich zugehört. Dem Hexameter, ſagt Ariſtides, ein neuerer Grieche, aber der dieſe Sachen verſtand, geben Schönheit und Würde ſein weiter

Umfang, ſein Anfang mit der Länge, und ſein
volltöniger Schluß.

Der

Meſſias

Elfter Geſang.

Inhalt
des elften Geſangs.

Die Herrlichkeit des Meſſias ſchwebt von Golgatha ins Allerheiligſte des Tempels. Die Erde bebet unter ihr, und der Vorhang des Allerheiligſten zerreißt. Gabriel ſagt den Heiligen, daß ſich jeder zu ſeinem Grabe begeben ſolle. Der Meſſias verläßt den Tempel, und weckt die Heiligen vom Tod auf. Die Auferſtehenden ſind Adam, Eva, Abel, Seth, Enos, Mahalaleel, Jared, Kenan, Lamech, Methuſala; Noa, Japhet, Sem, Abraham, Iſak, Sara, Rebecca, Jacob, Rahel, Lea, einige ihrer Söhne, Benjamin, Joſeph, Melchiſedek, Aſarja, Miſael, Hananja, Habacuc, Jeſaias, Daniel, Jeremias, Amos, Hoſ. Der bekehrte Schächer ſtirbt. Noch ſtehen vom Tode auf: Moſes, David, Aſſa, Joſaphat, Uſia, Jotham, Joſia, Hiskia, Jonathan, Gideon, Eliſa, Debora, Mirjam, Heſekiel, Nenath, Joſua, Jephta's Tochter, die Mutter und ihre ſieben Söhne, Heman, Chalkol, Darda, Ethan, Hanna, Benoni, Simeon, und Johannes der Täufer.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten ströhmte; so hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln! es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung beseligt!
Wer an dem reinen krystallenen Strom, der unter des Lebens
Blumen vom Throne fleußt, nicht weilte mit heiliger Ehrfurcht,
Deß Beyfall erreiche, verweht vom Winde, mein Ohr nicht!
Unverweht, befleckt er mein Herz nicht! Ach, unten am Staube
Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom nicht
Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich ergösse,
Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht führte.
Leite mich ferner, du Unsichtbare, du Führerinn, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung sang ich;
Bring mich höher hinauf, auch seine Wonne zu singen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu singen
Unterwinden? von Auferstehungen rauschend die Höhen
Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom Tod' er aufstand?
Und die Erhebung des Sohns von dem Staub' hinauf zu dem Himme
Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, uns tragen
Ach, uns armen Glücklichen deiner Herrlichkeit Schrecken!
Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut auf des Todten
Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er von Ewigkeit, Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschafne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,

Welcher Liebe, ſie ſchauten? Da, wo herunter vom Throne,
Wo von der heiligen Erde, ſich ihres göttlichen Anſchauns
Seeligkeit ſenkt', und erhub, auf dieſem ſtrahlenden Wege
Fing jetzt wieder die ſtehende Schöpfung den kreiſenden Lauf an,
Hier zuerſt; dann floß von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott ſie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen ſie ihn, und donnerten weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem ſie zu ſeiner Schöpfung Erhalter
Rufen, es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehn
Gott, und ſie laſſen auf ewig von ſeiner Herrlichkeit zeugen!
Und mit Eile drehten die Sonnen ſich, folgten die Erden,
Bis ſie von neuem den Weg der erſten Kreiſe betraten.
Jeſus Chriſtus, der Mitterhalter der Welten, ſchwebte
Ueber dem Kreuz, und ſah auf ſeinen Leichnam herunter,
Wie der blutig, und bleich, und ſtumm zu der Erd' hinabhing!
Jetzo wandte der Ueberwinder des Todes ſich. Schauernd
Bebte die Erde vor ihm, als er ſich wandte. Nun ſchwebt' er
Nach dem Tempel, und unter des Eilenden Schwunge zerſpalten,
Sinken, ſtürzen, mit himmelſteigendem Staub' und Getöſe,
Rings die Felſen. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
Chriſtus Herrlichkeit, ſchnell das Allerheiligſte Gottes.
Und es zerriß, indem ſie ins Allerheiligſte ſchwebte,
Von des Gewölbes fernen Höh, aus der er hinabhing,
Bis zu dem liegenden Saum, der geheimnißverhüllende Vorhang.
Und es verſchwand dein Schatten vor dir, vollbrachte Verſöhnung!
Hier ſprach Jeſus Chriſtus mit ſeinem Vater, mit Gott, Gott,

Von

Von der ganzen Erlöſung Vollendung, bis er zu des Vaters
Rechte ſich hübe! Denn nicht allein der geöddete Gottmenſch,
Auch der auferſtandne, und himmelerhobne Gottmenſch
Iſt das Heil der Sünder, und ihres Glaubens Entzückung.
Nur wovon der Vater und Sohn, nicht wie ſie es ſprachen,
Kannſt du, Sionitinn, erzählen. Denn, dieſes zu denken,
Hat die Seele kein Bild, es zu ſagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht ſich in ewiges Licht aufklärt! . . . wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr iſt! . . . war ihres Geſpräches
Inhalt. Dann das Volk, deß Söhnungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu ſeyn! deß Tempel nun Trümmer
Bald nun Staub iſt! . . . Ihr thränenvoll Schickſal, wie ſie geſät ſind
Unter die Nationen! und dieſes Schickſals Entwicklung! . . .
Ging vor dem ſchauenden Auge des Vaters und Sohnes vorüber.
Auch die Religion verbreitet unter den Schaaren
Zahlloſer Völker, wie ſie mit viel Jahrhunderten fortſtrömt,
Oft verdunkelt, entſtellt! von der Menſchen Laſtern und Unſinn
Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der Erde!
Jedes Geretteten Auferſtehung vom Tode der Seele!
Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg des Geſtärkten!
Seine Leiden! ſein fernes Gefühl des Himmels! ſein Ende!
Ging vor dem Ausgeſöhnten, und vor dem Verſöhner vorüber!
Da ſo gegen ein einander der Vater und Sohn ſich verklärten,
Wälzte, ſo brauſen Meere! ſich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; die ſprach: Bey dem, der von Ewigkeit Gott iſt,
Menſch, und erwürgt ward! auferſtehn, und zur Rechte des Vaters
Sich wird ſetzen! ihr Ungefallen, auch euch wirds Wonne

Wirds in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und Heil seyn,
Daß der ewige Hohepriester die Sünde versöhnt hat,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott schaun!
Eure Brüder, wie ihr geschaffen zur Ewigkeit, Gott schaun!
Fallet nieder, und dankt! Auf seines Todes Altare
Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet, vollendet
Hat das Opfer der Ewigkeit Er! Bald ist die Erlösung
Ganz vollbracht! Ihr werdet den Ueberwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen Thron sehn!
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strahlenden Wunden!

Also erscholl die Stimm' in den Himmeln Eloa's Stimme.
Auch erhub sich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; die sprach: Der Gottverheißne, der Treue,
Jesus Christus, der Dulder, der Gnadenvolle, die Liebe
Nun, nun ist er den Tod für die Abgefallnen gestorben
Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme
Klag', und verdorre nicht mehr! blüh auf zu dem ewigen Leben!
Die gebohren werden, nun jauchzen sie, daß sie es werden!
Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht der Versöhner
Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward!
Die vor Gott sie verklagte, die todverlangende Sünde
Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen vorüber,
Die mit des Gottgeopferten Blute sich glaubend bezeichnen.
Hebet euer Haupt gen Himmel, und glaubt! Der Erbarmer
Gab euch seinen Eingebohrnen! Ein besseres Leben
Nimmt euch auf; habt ihr des Todes Schlummer gekhlummert.
Priester seyd ihr, und Könige, seyd in Blute gewaschen,

Heil

Hell im Blute des Lammes, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Alſo erſcholl auf der Erde die Stimme des erſten Gefallnen.
Jeſus war noch im Allerheiligſten. Keinem der Engel
Offenbarete er ſich jetzt ſichtbar, keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Er vom trüben Golgatha ſchwebte, wehendes Rauſchen
Ihnen an, und, Erde, du, die dem Göttlichen bebte.
Aber ſie ſahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher die Wolken
Rauſchten, die Erd' erſchrak. Sie beteten nur von fern an;
Jetzo gegen die Höhe Moria, denn immer erbebte
Noch das Allerheiligſte! Bilder vom Tode des Mittlers
Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein wie kein Engel
Ihnen ſie nachzuempfinden vermag, ergreifet, durchſtrömt ſie
Wonne mit jenem itzt ſüſſerm Gedanken von deinem Tode,
Gottverſöhner, vermiſcht, die ſanfteſte Ruhe des Himmels!
Ruh, und Friede Gottes, und Liebe Chriſtus, die jeden
Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte!
Denn ſie empfanden, es ſey der Erſchaffung zur Ewigkeit letzter
Seligſter Zweck, die Liebe zu Jeſus Chriſtus dem Mittler
Zwiſchen Gott und . . . Menſchen! In dieſer ſanften Entzückung
Sahn die Seelen der Heiligen jede die andre verloren.
Nach und nach war ihnen ihr Glanz ihr ſtrahlendes Leben
Wieder gekommen. So ſahen ſie ſich. Die himmliſche Liebe,
Welche ſie gegen einander empfanden, erhub ſie noch höher
Zu der Seligkeit, dich, o ihr Verſöhner, zu lieben,
Eine Seele ſie alle, ſie all Ein Tempel des Mittlers!
Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel herüber,

Und trat unter sie hin. Noch konnt' er vor Wonne nicht reden.
Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlösten
Ihm sein Innres bewegt. Wie Harfen tönt' ihm die Stimme:
Meine Brüder! Unsterbliche! kaum darf ich Brüder euch nennen!
Christus Väter! ich führe euch herab von der Sonne zur Erde;
Väter! noch Ein Befehl ist mir am Throne geworden;
Also gebeut er: Geht zu euren Gräbern, Erlöste!
Schnell verbreiteten sich der heiligen Schaaren, und eilten
Jeder zu seinem Grabe. Noch war von jenem Altare,
Bey dem Abel entschlief, ein bemooster Felsen übrig.
Adam ward, und viele der Seinen an diesem Altare,
Den fast ganz der Wasser Gerichte wegwälzte, begraben.
Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu versammeln.
Und sie sahen, da sie den Gräbern sich nahten, die Engel
Ihre Beschützer im sterblichem Leben nah an der Gräber
Trümmern schweben. Es schien, als ob die Engel der Schöpfung
Kleinere Wunder, die Welten des Staubes, und ihre Bewohner,
Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligen Seelen
Mehr sich nahten, verliessen die Engel der Gräber Gefilde.
Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der Todten:
Wussten es nicht, warum in Triumph sich die Engel erhüben.
Henoch blieb und Elias am Todeshügel. Sie blickten
Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine Ruhstat
In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlichkeit, jetzo,
Auf des Ausgesöhnten Befehl herunter stiegen!
Noa ließ sich mit Japhet und Sem hinab zu dem Grabe,
Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die Arche,

Gottes

Gottes Retterinn, über der waldumſtürzenden Meere
Dumpfem Geräuſch, ſtillſtand! und wo den dankenden Altar
Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen des Bundes,
Den Gott ſelber mit Gnade betrachtete, betend erblickte.
Abraham eilte mit ſeinen Geliebten zur Todeshöle
Gegen über dem Hain, in dem er den göttlichen Dulder
Schon wie einen Menſchen geſtaltet ſah, und nicht wuſte,
Wer der Wanderer ſey, der mit ihm in dem Schatten ſich labte.
Moſes ereilte ſein einſames Grab am Nebo, wo Gott ihn
Unter Felſen begrub. Er ſtarb vor des Ewigen Anſchaun,
Der ihm, eh er entſchlief, vom Nebo Canaan zeigte.
Vor dem Schrecken der Gegenwart Gottes zerriſſen die Felſen
Unter dem Todten. Er ſank hinunter; noch bebende Felſen
Stürzten ihm nach. So lag er von Gottes Rechte begraben.
Nicht ſo ferne von Golgatha kamen zu ihren Gräbern
Jene Jünger Moſes, die, mit der Beredtſamkeit Donner,
Und prophetiſchen Pſalmen vom künftigen Heile gerüſtet,
Abrahams Enkel dem eiſernen Arme der Götzen entriſſen.
Graun umgab die Gefilde der heiligen Gräber, und ſchreckte
Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen ſich nahte.
Aber, als ob bey den Heiligen ſie nur weilen wollten,
Kamen wieder zu ihnen herab von der Wolke die Engel.
Adam hatte ſein Grab mit ſeinen Geliebten betreten.
Alſo entriß er ſich ſeinem Erſtaunen: Ihr fühltet, ich ſah es,
Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes Befehl kam.
Aber freut euch mit mir! Wir ſind gewürdiget worden,
Dieſe Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam ſchlummert,

Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' erniedret zu werden.
Selig, daß wir es wurden! wie freudig ist dieser Gedanke,
Mit dem ewigen Sohne des Vaters erniedert zu werden.
Und noch Einer entzückt mich: Ich werde jenen Gerichtstag,
Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen, herabkömmt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir wir werden vom Tode
Hier erwachen! erwachen bis hin ans Ende der Erde
Alle die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten erwachen!
Alle meine zahllose Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichte, seelenähnliche Leiber empfangen.
Ach! zu welcher Seeligkeit schuf uns Jehova! Wie hast du,
Tod des Versöhnenden, uns, und zu welchen Freuden, erhoben!
Henoch, und du, Elias, ihr zeigts, wie werth des Verlangens
Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom Tode.
Säume nicht, lezter der Tage, daß wir nicht länger verlangen!
Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die Schaar sey
Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern hervorgehn!

So sprach Adam mit seliger Ruh, und seine Gefährten
Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der Erniedrung
Mit dem Versöhner, und von dem lezten Tage der Erde
Wonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem Grabe.

Von dem Fusse des Bergs bis hinauf zu der Zinne des Tempels,
Bebt' izt fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken
Wälzten sich aus dem Allerheiligsten, strömten herüber
Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tempels Vorhof,
Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wolken sich wandten;
Bebte die Erd', und spalteten Felsen, und hoben sich Ströme.

Jetzo ſtanden die Wolken gebreitet über die Gräber
Leuchtender ſtill, und ein Sturmwind brauſt' auf die Gräber herunter;
Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem Sturmwind!
Und die Erde bebt' um die Gräber; allein des Verſöhners
Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es entſtrömten
Flammen den Wolken; allein der Herr war nicht in den Flammen!
Jetzo kam von dem Himmel ſanftes Säuſeln hernieder,
Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem Säuſeln.
Ach! die Väter befiel, gleich einem Schlummer in Schatten
Süſſe Betäubung! Sie wuſten es nicht, wie ihnen geſchahe,
Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und daß es
Um ſie ſäuſelte. Freudig, mit brüderlicher Entzückung,
Schauten die Engel umher im Gefilde der Auferſtehung!
Jezt dauchte Adam, als rief er: Ich werde geſchaffen! geſchaffen!
Und er ſtrebte ſich aufzurichten. Noch kniet' er im Staube.
Harfen tönten ihm zu! ihm ſang der Seraph, und Cherub:
Werde von neuem, und nun auf ewig, geſchaffen! auf ewig!
Siehe, du ſtarbſt, an dem dunkelſten deiner Tage, des Todes,
Adam! O Heil dir Erſtem! erwach! und lebe nun Leben!
Seliges, Adam! wie du, nach deiner Schöpfung, nicht lebteſt!
Ach, nun ſtirbſt du des Todes nicht mehr! . . . Noch kniet' er im Staube,
Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferſtehenden Leibe
Sein ätheriſcher Leib, der ſeit dem Tod' ihn umhüllte,
Jetzo vereint. Der wurde des Umgeſchafnen Verklärung.
Schnell erhub er ſich, ſtand, und ſtrekte die Arme gen Himmel:
Wonne mir! du haſt mich von neuem aus Staube gerufen!
Ja, nun weis ichs wahrhaftig! du haſt mich wieder, Verſöhner!

Herrlicher mich, wie in Eden erſchaffen! O daß ich dich fände,
Gottverſöhner, daß ich den Allmächtigen fände! wie wollt ich
Niederfallen vor ihm! wie ihn anbeten! Du biſt uns
Nahe, zwar nicht geſehn, doch biſt du uns nahe, Verſöhner!
Ja dieß himmliſche Säuſeln iſt deiner Gegenwart Stimme!
Und auch ſie erwachen um mich! Schaut nieder, ihr Engel!
Um den Vater der Menſchen erwachen die heiligen Kinder!
Eva begann ſich empor zu heben. Wer bin ich geworden?
Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder im Leibe
Meiner erſten Erſchaffung? O dort iſt Adam! Wie glänzt er!
Und wie glänz ich! O du, deß Wunden einſt ſtralen, wo biſt du,
Daß ich eil', und dir danke, du Wiederbringer der Unſchuld!
Adam eilte zu ihr, ſie eilte zu Adam; doch konnten
Sie nicht reden, da ſie ſich in ihrer Entzückung umarmten,
Nur den Namen des Todtenerweckers konnten ſie ſtammeln.
Abel, Abel! mein Sohn! rief Adam Abel entgegen,
Denn der ſchwebte daher wie ein Frühlingsmorgen in Purpur
Und in Schimmer gekleidet! mein Sohn, wie hat uns der Mittler
Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade beſeligt!
Erde wurden wir, als wir entſchliefen; was ſind wir geworden!
Ueber alles, was wir verſtanden, und was wir baten,
Hat er überſchwenglich gethan, der, o Vater, verſöhnt hat
Unſere Sünd', und die Sünde der Welt! O Ruhe der Himmel!
Alle ſie werden wie wir der Tage letzten erwachen.
Enos fand ſich bey Seth, bey dem Mahlaleel, Jared,
Kenan, und Noa's Vater, bey dem Methuſala wieder.
Unter Stralen, fanden ſie, auf zitternden Gräbern,

Sich

Sich mit des neuen Lebens Gefühl, in himmliſchem Leibe,
Der, ein beſſrer Gefährt der erlöſten unſterblichen Seele,
Faſt mit ihr denkt, und empfindet, in dem die ewige Gott ſchaut!
Wie, nach ihrer Geburt, ſich die Morgenſterne des Daſeyns
Freuten, und dich, o Schaffender, feyernd ſangen, ſo ſchwebten
Adams Söhne daher, und riefen Jubel und Wonne
Neue Wonne ſich zu! Der Auferſtehung Gefilde
Hallten von der Entzückung der wiederkommenden Todten!

Noa, der zweyte Vater der Menſchen, fühlt's, daß er wurde,
Und in ſanfterem Wehn der Abenddämrung erwachte.
Röthlicher Duft entfloß des Unſterblichen Schulter, indem er
Schnell ſich erhub. Er rief: Ihr Engel, ſagt mir, ihr Engel,
Iſt mir ein Leib wie Adam in Paradieſe geſchaffen?
Ach, wo ſind wir? am Throne des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo iſt er, o der mich umſchuf?
Daß ich niederfalle mit euch! mit euch anbete!
Japhet! Sem! er ſahe vor ſich die beyden erwachen,
Ach! wo iſt, ihr Söhne! der uns vom Tode geweckt hat?
Daß wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten?
Nein! nicht Noa's, der auch es iſt, der Auferſtehung
Söhne, wo iſt, der ſie mit Feuer vom Himmel entflammt hat,
Daß wir knieen, und niederfallen, und Jubel ihm ſtammeln!

Wie der Fromme, der Gott, Gott! ſeinen Schöpfer! in Allem
Sucht, und findet, in frühem erfriſchendem Walde die Sonne
Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne
Aufgehn ſieht, Entzückung und ſanfter Schauer befällt ihn!
Denn ſie iſt ſchön! ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit Gottes!

So ſah Abrahams Engel den Vater der glaubenden Nachwelt
Selig, verklärt, unſterblich aus ſeinem Grabmal hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund, und blikte gen Himmel;
Endlich redt er, noch in ſich gekehrt, noch vertieft in Erſtaunen:
Umgeſchaffen bin ich? Wie wunderbar, du Verſöhner,
Sind die Folgen deiner Verſöhnung! wie gnadevoll ſind ſie!
Ach, dieß neue Leben, das du aus Staube mir ſchufeſt,
Gott! Verſöhner! es iſt auch deinen Wunden entquollen!
Dieſen unverweßlichen Leib, den edlern Genoſſen
Meiner Seele, den haſt du mir, vor dem Tage der Tage,
Vor der Wandlung der Erde, gegeben! Wer bin ich! wer bin ich,
Daß du mit dieſem Heile mich, Liebender, überſchüttet!
Alſo rief er, und weint', entflammt von Dank und von Wonne,
Iſak kam; und Abraham dauchts, als wäre der Jüngling
Einer der Seraphim! Alſo war mit dem feſtlichen Schimmer
Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmelsbewohner
Iſak geſchmückt. Und Abraham rief: O ſahſt du mich werden,
Leuchtender Engel? Er iſt für Adams Söhne geſtorben!
Er hat meinem verweſten Gebein dieß Leben geboten!
Abraham! . . . Vater! du glaubteſt zu Gott, ich würd aus der Aſche,
Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,
Wieder erwachen. Jezt bin ich erwacht! O beſter der Väter,
Wunderbar iſt des Verſöhnenden Gnade! Sein heiliger Leichnam
Ruht noch am Kreuz, und wir erſtehn zu dieſer Entzückung!
Wie im Schlummer ſank ich dahin, und himmliſche Lüfte
Wehten um mich, und ich fand in hellen Wolken mich wieder.
Voller Entzückungen kamen Sara, und Bethuels Tochter

Zu

Zu den Geliebten. Auf ſie, und gen Himmel, die Augen gerichtet'
Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die Auferſtehung.
Lange ſtanden ſie ſprachlos; allein in der innerſten Seele
Glühten ewiger Dank, und werdende Jubelgeſänge.
Iſrael trat in Triumphe daher! und Thränen voll Seele,
Dankende Thränen entſtürzten dem Auge des Auferſtandnen:
Halleluja dem Ueberwinder des Todes! dem Mittler
Zwiſchen dem Richter, und mir! du haſt gebiutet! du haſt es
Alles vollendet! du haſt aus des Todes Thal mich gerufen!
Und die Seraphim hielten ſich nicht, und ſtrömten ihr Loblied
Hin in den Wonnausruf des auferſtandnen Gerechten:
Preis und Ehre dem Todtenerwecker! dem göttlichen Geber
Dieſes jauchzenden ewigen Lebens, das jezt aus den Gräbern
Aufblühe! Freue deiner Bewohner, die kommen ſollen,
Himmel, dich! Es wehen, es wehen mit leiſem Liſpel
Dieſe frühen Halme, dem Rauſchen der groſſen Erndte,
Sieh, es ſinget ihr Lied dem Rufen der Erndter: Ihr Todten,
Kommt! dem Poſaunenhall: Sieh, Meer, ſie wieder, und Erde!
Ach dem Jubelgeſchrey des letzten Tages entgegen!
Iſrael wandte von ihnen ſein Auge nach Golgatha's Grabe:
Laut in allen Himmeln mit allen ewigen Chören
Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich aufſchwingſt,
Wenn der Geliebte den Liebenden ſchaut auf der Herrlichkeit Thron,
In dem Glanze, der dein vom Anbeginne der Welt war!
Seyd ihr, Engel was ich bin? Ihr ſeyds nicht! Ihr ſtarbt nicht, wie ich ſtarb
Glaubend an ihn! der Auferſtehung mächtige Freuden
Fühlet ihr nicht! Er iſt, wie Menſchen ſterben, geſtorben;

Und wie Menschen, wird er in das neue Leben heraufgehn!
Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit euch, an;
Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen Sohn mehr!
Ach, wo sind, die mit mir in dem ersten Leben ihn liebten?
Zwar nur fern und dunkel ihn sahn den Retter der Menschen,
Aber in seiner Göttlichkeit doch! . . . Er wendet vom Himmel
Nach der Erde sein Aug', und erblickt, und umarmt die Geliebten,
Joseph, und Rahel noch nicht. Bey dem Grabe der Mutter Benoni
War ihr Engel. Sie stand, an dem Hange des offenen Felsen,
Auf der Höhe, der Engel. Mit Blicken der innigsten Freundschaft,
Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten Freundschaft
Sah er auf sie herunter. Mein Grab ist einsam, o Seraph! . . .
Rahel, das Grab, in welchem nun bald der Göttliche ruhn wird,
Ist auch einsam! . . . Unsterblicher, ach wie hat er gelitten,
Dessen Leichnam bald das Grab an Golgatha einschließt.
Ach, was hat sein versöhnender Tod uns erworben! Ich werde
Einst erwachen! wo mein Gebein in Staube verwese,
Hier! Auch Auferstehung hat mir der Versöhner erworben!
Als sie noch redet', erhub sich um ihren Fuß von dem Grabe
Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa die Rose
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber herabträuft.
Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft mit Golde,
Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergoldet.
Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie sieht ihn,
Anders um sich, und wieder anders gebildet, herumziehn,
Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen, und schimmern.
Und sie bewundert den Tiefsinn der immerändernden Schöpfung

Un-

Unergründlich in Groſſem, und unergründlich in Kleinem,
Ohne zu wiſſen, wie nah der ſchwebende Duft ihr verwandt ſey,
Und wozu ihn bald des Allmächtigen Stimme, Versöhner,
Deine Stimme nun bald erſchaffen werde! Sie neigt ſich
Ueber ihn, und betrachtet ihn, ſtets mit froherem Blicke.
Mit gefalteten Händen, voll ſüſſer namloſer Freuden,
Stand ihr Engel, und ſah's. Jezt scholl des Allmächtigen Stimme!
Rahel ſank. Ihr daucht es, als ob ſie in Thränen zerflöſſe,
Sanft in Freudenthränen; hinab in ſchattende Thale
Quölle; ſich über ein wehendes, blumenvolles Geſtade
Leicht erhübe; dann neugeſchaffen unter den Blumen
Dieſes Geſtades, und ſeiner Düfte Gerüchen ſich fände.
Jezt erwachte ſie ganz! Sie fühlte ſich, ſahe ſich, wuſt' es,
Daß ein neuer, unſterblicher Leib ſie umgab. Mit Entzückung
Sieht ſie gen Himmel, und dankt dem, der vom Tode ſie auftrieb.
Nun verſtummt ſie nicht länger: Du mein Verſöhner, mein Bruder!
Jeſus Chriſtus, mein Herr, und mein Gott! dein Namen erſchalle
Immer von meinen Lippen zuerſt! Dann eurer, Geliebte,
Iſrael, Joſeph, und Benjamin, Benjamin! Iſrael! Joſeph!
Jeſus Chriſtus! mein Herr, und mein Gott! Wo ſind ich ſie? Führe,
Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten ſehe,
Iſrael, meine Kinder! In ihrem Innerſten durſter
Meine Seele nach ihnen! Vor ihrem Antlitz, mit ihnen
Will ich mich meines Heils der Auferſtehung mich freuen.
Iſrael fand ſie und Lea, und dieſer Söhne. Die waren
Aus den Gefilden Aegyptens herauf vom Strome gekommen,
Benjamin auch, nur Joſeph noch nicht. Der himmliſche Joſeph

Schwebte noch um ſein Grab zu Sichem. Einer der Knaben,
Die der Mittler einſt küßt', und ſegnet', und unter das Volk ſie
Stellte: Werdet wie ſie; ſonſt könnt ihr das Leben nicht erben!
Einer von dieſen war ſie geſtorben. Sein leitender Engel
Führt' ihn in Hämons Auen daher, und da ſie die Seele
An dem Todesengewölb' erblikten, blieben ſie ſchweben.
Samed fragte den Engel, indem er des Unbekannten
Herrlichkeit ſah: Wer iſt, o du mein himmliſcher Führer,
Dieſe Seralengeſtalt ſo voll von Hoheit und Einfalt?
Und mit Lächeln und milderem Glanz antwortete Joſeph:
Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume wird wachſen,
Und am Schall des kryſtallenen Stroms, der herunter vom Thron fleußt,
Wer ich bin? Ich war im Leben, dem du entflohn biſt,
Erſt ein glüklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,
Sehr glükſelig darauf! Denn vieler Völker Vater
Ward ich, und meines Vaters! Erkennſt du nun, Frühentflohner,
Rahels und Iſraels Sohn? Und Samed ſprach zu dem Engel:
O du Unſterblicher! Iſraels Sohn und Rahels, von dem mir,
Ach von Joſeph! mein Vater die wunderbare Geſchichte
Oft vor Freude weinend erzählte. Noch milder, o Joſeph,
Glänze noch milder, ſo wag' ich mit dir, o Joſeph, zu reden.
Dich zu ſehn, das allein verdiente die Leiden des Todes;
Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch einmal,
Ja noch einmal den Kampf des vollen Lebens im Aufblühn,
Und der innigen Liebe zu dieſem blühenden Leben,
Mit dem Tode, mit dieſer Empfindung, als ob wir vergingen,
Dieſem Traume von ewiger Nacht, dem Schrekken der Schrekken!

Kaum

Kaum erſt bin ich entronnen! Mein Engel ſagte mirs, muſte
Oft mirs ſagen: ich lebte! So hatte der Schein der Vernichtung
Meine Seele geſchrekt! . . . Frühglükliche Seele, du muſteſt
Auch von den Leiden des Lebens ein wenig dulden. Wie lohnt dichs
Jetzo, daß du ſo bald ein Genoß der Erben des Heils wardſt,
Derer auch, die höher als ich auf der Seligkeit Stufe
Stehn. . . . O Iſraels Sohn, kaum halt ich, Joſeph, dein Glänzen,
Das du milderteſt, aus! . . . Du wirſt ſchnell lernen, o Samed,
Wirſt bald Abraham ſehn. Entlaſtet vom Leibe der Erde
Lernen die Seligen ſchnell. . . . Gern will ich lernen. O lehre
Du mich, Iſraels Sohn. Auch in dem irrdiſchen Leben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war dir in jener
Stunde des Himmels, als du dich nun nicht halten mehr konnteſt,
Rieſt, laut weineſt, daß die entfernten Aegypter es hörten,
Ich bin Joſeph! Lebet mein Vater noch? als der Brüder
Aug', und des jüngſten der Brüder als deines Benjamins Auge
Jetzo reden dich ſah! Verkündiget meinem Vater,
Meine Herrlichkeit in Aegypten! du dann um den Hals fieſt
Benjamin deinem Bruder, und weineſt! in deiner Umarmung
Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeit wurden!
Dann in jener Stunde, da du erfuhreſt: Vernommen
Hab' es dein Vater! da habe das Herz des ſtaunenden Greiſes
Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt! bis er endlich
Deine Rede gehört, und Pharaons Wagen geſehen,
Da, da wars ſein Geiſt lebendig geworden: Ich habe
Nun genung, daß Joſeph mein Sohn noch lebt! Hin will ich
Und ihn ſehn, eh ich ſterbe! da er dich wirklich nun ſahe!

Du um den Hals ihm fielſt, und lang in ſeiner Umarmung
Weinteſt! da zu dir ſelbſt dein Vater ſagte: Nun will ich
Gerne ſterben, ich habe geſehen dein Angeſicht, Joſeph,
Daß du noch lebſt! . . . wie war dir in dieſen Stunden des Himmels?
Komm, auch Iſraels Sohn, und auch mein Bruder, und jünger,
Als mein Benjamin war, komm und umarme mich . . . Samed
Zitterst herzu, und umarmt ihn. Sie weinten lange des Himmels
Thränen . . . Wir, Samed, mir war, das haſt du ſelber empfunden,
Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geſchichte
Mir zurükkrieſſt, als du dadurch die Freuden des Himmels
Mir vermehreteſt, ſo ſehr vermehrteſt, daß ich dem Geber
Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit ſtärkerm,
Als ich auf Erden zu bringen vermocht, anbetete. . . . Danken
Will ich, Joſeph, von dir auch lernen, aber o ſage:
Warum iſt es ein Grab, wo du weilſt? . . . Unſterblicher, weis er
Schon des Göttlichen Tod? . . . Der Seraph wollte jezt reden,
Aber ſchnell rief Samed: Ich weis, ich weis des Verſöhners
Tod! . . . So weiſt du denn auch, daß uns von ihm ein Befehl ward
Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Gräbern zu wallen.
Zeugen ſeiner Erduldungen waren wir, bis ihm ſein Haupt ſank,
Und er ſtarb. . . . Dieß wuſt ich noch nicht. Von dem Todten zu ſprechen
Bin ich noch nicht ſelig genung. So bald ich ſo hoch mich
Heb', und nicht mehr verſtummen muß; iſts Joſeph, mit dem ich
Von dem Göttlichen rede. Jezt, Benjamins Bruder, und meiner,
Sage mir, weſſen Gebein deckt dieſes Grab? . . . Das meine,
Samed. . . . Sollt denn jeder zu ſeinem Grabe ſich wenden?
Oder haſt du deins nur gewählt? . . . Des Engels Botſchaft

War:

War: Wir ſollten uns jeder zu ſeinem Grabe ſich wenden.
Was iſt dieſes, mein Hüter, und Joſeph; ihr Engel Gottes?
Und der niemals Sterbliche lächelt, und Joſeph erwiedert:
Dieſes vielleicht: Wir ſollen' ups mit dem todten Meſſias
Bis zu dem Grab' erniedrigen; und, wovon er uns frey mache,
Unter Gebeinen mit ſtillen Betrachtungen überdenken.
Denn, daß er ſtarb, und auferſteht, das freyt uns vom Tode,
Das erwekt uns dereinſt am lezten Tage der Erde.
Hier wird alſo Joſeph erwachen. O trügen die Meinen
Meine Trümmer hierher, ſo würd ich bey Joſeph erwachen.
Laß hinein in das Grab uns ſchweben, und ſehen, was übrig
Iſt von der Hülle, die ſonſt dich umgab, im Staube geblieben,
Sehen, was auferſtehe! Dieß kleideten Iſraels Söhne
In balſamiſches Todtengewand bey Pharaos Strome.
Drum iſt vielleicht dein Staub von dem Staube der Erde geſondert,
Und wir können noch ſehen, was künftig der Ewigkeit aufblühe.
Komm denn, Samed. Er ſprachs, und führt' ihn hinab in das Grabmaal.
Und ſie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelſte Nacht war,
Joſephs Engel, dem der Erwartung Freuden und Unruh
Aus dem Angeſicht ſtrahlten. . . . Ich ſih, o Seraph, du freuſt dich
Dich, der bald nun erwacht. . . . Ich freue mich ſeiner Erhöhung,
Joſeph, die immer herrlicher wird, und die die Erwartung
Stets mit neuer Entzückung beſohnt. Wenn du ein Gefilde
Voll von Frühling liebteſt, und, wo du wandelteſt, immer
Neue Blumen vor dir entſproſſen; doch die du am meiſten
Unter den Blumen liebteſt, die Eine ſchlief noch im Schooſſe
Dieſes frohen Gefildes: du würdeſt, Joſeph, die Eine

Mit unruhiger Freud' erwarten. . . . Welche der Gnaden
Meinſt du, Seraph? . . . O du Unſterblicher, und noch Todter,
Welche der Gnaden ich meine? Sieh hin! . . . Da wallte von ſelber
Erde wie Wolken empor, und ſank an des Felſengewölbes
Seiten nieder, allein wo der Engel des Heiligen ſchwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit wölkt' er
Auf ſich und nieder; und ſchimmernd wars im gebährendem Staube.
Schwebe näher, und ſieh, rief Joſephs Engel, wie herrlich
Hier in der Erde die erſten Funken des Lebens beginnen.
Und ein ſanftes Säuſeln entſtand in dem Todtengewölbe;
Samed wehten die goldenen Locken, und Iſraels Sohne
Säuſelt' es nach, da er ſeiner Gebeine Trümmer ſich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der Engel
Blicke zuvor, und Sameds zuvor. Sie ſahn das Geſchehne,
Und das Geſchehende nicht; den Staub verwandelt, und Rahels
Sohn erſtanden! Er rief: Des Bundes Engel, o der ſie
Flammend die Nacht und am Tag in der hohen Wolke ſie führte,
Weg aus Aegyptens Grabe durchs Meer der Schilfe, nach Canan,
Daß der Peiniger ſank! jetzt ſinkt der gröſsre, der Tod ſinkt!
Aber Iſrael iſt in Ephrems Auen, und Rahel,
Abraham, Abraham auch! Er rief's, und ſtrahlt' aus dem Grabmaal.
Und vor Freude verſtumme begleiten die Engel und Samed
Seinen wehenden Flug. Schon entſchwebt er dem heiligen Haine
Mamres in ſeiner Väter und ſeiner Brüder Verſammlung.
O wer hörte genug von himmliſcher Harfen Nachhall,
Tönen zu laſſen, wie ſich zu dem zweitenmale der Vater
Und der Sohn empfingen, die Brüder den Bruder erkannten,

Was

Was die Mutter empfand, da ſie ihren Erſtling erblikte!
Herrlich hatt' ihn die zweyte Schöpfung erſchaffen. Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben. Vor ſeiner helleren Klarheit
Neigten ſich ſeine Brüder, izt nicht nur neidlos, mit Freuden
Neigten ſie ſich, und dankten dem Geber der höheren Gnaden.
Salems Prieſter und König begrub bey der Quelle Phiala,
Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menſchlichkeit nur, begrub ihn der ſtaunende Fremdling,
Auch aus Ehrfurcht. Er fand ihn auf ſeinem Angeſicht liegen
Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmliſcher Anblik
Für der Engel Auge, der Prieſter Gottes im Tode!
Lange ſah ihn der Wanderer an, und werth, zu begraben
Dieſen Todten, erhub er mit freudigſchauerndem Danke
Seine Hände gen Himmel, dann ſchlung er ſie um den Entſchlafnen,
Faßt' ihn, und nahm aus dem Staub ihn auf, und begrub ihn betend.
Dieſes Grab umſchwebte Melchiſedek. Rauſchend ergoß ſich
Von Phiala der werdende Jordan hinab an des Grabes
Kühlem Moose. Des Quells melodiſches, ſanftes Getöne
Ueberſtrömte des Heiligen Seele mit freudigem Tiefſinn.
Und ihr deucht es, ſie höre, Allmächtiger, deine Stimme
Durch der Himmel Jeruſalem ſanft mit des Thrones Kryſtallſtrom
Rauſchen, und durch die Wipfel der Lebensbäume ſie wehen.
Und Melchiſedek ſank ſtets tiefer in dieſer Entzükung
Süſſe Ruh. Nun vergingen um ihn die Erd' und der Himmel,
Gott nur, und er vergingen nicht. Umgeſchaffen erhub er
Aus dem Staube ſich, ſtand, ſank wieder aufs Angeſicht nieder,
Und verſtummte; doch nannten ſein Auge voll bebender Thränen

Jeſus!

Jeſus! ſeine gefalteten Hände Jeſus, den Mittler!
Auf der Ebne, wo ſie durch deinen Boten, o Allmacht!
Aus der glühenden Tiefe geführt herauf in das Leben
Kamen, allen ein Anblik des Schreckens und Grauns und Entſetzens,
Die, wenn nun die Aſoor, der Geſang, die Fideln, der Pſalter,
Wenn die Cymbale, dein Jauchzen, Drommete! Poſaune! dein Donner
Raßten, die dann vor dem glänzenden Bilde zur Erde ſich ſtürzten,
Auf der Ebne hatten ihr Grab die Frommen, Aſarja,
Miſael, und Hananja in Einen Felſen gehauen.
Von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden nicht fern lag
Eine groſſe Trümmer, das Bild! Einſt hatt' es der König,
Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Babylons Höhn ſtieß,
Unter die Wolken geſtellt, wie er in dem Traum es erblikte.
Königreiche, des Bildes Bedeutung, verworfne, zerſtörte
Königreiche, noch liegen ſie, Eine groſſe Trümmer!
Miſael, und Hananja begruben Aſarja, und freuten
Sich der Auferſtehung, als ſie den Geliebten begruben.
Dich, Hananja, begrub der einſame Miſael troſtvoll,
Und erquikt von dem Gedanken des näheren Todes.
Jetzo ſuchte ſein Aug' in ihrem Grabe der Todten
Staub; doch ſiehſt des Unſterblichen Auge ſuchte vergebens.
Und er ſchwung ſich voll vom Gefühle der freudigſten Hofnung
Ueber die hohen Gräber empor, und ſang, in der Wonne
Seiner Seele, nach ſeinen Geliebten hinab, und gen Himmel,
Sang mit dem wehenden Rauſchen Euphrates. Nicht wie der Menſchen
Unentzeltetes Ohr es vernimmt, wie es Himmliſche hören,
Wenn ein fliegender Strom an ſeinen Ufern hinabhallt,

Hören

Hörten die Beyden die Stimme des Stroms und Miſaels Stimme.
Dennoch werden wir einſt aus dieſen Gräbern hervorgehn!
Ja wie weit, o Verweſung, du auch in die Tiefen der Schöpfung
Unſern Staub zerſtreueteſt; in deinen donnernden Strudeln,
Ocean, dort fließ er! in deinen Stralen, o Sonne,
Schwebs' er! ihn ſchuf einſt Gott! unſterbliche Seelen bewohnten
Dieſen Staub! ihn wird, ihn wird der Allmächtige ſammeln!
Ueber ihm ſtehn, und ihm das neue Leben gebieten!
Erde nahm der Allmächtige, ſprach zu der bebenden Erde:
Werd ein Leib des Menſchen! er wards! Den Staub der Verweſung
Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden gebieten!
Halleluja! dann wird der Staub der Verweſung erwachen!
Rauſchen werden die Ströme! die Stürme brauſen! die Meere
Brüllen! erbeben die Erde! der Himmel donnern, und Nacht ſeyn!
Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöſe
Wird die Poſaune rufen, die Todtenweckerinn rufen!
Auferſtehen werden alsdann, die liegen, und ſchlafen!
Leiſer tönten ihm die lezten Laute. Vom Tode
Stand er auf! vom Tode bey ihm die himmliſchen Freunde!
Der, wie ſchnelle Parden, wie Adler im Fluge zum Aaſe,
Deine Roſſe, Chaldäa, erblikte; die eilenden Reuter
Raſten Gefangne zuſammen, als Sand! ſie lachten der Fürſten
Und der Könige ſpotteten ſie! Ihr Führer war trunken
Erſt von ſeinem Grimme, gleich unerſättlich dem Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers! der auch den Rächer
In der ſchreckenden Herrlichkeit ſah, mit der er von Paran
Kam! die Peſt ging vor dem Gefürchteten her, wo er hintrat,

Elend! Er maß das Land, wie weit die Zerstörerinn wüten,
Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel musten sich neigen,
Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen! der Strom fuhr
Eilend dahin! Da bückte die Tiefe sich, und die Höhe
Hub die Händ' auf! Sonn', und Mond, ihr standet! da fuhren
Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit Blicken des Blitzes
Seine Speere! der so den grossen Helfer in Juda
Siehe den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit sahe,
Dessen Kraft war auch jetzo der Herr! Der Rettende führt' ihn
Aus dem Grab' in die Höh! Und Habacuc pries den Erwecker!
Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen Grabe:
Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Weinstock
Nicht allein, und die Arbeit am Oelbaum weit in den Thalen!
Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit Erndte!
Schimmernd reifte sie auf im frohen Garbengefilde,
Voll ist deiner Preise der Himmel, Sela! die Erde
Deiner Ehren! Du dachtest an uns, Barmherziger, als wir
Bis zu dem Hefen getrunken hatten den Kelch des Todes!
Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu ich dein mich, Erretter!
Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit Heil ist.
Wie, wenn rings umher in Wolken der Himmel gehüllt ist,
Und stets ernster der forschende Blick der Erwartung emporschaut,
Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn aus den Wolken
Stürzt, und im Donnersturme den Preis des Allmächtigen ausruft!
Also entriß Jesaias der Nacht des Todes sich, strahlte
Ueber dem Grabe! so rief er Dank dem Erdhaffer aus Staube!
Unter den Trümmern und Graun der grossen Babylon, die sich

Neben

Nebucadnezar, zu ſeiner Herrlichkeit Ehren, erbaute;
Aber in der die Stimme des heiligen Wächters auch tönte:
Weggenommen iſt dir dein Reich, und hinab zu den Thieren
Biſt du verſtoſſen! unter dieſen verödeten Trümmern
Lag deß Aſche, dem Gott mit ſehr viel Zukunft ſtrahlte,
Daniels. Und er ſuchte ſein Grab. Wo find ich, o Seraph,
In der groſſen Zerſtörung mein Grab? Sie ſchwebten vorüber
Neben nächtlicher Vögel Geſchrey, und Ziſchen der Drachen,
Und geſunknen Paläſten. So gar der Araber hatte
Keine Hütten hier, ſein Sclav hier keine Gehege.
Jetzo fand der Engel das Grab. Mit Waſſer und Schilfe
War es bedekt. Ein mooſiger Grabſtein ragte darüber
Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels Seele
Dacht an das Schikſal Vieler zurück, die lange ſchon ſchliefen,
Jenes zurück, der hoch gen Himmel mit ſtolzem Wipfel
Stand, ein groſſer Schatten der Müden, und ſchnell hinſtürzte,
Als es: Hauet ihn um! vom Himmel erſcholl. Der lernte!
Aber der andere nicht, ſein Sohn. Der Stolzere wollt' es
Niemals lernen, daß Gott der Königreich: Gewalt hat,
Und, wie er will, die Könige ſtürzt. Drum ging die Hand auch
Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum ſchrieb ſie den Tod auch:
König! die Jahre deiner Gewalt ſind gezählt, und vollendet!
Siehe, gewogen hat dich auf ſeiner Wage der Richter!
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich iſt getheilt, und dem Meder
Und dem Perſer gegeben! . . Den Stolzen, und ſeine Genoſſen,
Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerſtörung verſanken!
Ließ, wie erſcheinende Schatten, vor ſich des Heiligen Seele

Schnell vorbeygehn. Aber izt war das Ende der Tage
Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,
Schwebt', und ſtrahlt' auf Babylons liegende Trümmern herunter,
Wie von dem einſamen Himmel der Stern der Dämmrung herabſtrahlt.
Thränen ſäet' er einſt, und erndtete Freuden Hilkias
Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Empfindung
Ueber dem Grabe ſtand, und ganz unſterblich ſich fühlte.
Und der Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten der Einfalt
Den doch konnte, der hoch am Himmel gemacht den Arctur hat
Und den Orion! er ſah die Auen jammervoll liegen;
Und den Carmel oben verdorrt! und Kirioths Feſten
Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt! im Getümmel
Moab, Kirioth ſank! im Geſchrey und Poſaunhall ſterben!
Sah der Trümmern und Tode noch mehr in Judas Gefilden,
Bethels Altar, und der Herrſcher Paläſte ſinken! der Theurung
Wütende Qual, und eiſern, und ohne Regen den Himmel,
Ach nur Wolken des Staubs! drey Städte zu Einer um Waſſer
Ziehen, und dürſtig ſich letzen! das Schwert die Jünglinge freſſen
Und die Tode der Peſt! Von dieſen Geſichten des Elends
Hingeſtürzt, ging Amos, hinauf zu den Freuden der Todten,
Gern von Lebenden weg, die ſchon die Erfüllung ereilte.
Jezo erwacht' er, zu ſehen das Heil des Sündverſöhners
In der Unſterblichkeit Leibe, den Himmel eſſen dem Durſte
Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen lechzten.
Hiob hatte ſein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
Und er ſchwebt' in dem wehenden Hain. Izt ſchienen die Felſen
Seines thürmenden Grabes vor ihm ſich nieder zu ſinken,

Izo ſanken ſie! Schnell entſtiegen den ruhenden Felſen
Wolken wallenden Staubs, doch blizte Glanz aus dem Staube,
Anderer Staub, und anderer Glanz, wie er je noch geſehen!
Da er ſich freute der neuen Erſcheinung mit frohem Tiefſinn,
Sank er entzückt in den ſtrahlenden Staub! Ihn ſahe ſein Engel,
Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde! der Seraph
Hielt ſich nicht, rief gen Himmel, in ſeiner Wonne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felſen erbebten!
Hiob empfand es! Er war, nun war er von neuem erſchaffen!
Hielt ſich nicht, rief gen Himmel mit ſtürzenden Thränen gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain, und die Felſen erbebten:
Heilig! Heilig! Heilig iſt der, der ſeyn wird, und ſeyn wird!

Trübe war noch der Himmel um Golgatha. Nächtliche Wolken
Ueberwölkten die Thäler und Höhn, des geſchlachteten Opfers
Ganzen Schauplaz, ſo weit das Auge der Menſchen den Hügel,
Wo das Kreuz des Getödteten ſtand, zu ſehen vermochte.
Starr, mit tiefgeſunkenem Haupte, die heilige Schläfe
Mit der Krone der Schmach bedekt, im Blute, das auch ſtarr
Stillſtand, aufgehört hatte dem Richter zu rufen um Gnade!
In die Himmel der Himmel hinauf, um Gnade des Vaters!
Hing dein Leichnam, o hätt ich Namen, dich würdig zu nennen,
Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und nicht des Bebenden Stimme
Nennt dich! hing am hohen Kreuze dein Leichnam herunter.
Auch der leiſeſte Laut der Lüfte verſtumt' um den Todten,
Himmel und Erde verſtumten. Von Menſchen verlaſſen, einſam
Lag der Hügel. So liegt ein Schlachefeld von der Erſchlagnen
Nun begnadigten oder gerichteten Seelen verlaſſen.

Unverwendet blikte der mitgekreuzigte Jüngling
Auf den Todten, obgleich in ſchwerem Schlummer ſein Auge
Dunkel zu werden begann ... Du biſt geſtorben! geſtorben!
Du, den meine Seele ſo ſehr ſie zu lieben vermag, liebt!
Und nun bin ich allein in dieſem Tode der Marter!
Ach, gern will ich es leiden, will alles, alles erdulden,
Denn du haſt vielmehr gelitten, vielmehr, wie ich leide,
Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich verließ! Ich vertiefe
Mich vergebens in dieſen Gedanken, durchforſche vergebens:
Gott, dein Gott verließ dich! ... Erſtaunungsvoller, als alles,
Was mich jemals erſchrekt, iſt dieſer zu ernſter Gedanke!
Könnt' ich nur noch ſtammeln; ihr treuen Wenigen, würdet
Mirs antworten, ob ihr ihn ſahet, als er es zu Gott rief?
Ob ihr ſahet ſein Haupt empor ihn richten? ſein Auge
Nach dem Himmel ſtarren? des Rufenden Angeſicht ſahet?
Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, vernahmt ihr!
Könnt' ichs euch ſtammeln! Um mich vergingen Himmel und Erde!
Und es entſtrömte mir heiſſeres Blut! ich glaubte, ich ſtürbe!
Ach! ſie ſehn mitleidig mich an! Ihr Sanften! ihr Frommen!
Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd euch beweinen!
Dich vor allen, o Mutter! Verlaß ſie nicht, wie dein Vater
Dich verließ! Ach mich, verlaß mich ſo nicht, Erbarmer!

Alſo dacht er, und rang mit dem Tode. Gottes Erleuchtung
Ueberſtrahlt' ihn jezt heller. Den Zwek des göttlichen Opfers,
Daß des Geopferten Blut, in das ewige Leben gequollen!
Gott verſöhnt ſey! ſehet ihn der Geiſt des Vaters und Sohnes!
Und er erſtaunte wie nur zu erſtaunen vermag, wen Gott lehrt.

Von

Von Pilatus, ihn hatten die Hohenprieſter gebeten,
Nicht, bis die Uebelthäter den Tod der Kreuzigung ſtürben,
Nicht zu warten, ſie jezt zu tödten! ſie jezt zu begraben!
Daß der Verfluchten Gebein des Paſſa Feſt nicht entweihte,
Drum kömmt jezt von Pilatus ein Sclav, und eilet, und redet
Mit dem Hauptmann. Dieſer gebeut. Schnell faſſet der nächſte
Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigten Tode,
Naht ſich eilend, und ſchon begleiten ihn ſeine Genoſſen,
Hält ſie mit dem nervichten Arm hoch über dem Haupte:
Stirb! und ſchmettert nieder, da brach das Gebein des Verbrechers
Da erſcholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf zu dem Wipfel.
Und der begnadigte Jüngling vernahm des erſchütterten Kreuzes
Dumpfen Schall, den Verkündiger ſeines nahenden Todes.
Sanft klang ihm die prophetiſche Stimme des nahenden Todes!
Und ſchon wandte der Römer ſich, ging mit zitterndem Schrecken
Vor dem Kreuz in der Mitte vorüber. Denn Götter der Rache
Schwebten, ſo daucht es ihm, ſchwebten um dieſes Kreuz in der Mitte!
Und er kam zu dem Jüngling, der blikte voll Ruh auf ihn nieder.
Und der Kreuziger, ſchnell des Jünglings Qualen zu enden,
Stürzt mit allen Kräften, die ihm der hörende Krieg gab,
Auf ſein müdes Gebein die blutige, triefende Keule
Aechzend nieder, da brachs, und ſchüttert', und bluter', es hallte
Laut das Kreuz! herauf von der Wurzel ſtäubte die Erde,
Und ringsum erbebten der Hingerichteten Schädel.
Jetzo ging er noch Einmal, allein mit ſlumendem Fuſſe,
Nach dem Kreuz in der Mitten, und ſtand, und ſah auf den Leichnam,
Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel voll Tiefſinns

Langſam

Langsam ging, er rief: Bey den Göttern! er ist gestorben!
Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weis, daß er todt ist, doch nim du
Einen Speer, und durchstoß ihm das Herz! So sagt' er, und wandte
Wieder sich weg, und blikte mit trüberem Ernst auf die Erde.
Schon erhub sich der blinkende Speer, schon zukt' er zurücke,
Schneller vorwärts, und drang in die Seite des göttlichen Leichnams!
Wasser entquoll und Blut der Seite des göttlichen Leichnams.
Jetzo sahn die verlöschenden Augen des sterbenden Jünglings
Aber nur ferne, so dauchts ihm, nur in trübender Dämmrung,
Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen Dulders rinnen.
Und es brach ihm sein Herz. Indem der Leib und die Seele,
Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen, noch ringen,
Eh des starken Bands der Natur unerforschte Gewebe
Alle zerrissen, empfindet des Sterbenden Geist so, denkt so,
Oder ist sich bewust; doch Worte menschlicher Sprachen
Streben umsonst zu beschreiben, wie Seelen der Sterbenden handeln.
Nun, nun . . ach, auch meiner erbarme dich! deines Blutes
Um des Todes willen, den der für Alle! . . verließ dich
Gott! Gott! Gott verließ dich! Erbarme dich Aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Leiden willen
In dem Gericht! um deines versöhnenden Todes am Kreuze!
Deiner Auferstehung! und deiner Erhebung zum Vater!
Deines Todes und Lebens willen! . . du bist es! du bist es!
Amen! Amen! du bist der Vollender! und eingegangen,
Hoherpriester, ins Allerheiligste! deine Versöhnung,
Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus Christus!
Sünde gemacht und Fluch, wie dürstet Jesus Christus!

Höl-

Hör' ich: Es iſt vollendet! allmächtige Stimme dich wieder? Todeshügel, mein Grab, du warſt ſein Altar! O freu dich
Deiner Verweſung, zermalmtes Gebein! Hier wirſt du verweſen!
Als er ſo in der Tiefe der Seele flehte, da nahte
Abdiel ſich, und ſchwebt' um ihn mit leiſerem Fluge,
Blikt' ihn an. Schnell ward des Unſterblichen Angeſicht heller
Alſo ſegnet' er ihn zu dem Tod' ein: Quelle des Lebens!
Unausſprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gnaden
Geber, als je der Menſch und der Engel verſtanden und baten,
O des Richters der Welten Verſöhner mit denen, die fielen!
Sey die Stunde mit ihm, vor der ſelbſt Engel erbebten,
Wenn durch dieſe gefürchtete Nacht ſie zum Ewigen gingen,
Wandl' in dem finſtern Thale mit ihm, und laß ihn die Wonne
Deines Lebens von fern, und ſeiner Vollendung erblicken!
Abdiel ſegnet' ihn ſo. Noch flehte des Sterbenden Seele:
Gott! du Liebe! du ewige Liebe! . . . Gerettete Seele,
Stammlt' es nicht! du ringeſt vergebens noch hier zu danken.
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott! Verzeiher der Miſſethat Uebertretung und Sünde!
Herr! in deine Hände . . . . Ach, Schaaren des Paradieſes!
Und in hellem Gewande! Wie wehn die Palmen der Sieger!
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Miſſethat Uebertretung und Sünde!
Herr! in deine Hände . . . befehl' ich . . . ach jezo nicht länger!
Länger nicht weilen, verſöhnte, gerechte, begnadigte Seele!
Mittler! in deine Hände befehl ich . . . Er ſtarb. Da verlieſſen
Mit der Seele die feinſten noch übrigen Leben die Leiche,

Jezt die Hülle der Seele zu werden, dereinſt die Verklärung
Ihres verflogenen Staubs, wenn ihm das nahe Gericht ruft.
Alſo dachte die Seele: War dieß der Tod? . . O ſanfte,
Schnelle Trennung, wie ſoll ich die nennen? Tod nicht! Es heiſſe
Tod dein Name nicht mehr! und du, du ſelbſt, der Verweſung
Fürchterlicher Gedanke! wie ſchnell biſt du Freude geworden!
Schlummre denn mein Gefährt im erſten Leben! verweſe,
Saat von Gott geſät, dem Tage der Garben zu reifen!
Ja, verweſe! Wie viel, und welche Leben empfind ich!
Dieſe können nicht ſterben! die neuen Leben nicht ſterben!
Abdiel hielt ſich nicht mehr. Er hatte die Seele des Jünglings,
Wie ſie mit himmliſchem Glanze bekleidet wurde, geſehen.
Und er kam ihr, ſtrahlend vor Wonne der innigſten Liebe,
Strahlend vor höherer Wonne, daß ſie erlöſt ſey! entgegen.
Thränen rannen vom Auge des Himmliſchen, als ihm der Sünder,
Welcher Buſſe gethan, und Gott ſich geheiliget hatte,
Auch entgegen eilte. So ſprach zu dem Engel die Seele:
Knecht des Höchſten! denn du biſt einer der Seligen Gottes,
Deine Hoheit und Ruh, die aus deinem Angeſicht leuchten,
Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge von fern ſah,
Deines ſchwebenden, tönenden Ganges melodiſches Rauſchen
Dort mir ſcholl, erſchrak ich freudig! du ſieheſt, ich bebe
Noch vor dir, allein Entzückung iſt, Seraph, mein Beben!
Und in die Zukunft tief verloren ſagte der Engel:
Komm, du erſter Todter, den Chriſtus Opfer verſöhnet,
Du, der ſpät zu Gott, erſt in dem Gefängniß, ſich wandte!
Gnad' am Altare ſelber empfing! du, künftiger Sünder

Weisheit

Weisheitverlaſſene Hofnung! und nach dem Tod' ihr Entſetzen!
Komm, was dir der Mittler verhieß, wird jetzo erfüllet!
Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Paradieſes.
Alſo ſprach er, und eilte. Die Seele folgte dem Seraph.
Er, deß Antlitz ſtrahlte, da er von des Ewigen Anſchaun
Nieder am Sinai kam, ſo ſtrahlte, daß er dem Volke
Sich verhüllen muſte; der weil er nur Einmal nicht glaubte,
Und nicht ſchnell in dem nächtlichen Augenblicke der Fels quoll,
Canaan auch von fern vom Nebo nur Canaan ſahe,
Moſes ſchwebt' itzt allein an ſeinem einſamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben der Prüfung
Keinen gehabt. So groß war der, der ohne zu ſterben,
Gottes Herrlichkeit nachſah. Er ſchwebte vertieft. Vor ihm flohſt du,
Wie ein erſcheinender Schatten, ſein Leben am Staube, vorüber.
Pharao, Pharao, lange ſind von deinem Gebein ſchon
Und von deiner Heere die Schilfgeſtade nicht weiß mehr.
O wie ſtürzten die Mauern des Meers! Wie rauſchte der Sturmwind
Aus der himmelſtürzenden Flammenſäule geſendet!
Und wie ſank Aegyptus zum Tod' hinab! wie begrub ſie
Gott! . . Auch dort, und da, und dieſſeits und über den Hügeln
Führten uns ſeine Wolken und ſeine Feuer. Da ſchlug Gott
Amalek dich, ſo lange ſie mir die Arme gen Himmel
Hielten, und Iſrael, ſanken ſie mir. Dort brannte der Buſch mir!
Heilig, Stäte, biſt du! Ach langſam wurdeſt du Quelle,
Fels! . . Wie war dir, Abiram, und Dathan, und Korah, wie war euch
Als die Erd' euch verſchlang? . . da brüllte die Hölle Triumph auf!
Ja er iſt es! du biſt des Donnerhalls, der Poſaunen

Berg! bist Sinai! ... Groß bist du, o Wüste, bist Aller,
Welche vom blutigen Strome durchs Meer der Mächtige führte,
Grosses Grab! ... Und Nebo ist meins! Ach strahlt nicht Garizims
Höh' aus Canaan her? und Golgatha's ewiger Altar?
Golgatha's blutiger heilerfüllter ewiger Altar!
Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des Gesezes
Bund der Ewige sandte, sie glänzten wie Orionen,
Kamen, umschwebten das Grab, und hielten die goldnen Harfen
Hoch gen Himmel, und tönten, und sangen: Die Seegen Garizims
Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit, des Golgatha Seegen
Haben wir! Moses, Aarons Gott, was säumet dein Leichnam?
Staub, du ruhst, steh auf ins Leben, dir ruft der Versöhner!
Und in leisem und sanftem, in himmlischem Harfengelispel
Schlummert' er hin; und erwacht' in Posaunenhall! Es erbebte
Nebo von jeder Todtenweckerinn, wenn sie ins Grab scholl.
Feyerlich beugte sein Knie, und sank der Herrliche nieder,
Anzubeten, und lang' erhub sein Wonnegebet sich,
Lange sein Preisen, ihm hielt kein Engel die Arme gen Himmel.
Auch der Könige Grab bewegte sich. David erwachte,
Ach glückseeligkeitsatt, und nach dem herrlichen Bilde
Siehe des Unverwesenden, dessen der Auferstehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erstlings unter den Todten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai daherging,
Und bey ihrem Gebeine die Seele Salomo's sahe,
Blieb er bey ihr, wie er schimmerte, stehn. Der Sohn erstaunte,
Ueber den Auferstandnen, der Unerwachte. Da eilten
Engel zu ihnen ins Grab, und Auferstandne. Sie riefen:

O ſie erwachten vom Tode! . . Ja wir erwachten vom Tode!
Unſer dürres Gebein, rief Abraham in der Entzückung,
Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn zu empfangen,
Ganz unſterblich, wie er, wenn er nun ſelber heraufſtrahlt.
Vater des göttlichen Todten, auch du biſt, David, erkohren,
Um die Ceder Gottes ein Frühlingsbäumchen zu grünen,
Und zu liſpeln im Hauche des ſanften Saüſelns vom Himmel.
Wenn ſie nun ihren Wipfel bis in die Wolken emporhebt.
Aber, Gabriel ſprachs, o Seele Salomo's, weine,
Du Begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,
Wann die Ceder Gottes des Frühlings Erſtlingen ſchattet.
Weinen? den er mit ſo viel Gnade der Himmel bekrönt, ich,
Der aus ſolchen Irren herauf zu der Rettung geführet ward!
Ruhe bis zu dem Tage der gröſſern Erndte des Lebens,
Mein verweſend Gebein, und wenn dieß Todtengewölbe
Dich nicht mehr zu halten vermag, ſo wehe zerſtreuet
In den Lüften ein Duft, in der ſanften Kühlung am Abend
Unter dem ſchimmernden Monde, ſo lang' er Sterblichen leuchtet.
Auch den künftigen Chriſten wirſt du, antwortet der Engel,
Nicht erſcheinen. Denn nur die Auferweckten erſcheinen.
Aber ich ſeh die Erſcheinungen doch, und freue mich denen,
Die erſcheinen, und welchen die hohen Erſcheinungen ſtralen,
Mich der Freuden des Himmels! . . . . Die warten, Seeliger, deiner!
Endigte Gabriel, und ſie verließen der Könige Gräber,
Mamre zu ſehn, und die Auferweckten im Schatten des Haines.
Aber noch ſtand Hiskia nicht auf. Der Bezwinger des Serah
Durch die Schrecken des Herrn, ob ſein Heer gleich zahllos heraufzog,

Assa erwacht' auch der dem Volke zu predigen, zweymal
Durch Judäa von Berseba zog bis Ephraim, alle
Seine Fürsten mit ihm, und Priester Gottes, und dem dann
Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn Josaphat führte
Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligem Schmucke,
Und mit Psalmen, und Preisen, und grossem Geschrey gen Himmel,
Nicht zu schlagen! schon jezt zu danken dem Retter, der bald nun
Kommen würde, zu siegen, und gegen die Wüste mit Haufen
Todter Feinde, da war kein Entrinnen! die Erde zu decken!
Auch Usia erwacht' in seinem einsamen Grabe;
Und in der Könige Gräbern sein Sohn, mit diesem der ernste,
Fromme Jüngling, der eifernde Götzenzerstörer Josia!
Auch barmherzig war er! Die Sängerinnen und Sänger
Weineten ihn, der Benjaminit, daß Thrän' auch auf Salems
Trümmer fiel, am herzlichsten! ach, sie weinten, den Necho's
Bogen trafen! in sanftem in dauerndem Liede voll Klage!
Denn es sangen noch Enkelinnen! Die fünf erfanden
All' auf Einmal, und schnell, fünf himmelfallende Blitze!
Aber noch stand Hiskia nicht auf. Ein Engel des Abgrunds
Nisroch, ein Götze vordem, und Sanheribs Schatten entschwebten
Langsam jetzo Libanons Höhn. Den Eroberer muste
Nisroch herauf von der Hölle zum Grabe der Könige Juda
Führen. ... Wer zwingt uns hinauf? sprach schnell zu dem Götzen der Würger.
Sanherib, hätt' ich gehorcht, wärs nicht ein Engel des Todes,
Der den Befehl uns brachte, gewesen? Du hörtest ihn sprechen.
War sie nicht eisern die Stimme der Donner, mit der er redete?
Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß diese so furchtbar

Sind,

Sind, so unwiderstehlicher Macht . . . Du Schwacher, dem Opfer
Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des Todes
Opfer geblutet? . . . Du Schwächerer, der dem Gehorcher gehorchen,
Fliehn muß, wenn er gebeut! fleuch, hochgeschwollner Erobrer!
Fleuch, und bete den Staub der todten Könige Juda's,
Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der um die Nase
Ringe dir, in dein Maul Gebisse die legt', und des Wezes,
Den du verwüstet hattest, zurük dich führte, du kennest
Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute gehorche?
Kennest den Furchtbaren nicht, der deine Heer' in den Schlummer
Stürzt', und weit umher das Gefild mit Leichnamen dekte,
Daß mit dem Wehn der kommenden Sonne gestüzelt Geschrey schrie,
Und der trunkene Blick der Adler Libanons flamte!
Den nicht? Götterbezwinger zu Hamath, und Arpad! wo sind sie
Nun die Götter zu Haran? und Rezeph? und zu Thalassar?
Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in der Hölle,
Dein zu spotten! Ich neide dein Glük dir, daß du dem Hohne
Dieser Bezwungnen entronnen, und nur des todten Hiskia
Staub zu küssen, herauf gesandt bist! . . . Sanherib eilte
Und die beyden Schatten des Abgrunds traten ins Grabmaal,
Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,
Langsam herein? . . . . Warum entheiligen diese Verworfne,
Engel Gottes, mein Grab? wer sind sie? . . Sanheribs Schatten,
Und sein Götze. Gleich wirst du, warum sie kamen, erfahren.
Sanherib! kennest du diesen verklärten Schatten? . . . Wie kenn ich,
Ich Unglüklicher alle Söhne des glüklichen Schiksals? . . .
Unglükseliger, weil du ein Böser warest, er ist es,

Der

Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem du Hohn sprachst!
Der auf Gott sich verließ da deine Schaaren, wie Ströme
Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der Erde dich trafen!
Dann die folgten! und nun folgt dieß: Den, der dir so klein schien,
Daß du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mächtigen Hohn sprachst,
Auf deß Rettung allein der erhabnere König sich stützte,
Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit sehen.
Hab er seine Herlichkeit doch, die alt', und die neue!
Laß mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht mich Hiskias,
Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen der Nacht, an?
Laß mich, Tyrann des Himmels, entfliehn!... Nah gehn die Gerichte
Gottes dich an, du Stolzer! Hier ruhet sein Staub, der deine
Liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er wird erwachen,
Aber dunkel, und jammervoll, anders, als den du nun sehn wirst!
Schrecken und Wut ergriffen den blutigen Völkerbezwinger,
Als sich auf Einmal das Grab des erhabnen Hiskia bewegte,
Und er eben so schnell in neuer Herlichkeit dastand.
Fleuch nun, Lästerer! fleuch, Hohnsprecher des Todtenerweckers!
Rufte mit blizenden Strahlen bewafnet Hiskia, was säumst du?
Fleuch in deine Tiefen hinab! du hast mich gesehen!
Aber Sanherib war in des Grabmals Felsen gewurzelt,
Konte vor Wut nicht entfliehn. Da rief Hiskias herüber:
Siehe, noch anderer Spott, als der vor der Flucht in den Tempel
Mörach, wo deiner Söhne gezükte Schwerter dein harrten,
Anderer Spott lohnt jezo dich! Sions Tochter im Himmel
Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet dich, Todter!
Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr Haupt dir,

Nieder-

Niedergeſtürzter Verderber, nach! Denn wen, o du Seufzer!
Haſt du geſchmäht? dein Aug' erhoben und deine Stimme
Wider wen? .... Und Sanherib floh, und ſein Götze zur Hölle.
David eilte zu Kis Grabmaal' in Zela Benoni,
Denn ſo nannt' ihn Rahel, als ihr den Tod der Geliebte,
Sie das Leben ihm gab; zu ſeinem Jonathan eilt' er.
Ach du biſt es doch ſelber? du biſt es, mein David, doch ſelber?
Siehe, ſo ſind nur Henoch und nur Elia! wer biſt du,
Vater des groſſen Todten, geworden! ... Der Staub in dem Grabmaal
Meiner Kinder und meinem bewegte ſich, ſiehe, da bin ich
Auferſtanden! .. Du Vater des Gottgeopferten, Heil dir
Auch zu dieſer Herrlichkeit! .. Du mein Jonathan, wirſt auch
Aufſtehn .. Ich? bin ich der Väter des Göttlichen Einer?
Adam erſtand, und Noah und Abraham! .. Sind ſie nicht alle
Väter des Mittlers? ... Auch Moſes erſtand! ... Wer kann ſich mit Moſes
Ihm vergleichen, der Aarons Gott war? .. Auch ich bin erſtanden.
Haſt du geſündigt wie ich? ... Das nicht, doch war ich ſo edel,
Und ſo fromm als, David, du warſt? und über das alles
Stammet denn nicht der Meſſias von dir? Wie wenig verdient' ich,
Und wie dank ich dafür, daß ich gewürdiget wurde,
Mit vom Himmel herunter zu kommen, und Jeſus zu ſehen.
David! ich habe genung! ich hab ihn ſterben geſehen!
Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herrlichen aufſchaun!
Auch dadurch bin ich ſelig, daß du, mein David, zu mir kömmſt.
Wehmuth hätte mich faſt bey dieſem Grab ergriffen;
Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen Vätern
Iſt mit mir, und keiner von meinen Brüdern; die meiſten

Sind zwar selig, allein ach ruht nicht hier sein Gebein auch,
Sauls? ... Du klagest doch nicht, o du mein Jonathan? .... David,
Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich Gott nicht
Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters Gebein ließ,
Ohne Klag', ich nur die Eine Thräne noch rinnen.
Nein sind selber die hohen Engel vor Gott nicht, und selber
Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth umschatten.
Jetzo, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth trüben, denn Christus
Ist nun todt! Als er noch litt, traf mehr wie nur Wehmuth
Unsre Herzen! und sieh, es erwachen die Ersten der Zeugen
Seines Todes und Lebens! ... Indem rief Jonathans Engel:
Trokne die Eine Thräne, die dir so spät noch geronnen,
Trokn' auch sie! ... Er hatt's, mit der Stimme der Halleluja,
Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlummer dahinsank,
Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterblicher, dastand!
Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge
Davids und Jonathans hört, der wird auch hören, was damals
Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen vermochten.
Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,
Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf. So werden nicht glänzen,
Wenn das Rufen des ernsten Gerichts am Throne des Sohns ruft,
Die aus dem Blut der Bezwungnen empor die schreckliche Krone
Huben, und sie auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen sezten,
Oder, beßre Besizer, in jener Schlacht sie entweihten,
Die nicht Schuldlose retter, und gern sich dem Richter verbürge!
Aber Er hat ihres Blutes Geschrey vernommen,
Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen gebieten!

Jetzo

Jetzo erwachte ſein ſtäubend Gebein, des Todtenerweckers,
Eh er ſelber verweſt war, Eliſa verließ, ſo verlaſſen
Frommer Seelen den Leib, ſein deckendes Grabmal, und eilte
Purpurſtralend hervor, er allein ein Morgen des Frühlings.
Einſt, da weiß zu werden des Sehers Gebeine begannen,
Trugen ſie einen Todten hinaus, und legten ihn nieder
In ſein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne des Mannes,
Welchem ſie einen Sohn der Schmerzen entſchlummernd gebohren.
Lange hatten ſie ſich geliebt, und beſaſſen ſich endlich;
Doch ſie ſtarb! Er weint' ihr nicht nach. In ſtummer Betäubung
Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagenden Eine
Trug der Gebährerinn Tod, den Knaben, der, ſchön wie der Roſen
Frühe Knoſpe, zu blühen begann. Jezt legten die Träger
Auf Eliſa Gebein die Mutter des lächelnden Knabens.
Schleunig entſtand ein Rufen des Freudenſchreckens, und bleicher
Ward auf Einmal der Weinenden Antlitz, und ſchneller ihr Athem!
Denn die Mutter erhub ſich, ſprang hin, und riß aus den Armen
Jener Fremden ihr Kind, und brachte es bebend dem Vater.
Und ſie, deren Wange, da ſie ins Leben zurückkam,
Glühete, ward jezt auch vor Entzükungen bleich. Ihr Geliebter,
Der Erſcheinungen ſah, und in den Armen des Schattens
Seines Kindes Geſtalt, betrachtete lächelnd die beyden,
Mehr glükſelig als je! Ich folg', ihr winket, ich folge!
Aber da ſie nun wirklich es war, die Zeugen es riefen,
Und ſie ſelber es rief, wards um ſein Angeſicht dunkel!
Und ſie reichte das Kind den Weibern, und führt' ihn zur Hütte
Wie, ſo freuet' er ſich, ihn Dämmrung des Todes umſchwebte.

Und an dem Grabe Debora bewegten auf Einmal die Palmen
Ihre Wipfel, und ſchnell ſtand unter den rauſchenden Palmen
Auferwekt die Prophetinn, und pries des Lebens Erſchaffer!
Mirjam trat in Triumphe daher aus dem Staube der Erde.
Freudeglänzend erhub ſie ihr hohes Aug gen Himmel,
Suchte mit feurigen Blicken umher in den weiten Gefilden,
Aber ſie fand den Unſterblichen nicht, der vom Tod' in das Leben
Schnell ſie gebracht, dazu an der Allmacht Throne gerüſtet.
Engel der Auferſtehung, wo weilſt du, o Erretter? Wo decken
Heilige Schatten dein ſtrahlendes Haupt? In welchen Gebirgen
Iſt der Ruf der Poſaune verhallt, mit dem du mich wekteſt?
Ach, wo ruheſt du aus von deinem Werk, in Erſtaunen
Selbſt verloren, daß Gott zu dieſem Wunder dich ſandte?
Volk, das Heſekiel ſah aus ſeiner Gefängniſſe Gräbern
Kommen, wenn wirſt du, Volk des Gerichts, das zweytemal aufſtehn?
Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröhliche Hofnung
Auch zu lernen, erblikt' er die Auferſtehung der Todten,
Sieh, ein ernſtes Geſicht! Er ſtand weiſſagend, da rauſcht' es,
Und da regt' es ſich, und die Gebeine kamen zuſammen,
Jedes zu ſeinem Gebein. Er ſah, es wuchſen darüber
Adern und Fleiſch, und mit Haut bekleidete Gott ſie; allein noch
War kein Odem in ihnen. Und er weiſſagte von neuem,
Da kam Odem in ſie, ſie wurden lebend, und ſtanden
Aufgerichtet, ein zahllos Heer! . . Dieß himmliſche Bild war
Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und lichter durch Strahlen
Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht im Himmel verlaſſen.
Jezt, da die Auferſtehung des göttlichen Todten ſich nahte,

Er

Er bey ſeinem Staube der groſſen Entwiklung ſich freute,
Ging es von neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen des Frühlings
Und ſein Engel begann: Ich hör in den Fernen ein Säuſeln
Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten der Erde
Wehet es her! Wenn einer von ſeinen Hauchen den Staub hier
Unter uns rührte? Nun ſchlummern ſie wieder die athmenden Lüfte.
Ach, nun erwachen ſie wieder. Er ſprachs, und es wehr' in des Engels
Goldner Locke. Heſekiel! rief der hellere Seraph,
Doch ſchon hört' er nicht mehr, ſchon rauſcht', und regte ſein Staub ſich,
Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem ewigen Leben!
Und der Unſterbliche trat auf ſeine Füſſe, zu freudig,
Auszuſprechen, was er empfand, doch hub er gefaltet
Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er den Engel.
Und ſie ſchwebten, geführet von dem Säuſeln der Gegenwart Gottes,
Nach den andern Todten, ſie auch erwachen zu ſehen.
Asnath ſchien in Schlummer zu ſinken. So ſchwebt in der Aue
Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Silber wandelt.
Wie ſie mit zweifelndem Schweben den Staub des Grabes berührte.
Ach, mein Hüter, was iſts, das ſo mich umdämmert? was gleiten
Mir vor Bilder vorbey, die ich ſonſt nicht kannte? Was fühl' ich
Neues in mir? Ich habe für dieſe neue Gefühle
Keine Namen, allein ſie gleichen, doch ferne nur, denen,
Die ich im erſten Leben empfand, da der Tod mich wegrief.
Sterb ich, Engel Gottes, noch Einmal? Mich deucht, die Stimme
Bebt mir! und ach zum leiſem, ſchwachen, unhörbarem Laute
Wird ihr Silberton. Ich ſterbe wieder, du Engel
Gottes! In ſanftem Geräuſch, als rauſchten Quellen Edens,

Seraph, in lieblichem Wehen des ſchattenden Paradieſes,
Schlummert' ich hin ... So entſanken Asnath die letzten Laute.
Aber, umgeben von lichten Gedanken, als wärens des Aufgangs
Röthen, durchdrungen von inniger Freuden ſchnellem Gefühle,
Schwebte ſie auf, war ganz der Unſterblichkeit Erbinn geworden!
In der Entzückung, als weit um ihn her das Todesgefilde
Rauſchte von Auferſtehung, da blies die hohe Poſaune
Einer der Engel. Mit ihrem erſchütternden Donnerhalle,
Trat der Held, den Gott zur Bezwingung Canaans ſandte,
Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten aus Nächten
Blitze, ſo ſah auf Dothans beſtrahlten Bergen Eliſa
Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Rettung umgaben.
Wie ein Erſtling der Frühlingsblumen in duftigen Thälern
Aufblüht, alſo erwachte zum Leben der Leben, nicht wieder
Wegzuwelken, die Tochter Jephtha. Zum Silbergetöne
Ward es, wovon diz Lippe der Preiſenden bebet! Ihr Engel
Tönt's mit der goldenen Harf ihr nach, und erhub es auf Flügeln
Frohbegeiſterter Harmonieen noch höher gen Himmel.
Nah an Jeruſalem hatte die Mutter der ſieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höle begraben.
Herzhaft grub er die Heiligen ein, entſchloßen, dem Wütrich,
Der ſie erwürgte, die That zu bekennen, und ſelber zu ſterben!
Oft war dieſe Höle die Ruhſtat müder Wandrer;
Oft beſchatteten ihre Gewölbe des einſamen Beters
Heiſſe Thränen. Sie füllte mit ernſtem Tiefſinn die Seele
Aller, welche vor ihr vorüber gingen. Denn alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höle begrübe!

Jetzo

Jetzo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne
Märtyrer neben der Märtyrerinn, voll dankender Wonne,
Daß ſie, als ſeine Zeugen, der Mittler ſterben zu laßen
Sie gewürdigt, da ihn ſein erſtes Geſetz noch verhüllte;
Da er in bildenden Schatten ſich nur dem Forſchenden zeigte,
Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha nicht verklärten!
Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet ſtieg,
Kamen über den Bach, der neben der Höle vorbey floß,
Sumida, und ein Bethlehemit, der dich in der Hütte,
Wo du das erſtemal weinteſt, Erlöſer, von Engeln geführt ſah.
Und ſie ſetzen, lange von ihren Schmerzen ermüdet,
Am Eingange des Grabes ſich gegen einander, und weinen:
Semida! doch ich ſchweige von ihm. Wenn ſpräch' ich es ganz aus;
Was ich über den Tod des Menſchenfreundes empfinde!
Aber ſag, o ſage mir, was dieß vor ein Gefühl iſt,
Das, ſeit dem mich die Schatten des heiligen Grabmals umgeben,
Mich mit ſanften noch niemals empfundnen Schrecken erſchüttert?
Doch jezt denk ich zurück. So war mir es, als ſich die Engel
Die uns ſeine Geburt verkündeten, ferne nur nahten,
Gleich der Dämmrung, und noch im Glanze der Himmel nicht ſtrahlten.
Heilig iſt, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde, was du empfindeſt!
Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Entſchlafne
Weihen jezo dieß Grab zum Heiligthume. Drum laß uns,
Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen der Höle
Uns erſchreckt', iſt ein Wink, uns ſchnell zu entfernen. Sie wollen
Einſam, und mit dem, den ſie anbeten, allein ſeyn!
Semida ſprachs. Allein eh er ſich wendete, ging er

Einige

Einige Schritte tiefer, und rufs in die nächtliche Halle:
Ihr, o Unſterbliche, betet mit uns den Todten des Herrn an!
Göttlich hat er gelebt! und göttlich iſt er geſtorben
Jeſus Chriſtus! Vor ſeiner Geburt ſchon nannten die Engel
Seinen Namen. Ihr kennt den heiligſten aller Namen
Jeſus Chriſtus des Todten! Vom Tode wird er erwachen!
Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns ſchreckte,
Seyd Erſchafne, wie wir! Ihr ſeyd unſterblich! Unſterblich
Sind auch wir! O laſſet mit ſüßen menſchlichen Namen
Laſſet Brüder euch nennen! Ach ihr ſeyd unſere Brüder!
Dieſes Grab der Märtyrer ſey, wenn wir einſt zu euch kommen,
Unſer Zeuge, daß wir, ſchon auf der entheiligten Erde
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unſre Brüder euch nannten.
Euch erinnre dieß Grab der Märtyrer, daß, wenn wir kommen,
Ihr die erſten im Himmel als eure Brüder uns aufnehmt!
Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüngling. Sie ſahen
Ihn und ſeinen Gefährten, indem mit melodiſcher Stimme
Semida redete, beyde mit freudig ſtaunenden Blicken
Unverwendet auf ſie, ſo daucht es ihnen, hinabſchaun.
Als er endete, wandte zu ihren Söhnen ſich Thirza:
Möchten ſie weilen, ich liebe ſie. Einfalt und Unſchuld der Seele
Schmückt ſie; allein vielleicht, daß der Schauer, welcher ſie ſchrekte,
Von dem Ewigen kam! Geht hin in Frieden! Der Herr ſey
Euer Gott! und leit' euch zu unſerm ewigem Leben!
Ja bey unſerm Staube, der einſt der Unſterblichkeit aufwacht,
Ja, wir kommen, entſchlummert ihr, euch von dem Himmel entgegen.
Jethro und Semida wendeten ſich, und verließen die Höle.

Als

Als der beyden Seeröthen Bild noch um Thirza's Seele
Schwebte, verdrang es auf Einmal ein Anblick voller Erſtaunen!
Ihre Söhne, ſo wie ſie vom Leben der Himmliſchen ſtrahlen,
Sinken um ſie in Schlummer! doch daucht ſie, zweene von ihnen
Sind vielmehr in Entzückungen, als in Schlummer geſunken.
Denn es leuchtet ihr Angeſicht heller, als vormals. Sie redten;
Wonne waren ihre Gedanken, und Harfen die Stimme.
Voll von Seeligkeit rief der dritte der Brüder, Beninu:
Steigſt du ſchon, o ſchönſter der Morgen, du ſeeliger Morgen
Seiner Auferſtehung herauf? Ja Morgen der Wonne,
Siehe, du biſt gekommen! es bebt das Grabmal! es beben
Golgatha, und das Kreutz! du biſt, o Morgen, gekommen!
Alſo rief er, und ſank, wie ſeine Brüder in Schlummer.
Voll von Seeligkeit rief der jüngſte der Brüder, Jedidoth:
O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem Throne des Vaters
Schon ſich erhoben? Ach himmliſch, Jeruſalem, ſchimmerſt du! himmliſch
Glänzeſt du, Thron des Siegers! allein wie ſtrahlen, wie ſtrahlen
Seine Wunden! Er rieſs, und ſank, wie ſeine Brüder.
Thirza erſtaunte noch immer. Vor ihrem Angeſicht lagen
Sieben Unſterbliche, welche, wie Menſchen, Schlummer umwölkte.
Süß zwar war der Liegenden Anblick; das Antlitz der Mutter
Hing mit ſtillen Betrachtungen über dem Antlitz der Söhne!
Aber die Schlummernden waren Unſterbliche! Sollen, ſo dachte
Ihre Mutter, ſo lange das Grab der Leichnam des Mittlers
Heiligt, auch ſie die feſtlichen, menſchentröſtenden Stunden,
Zwar im Tode nicht, aber doch ſchlummern? Sie dacht es. Indem ſchloß
Sich ihr Auge. Sie ſahe ſich nicht, ſie fühlte ſich ſinken.

Umgeschaffen erhub sie sich jetzt! Ihr Engel, wie ward ihr,
Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich erblickte!
Danken, danken will ich! sie rief's mit zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach mehr, als die frohste Hofnung entzücket,
Hast du mir Freuden gegeben! auch sie erwachen, du Geber
Unaussprechlicher Wonne! du Geber des ewigen Lebens!
Und sie kniete nieder, und sah, mit gefalteten Händen,
Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder erwachen!
Sah sie werden! so schnell, als der Glut sich Flammen entschwingen.
Sah sie aus ihrem wehenden Staube sich Engel erheben!
Und den ätherischen Leib den neugeschafnen verklären!
Sah ihr erstes Lächeln, es lächelte nicht der Mutter!
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öfnen, und schimmern,
Hört' ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste Mutter!
Neben einander begrub Ein Grab vier Freunde. Dem Hügel
War das Felsengewölbe, worunter die Leichname ruhten,
Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine
Ueber ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche
Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmern des Lebens,
Mit dem Wunsche nach Auferstehung; aber sie hofften
Jetzo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht. Der Entschlafnen
Letzter, der Ethan, und Chalkol, und Heman zur Ruhe begleitet,
Dann noch ein wenig auf Erden, ihr Uebriger, hatte gewandelt,
Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir immer
So glückselig, ihr Freunde. Das Leben am Grabe vereint uns,
Dann das Grab, die Ewigkeit auch! zwar sahen wir Ethan
Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist weisser, o Ethan!

Heman ſah ich, und Chalkol des Todes Weg zwar ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und weinten ſanfter. Darauf ſchlief
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb übrig!
Noch zu dem Leben ſo reif nicht, als ihr. Wie war mir Verlaßnen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir ſchloß! Doch mächtiger ſtärkte
Gott den Weinenden, gab mir Ermannung, gen Himmel zu ſchauen!
Bald hernach ſtarb Salomo auch, und wurde verſammelt
Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges Leben;
Wenige Nächte, da kam mit dem Todesſchlafe die letzte.
Siehe, da liegt nun unſer Gebein, und harret des Rufes,
Welcher ihn aufzuſtehen gebeut. Wie entzückt das Verlangen,
Auferſtehung, nach dir! wie wirſt du ſelber entzücken,
Auferſtehung! ... Wie wirſt du, mit himmliſchen Harmonieen
Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, entzücken!
Du Erwachen nicht mehr zu entfliehenden Tagen! Vergönne,
Geber der Seligkeit, mir, der Wünſche frömſten zu wagen,
Der zu Hofnung beynah in meine Seele gereift iſt,
Dieſen, mit dir zu erwachen! Denn du wirſt nicht verweſen!
Jeſus Chriſtus, wie könnte dein Gott verweſen dich laſſen!
Hier von meinem Leibe, deß Erde lange ſchon hinſank,
Fleh ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des Kreuzes,
In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, groſſer Beginner
Deiner Erndte, den Keim in dem Staube, den ſchlummernden Leichnam,
Unter deinen Schatten, du Aehre der Aehren, erwachſen!
Ach, ſie ſchattet noch nicht, rief Chalkol heftig, und Heman
Blüht ſchon auf! Seht ihr den Todten, ihr Brüder, erwachen?
Seht ihr ihn glänzender werden? ... Er rief's, und verſtumt, und erwachte

Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir, und, Ethan, euch wurde
Keine Zeit zum Erſtaunen gelaſſen. Der Todten Gebeine
Rauſchten, und regten ſich mit, und wurden mit Lichte bekleidet!
So, wie ſie ſtrahlten, erhuben ſie ſich, vereinbarte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor, und ſangen dem Mittler!

Nah an Jeruſalem ſchlief die Prophetinn Hanna, vor vielen
Ihrer Tage glücklich. Sie ſah in dem Tempel den Knaben
Bethlems, und wuſte, wer dieſer Sprößling aus Juda's Stamm ſey!
Er entrann in Aegyptus, und ſie ins Grab. Sie erwachte
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als ſie herauf aus dem kühlen Gewölbe
Ihres Grabes trat, und jetzt die Augen, die niemals
Wieder ſich ſchlieſſen ſollten, eröfnete, ſah ſie des Todten
Leichnam gegen ſich über am Kreuz. Ja dennoch, du Todter,
Biſt du mein Auferwecker! Du biſt es, du haſt mir den neuen
Mir den unſterblichen Leib vor dem Tage der Tage gegeben!
Ach wie trieft er von heiligem Blut! Ach laut in des Himmels
Fernen Hallen vernahm, und erhörte der ewige Richter
Dieſes Blutes Rufen um Gnade! Sie ſprachs, und verſtummte
Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieſer Erhörung!

Joel, Samma's erſter, nun einziger, hatte den Vater
Und den Todeshügel verlaſſen, und war zu des Oelbergs
Thale niedergeirrt, Gethſemane durch, zu dem Grabe
Seines Bruders. Er ſucht' es mit ſchwerem Schritte. Der Stein war
Schon mit ſtillem Mooſe bedeckt. Er ſank bey dem Steine
Kraftlos nieder mit ſtarrem und blutendem Auge von Thränen
Ueber Jeſus! und über Benoni! . . . Du haſt in der Kinder
Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem

Jammer!

Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu ſtillen begonnen,
Aber darauf ... ich mag den göttlichen Namen nicht nennen,
Mit dem Namen des Todes! Und ach nun ſtill' ich mein Jammern
Um Benoni nicht mehr. Er iſt mir noch Einmal geſtorben!
Jener groſſe Todte, kaum wag' ich es, ihn zu weinen,
Iſt ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur weinen.
Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich ewig
Weinen! ... Er ſtützte ſein ſinkendes Haupt am Steine mit trübem
Bangem Auge, mit bleichen und ſanftgeöfneten Lippen,
Seines Bruders, und ſeines Engels Wehmuth und Wonne.
Denn ſein Engel, und du, vollendete Seele Benoni,
Wart heruntergekommen zur heiligen Stille der Gräber.
Joel wuſte das nicht. So kennt ein duldender Frommer
Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm ſo nah iſt,
Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches ſchon ſäuſelt,
Ihn mit ſtiller Kühlung ins Grab hinunter zu wehen.
Denn ſchon hat ihn der Herr des Lebens und Todes zum Sterben
Eingeſegnet. Ich lebe mehr, als er lebet, o Seraph,
Aber wie weint er den Todten, und denkt nicht hinauf an mein Leben!
Hingegangen biſt du, und haſt allein mich gelaſſen,
Mein Benoni! Du Blume von ſchnellem Sturme gebrochen,
Duftende Morgenblume, des Thales Saron die ſchönſte!
Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu wachſen
Hoch im Himmel ein Schatten empor am Strome des Lebens.
Unſer Vater iſt alt! Dein Tod, dein Tod, o Benoni,
Wird auch ihn mir nehmen, und ach hinab in die Grube
Bringen mit Herzeleid ſein graues Haar! Ich der Waiſe,

Und der Bruderlose wie werd' ich schmachten, und dürsten
Nach des Todes Kelche, der andern bitter, mir süß ist!
Seraph, des Knabens Schmerz geht mir durch die Seele! Trockn' ihm
Seine Thränen, ach trockne die unaushaltbaren Thränen!
Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine Stunde gekommen.
Weißt du nicht, daß wir im Himmel zu früh die Thräne nicht trocknen?
Schlummere sanft, du Innniggeliebter! Doch Lazarus kam ja
Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche selbst noch!
Aber nun hat Er Vollendung am Kreutze gerufen.
Wird er lange noch leben, o du sein Engel? ... Das weis nur
Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen Himmel zu führen.
Lehre mich den Betrübten, den Bruderlosen, o Vater
Aller Väter, die Weisheit, die uns durch die Wüste des Lebens
In das Land der Verheissungen leitet. Du siehst ja, du Vater
Aller Väter und Kinder, die innige bittre Betrübniß
Meines schmachtenden Herzen. Ich fühle die wachsenden Kräfte
Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Leben ohn' Ende,
Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach! ohn' Ende!
Seraph, der innige Schmerz wird der sein Leben nicht kürzen?
Tage deuchten ihm Jahre; nur Tage wird er noch leben.
Seele meines vollendeten Bruders, ach wenn du hier wärst
Um dein Grab, und deinen verlassenen Joel noch kenntest;
O so würdest du auch ein kurzes Leben mir wünschen.
Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des Knabens
Kümmernisse zu sehen, und ruhig sie auszuhalten,
Als der Besitz des ewigen Lebens! Du warst, o sein Engel,
Stets ein Unsterblicher, liessest in jenen Hütten des Elends

Keinen

Keinen Bruder zurück! ... Doch empfind ich dir nach, o Benoni,
Was du empfindeſt! So oft wir von unſern Geliebten uns trennen,
Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen ſteigen,
Laſſen wir Brüder zurück .... Was iſt es, mein himmliſcher Bruder,
Daß mein Grab ſich bewegt? ach daß vom erſchütterten Steine
Joel aufſpringt? daß es um mich wie Dämmerungen herſchwimmt?
Daß ich, o Gott, wo bin ich? o Geber des ewigen Lebens,
Du erhältſt doch, o du vernichteſt mich nicht, du Geber?
Alſo ſtammelt' er ſanft, wie ſich Wiederhalle verlieren.
Und mit dem neuen Leibe der Auferſtehung verherrlicht,
Rief er: O du erhältſt mich nicht nur, du unendlicher Geber,
Du bekleideſt mich auch mit dieſem unſterblichen Leibe!
Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, welcher der Gaben ſo viel hat!
Nun, mein Bruder, wenn einſt dein Leichnam auch verweſt iſt,
Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben ſo viel hat!
Wacht' ich? oder hatte der Schmerz ſein fürchterlich Schlummern
Ueber mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner Kindheit.
Schon, was Samma empfand, wenn er in ſtarrer Betäubung
Niederſenkte ſein Haupt, dann auf Einmal aufſprang, und rufte:
Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felſen zerſchmettert!
War ich alſo betäubt? ach oder bewegte der Stein ſich
Wirklich? Ihr ruht doch ſanft, ihr meines Bruders Gebeine?
Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Vater, und ſucht mich.
Siehe mein Vater, o Seraph! Ach weine, du redlicher Alter,
Nicht bey meinem Grabmal! Ich bin ja ſo ſelig, und leer iſt
Meines Staubes der Staub, den dieſer ruhende Stein deckt.
Lange ſucht ich dich, Joel, nun find ich dich endlich. O laß uns

Diesem Grauen der Gräber entfliehn! Ist das nicht Benoni's?
Komm, mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Auf laß uns entfliehen!
Komm, mein Uebriger. Gott, Gott segne dich, Joel. Sie gingen.
Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich wandten, Benoni,
Mit dem ewigen Leben, du duldender redlicher Vater!
Simeon, als er gesehen hatte den Heiland Gottes,
Ihn, das Licht, zu erleuchten die Völker, den Herrlichen Juda's,
Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
Säumte nicht lange, sein silbernes Haupt zur Ruhe zu legen.
Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht, denn sein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herrlichkeit Gottes,
Gingst dort leuchtender über ihm auf. Sein Verwesliches war jetzt
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist des Propheten
Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leichnames Saat lag,
Schnell, er wuste das nicht, zum hohen Halme zu wachsen,
Vor dem Tage der grossen Erndte, mit wenigen Halmen
Ueber die Saat der Todten empor, die von Anfang entschliefen,
Ueber das Menschengeschlecht, das hinab bis an das Gericht stirbt.
Und im röthlichen Wege, der durch das Rauschen des Kidron
Von Jerusalem sich an des Oelbergs Fuß herumzog,
Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons Grab kam,
Wandelten langsam ein Greis, mit ihm ein führender Knabe,
Simeons Bruder, und Enkel. Das Auge des Alten umhüllte
Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh noch der Tod selbst
In das dunkle Thal uns führet. Ihn tröstete kindlich
Boa der Knabe, des Gleitenden Stab. O trockne dein Auge
Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine nicht immer.

Lang

Lang ſchon ſah mein Auge nicht mehr; ſo laß es denn das thun,
Was es allein noch vermag. Ich werde den ſtummen Tod doch
Endlich erweinen, und nieder aus dieſer Nacht des Lebens,
In die beſſere Nacht, mich neigen. Doch ſage mir, Boa:
Sind wir von dem Gebein des heiligen Alten noch ferne?

Nein, nicht ferne, mein Vater . . . Iſt ſchon mit Mooſe der Grabſtein,
Wie mit ihrem Epheu die öde Trümmer, bewachſen?
Zeuget ſchon der geſunkene Stein von des frommen Entſchlafnen
Langen Ruh? Ha blühender Knabe, mein ſtarrendes Herz fliegt
Freudig empor, wenn ich die alternden Gräber, wie rührend,
Wie ehrwürdig ſie ſind, mir denke. Mein Simeon legte
Sich in ſein Grab ſo lange nun ſchon! Zwar lang iſt mein Grab auch
In den Felſen gehaun; doch ſtets noch fehlt ihm der Todte!

Alſo ſagt er, und ſtand, und lehnt in der bitteren Wehmut
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne nicht ausloſch,
Deſſen Auge der Sommernacht ſanftſchimmerndes Licht ſieht,
Iſt der Himmel heiter? Mir wehte liebliche Kühle,
Und erfriſchte den Müden . . . Die Luft iſt heiter, mein Vater,
Und verſchönt den ſproſſenden Frühling im weiten Gefilde.

Wär er auch in Wolken gehüllt, und dunkel von Wettern,
Boa, mein Sohn; ſoll doch der Tag, an welchem ich ſterbe,
Mir ein Tag des Frühlinges ſeyn! . . Er dürſtet zu ſterben,
Sagte Simeons Seele zu ihrem Begleiter dem Engel,
Weil er den trüben Gedanken von Jeſus Tode nicht aushält.

Simeon, ach den weis er noch nicht. Sie haben dem Greiſe,
Daß er lebe, die ſchreckenvolle Geſchichte verborgen.

Siehe ſo ſtirbt er, o Seraph, ſo bald er ſie hört. Doch ich ſagte

Ja auch ihm, es würde dieß Schwert durch die Seele der Mutter
Gehen! . . Indem ſie ſo redeten, ſetzte ſich Simeons Bruder
Mit dem Knaben ans Grab. Die aſchebedeckten Gebeine
Simeons ſonderte jetzt der Engel vom Staube der Erde
Zu der Unſterblichkeit ab. Sie rauſchten, und regten ſich, ſichtbar
Nur für Engel, nur hörbar für euch, die fern in den Himmeln
Preiſe der Sterne vernehmen. Indem ſein Schimmer, des neuen
Werdenden Leibes Verklärung, auf dieſen wallend herabſank,
Daucht es der hohen Seele, daß ihre Gedanken ſich ferne,
Wie auf Flügeln entzückender Harmonieen getragen,
Immer ferner verlören. Doch kamen ſie eilend zurücke,
Da der unſterbliche Leib der neuen Schöpfung vollendet,
Und die Seele des Todten mit jeder innigen Freude
Seiner Auferſtehung erfüllt war. Ein Pilger des Feſtes
Lief im Wege daher, und eilte nach Bethlehems Hütten.
Warum eilſt du ſo, du Pilger? . . . Sollt' ich nicht eilen,
Und die bange Geſchichte des Todes den Meinen erzählen?
Welches Todes? ſo rief der Bruder des Auferſtandnen.
Biſt du der einige, der nicht wiſſe, daß unſre Beherrſcher
Jeſus, den göttlichen Mann, am Kreuze tödteten? . . . . Sprachlos
Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen brachten
Endlich der Pilger und Boa den Leidenden über den Kidron
Weg von den Gräbern. Er flehte zurückgeleitet zu werden;
Aber umſonſt, ſie leiteten ihn zu Jeruſalems Thoren.
Wollen wir neben ihm wallen, und ſeinem Geiſte begegnen,
Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt ihn beläſtet?
Denn der Morgen wird ſie in Trümmern finden. . . . Er ſtirbt nicht,

Simeon,

Simeon, denn ſein Engel iſt ja um ihn nicht zugegen,
Und er wird noch ſo gar in jenem Leben der Freuden
Viel empfahen. Dann du, mein Simeon, wirſt ihm erſcheinen,
Und von der Auferſtehung des Herrn mit dem Leidenden reden!
Lieg, und ruh, ſo dachte bey ſeinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den groſſen Entſcheider:
Weſſen Sünde du trugſt, Lamm Gottes! Wir ſollen hier weilen;
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödteten einhüllt,
Als du ſchlummerſt, o Lamm, deß Altar von Blute noch rauchet.
Du verſammelſt uns dann, wann du ein Sieger hervorgehſt,
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit ſehen!
Dann verlaß ich dich, Staub, dem einſt Poſaunen ertönen!
Jetzo ſäum' ich gerne bey dir. Was werdet ihr ſelbſt ſeyn,
Freuden der Auferſtehung, da eure Hofnung ſo froh macht!
Was vor ein Traum umſchwebt, vor ein hocherhebender Wunſch mich,
Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter, zu warten?
Sieh ein Wunſch, den Hofnung die Himmel noch höher hinaufträgt!
Wunderbar ſind die Gnaden des Herrn, unzählbar, und neue
Dürfen wir ſtets erwarten. So dacht er, und ſahe Benoni,
Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung kommen.
Welcher Engel entſchwebt dem hangenden Felſen, o Seraph?
Sagte zu ſeinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung
Frühlingsſchönheit umgiebt den himmliſchen Jüngling. Ich kenn ihn!
Höre ſein Schweben! Er gleicht Benoni. Er iſt Benoni's
Schützender Engel. Wer iſt er? o Seraph, wer iſt er? ich kenn' ihn
Nun nicht mehr. Er iſt kein Engel, iſt keine der Seelen
In dem Gewande des Lichts. Doch gleicht er Benoni. Erſtanden?
Ach vom Tode wärſt du, du himmliſcher Jüngling, erſtanden?
Komm, beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du ſchwebeſt,

Wer du auch biſt. Vielleicht ein Benoni vor kurzem geſtorben
Drüben am Ocean, auferſtanden, herübergeſendet,
Irgend ein neues Wunder des groſſen Erbarmers zu lehren,
Oder ſelber zu ſeyn. ... Jetzt hatte dem Harfenklange
Flügel Benoni gegeben, und war leichtſchwebend gekommen.
Gröſter von denen, die Weiber gebahren, von Ewigkeit ſegnen
Dich der Vater der Weſen zu Ewigkeit! Himmliſche Bothſchaft
Bring' ich: Siehe der heilige Staub, die Todten, erwachen!
Täufer des Herrn, das ganze Gefilde bewegt ſich, und rauſchet,
Rauſchet von Auferſtehung! die Todten Gottes erwachen!
Jüngling, wen ſahſt du, wen ſahſt du?.. Ich ſah den Vater der Menſchen!
Henoch, und Elias erſtaunten! und Abraham glänzte,
Wie die Heere des Himmels! Auch kam in Purpurgewölke
Iſak. Ich ſah, es dankt' ihr Auge gen Himmel erhoben,
Moſes und Hiob! ich ſah die Sieben, die Märtyrer, kommen,
Und verlor mich in meiner Entzückung. Von Ewigkeit ſegne
Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich Johannes ſah ich,
Aber noch nicht erſtanden. Bereite dich, Gröſter von Adam,
Deiner Auferſtehung!.... Johannes ſahe verwundernd
Seinen Leichnam ſich regen, ſich ihn aufrichten, und leben;
Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde geſchaffen.
Schnell verlor die erhabene Seele die letzten Gedanken
Ueber das Wunder, das letzte Gefühl der frohen Erwartung;
Denn ſie vereinigte ſich! Nun war das Wunder vollendet,
Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den Mittler.
Dieſer Erſtandenen Namen erſchollen mir laut, bey der Palmen
Wipfel verwehrten die andern; allein in Stunden der Weihe
Kommt die Sionitinn, und nennt mir die himmliſchen Namen.

Der

Der

Meſſias

Zwölfter Geſang.

Inhalt
des zwölften Geſangs.

Joſeph erhält von Pilatus die Erlaubniß, den Leichnam Jeſu zu begraben. Er, und Nikodemus ſalben, und begraben ihn. Ehöre der Auferſtandnen und Engel ſingen dabey. Die Jünger, viele von den Siebzigen, Maria, und einige der frommen Weiber verſammlen ſich in Johannes Hauſe. Joſeph und Nikodemus kommen auch zu ihnen. Dieſer bringt die Krone, die er bey dem Begräbniß von Jeſu genommen hatte. Maria, Lazarus Schweſter, ſtirbt. Er, Ebbäus, Nathanael und Maryſia ſind bey ihrem Tode zugegen. Lazarus kömmt in die Verſammlung der Frommen zurück, und bemüht ſich, ſie zu tröſten. Salem, Johannes Engel, ſtärket ihn durch einen Traum.

Trüb' iſt, und bang in ihren verborgenſten Tiefen die Seele,
Wenn ſie fürchtet, daß Gott ſie aus ihrem himmliſchem Erbe
Stoſſen werde. Verirrt in dem Labyrinthe der Vorſicht
Wenden ſich weg von weiterem Forſchen alle Gedanken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche vom Sina,
Und vom Ebal, noch mehr des hohen Golgatha Schrecken.
Ach! nun wird ſie das weiſſe Gewand der Sieger nicht kleiden!
Ihr die Palme der Ueberwinder im Himmel nicht werden!
Und die Krone nicht ſtrahlen! Sie liegt zerſchmettert im Staube,
Und ſie würde vergehn, wenn ſie Ein Gedanke nicht hielte,
Er ihr Retter nicht wär, ihr Engel vom Himmel geſendet,
Dieſer groſſe: Sich Gott in Allem zu unterwerfen!
So voll Jammers, und ſo von jeder Hofnung verlaſſen
War der kleine Hauſe der Wenigen unter den Menſchen,
Die den Verſöhner des Ewigen kannten, da ihn ihr Auge
Starr, und todt auf Golgatha ſah, und um ihn nun alles
Oed' und verſtummt; und ſo war's der von Arimathäa,
Er der Eine, daß ſie nicht ganz dem Jammer erlagen.
Dich zu begraben, o Todter Gottes, entſchloß ſich Joſeph,
Muthiger jetzt, und Rächer an ſeiner vorigen Kleinmuth.
Laut ruft er auf Golgatha, daß es der Hauptmann der Römer,
Und, wie ſehr auch Angſt ſie betäubte, die Zeugen es hörten:
Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort, gegen uns über
Iſt ſein Grabmal, und meins. Nein! ich will nur bey des Felſen
Eingang liegen. Auf, Nikodemus, und alle Myerhen,
Alles, was du von der Aloe brachſt, das nimm, und erwarte

Mich

Mich bey dem Kreuz. Ich geh, und ich komme vom Fürſten der Römer
Schnell zurück; auch bring ich die Leinwand zu dem Begräbniß.
Und er eilte. So eilt der Entſchluß, das Leben zu ändern!
Wenn er wahr iſt, und jeder Entſchluß der Sünde vergebens
Gegen ihn den blinkenden Dolchſtoß wütend emporhebt,
Oder umſonſt Einſchlafrungen ihm, und Seligkeit zuſingt,
Alſo eilt er zur That! Der Arimathäer erreichte
Bald den Palaſt des Heiden, und fand ihn umgeben von Unruh,
Sahe Portia bleich, und trübe von Jammer ihr Auge.
Was begehrſt du von mir? ..... Des Todten Leichnam, Pilatus,
Den du nicht kannteſt, und den du, von meinem Volke verleitet,
Heut auf Golgatha kreuzigen lieſſeſt. Ich will ihn begraben.
Aber was geht der Todte dich an? ... Sehr viel, o Pilatus,
Und nur weniger, als den Richter droben, der Götter
Gott! ... Am Cocytus, und nicht im Himmel, richten die Götter!
Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter itzt nannteſt,
Iſraelit! Rhadamantus, und Minos, und Acakus richten!
Ob die Götter der Römer, und ob am Cocytus ſie richten,
Laß uns dann, o Pilatus, entſcheiden, wenn unſere Leichen
Urne füllen und Grab. Jetzt fleh ich, o unſer Beherrſcher,
Auch der Mörder Beherrſcher, die Gottes Propheten erwürgten,
Innig dich an: Gieb mir, gieb wenigen Frommen den Leichnam
Dieſes göttlichen Manns! .... So wär er ſo ſchnell denn geſtorben?
Sag, iſt er wirklich todt? ... Itzt hielt es Portia's Wehmuth
Länger nicht aus. Gieb dieſem redlichen Manne den Todten,
Oder begrabe mich ſelbſt! Sie ſprachs, und die Thräne ſtürzte.
Sende zum Hauptmann am Kreuz! Pilatus ſagt' es zu Joſeph,

Und

Und wenn er kommt, ſo führ' ihn zu mir. Er ſandte. Der Hauptmann
Kam. Sie traten herein. . . Iſt, den ſie vor Barrabas wählten,
Jetzt ſchon todt? . . . Todt war er. Ihm wollte keiner die Beine
Brechen, bis einer zuletzt die Lanze tief ihm ins Herz ſtieß.
Und Pilatus erwiederte: Gieb dem Manne den Leichnam,
Daß er ihn, wo er will, begrabe. Wo haſt du beſchloſſen
Ihn zu begraben? . . An Golgatha's Hügel in meinem Grabe.
Alſo ſagt' er, und ging, und kam zu dem Hügel des Todes.
Chriſtus Mutter erblickte zuerſt den Treuen, und ſah es,
Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Begräbniß
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; Doch ohne Sprache
Blieb ſie noch ſtets, ſtumm immer noch, mit dem Schwert in der Seele.
Und ſo bebte zum erſtenmale die Lippe Johannes:
O Maria, uns armen Leidenden iſt es doch Lindrung,
Daß ihn Joſeph begräbe. Allein, indem er es ſagte,
Wandt' er gleichwohl ſein Auge vom Grabe. Die Mutter des Todten
Und des Jüngers antwortete nichts. Der fromme Joſeph
Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus entgegen.
Wer von den Zeugen ſich ihnen nahte, dem riefen ſie Beyde
Freudig zu: Wir dürfen den Todten Gottes begraben!
Aber die Leidenden traten zurücke, und blieben von fern ſtehn:
Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Erſtandnen und Engel.
Dieſe ſchwebten näher hinzu. Und ſchon, doch unhörbar
Menſchlichem Ohre, begann der Harfe Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Hätt Einer der Sterblichen dieß vernommen,
Einer von denen, die bang in bitterem Schmerze verſanken,
Nicht auf Erden, er wär im Himmel vor Freude geweſen!

Oder der Engelharfe Wehmuth hätt ihn gerühret!
Jetzt trat Joſeph herzu, und Nikodemus, und legten
Der das Sterbegewand, und der die Gerüche der Myrrhe
In den Staub. Dann nahmen ſie von dem Kreuze den Leichnam. . . . .
Und ſie lieſſen ihn ſanft auf Golgatha's Hügel herunter
Sinken! Nun ruht' er am Kreuz. Sie eilten, und gaben der Staude
Leben dem Leichengewand, und wollten, der einſt mit Poſaunen
Auferſtehung gebeut, ſo vor der Verweſung ſchützen.
Aber Eva ſchwebt' auf ihn zu, und neigt' ihr Antlitz
Ueber das Antlitz des todten Meſſias. Ihr goldenes Haar floß
Sanft auf ſeine Wunden, und Eine Thräne des Himmels
Auf die ruhende Bruſt. Wie ſchön ſind deine Wunden!
Liſpelt ſie leiſ' ihm zu, noch ungebohrner Erlöſter!
Ganzer Aeonen Seligkeit ſtrömt aus jeder herunter!
Sohn! . . . . mein Mittler, wie deckt dein Antlitz die Bläſſe des Todes!
Dein geſchloßner ſchweigender Mund, dein ſtummes Auge
Reden dennoch ewiges Leben! Ein blühender Seraph,
Stürb er, alſo lag' er im Tode. Noch lächelſt du Liebe!
Und in deinem Geſicht redt jede Gebehrde noch Gnade!
Alſo ſagte die glückliche Mutter zum liegenden Todten.
Aber die andere ſtand verhüllt, und konnte zum Leichnam
Nicht hinblicken. Und Joſeph und Nikodemus umwanden
Jetzt den Todten. Allein als unter der bebenden Händen
Nun das Sterbegewand zu Blute ward, da hielten
Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die Väter des Mittlers,
Und es begann ihr Todtengeſang, die Klage des Himmels.
Eins der Chöre begann, und Thränen der Seligen floſſen.

Wer

Wer iſt der, der vom Golgatha kömmt im röthlichem Kleide?
Wer mit Blutgewande geſchmückt herunter vom Altar?
Wer, deß göttliche Macht verborgen, und ewiges Heil iſt?
Ihm antwortet ein anderes Chor, und Thränen floſſen,
Und der Poſaunen des Weltgerichts tönt Ein in dem Chore.
Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt, ein Meiſter zu helfen!
Dem erwiedert das Chor, das zuerſt in Thränen hinfloß.
Warum iſt dein Gewand ſo röthlich gefärbt? und wie eines,
Der die Kelter getreten, dein Kleid? . . Trat Ich die Kelter
Nicht allein? und war mit mir der Endlichen Einer?
Die ſich empörten, die hab ich in meinem Zorne gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm! und all ihr Vermögen
Iſt auf meine Kleider geſprützt. In dieſer Arbeit
Hab ich meine Gewande mit Blute gefärbt! Der Rache
Tag iſt, es iſt das Jahr der groſſen Erlöſung gekommen!
Als ich begann zu erlöſen, da ſah ich mich um, und kein Helfer
War um mich! Da ſchreckte mich Gott! und keiner erhielt mich,
Keiner im Himmel, und keiner auf Erden! Da muſte mein Arm mir
Helfen! und gegen die ſtolzen Empörer mein Zorn mich erhalten!
Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie ſtach in die Ferſe!
All' Empörer hab ich in meinem Zorne zertreten,
Habe ſie trunken zum Tode gemacht in meinem Grimme!
Alſo hab ich all ihr Vermögen zu Boden geſtoſſen!
Dieſes ſangen die Chör, und miſchten Triumph in die Wehmuth.
Joſeph nahm die blutige Krone vom Haupte des Todten,
Gab ſie ſeinen Gefährten, und hüllte das göttliche Haupt ein.
Aber nicht wie Maria, und nicht wie die Jünger, verſtummten

Jene ſeligen Zeugen, die über Golgatha ſchwebten:
Denn von neuem begannen der Sterbegeſang, und die Thränen.
Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch ſterblich
Noch, auf Patmos vernahmſt, wie ſelig wärſt du geweſen,
Jünger des Todten, und Sohn der jammervollſten der Mütter!
Alſo ſang ein Chor der Erſtandnen, und blickt' auf den Leichnam.

Sieh, es rauſchte der Bach Kidrona, der Bach von dem Tempel,
Engel, der Bach Kidrona! Trit auf den Stolzen, o Seele,
Auf die liegende Schlange! Die wenigen einſamen Palmen
Rauſchten durch Gethſemane, da begann er zu ſterben!

Einem anderem Chor entſtrömten Hallen des Donners:
Hörte' er nicht tief unten rauſchen die Fluten des Abgrunds,
Wuthausruf der Gerichteten drohn, und begann zu ſterben?
Bebt' in die Wolke nicht Tabor hinauf? Da kam Eloa
Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden Vaters,
Schwebt', und ſang ihm Triumphe! Da begann er zu ſterben!

Als ſie ſchwiegen, erſcholl die ſanfte Stimme der Klage:
Und geſtorben iſt er! er iſt geſtorben, ihr Engel!
Alſo ſangen ſie. Joſeph, und Nikodemus erhuben
Von der Erde den heiligen Leichnam, und trugen langſam
Ihn von Golgatha's Höh, der Laſt von Gott gewürdigt.
Und aus einem der Chöre geleitet' ein Hall ſie hinunter:
Ach er hielt es nicht Raub, Gott gleichen! und dennoch, du Schönſter
Unter den Menſchen und Engeln, erniedert du bis zum Tode
Dich, bis zum Tod' am Kreuz! und Knechte ſündiger Söhnen
Warfen um ſeine Gewande das Loos! Ach Eſſig und Galle
Gaben ſie ihm in ſeinem entflammten Durſte zu trinken,

Und

Und vom bitteren Kelche des Spottes der Seele des Dulders!
Jetzo erhub ein flammendes Chor die Stimme gen Himmel:
Ach Jeruſalem, ach! .... Weh dir, Jeruſalem! Wehe
Deinen Söhnen, Jeruſalem! Jene zu ſchreckliche Stimme,
Ach dein Rufen ums Blut des Mittlers, wie hat es der Feldherrn
Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben die Adler
Sich verſammlet ums Aas! .... Die Harfen entſanken den Vätern,
Aber es rief die Poſaune fort das Rufen der Feldherrn.
Auch den Händen des Manns, der Aarons Gott war, entſanken
Seine Saiten; allein da Eloa's Donnerpoſaune
Weh ausrief, entſchwebt' er der Heiligen weinenden Chören,
Trat dann dicht bey dem Engel heran zu dem blutigen Leichnam.
Alſo ſang er, und alſo erſcholl die Poſaune des Seraphs:
Lange wird Er mit euch, die dieſen Abel erwürgten,
Siehe der Eine, der ewig iſt, rechten: Ihr Kain, ich kenn' euch!
Weis, wo ihr ſeyd! Schrie gegen euch nicht zu mir in den Himmel
Eures Bruders Blut? Nicht um Rache rief mirs, es rief mir,
Bis in des Allerheiligſten innerſte Nacht, um Gnade!
Aber ihr wolltet nicht Gnade! ... So wird die Stimme des Rächers,
Von dem hohen Golgatha bis in die unterſte Hölle,
Viel Aeonen ertönen! Nun wählt, ihr Mörder des Mittlers,
Eure Wahl denn, und ſterbt! .. Doch jetzo entſank die Poſaune
Selber Eloa, auch ſchwieg der Geſang des ernſten Propheten.
Und ſie ſahen dem Leichname nach. Ihn trugen die Frommen
Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha über
Einſam unter alternden Bäumen in Felſen gehaun lag.
Und ſie entwälzten den deckenden Stein der Oefnung des Grabes.

Joſephs Aug' erkohr in ſeiner Tiefe die Stäte
Für den Entſchlafnen, und alſo zerfloß des Traurenden Seele:
Endlich hat des Lebens, ach endlich des Todes Dulder,
Wo er ſein Haupt hinlege! Sie nahmen den heiligen Leichnam
Und ſie ſenkten ihn ſanft in die Tiefe des Grabes und wandten
Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes Auge,
Bis ſie zuletzt den Felſen mit müdem Arm' aufhuben,
Seine dumpfe Laſt in des Grabes Oefnung ſinken
Lieſſen, und Nacht ausbreiteten über den Leichnam des Mittlers.
Als die Nacht den Todten umgab, ertönten die Chöre
Seiner himmliſchen Leichengefährten. Sie ſahn in des Grabes
Nacht ſchon dämmern die Morgenröthe der Auferſtehung.
Selbſt du wurdeſt geſä't, doch entſproſſeſt du der Verweſung
Nicht! Kaum ſchatten dir, Sohn, die Todesſchatten, ſo regt ſich
Schon das neue Leben um dich! ſo rauſch's im Gefilde
Golgatha ſchon von Auferſtehung! am blutigen Altar
Laut von der Auferſtehung des Größten unter den Todten!
Tönet, Poſaunen der erſten der Engel, der Erndter am Tage
Seines Lohns, der Himmelrufer, wenn nun an des Thrones
Strome die neuen Namen der Sieger melodiſch herauſwehn.
Tönet der nahenden Auferſtehung des Sohnes entgegen!
Liſpelt, Harfen, der ſchönſten der Morgenröthen, dem Schimmer
Seines Erwachens, dem ſtralendem Schweben des Siegers entgegen!
Ach uns ſchlummert er nicht in der Nacht des Schreckens! Er ſchlummert
Uns in Palmenſchatten, der Ueberwinder des Todes!
Klaget, klaget ihm nach, ihr ſeine Geliebten, die ſterblich
Noch im Staube wandeln, ihr weint bald andere Thränen,

Thränen,

Thränen, wie wir nicht weinen können, die euer Elend
Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blutendem Herzen!
Stille verbreitete ſich um das Grab. Die Engel verlieſſens
Und die Menſchen. Es ſchwieg der Harfen Stimm und der Thränen,
Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen Altar
Ruhe fand, entriſſen den Leiden des Opfertodes.
Und Johannes wandte ſein Antlitz, und ſprach zu Maria:
Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach laß uns den Hügel
Nun verlaſſen. Ich will dich zu meiner Hütte geleiten.
Ganz aus ihrer Seele, die Seele der Mutter des Mittlers
War erhaben! mit trübem, und thränenblutendem Auge
Sprach ſie, und endete ſo ihr langes Todtenverſtummen!
Deine Mutter?... Entzückung der Himmel kann es mir einſt ſeyn,
Ach daß Er der Gebende war! die letzte der Freuden
Auch nicht, o ſein Jünger, daß du der gegebne Sohn warſt:
Aber Jammer, und Tod, und Grab, und alles Entſetzen
Iſts, daß Er mein Sohn nicht mehr iſt!.. Da verſtummte ſie wieder,
Und verhüllte ſich. Bleich, wie die jammervollſte der Mütter,
Führte der Sohn am Todeshügel ſie langſam hinunter.
Abgeſondert von andern, von dichten Palmen umgeben,
Und in dem Schatten des Tempels, gelehnt an Jeruſalems Mauer,
Lag ein unbekannt Haus, das Johannes, des göttlichen Lehrers
Lieblingsjünger, bewohnte. Da brachte' er vom Kreuze Maria
Traurend hinab. Er ſelbſt ſank faſt vor innigem Schmerz hin.
Wen er, indem ſie herab von dem Hügel ſtiegen, erblickte
Von den Zwölfen, den Siebzigen, oder den heiligen Weibern,
Bat er zu ſeiner Mutter zu kommen, und wär es ihm möglich,

Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der Seele,
Zwar nicht ganz, das könnte kein Menſch, das könnte der Herr nur!
Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch Einmal vom Himmel
Gott, daß ſie ihn von neuem erhebe, der Leidenden ſendet,
Daß ſich freue von neuem ihr Geiſt, Gott ihres Erretters!.

Bald verſammelten ſich in dieſem Hauſe die Jünger,
Und der Siebzige viel, und viele der heiligen Weiber.
An der Mauer hinab, gedeckt von dem forderſten Hauſe,
Zog ſich ein andres. In dieſem war der Saal der Verſamlung.
Ueber dem Saal erhub ſich der Söller, erreichte der Mauer
Höhe, und öfnet' ein weites und reiches Gefilde dem Auge.

Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden um den Geliebten,
Ach der traurenden Freundſchaft Klage. Wie Iſraels Wehmuth
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rahel, Joſephs
Joſephs floß, ſo fließe mein Lied voll Empfindung und Einfalt.

Langſam, weinend, mit ſchwerem Athem, erreichte Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel, und trat in den Saal der Verſammlung,
Wo ſie den Heiligen, den ſie gebohren, und der jetzt todt war,
Oft vordem geſehen, und oft die Thräne der Freude
Weggewendet, und eingehüllt in den Schleyer ſich hatte.
Als ſie, wo er geſeſſen, und wo er himmliſch geſprochen,
Und geſegnet ſie hatte, die leeren Stellen, auf immer
Leer nun, erblickte, da weinte ſie laut, und ſank bey einer
Nieder, und neigte die Stirne darauf. So fand ſie Maria
Magdale liegen, und noch die Mutter der Zebedäiden.
Auch Nathanael kam, und fand ſie noch alſo, bis endlich
Sie es Magdale, und der Mutter Johannes erlaubte,

Sie

Sie in die Höhe zu heben. Nun ſaß ſie verhüllt, wie am Kreuze:
Und mit ihr verſtummten die andern. Simon Petrus
Trat herein, und als er bey Jeſus die Mutter erblickte,
Weint' er laut, und rief: Er iſt begraben! . . . Ich hoff' es,
Ja, ich hoff' es zu Gott, wir alle werden um ihn bald
Auch begraben liegen! Mir ſoll es Joſeph verheiſſen,
Soll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir ſchwören,
Daß er neben ihn mich dicht an den Felſen des Todten
Legen will! . . . Und mich in den Felſen! ſagte Maria.
Hand in Hand, kam Simon der Kananit, und Matthäus,
Kam Philippus, und kam der Alphäide Jakobus;
Aber Lebbäus allein. Er wollte reden, doch ſetzt' er
Sich in die dunkelſte Ferne des Saals, und verhüllte ſein Antlitz.
Und Jakobus der Zebedäide, der Sohn des Donners,
Trat herein, und erhub die Hände und die Augen zum Himmel:
Todt! er iſt todt! und nichts iſt alle menſchliche Gröſſe,
Auch die wirkliche ſelbſt, ſie, die zu glänzen verachtet,
Und nur handelt, iſt nichts! . . . Denn über ihn haben Verruchte,
Haben Tyrannen geſiegt! . . . So ſprach der Zebedäide,
Ging dann wieder hinaus, und kühlte ſich unter den Palmen.
Bartholomäus, mit ihm der Bruder Simons, Andreas,
Kam, und Kleophas, und Matthias, und Semida kamen,
Alle Troſtlos, und jammervoller, als jeder des andern
Schmerzen ſah. Die Lippe verſtummte, die Stimme des Weinens
Scholl nur dumpf im dämmernden Saal. Ihn hatte Maria
Magdalena mit einer trüben Todtenlampe
Sparſam erhellt. So lag in verlöſchendem Schimmer des Altars

Abel mit stummen Lippen, und seines Blutes Stimme
Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber, und trugen
Sterbetücher, und trugen noch Salben für den Entschlafnen.
Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der Jünger
Und der andern Weinenden Engel. Allsehendes Auge,
Deins, deß Tod sie beweinten, auch du, mitleidiges Auge,
Blicktest in diese Versammlung! . . . Und Magdale's Engel erhebt ihr
Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,
Daß sie zu klagen vermag. So klagte die Hörerinn Jesus:

Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es mit uns nun,
Da er . . . . Mutter, stirb du nicht auch, damit wir nicht vollends
Gar vergehn! . . . Nun empfind' ich es erst, nun lern' ich es weinen,
Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
Ueber der einsamen Witwe, die Fürstinn unter den Heiden,
Und der Länder Königinn war! Wir waren geringe,
Lebten dürftig im Staub', und dennoch waren wir glücklich!
Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist! . . Allein jetzt
Ach was sind wir geworden! gestürzt in welches Elend!
Und was werden wir seyn! Und welche Nächte voll Jammers
Werden wir weinen! O möchten der Jammernächte nicht viel seyn!
Und die letzte des ewigen Schlafs bald kommen, des Schlummers
In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thränen.
Unsere Feinde schweben empor, und spotten der Armen,
Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.
Auch sein spotteten sie, und gaben, als er in Durste
Rufte, nicht Gall: nur ihm, sie gaben die untersten Hefen
Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen! . . . O Richter!

Gruß

Geuß auch ihnen, Vergelter! der Rache Taumelkelch voll!
Laß ſie bis zu den Hefen hinab ihn trinken, und ſterben!
Und ſie ſchwieg. Zu ihr ſprach Jeſus Mutter, und weinte,
Daß ſie vor innigem Schmerz die gebrochnen Worte kaum ausſprach:
Ueberlaß du es ganz dem Richter, o Magdale! ... Rief denn
Nicht in ſeinem Blute mein Sohn von dem Kreuz herunter:
Vater, ſie wiſſen es nicht, was ſie thun; erbarme dich ihrer!
Und Bewundrung ergrif und unausſprechliche Wehmut
Aller Herzen, ein Kampf der erhabenſten Freud' und der trübſten
Bitterſten Schmerzen; allein die Schmerzen ſiegten, und bald ward
Aller Seele von neuem zur Nacht! Jezt ſagte Lebbäus:
Ja, erbarme dich ihrer, o Richter, und Vater! doch unſer,
Unſer erbarme dich auch! und laß uns ſterben! Was können
Wir auf der Erde noch thun? Was ſind wir ohne den Todten?
Ach ſein Vater! er ſagt' es uns einſt, in deinem Hauſe
Sind der Wohnungen viel! O laß nur an deines Hauſes
Schwellen uns liegen, und nicht in des Elends Hütten uns bleiben!
Keiner komm, und wag es, und wolle mich tröſten. Ich kenne
Keinen Troſt, als allein den Tod! den lieb' ich, und der kann
Nur mich tröſten, der oft des Todes Namen mir ausſpricht.
Sieh, er iſt mir ein lieblicher Schall zu der Blumenzeit! iſt
Tempelgeſang mir! Mich grüſſe kein Gruß vom Leben! und unſer
Liebſtes Geſpräch ſey deren Hinüberwallen, die jezt ſchon
Glükliche ſind! ſey Grab, und Todtengeſang, und Erde
Niedergeſchüttet auf Erde! Wie leichte Wanderer laßt uns
Fertig ſtehn, den Stab in der Hand! Ich liebe nicht mich nur:
Ach ich liebe, wie mich, und ſegn' euch mit eben dem Segen,

Wie der iſt, um welchen ich, meine Geliebten, euch flehte:
Stirbt! ... Und Kephas rufte: Sterben! ja ſterben! Im Grab' iſts
Nun gut ſeyn! Die Hütten laß uns, o Erbarmer, einander
Baun! .. Kaum hatt' ers geſagt, ſo trat der leidende Thomas
Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt an der Schwelle.
Welcher Anblick drang in die Seele des Zögernden: Menſchen
Fromm, wie wenige waren, und ſeine Freunde, verlaſſen
Von dem Helfer im Himmel, und von dem Helfer auf Erden,
Jeſus, und mitten in dieſem Leiden verlaſſen! Ein Grabmaal
Wurd ihm der dämmernde Saal, ſie Todtenbilder, die weinend
Rings um ihn her verſtummten. Wenn ihr es noch ſeyd, die des Einzugs
Lautes Hoſanna vernahmen, was ſäumt ihr wirklich zu ſterben?
Warum bleibt ihr ſo lang' in dieſem Kampfe des Todes?
Ich, ich fühle den nahenden Tod, und glaubte bey euch hier
Schon die glüklicher wären, zu finden, einige, die wir
Auch begraben könnten! Er iſt begraben, der lebend
Auf dem Meere ging, und Lazarus auferwekte!
Und, dort weineſt du ja, dich, Semida! Didymus hatt' es
Kaum geſprochen, als er auf einen der Sitze dahin ſank.

Jezo trat mit traurendem Ernſt in die ſtumme Verſammlung
Joſeph von Arimatha. Ihr Brüder Chriſtus, und meine,
Nikodemus, mein Freund, kam auch, und wartet zitternd,
Ob ihm hereinzutreten vergönnt ſey? Er trägt ... Ach Joſeph,
Beſter Mann, was trägt er? was trägt er, Joſeph? ... Ich ſeh es,
Ja, ihr leidet zu viel! und ach was würdet ihr leiden!
Nein! er muß ſich wenden, und fliehn! ... Was trägt er? was iſt es?
Joſeph, was trägt er? .... Ihr danket mirs noch. Ich geh, und ich bitt' ihn,

Daß

Daß er ſich wend', und entflieh! Er bringt .... die blutige Krone! ...
Jammernd rufte die Mutter: Die blutige Krone! ... Der Mutter
Lautes Rufen durchdrang der felſenſtarren Verſammlung
Mark und Gebein! Sie hatt' es kaum gen Himmel gerufen,
Als .... die Kron' in der Hand .... der Zeuge des Todten hereintrat.
Und ſie entriß ſich der Haltenden Arm, nahm bleicher den Schleyer
Von dem Geſicht, und dekte damit die tödtende Krone!
Rung die Händ', und wankt', und ſtürzte zur Erde. Sie hielten,
Wie ſie konnten, die Mutter, und ſanken mit ihr! ... Verſtumme!
Denn du vermagſt nicht, o du der wehmuttönenden Harfe
Leiſeſter Laut, das erſte Stammeln der Mutter zu weinen,
Da ſie nun wieder emporgerichtet ſtand, und die Arme
Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! ... Nieder vom Himmel
Blickt' auf ſie der liebende Sohn, und bereitet' ihr Wonne.
Aber die war ihr verborgen, und bleich, wie Sterbende, fuhr ſie
Alſo fort zu klagen: Noch Einmal ſie ſehen? warum! ach
Brachtet ihr ſie? Ich ſah ſie von ſeinem Blute ſtarrend
Lang' um ſein Haupt! ... Allein der im Himmel wohnt, hat furchtbar
Seinen Bogen auf mich geſpannt, und tödtlich Geſchoß drauf,
Weh mir Armen! gelegt! Ich bin ſein Ziel! zum Verderben
Richtet er zu den flammenden Pfeil. Iſt unter den Himmeln
Irgendwo noch, gebahr noch Eine der Mütter, die ſterben
Einen Sohn ſah, welcher dem heiligem Todten am Kreuz glich?
Alſo jammerte ſie. Doch Lazarus Schweſter, Maria
Lag zu ſterben. Es kündeten ihr ſchon kältere Schweiſſe,
Und in Arbeit ihr Herz, zu leben ſich mühend, den Tod an.
Ueber ſie ſenkte ſich ſchon der ſchwere Schlummer, der Führer

Jenes ewigen Schlafs im Schoosse der stummen Verwesung.
Itzo erhub sie noch aus den Tiefen, in die sie der Schlummer
Niederdrükt', ihr Haupt, und suchte mit trübem Blicke
Martha's Auge voll müden Schmerzes. Das war zu Thränen
Ueber dem langen Weinen vertroknet. Die Sterbende sagte:
Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht mehr. Noch verlassen mich Alle,
Lazarus, und Nathanael selber! und sieh, ich sterbe!
Ach! ich lebte mit ihnen; und ohne sie soll ich sterben?
Klage die Treuen nicht an. Sie hat der göttliche Lehrer
Irgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es sehen,
Wie er die Hungrigen speist, und labt die Seele der Müden!
Klagt' ich sie an? Das wollt' ich nicht, Martha. Ach! die ich liebe
Klagt' ich sie jemals in meinem Leben denn an? Ihr Geliebten,
Hab ichs gethan, so verzeiht mirs, und alle meine Gebrechen,
Die bekannt, und verborgen mir sind! Ach, was sich mir jezt zeigt,
Hüllet alles die Seele mir ein in Schwermut! . . . Entreisse
Dieser grübelnden Aengstlichkeit dich, mit der du dich quälest!
Könnt die Nacht denn zurück, die dein sonst heiteres Leben
Unterweilen mit Trauren umzog, zurük in Tode?
Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich beschwöre bey dem dich,
Der uns richtet, der mich zu unsern Vätern itzt sammelt,
Nenne seine Führung nicht Nacht! Und, hab ich gelitten;
Hab ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht Freunde, wie du bist?
Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzükung der Himmel
Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus Christus gesehen?
Seine Wunder gesehen? und seine Weisheit gehöret?
Laß mich danken für alle mein Elend! für alle die Ruhe,

Welche

Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der im Durſte,
Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kummers erfriſchte!
Und vor allem, daß ich den Freund der Menſchen geſehen,
Jeſus, den Auferwecker der Todten! Martha, verlaß mich,
Geh, bereite das Grab! Wo Lazarus ſchlief, will ich ſchlafen!
Schlafen, wo Lazarus ſchlief! und auferſtehen, Maria,
Durch die Stimme des Todtenerweckers! ... Du glückliche Martha!
Welche ſüſſe Träume der Hofnung! Bereite das Grab mir!
Geh, ich will allein ſeyn mit Gott! Zu des Heiligen Füſſen
Saß ich, da lehrt' er mich: Eins iſt noth! Nun iſt es das Eine,
Daß ich allein ſey mit Gott! Den beſten Theil will ich jetzo
Auch erwählen! .... Ich ſoll dich in deinem Tode verlaſſen?
Ich verlaſſe dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich helfe
Dir nur leiblich. Du biſt mit Gott alleine, Maria!
Amen! Mit dir ſey Abrahams Gott, und Iſaks, und Jakobs!
Bleib denn! Es ſey mit mir, der alle Himmel erfüllet,
Der allmächtig gebiert: Kommt wieder, Kinder von Adam!
Jeſu, Jeſu, und Abrahams Gott, und Iſaks, und Jakobs!
Alſo ſprach ſie, und flehte darauf in die Tiefen der Seele
Zu dem Sündevergeber: Erhör, o erhör, und gehe
Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wer aller Lebenden könnte,
Wollteſt du richten, vor dir beſtehn! Erſchaffe mir Ruhe,
Gott, im ſterbenden Herzen, und mache die Seele der Müden
Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, verwirf mich
Nicht von deinem Antliz! und tröſte mich wieder, o Vater!
Tröſte mich wieder! und dir erhalte dein freudiger Geiſt mich!
Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer umgeben,

Strebe,

Strebt', arbeitet', und rang zu glauben, und dennoch nicht glaubte,
Daß du ihn, Vater, erhörteſt, vernimm mein Flehen, und hilf mir!
Alſo betete ſie. Dann redte ſie wieder zu Martha.
Meinſt du, Martha, daß Jeſus für mich jezt bete? du weiſt es,
Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.
Sollt er ſich meiner nicht auch erbarmen? O ſage, du Theure,
Können wir wohl, ohn' Ihn, zu dem, der ihn ſendete, kommen?
Gnade durch Ihn zu empfahn, die Hofnung labte mich, wenn mich
Jener Gedanke mit ſeinem Entſezen ergrif: Verflucht ſey,
Wer nicht, was ich gebiete, das alles erfüllt! Ach, Gott redt!
Wäre Nathanael nur, und Lazarus hier, die würden
Dir es ſagen. Ich weis nur das Eine gewiß, du Verlaßne:
Jeſus betet für dich! . . . Ich wäre verlaſſen, Geliebte?
Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und Todes
Iſt um mich! und es betet für mich der Helfer in Juda!
Alſo ſprach ſie, und ſank in ſchwere Schlummer. Ihr Herz hing,
Aber zitternd, an Gott! Sie ſchlummern zu ſehen, erhub ſich
Martha, und ſtand bey dem Lager, und athmete kaum, nicht zu wecken
Die ſie herzlicher liebt', als ſich ſelber! bis nun zu den Vätern
Hinging, fern von ihr weg, die Wege des finſtern Thales,
Und ſie allein ließ! Da die Wehmut das Herz ihr durchſtrömte,
Stürzt' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch des Weinens
Stimme hielt ſie, und bald auch wieder den ſchnelleren Athem.
Alſo ſtand ſie verſtummt in dämmerndem Saale. Denn dichte,
Dunkle Hüllen bedekten der Nacht Gefährtinn, die Flamme,
Welche nun oft ſchon erſt mit dem Morgen erloſch. So findet
Jener glükliche Wanderer, dem des Todes Erinnrung

Freud' iſt, wenn er in ſchweigenden dürſtenden Wüſten die Kühlung
Eines Felſen ereilt, er findet ein Grab in dem Felſen,
Ueber dem Grabe das Bild des liegenden Todten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, ſteht neben der Leiche. Die Höle
Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölb auf.
Voll von deſſen Trauren, der ſtarb, und deſſen, der nachblieb,
Sieht ſie der Wanderer an. So fand dein Engel, Maria,
Martha bey dir, als er zu deinem Lager herantrat.
Neben den Füſſen der Sterbenden, mit verlöſchender Schöne,
Stand der himmliſche Jüngling. Den Engeln iſt Schöne gegeben,
Die auf den Stufen der Geiſter die nächſten den Seelen der Menſchen
Stehen, und denen Herrlichkeit, deren erhabnere Stufen
Throne ſind. Doch gegen die Herrlichkeit deß, der zur Rechte
Seines Vaters ſtieg, iſt ihre Herrlichkeit Schatten.
O du, der in Triumph empor, in Triumph, in Triumphe,
Stieg in die Himmel der Himmel empor, und herrſchet, wo Gott herrſcht,
Mein Fürbitter, laß mich, laß zahlloſe Schaaren Erlöſte,
Meine Brüder den Tod der Gerechten ſterben! ſo mögen
Leiden uns noch, die lezten der Prüfungen, oder des Himmels
Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Verſöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns ſterben!

Ehebar ſtand zu den Füſſen der Bethanaitinn, und fühlte
Seiner Schönheit glühende Schimmer in Dämmrung erlöſchen.
Seinem Antliz entfloh der röthliche Morgen, die Stralen
Seinen Augen. Ihm ſanken wie Schatten die Flügel herunter,
Ohne zu tönen, und ohne zu duften des ewigen Frühlings
Süſſe Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue beſtrömet,

Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Izt nahm er vom Haupte
Seinen vordem weitglänzenden Kranz, und hielt ihn vor Wehmut
Kaum in der ſinkenden Hand. Er wuſt es, er durft ihr nicht helfen
Eher nicht, bis bey ihr, wenn ihr Herz im Tode nun bräche,
Lazarus beten, und weinen der Jünger Elias, und Martha,
Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch
Mit den andern in Salem. Er trat zu der Mutter des Todten:
Siehe ſchon naht ſich die Mitternacht, Maria, und als ich
Aus Bethania ging, ſchien meine Schweſter dem Tode
Nahe zu ſeyn. Ach wenn ſie nur nicht ſchon todt iſt! Ich gehe
Daß ich ſie todt ſeh, oder noch lebend. Hat ihr nur keiner
Golgatha's bange Geſchichte geſagt; ſo kann ſie noch leben.
Wüſte ſie ſie, und lebte ſie noch, was würd ihr der Anblick
Eines der Jünger des Göttlichen ſeyn, welch Labſal im Tode!
Und Lebbäus erhub ſich: Ich gehe mit dir! Da umarmt' ihn
Schnell Nathanael: Komm, du Geliebteſter unter den Lieben!
O wie dankt dir mein Herz! Jezt ſtanden ſie fertig zu gehen
Von der Mutter des Todten. O ſeine Mutter, ich mag nicht,
Sagte Lazarus, jezo den Namen nennen, den Engel
Nannten, denn ach! ſo oft wir ihn nennen, blutet dein Auge.
Er, der deine Thränen geſehen, gezählet, der Vater
Deſſen, den ſie begruben, der, daß er ſtürbe, gewollt hat,
Sey mit dir! mit dir ſey Gott! Du hörteſt ihn beten:
Vater! in deine Hände befehl' ich meine Seele.
Deine Seele ſey auch in Gottes Hände befohlen,
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und die beyden
Folgten mit eben der Schnelligkeit nach. Mit ernſtem Schweigen,

An

An der zitternden Hand der Ungewisheit geleitet,
Gingen ſie nebeneinander, und kamen zum Hauſe, des Grabes
Vorhof, wo die Sterbende war. Sie ſtanden mit Martha
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt aus dem Schlummer
Endlich erhub. Sie rief: O Dank dir, Geber des Lebens,
Und des Todes, ſie ſind gekommen, mit ihnen Lebhaus.

Lazarus ſprach: Wie hat dir bisher, Maria, des Lebens
Und des Todes Geber geholfen? .... Mit Gnade! Denn alles,
Was er thut, iſt Erbarmen; wie qualvoll uns es auch ſcheine!
Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und ſiehe, nun ſterb ich!
Wo iſt Jeſus, mein Bruder? Er weis es gewiß, wie ich leide!
Hat er für mich gebetet? ..... Ich kenne dein Leiden, Maria,
Wenn es Nacht um dich wird; doch ſage, was leideſt du jetzo?

Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Verweſung
Leid ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu verlaſſen;
Ach ich leide, daß mir der Zweifel die blutende Seele
Immer tiefer verwundet: Ob der auf Horeb mein Gott ſey?
Ach mein Bruder, wie war dir, als du den Donner: Verflucht iſt,
Wer nicht alles erfüllt! im ſterbenden Herzen vernahmeſt?
Aber betete Jeſus für mich? Wenn für mich der Gerechte
Betete, ſiehe ſo geh ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter! iſt ſie nun bald, die Nacht der Erde, vorüber?
Iſt ſie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie ſchweigen, Martha;
Auch Nathanael ſchweigt! Er hat für mich nicht gebetet!
Nun ſo gehe denn ganz durch meine Seele, hier bin ich,
Schwert des Herrn! Dein Wille geſchehe! dein Will' iſt der beſte!

Hoch empor hub Lazarus ſeine gefalteten Hände:
Wie ſich ihres Kindes ein Weib erbarmt, ſo erbarmſt du
Unſer dich, El Schaddai! und ob ſich ihres Kindes
Auch das Weib nicht erbarmt, ſo wirſt du dich dennoch erbarmen!
Du biſt Gott, du haſt uns in deine Hände gezeichnet!
Lazarus weint's. Da richtete ſie ihr geſunkenes Haupt auf:
Sage, mein himmliſcher Bruder, was geht von beiden nun mich an:
Jener Fluch von Sinai? oder die Liebe der Mutter?
Wär es die Liebe; Triumph, o Triumph, und Jubelgeſänge,
Heiſſer herzlicher Dank dem Geber ewiger Gnaden,
Der ſich nicht, wie Menſchen, erbarmt, dem Erbarmer, der Gott iſt!
Aber wie kann ich es wiſſen, daß er mit der Liebe der Mutter
Mein ſich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Gebet des Gerechten
Meinen Richter erweicht? und ſieht er, mit jener Erſchütterung
Seines Innerſten, jener heftigen Wehmut der Mutter,
Jenem Auge voll unausſprechlicher Unruh und Hülfe,
Nieder auf mich? Ich lieg', und weine voll Jammers, und ringe
Meine Hände gen Himmel, und rufe nach Rettung, und kenne,
Wer mir helfen wird, nicht, nicht die mich gebahr! . . . . . Erbarmer!
Flehte Nathanael, biſt du ihr Mutter, ſo laß dein Antlitz
Voll von unausſprechlicher Unruh und Hülfe ſie ſehen:
Herr, verbirg dich nicht länger! . . . . Erdulde ſie gerne die Leiden,
Lazarus ſprachs, die ſo nah an die groſſen Vollendungen gränzen.
Wüſteſt du, welcher Geduld und welcher Gottesergebung
Beyſpiel wir haben, und wenn in die Himmel der Himmel wir nachſehn!
Auferſtanden bin ich, und würkte mit dir zu entſchlummern,
Meine Schweſter! Wenn ſie mir riefe die Stimme des Todes;

O sie würde melodischer mir, wie des Tempels Gesang seyn
An dem dankendem Tage des grossen Halleluja!
Freud' ergreift mein Herz, und Entsezen! Was ist es, mein Bruder,
Das du sagst? . . . . . Hat es Gott nicht gethan? Ich will es ihr sagen,
Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn nicht verschweigen,
Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria, ... der beste der Menschen,
Unser göttliche Freund, der grosse Helfer in Elend,
Jesus Christus, der Sündevergeber, der Todtenerweker
Ist mit Mut und Geduld der Engel . . . am Kreuze . . . gestorben!
Ist am Kreuze . . . so stammelte sie erbebend, indem es
Nacht um sie ward, am Kreuze . . . gestorben? . . Ihr Haupt sank nieder;
Er, ihr Engel, gestorben? . . Ihr brachen die Augen . . . am Kreuze? . . .
Wirklich gestorben? . . . Du der dieß zuließ, ich preis', ich preise
Deinen herrlichen Nämen für alle mein Leiden! und folge
Deinem Geödteten nach! . . Ihr erstarrte die Zung', und die Bläße
Und die Ruhe des Todes bedekt' ihr auf Einmal das Antliz.
Lazarus legte die Hand in ihrer kalten Stirne
Todesschweiß. So schlummre denn bald in Frieden hinüber
Zu den Todten Gottes, Vollendete deines Erbarmens!
Würde dem Tage des Lichts gebohren, dem ewigen Leben!
Seh, es hänget an deinem Herzen mein Herz, doch laß ich
Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach Canan
Hinziehn. Sey du ihr Stab im dunkeln Thale der Wüste,
Hüter Israel, bring sie Selbst in das Land der Erquikung,
Wo die Thränen du all' abtrokneſt, wo keine Klage
Keines Jammers Geschrey den Dank der Jubel entweihet.
Erdensonne, verlösch ihr, und lezter Schlummer des Todes,

Komm, und thu dich ihr ſanft, o Ruhſtatt ihres Gebeins, auf!
Nimm ſie, Verweſung, daß auch ihr Leib zu dem Leben erwachſe.
Saat, dich ſäet der Herr dem groſſen Tage der Erndte,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Poſaunen erſchallen!
Wenn die Erd', und das Meer mit lauteren Wehen gebähren,
Als einſt Eden gebahr! wenn oben, und unten die Himmel
Aller Himmel vom Preiſe des Einen, der richtet, ertönen.

Und ſie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh und Errettung
Sich nach Lazarus um, und ſah den freud'gen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten im Strome, mit ſüſſen Entzükungen zurief.
Ehebar ſah den ſiegenden Tod in der Sterbenden wüten,
Und erbebte vor Wonne ſo laut, daß liſpelndes Säuſeln
Wie aus tiefer Ferne von ſeinen Flügeln wehte.
Und ſie vernahmens umher, und wuſten nicht, was ſie vernahmen.
Aber der Seraph ergrif das ſeelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den ſüſſen Qualen der Freude,
Irrt' er mit wankender Hand die ſtralenden Saiten herunter.
Und die Sterbende höret etwas, als tön' es vom Himmel;
Und ſie richtet ſich feyerlich auf, und hört in die Höhe.
Lazarus hielt ſie, mit ihm Nathanael. Aber der Seraph
Behrte nicht mehr, und entlokte der ſanftererſchütternden Harfe
Unausſprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden
Sang ein Laut dem anderem Laute, der leiſer es nachſang.

Amen er iſt viel höher! . . . . . Und in der Hörerinn Seele
Wachten Empfindungen auf, wie ſie noch niemals empfunden,
Neue groſſe Gedanken, wie aus dem Staube, zum Leben.

Alſo

Alſo war es einſt dir, du Seher der Auferſtehung,
Da es ſich regt um dich her, und es rauſchte und die Todten erwachten.
Und des Unſterblichen Harfe die Himmelsruferinn tönte
Immer noch fort, und goß in die faſt entkörperte Seele
Eine Ruhe, die keiner empfäht, wer ins Leben zurückkehrt;
Wenn auch, wie es ihm daucht, ſchon über ihm ſchallen die dumpfen,
Losgeſchaufelten, niedergeſchmetterten Erdeklumpen,
Und der Todtengeſang! Die Himmelsruferin tönte
Immer noch fort, jezt lauter, und nun noch lauter, als rauſchten
Stürme mit ihr, wenn ſie tönt, als ſänken dahin vor ihr Berge.
Denn der Unſterbliche, hingeriſſen von ſeiner Begeiſterung,
Sang jezt in der Harfe geflügelten Ungeſtüm: Heilig,
Heilig, heilig iſt er, der über der Schädelſtätt
Blutete, bis die Sünde der Todeserben verſöhnt war!
Faſt ſchon Leichnam, vermochte die Sterbende nicht die Entzükung,
Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himmliſchen ſtrömte,
Auszuhalten. Sie ſtarb. . . Nicht lange, ſo ſank ihr Bruder
Neben ihr nieder, und nahm die kalte Hand der Todten
Zwiſchen ſeine gefalteten Hände, troknete muthig
Seine Thränen, und betete: Preis dem Geber des Lebens
Durch den erretenden Tod, Anbetung dem göttlichen Geber!
Siehe, du biſt in den Hütten des Friedens, doch deine Seele
Bleibt nicht immer allein! Auch dieß Verwesliche wird ſich
Einſt in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, die hinſank,
Schnell im Sturme gebrochen, wie herrlich wird ſie erwachſen,
Jenen feſtlichen Frühlingsmorgen der Auferſtehung!
Trägt ſie hinaus, den heiligen Staub zu dem Staube der Erde . . .

Trägt

Tragt ſie noch nicht hinaus, daß wir mit frommen Erſtaunen
Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes, und aufſtehn
Wird dem lauterem Halle der Auferſtehungsposaune.
Sieh er warnt, und läßt Jahrhunderte reifen, und wird noch
Andre Jahrhunderte reifen laſſen! Alles iſt Wunder
In des Ewigen tiefem Entwurf, ſtets neues Erſtaunen
Wenn ich ſeine Wege betrachte, ſo ſind ſie alle
Dunkel vor mir, doch dämmert es drinn, und ich weine vor Freude,
Wenn, die Verkündigerinn des Morgens, die Dämmrung mich leitet.
Ihr iſt es Morgen geworden! Sey mir noch Einmal geſegnet,
Wenn du mich höreſt, und wenn, wer unten am Grabe noch weilet,
Dich zu ſegnen vermag, du Hörerin deſſen, der uns nun,
Nicht den Engeln, verſtummt, dich ſegn' er der göttliche Todte!

Sieh' es hatte ſie ſchon der göttliche Todte geſegnet.
Als jetzt werdend der himmliſche Leib um die Seele Maria
Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden Schöpfung
Zitterte, und ſchwebte, und ſank, und ſich ſchwung, ganz himmliſch zu werden,
Dachte von dieſer Wonne Strömen umringet, die Seele
An den Leichnam, den ſie zurückgelaſſen, und daß ſie
Von dem Staube der Erde getrennt ſey, und ſeinen Laſten.
Dieß war ihr erſtes Gefühl; ihr ſproßte, als ſie vollendet
Sich empor in die Wolken hub, ein mächtig Bewußtſeyn
Ihrer Seligkeit . . Tod! du Schlummer, du Segen der Segen!
Da! . . . Iſts möglich, ihr Engel, ihr Himmelserben, iſts möglich,
Ich bin ſelig? Sie rief's mit feſtgefalteten Händen,
Und verſtummte, und ſchwieg nicht mehr, dann ſchwang ſie ſich wieder,

Daß

Daß ſie ſchimmert, und rief: Ihr Erſtgebohrnen der Wonne,
Söhne des ewigen Lichts, ihr Heiligen Gottes, iſts möglich,
Selig bin ich? .. O du, deß alles, was ich vordem litt,
Süſſe Vergeſſenheit kommt, geuß deiner Ruhen Gefühle,
Deine Seligkeit über mich aus! Komm nicht! Denn Entzükung
Iſts, zu vergleichen, die Leiden des erſten gefloßenen Lebens,
Mit dem ewigen Troſte, mit dieſer Fülle der Ruhe!
Die Glükſeligkeit fehlt euch, ihr Ungefallnen, zu meſſen,
Gegen die Wonne des ewigen Lebens, das Elend der Sünde!
Euer iſt nur des Mitleids Antheil; aber ihr weinet
Jene Thränen nicht, die von unſern Wangen itzt troknet
Jeſus, der Gott der Liebe! Prophetiſch Gefühl, das mich oftmals
In dem tiefſten Kummer ergrif: Ich würde noch danken!
Schnell mich ergrif, und Hofnung im Himmel der Himmel mir zeigte,
Danken fürs Elend, für alle mein Leiden würd ich noch danken!
Siehe, nun wirſt du erfüllt! Aus meinen Tagen ward Abend,
Wieder Abend, und wieder, und dann der Lezte des Lezten,
Dann die Nacht des Todes! Wie eilend ging ſie vorüber!
Und ach nun der Morgen des Lebens, zu dem ich erwacht bin!
Traum, der mit Weinen begann, und ſchloß mit dem Weinen des Todes!
Traum des Lebens, nun biſt du geträumt, und ich bin erwachet!
Werde noch Einmal erwachen, wenn Unverweslichkeit anzieht
Mein verweſender Leib, und werther des göttlichen Hauches
Dieſer Seele, die ewig iſt, ſtralt, wie der Leib des Erwekers,
Der auch ſtarb, begraben ward werden, und auferſtehen!
Und die Vollendete ſchwebt empor, ein Morgenſchimmer
Leichter, wie Lüfte, geſchwinder, als Winde, ſchnell wie Gedanken;

Hörte die Schöpfung wandeln von lauterem Jubel begleitet;
Sahe ſie viel weiter eröfnet, aber unendlich.
Welche Leben waren in ihr erſchaffen! wie ſtieg ſie! Nicht Eine,
Tauſend Stufen, bin ich zum Weſen der Weſen erhoben!
Werd' ich einſt an dem Tage der Tage verklärter, dieß weiſſagt
Mir mein Gefühl, dann werd ich noch über Tauſend mich ſchwingen!
Werd' ich, in der Hütte mir dann viel ſchönere Welten,
Werd' ich, ohne der Welten Hülle, den Ewigen ſchauen!
Lazarus, reich an groſſen Todesgedanken, eilte
Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.
Als er ihr ſich nahet', umarmt' ihn einer der Siebzig,
Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar Gott ſey.
Siehe, mein Ohr vernahms nicht, es hats mein Auge geſehen!
Lazarus kam ein ſanftes Geräuſch des Weinens entgegen
Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur Thränen des Mitleids.
Gott der Gleter! (er hub die Hand, und das Auge gen Himmel,)
Lohn's ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen beginneſt,
Daß er, weil du es wolltеſt, hinab bis zum Tode des Kreuzes
Iſt gegangen! Was deckt der Schleyer die Krone des Todten?
Laßt mich, ich will ſie ſehen in ihrem Blute! Der Engel
Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern, des Todten
Blutige Kron' iſt mir viel mehr! Denn lohnt es nicht Gott ihm
Wunderbarer, als wir, als du es wageſt zu hoffen,
Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieſes Jammers
Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und höre. Die Erde
Bebte, da er entſchlief, dich hat ihr Beben erſchüttert!
Nachte, du haſt ihr Schrecken geſehn! umhülle die Erde!

Nur

Aber noch weißt du nicht ganz, wie der im Himmel von ihm zeugt.
Sieh, in des Tempels Vorhof flammte das Abendopfer;
Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Maria bedeckte.
Bey den Andren ſtanden die Opferer, ſchauerten vom Schrecken
Dieſer Nacht, und blickten hinein durch des Heiligen Thore
Nach dem Allerheiligſten. Prieſter knieten im Tempel,
Dankten dem Rächer, daß nun am Kreuze der Leidende blute!
Wagtens, bey dieſem Dank, ihr glühendes Auge zu wenden
Nach dem Allerheiligſten! Da, da rächte der Rächer!
Denn, von dem hohen Gewölbe, bis hin zu dem liegenden Saume,
Riß des Allerheiligſten Vorhang! Schrecken des Todes
Stürzten die Betenden tiefer, und ſpät erſt konnten ſie fliehen.
Denn mit gewaltigem Arm ergreift ſie Entſetzen, Entſetzen
Folgt den Verſtummten nach, da ſie endlich dem Tod' entrinnen!
O des Troſtes vom Himmel, daß der des Todten gedenket,
Der, da am Kreuz' er ſtarb, in Nacht die Erde verhüllte,
Beben hieß die Felſen, und Augen der Sterblichen aufthat
Seiner furchtbaren Herrlichkeit Stätte .... Die Hörenden ſchwiegen
Voll Erſtaunen, allein zur wenig lindernde Tröſtung
Drang in ihre Seele. Sie waren zu tief verwundet!
Alſo ſieht, wer ſchwindelnd herab an der hangenden Klippe
Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heiteren Tags nicht.
Durch den helleren Wald verbreitet ſein Schimmer umſonſt ſich,
Wallet umſonſt mit dem Strome dahin. Des furchtenden Wanderers
Aug' iſt rings um ihn her des Frühlings Wonne verſchwunden.
Lazarus ſah ihr unentwölktes Leiden, und ſagte:
Tröſter euchs nicht, daß Gott von dem Todten durch Wunder zeuget;

O ſo ſey es euch Troſt, es ſey euch Labſal in Durſte,
Schatten gegen den brennenden Strahl, daß die zu dem Tode
Hinging, die ihr liebtet, und die der Göttliche lehrte,
Daß Maria nicht mehr mit euch weint. Ihm nahte mit Eile
Magdale ſich, und ſah ihn mit thränenloſem Aug' an,
Glücklicher jetzt, als folgte ſie ſchon der entſchlafenen Freundinn:
Ach du redeteſt Worte der Engel mit uns! Ja in Durſte,
Lazarus! gegen den brennenden Strahl! So wehet die Kühlung
An der Quelle! Sie iſt hinüber zu Chriſtus gegangen
Deine himmliſche Schweſter? O haſt du der Worte der Engel
Keine mehr? nicht Weiſſagungen von unſerem Tode?
Siehe, du wandeteſt ja einſt unter den Todten; vernahmſt du
Nicht von deinen Freunden, ob ſie gewürdiget werden,
Bald zu ihnen zu kommen? O red', und verbirg es nicht länger,
Wenn du es weiſt, ob uns Verlaßnen dieß Wunderloos fiel?
Chriſtus Mutter! er ſchweigt! So laß denn, Richter im Himmel,
Weil wir leben müſſen, o furchtbarer Richter im Himmel!
Uns es erleben, daß die den Unſchuldsvollen erwürgten,
Immer tiefer ſtürzen, und niemals, niemals entfliehen!
Daß ſie Entſetzen ergreife mit eiſernem Arm, Entſetzen
Sie umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche der Rache
Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab, ſie ihn trinken, und ſterben!
Jetzo hatte ſich ſchon die Mitternacht auf die Erde
Niedergeſenkt. Den jammerbelaſteten Freunden des Mittlers
Sank ſie mit Schatten des Todes, und Grauen der Gräber herunter,
Ach ein ſtillerer ſchöner, als Frühlingstag, wenn Chriſtus
Sie durchwacht in Gebet, und ſchrecklicher jetzo, wie jemals,

Weil

Weil die Himmelsſtimme des göttlichen Beters verſtummt war.
Nach und nach verlor ſich der Klage Laut, und der Thräne
Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte des Leidens
Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felſen.
Und die Engel ſtanden um ſie in trüberem Glanze
Mitleidsvoll, und ſahns, wie Chriſtus Begnadete litten.
Salem, Johannes Engel, und Selith, der Engel Maria's
Sprachen alſo unter einander: Wir wiſſen, o Salem,
Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein Bruder,
Leiden wir faſt, wie ſie! ... Wie ſie? Sehr vieles empfinden
Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie ſie, nicht leiden!
Sie ſind Menſchen, und wiſſen es nicht, mein himmliſcher Bruder,
Daß es herrlich endigen wird! Statt dieſes Ausgangs
Aus den Labyrinthen, der ihnen täuſchender Traum war,
Wenn du auch von den Strahlen des Himmels glänzend, ihn zeigteſt,
Sehen ſie immer des Jammers mehr, in der Labyrinthe
Dunkleren Pfaden ..... Ich ſchwindl' an den Tiefen, in die ſie hinabſehn!
Und ich blicke mit Ruh in die Tiefen des göttlichen Rathes!
Ach das Mitleid ſchmelzt dich zu ſehr. Nun geſteh ich, du liebeſt,
Selith, wie ſie. Denn nur von Leiden der Menſchen durchdrungen,
Könnteſt du denken, wie Menſchen denken! voll ihrer Leiden,
Nur vergeſſen, es ſey der Zweck des göttlichen Rathes,
Sie durch Elend zu beſſern, und ſeliger ſie zu machen,
Als ſie zu ſeyn vermöchten, wenn ihre Seele des Elends
Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit der Erquickung,
Da von den Strömen des Lebens umſonſt die Glücklichen trinken,
Sie zurück an den bittren Kelch dort unten nicht dächten!

Himmliſcher Freund, der Schmerz, der die Seele der Mutter zerreiſſet,
Hat zu ſehr mich umwölkt. Verzeih es, Salem, es war ja
Chriſtus Mutter, und unter dem Kreuze ſah ich ſie leiden!
Breitete nur wohlthätiger Schlummer ſich über ihr Haupt aus;
O ſo wollt' ich mit heiteren Träumen die Seel' ihr umſchweben,
Und den bang aufſchreckenden Anfall neuer Leiden,
Ach den Jammer der Schnellerwachten, durch die Erinnrung
Dieſer Träume, beſänftigen. Aber Ruhe vom Elend
Kommt auf ſie nicht! Ach der Erquickung, dem himmliſchen Labſal
Gottes wird ſie, ſie denket dem Tod', entgegen wachen!

Als ſie ſo mit einander ſich unterredeten, goß ſich
Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und Salem
Schwebte mit Eil herzu; und ſchon entflammet des Jüngers
Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgefühle.

Libanon wars, auf Libanon, unter rauſchenden Cedern,
Ging er, als flög' er Fittge daher. Der Morgen mit Purpur,
Keinen ſah er erwachen wie den, und mit Golde bekleidet,
Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Haines. Die Bäche
Tönten ins Thal, wie Tempelgeſang. Bald tönten ihm lauter,
Viel entzückender noch, beſeelte Harfen, und Stimmen
Unter den Harfen, die ſangen: O Sohn der himmliſchen Mutter!
Trockn', o Sohn der himmliſchen Mutter, die Thräne der Wehmut.

Aber ihm deucht es, als ob er dennoch die Thräne nicht trockne.
Dieſes Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen Seraphs
Traum zu tilgen. So floß auch im Schlafe der bittere Quell noch.
Und der röthliche leuchtende Morgen bewölkte den Schimmer,
Und in unabhörbarer Fern' erſtarb der Harfe

Ton,

Ton, erſtarb der Ton der himmliſchen Stimmen. Doch führt' ihn
Eine ſchneller noch, wie zuerſt er eilt', in dem Hain fort.
Denn der Unſterbliche ſtrebt', und ließ nicht ab. Und der Jünger
Sahe, da hauten Männer, mit glühender Wut in dem Blicke,
Eine der Cedern um, daß dumpf von ihrem Umſturz
Libanon ſcholl! Sie hauten die Ceder zum Kreuze. Das hub ſich,
Schattete furchtbar! allein auf Einmal entſproſten dem Kreuze
Palmen! Da war der Jünger nicht mehr in Libanons Haine.
Ach, er war in Eden, und ſah von dem Himmel glänzen
Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm erhabnere Chöre;
Und ihm ſchlug ſein Herz vom vollem Gefühle der Wonne.

Der

Der

Meſſias

Dreyzehnter Geſang.

Inhalt

des dreyzehnten Geſangs.

Gabriel verſammelt die Engel, und die Auferſtandnen um das Grab. Sie erwarten, unter Anbetungen, die Auferſtehung des Meſſias. Die Zweifel eines römiſchen Hauptmanns, Cnens, der die Wache beym Grabe hat. Die Seele Mariens, der Schweſter Lazarus, kommt in die Verſammlung der Heiligen. Der Todesengel Obaddon ruft Satan, und Adramelech aus dem tiefen Meere hervor, und befiehlt ihnen, entweder jetzt zur Hölle zu fliehn, oder zum Grabe zu kommen. Satan entſchließt ſich zu dieſem, und Adramelech zu jenem. Adramelech darf ſeinen geänderten Entſchluß nicht ausführen. Der Todesengel überlißt es Abbadona, ob er zum Grabe kommen will, oder nicht. Die Herrlichkeit des Meſſias naht ſich vom Himmel. Adam betet ihn an, nach ihm Eva. Der Meſſias ſteht vom Tode auf. Engel, und Auferſtandne rufen ihm ihre Freude zu. Thirza's Söhne, die ſieben Märtyrer, ſingen ihm ein Triumphlied. Einige der Heiligen ſchweben zu ihm aus den Wolken herab. Zulezt rufen ihm Abraham, und Adam zu. Die Seele eines Heiden wird vor ihn gebracht. Er richtet den Todten, und verſchwindet. Gabriel gebietet Satan zur Hölle zu fliehn. Einige Römer von der Wache, auch Cnens kommen in die Verſammlung der Prieſter. Philo bringt ſich um. Obaddon begegnet ſeiner Seele in Gehenna, und führt ſie zur Hölle.

Jeſus Väter freueten ſich der Auferſtehung
In der Gräber Gefilde, wo ſie vor kurzem noch ſchliefen.
Aber die Engel umwallten die Erde, die Menſchen zu ſehen,
Die der Verſöhner dem Schöpfer von neuem geheiliget hatte.
Ach, die Freude der Zeugen verdrang oft Wehmut; eilend
Schwangen ſie oft die Purpurflügel, daß ihnen der Erde
Lüfte, wie Staub, den vom Fuß der Bote ſchüttelt, entwehten.
Gabriel war noch am Grab'; auf einer der Sonnen, von denen,
Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet' Eloa
Daß herunter ſtiege die Herrlichkeit Jeſus. Des Grabes
Engel ſchwebt' in die Schöpfung empor, der Auferſtehung
Himmliſches Zeichen zu ſehn. Auf einen der Orionen
Hatt' er lange ſein Auge geheftet. Izt gehe der Orion
Flammend bey einem andern in einer Wendung vorüber,
Deren Anblick auf Einmal das Auge des wartenden Seraphs
Strahlender macht. Schon wandt' er ſich. Sturm war ſein Schweben, und Blitze
Seine Schwünge! Der Seraph eilt zu den Gräbern, und ruft,
Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeſchmetterte Wald dampft:
Kommt zu dem Grabe! Da eilten die Engel herzu, und die Väter.
Und der lange Triumph umringte das Grab des Größten
Unter den Todten. Gabriel ſaß in der Mitte des Kreiſes
Auf dem Grab, als ſäß er auf einer goldenen Wolke,
Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.
Aber der Todesengel, der Jeſus im Namen Jehova
Seinen nahenden Tod verkündiget hatte, ſchwebt' izt
Langſam hin zu dem Grab', und ſank in Gabriels Arme:

Nacht noch iſt es rings um mich Nacht! noch bebt mir die Erde!
Dunkler, als alle Finſterniß, iſt noch der Hügel des Todes!
Niemals haben meiner Unſterblichkeit Kräfte Gerichten,
Die Jehova mir gab, erlegen! dem letzten erlag ich!
Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Strahl der Allmacht,
Der, aus dieſem Grabe nun bald zu leuchten, der Rechte
Gottes enteilt. Der Unſterbliche ſprachs, und lehnte mit Staunen
Sich an den Felſen, in dem des Geopferten Leichnam ruhte.
Aber die Väter und Seraphim fragten einander, und ſprachen:
Wird die Sonne mit ihm erwachen? der ſichtbare Frühling
Dann ein Schatten der Herrlichkeit ſeyn, womit er hervorgeht?
Oder wird noch gewandt von der Sonne Schimmer die Erde
Schlummern, indem der Todte, der ewig lebet, hervorgeht?
Wird, vor dem Herrlichen, Staub ſein Grab, und ein Spiel der Luft ſeyn
Jener hangende Fels, von dem Angeſichte der Erde
Weggeweeht, indem ſein Haupt der Sieger emporhebt?
Werden wir ſeiner Herrlichkeit Glanz zu ertragen vermögen?
Ach, kaum faſſet mein Herz den Gedanken des ſüſſen Verlangens,
Abraham rief's, den himmelvollen, den Wonnegedanken:
Ich, ich ſelber, werde das ſehn! kein Fremder, ich ſelber,
Daß der Geopferte Gottes, ein Ueberwinder des Todes,
Jenes Todes, den Er geſtorben! ins Leben heraufſteigt!
Hallelluja! das werd ich ſehn! Er rief's, und der Mond ging
Wieder hervor. Nicht lange, ſo deckten ihn trübende Wolken.
Hundert ermüdete Wanderer, Männer, und Mütter, und Kinder
Kamen. Sie gingen geführet von dem Monde ſchneller, er nun ſchon
Wieder langſam, und waren jezt in der Heiligen Kreiſe.

Schrecken

Schrecken ergrif ſie auf Einmal. Sie wuſten nicht was ſie erſchreckte,
Aber ſie flohn. Ein rufendes Kind verirrte ſich. Eilend
Trat ein Engel herzu, und brachte den bebenden Knaben
Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben treuen Geſährten
Danken; allein er war in die Nacht hinüber gegangen.
Nahe bey David hatte der Engel geſtanden. Er kam jezt
Zu dem Geliebten zurücke, und David ſprach zu dem Engel:
Alſo führt, der bald nun erſtehn, und die Völker der Erde
Sich verſammeln wird, durch das erſte Leben die Menſchen!
Ach, wie freuet ſich meine Seele des Herrn! und wie werd ich
Seiner mich freun, wenn er aus dem Felſen des Schlummers erwacht iſt!
Ihr, vollendete Fromme, doch deren Leiber noch Staub ſind,
Und ihr Frommen, die nie der Verweſung Schrecken durchbebte,
Ihr vermögt nicht der Auferſtehung unnennbare Freuden
Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird ſie Jeſus empfinden
Er, des Ewigen Sohn, der ſeiner Sterblichkeit Leiden
Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Menſchen, gefühlt hat!
Aſſaph! er eilt' in Aſſaphs Umarmung, des Kreuzes, des Todes
Göttlicher Dulder er wird nun bald, mein Bruder, erwachen!
Und er blickte mit inniger Wonne nach ſeines Erlöſers
Grabe. So blickt ein noch ſterblicher Frommer ſehnlich gen Himmel,
Würdiget ihn der Eine, der richtet, deß zu erinnern,
Jenes ewigſtrömenden Urquels ewiger Wonne,
Daß Er, bis zu dem Tode gehorſam, die Seinen geliebt hat,
Bis zu dem Tod' am Kreuz! Und Aſſaph ſah den Propheten,
Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schimmer im Antlis
Davids wurden, ſo freut' er ſich! Glanz, die Bewegung, der Athem

Harmonieen! Er ſchwebt' und erklang! Nun beſeelt er die Harfe.
Wort' erſcholln noch nicht; doch ergoß die goldene Harfe
Jubel! Allein nun ergriff ihn der himmliſchen Pſalmen Begeiſtrung
Ganz! Ein Strom ertönte der Saite Geſang und der Stimme:
Alſo ſieht der Seher der Offenbarung auf Sion
Einſt in dem Himmel ein Lamm mit ſchimmernden Wunden bedeckt ſtehn,
Und mit ſchönem Blute des Heils. Dann ſtehn um den Hügel
Zahlloſe feyrende Schaaren, ſie Alle verſöhnte! die haben
Hell an ihrer Stirne des Vaters Namen geſchrieben.
Und wie Meere, wie Stimmen der Donner, erklingen die Harfen
In der beſeelenden Hand der feyrenden Schaaren um Sion!
Dann, dem Sohne, ſie ſingen dem Sohne! denn ewiges Leben
Strömt von den ſchimmernden Wunden des Lamms in die Seelen herunter
Alſo ſtarb er! So ſahen wir ihn! O Leichnam, du ſchlummerſt,
Leichnam des Unerſchafnen! Noch wart ihr nicht, Engel, da warf er
Auch dieß Licht, wir ſahens wie Dämmrung vordem! auf der Schöpfung
Ungeſtalt, die Strahlen, als er der langen Aeonen
Reihen dachte: Sterbliche ſollten entſchlummern! Er ſelber!
Dann erwachen! Verkündets in allen Himmeln, ihr Zeugen
Seines Todes! erzählts in jeder Hütte des Friedens!
Keiner würdige ſie, von allen Seligen keiner!
Sagts der Hölle nicht an! doch, wenn ihr ſie würdiget, donnert
Schreckende Halleluja hinab, daß ſie weiter hinüber
Weiter vom Himmel ins Unermeßliche fliehe! Der Gottmenſch
Wird erwachen! nun bald hoch über dem Staube des Grabes
Stehen! und Herrlichkeit ſeyn! und Herrlichkeit! Halleluja!
Kommt, kommt eilend zu uns, ihr ſeine Zeugen auf Erden,

Schon

Schon ſind Hütten der Ruhe für euch geöfnet! die Palme
Winket euch ſchon! Bald habt ihr euer Zeugniß gezeuget,
Bald geblutet, wie Er! Du Blut der Märtyrer, rufe
Nicht der Rache, der Rache! wie Abels, rufe der Krone!
Stephanus! und Jakobus! ihr Erſten! die Morgenröthe
Seines verkündigten Heils kaum bricht ſie hervor, und ihr ſiegt ſchon!
Stephanus! und Jakobus! verlaßt denn Kanaan! Joſeph
Kann ſich länger nicht halten! nun länger nicht! Halleluja!
David ſangs, und erlag der Entzückung. Das Halleluja
Konnt' er kaum vollenden. Die lispelnde Harf' entſank ihm.
Und in feines Lichtes Gewande, die Palme weht' ihm
In der Rechten, ihm wehte ſein goldenes Haar, ſang Joſeph
Gegen den Bruder, der einſt in ſeinen Umarmungen weinte:
O der Entzückungen Ungeſtüm, der das Herz mir erſchüttert,
Denk ich an jene Stunde zurück, in welcher der Vater
Jedes Schikſals, ihr Brüder, mich euch zu entdecken, erlaubte.
Süſſeſte meiner Stunden im erſten Leben, du wirſt mir,
Alſo wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens
Eine! Wie war mir, als ich, vollendete Brüder, euch zurief:
Ich bin Joſeph! . . . Lebet mein Vater noch? . . . Du, der im Grabe
Schlummert, du Bruder erlöſter unzählbarer Brüder, du Erſtling
Unter den Erben des Lichts, o laß die Hülle des Blutes
Und des Staubes von deinem Antliz fallen, und zeige
Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals verkannten
Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürſten wir, dürſten,
Dich mit Wunden, die ſtrahlen, zu ſehn, den Sieger des Todes
Jenes nicht nur, der liegt, und verweſt, des ewigen Todes

Sieger!

Sieger! Auch derer, die einſt, o du, der ewigen Gnade
Ewiger Quell, nach dir, weil ſie dich verkennen, nicht dürſten,
Derer erbarme dich auch, und gieb ihm Flügel zu eilen
Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlichkeit Gottes!
Warſt du nicht allenthalben verſucht, um Mitleid zu haben,
Ueberwinder, verſucht, wie der Sterblichen keiner verſucht ward?
Der geſchaffen das Aug' hat, ſieht! geſchaffen das Ohr, hört!
Der dich geſchaffen hat, Herz! ach ſollte ſich der nicht erbarmen?
Biſt du nicht eingegangen, mit deiner Verſöhnung Blute,
Hoherprieſter, ins Allerheiligſte? Iſt ſie nicht ewig
Deine Verſöhnung, die du, der Gerechteſte, ſelbſt erfandeſt?
Selbſt vollbracheteſt! . . Wenn ſie nun kömmt die Stunde der Wonne
Auch den Himmeln verborgen, verborgner der Erde, die Stunde,
Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Iſaks und Jakobs
Ach zum Gekreuzigten bringt; wenn nun der Völker Fül' iſt
Eingegangen, nun Iſrael auch eingehet, und Jeſus
Sich nicht halten mehr kann, und laut zu weinen beginnet:
Ich bin Jeſus! . . ihm dann die Geliebteren weinend am Halſe
Hangen, er Feyerkleider der Unſchuld Allen austheilt,
Jedem ein helles Gewand mit Blute beſprengt, und Kronen,
Ach den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnungen Größe,
Freudig die Thronen erſchrecken! wenn Er dieß Alles vollendet;
O wie werden die himmliſchen Boten von Sternen zu Sternen
Eilen, verkündigen, was vor ein Licht aus der Tiefe der Weisheit,
Was vor ein Strahl aus der Nacht des Göttlichen Rathes hervorbrach!
Und wie werden alsdann ihr Antlitz die Aelteſten am Throne
Neigen, und niederwerfen die Kronen, und feyren, und danken,

Danken

Danken dem Einen, der ewig iſt, und der Vater der Tage!
Siehe, du haſt es vollendet! und wirſt noch mehr es vollenden!
Vater! Erſter! du Einer, der ewig iſt! o dem Namen
Deiner Herrlichkeit Preis von Aeonen Preis in Aeonen!
Mit des feyrenden Liedes Strome, lispelt' und hallte
Harf und Poſaune. Wie er in ſeinen Geſtaden einherfloß,
(Gleich dem ſterbenden Widerhalle ſang ihn mein Lied nach)
Sanfter itzt floß, und fliegender jezt, ſo ſchwebte der Harfe
Lispel auf ihm und der Hall der Poſaune, mit Harmonien,
Die der Seligen Ohr nur hört. Die Geſänge der Himmel
Sind nicht Kinder der langſamen, oft entſtellten Begeiſtrung,
Sind der Urbegeiſtrung entzückte Söhne, der Wonne
Erſtgebohrne! Wir kennen ſie nicht. Bisweilen nur hört ſie
Einer, der ſtirbt, und mit ihnen das ewige Leben beginnet.
Nur der Prophet des verſtummenden Lamms Jeſaia vernahm ſie
Von dem geöfneten Grabe noch fern, da die Engel ihr Antlitz
Deckten, und gegen einander flogen, und ſangen: Heilig,
Heilig iſt, heilig der Herr der Geſchaffnen! und alle Lande
Sind der Herrlichkeit Gottes Zebaoth voll! daß erbebten
Vor der Rufenden Stimme die Ueberſchwellen des Tempels.
Voll von dem ſüſſen Erwarten der Auferſtehung des Mittlers
Fuhren die Heiligen fort, ſich, was ſie empfanden, zu ſagen
Jezt mit Stimmen, mit Saiten alsdann, und dem feyerlichen Halle,
Oft mit beyden. Denn noch war nicht das Schweigen der Freude,
Nicht das Verſtummen der Wonne gekommen. Der göttliche Todte
Schlummerte noch ..... Heſekiel ſtieg auf ein Grabmal am Oelberg
Aus den Wolken herunter, und ſang: Verdorrte Gebeine

Sah ich um mich, und wurde des groſſen Befehles gewürdigt,
Ihnen zu rufen: Verdorrte Gebeine, höret des Herrn Wort!
Als ich rief den Befehl, da rauſchte das weite Gefilde!
Siehe da regt es ſich, als ich den groſſen Befehl um mich ausrief,
Und die Gebeine kamen zuſammen, jedes Gebeine
Kam zu dem ſeinen, und Leben kam mit den fliegenden Winden
In die Todten. Nun ſtanden ſie all' auf dem weiten Gefilde,
Sieh ein unzählbares Heer! .... Das wurd ich zu ſehen gewürdigt!
Noch entzückt mich das Bild von dieſer Rettung Geſichte;
Aber wie war mir, als ich auch ſelber ins Leben herauf kam,
Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank meinem Erwecker,
Deſſen Leichnam noch ſchlummert, und der doch Todten erwecket!
Er verweſt nicht, wie wir. Das war der Wille des Vaters,
Sterben ſolt' er, am Kreuze ſterben! aber verweſen
Sollte ſein Heiliger nicht! O Erndte viel gröſſer, als jene,
Die ich ſah, viel gröſſer, als die, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Poſaunen erſchallen!
Zwar nur Eine Aehre; doch iſt die Erndte viel gröſſer,
Als der unzählbaren Aehren unüberſehliche Fluten,
Als das ganze Gefilde der Auferſtehung voll Garben!
Wüchſe die Eine nicht auf; ſo würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Poſaunen erſchallen! O Heil dir, du Eine! Die Himmel
Aller Himmel werden ſich unter deinen Schatten
Einſt verſammeln! der Tod, der furchtbare Tod, der lezte
Aller Feinde, wird dieſes Schattens allmächtiges Labſal
Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! dann wirſt du die Herrſchaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott ſey Alles in Allen!

Halleluja!

Halleluja! dem Vater, daß Er ſey Alles in Allen!
Und die Schnitter am Tage der Erndte ſahn dem Propheten
Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom Grabe des göttlichen Todten,
Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo Heſekiel ſeyrte,
Gabriel ſich. Indeß erſcholls gleich Stimmen der Meere:
Halleluja, daß Gott, daß Gott ſey Alles in Allen!
Amos Sohn verließ die Verſammlung der Heiligen, ſchwebte
Nieder auf Golgatha, ſtand an dem Kreuze des göttlichen Todten.
Auch du lieſſeſt der frommen Verſammlung, und ſchwebteſt herunter,
Daniel, Gottes Geliebter, und ſtandeſt am Kreuze des Todten.
Und ſie ergriffen die Pſalter, und ſangen gegen einander:
Hier, hier trug Er unſere Krankheit, unſere Schmerzen
Lud er hier auf ſich. Die Menſchen wähnten, er würde,
Weil er geſündiget hätte, von Gott geſchlagen! gemartert!
Ach, um unſertwillen iſt Er verwundet! geſchlagen
Wegen unſerer Sünden! Auf ihn ward Strafe geworfen,
Daß wir Frieden hätten! Uns heilen die Wunden des Dulders!
Seinen Mund eröfnet' er nicht, da die Wüter ihn quälten!
Da er geführet ward gleich einem Lamme zur Schlachtbank!
Aus der Angſt und aus dem Gericht iſt Jeſus genommen!
Bald wird er in das Leben erwachen! Wer iſt auf der Erde
Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten
Auszuſprechen vermag, die Jeſus, der Todte, dann lebt?
Denn geſtorben iſt er, indem er die Sünden der Erde
Alle trug, er iſt gleich einem Verbrecher geſtorben!
Ach vollendet iſt nun vollendet ſein göttliches Opfer
Für die Sünden! Ihm werden nun gleich dem Thaue der Morgen

Seine Kinder gebohren! und Ewigkeit iſt ſein Leben!
Ewigkeit! denn wie hat, in unausſprechlicher Arbeit,
Seine Seele gerungen! dafür iſt Wonne dein Erbe!
Gottes Knecht, der Gerechte, durch ſeine himmliſche Weisheit
Wird er viel zu Gerechten, und Erben der Herrlichkeit machen!
Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat Er getragen!
Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus des erſten Gerichts Nacht?
Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde zu tragen?
Wer mit Jammer belaſtet, mit tiefem Leiden der Seele?
Chriſtus wars, der Gerechtigkeit lehrte, zu helfen ein Starker!
Weſſen Wunden troffen auf dieſen Hügel des Todes?
Himmel der Himmel! o weſſen Blut rann hin auf den ernſten
Sühnaltar? Sein Blut! ſein Blut, vor welchen ſich Aller
Knie einſt beuget! vor dem einſt Aller Zunge bekennet,
Daß er Herrſcher ſey zu der Ehre Gottes des Vaters!
Nun, nun iſt der Uebertretung gewehrt! und die Sünde
Zugeſiegelt! verſöhnet die Miſſethat! und geworden
Ewiges Heil, Gerechtigkeit! zugeſiegelt der Seher
Offenbarung! nun iſt, Preis ſey dem groſſen Vollender!
Preis ihm, er iſt geſalbet! auf dieſem Hügel des Todes
Iſt geſalbet der Allerheiligſte! Halleluja!
Hingeriſſen vom Bilde des gottgeopferten Mittlers
Wiederhohlten, den Lüften gleich, die in Bäumen des Lebens
Säuſeln! die Heiligen: Ja, auf dieſem Hügel des Todes
Iſt geſalbet der Allerheiligſte! Halleluja!
Und die Wache des Grabs ging ab. Die kommende Wache
Führete der Hauptmann, der Jeſus auf Golgatha ſterben, den Hügel

Unter

Unter ihm hatte beben, und ſtürzen die Felſen geſehen.
Und am verſiegelten Stein, dem Bewahrer des Leichnams, blieben
Wundernd die Römer ſtehen, und unter ihnen ihr Hauptmann.
Eneus, ſo hieß ſein Name, vertiefte ſich bald in die Zweifel
Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht, und des wandelnden Mondes
Sanfte Schimmer luden ihn ein, ſich weiter und weiter
Ins Labyrinth zu verlieren, aus dem kein Leiter ihn führte.
Und er lehnete ſich an den Felſen. Ein Göttersohn denn?
Aber welches Gottes? des Gottes der Iſraeliten?
Dieſes? . . . . O warum zweifl' ich an unſers Jupiters Größe;
Denk ich an den, den Jehova dieß leichtbezwungene Volk nennt,
Den es nicht zu kennen verdient? wie niedrig, und ſclaviſch
Iſt es! wie klein durch ſich ſelber, wie groß durch Jehova, der Götter
Gott! So nennt er ſich ſelbſt, und nennt ſich nicht nur; er zeigt ſich
So durch Thaten! denn wär die Geſchichte der Wunder Jehova
Zweifelhaft; ſo wär die Erzählung von Jupiters Thaten
Mehr, als zweifelhaft! doch ein Sohn des groſſen Jehova;
Und doch ſterblich? Und, wenn nur ein Menſch, wie könnt er ſo groß ſeyn?
Alſo dacht er, indem ihn ein Bote, den Portia ſandte,
Seinem Grübeln entriß. Mich ſendet Portia, Eneus, . .
Dich zu fragen: Ob Ruh am Grabe geweſen? und ob ſich
Keiner dem Todten nahe? Sie war erſt ſelber entſchloſſen,
Herzueilen, allein ſie entſchloß ſich anders . . . . . Hier herrſchet,
Sagt Portia dieß, die Stille der Gräber, und keiner
Naht ſich dem Todten. Er eilete. Wart, und ſag ihr auch dieſes,
Sag ihr: Er komme wieder ins Leben; er komme nicht wieder;
Beydes verwirre mich! geh! . . . Sie quälet, wie mich, die Entwiklung

Dieſer verborgnen Geſchichte des unterliegenden Frommen.
Denn dieß war er gewiß! Ein frommer Sterblicher war er;
War er kein Sohn des Gottes der Götter! des Gottes der Götter?
Alſo verläugn' ich Jupiter? ſetz' ihn unter Jehova,
Den ich nicht kenne? den ich viel mehr, als Jupiter, kenne!
Denn viel mehr iſt Wahrheit in dem, das Jehova gethan hat,
Als in dem, das der Donnerer that! Nur mehr? Iſt nicht Alles
Wahrheit? O hätten des liegenden Iſraels Ueberwinder
Jupiter angebetet; ſo wäre das Bild des Gottes,
Wie das Bild des Dagon, in ſtumme Trümmern zerfallen
Ja, aus der Hand des Schwachen, in ſtumme Trümmern die Donner!
Ha! was hab' ich gedacht! was dringt mich, Zevs zu verleugnen?
Ihn dem Unbekannten, dem ſchrecklichen Unbekannten,
Aufzuopfern? und weß iſt die Stimm' in der innerſten Seele,
Der ich zu widerſtehn nicht vermag? Wenn du, Jupiter, mehr biſt,
Als der Gott der Götter; ſo donnr' in den Abgrund mich nieder!
Ach, wo bin ich? O Wut der furchtbaren Ungewißheit!
Nein! nicht Ungewißheit! So hätt ich Jehova beleidigt!
Bey dem Strome Cocytus, bey dem nur, Jupiter, du ſchwörſt,
Fleh ich: Donnre mich nieder! O du, nach deſſen Erkenntniß
Ich mit dieſer entflammten Begier verlange, Jehova,
Offenbare dich mir! bin ichs werth? .... Kans ein Sterblicher werth ſeyn?
Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel, und ſenkte
Dann ſein Haupt auf die Bruſt. Ach, warum ſah ich den Frommen
Seine Wunder nicht thun? und warum ſäumt' ich, zu hören,
Was er, von Gott, und von ſich, und den Menſchen ſagte; ſo kennt' ich
Nun die Menſchen, und ihn, und Gott! .. Die am meiſten ihn hörten,

Waren

Waren Männer voll Einfalt. Ach beſſer, als wären ſie Weiſe
Die ſo ſelten ſich nicht verirren, und Grübler geweſen!
Aber wo ſuch' ich ſie? Er iſt todt, und wird mich nicht lehren!
Und ſie ſind ich nicht! Doch in jenem beſſeren Leben,
Wo er jezt iſt, wird er mich lehren! Im beſſeren Leben?
Iſt denn ein künftiges? wirds, wenn es iſt, denn beſſer für mich ſeyn?
Da, der ſo unſchuldig geweſen, ſo vieles gelitten;
Ach, was wird der Schuld'ge leiden! Du Unbekannter!
O du Unbekannter! ja meine Seele verirrt ſich
In dem Forſchen nach dir! O könnt ich deiner Propheten
Offenbarung und Lehren verſtehn, aufdecken die Hülle,
Welche ſie meinem Auge verbirgt! So gar noch am Kreuze
Hätt' ich ihn fragen können! Nun iſt er verſtummt! Auf ewig?
Der nur weis es, der ihn geſandt hat! Können die Todten
Auferſtehen? Der Heilige Todte dort hat den Seinen,
Wieder ins Leben zu kommen, verheiſſen! das ſagen ja ſelber
Seine Verfolger, und darum bewachen wir ſeinen Leichnam.
Kommt er nun nicht zurück; ſo verwirren mich ſeine Geſchichte,
Die mich, weiter erforſcht, von Gott mehr hätte gelehret,
Seine Wunder, ſein Leiden, noch mehr! Zu welchem Kummer
Iſt mein Leben gemacht? und warum ſchonten die Schlachten
Meiner immer? der fallende Pfeil, und der zuckende Wurfſpieß!
Warum hört ich nicht lange den lezten ſchmetternden Bogen
Tönen? Ha Brutus, als du zulezt an der Tugend Belohnung
Zweifelteſt, nahmſt du dein Schwerdt! Und ich ſeh gröſſere Tugend
Unbelohnter, und ſtume? Was hält mich? Nicht Furcht vor dem Tode!
Denn ihn hab ich zu oft in blutigem Felde geſehen!

Bin ihm entzogen unter sinkenden Adlern, gegangen!
Nein! ihn suche ich nicht! doch was ist es denn, das mich aufhält?
Warum entfes' ich mich, wenn ich mich nun dem ernsten Entschlusse
Völlig nahe? Beleidig' ich etwa den Unbekannten?
Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt, die mich fesselt?
Wenn mein Tod ihn beleidigt; so müsse meinem Entschlusse
Immer etwas zur Reife fehlen! Wie aber ergründ ich:
Ob ich dadurch ihn beleidige? Sollte die bebende Frage:
Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mir seyn?
Furcht so tief verborgen? O wüßt ichs, wie wollt ich des Lebens
Weiche Liebe strafen, und dir zum Opfer sie bringen,
Tod! So verlor sich Eneus auf seinem finsteren Wege.
Nach der Gottheit, indem noch nicht die Rechte des Helfers
Seine Führerinn ward, ihn, nach der Höhe der Weisheit,
Auf den schmalen Weg, durch die enge Pforte, zu leiten.
Hinter ihr war die Pforte zur Höhe, der schmale Weg war
Hinter ihr schon! die schöne Seele brachte itzt ihr Engel,
Ehebar, in die erhabne Versamlung der Auferstandnen.
Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hinglitt
Von der leichten Wolke. Du hast ihn nicht sterben gesehen;
Dort, dort starb er! allein du siehst ihn erwachen, Maria!
Ihm antwortet Maria: Ich hab ihn nicht sterben gesehen;
Ach dort starb er! allein ich seh ihn, Benoni, erwachen!
Ueberwunden hast du, durch das Blut des Lammes, Maria!
Nimm den Psalter, und sey auch eine Sängerinn Gottes!
Darf ich wagen, mich unter die Chöre der Sieger zu mischen,
Welche schon Jahrhunderte Palmen tragen, und Kronen?

Sing

Sing du dem Herrn! Ich lehre dich, was ich lernte. Verwesen
Soll der Heilige nicht! O Erndte viel gröſſer, als jene,
Die Hesekiel sah, als jene, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Zwar nur Eine Aehre; doch ist die Erndte viel gröſſer,
Als der unzählbaren Aehren unüberschliche Fluten,
Als voll Garben, voll Garben der Auferstehung Gefilde!
Wächst die Eine nicht auf; so würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Posaunen erschallen! O Heil dir, du Eine! die Himmel
Aller Himmel werden sich unter deinen Scharten
Einst versammeln! der Tod, der furchtbare Tod, der letzte
Aller Feinde, wird dieses Schattens allmächtiges Labsal
Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! dann wirst du die Herrschaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen!
Halleluja dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!

Und die Hörerinn hört' entzückt nach der Stimme Benoni,
Ach Benoni, wie selig bin ich! Mit welcher Erbarmung
Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes die Stunde
Meines Todes gewählt. Den Versöhner erwachen zu sehen,
Und in dieser Versamlung! Ihr Heiligen Gottes, ihr Brüder
Christus, und meine Brüder, ihr nun auf ewig Geliebte,
Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbarmer gesendet,
Euer Erbarmer, und meiner! O du der Himmel Gemeine,
Du des Bräutigams Braut, welch grosser Lohn ist dein Erbe!
Wie geniessen wir Alle vorher nicht empfundene Ruhen,
Freuden nicht einmal von fern, und dunkel vermutet, wie trinken
Wir die Ströme des Lebens umsonst! Was gabst du vor Gaben,

Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu dem Erbe
Deiner Herrlichkeit rieſt, du unerſchöpflicher Geber!
Welche Seligkeiten, zu dieſen Gaben! Ihr Dauern
Macheſt du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir, den wir lieben,
Ewig zu ſeyn, mit dir! wer hält den Wonnegedanken,
Die Entzückungen aus, wer dieſer Ewigkeit Ausſicht?
Ich verliere mich, Gott! O Geber! Erfinder! Vollender
Alles dieſes! Ich war nicht, und nicht der Himmel der Himmel;
Da ermaſſt du es, Gott! Wir wurden, wir leben, und ſteigen
Alle auf unzählbaren Stufen, auf einer anderen jeder,
Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der Aeone
Zu der Aeon', empor, und hören nicht auf zu ſteigen!
Denn ein unendlicher Geber biſt du! ein unendlicher! Bebend
Schwieg ſie, und ſchon auf ihrer jetzigen Stufe zu ſtehen,
Wonne voll. Sie entzückte den Kreis der Erben des Lebens,
Und ſie ſangen ihr zu, und Donner wurde das Zittern
Ihrer Harfen: Unendlich iſt Er! unendlich der Geber!
Iſt unendlich! Und wir ſind endlich! Gefühl voll Entzückung
Von dem groſſen Geber, dem Vater der Weſen, der Liebe,
Gnad' um Gnade zu nehmen! Du Durſt, der ewig geſtillt wird!
Ach, eh werden in Nacht die neuen Erden, in Dämmrung
Eh der neue Himmel verlöſchen, eh deiner Erbarmung
Unverſiegender, ewiger Strom die Dürſtenden leer läßt!
Sieh, am Fuſſe des Throns entſpringet ſein Quell, ein Weltmeer,
Rauſcher, und fällt, in Gefilden der Nacht, in Gefilden des Tages,
Fällt von Erde zu Erde, zu Sonne von Sonne die Himmel
Aller Himmel herab! Der durch Sich Selige höret

Seines

Seines Rauschens Getön! Ihn hören die Söhne des Lebens
Durch die Welten umher, und kommen, und schöpfen Entzückung!
Ach erlöstes Geschlecht, ihr Brüder des Todten, und unsre,
Säumet nicht, komt zu dem Strome des Heyls. Das wankende Straucheln
Eures Fusses leitet ein Starker! ein Helfer voll Hülfe!
Der, obwohl sein Herz schon brach, mit mächtigem Rufen
Rief: Es ist vollendet! Wie nach viel Schweissen ein Müder
In der Abenddämmerung schläft, so schläft nur der Starke
Jezt im Grabe. Der Löw' aus Juda schlummert in Schatten.
Weniger trunken, o Hölle, vom Taumkelche der Rache,
Würdest du verstummen, damit der schlafende Starke
Aus dem Schlummer sich nicht, und aus den Schatten erhübe.
Aber er wird sich erheben, und eh er, in seiner Erhöhung,
Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herrlichkeit, fortsteigt;
Wird Ein Schritt des Eilenden, Höll', auf dich treten, des Löwen,
Oder, vernimms, du Ueberwundne! des Lammes im Zorne!
Deine Wüste wird öder, und deine Tiefen versinken
Tiefer dann, vor dem schreckenden Schritte des Lammes in Zorne!
Mit den Worten verließ der Todesengel Obbadon
Jesus Grab, und der Heiligen Kreis. So war ihm geboten:
Wenn die Versammlung der Frommen der Hölle nahes Gericht droht,
Eil du dann zu Satan und Adramelech im Meere!
Und er hüllte sich ein in Nacht, und stand am Gestade,
Rufte die Ewigtodten herauf. Mit thürmender Woge,
Kamen sie, traten vor ihn. Der Todesengel enthüllte
Aus der Nacht sich. An seiner Stirne nur säumte noch Dunkel
Einer Donnerwolke, die sich, von ihm weg, am Meer hin

Langsam zog. Jetzt rufte die niedergeschmetterten Kräfte
Satan in sich zusammen, und sprach zu dem Engel des Todes:
Glücklicher, fast allmächtiger Sclav, was bringst du vor Botschaft?
Auf dein Schmähn antworte' ich dir seit Aonen nicht! werd ich
Heut dir darauf antworten? Vernehmt Befehle! Der Todes,
Welcher aufersteht, gebeut: Entweder entfliehet
Gleich in den Abgrund! oder begleitet mich jetzt zu dem Hügel,
Wo er gekreuzigt ward! Er steht bey dem Hügel vom Tod' auf.
Diesen Flammenschwung, den ich schwinge mein Schwert, und nicht länger,
Sollt ihr ihn sehn! Dann stürzet ihr hin auf die Stirn! Ergrimmt,
Sünder, nicht also! Daß er euch anjauchzen gebiete,
Würdiget Er euch nicht! Euch stürzt der Allmächtige nieder!
Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr nicht! Wenn ihr mir folget;
Bleibt ihr noch hier! und folget ihr nicht; so entfliehet ihr zur Hölle!
Zischender Spott, und brüllendes Hohngelächter erwarten
Euch in der Hölle. Denn viele der eurigen sahns, wie ihr flohet,
Als euch Flucht Eloa gebot! Wählt jetzo, Empörer!
Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch blieb er entfernt stehn.
Denn dem furchtbaren Schwerte des Todesengels entströmten
Flammen, wiewohl es ruhte. Der Hasser Gottes und Satans
Riß vom Gestad' ein Felsenstück, und zermalmts an der Stirne,
Stampfts auf die fallende Trümmer, und wollte den Ewigen lästern;
Aber er schwieg! Wählt! rufte der Engel des Todes, und hüllte
Seines Schwertes drohende Strahlen in Wolken, die dampften.
Aber sie zweifelten noch. Jetzt nahte sich Abbadona,
Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und Satan
Ohn' ihr Wüten zu fürchten, und ohne rächenden Stolz an.

Denn

Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum himmliſchen Strauß
Näher, als ſie vor ihm ſtanden, und ſprach: Ein Bote der Rache
Biſt du, aber du kannſt auch, o Engel Gottes, das Mitleid!
Darf ich nicht auch, da die beyden Empörer dürſten, den Gottmenſch,
Sehn, wenn er auferſteht? Wie könnt ich es wagen zu wähnen,
Daß ich ihn anzubeten vermöge? Willkommen, willkommen
Ungeſehne Hand, die mit ihnen auch mich in den Staub ſtürzt,
Hand des Allmächtigen! Ach! daß ich ihn nur ſeh, wenn er aufſteht
Aus dem Grabe, der Sündenverſöhner, der Ueberwinder!
Satan hört ihn, und rief ihm entflammt mit flammenden Grimm zu:
Sclav, nicht Gottes, der Hölle! elendeſter unter den Sclaven!
Doch ſchon unterbrach ihn der ſchreckende Todesengel:
Satan, verſtumme vor mir! Ich habe keine Befehle,
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weis nicht, wie lange
Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob dir, den göttlichen Todten,
Wenn er erwacht, zu ſehen vergönnt ſey. Ich kann dir nur ſagen,
Daß der Hügel von Schaaren der auferſtandnen Gerechten,
Und von Schaaren der Engel umringt iſt. Dieſe Verworfne
Sehn ihn, wenn ſie dieß wählen, damit des Erwachten Triumphe
Sie zu ſtrafen beginnen, für jenen Entſchluß, den Gefallnen
Ihren Erlöſer zu nehmen! du hatteſt an dieſem Entſchluſſe,
Abbadona, kein Theil! Ihn aber mit meiner Entzückung,
Mit der Wonne der auferſtandnen Erlöſten zu ſehen,
Abdiel, könnteſt du dich mit dieſem Wunſche wohl täuſchen?
Feurig, mit Ungeſtüm, ſprach Abdiel: Nicht, mit Entzückung
Ach! mit Wonne nicht! allein nur ſehen, nur ſehen!
Ha! du Niedrigſter! rufft ihm Adramelech entgegen,

Ja, du warst es! du nanntest den Namen Eloa der Hölle!
Engel des Todes! ich geh zu der Hölle! Wehe dem Stolzen,
Der mein spottet! den sollen geschleuderte Felsen begraben!
Warum folgst du mir nicht, verworfenster unter den Engeln?
Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele! Du fürchtest,
Und du täuschest dich nicht, daß ich an die untersten Stufen
Meiner Throne mit diamantnen Ketten dich hefte,
Und, indem ich in grosse Gedanken vertieft, auf den Höhen
Meiner Throne sitze, den Fuß auf deinem Nacken
Ausruhn lasse! Doch werde zuvor an dem Hügel ein Opfer
Deiner Kriechsucht! Schaudernd, mit zürnender Traurigkeit schüttelt
Abbadona sein Haupt: Nicht deine flammenden Worte
Schrecken, Wütender, mich! die gerechten Engel und Seelen
Schrecken mich, und Jehova mein Feind! . . . . Er wandte sein Antlitz
Abramelech verließ sie. Ich folge dir! stammelte Satan
Wärend zum Todesengel. Die Stirne voll Donnernarben
Wurd ihm dunkler, indem er folgte. Sie schwebten. Voll Zweifels
Stand noch Abdiel. Ungestüm wandt' izt Abramelech
Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasenden Felsenherzen
Eine Lästrung, schwarz, wie die Nacht der untersten Hölle.
Und entschlossen, herauszuströmen das Ungeheuer
In der Versammlung der Heiligen, schrie er: Ich folge dir, Engel!
Wende dich! rief mit des Donners Ruf der Verderber, die Schöpfung
Sollst du nicht sehn! Dein Auge wird Blindheit schlagen! dich führen,
Beh' ihm nach! ein Geheul! . . . Schon starrte sein Aug' ihm in Nacht hin,
Und schon rauscht' es um ihn, und heult' in dem führenden Sturme.
Jammernd Geheul, er folgte; das muß' er! izt fernersterbend,

Dann

Dann erschütternd nah, war in dem geflügelten Sturme
Schnelles, unwiderstehliches, unnennbares Entsetzen
Faßt ihn, wenn das Geheul, wie Gerichtsposaunen, ihm zurief:
Weh dir! Weh! Weh dir! und es dann ihm dauchte, Gebirge
Naher Sterne wankten davon, und schmetterten krachend
Nieder auf ihn, und wälzten ihn fort in dampfenden Trümmern!
Aber die Väter und Seraphim hörten fern in den Himmeln
Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehova's
Kommen! Die Harmonien der wandelnden Welten verstummten,
Wenn der Donner, ein neues Erstaunen ihrer Bewohner,
Rehete! Denn schon war zu dem tiefen Tabor des Vaters
Herrlichkeit niedergestiegen; sie hatten ihn wandeln gesehen!
Schon aus seinen Schranken ein Stern zu der Sonne geeilet;
Still war schon die ganze Schöpfung gestanden! Die Väter
Hörten das Wetter fliegen, und huben freudig ihr Haupt auf,
Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es nahte sich eilend,
Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es jezt durch die Ruhstat Gottes
Schweben, und, als von Bergen zu Bergen, wider von Sternen
Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde. Mit glühender Stirne,
Schimmernden Augen, entzükt von jeder Wonne des Himmels,
Eine Flamme des Herrn, den Sonnen gleich, da sie Gottes
Schaffender Hand erzitterten, über Erden zu herrschen,
Strahlt' Eloa hinab in der Auferstandnen Versammlung,
Rufte: Die Stund ist gekommen, der Herrlichkeit Stund ist gekommen!
Mit der Morgendämmerung wird der Versöhner der Sünde
Seinen Leichnam erwecken! Ihr hört den Göttlichen wandeln!
Und er schwebt hinunter zum Grabe. Das mächtige Wetter,

In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden, mildert
Itzo seine Gewalt, daß die Erde vor ihm nicht entfliehe.
Seine Donner hielt es zurück. Sturmwinde nur rauschten,
Daß von Libanon an vor ihnen die Wälder Judäa
Gegen das Grab sich beugten! Die Erde ward nur erschüttert,
Daß, von Seirs Gebirge, der Phasga, der Arnon, der Hermon
Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken des Libanon bebten!
Daß, von Seirs Gebirge, das Wasser Aegyptus, das Weltmeer,
Und der Carmel, und wieder des Libanon Höhen erschracken,
Und der wankendströmende Jordan hinauf bis zur Quelle
Und Amana! Allein noch bebte das Grab nicht. Der Fels lag
Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene Grab war.
Gabriel sah mit Entzückung hinab auf den liegenden Felsen,
Denn: Du wälzest ihn weg! war ihm von dem Todten verheissen.
Aber die Himmlischen, sie, die lauter die Ströme, und das Weltmeer
Rauschen hörten, die Wälder erschallen, lauter die Berge
Beben, als sie ein menschliches Ohr zu hören vermochte;
Freudig sanken die Engel aufs Antlitz und die Erstandnen
Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sündenversöhners.
Adam betete laut wie im Jubelgesang. So erschallen
Mit dem Getöne der wandelnden Welten der Engel Posaunen,
Wenn sie die grossen Thaten des Allerheiligsten feyern;
Wie des Seligen Stimme vermischt mit den wehenden Lüften,
Und mit den rauschenden Palmen, den Widerhallen der Berge,
Und, sie stürzten, und flohn, mit den Strömen erscholl. Unerschaffner!
Dann ein weinendes Kind, ein weiser Knabe, die Wonne
Gottes, und derer, die sündigten! dann ein himmlischer Lehrer,

Und

Und mitleidiger, menschenfreundlicher Wunderthäter!
Dann ein Hoherpriester der selbst sich opfert, und einging
In das Allerheiligste, Fluch und Sünde für Sünder!
Ach! ein Gekreuzigter! und ein Todter! wie können wir würdig,
Gott, du Liebe! dich preisen für das, so du thanest, und thun wirst!
O du fühlbar Naher, nun wirst du es thun, und erwachen!
Siehe des Todes Schmach, die Schmach des Kreuzes sie liegt dann
Unter deinen Füssen! allgegenwärtiger Mittler!
Aber uns offenbarter Allgegenwärtiger, Heil uns,
Daß wir, dich erwachen zu sehn, gewürdiget werden;
Ach, wir haben dich sterben gesehn! Erwachen, erwachen
Wird der grosse Todte nun bald, der Schlummernde Gottes!
Wie du kamest, als du aus der Nacht die Sonnen hervorriefst,
Siehe, so kommst du, mit tausendmal tausend Leben umströmet,
Und vor dir beseelender Sturm her! Himmlisches Säuseln
Wird von dem Sturme nun bald sich sondern, und deinen Leichnam
Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die äussersten Schimmer
Seiner Herrlichkeit? die dort neben den Sternen herabstrahlt?
Und die röthlichen Morgen vor ihm, die seiner Gottheit
Strahlen mildern! O daß vor Ihm die Geschaffenen alle
Beugen ihr Knie! vor ihm, vor ihm der Begnadigten Kronen
Alle sinken! Er kömmt, das Gefängniß gefangen zu führen!
Gaben der Ewigkeit denen zu geben, die er versöhnt hat!
Säusle, beseelende Kraft, Hauch Gottes, und wecke den Leichnam,
Dessen Wunden zur Rechte des Vaters mehr, wie die Sonnen,
Mehr, wie der erstgeborne des Lichts, der Himmel der Gottheit,
Strahlen werden! Und du, verstummende Wonne, lege

Deine Hand auf den Mund, und wart anbetend der Stunde,
Die er aufersteht! . . O ihr noch Söhne des Staubes,
Meine Kinder, vor allen, ihr wenigen, die er gewählt hat,
Seiner Auferstehung, in allen Landen der Gräber,
Zeugen zu seyn, ihr deren Auge noch Thränen der Wehmut
Weinet, die ihr den unterliegenden Todten nur kennet;
Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit welcher er lohnet!
Mit dem ganzen, dem göttlichen, unaussprechlichen Segen
Seiner Auferstehung, mit dieser Fülle der Fülle,
Aller dieser Ueberschwenglichkeit, segn' ich, o Kinder,
Euch zu dem ewigen Leben! Gesegnet sey euer Leiden,
Jeder Kampf der Streitenden, jeder Sieg der Gestaubten!
Euer Schweiß in der Arbeit des Heiligen, der euch die Kraft giebt!
Jeder Tropfen der Angst, der Thränen, oder des Blutes,
So wie der sie zählt, es beschleußt! Gesegnet die Weisheit
Eurer Rede! die Heiligkeit eures Wandels! im Himmel
Sey er! gesegnet die Wunder, womit des Vaters und Sohnes
Geist euch rüstet! Ihr sollt die kleineren Segen nicht haben,
Die vergehen; allein in dem Namen Jesus Christus,
Heißt aufstehn, und wandeln, die Sterbenden, und die Todten!
Seyd, wenn einst ihr selber entschlafet, o dann vor allen
Unaussprechlich gesegnet! Euch werd', am Ende der Laufbahn,
Nach der Geburt in das ewige Leben, die Krone der Sieger,
Und der Aeltesten Thron die Geschlechte der Menschen zu richten!
Sie, die neben ihm strahlender ward, indem sie ihr Auge
Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Himmeln herabkam,
Und den Segen vernahm, den der Auferstehende gebe,

Eva

Eva strekte die Hand auch nach des Göttlichen Grab' aus:
Fleuß, fleuß, ewiger Quell! zerreiß den Felsen, und ströme,
Siehe, du ruhst noch in Nacht, brich durch den Felsen, und ströme,
Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die Seelen
Aller Durstenden, aller, die gleich dem brennenden Reche
Schreyen nach dir! O Strom, der in die bessere Welt strömt,
Nimm in deiner Gestade belebenden Hauch, in die Kühle
Deiner Schatten, den Waller nach Kanaan auf, daß ihm Labsal
Werd, und Stärkung zur weiteren Pilgerschaft, daß ihn Hosiana
Seiner eigenen Auferstehung mächtig erquicke!
Hosiana, himmlisches Licht in des Sterbenden brechendem Auge,
Ja, du Hosiana, auch zu erwachen, mit Christus zu leben!
Geuß du deine Freuden auf die, die in Christus entschlafen,
Gnadevoll aus, damit sie das Graun der Verwesung nicht schrecke!
Selige Stunde, welche nun bald, zu entzücken, hervorbricht,
Eine nicht zählbare Zahl unsterblicher Leben, aller,
Welche, jenseits der Gräber, die Kinder Adams einst leben,
Liegen, o Stunde seines Erwachens, in dir verborgen!
Welche Leben! und welche Besizer der Leben ohn' Ende!
Meine Kinder seyd ihr! Zerreiß den Felsen, und ströme,
Ewiger Quell der ewigen Leben! zu grossen Wassern
Wirst du werden, o Quell, zu Gottes Ocean! ströme!
Also betete sie. Der Engel am Grabe des Todten
Schwebt in die Wolken hinauf der Herrlichkeit Christus entgegen.
Wie es den tausendmal tausend der Todten Gottes einst seyn wird,
Hat das grosse Wehe vom Falle bis an den Gerichtstag
Ausgeklagt; steigt nicht mit jedem Tropfen der Zeit mehr,

Der hinträuft in das Meer der Vergänglichkeit, eines Gebohrnen
Weinen, oder eines Sterbenden Röcheln gen Himmel
Unter die Preisgesänge der Unentweihten vom Tode,
Wie es ihnen wird seyn, wenn mit des letzten der Tage
Morgendämmerung nun das lange Wehe des Weinens
Und des Röchelns auf ewig verstummt; sie werden vor Wonne
Freudig erschrecken! aus ihrem erhobnen dankendem Auge
Thränen der Seligkeit stürzen! und ihrer Jubel Triumphlied
Wird mit jener Posaune der Todtenweckerinn, streiten,
Streiten, und überwinden! Wie dann es wird der Gerechten
Tausendmal Tausend seyn, so war es der kleineren Schaar jetzt,
Die am Grabe des Herrn, vor Hoffen, und vor Erwarten
Deß, das kommen sollte, verschmachtet war, da die Wolken
Rissen! da Gabriel dort, eine Flamme Gottes, herabfuhr!
Da er von Bethlehem über die Schädelstädte, zum Grabe
Flog! da von Ephratas Hütte bis hin zu dem Kreuze, vom Kreuze,
Bis hinunter ins Grab die Erde bebte! da Satan,
Wie ein Gebirge dahin, des Leichnames Hüter, wie Hügel,
Stürzten! da weg von dem Grabe den Fels der Unsterbliche wälzte!
Da mit Freuden Gottes, Jehova sich freute! da Jesus
Auferstand!
Auszusprechen was jetzo geschah! mit dem Liede von fern nur
Dieser Höhe zu nahn! davon, wie der leisere Nachhall,
Nur zu stammeln, von jener Wonne, Erstandner, von deiner!
Und von deren Freude, die jetzt dich sahen! zu kühn ist
Dieser feurige Wunsch, und, indem ich vergebens gen Himmel
Strebe mit ihm, vergebens! ein mächtiger Ueberzeuger,

Diß ich am Grabe noch walle, noch nicht der Erndte geſät bin,
Welche die groſſe Folge der Auferſtehung des Herrn iſt.
Stille war erſt am verlaſſenen Grabe. Nicht lange, ſo wurde
Dieſer Begnadeten Kreis vor Seligkeit heller, und jauchzte,
Wie die Morgenſterne, die Erſtgebohrnen der Schöpfung.
Denn ſie ſahen den Sohn nach ſeinen Todeskämpfen,
Auferſtanden! . . . nicht mehr, wie am Kreuze, mit ſinkendem Haupte!
Herrlich ſchwebteſt du über dem Felſen des offenen Grabes,
Göttlich, unausſprechlich geſchmückt mit Siege, mit Siege,
Hallelujа, mit Siege, des ewigen Todes Triumphe,
Du der mächtig iſt, du, deß Namen heilig iſt! dem ſich
Aller Kniee beugen, im Himmel Aller, auf Erden
Aller, und unter der Erde! den Ephrata Bethlem gebohren,
Den Gethſemane, den die Schädelſtätte getödtet,
Den uns wiedergegeben das Grab hat! Neige dich, Tiefe,
Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o Höhe, die Händ' auf!
Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr Erſten der Thronen,
In die Himmel der Himmel empor! und, Stimmen des Menſchen,
Meine ſchwache mit euch, ſeufzt ihr aus dem Staube die Freude,
Daß er lebet, empor! Vor des Ewiglebenden Throne
Werdet ihr einſt, die jezt die beklommne Freude nur ſeufzen,
Unausſprechliche Wonne dem groſſen Begnadiger ſingen,
Ihm, der uns, als Brüder, der euch, als Brüder, nicht aufnahm,
Engel! dem Fleiſch und Gebein von Adams Fleiſch und Gebeine.
Du, der mächtig iſt! rieſen mit lauterem Jubel die Seelen,
Als die Engel; o du, deß Namen heilig iſt! dem ſich
Unſre Kniee beugen, dem unſer geheimſtes Gefühle

In die Tiefe der Tiefen sich wirft, den Namen nicht nennen,
Auch dein Heiliger nicht, und Hocherhabner vor allen,
Grosser Beginner, und grosser Vollender, geadelet vom Anfang,
Und für ewig! für ewig erwacht, und vom Anbeginne!
Doch dein Schlummer selber war kurz, nachdem du nun wirklich
In der neunten, der dunkelsten Todesstunde, sie war sonst
Keine Stunde der Nacht, entschlafen warst, zu erwachen
Schnell, wie du schufst, da, gerufen von deiner Stimme, die Sonnen
Rollten, um sie die gehorchenden Erden, du göttlicher Erster,
Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der Alles verneuet,
Alles himmlischer macht! Auch wir sind Letzte. Wir leben
Sind unsterblich durch dich, und bleiben in jeder Aeone,
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, so lange du Gott bist,
Gott, bey dir! .... Sie verstummten. Denn seines göttlichen Anblicks
Würdigte sie der Auferstandne. Von dieser Entzückung
Seligkeit niedergestürzt, verstummten sie alle. So rauschen
Dann Gefilde der Erndte nicht mehr, und senken sich erdwärts,
Hat sein Wetter auf sie ein ganzer Himmel ergossen.
Wenige Halme nur heben etwa die Aehre, die zittert,
Dennoch auf. So schwungen sich jezt in der Heiligen Kreise
Neben der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle,
Bebend empor, und verstumten nicht mehr, und feyrten, und sangen:
Mache dich auf, und jauchze, du wurdest, o Erde, gewürdigt,
Jesus Christus Gebein in deine geöffnete Tiefen,
Als in Mutterarme, zu fassen. Nun ist er erstanden
Hoch von dem zitternden Staube der Erstgebohrne der Todten.
Alle Himmel sahen dich kommen. Vom Fusse des Siegers

Ging

Ging Erdbeben, vom Golgatha bis zu dem hohen Moria.
Mit den Bergen erbebte das Kreuz und die Zinne des Tempels.
Mach in deiner Schöne dich auf, o Erde! dein Licht kommt,
Und die Herrlichkeit Chriſtus, du jüngſtgebohrne der Schöpfung,
Gehet über dir auf. Man wird dich Königinn nennen,
Und die Geſegnete deß, der dich ſchuf. Du wareſt ſo ſchön nicht,
Nicht ſo bemerkt, ſo nicht durch alle Himmel beſungen,
Als, nach deiner Geburt, du am erſten Morgen heraufſtiegſt.
Deiner Söhne ſind viel, ſehr viel Gerechte. Du wirſt ſie,
Mutter unſterblicher Kinder, in alle Himmel verſenden;
Daß ſie im Feyerkleide der Unſchuld den Sieger, mit neuen
Feſtlichen Namen genannt, den, der ſie erretttet, ſingen.
Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln der Erde!
Freut euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! die Schlummernde liegen
Unter euch, daß ſie erwachen. Du hebſt dann! Erde, den lezten
Aller Tage, dich aus dem Staube des Weltgerichts auf,
Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen bedekten,
Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde geſchaffen.
Dann wird die Sonne nicht Herrſcherinn mehr, noch der Mond dein Gefährt ſeyn,
Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herrlichkeit leuchten,
Und dein Licht ſeyn, Er, deß Blut auf Golgatha träufte!

Alſo ſangen die früheren Märtyrer, welche ſchon Palmen
Trugen, da Stephanus den, wie in dunkler Ferne, kaum kannte,
Deſſen Triumph er mit ſeinem Blute, der Märtyrer Erſtling
Unter den Chriſten, zu zeugen erwählt war. Allein wie nahe
Waeſt du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme! wie kurz war,
Ueberwinder, dein Lauf, von deiner Berufung zum Himmel,

Bis in den Himmel. Ihn sahest du offen, und Jesus zur Rechte
Gottes! da rann von schmetternden Steinen dein Blut, da entschliefst du.
Aber Jedidoth, der jüngste der Märtyrer, und Benoni,
Und Maria entrissen sich jetzt dem Staunen der Freude,
Faßten bey ihren Palmen einander, und schwebten hinunter
Aus den Wolken ans Grab, und knieten leis' an den Fels hin,
Der ach nun nicht mehr das Grab bedeckte. Sie blikten
Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe dem Herzen
Und der Zunge des Menschen zu hoch, und unaussprechlich.
Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte, Maria
Sprachs zu den Mitgenossen des besten Theiles, und wenn auch
Meine Jahre die frühere Blüthe noch blühten; so wär mir
Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe
Dieser Begnadung Tod! Siehst du, Benoni? Jedidoth,
Siehst du den Herrlichen? seine sanft gemilderte Schimmer?
Uns, den zarten Blumen im himmlischen Saron gemildert?
Und für jene Leder zwar auch gemildert, denn endlich
Schuf er Eloa! doch ist er gemild ein Andrer diesen
Grossen Erwählten! . . . Ein Anderer, rief Eloa, indem er,
Freudig kam, und neben sie hinsank, jedem ein Anderer!
So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel, Moses,
Abraham! Dir, du erster der Todesengel, dir, Salem,
Denn auch diese waren herab zu ihnen gekommen,
Dir, Maria, und mir, und euch, Benoni, Jedidoth,
Jedem der Eine, den wir vor Allen am innigsten lieben,
Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpflicher Geber,
Jedem der Beste, der Beste, der Liebenswürdigste jedem!

Und

Und .... auch dieſer erhabne, nie ganz durchſchaute Gedanke
Trag auf ſeinem Flug euch empor! des ewigen Vaters
Eingebohrner, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren ſich alle
Unſre Gedanken, und ſchwindeln an ihrer Endlichkeit Gränze!
Hoher Engel Gottes, du Frühgebohrner der Schöpfung,
Meine verlieren ſich gern in dieſer Entzückung; wie weit auch
Ich von deiner Endlichkeit Schranken, mir ſind ſie nicht Schranken!
An den meinen ſchwindle. So ſprachen die Seel', und der Engel.
Und ſtets kamen der Seligen mehr zu dem Felſen herunter;
Nah umgaben ſie dich, du ihr Erlöſer, und Bruder!
Freuten ſich anderer Freuden, als dieſe Welt hat, und als ſie
Der zu wünſchen vermag, der hier in den Nächten noch wandelt.
Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel, und rufte:
Sohn Jehova's! und ... ſingt mir es nach, ihr feyrenden Harfen
Meiner Kinder um mich mit Wonnelauten! und meiner!
Sohn! wie begann der Vater der Weſen dir zu belohnen
Deine That! Du kamſt aus deinen Himmeln herunter,
Stiegeſt von deinem Thron, und ſtarbſt! ... In den Welten allen
Iſt ſeit ihrer Erſchaffung, und wird die Aeonen der Zukunft
Keine That, wie deine, geſchehen! ... Wir ſehn des Verſöhners
Gottesthat, von der Sonnenheere Schimmer umleuchtet;
Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitanbeter, ach ſeiner
Jubel! ſie ſieht, umſtrahlt von dem Glanze des Himmels, Eloa!
Endlich erhub aus ſeiner Entzückungen Meere ſich Adam,
Aus den Strömen des Lichts, in denen er ſank. Die Gedanken
Waren zu tauſenden ſchon ihm durch die Seele geflogen,

Schnell wie die Schwünge des Blizes, indem er dem Auge verſchwindt,
Und er ſchwebte zum Todeshügel herab von den Wolken
Stand bey dem Kreuz, und ſtreckte die Arme nach Jeſus des Todes
Sieger aus: Ich ſchwöre bey dir, der ewig lebet!
Daß nun Tod nicht mehr der Tod iſt, und daß an dem Tage
Deiner groſſen Vollendung ſie Alle, die ſchlafen, erwachen!
Jeſus Chriſtus Erhöhung begann mit ſeinem Erwachen
Von dem Tod' am Kreuz; ſie ſtieg auf Stufen zum Throne,
Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis und Ehre
Dem es lohnen ſollte, der frey ſich erniedriget hatte,
Ach von dort herab in den Staub der Schädelſtätte.
Selber Eloa erhüb' umſonſt mit der Harfe der Feyer
Sich im Pſalme, der Pſalm entſtrömte vergebens des Geiſtes
Innerſtem, dieſen Preis, die Gottesehren zu ſingen.
Lehre mich, Sioniterinn, nur einige Laute von jener
Groſſen Erhöhung, die neben den Hütten ſterblicher Sünder
Doch nun auch verſöhnter begann, und immer ſich weiter
Auf ſtets höheren Stufen erhub, o lehre von fern mich
Nachſchaun ihm, der hinauf zu dem Thron den Lichtweg wandelt.
Liebend ſahe der Mittler herab auf Adam, indem winkt
Er dem Engel; der brachte die Seele. Sie ſprach zu dem Führer:
Wer, o du ſtrahlender Unbekannter, iſt jener erhabne
Furchtbare Mann auf dem Felſenhügel? ... Und blickeſt du, Seele,
Denn nicht auch auf die Schaaren um ihn, die leuchtender ſchimmern?
Ach ich kann nicht wenden von dem mein Auge, zu dem du
Hin mich führeſt. Er iſt in dieſer Götterverſamlung,
Auf, und bete mit an! der oberſte Gott! ... Und dein Richter! ...

Weh mir! Jupiter! Jupiter! du der herrſche im Olympus!
Größter! Herrlichſter! O mein Führer! was blicket dein Auge
Mir vor Schrecken zu? Iſts Minos furchtbare Gottheit?
Oefnet irgendwo hier die Erde Thore des Abgrunds?
Rauſcht hier nah der Cocytus? und donnern über dem Strome
Jupiters Eide? Zu grauſamer Führer, noch immer verſtummſt du
Meinen bebenden Fragen? Ach hat er den letzten geſchworen,
Als ich ſtarb? und ſtürzet mich der in Phlegetons Tiefe?
Jezo ſprach zu dem Todten der Mittler: Jupiter, Minos
Sind nicht; aber es ſchreiet laut von dem ſchmachtenden Lande,
Herrſcher, zu mir das Volk! Er ſprachs, und nannte des Todten
Künftige Stäte dem Engel ... So ſtieg die Erhebung des Sohnes
Einen leiſen Tritt, wie groſſe Thaten beginnen.
Jeſus ſprach zu den Zeugen: Eh ich zu dem Vater gehe,
Weil' ich auf Tabor oft, der iſt der Ort der Verſamlung.
Und ſie ſahn ihn nicht mehr, und ſchwebten nach Tabor hinüber.
Wie er niederſtürzte, ſo ſinnlos lag an des Grabmaals
Felſen Satan noch von des Auferſtehenden Anblick,
Gabriel hört' er gegen ſich her, wie Wetter kommen;
Endlich ſah er ihn auch, indem er, mit ſchwerer Arbeit,
Sich aufrichtete. Stürze, ſo ſagt' ihm der Engel des Siegers,
Dich in deine Tiefen hinab! Was ſäumſt du auf Erden?
Wenn du lernen könnteſt; ſo würdeſt du einmal lernen,
Daß der Streit des Endlichen mit dem Unendlichen Qual iſt
Für den immer Beſiegten, und immer wieder Empörten!
Aber du lernſt es nie. So fleuch denn hinunter, und krümme
Dich in neuen Entwürfen herum zur neuen Empörung.

Aber wiſſe .... Doch laß mich die neuen Donner der Rache
Nicht ausſprechen, und fleuch. Er floh, doch kehrt' er wieder
In der Einöd', hielt ſich an einem thürmenden Felſen,
Blickte von da mit ſtarrendem Aug' hinaus in die Wüſte.
Schrecken Gottes, ereilet ihn! rief, indem er in Sturm ihm
Nachkam, Gabriel. Satan entſank dem Felſen, und rauſchte
Durch die Schöpfung hinab zu der Hölle. Doch, eh er hinein trat,
Weilet' er der belaſtenden Tage viel an der Pforte.
Schon zwo Mitternächte war nun der Prieſter Verſammlung
Bey einander im Hauſe des Hohenprieſters geweſen.
Und ſie begannen, des Schlafes beraubt, den werdenden Morgen
Wieder zu ſehn. Sie ſaſſen verſtummt, und dachten den Ausgang.
Jener beſiegelte Stein, der Römer Wache, der Todte!
Waren das bleibende Bild vor ihren zerrütteten Seelen.
Ungewißheit! du warfſt ſie mit jeder gewaltigen Unruh,
Welche du haſt, mit deinen gethürmten Wogen, mit allen
Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare Tag kam!
An dem Grabe des Herrn begann die Wache der Römer
Zu ſich ſelber zu kommen, und einer ſprach zu dem andern:
Ach! wie geſchah dir? Ich hörte die Erde beben, da ſtürzt' ich
Schnell in den Staub. Sein Genoß antwortet' ihm: Alſo geſchah es.
Und ein Anderer ſprach, indem er auf ſeinen Gefährten
Bang ſich lehnte: Wie wars? Die Erde bebte mir, warf mich
An den Felſen. Der Andere ſprach: Ich glaubte zu ſterben,
Da der Sturmwind wirbelt', und heult', und den Felſen zermalmte.
Nein, er iſt nicht zermalmt; Doch liegt er nicht mehr vor dem Grabe.
Jetzo rufte geführt von einem der Wache der Hauptmann:

Lebt

Lebt ihr, so nennet mir eure Namen. Sie nannten die Namen.
Eneus ging in das Grab, und sah es leer, und den Felsen
Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch wundernd die Wache.
Gehet aus einander. Er sprachs; drauf nahm er einen, und sagt' ihm:
Geh du voran zum Palast des Priesters, und bring mir Nachricht,
Ob bey ihm Versamlungen sind? Ich komme den Weg auch.
Sage wo gehest du hin? Befragten den Boten die Andern.
Nach der Priester Palast. Er eilte weiter. Sie folgten.
Wie, von keinem andern erregt, ein schneller Gedanke
Denen, die in der Nacht des melancholischen Grübelns
Weit verloren, umirren, die Seel auf Einmal erschüttert,
Unvermutet kam, und mit athemlosen Entsezen,
So in die stumme Versamlung der Bote. . . Beym Grabe zu wachen,
Sandtet ihr uns; Doch umsonst! Die Erde bebt', und der Fels sprang
Weg von dem Grab, und leer ist es nun! Er riefs, und verließ sie.
Und sie taumelten auf von ihren Sitzen, und standen
Starr, Denkmale des Schreckens. Drey Römer folgten dem ersten,
Eilten den offenen Saal hinein, und riefen zusammen:
Seht ihr nun zu, weg stürzte der Fels! was ihr thut! und die Erde
Hub sich empor! Das Grab, ein Sturmwind wirbelt' und heulte,
Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie Todte, ja leer sahn
Wir das Grab hernach. . . Schnell niederfallende Donner
War den Priestern ihr Zeugniß! Da traf sie der lezt', und der stärkste.
Dann ein fürchterlichs Gelächter erhub, in des Schreckens
Unsinn, Philo. So schweiget der Tod, so schwiegen die Priester;
Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte sich endlich
Wieder ermannt. Schnell ließ er die Aeltesten rufen. Die kamen,

Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch Andre der Wache.
Und sie traten herein. . . Wir sehns, ihr habts schon vernommen!
Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum erkühnet
Ihr euch, Priester! den Sohn des Donnergottes zu tödten?
Siehe, sein Grab ist leer. Kaum sind wir lebend entronnen!
Und der Hohepriester erhub sich, und sprach zu der Wache:
Geht zu den Meinen hinab, ihr Römer, und wärmt euch am Feuer.
War auch euer Hauptmann bey euch? . . Das war er, und stürzte
Nieder mit uns und sahe, wie wir, das gesinnte Grabmaal.
Und er führte sie weg, und gebot den Seinen, mit Speise
Diese Männer zu laben, und mit der Stärkung der Traube.
Und die Seinen leiteten ihn zurück, er setzte
Wankend sich nieder, und sprach: Wir müssen die Römer erkaufen;
Oder Juda empört sich! Allein was ist mir das Leben.
Nun, da ich fast, o Sadduk, an deiner Lehre verzweifle?
Aber täuschte die Angst die Erschrockenen nicht? Erdbeben
Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl leer sahn?
Als er noch redete, kam der Hauptmann der Wache. Sie standen
Schnell vor ihm auf, und traten zurück. Ihr kennt mich. Ich sah ihn
Auch am Kreuz, und glaubte schon damals, ein Sohn der Götter
Stürbe! ..... Ihr wißt nun auch, was am Grabe geschah! .. In dem trat
Philos Engel, der fünfte Verderber am Throne des Richters,
Ephod Obaddon herein. Von dem hohen, treffenden Auge
Strömt' er Rache; sein Haar fiel ihm in Locken der Nacht gleich,
Auf die Schulter; sein Fuß stand wie ein ruhender Fels da.
Und er blikt' auf Philo herab; Doch ließ er nicht rauschen
Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todestöne.

Schwarze, blutende Stunde, du Todesſtunde, beflügle
Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon, gegrüſſet,
Sey mir gegrüſſet, Benhinnon! Indem er dieß in ſich ſelber
Sprach, entzitten ihm ſiebenfältige Schrecken, die ſtürzen
Auf auf Philo. Der ging, mit fürchterlich lachender Ruhe,
Gegen Cneus, und fragte mit dumpfer langſamer Stimm' ihn:
Offen das Grab? und ohne den Todten? .. Ja, ohne den Todten!...
Römer! bezeugſt du bey Jupiter dieß? .. Bey Jupiter, zeug' ichs
Nein! bey Jehova, den ich anbete, beſchwör ichs, wofern ich
Mich's zu beſchwören entſchlöß, und dir, Elender, mein Wort nicht,
Eidlos, gelten müſte! ... Da rief mit Ungeſtüm Philo:
Ha! vernahmt ihrs? Er ſah es offen, und ohne den Todten!
Und er ſchwur nicht! Du haſt mehr als geſchworen, o Römer!
Ruft's, und reißt dem Hauptmann ſein Schwert von den Hüften, und ſtößt ſichs
Wütend ins Eingeweide mit beyden Armen hinunter,
Schleudert es weit von ſich weg, und taumelt nieder zu ſterben!
Als er ſich wälzt in rauchendem Blute, riß er die Wund' auf,
Spritzte Blut gen Himmel: Ha Nazaräer! ſo rief er,
Starb! ... . Und Cneus ergrif ſein liegendes Schwert, und nahte
Sich dem Todten, und ließ es auf ihn, wie es blutete, fallen.
Schrecken, euch, und, ewige Nacht, und dir, o Verzweiflung,
Weih ich dieß Schwert! ... Da wandt' er ſich ſchnell, und verließ die Verſammlung.
Auch die entrüſtete Seele des Todten entfloh ihr, und muſte
Einem Schatten folgen, der ſie durch Finſterniß führte.
Aber nun war der Engel des Todes im Thale Benhinnon,
Und da wandt' er auf Einmal ſich um, da erblikt' ihn die Seele.
Wer vermag das furchtbare Schaun des richtenden Engels,

Wer zu beſchreiben die Donnerſtimme, mit welcher er rufte?
Ephod Obaddon, ſo heißt der ſiebenfältige Rache
Namen, und mein Namen! Ich bin der Verderber Einer!
Bins, der die Erſtgeburt an dem Strome ſchlug. Von Gehenna,
Blick umher, du biſt in Gehenna! Bring' ich dich weiter,
In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entſchwebten dem Thale.

Der
Meſſias
Vierzehnter Geſang.

Inhalt
des vierzehnten Gesangs.

Jesus erscheint Maria Magdalena, neun andern frommen Weibern, und Petrus. Diese erzählen es der Versammlung. Thomas Zweifel. Jesus entdecket sich Matthias, und Kleophas in Emaus. Thomas geht in ein Grab am Oelberge, klagt, und betet dort. Ein Auferstandener, den er nicht erkennt, redet mit ihm. Matthias, und Kleophas kommen zurück.

Auch Lebbäus wird noch nicht überzeugt. Jesus erscheint der Versammlung.

Immer noch in ihr Leiden verſenkt, und ſchmachtend nach Troſte
War in der Hütte am Tempel die jammervolle Verſammlung,
Wie an der glanzverbergenden Decke der näheren Zukunft
Oft Schnellſterbende dicht ſchon wandeln, und dennoch weinen!
Und die heiligen Weiber vermiſchten mit Oele, der Würze
Blume, zur Salbung des Mittlers, und Thränen rannen darunter.
Wie die weiſen Begleiterinnen des Bräutigams wachſam
Waren, und ämſig, die Flamme der Lampe zu nähren, damit ſie
Ihm entgegen kämen, ſo bald er erſchiene; ſo wart ihr
Auch, Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bey der Dämmrung
Erſtem Winke zu ſeyn, mit eilender Sorge beſchäftigt.
Doch ſie erwarteten nicht der Morgendämmerung Ankunft;
Nacht noch war es beynah, da ſie die Jünger verlieſſen.
Die aus Magdala's Hütten, und Kleophas Weib, Maria,
Und Johanna, mit ihr die Schweſter der leidenden Mutter,
Salome, dann die zu zärtliche Mutter der Zebedäiden
Waren Führerinnen ... Ihr Lieben, ihr ſeht ihn noch Einmal,
Sprach bey dem Abſchied die Mutter, ich aber ſeh ihn nicht wieder.
Geht denn hin im Namen des Herrn. Sie ſchwiegen, und gingen.
Und der Morgen athmete kalt. Sie eilten, und ſprachen:
Aber wer wälzet den Stein vom Grabe? Doch dieſer Kummer
Hielt ſie nicht auf. Wir thun, ſprach Magdalena Maria,
Was wir können, und ſchützen, ſo lange das Salben vermögen,
Ihn vor der grauenvollen Verweſung. So ſprach ſie, und eilte.
Gabriel ſaß auf dem weggewälzten Felſen, und ſagte
Zu Eloa, und Abdiel, welche neben ihm ſchwebten:

Ach kaum, daß ich vermag zu erſcheinen, ſo beb ich vor Freuden!
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als Jüngling erſcheinen,
Sonſt ergriffe die armen Glücklichen, ſchrekte zu mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erſcheint ihr ihnen als Männer,
Wenn ſie mehr der Unſterblichen Glanz zu tragen vermögen.
Aber der Mittler ſchaut' aus ſeiner Verborgenheit Hüllen,
Auf die Engel herab, und auf die kommenden Menſchen,
Freute ſich jene göttlichen Freuden, die Blut ihm erkaufte!
Und die Bewohnerinn Magdala's kam, ſah offen das Grabmaal,
Weggewälzet den Fels, floh, rieſs den Andern entgegen,
Eilte zurück nach Jeruſalem. Aber die Kommenden lieſſen
Sich nicht ſchrecken, und gingen heran. Da erblickten ſie ſchleunig
Auf dem Felſen, der weggewälzt an der Oefnung des Grabs lag,
Einen Jüngling, der ſchimmerte. Seine Geſtalt war dem Blitze,
Gleich dem Schnee ſein Gewand. Er ſprach mit der Stimme der Wonne:
Fürchtet euch nicht! Ich weis, daß ihr den Gekreuzigten ſuchet,
Jeſus! Er iſt nicht hier! Er iſt von den Todten erſtanden,
Wie er verkündiget hat. Komt her, und ſehet die Stäte,
Wo der Göttliche ruhte. Da führt' er ſie in das Grabmaal.
Gehet eilend nun hin, und ſagt es den Jüngern, und ſagt es
Kephas: Er ſey von den Todten auferſtanden. Und ſiehe,
Jeſus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet
Ihr ihn ſehn. Nun eilt, und verkündets den Zwölfen. . . . Sie blieben
Unentſchloſſen, und zitterten ſtumend. In Strahlengewanden
Traten noch zween der Engel herein. Sie erſchracken, und ſchlugen
Zu der Erd' ihr Angeſicht nieder. Was ſucht ihr, ſo ſprachen
Dieſe Männer, unter den Todten, den Lebenden? Hier iſt

Jeſus

Jesus nicht. Erstanden ist er. Gedenkt, was er sagte,
Als er in Galiläa noch war. In die Hände der Sünder
Muß der Sohn des Menschen gegeben werden, gekreuzigt
Muß er werden, erwachen am dritten Tage vom Tode!
Itzo eileten sie mit Beben, und grosser Freude,
Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkündigen. Petrus
Und Johannes kamen indeß mit Magdale wieder.
Als sie aus Jerusalem gingen, sagte Johannes
Seinen Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchen hinunter
Ist ein schnellerer Weg. Er führt', ihm folgten die Andern.
Wo einander am meisten die beyden Wege sich nahten,
Sondert' ein Hügel sie nur. Von diesem Hügel geschieden,
Gingen sich, ohn' einander zu sehn, die heiligen Weiber,
Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pilger nach Salem,
Deren Seelen sich gleich, und für einander gemacht sind,
Sich in diesem Leben, und fehlen sich dennoch In Salem
Sehn sie sich erst, verwundernd, daß sie sich hier nicht fanden.
Kephas sprach zur Gefährtin, indem sie dem Führer mit Mühe
Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der Leichnam?
Von den Priestern? Allein die haben, sagt man, den Grabstein
Ja versiegelt! So haben ihn denn Elende genommen,
Ihn des Todtengewands zu berauben. Er sprachs, und Johannes
War dem Grabe schon nah. Gelegt erblickt' er die Leinen,
Aber er ging, voll unentschlossenen Kummers und Ehrfurcht,
Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus, und eilte
So wie er kam, in das Grab. Er sahe das Tuch, das des Todten
Haupt umwand, besonders gelegt, und nicht bey den Leinen,

Fand es zuſammengewickelt. Ihm folgte Johannes ins Grabmaal,
Sahs, und überzeugte ſich ganz, von Magdale's Botſchaft.
Aber davon, daß, nach der Propheten Geſichte, der Mittler
Aufſtehn müſſe, wuſten ſie nichts. Sie lieſſen das Grabmaal,
Und Maria. Wofern, ſprach Petrus im Gehn zu Johannes,
Sich die Prieſter anders entſchloſſen, und ihrer Verſiegelung
Nicht gnung trauten, gewiß ihn zu haben; ſo nahmen die Wüter
Ihm das Todtengewand, um ſeine Wunden noch Einmal,
Heiß vom Durſte der Rache, zu ſehn. Sie gingen verſtummt fort.
Magdale ſtand vor dem Grab, und blickt' und wiſchte die Thränen
Schnell mit Heftigkeit weg, um zu ſehen, ſie blickt', und ſtarrte
Aengſtlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel im Grabe,
Und die erſchienen ihr; doch kaum ſah ſie die Engel. Denn Jeſus
Sahe ſie nicht! nicht Jeſus! So ſucht, mit lechzender Zunge,
Nur die Quelle das ſchreyende Reh; die Sonne, die aufgeht,
Sieht es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schatten des Waldes.
Weib, was weineſt du? ſprachen zu ihr die Boten der Wonne.
Ach, ſie haben, den meine Seele liebet, genommen,
Und ich weis nicht, wohin ſie ihn legten? So ſprach ſie, und wandte
Sich von dem Grabe. Da ſieht ſie Jeſus ſtehen, und weis nicht,
Daß es Jeſus iſt. Was weineſt du, Weib? wen ſuchſt du?
Doch dieß ſprach er noch nicht mit der Stimme des ewigen Lebens!
Und ſie erwiedert dem Gärtner, ſie meinte, ſie ſähe den Gärtner:
Haſt du ihn weggenommen; wohin haſt du ihn getragen?
Ach in welche Finſterniß, daß ich eil', und ihn ſuche.
Nahe, wie ſie, der unausſprechlichſten Seeligkeit, weint ſo
Selbſt ein Geliebter des Herrn, wenn ſeiner Sterblichkeit lezte,

Aber

Aber ſtärkſtes Gefühl die ganze Seel' ihm erſchüttert.
Ach er liegt, und ringt mit dem Tod', und dürſtet nach Hülfe!
Weint zu Chriſtus, und kennt, ſo ſchreckt ihn der Prüfungen lezte!
Kennt den Liebenden kaum; ſieht nur den Richter der Welten!
Doch zwo Thränen nur nach; und welche Wonn iſt die ſeine!
Selber von dem, mit dem ſie von Jeſus redete, wendet,
In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr Antlitz,
Aber wie Harfen am Throne, wie Jubel der Ueberwinder,
Singen ſie, ganz in Liebe zerfloſſen, das Lamm, das erwürgt ward,
Nicht wie Harfen der Ueberwinder, und Jubel am Throne,
Inniger, herzlicher, liebevoller, erſcholl des Erſtandnen,
Jeſus Stimme der Weinenden, Jeſus Stimme: Maria! . . . .
Und ſie hört', und erkannte die Stimme des Herrn, und indem ſie
Kaum ſich ihrer bewuſt, in der Angſt der Freude hinſank,
Bebend, und bleich in den Staub hinſank zu den Füſſen Chriſtus,
Strebte ſie, was ſie empfand, dem Erſtandenen zuzurufen,
Aber ſie ſtammelt', und athmete kaum, und blickte den Herrn an,
Weint', und ſtammelte nur mit leiſem Erſtaunen: Rabbuni! . . . . .
Und ſie hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füſſe.
Liebend, und ganz Barmherzigkeit, ſah ſie der Herr an, und ſagte:
Halt mich nicht alſo! Noch bleib ich bey euch. Du ſiehſt mich noch wieder!
Und noch hab ich mich nicht zu meinem Vater erhoben!
Geh zu unſern Brüdern, und ſage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht ſich. Ich gehe zu meinem Vater,
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem!
Jeſus verſchwand, und ſie ging mit der Botſchaft der Wonne belaſtet.
Salome naht ſich mit ihren Begleiterinnen dem Thore.

Aber, der Maria verschwand, begegnet den Andern
In der duftenden Kühle des werdenden röthlichen Tages,
Mit der Sonne, die kam, und Gottes Herrlichkeit strahlte,
Und er war es gleich Selbst! Sie erkannten ihn Alle, der nun nicht
Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüsset! so sagte
Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben zur Erde,
Hielten ihm seine Füsse. Seyd nicht erschrocken, und gehet
Und verkündigt es meinen Brüdern. In Galiläa
Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er verschwand mit den Worten.
Und die Zeuginnen huben einander mit sprachloser Freud auf,
Gingen eilend nach Salem, die Botschaft der Wonne zu bringen.
Petrus war vor ihnen zurück und Johannes gekommen,
Hatten über die ganze Versammlung traurige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen dessen, der lebte!
Hört uns, ihr weint, o hört uns! Wir haben ihn lebend gesehen,
Und auch Engel zuvor! Erst Einen Engel am Grabe;
Und denn zweene mit diesem darinn, die sprachen, was sagten
Sie, o Salome? denn ich war zu erschrocken, der Boten
Himmlische Stimme recht zu verstehn. . . . Ihr wart zu erschrocken,
Trat jezt Thomas hervor, zu verstehn, was ihr hörtet? Vielleicht auch
Recht zu sehn, was ihr saht? . . . . . Ach Jünger Jesus, erschreck du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir sind ja, vor Freuden,
Ohne dich, noch erschrocken genung. Der Lebende sagt uns:
Fürchtet euch nicht! und du, sein Jünger, erschreckst uns von neuen.
Ach ich wollte das nicht, Geliebte. Doch lasst mich euch fragen,
Und seyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit erforsche.
Einen Engel saht ihr zuerst? Wie war er gestaltet?

Sich

Sieh ein Jüngling! sein Antlitz dem Blitze, dem Schnee sein Gewand gleich! ...
Der war Gabriel! rief die Mutter des Lebenden. War denn,
Sprach drauf Thomas, die Sonne schon da? Du hast nicht vernommen,
Salome, daß ein römischer Hauptmann mit einer Wache,
Auf Pilatus Befehl, erfleht von den wütenden Priestern,
Gestern das Grab des Todten umringte. Die Rüstung der Römer
Glänzet täuschend, indem darauf der Schimmer des Tags fällt.
Aber euch täuschte ja schon der Schrecken genung, und ihr brauchtet
Keines Glanzes in Fernen, um Engelgestalten zu sehen.
Aber es war erst Dämmerung, o Didymus, und der Jüngling
Wer kein Römer. Sein Antlitz, nicht seine Rüstung, er hatte
Keine Rüstung, schimmerte! Was den Unsterblichen deckte,
War ein weisses Gewand. . . . . Wohlan, was sagt' er zu euch denn
Dieser Unsterbliche? . . . . . Fürchten sollten wir uns nicht, er wüste,
Daß wir Jesus von Nazareth suchten, der wär von den Todten
Auferstanden, nicht hier! Kommt her, und sehet die Stäte,
Wo er lag. So sprach er, und führt uns hinein in das Grabmaal.
Eilt nun, sprach er darauf, und sagt es den Jüngern, und sagt es
Kephas, er sey von den Todten auferstanden! Da rufte
Petrus innig gerührt: Er nennte, vor Aller Namen,
Meinen Namen? ein Engel, des Sünders? Ach himmlische Tröstung.
Hättest du, Bote des Herrn, wärst du wahrhaftig erschienen,
Mir dem Leidenden zugerufen! Allein daß er mich nur
Und Maria nicht nennt', und nicht Johannes, das selber
Stürzt mich in Zweifel. Und Didymus stand nachdenkend, und fragte
Endlich wieder: Das wars, das der Engel euch sagte? .... Noch sprach er:
Jesus geht vor euch hin in Galiläa, da werdet

Ihr ihn sehen. . . . . Die übrigen Engel, erwiederte Thomas,
Waren gestaltet, wie der? . . . . . Sie waren noch himmlischer, riefen
Zwo von ihnen, allein wir sahen Jesus auch selber!
Mit den Engeln? Sie sprachen: Die Engel waren verschwunden,
Als wir am Thor ihn sahn, wie er uns begegnend daherkam,
So gestaltet wie sonst, in seinen Gewanden. Doch hatt' er
In der Gebehrde was Himmlisches. Bey der Erscheinung auf Tabor,
Sahn sie ihn also vielleicht. Seyd mir gegrüsset! so sagt' er.
Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder, und hielten
Seine Füsse. Seyd nicht erschrocken, und geht, und verkündets
Meinen Brüdern. In Galiläa sollen sie gehen.
Dort erschein' ich ihnen. Er sprachs, und verschied mit den Worten.
Ihn, ihn selber habt ihr gesehn? ihr Alle? so sagte
Thomas, und blieb mit grübelnder Stirn und ernstem Auge
Stehn. Es war des Todten Gestalt, und Gewand, die Stimm' auch?
Aber er schwieg jezt, und immer weiter im Strome der Zweifel
Fortgerissen, begann er von neuen: Jezt seyd ihr zu lebhaft
Durch das alles getäuscht, was ihr erzählet. Ich will euch
Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der Zweifel Ursach,
Die mir anders zu denken gebieten, offen entdecken,
Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Jesus, die Mährlein,
Die sie erzählen, doch nicht? Er sprachs, und sezte sich wieder.
Und der stürzenden Freudenthräne der Zeuginnen folgte
Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thräne. Sie schwiegen.
Müde vor Angst der Freude, voll Schweiß die Stirne, die Wange
Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer lechzender Zunge,
Trat Maria Magdala, unter die Weinenden, strebte

Ihre

Ihre Hände gen Himmel zu heben, ſie ſanken ihr nieder,
Und ſie faltet ſie feſt. Er iſt erſtanden! erſtanden!
Alſo ruft ſie mit einer Stimme des freudigen Schreckens,
Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Geſang ausdrückte.
Dunkel wird es um ſie. Sie ſucht nach Stützen. Johannes
Hält ſie, ſie lehnt ſich an ihn. Als er zu reden vermochte,
Sprach Lebbäus: So haſt auch du die Engel geſehen?
Sanfter ſchlug itzt ihr Herz. Sie ſprach mit himmliſchem Lächeln:
Ach nicht Engel nur, Ihn! Da huben Alle die Augen
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte ſich, ſagte
Kalt, mit trübem Ernſte: Wer ſo ſich täuſcht, daß ſein Auge
Engel erblickt, der kann auch wähnen, ihn ſelber zu ſehen.
Didymus ach! was haben wir dir, was hat dir, Geliebter,
Jeſus Chriſtus gethan? antwortete Magdale ruhig.
Dieß mein Auge ſah ihn! am Fuſſe des Auferſtandnen
Weinete dieß mein Auge! Jakobus blickte mit Ehrfurcht
Und mit Staunen auf ſie: Hatt' er die Klarheit der Himmel?
Waren Strahlen ſein Kleid? .... Er war ein Menſch, doch erblickt' ich
Gnaden in ſeinem Antlitz, die ich noch niemals geſehen,
Selbſt nicht an ihm. Jezt nahte ſich auch Simon Petrus. Unzählbar
Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Ungeſtüm ließ
Endlich ihn reden. Er fragt', und bebte die Antwort zu hören.
Haſt du auch ſeine Stimme gehört? .... Ja, Simon Johanna,
Seine Stimme, des Göttlichen Stimme, des Auferſtandnen!
Ach! was ſagt' er zu dir? .... Ich fühl es, nein, ich vermag nicht
Auszuſprechen, wie voll von Gnade die Stimme des Herrn war.
Jener glich ſie, womit er in ſeinem Blute zu Gott rief:

Vater, sie wissen es nicht, was sie thun, erbarme dich ihrer!
Ach noch sanfter, noch liebevoller sprach er: Maria!
Und ich erkannt' ihn. Mir wars, als wär ich im Himmel! Rabbuni!
Sammelt' ich; hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füsse,
Liebend, und ganz Barmherzigkeit sah mich der Herr an, und sazte:
Halt mich nicht also. Noch bleib ich bey euch. Du siehst mich noch wieder,
Und noch hab ich mich nicht zu meinem Vater erhoben!
Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht sich. Ich gehe zu meinem Vater,
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem!

Christus Mutter hatte bisher mit sinnkendem Haupte
Niedergesehn. Sie erhub ihr helleres Aug, und blickte
Sanft auf Magdale, stand dann mühsam auf, und hielt sich,
Und sie leitete sie. Sie gieng zu Magdale, reicht ihr
Ihre Hand, und hielt die Hand der Geliebten, und sah sie
Wieder mit innigem Blick an, und sagte mit leisem Laute:

Du hast Christus gesehn, und seine Stimme gehöret?
Meinen Sohn? . . . Doch darf ich, (hier sah sie mit himmlischer Demuth
Forschend sich um,) darf ich noch Sohn ihn nennen? Geliebte,
Euer Auge sagt mirs, ich darf ihn so nennen? Du sagtest,
Daß mein Sohn ein Mensch war! O Magdale, hatt' er auch Male
Seiner Wunden? Sie wandte sich weg, und weinte, doch hielt sie
Noch die Hand der Geliebten. O Mutter des grösten der Söhne,
Weine nicht. Er ist von dem Tod erstanden. Ich weis nicht,
Ob ich Male der Wunden sah. Von Freuden erschüttert,
Sah ich beynah nur allein sein Antlitz, und himmlische Gnaden
In des Göttlichen Antlitz, und unaussprechliche Gnaden!

Siehe so stand er umgeben von Duft, und Schimmern der Dämrung.
Christus Mutter weinte nicht mehr. Sie faßt die Geliebte
Jezt bey beyden Händen, und sieht gen Himmel. Sie ließ ihr
Nun die Hände sinken, und trat tiefdenkend zurücke,
Sah mit Bewundrung sie an, und sagte: Begnadigte, Christus
Hast du erstanden gesehn, und seine Stimme gehöret?
Und die zuerst mit ihr gingen, die früheren Zuginnen traten
Freudig um sie herum, und erzählten ihr, welcher Erscheinung
Sie erst Engel, und dann der Herr gewürdiget hätte.
Aber Didymus kam: Sahst du auch Engel, Maria
Magdale? .... Kaum erblickt ich die Engel. Mein Auge war finster
Von Betrübniß. Ich wandte mich schnell. Denn Eines, dem Gärtner
Ähnlich, wurd ich gewahr. Ich erkannt' ihn sogleich nicht, erkannt' ihn
Erst, als er bey dem Namen, mit seiner Stimme, mich nannte.
Also sahst du die kaum, die du doch Unsterbliche nennest?
Ihn erkanntest du auch nicht gleich, und hieltest zuerst ihn,
Für den Gärtner? Die Andern erzählen, er wäre bekleidet
Wie vordem gewesen. So war des Gärtners Gewand denn
Wie das seine sonst war? Wie viel der Unsterblichen warens,
Magdale, die du sahst? ... Zween sah ich .... Die andern erblickten
Einen erst, dann noch Zween. Er sagt es, und wandte sein Antlitz.
Magdalena erhub ihr hohes Auge gen Himmel:
Wenn er euch nur nicht irrt, o du, des Lebenden Mutter,
Und ihr, Jünger des Herrn! Laß meiner Seeligkeit jezt mich,
Thomas. Ich will dir hernach antworten. Da nahm sie die Mutter
Jesus, und führte sie weg, mehr Wonnegespräche zu halten.
Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen, und dem es noch immer

Scholl, und zu Thränen ihn zwang: Den Jüngern ſagt es, und ſagſt es
Petrus! ihm wurde Salem zu eng; er ließ die Verſammlung,
Eilt' hinaus. Bald wählt' er, um ſich in trauriges Grübeln
Ganz zu vertiefen, die fernſte der Wüſten; dann Galiläa;
Dann das Grab. Jezt hatt' er den Weg der Wüſte genommen,
Aber er kam auf den Weg, der zum Grab' ihn führte, zurücke.
Und er ſtand, von der Stille der ſanfterwachenden Erde,
Und der frühen Erfriſchung des werdenden Schimmers umgeben,
An dem Hange des Todtenhügels. Er blickt' in das ofne,
Leere Grab hinunter; und dieſe Kummer empörten
Seine Seele: Zu ſchreckliche That! Sie hätten ihn alſo
Weggenommen, damit ſie ihn hier bey den Schädeln begrüben?
Bey der Verfluchten Gebein? Du ſchwarze Rache, der tiefſten
Unterſten Hölle Rache, dir wärs gelungen, und Joſeph
Hätte vergebens den Heiden erfleht? Wir hätten vergebens,
Unter die Thränen unſers Jammers einige Zähren
Trüber Freude gemiſcht? Denn ach, wie kann ich es glauben:
Auferſtanden ſey er? erſchienen ſo gar? das glauben?
Bängſter unter den Schmerzen, du haſt die blutenden Seelen
Ueberſtrömt, ſie dahin in deinen Fluten geriſſen,
Und ſie haben, getäuſcht von der Angſt, ihn erſtanden geſehen!
Auferſtanden! erſchienen! und ich wär dieſer Wonne
Nicht erlegen? noch nicht, ach, unter dieſer Entzückung,
Dieſem Gefühle des ewigen Lebens, noch nicht verſunken?
Kreuz des Todten! (er hub ſein trübes Auge zum Kreuz auf,)
Kreuz des Todten! du zeugeſt zu laut, und Himmel und Erde
Haben dein furchtbares Zeugniß gehört! Geſtorben, geſtorben,

Ja,

Ja, gestorben ist er! Da ging ein Schwert durch die Seele
Seiner Mutter! ein tödtender Schwert durch seine Seele!
Wiedersehen? ach das werd ich einst wahrhaftig, ich werd ihn
Wiedersehen! allein am Throne des Ewigen! hier nicht.
Warum zitterst du, meine Seele, vor dieser Ruhe,
Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr nur,
Meine Seele, zurück! Zwar bist du erhört, und dein Richter
Hat die Reue, mit der du büßtest, erbarmend gesehen;
Aber du darfst dich nicht freun! Noch steht der furchtbare Zeuge
Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berge, die Felsen,
Und die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte zermalmte!
Nein, du darfst dich nicht freun! So dacht', und stammelt', und rief er,
Starrte wieder ins offene Grab. Nicht ferne vom Grabe
Sah er Magdale, die gen Himmel weinend kniete,
Und in den Staub mit der Rechte sich stützte. Maria, Maria
Magdale! rief der gerührte Jünger. Endlich erkennt sie
Seine Stimm', und kommt. Glückseelige! glaubst du noch immer,
Daß du ihn erstanden gesehn? .... Mit der Linken, o Simon,
Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bey welchem sein Fuß stand!
Meine Rechte ruht' in dem Staube, worinn sein Fuß stand!
Heb, o Maria, dein Aug auf, schau zu dem Kreuze! da starb er!
Und erstanden ist er, erstanden, o Simon, vom Tode!
Beym lebendigen Gott beschwör' ich dich: Hat ihn dein Auge
Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir mich stehn sieht?
Ob mein Aug' ihn sah? O bey diß Wahrhaftigkeit, Kephas,
Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit Jesus Christus
Dieß mein Auge gesehn! die Stimme des Sohnes Gottes

Hat mein Ohr vernommen! und Wonne der Himmel empfand ich!
Sprachlos blieb sie stehen, auch Petrus. Jezt redet' er wieder.
Wende dich weg, o zu Glückselige, laß mich in Stillem
Meine Traurigkeit weinen. O hätt' ein freudig Gesicht mich,
Wie es dich täuschte, getäuscht, und meine Seele gelindert!
Ach, ich glaube dir nicht! .... So glaube denn auch nicht du habest
Auf dem Meer ihn wandeln gesehn! Auf Tabors Gebirge
Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuchtet gesehen!
Sie verliessen einander. Ach könnt ich ihr glauben! so dacht' er
Bey sich selber, indem sie von ihm zu dem Grabe zurück ging,
Zu Glückselige! Ja, sie glaubt es aus ganzer Seele.
Wie voll Zuversicht ist sie, und Wonne! wie breitet
Ruh und Hoheit über sie aus, die feste Gewißheit!
Grab und Verwesung erschüttern sie nicht! Sie lächelt dem Sturme,
Der in der nächtlichen Tiefe der Todesthale daherrauscht!
Und ach warum glaub ich ihr nicht? Kann der nicht erwachen,
Der auf dem Meere ging? und mich hielt auf der rollenden Woge?
Ja, du Todter Gottes, vergieb, vergieb es dem Trauren,
Meiner Seele Jammer, wofern du lebst! Ach, du hieltst mich,
Als ich vor der kommenden Woge zweifelnd dahinsank;
Rett' auch jezt mich! Ich bin, das weist du, viel bänger, als damals,
Und du hilfst mir nicht, Herr, und reichst mir nicht deine Rechte,
Deine göttliche Rechte! Bey deiner erbarmenden Liebe,
Bey dem Blicke voll Gnade, voll Gnade, womit du mich ansahst,
Als nun meiner Verleugnung zu schwere Last auf mich stürzte!
Ach bey der Barmherzigkeit, sieh ich dich an: O erbarm dich
Meiner Angst! und erschein auch mir, wofern du erscheinest.

Nein,

Nein, ich bitte zu viel. Geht, ſagts den Jüngern, und Petrus!
Sprach der Engel. War dieſes nicht ſchon unausſprechliche Gnade?
Herr, ach ſollteſt du mir, der dich verleugnet', erſcheinen?
Mir? und biſt nicht Lebbäus, und nicht Jakobus erſchienen,
Nicht Johannes, nicht ihr der liebevollſten der Mütter!
Aber auch Magdale hat geſündigt! Wenn hat ſie geſündigt?
Eh ſie ihn kannte! Und hab ich geliebt, wie Magdale liebte?
Alſo dacht er, und ſtieg mit ſchwerem Schritte den Hügel
Langſam hinauf, und ſank auf ſeine Kniee zu beten,
Schaute nieder, und flehte zu Gott. . . . . Da er aufſah, erblickt' er
Chriſtus unter dem Kreuz! . . . Wer faßt das Erſtaunen, die Wonne
Seiner Seele, da er vor ſich den Lebenden ſtehn ſah!
Und ihm reichte, mit göttlicher Huld, der Sündeverſöner
Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht aufzuſtehen,
Strebt, und ſucht mit der anderen Hand nach Chriſtus Arme,
Feſt ſich daran zu halten; allein ſie ſank in den Staub ihm.
Jetzt erhub er ſich wieder, umſchlang mit beyden Armen
Jeſus Rechte, bebte daran, und drükte ſie innig
An ſein Herz, und ſenkte die Stirn auf den Arm des Erſtandnen.
Erde, ſo daucht es ihm, wollten um ihn, und Himmel vergehen!
Endlich ſchaut er hinauf in des Göttlichen Antlitz, begann denn
Mit der ſtammelnden Stimme der erſten Freude zu rufen:
Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig! und blickt' und ſchaute
Auf den Lebenden. Herr, Herr Gott barmherzig, und gnädig!
Ruft' er noch einmal, und bebte nicht mehr, und empfand des Erſtandnen
Ueberſchwenglichtröſtenden, unausſprechlichen Anblick.
Seine Hüter Ithuriel, und Orion umſchwebten

Golgatha; und Jehuriel hielt ſich nicht mehr: Ach Orion,
Welche Stunde meiner Unſterblichkeit! Jubel der Wonne
Werden ihn oft uns wiederhohlen, ihn feyrend beſingen!
Auferſtanden erſcheinet der Herr dem geretteten Sünder,
Chriſtus Kephas! . . . . . Du fühlſt, was ich empfinde, Geliebter,
Unſerem Jünger! O komm, und freu dich in meiner Umarmung
Deiner, und meiner Wonne! Geſündigt haben, iſt furchtbar,
Voll von Entſetzen, Jehuriel; und, an dem Sündverſöhner,
Und, zu der Zeit der Verſöhnung, und, als ein begnadigter Jünger!
Können wir uns kaum denken; allein die erweinte Verzeihung
So erlangen! . . . O Seraph, wie ſelig ſind die Verſöhnten!

Mit den Worten des Engels verließ der Erſtandne den Hügel.

Petrus ſah, und beter' ihm nach mit gefalteten Händen,
Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes ſein Aug' ihn
Schnell verlor. Und Petrus erhub die verbreiteten Arme
Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn Gottes, Erſtandner,
Inniger, ewiger Dank, der meine Seele gelabt hat
Mit mehr Tröſtung, als ſie, in ihrem Durſte nach Ruhe,
Sich zu denken, zu wünſchen vermochte. So wollſt du im Tod' einſt,
Herr, mich tröſten! Wer bin ich? ach, meine furchtbare Sünde
Büßt' ich zwar, die Verleugnung deiner, aber wer bin ich,
Daß du mit dieſen Gnaden dich mein, Sohn Gottes, erbarmt haſt!
Jeſus Chriſtus Herrlichkeit hat mein Auge geſehen,
Ihn in das Leben erwacht, ſo hat ihn mein Auge geſehen!
Fleuß auf ewig, mein Dank, aus meiner innerſten Seele,
Heiſſer, herzlicher Dank! Die Gnaden der Himmel alle,
Ja die ganze Fülle der Wonne, die ſelige Fülle

Aller deiner Erbarmungen, hoff' ich nun! Das Geheimniß
Deines Todes, wirſt du mir, Sohn des Vaters, enthüllen.
Nicht das Heer ohne Zahl, die Mächte, die Schaaren, die Thronen,
Nicht Erzengel können von dem, deß Antlitz ſie ſchauen,
Mehr empfahn, wie ich nun von ihm hoffe! Den ſah ich lebend,
Der des Ewigen Sohn iſt, und der an dem Kreuze des Todes
Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du Reichthum
Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß enthüllen
Der auf ewig nun lebt! Ich hab ihn lebend geſehen
Jeſus Chriſtus! O ſagts an dem ewigen Throne, verkündets
Allen Himmeln: Er lebt! ſingts laut in Jubelgeſängen,
Söhne des Lichts! . . Er ſchwieg, und ſchaute lange gen Himmel.
Schnell ſtand er auf. Auch ihr ſollt ſchöpfen, o meine Brüder,
Aus der Quelle des Troſtes, auch eure blutenden Wunden
Sollen heilen. Er dachts, und eilte. Schon hatt' er die Mauren
Salems erreicht; ſchon nahe' er ſich ſeiner Brüder Verſammlung,
Die voll Erwartungen war, und Zweifel und Freud' und Erſtaunen,
Und er trat mit gefalteten Händen in die Verſammlung:
Lob, und Preis, und Ehre ſey, Anbetung, und Dank ſey
Gottes Sohne, der uns mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Jubelgeſang, im Leben, und Tod uns ſeyn wird!
Ihm, der des wunderbaren Todes geſtorben, erſtanden
Iſt, und erſchienen! ... Auch mir iſt Chriſtus erſchienen! ... Am Kreuze
Stand er, da ſah ihn mein Auge, da ſah ich des Göttlichen Antlitz.
Und ſie nahen ſich ihm, bewundern ihn, preiſen ihn ſelig,
Und erſtaunen über den Herrn, der vom Tode des Kreuzes
Auferſtand! Und tiefanbetendes Schweigen feſſelt

Aller Zungen. Endlich umgeben ſie näher den neuen,
Seeligen Zeugen des Auferſtandnen, umarmen voll Wonn' ihn,
Drücken ihm an ihr Herz, und weinen. Des Lebenden Mutter
Hielt ihn bey der Rechten, und Magdale bey der Linken.
Siehe, nun haſt du ihn auch, o Simon Johanna, geſehen!
Magdale ſprachs. Dann ſagte mit himmliſchem Lächeln die Mutter:
Gottes Sohn, und meinen! Lebbäus ſtammelt', und wandte
Sich zu Maria: Vor Trauren nicht mehr, vor Entzückung, o Mutter,
Glaub' ich es kaum. Du Blutender, ach du Wundenvoller,
Biſt erſtanden! Er ſank an die Bruſt Johannes, der drückt' ihn
Innig ans Herz, und ſagt ihm leiſe: Er iſt erſtanden!
Ließ ihn, und ging zu Maria: O du des Göttlichen Mutter,
Freu dich wieder! Nun geht durch deine Seele kein Schwert mehr,
Deine blutende Seele nicht mehr! . . . . Mit Freuden der Himmel
Freu ich mich, Sohn. Ach auferſtanden iſt Jeſus Chriſtus!
Auferſtanden! Auch mir wird Jeſus Chriſtus erſcheinen.
Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom Kreuze mich anſahſt.
Barthelomäus ergrif die Hand des Jüngers, des Zeugen,
Sagte mit ſanfter Wehmut: O Simon, mein graues Haupt wird
Eher nicht in die Grube ſich neigen, als auch mein Auge
Unſern göttlichen Meiſter vom Tod erſtanden geſehn hat.
Kephas hielt ihm die Hand, und ſah ihn mit glaubendem Muth an:
Ja, du Theurer, er wird ſich unſer Aller erbarmen.
Wie an heiterem Himmel ſich eine Wolk' heraufzieht,
Einſam, und trüb, und ernſt, ſo nahte ſich Didymus Kepha.
Selber Simon! ja wenn es möglich wäre, ſo glaubt' ich
Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Grame ſein Antlitz.

Wende dich, Thomas, und danke mit uns! Der Herr iſt erſtanden!
Ja Anbetung, und Ehr' und Preis, und Jubel, und Dank ſey
Ihm, der wunderbar ſtarb, vom Tode wunderbar aufſtand,
Und erſcheint! Er wird ſich unſer Aller erbarmen!
Mit den Worten entſinkt die Mutter Chriſtus des Zeugen
Bebendem Arme. Sie liegt auf ihren Knien, und breitet
Freudig die Arme gen Himmel, und ruft mit der Stimme der Wonne:
Meine Seel' erhebet den Herrn! Mein Innerſtes freut ſich
Gottes meines Erlöſers! Du haſt die Thränen der Mutter,
Deiner traurenden Magd, von deinem Kreuze geſehen!
Haſt ſie all' erbarmend gezählt! Die Enkel der Enkel
Werden mich ſelig preiſen! Wie wunderbar iſt er, wie groß iſt
Alle ſein Thun, der mächtiger, als der Tod iſt! Ach heilig
Iſt ſein Name, heilig! und ewig iſt er Erbarmer!
Allmacht iſt ſein Arm! Er ſtürzt blutdürſtende Stolze!
Mächtige ſtößt er vom Thron, und erhebt die niedrige Demut.
Die nach Heile dürſten, erquickt er; die ſelbſt ſich genung ſind,
Läßt er leer! Ach ewig iſt Er Barmherzigkeit! tröſtet
Die ihn lieben! Abraham hat er, und Abrahams Kindern
Dieß geſchworen. Er hält den theuren Eid der Erbarmung!
Ja Anbetung, und Lob, und Preis, und Jubel, und Dank ſey
Jeſus Chriſtus, der lebt, der mächtiger, als der Tod iſt!
Didymus war auf den Söller gegangen. Ihm folgten die Andern,
Durch die Schöne des Tags, und das lebende Wehen der Lüfte
Sich zu erquicken, und durch der gotterfüllten Schöpfung
Anblick, deß ſich zu freun, der ſo ſie begnadiget hatte.
Und ſie kamen zu Thomas, und weckten ihn aus der Betäubung

Seines Tiefſinns. Er bebte vor ihnen zurück, da er aufſah,
Und auf Einmal um ſich die ganze Verſammlung erblickte.
Und er eilt' hinunter zu ſteigen. . . . O, flieh du Geliebter,
Flieh uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch dein ſich erbarmen!
Auch ich zweifelte, Thomas, wie hat er mein ſich erbarmet!
Doch wer wandelt in jener Ferne? Trügt mich mein Blick nicht,
Siehe ſo iſt es Matthias, und Kleophas. Theure, Geliebte,
Wärt ihr noch hier; ach unausſprechlich, wie unſere Seele,
Würd' auch eure Seele ſich freun! Die mächtigen Freuden
Ja ſie warten eurer, die Freuden des ewigen Lebens.
Aber wer kommt zu ihnen aus jenen Schatten herüber?
Nein! ich kenn ihn nicht. Voll Hoheit ſcheint mir das Anſehn
Dieſes Fremdlings. Kennſt du ihn, Thomas? Sie grüſſen mit Ehrfurcht
Ihren Gefährten, er ſpricht ſchon mit ihnen.... Ich kenn ihn nicht, Simon.
Aber lange hab ich ſo viele Hoheit, und Einfalt
Nicht vereinet geſehn. Und Petrus erwiederte: Möcht ihn
Bald ſein Weg nach Jeruſalem führen. Sie kehrten zugleich um.
Denn ſie gehen doch nur, um ihre Seele zu lindern.
Seht den Weg, der ſich krümmt, bringt jezt ſie uns näher, doch werden
Jene Palmen ſie bald vor unſerem Auge verbergen.
Seht ihr ihren Begleiter, mit welcher Würd' und Ernſte,
Welcher Hoheit, die ſanftere Menſchlichkeit mildert, er anhört,
Was ſie ihm traurig erzählen; vielleicht die Geſchichte vom Tode
Deſſen, den ſie am Kreuze, noch nicht erſtanden geſehen.
Iſt er Einer der Engel, die ihr bey dem Grabe geſehn habt?
Wie ihr euch täuſcht! rief Thomas. Er iſt ein Menſch! doch ſein Anſehn
Iſt erhabner, als anderer Menſchen. . . . . Du kennſt der Freude

Süſſe

Süſſe Vermuthungen nicht, o Thomas. Ich hab es empfunden,
Was du fühlſt! Was erwartet' ich minder, als Jeſus zu ſehen,
Noch in jener Angſt, als ich zu dem Kreuze mein Auge
Müd erhub, und auf Einmal vor mir den Lebenden ſtehn ſah.
Sieh, o Thomas, mich täuſchte nicht Freude..... So täuſchte dein Schmerz dich!
Rief der Zweifelnde feurig..... Der Herr wird dein ſich erbarmen!
Sagte mit Ruh der begnadete Zeuge des Auferſtandnen.

Gott, ja Gott wird mein ſich erbarmen! allein der Meſſias
Ach der göttliche Mann hat gelitten, was alle Propheten
Einſt auch litten, und iſt geſtorben!... Er weint', und verſtummte.

Weine nicht, Jünger des Herrn! Er iſt wahrhaftig erſtanden!
Aber ihn tröſtete Petrus umſonſt; er weint' und verſtummte.
Kleophas hatt' indeß, und Matthias mit ihrem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beyden aus Salems
Mauren gingen, und noch bey ihnen nicht ihr Gefährt war,
Sprachen ſie untereinander: Wie kann ich irren, Matthias,
O du kennſt ja die Wut, die heiſſe Rache der Prieſter,
Wie ſie ergrimmten, als ſie es nun nicht zu wehren vermochten,
Daß ihn Joſeph begrübe. Sie haben den Hauptmann gewonnen,
Haben den Todten geraubt! und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bey der Verfluchten Gebeine begraben! Vielleicht, o du Beſter!
Heiligſter! deckt ſchon Golgatha deinen ſtarrenden Leichnam!

Aber die Engel am Grab', o Kleophas? Hat ſie denn Alle
Trübes Trauren getäuſcht? Und kann denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Engel ſehen? Warum nicht bange Geſtalten?
Nacht? der Gerichteten Schatten vielmehr? Iſchariots Seele?....

Kleophas bebte zurück, darauf antwortet' er: Löſe

Mir

Mir nur Einen Zweifel, Geliebter: Warum erſcheinet
Unſer Meiſter nicht ſelbſt? Wie kenn' ich Engel? Wie weis ich,
Kennt ich ſie auch, ob ſie der Ewige ſender? Ach, Theurer!
Würd er uns nicht erſcheinen, wär er von den Todten erſtanden?
Ihn, ihn kennen wir! .... Aber, o Kleophas, glaubte Maria
Gabriel nicht? Und kannte ſie denn die Engel? und können
Gottes höhere Geiſter was anders ſagen, als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, daß er uns erſcheine? Wir wären
Wie die Zwölfe geflohn, da laut von den ſtürmenden Schaaren,
Ihrem Grimm, und Wut, und Geſchrey, Gethſemane ſchallte!
Ferne nur, ferne nahten wir uns, da ſein Todesurtheil
Schrecklich vom Richtſtul ſcholl! ach, ferne des Sterbenden Kreuze!

Kleophas ſprach: Ich beweine es mir dir! Doch können wir jemals,
Daß er uns erſcheine, verdienen? Iſt er erſtanden;
Und erſcheint er: ach, ſo erſcheint er allein aus Erbarmung,
Weil ihn unſeres Elends jammert, und weil er zählet
Unſere Thränen, wie er auf unſerem Haupte die Haare
Alle gezählt hat! .... O Kleophas! und du zweifelſt? ... Du zweifelſt
Alſo nicht, Matthias? .... Du weiſt, daß ich immer Alles,
Was ich dachte und empfand, dir ganz, o Kleophas, ſagte.
Wenn ich mit ſtiller Betrachtung es überdenke; ſo glaub ich!
Aber wenn mich die Angſt der Hofnung, und Furcht, und Erwartung,
Wenn die Freud ihn wiederzuſehn, das iſt Freude der Himmel!
Ungeſtüm mich ergreifen, und meine Seele durchbeben,
Wenn ſie in mir der Wahrheit Stimme beäugen; ſo zweifl ich!

Kleophas blickt ihn zärtlicher an, und ſagte: Du Lieber!
Aber wenn wir wirklich ihn ſähn, dann würde der Himmel

Freude,

Freude, Freude der Erde nicht! des ewigen Lebens
Wonne würde, kaum sind ich Worte! wenn wir ihn sähen,
O das würd uns noch mehr, noch mächtiger überzeugen,
Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele mit Wahrheit
Ueberströmt! .... Matthias erwiederte: Möcht er erscheinen!
Unsre blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!
Kleophas sprach: Wir wünschten zu viel, du Geliebter! Der Freuden
Unaussprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht er sie, hoffen?
Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Geliebter!
Und sie waren durch eines herüberhangenden Hügels
Schatten gegangen. Des Weges gewandte Krümmungen zeigten
Seitwärts jetzo den schattenden Hang. Dort sahen sie langsam
Einen Wanderer kommen. Erhabnen, männlichen Anschns
War der Fremdling, und schien in ernste Gedanken verloren.
Laß uns langsamer gehn, Matthias. Vielleicht, daß der Fremdling
Unser Gefährt wird, und uns das traurende Herz mit Gesprächen
Seiner Weisheit erquikt. Denn weise scheint er, und edel.
Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit, wofern er
Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? . . : Jedem kommt
Ihnen der Wanderer nah, und grüßt sie mit Liebe. Mit Ehrfurcht
Grüßen sie ihn.... Wo gehet ihr hin? . . . Nach Emaus.... Darf ich
Euer Gefährt seyn? Ich gehe durch Emaus. . . . Sey, o du Theurer!
Sey, wir bitten dich, unser Gefährt. . . . . Was sprachet ihr so feurig
Untereinander? Ich sahs, ganz hingen an diesen Gesprächen
Eure Seelen, und waren voll Traurigkeit. . . . . Kleophas sagte:
Ach, was konnten wir sprechen? Bist du es allein, der nicht wisse,
Was in Jerusalem diese Tage des Traurens geschehn ist?

Was geschah denn? . . . . O Fremdling! du kennest also, du kennest
Jesus von Nazaret nicht? den Propheten Gottes? der mächtig
Vor dem Herrn, und dem Volke, durch Wunder, und himmlische Weisheit,
Der ein göttlicher Mann war? Allein ach, unsre Beherrscher
Haben, entflammt von dem Grimme, der Wut der untersten Hölle,
Ihn gegriffen, und ihn dem Heiden Pilatus zum Tode
Uebergeben! Der hat gesprochen sein Todesurtheil!
Hat, o dürft' ich die Art des furchtbaren Todes nicht nennen!
Ihn gekreuzigt! . . . . Ach, fodre nicht, daß ich wieder die Wunden
Meiner Seel' aufreisse, die seinen Tod zu beschreiben,
Wie er am Kreuze schwebt'! und wie der Hügel sein Blut trank!
Wie er bleich und erstarrt um Hülf', um Hülfe! zu Gott rief!
Ach, wir hofften auf ihn, und hielten ihn für den Messias!
Israel, hofften wir, sollt er erlösen! Und über das alles
Brach der dritte der Tage schon an, seit dieses geschehn ist.

Und Matthias begann: Auch haben die Weiber der Unsern
Uns erschreckt. Heut gingen sie in der Frühe zum Grabe.
Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie kamen mit Zittern,
Hatten Gesichte der Engel gesehn, die sagten, Er lebe!
Ach, wir vermochten uns nicht zu freuen! Einige gingen
Auch zu dem Grab', und fanden es offen, und ohne den Todten!

Itzo kamen sie unter umschattende Palmen. Der Wandrer
Sah sie mit der Erhabenheit an, die Grösse der Seele,
Und nicht Stolz ist, und sprach mit der mächtigen Stimme der Wahrheit:

Ihr Unweisen! und langsamen, harten Herzen zu glauben,
Dem zu glauben, was euch die Propheten verkündiget haben!
Must' nicht dieß der Messias leiden? und, nach der Vollendung

Seiner

Seiner Leiden, erſt dann zu ſeiner Herrlichkeit eingehn?
Mit Erſtaunen ſahn ſie ſich an; mit bebender Ehrfurcht,
Ihn! .... Gern hätten ſie ihn, doch nur Augenblicke, verlaſſen,
Und von ihm mit einander geſprochen. Ihr trübes Auge
Wurde Licht, und begegnete ſich mit feurigen Fragen:
O, wer iſt er, wer iſt, der unſre Seele mit Ehrfurcht
Und mit Staunen erfüllt? .... Doch hatt' er nur angefangen
Ueber ſie durch die Gewalt der ſiegenden Wahrheit zu herrſchen.
Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke noch wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt; Stille ruhet
Noch in ſeinen Thalen, noch liegen bläſſere Schatten,
Ganz iſt die Sonne noch nicht von des Sturmes Wolken umnachtet!
Alſo begann ihr erhabner Gefährt. Nicht lange, ſo führt er
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den Meſſias
Zeigt' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der Tiefen.
Und ſie vermochten nicht mehr zu widerſtehen. So reißt ſich
Durch den Wald der ſtärkere Sturm. Die Bäume des Waldes
Zittern, rauſchen mit Ungeſtüm alle, beugen ſich alle,
Vor dem herrſchenden Sturme, den Donnerwolken, und Fluten
Himmelſtürzender Meere, von Berge begleiten zu Berge!
Und ſie ſtanden ermattet, und baten um Ruh, und wiſchten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn! ... Mann Gottes! wir kennen
Zwar dich nicht; doch biſt du, o den wir mit Ehrfurcht anſchaun,
Wahrlich ein göttlicher Mann! Bleib, ach! und laß an der Kühle
Dieſes Brunnen uns ruhn! ... Sie ſetzten ſich neben einander,
Gegen ſie über der göttliche Fremdling. Er redet' itzt ſanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den Menſchen; der Liebe

Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des grossen Hirten
Tod, mit heiterer Seele, gelabt von inniger Ruhe.
Wie nach einem strahlenden Tage, die Abenddämmrung
Lustiger über die Müden sich geußt; so goß er Erquickung'
In ihr Herz. . . . Und liebt ihr ihn auch? Dieß fragt' er sie jezo.
Sollten wir ihn nicht lieben? . . . Sie sprachens mit eilender Stimme.
Habt ihr ihn immer geliebt? . . . Wir verliessen ihn, als sie zum Tod' ihn
Führten, hinauf zum Kreuz! das verstummend: Lamm, zum Altare!
Da verliessen wir ihn! . . . Doch jezo, da ihr es wisset,
Daß er um eurentwillen gestorben ist! wolltet ihr jezo,
Auch um seinentwillen, wenn er es foderte, sterben?
O du Theurer! wir hoffen zu Gott, der Liebende würd uns
Stärken, daß wir es könnten! Allein, o zürne, mit Ehrfurcht
Fragen wir, zürne nicht! Ist er auferstanden? du weist ja
Alles von ihm, und dürfen wir uns, Mann Gottes, des Heils freun,
Jesus Christus wiederzusöhn? . . . Der Wanderer sagte:
Josephs Brüder erkannten ihn nicht! Doch der Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
Sich zu halten, und weinete laut! . . . Er sagt' es, erhub sich,
Ging. Sie folgten ihm freudig erschrocken, in Zweifel verloren,
Was sie glauben? nicht glauben sollten? Er wars ja doch Selbst nicht!
Aber ein Engel vielleicht? Sie standen wieder. . . . . Ach, dürfen
Wir noch Einmal, o du, den wir nicht kennen, dich fragen?
Zwar nicht kennen, doch den wir unaussprechlich verehren,
Unaussprechlicher lieben! wer bist du? o sage, wer bist du?
Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O sag es uns: Bist du
Einer der Engel vielleicht, die am Grab' erschienen? . . . Umarme mich!

Und

Und ſie umarmten ihn lang, und weinten an ſeinem Halſe.
Jetzo nahten ſie Emaus. . . . Meine Brüder, ich gehe
Nun zu den Meinen. So ſprach ihr Begleiter. Ihr ſehet, mein Weg zieht
Hier durch Emaus ſich. . . . O bleib bey uns, du Geliebter!
Sieh es will Abend werden. Der Tag hat ſchon ſich geneiget.
Und ſie hielten ihn zitternd bey beyden Händen, und baten.
Laßt mich! die Meinen ſind fern. Sie warten meiner mit Schmerze.
Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Du ſiehſt ja, wie herzlich
Wir dich lieben. O bleib! Und warum wollteſt du, Theurer!
Dich in der Nacht Gefahren begeben? Auch muſt du von Jeſus
Noch mit uns reden! O bleib bey uns! . . So will ich denn bleiben,
Meine Brüder. . . . Kleophas dankte, mit Freud' in den Blicken,
Nicht mit Worten, und eilte voran, ein Mahl zu bereiten.
Kleophas hat, ſo heißt mein Gefährt der redliche Jüngling,
Seine Hütt' in Emaus, deren Eingang der Schatten
Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell rinnt,
Wo der Schatten am kühlſten kühlt. Er eilte, das ſah ich,
Etwas Speiſe für uns zu bereiten, und unſere Herzen
Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquicken. O ſtiller
Heiterer Abend, nach dieſen Tagen der Angſt und des Traurens!
Und, o Dank dir, göttlicher Mann! du würdigſt uns, kehreſt
Ein bey uns, verachteſt die niedrige Hütte der Einfalt
Und der Dürftigkeit nicht. Da Jeſus Chriſtus noch lebte,
Wir er, wie du, ein Menſchenfreund, der zur Demut in Staube
Nieder ſich ließ, und gern mit ſeiner Weisheit uns labte.
Doch ich ſchweige von ihm. Denn über das alles erhaben,
Was ich von ihm zu ſagen vermag, war Jeſus Chriſtus!

Engel dieneten ihm. Doch seiner Niedrigkeit Ursach
Scheint nur erstaunlicher, als mir seine Niedrigkeit selbst schien.
Aber also geschah des Ewigen Wille. Den Vätern
Hat er schon die Tiefen des künftigen Wunders eröfnet.
Möcht ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, leben! und möchtest
Du mich lehren, wie ich es dem himmlischen Sündenversöhner,
Recht nach meiner Seele Verlangen, heiligen könnte!
Denn ach, dauernden Dank, den innigsten, liebevollsten,
Herzlichsten Dank verdienet von uns, der unsere Sünde
Also versöhnt, und, bis zu diesem Tode, geliebt hat.
Und schon nahten sie Kleophas Hütte. Sie sahn, er entschöpfte
Wasser zum Trinken der Mündung des Quells, dann sezt' er es eilend
Bey sich nieder, und wusch balsamische duftende Kräuter.
Seine Hand umflossen mit abgerissene Blumen;
Einige glitten hinab mit des werdenden Baches Gelispel;
Aber er sah Matthias, und sah den göttlichen Fremdling
Nahen, und schnell sprang er auf! .... Sey mir, Mann Gottes, willkommen!
Alle dein Segen, mit dem der Herr dich segnete, gehe,
Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte! . . . Matthias
Folgt', und trug das Gefäß, und darinn die lebende Quelle,
Mit der träufelnden Kräuter Erfrischung. Kleophas hatte
Schon den unbefleckten Tisch mit dem ganzen Reichthum
Seiner Hütte besezt, mit Milch, und Honig, und Feigen,
Und mit stärkendem Brode, und herzerfreuendem Weine;
Hatte die Teppiche schon umhergebreitet. Sie legten
Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, sie gegen ihn über.
Und der Fremdling begann auf sie sein Auge zu richten

Ernst,

Ernſt, und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit feyrlichem Anſtand,
Hielt er das Brodt; ſo pflegt' es Jeſus zu halten! und blikte
Still gen Himmel; ſo pflegte gen Himmel Jeſus zu blicken!
Und ſie ſtarrten ſich an, und ihn. Er betete. Jeſus
War die Stimme des Betenden! und, auf Einmal, das Antlitz
Jeſus Chriſtus des Betenden Antlitz! Er betet' alſo:
Unſer Vater im Himmel ſey für die Gabe geprieſen,
Die er mild' uns giebt, den dürftigen Leib zu erhalten.
Vielen ſcheint ſie gering; doch hat, mit eben der Allmacht,
Welche die Himmel erſchuf, ſie unſer Vater bereitet.
Ach! auch ſeine Worte ſo gar! Und bleich vor Freude
Sanken ſie hin, mit anzubeten. Er redete wieder:
Preis ſey ihm! Er rief der Sonn', uns zu leuchten, dem Monde,
Von der Sterne der Müden den Schweiß zu troknen. Er ſchuf uns
Unſer tägliches Brodt. Preis ſey ihm, und Anbetung!
Jezo brach er das Brodt, und gab es ihnen. Sie nahmens
Bleicher vor Freuden, und blikten ihn an, und wollten reden;
Konnten nicht reden! Er ſah ſie noch Einmal mit ſegnender Huld an,
Und verließ ſie. Da ſprangen ſie auf, und folgten ihm, eilten,
Suchten, und fanden ihn nicht. Sie kamen mit Ruhe zurükke.
Ja, wir ſehn ihn noch wieder! Ich bin im Himmel, Geliebter,
Nicht auf der Erd', im Himmel! ach, Kleophas! .... Kleophas ſank ihm
An ſein Herz, und ſchwieg. Darauf umarmt' er ihn feurig,
Hielt ihn lang, und umarmt' ihn von neuem. ... Matthias, o brannte
Unſer Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von Gott ſprach?
Da er die Offenbarung uns aufſchloß? ... Aber wir ſäumen?
Schon ergrif er den Stab. Auch thats Matthias. Sie gingen.

Unterdeß

Unterdeß da die Beyden von Emaus eilten, besprachen
Petrus, und Didymus sich. . . . . Verbirgs denn ihnen, o Thomas!
Ach, betrübe nicht so, die glauben wollen, und lösche
Diesen schwachen Funken in ihnen nicht aus! Gen Himmel
Könnt' er flammen; du löschest ihn aus. . . . So soll ich denn, Simon,
Unsern Freunden nicht mehr, was ich denke, sagen? verschweigen
Meiner Traurigkeit Angst? Was hilft es ihnen, zu wähnen,
Und von dem freudigen Wahne mit desto gröſſerem Trauren
Aufzuwachen, je froher der süßbetäubende Wahn war?
Nenn' es nicht Wahn, mein Bruder! Bey dem, der ewig lebet!
Ach bey Jesus, der todt war, und ewig lebet! beschwör' ich
Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn, was die Rechte Jehova
That! nicht dieser erstaunlichen Herrlichkeit Offenbarung!
Heilig ist jene Stätte, wo ich ihn sahe. Da brannte
Mir der Busch! da sah ich im Busche die Herrlichkeit Gottes!
Da, da war die Pforte des offnen Himmels! Hier stehn wir!
Schau die Zeugen um dich! hier stehn wir Alle, die Neune!
Magdale dann! dann ich! Wir haben den Göttlichen lebend,
Lebend haben wir ihn, nicht todt mehr, alle gesehen!
Meine Seele bewegt sich in mir vor Wehmut, indem ich
Deine Traurigkeit seh, sprach Magdalena Maria,
Deiner grübelnden Zweifel zu qualenvolle Gedanken.
Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jünger, Erstandner,
Mitleid! Er zweifelt aus Angst dein Jünger, aus Jammer der Seele;
Nicht aus bösem Herzen. Zerstoß das zerstossene Rohr nicht.
Lösche den glimmenden Teche nicht aus. Erbarme, Rabbuni,
Seiner dich, wie du dich meiner erbarmtest! Ach Thomas,

Meinst

Meinst du, daß ein Engel im Himmel mit dieser Stimme,
Dieser Wonnestimme des ewigen Lebens, die Chöre
Himmlischer Psalmen ertönen nicht so! zu reden vermöge?
Wie der Todtenerwecker, der Auferstandne, beym Namen
Mich, ich lechzte wie du, ihn zu sehn, beym Namen mich nannte!
Eurer Entzückungen Ungestüm stürzt mich Verlaßnen noch tiefer
In die Tiefen der Angst, die meine Seele verschlingen!
Blendete sich die Heftigkeit nicht, mit welcher ihr redet?
Thomas sprachs mit innigem Grame, der Thränen zurückhielt.
Simon rang die gefalteten Hände, ward ernster, und sagte:
Deine blendet sich nur, mit der du zweifelst! Wir sahen!
Und wir wurden entzükt! Wer ist im Himmel, und flammer
Mehr in Entzückungen auf? Du siehst nichts! schaffest dir Schatten,
Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erschreckende Zweifel!
Redest entflammter davon, als wir von dem Auferstandnen,
Den wir sahen, und hörten, und dessen Leib wir berührten!
Der mit aller seiner Erbarmung, die wir an ihm kannten,
Sich uns offenbarte, die du vordem an ihn kanntest.
Geh zu den Sadducäern zurück, und glaube mit ihnen,
Daß kein Engel, noch Geist sey, noch Auferstehung vom Tode!
Mit den Worten entstürzten dem Auge Didymus Thränen.
Salome sah es, und wollt' ihn trösten. Indem sie zu reden
Anfing, sagte der Jünger: Verstoß mich so nicht, Geliebter!
Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten, göttlichen Todten,
Simon Petrus. Izt redete Salome. Lindert, ihr Lieben,
Seinen Schmerz. Ihr seht, wie viel der Gängstete leidet.
Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Todten nanntest,

Sollt' aus dieser Irre nicht er dir die Seele zu führen,
Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reissen vermögen?
Er, deß Todesmut an dem Kreuze von eben der Hoheit
Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt, dieß Leben der Engel,
Dem er auferstand! . , . . Ja, dieses Leben der Engel!
Sprachen ihre Begleiterinnen. Unsterblichkeit war es,
Diese sahn wir an ihm. Zwar, nicht wie Gabriel, strahlt' er,
Nicht wie die Engel bey seiner Geburt um Bethlehems Hütte;
Aber was anders, als da er mit uns in dem Leben am Grabe
Unser Erbarmer lebte, war nun in des Göttlichen Antlitz!
Euch nur erschiene der Herr? nicht mir? von mir will ich schweigen!
Nicht der weinenden Mutter? nicht ihrem Sohne Johannes?
Dem nicht, den er der heiligen Mutter am Kreuze zum Sohne,
Der nicht, die er dem Sohne zur Mutter in seinem Blut gab?
Also sprachen sie untereinander. Die Hörenden rissen
Mächtige Zweifel izt fort, dann wieder siegender Glaube.
Beyde wechselten oft, und durchflammten die Seele. Wenn Petrus,
Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn Magdale redte;
Gingen sie auf dem Meere! wenn Didymus redte, sanken
Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde Jünger verließ sie
Und Jerusalem, ging zu den fernsten Gebärn des Oelbergs
Sich im Einsamen dort in seiner Traurigkeit Qnaalen
Tiefer zu stürzen. Er wollte das nicht; er wollte die müde,
Tiefverwundete Seele durch Ruh der Einsamkeit lindern.
Einen Becher der Freuden hat in der Rechten; der Linken
Einen wütenden Dolch die Einsamkeit, reicht dem Beglückten
Ihren Becher; dem Leidenden reicht sie den wütenden Dolch hin!

In

In der nächtlichsten eines der fernen Todtengewölbe
War jezt Thomas gekommen; und seiner Traurigkeit Lasten
Wurden schwerer auf ihm, die Gedanken schwärzer, des Herzens
Quaalen trostbedürftiger. Seine Seel arbeitet,
Sich aus diesen Tiefen, die stets mehr sanken, zu heben;
Und arbeitet umsonst. Hätt er nicht zu Gott sich gewendet,
Zu der einzigen Stütze des Müden; er wär erlegen!
Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finsterniß wandeln,
Und, an das weichende Rohr nur unserer Tröstung, uns lehnen.
Thomas empfands. So wendet er sich zu dem, der allein hilft:
Gott! Verborgner! zu dir, wie sehr auch Dunkel die Tiefen
Deines Rathes bedekt, zu dir nur kann, in dem Zagen
Ihrer Traurigkeit, meine verwundete Seele sich wenden!
Nacht sind seine Pfade; der Weg, den ich wandl, ist noch mehr Nacht,
Als die Pfade des Todes! Unausforschender Herrscher
Dessen, was ist, und was seyn wird! ach schau herunter ins Elend,
Schau auf mich, der ein Wurm in Mitternächten sich windet.
Hört ich dich nicht, und starrte mein hülfeverlangendes Auge,
Einziger Fels, nach dir nicht empor; die gerungnen, die matten,
Ausgebreiteten Hände nach dir nicht empor; so wär ich
Lange der Angst der wütenden Zweifel erlegen! ich wäre
Schon vergangen! .... Wie sie, die um ihn jezt bluten, ihn liebte
Meine Seele, wie sie an ihm hieng, das weist du, Jehova!
Weist, Er war mir Alles! Du hattest ihn, Vater, mit jeder
Deiner Gnaden zu uns gesendet, mit jeder Erbarmung!
Alles war er mir! den hast du kreuzigen lassen,
Sterben! Ach, er ist todt! mir mehr, wie den Uebrigen allen
Todt!

Todt! . . . O Mitternacht, die ihn auf der Schädelhöh' dekt,
Oder in einer noch dunkleren Gruft, die der Erd' Erschütterung
Nicht zerrüttete, möchtest bey ihm auch mich du decken!
Möcht' ich liegen bey ihm, und schlummern, müde von Wunden
Meiner Seele! . . . . So bin ich ohn' ihn denn? Ich leb', und ich sterbe,
Ach ohn' ihn? du schreckliche Nacht, die mich ringsum einschließt,
Wehe mir! ohn' ihn! auf Gebirgen, Gebirg', und Abgrund
Dicht an Abgrund, schreckliche Nacht! . . . . Mein dunkles Gefühl, ach!
Warum quälest auch du mich: Er würde mir einst noch mehr seyn,
Als er mir war? warum durchgräbst auch du mir die Seele?
Bist du unsterblich, o Seel' in mir, o fallt mich entflohne,
Schwarze Zweifel, mit eurem Grimme nicht an, und wütet,
Wütet nicht wieder! o die du in mir unsterblich bist, Seele,
Tief, zu tief, zu jammervoll ist dein Elend! zerrißne,
Wundenvolle, du bist ohn' ihn! . . . So hättst du an ihm denn
Keinen Theil, elende, so lang ich im Staube mich krümme?
Aber vielleicht ist er auch todt mein Helfer? . . . Wie kenn' ich
Ueber dem Grabe die dunkleren Labyrinthe, die bängern
Schwermutsvolleren Pfade, zu denen des Todes Thal führt,
Da ich die trüben Wege des Lebens im Staube nicht kenne?
Gott auf Thal! auf Sinai Gott! im Donner! im Sturme!
Vater! wo ist dein Sohn? Wo säumte dein Donner? wo schliefen
Deine Wetter? als nun das hohe Kreuz sich emporhub!
Zwar sie zitterte laut in ihrem Entsetzen die Erde,
Warf die Felsen von sich, daß die Himmel erscholten, und Aller
Zagende Seele vom Schrecken vor dem, das geschah, zermalmt ward;
Aber da war er todt! Kein Fels erreichte die Würger,

Kein:

Keine Kluft verſchlang ihr Gebein! .... Allmächtiger Vater!
Gott durch des Engels Gericht, der die Erſtgebohrnen Aegyptus
Schlug, doch die blutbeſprengten Hütten in Ramſes vorbeyging!
Gott im Strome, der ſtand, daß Iſrael wunderbar durchzog!
Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere Poſaunen
Daß ſie die hoh: thürmende Stadt in das Palmthal ſtürzten!
Herr, Herr! Gott, barmherzig, und gnädig, daß Moſes Gebeine
Nicht zu Staube wurden, als er, in die Höle verborgen,
Mit Anbetung von fern, Gott! deiner Herrlichkeit nachſah.
Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem Meere dahin ging,
Hoch auf der offenen Woge, mit ihm ſein glaubender Jünger!
Blinden das Aug' aufthat, daß die Schöpfung es ſah, und ihn ſah,
Ach zu dem erſtenmale! Den todten Geliebten erweckt' er,
Ihn, der ſchon zu verweſen begann! Der weinenden Mutter
Gab er dich, mein Semida, wieder. Da weinte ſie Freude!
Gott mit deinem Sohne, daß er, mit himmliſcher Ruhe,
Dieſer Unterwerfung, die fürchterlichſten der Leiden
Aushielt, Schmach, auf Schmach, ach Wunden, auf Wunden! auf Tod, Tod!
Gott Weltrichter, wo iſt dein Sohn? ..... Erbarmender, wirſt du?
Oder wird er mich wecken von dieſer Traurigkeit Tode?
Dieſem Graun, den Finſterniſſen der quälenden Zweifel?
Wo? wo wend ich mich hin? Er liegt, und verweſet! und, Gott, du,
Ach, du ſchweigſt mir! Ich dürſte, kaum bin ich noch! lechze nach Hülfe!
Aufſtanden wär er? ... An dieſem ſinkenden Halme
Soll ich mich halten, Verborgner! da alle deine Fluten
Ueber die Seele mir gehn? ..... So ſtammelt' er noch, verſtummte,
Faltete feſter die Händ', und rang ſie. Ach, möcht' ich ruhen

Hier in einem der Gräber! Er würde mich nun nicht erwecken.
Und wie möcht ich zurück in ein Leben kommen, in welchem
Er nicht iſt! Glükſelige Todte, die neben mir ſchlummern,
Kanntet ihr Jeſus Chriſtus? Wenn ihr den Göttlichen kanntet,
Viel glükſeliger noch! Wenn ihr ihn kanntet, und liebtet;
Ach ſo ſeyd ihr bey ihm! Allein ihr verſtummt mir, ach alles
Iſt mir verſtummt! ... Verdorrtes Gebein, das hier um mich Staub wird,
Wenn du dereinſt die Stimme des Herrn vernimmſt, und erwacheſt;
Geht der Tag der Herrlichkeit auf, an welchem Jehova,
Dir zu rufen, dich würdigt: Ich will dich mit Odem des Lebens
Wieder beſeelen! ach dann erwach ich mit dir! es erwachen
Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Wut nicht zermalmte;
Ahnt die doch in dem Schooſſe der Nacht und der Erde verweſten!
Dann! ... O welche Reihen, vielleicht von Ewigkeiten,
Eh ich erwache! doch bis zu dem Tod iſt nicht lange! Des Lebens
Zeit iſt flüchtig und kurz, ein Traum, ein Flug, ein Gedanke! ....
Doch nur wenn es vorübergeeilt iſt! Liegt auf der Schulter
Seine Laſt uns noch, wie langſam träg iſt das Leben!
Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn' ihn! O vernimmſt du
Hier aus der Mitternacht o du, der das Ohr gemacht hat,
Eines Lebenden Jammern, der nach dem Tode dürſtet?
Seyd mir geſegnet, ihr übrigen Freunde des Todten am Kreuze,
Seyd mir zu eurer Ruhe geſegnet! Ihr wähnt ihn erſtanden.
Und ihr freut euch nicht minder, obwohl ein Traum euch getäuſcht hat,
Ach ein ſeliger Traum', wie die Seele Jakobs erquikte,
Zwar ſo wahr nicht; allein der euch mit Wonne, wie ihn labt!
Nein, ich will nicht weinen! .... O du, der das Auge gemacht hat,

Und

Und den Jammer erblikt, der mir in dem innerſten wütet!
Daß ich mich freute, wie ſie, war nicht dein göttlicher Wille.
Ich Verlaßner, wie würd ich mich freun! Ach, wenn ich ihn ſähe;
Sterben, nicht leben würd ich! Mit erſchütternder Stimme der Wonne
Würd ich entgegen ihm rufen, in Rufe verſtummen, und ſterben!
Aber ich werde ja doch bald ſterben! Durch meine Seele
Gingſt du ja auch, o Schwert, das durch die Seele der Mutter
Ging! Geheilt wird die Wunde der Mutter; meine bluret!
Ah ſo erſcheine mir dann, wofern du erſcheineſt. Erſcheine?
Welche Bitte! zurück von dieſem blendenden Wahne,
Meine Seele! Was ſteigſt du empor, um tiefer zu ſinken?
Ja, er kann es, er kann aus den Schatten des Todes heraufgehn;
Wenn er will! Wie kann er es wollen? Zu ſterben, um Stunden
Todt zu ſeyn? nur wenige Stunden? Er wäre vom Kreuze,
Hätt er leben gewollt, triumphirend herunter geſtiegen!
Würdeſt du mir nicht erſcheinen, wofern du lebteſt? wer ſchmachtet
So nach Ueberzeugung, als ich? du würdeſt! du lebſt nicht!
Wenn ich dich ſehe, ſo glaub ich! Ja, wenn ich in deine Wunden
Meine Rechte lege; doch hat ein Erſtandner Wunden?
Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füße mich winde,
Und ſie halte; dann will ich glauben! Ich werde nicht glauben!
Denn ich werde mich, Herr, um deine Füße nicht winden,
Und ſie halten! denn, ach, du biſt geſtorben, und lebſt nicht!
Nur erſt einige Stunden, da war er mit uns noch am Kidron,
Dann .... wie ſchnell iſt die Zeit bis zum Kreuze vorübergegangen!
Und, wie iſt mir? da ſtarb er! wie ſchnell! Ach iſt er geſtorben?
Ja, er iſt geſtorben! er iſt begraben! und nun ſchon

Wieder

Wieder in einer anderen Höle des Todes begraben!
Ach, verlaß mich nicht ganz, o Chriſtus Vater, und meiner!
Ich vergehe vor Angſt! . . . Er rufts mit gebrochnen Worten,
Schwankt, und hielt an ein Felsſtük ſich, das von einem der Gräber
Stürzt, als der Vorhang riß, und der Staub der bebenden Erde
Ueber Jeruſalem zog, und ihrer Mauren Gebirge
In Entſezen verhüllte. Der Traurende hielt an dem Felſen
Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finſterniß Stille
Eine Stimme durchſcholl, die immer näher heraufkam.
Weſſen iſt dieſe Klage, die aus den Gräbern hervorſchallt?
Hat dich ein Mörder verwundet? und kann ich dir helfen, o Fremdling?
Rede! wo biſt du? Ich will dir deine Wunde verbinden.
Didymus redete nicht. Wo biſt du? Ich hörte die Stimme
Deiner Angſt, und bin, daß ich dir helfe, gekommen.
Fremdling, ich bin kein Mörder! Ich hörte fern in dem Thale,
Daß du jammertest! Sieh, ich bin dein Retter, wofern dich
Menſchen zu retten vermögen! . . . . Ich freue mich, ſagte Thomas,
Wer du auch ſeyſt, daß du, o Wandrer, ein redliches Herz haſt.
Sey geſegnet, und geh, wohin dich dein nächtlicher Weg ruft.
Zarte, blühende Kinder, und ihre liebende Mutter
Warten deiner vielleicht. Du kannſt mir nicht helfen. Die Wunden
Ueber die du mich jammern gehört, ſind Wunden der Seele!
Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere Stimme,
Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde, Geliebter!
Dich umarme! Didymus thats. Sie umarmten einander.
Biſt du ein Iſraelit, o Wanderer? einer der Männer,
Die zu dem Feſt von den Inſeln herauf nach Jeruſalem kommen?

Und

Und wie heiſſet dein Namen? ... Ich bin der Söhne von Jakob
Einer. Ich komm aus fernen, ſehr fernen Landen. Mein Nam' iſt
Joſeph; und deiner, mein Bruder? ... Mein Nam', Joſeph, iſt Thomas.
Aber was weilen wir hier im Schauer der Nacht und der Gräber,
Thomas? O komm, laß uns aus dieſer dunkleren Nacht gehn.
Dieſe Stille, die Dunkelheit wirft noch ſchwärzere Schatten
Auf die Bilder der Angſt, die deine Seele bewölken.
Dieſe Still', o Joſeph, und dieſe noch ſchwärzeren Schatten,
Dieſe Bilder der Angſt, die meine Seele bewölken,
Dieſe lieb' ich, liebe noch mehr den Tod und die Gräber!
Hätte die Erde mich nur in ihre Hütten des Friedens
Aufgenommen; ſo wär ich nicht mehr der Söhne des Elends
Letzter! lag' ich nicht mehr, in des Jammers Tiefen, der tiefſte!
Thomas, mein Bruder, o heb aus dieſem Staube dein Haupt auf,
Schau gen Himmel, und lerne mit Furcht und Zittern klagen!
Freuen ſollen wir uns mit Furcht und Zittern, ſo ſollen
Wir auch klagen! Wer iſt es, der das Elend zuließ?
Iſt es nicht der, der uns zu dem ewigen Leben gemacht hat?
Sinn' ihm nach, wenn jezt zu des Allerheiligſten Ohre
Deiner Klagen Geſchrey mit ihrem Ungeſtüme
Käm', und ſich unter die Chöre der Dankenden miſcht', und die Wonne
Ihrer Freudenthränen und Halleluja entweihte!
Kann denn Gott nicht erretten? und will denn Gott nicht erretten?
Lerne mit Furcht, ich ſag' es noch Einmal, lerne mit Zittern
Trauren! Es iſt der ſtets Anbetungswürdige, der uns
Elend ſendet. Verehre, mein Bruder, den göttlichen Boten!
Joſeph, du biſt ein Mann nach meinem Herzen. Indem du

Von dem Ewigen ſprichſt, wird deine Seele zur Flamme!
Werde mit Freude von Gott, und werde mit Schmerze geſegnet,
Aber mit keinem Schmerze, wie meiner iſt! Ach du erlägeſt,
Dann, wie ich erliege! .... So rede denn, nenne die Laſten,
Welche dich niederſtürzen! .... Ja, welche mich niederſtürzen!
Kannteſt du ihn? Doch was ſag' ich zuerſt? was zulezt? O du kannteſt
Jeſus, den Göttlichen, nicht! Wie lange verweilſt du in Juda?
Wenige Tage nur erſt. Doch ſind ſtets Boten aus Juda
Nach den Hütten der Freude gekommen, in welchen ich wohne.
Und die haben mit uns von Jeſus, dem Sohne Jehova,
Viel geredet. Zulezt ſind wir herunter gekommen,
Jeſus ſterben zu ſehn, und auferſtehen vom Tode!
Auferſtehen vom Tode? Wer biſt du, Joſeph? .... Auch hatt' ich,
Didymus, einen vertrauteren Freund in Juda, von dem ich
Lange getrennt war, er trennte ſich ſchon im Lande des Nilus.
Den gab mir der Göttliche wieder, indem er, in Schrecken
Und Erdbeben nicht mehr, noch Finſterniſſen daherging;
Jünger, indem er vom Kidron in ſanftem Säuſeln heraufkam,
Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den lange verloren,
Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich jezo verlaſſen;
Aber ich komme zurück, mein Bruder, und ſehe dich wieder.
Joſeph, bleib! Wo biſt du, o Joſeph? wo biſt du? Ach, haben
Dieſen Namen auch Engel? den ſüſſen Namen des Lieblings
Seines Vaters, und Gottes? Nur Einen Laut noch, o Joſeph,
Deiner himmliſchen Stimme nur Einen! Allein du ſchweigſt mir!
Darf ich, wie du mich nanntеſt, dich nennen? mein Bruder! du ſchweigſt mir!
Wo, wo geheſt du hin? wo biſt du? Ach, ohne Mitleid,

Jähreſt du fort, mich nicht zu hören! .... Er iſt kein Engel!
Könnte ſo hart ein Engel ſeyn? das können nur Menſchen!
Aber ... er wohnt in Hütten der Freude! .... Die Boten aus Juda,
Die von dem Göttlichen ſprachen! ... Wer ſind die Boten aus Juda?
Sandte ſie Gott? .. Gewiß, der Herr kann Engel aus Juda
Zu den Himmliſchen ſenden. Er kam herunter. Vom Himmel? ...
Jeſus ſterben zu ſehn! So wuſten die Boten aus Juda
Was geſchahe vorher? Und auferſtehen vom Tode! ....
Aber dieſes geſchahe ja nicht! Wer kann ihn begreifen?
Jünger nennet er mich? und dann iſt Jeſus vom Kidron
Im Erdbeben nicht mehr, iſt in ſanftem Säuſeln, gekommen,
Einen vertrauteren Freund auf immer ihm wieder zu geben?
Aber wenn? eh er ſtarb? Warum denn in ſanftem Säuſeln?
Auch da ſäuſelt' es ſanft, und die Woge ſchwieg, da von neuem
Unſer Leben Er uns gab, und jeden dem andern.
Doch Erdbeben iſt nur nach ſeinem Tode geweſen.
Alſo hätt er ihm erſt den lange verlornen, und jetzo
Ewigen Freund, nach ſeinem Tode, wieder gegeben?
Und ſo thät er, auch todt, der Gnade Wunder, und hülfe?
Aber warum denn todt? Sah ihn nicht Joſeph erſtanden?
Nein, ich begreif ihn nicht! ... Wär Jeſus erſtanden; wie wüſt es
Selbſt ein Engel vorher? Auch Gottes geheimſtes Geheimniß
Wüſten die Engel? Es hätte vor ihnen der Unerforſchte
Nichts verborgnes? ... Je weiter ich forſche, je tiefer verſink ich!
Aber wache ich auch wirklich? Ermattet' ich nicht an dem Felſen,
Da ich mich hielt, und beynahe nicht mehr mir meiner bewuſt war?
Ja, ich bin niedergeſunken, und eingeſchlummert, und habe

Dieſen Fremdling im Traume geſehn! Er war ja voll Mitleid;
Warum wär er auf Einmal geflohn? So entfliehen nur Träume,
Aber kein redlicher Freund, Menſch, oder Engel! Nun ſeh ichs,
Nun erfahr' ich es ſelbſt, was tiefe Traurigkeit wirket,
Und wie die Andern ſich täuſchen, wenn ſie Erſcheinungen ſehen.
Glükliche! die ihr euch täuſcht, und eure tröſtenden Schatten
Wandelt in wahre Geſtalt! .... Doch ich gehe den Weg, den mich Gott führt!
Sind nur meine Betäubung, und ihre Qualen vorüber;
O ſo geh ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich leitet.
Finſterniß ſey er, und Dunkel und Nacht! Er führet! ich gehe!
Alſo entſchloß ſich Thomas, und horchte nach dem Geräuſche
Kidrons, hinunter zu gehn, und zu ruhn in Gethſemane's Hütten.
Hinter ihm hatte, da er der Jünger Verſammlung verlaſſen,
Einer die Thüre geſchloſſen. Als dieſer wieder zurükkam,
Sagt' er zu der Verſammlung: Ich habe die Thüre geſchloſſen,
Daß wir entrinnen, wofern die Prieſter ſenden. Denn glaubt nicht,
Daß ihr wütender Durſt mit Jeſus Blute geſtillt ſey.
Da ſprach Kephas: Ich will nicht, daß ihr die Thüre verſchlieſſet.
Mögen ſie ihre Schaaren doch ſenden. Der Herr iſt erſtanden!
Aber ſie haben ja ſelbſt den nun Erſtandnen getödtet!
Nun ſo will ich ſterben, wofern es ſein göttlicher Will' iſt!
Schließt die Thüre nicht! Kleinmut, wie die, entehrt den Erſtandnen!
Müſſen wir ſterben, o Simon, ſo helfen geſchloſſene Thüren
Uns ja nicht. Allein daß zu kühn in Gefahr wir uns wagen,
Iſt der Wille des Herrn nicht; und Rettung über die Mauer
Iſt in unſrer Gewalt, wenn die Thüre die Wütenden aufhält!
Iſt in unſrer Gewalt, wenn der Herr die Wütenden aufhält!

Sagte

Sagte Petrus feuriger, ließ die Thüre ſie ſchlieſſen.
Aber nicht lange, ſo ſcholl das Haus von eiligem Klopfen.
Und ſie erſchracken. Da ſcholls von neuem. Jakobus erhub ſich,
Eilt' hinunter, und fragte. Matthias, und Kleophas warens.
Und er ließ ſie herein die glüklichen Beyden. Sie ſanken
Faſt vor Müdigkeit, athmeten, ſtanden, gingen langſam,
Trokneten ſich die Stirne. Wen ſloht ihr? ſagte Jakobus.
Und ſie lächelten ſanft, ermannten ſich, eilten, und ſtiegen
Mit Jakobus hinauf, und traten in die Verſammlung.
Und des Lebenden Mutter, und Magdalena Maria
Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr, den Beyden entgegen,
Traten um ſie, und rieſen mit freudeſtrahlendem Auge,
Rieſen: Der Herr iſt wahrhaftig erſtanden, und Simon erſchienen!
Kleophas hub die Hände mit Staunen gen Himmel, und ſagte:
Heil uns! Er iſt erſtanden! er iſt erſtanden! Auch wir ſind
Seine Zeugen! Auch uns iſt Jeſus Chriſtus erſchienen!
Petrus nahte ſich ſchnell: O Chriſtus Brüder, und meine!
Simon, er hat uns alſo genennt! er nennet uns Brüder!
Petrus redete weiter: Auch dieſe, die euch umgeben,
Haben ihn lebend geſehn, nur nicht Maria. Er wird dir,
Hoff es freudig zu ihm, du ſeine Mutter, erſcheinen!
Magdale ſah ihn zuerſt, und allein, dann ſahn ihn die Neune,
Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Verſammlung verlieſſet,
Dann erſchien er auch mir. Ach namenlos iſt die Entzükkung,
Die das Herz uns erſchütterte, da wir nun ſahn, daß er lebte!
Aber, o ſehet um uns die Trauernden. Unſere Brüder
Trauren, indem wir uns freun. Schon fingen ſie an uns zu glauben;

Aber ach Thomas, wie elend iſt er, wie in Jammer verſunken!
Thomas hat ſie verwirrt! Der beweinenswürdige Jünger
Iſt noch ohne Jeſus! er hat ſie verwirrt! O ſie freuten
Schon mit unſern Freuden ſich. Herr, erbarme dich ihrer!
Und vor allen des grübelnden, tiefverwundeten Thomas!

Aber Johannes erhub ſich, und trat zu ihnen, und ſagte:
Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur, Simon,
Daß der Lebende mir nicht erſcheint! .... Er iſt ja, du Theurer,
Seiner und deiner Mutter ſo gar noch nicht erſchienen!
Sagts denn, erzählts den Betrübten, o Chriſtus Brüder, und meine,
Daß ihr lebend, lebend ihn ſaht! .... Geliebte, wir gingen
Traurend und angſtvoll, ach ihr ſeyds noch! nach Emaus; wollten
Durch des ofnen Gefilds Anblick uns erfriſchen, den Kummer
Unſrer Seele lindern; da kam ein Fremdling gegangen,
Den wir lieben muſten, ſo bald wie ihn ſahen, und hörten!
Der . . . o was ſag ich zuerſt? was zulezt? der uns der Propheten
Tiefen eröfnete! der des Meſſias furchtbare Leiden,
Seine Leiden, er wars, ach er war es ſelber! uns zeigte,
Wie ſie der Vater vorhergeſehn, und verkündiget hatte,
Seines Tods ganzes Geheimniß! Noch kannten wir ihn nicht;
Fremd war ſeine Geſtalt, und verhüllt' ihn uns. Jezo erreichten
Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns ſagte,
Weis ich, und kanns nicht erzählen. Wie kann ich ſprechen, wie er ſprach?
Seine Rede war Sturm! war Flamme! Wir flehten. Er ließ ſich
Endlich erweichen, und blieb. Ich hatt aus der Quelle geſchöpfet,
Hatte Speiſe gebracht. Nun .... ach, noch ſeh ich das Brodt ihn
Halten, noch hör' ich ihn beten. Da, als er betete, war es

Jeſus

Jeſus Stimme, die betete, warens die feyerlichen Worte
Seines Segens ſo gar! da wars des Göttlichen Antlitz!
In der Wonne ſanken wir nieder, mit anzubeten.
Und er brach, und reicht' uns das Brodt, und blikte noch Einmal
Liebend uns an, und verließ uns. Wir folgten ihm, ſuchten ihn, konnten
Ihn nicht finden. Wir ſäumten nicht lang, und gingen, und eilten
Euch die Botſchaft der Wonne zu bringen. . . . . Lebbäus von Thomas
Mehr, wie die Andern, erſchüttert, und noch in Zweifel verloren,
Saß mit hangendem Haupt, und blikte ſtarr auf den Boden.
Er, deß Seele ſo viel, ſo ſtark zu empfinden vermochte,
Hatte die frohe Geſchichte mit grübelnder Kälte vernommen.
Jezt verſtummt' er nicht mehr, er ſprach: Ich glaub euch, Geliebte,
Ja, ich glaub', daß ihr, mit einem Manne voll Weisheit,
Oder wohl gar mit einem der Engel nach Emaus ginget.
Sahn die Weiber, und ſahn ihr Engel; ſo ſandte der Herr ſie,
Unſre Traurigkeit über den Tod des Meſſias zu lindern,
Unſre Traurigkeit, daß uns ſogar ſein Leichnam geraubt iſt!
Gott, der unſerer Qual ſich erbarmt hat, ſendet uns Engel,
Daß uns ihr himmliſcher Anblik tröſte, mächtig erinnre,
Jeſus Seele ſey nun im Schooſſe der ewigen Ruhe!
Alſo lügn' ich euch nicht, der mit euch redte, den habe
Gott geſendet, euch aufzurichten; er ſey nun ein Engel,
Oder ein Weiſer geweſen. Ich leugn' es euch nicht, er ſehe
Tiefer, als wir, in die Offenbarung, und die Propheten
Haben uns verkündigt: Es ſey der Wille des Vaters
Und des Richters der Welt, daß, ach den Gröſten der Menſchen,
Siehe, den Unſchuldsvollſten der Tod auf Golgatha tödte!

Sehr,

Seht, ihr Herren, das glaub ich mir euch. Doch daß er es endlich
Selbſt ward, da es vorher doch nicht war, das kann ich nicht glauben!
Sagt, wie konnt es geſchehn, daß ihr ihn zuerſt nicht erkennet?
Eine fremde Geſtalt zu ſehen glauben? Die Freude
Hat euch verführet. Ihr ſahet, indem der Fremdling das Brodt hielt,
Etwas Aehnliches mit der Erhabenheit Jeſus, womit er
Sonſt, eh wir aßen, das Brodt gen Himmel dankend emporhielt,
Dieß nur ſahet ihr, und glaubtet zu ſchnell, ihn ſelber zu ſehen.
Und nun ward es euch leicht, euch Jeſus Stimme zu hören,
Als der Fremdling betet. . . . . Trübe, verfinſternde Zweifel
Liefs in den Seelen, die ſchon verwundet waren, Leichtſinn
Traurige Reue zurück. Und Kleophas ſah ihn mit Wehmut,
Und mit Zärtlichkeit an. Matthias umarmt' ihn, und ſagte:
Jünger des Auferſtandnen, als wir noch ihn nicht erkannten,
Und ihn fragten, ob Jeſus lebe? und, ob wir des Heils uns
Freuen dürften, ihn wiederzuſehn? da ſprach der Erſtandne:
Joſephs Bruder erkannten ihn nicht. Doch der Worte und des Weinens
Stille Stunde kam, und Joſeph vermochte nicht länger
Sich zu halten, und weinete laut! . . . Mit himmliſcher Ruhe
Sprachs Matthias. . . . . O Jeſus, wofern du lebteſt, du könnteſt
Gegen mich dich nicht halten! Leichtſinn nichts, und verhüllter
Schuld ſein bleicheres Antlitz Ihn ſahe Petrus, und wurde
Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauren! Er fragte die Beyden:
Als ihr den hangenden Felſen verlieſt, wie ſahn euch vom Söller,
Und zu den Palmen hinüberirrt, kam der Erſtandne
Da zu euch? . . . Sie ſprachen: Er kam, der Göttliche kam ſchon
Bey dem Felſen zu uns! Und Petrus rief in der Wonne:

Meine

Meine Brüder, ihr habt den Erſtandnen Alle geſehen!
Hört ihr die Zeugen? Ihr habt ſchon Jeſus Chriſtus geſehen!
Thomas auch. Ach, wär er bey uns! Die Lebenden Mutter
Rief mit gefalteten Händen, und ſüßer Verwunderung: Ich habe
Meinen Sohn lebendig geſehn! lebendig, nicht mehr mehr!
Wie ein einſamer Ueberiger, der durch den Tod den letzten
Seiner Freunde verlor, von ängſtlichen Träumen, in denen
Er ihn lebend erblickt, und nicht zu erreichen vermochte,
Halbermachend, das dunklere Bild des Freundes noch ſuchet,
Klagt, nicht weis, ob er ſchlafe, nicht, ob er wache, das Herz ſchlägt
Hoch ihm empor, und Flammen durchſtrömen ihm die Gebeine,
Alſo waren noch Viele der thränenvollen Verſammlung.
Aber der Seraphim, die zu ihnen einen, der Väter,
Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eilten, wurden
Immer mehr! . . . Und Simon Johanna bükt die Verſammlung
Liebend an. Da ſieht er es ſchimmern! Er hält vor Entzükung
Eine beginnende Thräne zurük, und betete ſchweigend:
O du Verborgner, und doch ſtets Gnädiger, ewig, und ewig
Gnädiger! nun, o mein Erbarmer, erbarmſt du dich ihrer!
Kephas dankt, und betet noch, da tritt der Gottmenſch
In die Verſammlung. . . . Wie Felſen, Ein Erſtaunen, ſtanden,
Starrten ſie All um ihn. Der Auferſtandene ſagte:
Friede ſey mit euch! . . . Sie ſahn ihn, und ſahn ihn nicht, ſtanden,
Bükten ihn an. Von Stürmen zu vieler Gedanken ergriffen,
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unſterbliche ſanken,
Sanken ſie, konnten ſich nicht herausarbeiten, und wähnten
Einen Engel zu ſehn! Mit der Liebe Stimme, mit ſeiner,

Sprach der Erstandne: Vor mir seyd ihr erschrocken, ihr Lieben?
Warum kommen diese Gedanken in eure Herzen?
Sehet meine Hände, und meine Füsse, Geliebte!
Denn kein Engel hat Fleisch und Gebein, wie ihr seht, daß ich habe.
Und sie bebten herzu. Maria sank vor ihm nieder,
Hielt die Füsse des Auferstandnen, und sahe die Wunden,
Faßt ihn bey der Rechten, und sah die Wunde der Rechten,
Dann der Linken. Und nun vermochte sie auch in des Sohnes
Antliz hinaufzuschaun. Wie das Angesicht eines Engels
Ward ihr Angesicht, als sie hinaufsah. . . . . Meine Mutter,
Hier auch ward ich durchstochen. Er zeigt' ihr das Maal der Wunde,
Aus der Wasser herab und Blut floß, als ihn des Todes
Nacht schon umgab. Ihr ward, wie das Angesicht eines Engels
Wieder ihr Angesicht. Schon umknieten die Meisten ihn, sahen
Seine Wunden, und reichten ihm die Hände. Die nahmst du,
Sohn des Vaters, und hieltest, und liessest sie sinken, der Andern
Ausgestrekte, zitternde Hände zu nehmen, Erbarmer!
Und, ein Jubelgesang dem Auferstandnen, erhub sich,
Mit gebrochenen Worten, die Stimme des sanften Weinens.
Ueber die Wange des Göttlichen rann jezt eine Thräne.
Lange hielt Johannes die Rechte des Liebenden, lange
Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in sein Antliz, und wollt' ihn
Fragen, und fragt' ihn nicht! ihm sagen, wie innig, wie herzlich
Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet', und thats nicht!
Jezo begann er, und schnell verstummt' er noch mehr. Denn der Gottmensch
Redet' ihn an. Du standest am Kreuz, und bliebst bis zum Tode!
Aber wo ist Lebbäus? Lebbäus lag auf der Erde,

Hielt

Hielt, und küßte den Saum an des Mittlers Gewande. Da ſtand er
Eilend auf, da die Stimme des Herrn bey dem Namen ihn nannte,
Nahet ſich, bleich, wie ein Todter, vor Freude. Der Göttliche ſagte:
Hier iſt meine Rechte, Lebbäus. Und reicht ihm die Rechte.
Und Lebbäus ſtrekte verſtummend die Hand nach dem Herrn aus!
Aber ſi: ſank ihm nieder. Da benzte Jeſus ſich vorwärts
Nach dem Jüngling, ergrif die Hand des Sinkenden, hielt ſie
Lange mit Liebe. Die Seele des Freudigerſchrokten, ſein Mund nicht
Stammelte: Gnade du biſt ganz Gnade! .... Der Kananite
Simon, Jakobus der Alphäi' umarmten einander,
Freuten des Herrn ſich, bliken umher, ſahn ſich, und den Herrn an,
Auch die Andern begannen vom Herrn auf einander zu blicken,
Und ſich zu freuen, daß er ſie Alle begnadiget hatte!
Und, ein Jubelgeſang dem Erſtandnen, erhub ſich von neuem,
Mit gebrochenen Worten die Stimme des ſanften Weinens.
Um ſie knieten die früheren Zeugen, Petrus, Matthäus,
Kleophas, und die begnadigten Weiber, die Heidenſeelen,
Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden folgten!
Unter ihnen ſtehet der Ueberwinder des Todes,
Hebt die Augen mit aller ſeiner Hoheit, und beut
Seine Hände gen Himmel. Noch ſtrahlete zwar die Verklärung
Nicht von ihm; doch war, in ſeinem Antlitz voll Gnade,
Mehr als jemals Göttlichkeit. Und ſie vermochten nicht länger
Ihm in das Antlitz zu ſchaun. Jakobus neigte ſich tiefer
Gegen die Erd', und mogt es, und rief mit flehender Stimme:
Herr, Herr Gott, noch erhebe dich nicht zu deinem Vater!
Ach, erhör. ... Der Göttliche ſprach: Ich bleibe bey euch noch,

Kindlein, ... Er sprachs, und jezt ergriffen zu mächtige Freuden
Ihre Seelen. Sie wusten es kaum, was sie dachten, und sagten.
Ach ists möglich, daß Jesus es selbst ist? ihr Engel! ists möglich?
Rief der eine, der Andere rief: O sind wir im Himmel?
Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach bist du es selber,
Der auf Golgatha blutete? Bist du es selber, Erbarmer?
Sehn wir? oder verlieren wir uns in süssen Gesichten?
Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tisch, und legte
Auf die verbreiteten Teppiche sich, und sagte zu ihnen:
Habt ihr etwas Speise für mich? .... Sie erhuben sich eilend,
Traten herzu, und waren beschäftigt, ihm Speise zu bringen.
Aber Johannes drang sich hervor vor den Andern, und brachte
Honigseims, und gerösteten Fisches, und sezte die Speise
Vor den Herrn. Mit schweigender Ehrfurcht trat er zurücke.
Voll von sanfter Vertraulichkeit sagte der Auferstandne:
Nahe dich mir, Geliebter, wie sonst! Ihr meine Geliebte,
Nahet euch auch, und ruhet um mich auf den Teppichen. Komm denn,
Meine Mutter, und ruh bey deinem Sohne. .... Da kam sie,
Und da kamen die Andern. Er aß. Und über dem Anblik
Seiner vertraulichen Liebe, daß sie, an Einem Tische,
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen, wie sonst, aß,
Legte sich ihrer Entzückungen Ungestüm. Stillere Freuden
Kamen in ihre besänftigten Herzen, und völliger Glaube!
Da er ihre Herzen gestillt sah, sprach der Erbarmer:
Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die euch sagten, Ich lebte!
Mich, mich hätt ihr Auge vom Tod' erstanden gesehen!
Ihnen, denen ihr sonst in allen trautet, und deren

Redlichkeit

Redlichkeit ihr ja kanntet, o warum glaubtet ihr hier nur
Ihnen nicht? Unbiegsam, Geliebte, war eure Seele.
Weint nicht, Kindlein! Ich habe ja euer doch mich erbarmet.
Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne mich sey!
Hatt ich es euch nicht gesagt, oft wiederhohlet: Gekreuzigt
Würd ich werden! vom Tode, der Tage dritten, erwachen!
Hat dieß Moses nicht auch gesagt, die Propheten, die Psalmen
Nicht verkündet? und hub ich euch nicht die Hülle der Schrift auf?
Was ich sagte, das sagten auch diese Zeugen. Getödtet
Müst ich werden! vom Tod erstehn! In Jerusalem sollen
Meine Zeugen beginnen, von hier zu der Erde Völkern
Gehn, und ihnen die beyden erhabensten Seligkeiten:
Wiederkehr zu dem, der sie schuf, und den sie verliessen;
Und Vergebung der Sünde, des ewigen Lebens Anfang,
Predigen. Brüder des Mittlers, ihr seyd die Zeugen. Ihr sollt mich
Auf der Erde verkündigen. Siehe des Vaters Verheissung
Will ich euch senden. Ihr sollt, bin ich zu dem Vater gegangen,
In Jerusalem bleiben, bis ihr mit Kraft aus der Höhe
Angethan, hinwandelt, und lehrt: Wer glaubt, und getauft wird,
Der wird selig! verdammt, wer nicht glaubt! Der Glaubenden Viele
Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen vertreiben
Sie den Satan aus den Besitznen; und reden in Sprachen,
Die sie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben sie. Ohne zu sterben,
Trinken sie tödtlichen Trank! Sie legen die Hände auf die Kranken,
Und die Kranken genesen. . . . Der Mittler erhub sich mit Wonne,
Ging dann vorwärts in die Versammlung. Sie drangen um ihn sich
Freudig herum, ganz nah ihn zu sehn. Der Liebende sagte:

Nahe euch, meine Jünger! Die Andern traten zurücke,
Nicht nur neidlos; sie freuten sich, wie vollendete Fromme
Sich im Himmel des Heils der Mehrbegnadigten freuen,
Ueber die Gnade, die Jesus gab den Erstgebohrnen.
Und der Göttliche stand, um ihn die hohen Apostel.
Auch sie sollten bluten! Er sah im Geiste sie bluten.
Und, erschüttert von inniger Liebe, sprach er zu ihnen:
Friede sey mit euch! ... So sprach des Göttlichen Stimme.
Und wie einer, des Seele der Freuden zu viel belasten,
Athmet er tiefer herauf, und blies sie an, und sagte:
Jetzt schon empfahet den heiligen Geist! In reicherer Fülle
Werdet ihr bald ihn empfahn. Wem ihr die Sünden erlasset,
Sind sie erlassen. Wem ihr sie behaltet, sind sie behalten!
Und sie vernahmen den grossen Befehl mit Erstaunen, und Demut.
Jetzo dauchte es ihnen, als wollte sie Jesus verlassen.
Und sie standen um ihn, und wagten es nicht zu bitten,
Daß er bliebe; doch zitterten sie, doch flehte ihn ihr Auge.
Petrus gefaßt von Gedanken, die seine Seele wie Flammen
Ueberströmeten, warf zu den Füssen Jesus sich nieder,
Hielt sie, küßte sie, rief: Ich kann auf der Erden nicht danken!
Herr! im Himmel will ich dir danken! Ich weis es, Erbarmer;
Denn so sprach dein Gesendeter: Sagts den Jüngern, und Petrus!
Denn du erschienst mir! und du erscheinst mir! ich weis es, Erbarmer,
Göttlicher Sündenversöhner, du hast mir meine Verleugnung,
Mein Erretter, und aller Gefallnen Erretter, vergeben;
Aber laß sie, du Liebe, mich dir noch Einmal bekennen,
Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen! der Gnade

Stimme

Stimme mich hören! Vergebung aus deinem göttlichen Munde,
Deine Himmelsſtimme, daß du in das Leben mich aufnimmſt,
Hören, eh ich von dir, zu denen, die du verſöhnt haſt,
Geh, und in deinem Namen den Sündern Sünde vergebe!
Und er ſahe mit vollem Vertraun, und inniger Demut
Ja des Liebenden Antlitz. Da ſprach der Geopferte Gottes:
Siehe, das weiſt du, ich habe für deine Seele gebeten,
Daß ihr Glaube nicht ganz ſie verlieſſe. Mich hörte mein Vater.
Simon, ſteh auf! Es iſt dir deine Sünde vergeben!
Alſo ſprach der Geopferte Gottes mit einer Stimme,
Die ihr Mark und Gebein durchdrang, und die innerſte Seele!
Und ſie ſahen ihn nicht mehr. Da rief der begnadete Petrus:
Herr! wir folgen dir nach in Galiläa! . . . . Des Grabes
Engel erſchien. . . . . Noch ſieht ihr den Herrn in Jeruſalem wieder,
Hören von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn ſehn ſollt.
Und der Engel verſchwand mit langſam verbleichendem Schimmer.

Der

Meſſias

Funfzehnter Geſang.

Inhalt

des funfzehnten Gesangs.

Einige der Auferstandnen erscheinen. Erscheinungen sehen: Nephthoa, einer der Knaben, die Jesus unter das Volk stellte; Dithan; Tabitha, die Petrus auferweckte; Cidli; Stephanus; Barnabas Joses, der Levit aus Cypern; Portia; Bene, der Blindgebohrne, den Jesus sehend machte; Abraham, und Moses wollen Saulo erscheinen, Gabriel verbietet es ihnen; Samma, Joel, Elkanan, Simeons Bruder, und Bea zugleich; Maria, die Mutter Jesu; Cidli, Jairus Tochter, und Semida, der Jüngling von Nain.

Komm, die meine Seele mit oft, mit ſanfterer Wehmut,
Und mit ihrer groſſen Erwartungen Schauer erfülle,
Komm, Betrachtung der künftigen Welt. Die künftige Welt war
Auf der Erde, da das, wovon ich ſinge, geſchahe.
Denn die Todten erſchienen den erſten Chriſten, zum Himmel
Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum ewigen Leben.
Klein war nur die ſelige Schaar; doch aus dieſer Wurzel
Wuchs, ein Schatten verbreitet in allen Himmeln, ein Baum auf,
Voll von dichten Zweigen: Die Hundert und vierzig Tauſend,
Alle Verſöhnte! Das Heer ohne Zahl am kryſtallenen Meere,
Alle Verſöhnte! Die Schaar der Hundert und vierzig Tauſend
Sangen, als ſie der Himmliſche ſah, der bis ans Gericht blieb
Ueber des Schauthal, ſangen das neue Lied vor dem Throne,
Welches keiner zu lernen vermag. Sie waren Erkaufte
Von der Erde, von keiner Liebe des Eitlen befleckt,
Folger des Lamms, wohin es auch ging, die Erſtlinge Gottes,
Und des Lamms, unſträflich vor Gott, in Worten, und Thaten!
Siehe das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des Herrn es erblikte,
Rief, wie es war, aus allen Geſchlechten, und Sprachen, und Völkern,
An dem Throne verſammelt, in weiſſem Gewand', in den Händen
Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Jubels: Dem Herrſcher
Auf dem Throne ſey Heil! Heil unſerm Gott, und dem Lamme!
Und da fielen aufs Antlitz die Engel und Aelteſten nieder,
Und da rauſchte das Meer, da wehten die Palmen der Sieger.
Denn gen Himmel hinauf, aus groſſer Trübſal gen Himmel,
Sind ſie gekommen, ſie haben gewaſchen ihre Gewande,

Hell sie gemacht im Blute des Lamms, die seligen Dulder!
Aber izt war die kleinere Schaar, die Wurzel des Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Sie schliefen noch unter den Hüllen
Ihres Gesetzes. Es sollten zum erstenmal sie Erstandne
Wecken, dann Kephas in seiner Rede der Salbung von Christus!
Und zu deren Gemeine, die selig wurden, hinzuthun
Sie dreytausend auf Einmal. Noch schlummerten selbst, die von ihnen
Sollten Erstlinge werden, verstanden noch nichts von dem neuen
Ewigen Liede der Wonne! Noch schliefen die anderen Sieger,
Ohne Palmen, und heiligermachter Kleider im Blute.
Ach! noch schlafen wir Letzten der Erde! Werden wir Armen
Auch erwachen vom Schlafe, damit uns Christus erleuchte?
Siehe das Werk des Erstandnen begann. Die verklärten Geruhten
Schwebten Tabor hinab, zu erscheinen den künftigen Christen.
Aber eh noch der Erscheinungen Schaar nach Salem hinabflog,
Sammelt' um sich sie herum der Auferstandnen, der Todten,
Und der Sterblichen Vater, und sprach: Nun sind sie gekommen,
Freut euch, Kinder, nun sind des Heiles Stunden gekommen,
Da wir gewürdiget werden, die ersten Winke zu winken,
Nach dem schmalen Weg! den ersten Durst zu entzünden,
Nach der Quelle des Lebens! Der Stifter der himmlischen Kindschaft
Hat es eurem Gefühl, und Erforschungen überlassen
Auszudehnen, wie es euch dünkt. Ihr wählet, die Kinder
Werden, und Erben! ihr wählt der Vorbereitungen Weise.
Doch nicht allein, die ihr der hohen Erscheinungen würdig,
Sind zu dem Heile berufen. Und wenn ihr beriefet, die Gott nicht
Auch berufen; so würden der Thronen Engel euch warnen.

Eilt

Eilt denn, geniesst den Wonnegedanken, euch Brüder zu wählen
Zu dem Erbe des Lichts! Ich ſeh, die werdet ihr wählen,
Welch' in ihrer Finſterniß ſchon, die Gnaden empfingen,
Daß ſie, wiewohl mit Strauchеln, den Wandel im Himmel begannen;
Und ihr werdet ſie kennen, die dieſe Gnade empfingen.
Tiefſinn war in der Seele des Knabens geblieben, den Jeſus
Unter die Hörer geſtellt, und geſegnet hatte. Nephthoa
Nach der Quelle genannt an Ephrons Gränzengebirge,
Liebte minder ſeitdem die Geſpielen, und Einſamkeit war ihm
Süſſer, als alle Freuden der frohen Jahre geworden.
Blüte trug er, und Furche, in beginnendem Lenze des Lebens
Reif wie Jünglinge, voll Verſtandes, und göttlicher Gnade.
Sieben Jahr' entflohen ihm erſt, und er hatte das letzte
Betend verlängert, ein Jahr voll reicher Saaten, unkennbar
Denen, die kleine Dinge, verwebt in das Eitle, nur dachten;
Aber mit Segen von Gott zu der Ewigkeit Erndte geſegnet.
Auch in dem achten ſäte Nephthoa der Erndte. Das hatt' er
Mit dem ſtrahlenden Tage der Auferſtehung begonnen.
Und er betete jetzt in der Abenddämmrung, geſunken
Auf ſein Knie in den Staub, in einem Winkel des Hauſes,
Wo er wußte, daß keiner ihn fände. So flehte der Knabe:
Herr, du hörſt mich gewiß, ob ich es gleich nicht erfahre,
Daß du mich hörſt. Stets komm ich von neuem, und flehe von neuem,
Daß du mich hören mögeſt, o aller Kinder im Himmel
Vater, und aller auf Erden! Vor deinem leuchtenden Throne
Knien wir Alle: wir Armen auf Erden, denen ihr Erbe
Thränen ſind, wir knien in Staube; die ausgeweinet

Haben, auf ſchimmernden Wolken; und jene, die niemals weinten,
In den Strahlen der Sterne, die ungefallnen Engel.
Alle ſtehen von dir mehr Seligkeit; aber mit Ruhe
Ziehen ſie jene dort oben. Denn ſie ſahn Fülle der Freuden.
Wir, wir flehen weinend dich an, um Erlöſung vom Böſen,
Ach Erlöſung vom Elend, und Segen zum ewigen Leben.
Unvollendet kann der nicht bleiben, den über mich ausſprach
Dein erhabner Prophet in jener ſeligſten Stunde
Meines Lebens, als er in die groſſe Verſammlung mich ſtellte.
Wird' er vollendet, wenn er vergängliche Dinge nur gäbe?
Nur Verſorgung des Lebens, das ſchnell, wie die Blume verblühet!
Nein du ſteigeſt hinauf in die Ewigkeit, himmliſcher Segen
Deſſen, den Gott nicht nur, die Kranken zu heilen, geſandt hat;
Auch zu heilen die Sünder, hat ihn der Erbarmer geſendet.
Ach ich kenn' ihn noch nicht den Segen zum ewigen Leben,
Weis es noch nicht, wie mich, der einſt mich ſegnet, leiten,
Welchen Weg er zu gehn, mir gebieten wird. Aber ich will mich
Doch auf Gott verlaſſen. Dein Wille, nicht meiner, geſchehe!
Ach, noch iſt mir kein Tag in meiner Seele geworden
Jener groſſen Erkenntniß des Ewigen! Aber ich will mich
Dennoch verlaſſen auf dich! Herr, Herr dein Wille geſchehe!
Lieſſeſt du leuchten auf mich, Gott, deines Antlitzes Freuden;
O ſo trüg' ich leichter die Laſt des Irrens im Dunkeln;
Aber ich will mich dennoch auf dich, auf dich verlaſſen!
Ach das kurze, das fliehende Leben, die Knospe, die aufblüht
Wegzuwelken! Wenn welkt, mit wenig Erde beworfen,
Und verborgen zu werden, auch meins? Was treibt mich vor Unruh,

Immer

Immer Erkenntniß, und Freude, durch Gott zu ſuchen? Ich ſollte
Still erwarten, bis ich mich niederſenkte, zu weiden,
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts und der Ruhe zu werden;
Hier iſt doch kein Erkenntniß, und keine Rettung ins Helle,
Aus der deckenden Nacht, die unſre Seelen umhüllet.
Sind ſie nicht zahllos die Dinge, die ich nicht kenne? Sie werden
Noch unzählbarer ſeyn, wenn erſt mein Geiſt ſich erweitert,
Und ins Höhere ſchwingt, von reiferem Alter erhoben.
Doch ſey ruhig, mein Herz! Den Durſt nach ſeiner Erkenntniß
Stillet gewiß, der dich hat mit dieſem Durſte geſchaffen.
Wenn ich, vergönnt du es mir, der mich zu dem Ernſte geweckt hat,
Und dem Blicke des Knabens nur ſanftes Lächeln gelaſſen?
Wenn ich zurück zu meinen Geſpielen kehrte? mit ihnen
Blühte, wie Roſen? mit ihnen von leichten Dingen nur ſpräche?
Nicht von der künftigen Welt, und jener groſſen Erkenntniß?
Und ſo wartete, bis mit Weisheit von oben der Vater
Alles Lichts mich erleuchtete? Jeſus fand mich ja alſo,
Da er mich in die Verſammlungen rief, und ſegnend mich aufnahm.

Alſo betet Nephoa. Sein Engel, der neben ihm ſchwebte,
Hört' ihn beten, und ſchrieb mit unauslöſchlichen Zügen,
Flammenſchrift in ſein Buch, ein Buch des Lebens, das alles,
Was mit Gnade vernahm der groſſe Hörer des Himmels
In des Knabens Gebet. Indem die ſchimmernde Schrift flog
Mit der Hand des Unſterblichen, kam Benoni, und nahte
Sich dem Vater, und ihm. Wilſt du ihm erſcheinen, Benoni?
Rief mit Entzückung der Engel, und reichte ihm das wehende Buch hin.
Und der Erſtandne las. Der Immerunſterbliche hält ſich

In

In der Freude nicht mehr, und umarmt den himmlischen Jüngling.
Ach Erhörung, Erhörung, von Gottes Throne gesendet,
Rief der freudige Seraph, du bist schon heute gekommen!
Und Benoni nahete mehr. Noch kniete Nephthoa
Und begann von neuem zu beten. Mit herzlicher Freude,
Innigem, ewigem Dank seyst du, o Vater, gepriesen,
Der der Gnaden so viele mir gab. Wie hast du mit Huld mich
Ueberschüttet! Du warst es, du hast mir des grossen Propheten
Segen, du Vater der Ewigkeit, zugesendet, du Vater
Aller Kinder im Himmel, und aller Kinder auf Erden!
Wer beginnet, und wer vollendet, genung dich zu preisen,
Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Auge voll Thränen erhebe?
In der Säuglinge Mundt so gar hast du dir bereitet,
Herr, dein göttliches Lob. Ich will, wills nicht verschweigen.
Denn du hast dir auch Lob in der Kinder Mund: bereitet.
Erst wollt' ihm Benoni, wie einer der Pilgerknaben,
Die zu dem Feste wallten, erscheinen. Doch als er des Preises
Freudenthränen erblickte, vermocht er sich so nicht zu halten,
Und er erschien Nephthoa in seiner Herrlichkeit. Strahlend
Stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken des Frühlings.
Und Nephthoa erschrack nicht. So war die Seele des Knabens
An die Bilder gewöhnt, die ihm von dem Himmel kamen,
Oft in Träumen, und oft in fast erwachendem Schlummer.
Und er lockte das Haar des himmlischen Jünglings, und redte
Mit schnellfliegenden Worten. Dich hat der Prophet mir gesendet!
Salems Jüngling, wo schwebest du her? dich hat mir gesendet
Jesus! Du bist ein Bote des Segens, des Friedens, der Wonne!

Rede,

Rede, ſings in die ſchimmernde Harfe, worauf du dich lehneſt,
Sage, wo ſchwebeſt du her? Erzähl, erzähle von Gott mir,
Sohn des Lichts! erzähle von meinen Todten mir, Erbe
Ihrer Freuden, von meiner entſchlummerten Schweſter voll Unſchuld,
Die mir bey Roſen entſchlief, in der Morgendämmerung Duften,
Eine Blüthe ſie ſelbſt, da ſie nun lange ſchon todt war.
Bringſt du mir keinen himmliſchen Gruß von Dimna Kedemoth?
Oder wie ſonſt im Himmel, ihr neuer Namen izt heiſſet;
Und was ſagte ſie dir? Vielleicht: Der Herr ſey geprieſen,
Daß ich todt bin, und daß auch mein Nephthoa wird ſterben?
Nimm mich mit dir zu Dimna Kedemoth. Verzeih, du Bewohner
Jener Hütten, daß ich es wagte, ſo lange zu reden.
Ach, du ſchweigſt mir, Bote von Gott! Jezt redte Benoni.

Daß ich, Nephthoa, dich ſeh', und deiner Freuden Entzückung
Hat mich ſchweigen gemacht. Der Herr hat dir mich geſendet.
Jeſus war todt, das wuſteſt du nicht! und iſt ſchon erſtanden
Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf in die Herrlichkeit gehen!
Seine Geliebten werden alsdann in Jeruſalem zeugen,
Von dem Tod', der Auferſtehung, und von der Erhebung
Jeſus Chriſtus! Die höre. Sie werden von Gott dir erzählen,
Was, als einem Sterblichen dir, zu wiſſen vergönnt iſt.
Deine Schweſter empfängt dich dereinſt in der Lebensbäume
Duftenden Schatten! . . . Doch, nun muß ich Nephthoa verlaſſen.

Ach noch nicht, du Himmliſcher, bleib noch, du Fremdling aus Salem,
Wende noch nicht von dem Sterblichen weg dein ſchimmerndes Auge,
Dieſe Morgenröthe der Wangen, dieß Lächeln der Wonne.

Aber Benoni verſchwand. Nephthoa blieb mit Entzückung

Stehn, und mit ausgebreiteten Armen, das Bild zu umfaſſen
Seines himmliſchen Freundes, das zwar von Schimmer entkleidet,
Aber vor ihm, ſo dacht' er, noch ſtand. Auch dieſes verſchwand ihm,
Und ihm ſanken die Arme nieder. Da faltet' er betend
Seine Händ', und blickte gen Himmel, und lächelte weinend,
Nicht ſo einſam, wie es ihm dauchte. Noch hatt' ihm ſein Engel
Nicht verlaſſen, noch nicht der unſichtbare Benoni.
Und ſie hörten den Knaben den Namen des Gnädigen preiſen,
Ihn aus inniger Seele dem Allbarmherzigen danken,
Der die Erſcheinung ihm gab, und die Hofnung der groſſen Erkenntniß.
Dilean war der einzige Freund, den er hatte, geſtorben,
Und die Geliebte dazu. Er kannte Gottes Propheten,
War, mit brennendem Durſte, gewiß zu werden, in Salem
Lange geirrt, und hatte geforſcht: Ob Jeſus erwacht ſey?
Oder noch todt? Die Nacht hing über ſein Haupt, die Ströme
Gingen ihm bis an die Seele. Beruhigung ſucht' er, und fand ſie
Auch nicht auf den Gefilden voll Frühling. Izt kehrt er verſpätet
Zwiſchen den Gräbern am Oelberg um. Verirrendes Dunkel
War ſein Führer. Er ging in den tiefen Krümmen, und ſuchte.
Iſt das Kidrons Geräuſch? und jenes Wehen, der Palmen
In Gethſemane? Nein! das iſt ein Brauſen in Klüften.
Sind das Menſchenſtimmen? Indem erblickt' er ein Schimmern,
Das beynahe verloſch, geweht vom Winde. Dem folgt' er.
Und er kam an ein Todtengewölb', aus welchen ſie Leichen
Trugen. Ein Reicher erkaufte den Felſen von einem Armen.
Und ſie trugen ein ganzes Geſchlecht, des dürftigen Väter
Aus dem Gewölbe. Dilean blieb an der Oefnung des Grabmaals.

Und

Und ſie gingen mit ächzenden Schritt heraus, mit verdroßnem
Langſam wieder hinein, bewundne Gebeine zu hohlen.
Glückliche ſinds, die ihr tragt! Gebt mir der Todtenfackeln
Eine, damit dort hinten ich ſie bey den Leichen euch halte.
Und ſie gaben ihm eine, da ging er hinter ins Grabmaal.
Und er hielt die Flamme, gelehnt an den Felſen, und dachte:
Glückliche, glückliche Todte! ... Die ſeyd ihr auch, ihr Geliebten,
Die mich verlieſſen. Wenn erſt auch eure Leichengewande
Einſt veralten, wie dieſer, ſo bin ich, wie ihr auch glücklich!
Aber nun ... Euch hab ich Verlaßner verloren, ihr Lieben,
Meine Seeligkeit hier! ... und, meine Seeligkeit künftig,
Gottes Propheten, verlor ich auch! ... Iſt eine nun künftig,
Da er Tyrannen erlag? Sorgt Gott, ſie ewig zu machen,
Ach für die, bey denen die Beſten den Schlimmſten erliegen?
Bin ich ewig? oder verſtäub' ich? Erſtand er? verweſt er?
Dieſe ſind die bebenden Fragen, die Keiner mir auflöſt,
Auch, ihr Stummen da, nicht! Ihr müſſet es können, wofern es
Irgend ein Endlicher kann. Nicht dieſe Gebeine vermöchtens;
Aber der Geiſt! Wo ſeyd ihr, ihr abgeſchiednen Genoſſen
Dieſer Leichen? Iſt euch des Lichtes Wohnung der Freude
Wohnung zugleich, wenn Einer auch nur von eurem Geſchlechte
Sich mit dieſen Zweifeln die Seele martert? Er dachs' es
Und nun war von Leichen das Grab und von Todtengräbern
Leer! Kaum merkt' er es. Endlich erweckt' ihn die tiefe Stille.
Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeſchiednen Genoſſen
Eurer Leichen, wer ſeyd ihr? Eliſa Gebein erweckte
Einen Todten. So war ja bey dieſem Gebeine die Seele!

Denn der Staub erwekte doch nicht! Wenn auch Eine nur hier iſt:
Komm, du Eine! damit ich lerne, was künftig mein Loos ſey!
Komm, ich will mich vor dir nicht, Seele des Todten etſezen.
Auf! ich beſchwöre dich, Seele, bey deinem lezten Erſeufzen,
Als du rangſt mit dem Tode! bey deiner Hofnung, unſterblich,
Oder bey deiner erſchütternden Angſt, vernichtet zu werden,
Als du rangſt mit dem Tode! So rief er, und ſah in das Grabmaal.
Thirza war ſchon um ihn, der ſieben Märtyrer Mutter,
Mit den Seelen des Freundes, und ſeiner Geliebten geweſen,
Dieſe hatten ihn ſchon durch das Thal der Gräber begleitet
Bis zu dem Felſen, in welchem er war. Darf ich ihm erſcheinen?
Fragte die treue Geliebte. Doch würd er ſich nicht entſezen,
Wenn er mich ſäh? Ich will ihm erſcheinen, erwiederte Thirza.
Ohne Hofnung, zu ſehn, wornach er verlangte, bemühte
Dilean ſich zu ſchlummern, und alſo ſich zu entlaſten
Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken, bedeckten.
Aber er ſuchte umſonſt die kurze Ruhe vom Elend.
Wemuth füllte von neuem ſein Herz. Euch hab ich verloren,
Meine Freunde! dich auch, mein Freund in weiblicher Bildung!
Ach ihr ließt mich zurük. Nun bin ich allein auf der Erde!
Bin .... Wer trit da herein? Wer biſt du, der ſich mir nähert?
Und er ging der dunkeln Geſtalt entgegen. Auf Einmal
Ward zur Unſterblichen Thirza aus einer Sterblichen. Schauernd
Stund er. So ſchnell iſt der Wink, ſo ſchnell ermannt er ſich wieder,
Ging, und betrachtete ſchweigend die Strahlengeſtalt, und redte
Bald ſie an. Wirſt du mein Danken, Erſcheinung, verſtehen?
Oder biſt du ein Duaſt der Nacht, den Flammen beſeelen?

Oder ein Bild in meinem Gehirn? .... Ihm lächelte Thirza
Sanft mit der Himmelsgebehrde, mit ſo viel Seel in dem Auge,
Daß er den flammenden Dunſt vergaß, und das Bild im Gehirne.
Laut, mit Schnelligkeit, rief er: Erſcheinung, Erſcheinung, wer biſt du?
Und melodiſch erſcholls in dem widerhallenden Felſen:
Wer ich ſey, vernimmſt du hernach. Jezt lerne, Beglückter!
Halt dich nicht vollkommner, als Andre, weil du die Gnade
Dieſer Erſcheinung empfähſt. Nicht unvollkommner, als Andre,
War der Blinde von ſeiner Geburt, dem Jeſus den Tag gab.
Daß er ein Zeuge der Herrlichkeit Jeſus würde, bedeckt' ihn
Blindheit lange! Daß du, wie er, zu zeugen vermöchteſt,
Sandte mich Jeſus zu dir, der Auferſtandne vom Tode.
Nicht, weil du mir rieſſt, dich zum Zeugen zu machen! erſchein' ich!
Wäre dir ohne dein Rufen erſchienen! Dein Zweifeln verdiente
Zwar Vergebung, allein Belohnung nicht! Und Belohnung
Wär ich, Dilean, dir, wärſt du nicht zum Zeugen erkohren.
Was geſchehn ſoll, geſchieht! ihr zweifelt! oder ihr leugnet!
Zweifelte gleich das ganze Geſchlecht der ſterblichen Sünder
An der künftigen Welt; ſie würden dennoch erfahren,
Daß geſchieht, was geſchehn ſoll! erfahren, daß über den Gräbern
Leben wohnt; wie verwundernd ſie auch die Erfahrung erführen.
Bleich ſtand Dilean, als die Erſcheinung geendiget hatte.
Nein, ich unterwinde mich nicht, noch mehr zu fragen? Ich beuge
Mich im Staube vor dem, der dich mir geſandt hat, Erſcheinung!
Und er kniete nieder, und wandte ſich weg von Thirza.
Herr der Herrlichkeit, du, der erſtand! vergieb mir mein Zweifeln!
Meine Thränen dazu! Du würdeſt, Göttlicher, wiſſen,

Was ich bete; vernähms auch dein Bote nicht! den du mir sandtest!
Herr der Herrlichkeit, laß das grosse Ziel mich erreichen,
Das du durch diese Sendung mir zeigst; so wall ich in Frieden,
Wenn ich sterbe, zu dir hinauf und den Meinen im Himmel!
Und er richtet sich auf. Noch schwebte vor ihm die Erscheinung.
Also floß mit lieblichem Weh'n der Unsterblichen Stimme:
Siehe, du unterwandest dich nicht zu fragen! ich aber
Will antworten. Ich bin der sieben Märtyrer Mutter,
Thirza. Bey diesem Felsen schwebt die glückliche Seele
Deiner Geliebten, an jenem des Freundes, die liebend dein warten.
Aber vernimm der Seeligkeit mehr. Der Messias erscheinet,
Eh er zum Throne sich schwingt, in Galiläa den Schaaren
Von fünfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirst du ihn sehen!
Mit dem Worte verschwand die erhabne Thirza. Ihm deucht es,
Als ob er dreyer Unsterblicher Rauschen von ferne vernähme.
Und er kam der Sonne, die jezt aufging, aus der Höle
Freudeweinend, entgegen. Noch blieb er dankend am Eingang,
Daß du ihm Fülle der Herrlichkeit gabst, und des Himmels Vorschmak,
Ewiger Quell des ewigen Lichts, da er durstet im Elend!
Daß du ihm halfst, da ihm Menschen nicht mehr zu helfen vermochten.
Mit nachahmender Hand Gemälde von Seide zu sticken,
Saß an einem tyrischen Purpurteppich erfindend
Tabitha. Frühwegblühende Mutter Benonis, dein Grabmaal
War ihr ernster Geschäft, als sonst vielfarbige Faden
Unter weiblicher Hand. Sie dachte beym Spiele der Nadel.
Auf dem Grabe ruhte die bleiche Rahel. Benoni
Kniete bey ihr, und stieß mit weggewendetem Auge

Einen

Einen Dolch ihr ins Herz. Jezt eben rannen am Dolche
Blutige Tropfen herab, da vom Purpur Tabitha aufſprang,
Eilet', und, die Ermattete lief zu empfangen, die ankam.
In dem Gewande der Leichengefolge, mit bläſſerer Wange,
Trat die Unbekannte zu ihr. Doch die Leiden der Freundſchaft
Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora
Auszulöſchen vermocht. Gleich einem trüben Morgen
War ſie, doch einem Morgen des Frühlings. Ich komme, ſo ſagte
Sie zu Tabitha, hier von dem ſchwerem Gange zu ruhen!
Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn. Ach meine Geliebte
Ruht nun beſſer, als ich, die Geliebteſte meiner Geliebten.
Bleib du bey deinem Geſchäft; laß mich nur ruhen, und weinen.
Und ſie ſaß, und lehnte ſich ſanft auf eine Harfe,
Die ein weinender Laut entklang, indem ſich Debora
Auf ſie lehnt'. Umſonſt ward Tabitha dieſer Betrübten
Tröſterinn. Laß mich allein, und jene Wunde da bluten!
Meine blute für ſich. Und Tabitha ging zu den Schmerzen,
Die ſie nun weniger rührten, zurück, und verſuchte zu ſticken.
Aber jezo ergrif die Unbekannte die Harfe,
Und wie ein fernherweinender Bach, wenn vor dem Gewitter
Todesſtille die Wälder beherrſcht, erklangs in den Saiten
Um die ſinkende Hand der grabverlangenden Freundinn.
Tabitha hörete nur, und vergaß der Leidenden Thränen,
Als ihr Geſang, die Seele der Saiten, mit ihnen ertönte.
Gott der Götter, belohne du nun die vollendete Todte.
Doch ſind Leiden der Zeit der Herrlichkeit würdig, zu der du
Gott, Belohner erhöhſt? Sie ſtarb in der Blüte des Lebens!

Aber was iſt die Blume, die ſank von Sturme gebrochen,
Gegen die Ceder Gottes, die oben auf Golgatha ſtürzte?
Die vom Himmel herab des Allmächtigen Wetter zermalmte,
Daß die Felſen umher, und die Gräber der Todten erbebten?
Wie von dem Bilde geſchreckt, verſtummte Debora. Nur einzle,
Starke Schütterungen rauſcheten noch durch die Nerven der Harfe
Weit herunter, bis endlich, die hohe Seele der Saiten,
Bis der Geſang, von neuem begann. Das Leichengefolge
Deß, der auf Golgatha ſtarb, war ein kleiner weinender Haufe
Sterblicher; waren, verloſchen an Schimmer, Himmelsbewohner!
Und der Todtengeſang der unſichtbaren Begleiter
Scholl, wie der Sterbenden Weinen am ſiebenarmigen Strome,
Als von der niedrigſten Hütte der Würger hinauf zu dem Thron ſtieg!
Ach, Ein Schlag des Verderbers! alsdann Ein Seufzer! der Tod dann!
Hörerinn ihres Geſangs war nicht die Erde; die Sterne
Waren Hörer! Orion und du, des Richtenden Wage!
Die vernahmen ſie nur. Da ſchloß ein gewälzter Felſen
Dumpferſchütternd ſein Grab! da ſtieg mit des ſinkenden Felſen
Dumpfem Schall gen Himmel Staub. Da ruhte der Todte.
Schneller eilten ihr fort, ihr Sterne Gottes. Der Todte.
Schlief nicht lange. Mit Herrlichkeit, Halleluja, erwacht' er!
Halleluja, mit Herrlichkeit! Einige Schritte nur wart ihr,
Du Orion, und du, des Richtenden Wage, geſtiegen,
Als er erſtand! O ſeyerts in allen Himmeln, ihr Zeugen,
Daß er erſtand! Und die auf dem einſamen Grab' hier biutet,
War auch Zeuginn, und Zeuge, der ihr den Dolch in das Herz ſtößt.
Wähneſt du, Sterbliche, daß der Schlaf der Verweſenden ewig,

Daß

Daß auf immer daure der Schlummer im Schooſſe der Erde?
Tabitha ſah zur Prophetinn hinauf, und verſtummte zu fragen.
Irr' und wunderend hielt ſie ſich an dem Rahmen des Teppichs!
Aufſtehn wollte ſie, wollt' hingehn zur Prophetinn; vermochts nicht!
Und Debora ſtützte ſich auf die Harfe. So ſprach ſie:
Lerne! Denn viel muſt du von der Auferſtehung der Todten
Lernen! Du brauchſt viel Troſt des Todes, denn, Tabitha, zweymal
Iſt dir zu ſterben geſezt. Der Erſtgebohrne der Todten
War, und iſt dereinſt der Entſchlafnen allmächtiger Wecker.
Nur mit leiſer Klage, daß du zu der Erde zurükkehrſt,
Und mit ſüſſem Erwarten der zweyten Schöpfung aus Staube
Muſt du nieder dich legen, und ſterben. Den ſchreckt nicht des Grabes
Ofne Nacht, nicht Erd' auf den Leichnam mit dumpfem Getöſe
Niedergeworfen, nicht Stille verlaßner einſamer Gräber,
Noch der Verweſung Bild wer, wenn dieß alles ſein wartet,
Weis, daß Gott ihn dereinſt in ſeinen Himmel hinaufruft,
An dem Tage der groſſen Geburt in das Leben der Engel.
Alſo ſagte Debora, und nahm die Harfe von neuem
Und ſanftlispelnder Laut, und unſterblich: Stimmen entfloſſen
Ihrer fliegenden Hand, und ihrem lächelndem Antlis.
Was empfand ich, als nun das neue Leben mich aufhub
Aus der blumigen Gruft! mein Staub Unſterblichkeit wurde!
Aus den Chören der Engel zu mir die Verklärung herabſtieg!
Wie erbebt' ich! (Sie bebte von neuem, und wurde zu Schimmer.)
Welcher Seligkeit Schauer durchſtrömte mein innerſtes Leben!
Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herrlichkeit Lichte
Wohnte mein ewiger Geiſt! Ich wandte mein Antlis, und ſuchte

Deſſen Thron, der von neuem mich ſchuf. Er war mir nicht ſichtbar.
Leiſes Wehn nur, und Säuſeln der Gegenwart Gottes umgab mich.
Ihre Himmelsſtimme verlor ſtets ſanfter dem Ohre
Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb voll Bläſſe der Freude
Tabitha ſtehen; und nun ſchwieg auch der Harfe Nachlaut.
Gedor von ſanftem Herzen, und gleich empfindlich der Freude
Und der Traurigkeit, aber auch feſten Entſchluſſes, dem Geber,
Ruhe gab er ihm, oder Schmerz, ſich zu unterwerfen;
Gedor lebte verborgen, und glücklich mit der Gefährtinn
Dieſes Lebens nicht nur, auch jenes ewigen Lebens.
Wie ſie ſich liebten, wuſten nur ſie, und wenige Freunde.
Weggewandt von dem Leben am Staube, beſprachen ſie oft ſich
Von der künftigen Welt, und von der näheren Trennung,
Oder noch fernen, auf ihrer Reiſe zur Heimath im Himmel.
Liebend wünſchten ſie ſich; doch wagten ſie das nicht zu hoffen,
Was ſo wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.
Herr! ihn hattſt du erſehn, zu des dunkeln Thales Eingang
Sie zu geleiten. Sie lag zu ſterben. Das glaubt' er zu ſehen;
Aber er wuſte, daß du aus groſſen Gefahren erretten,
Tödten könnteſt in kleinen. Izt kam, der eilende Tod kam
Näher, und wurde gewiß. Sie richtet von Gedor gen Himmel
Ernſt ihr Auge, dann wieder auf ihn vom Himmel herunter,
Wieder gen Himmel von ihm. So erhub ſie zweymal ihr Auge.
Niemals ſah er Blicke, wie dieſe, nie wurden ihm Blicke,
Wie die ihrigen waren, beſchrieben, voll feyerlichen Ernſtes,
Und der innigſten Wehmut, und mächtiger Ueberzeugung
Jenes ewigen Lebens. Ich ſterbe! verlaſſe dich! gehe

Zu der namloſen Ruh! wars, was ſie redeten! wars nicht!
Stärker wars, unausſprechlich! Hier muſt' er der Menſchheit erliegen,
Oder ihn muſte mit mächtigem Arme der Helfer erheben.
Und der Erbarmende thats. Der ſchwache Sterbliche fühlte
Sich der Erde gewaltig entriſſen, und nahe dem Eingang
Zu der Herrlichkeit, welcher ſich ſeiner Eidli ſchon aufthat.
Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe, mit Freude;
Legt' auf ihre Stirne die Hand, und begann ſie zu ſegnen:
Wandl' hinüber im Namen des Herrn, der Abrahams Gott war,
Iſaks, und Jakobs, im Namen des angebeteten Heilers!
Ja ſein Wille geſchеh, es geſchеh ſein gnädiger Wille!
Und ſie ſprach mit der Stimme der Zuverſicht, und der Freude:
Ja, Er mach es, wie Er es beſchloß! Gut wird Es machen!
Gedor hielt ihr die Hand: Wie ein Engel haſt du geduldet!
Gott iſt mit dir geweſen! Mit dir wird Gott ſeyn! Geweſen
Iſt mit dir der Allbarmherzige! Dank ſey, und Preis ſey
Seinem herrlichen Namen! Er wird dir helfen! Ach wär ich
Elend genung, ihm nicht zu dienen; ſo dient' ich ihm heute.
Sey mein Engel; läßt Gott es dir zu! . . . Du wareſt der meine!
Sagte Eidli . . . . . Sey nun, du Himmelserbinn, mein Engel,
Läßt der Herr dir es zu. Und liebend erwiederte Eidli:
Gedor, wer wollt es nicht ſeyn? Voll Mitleid, mit freudigem Tiefſinn,
Schwebte Rahel um ſie, die Geliebte des Pilgers aus Kanan,
Und die Mutter des Sohns der Schmerzen. Noch war ſie dir, Eidli,
Unſichtbar. Doch als nun dein Haupt zu dem Tode dahinſank,
Sahe dein lächelndbrechender Blick die Unſterbliche ſtehen;
Und du machteſt dich auf, zu deiner Geſpielinn zu kommen.

Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der Wehmut zu enden! . . . .
Späte Thräne, die heute noch floß, zerrinn mit den andern
Tausenden, welch ich weinte. Du aber, Gesang von dem Mittler,
Bleib, und ströme die Klüfte vorbey, wo sich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch deinen Inhalt,
Eile vorbey, und zeuch in deinem fliegendem Strome
Diesen Kranz, den ich dort am Grabmaal von der Cypresse
Thränend wand, in die hellen Gefilde der künftigen Zeit fort.
Unter den Schatten Moria erhub ein schallendes Haus sich
Ueber die andern empor, einst fürchterlicher zu stürzen,
Jenen verkündeten Tag der grossen Adlerversammlung!
Auf den stilleren Söller war izt der reichen Bewohner
Einziger Sohn gestiegen. Er war in der Blume des Lebens,
Aber ein Jüngling voll Ernst, die Freude seiner Gespielen,
Seiner Mutter Entzückung! Der Mond, enthüllt vom Gewölke,
Ging jetzt über der hohen Jerusalem, und Moria
Ruhig einher, und schimmerte sanfte Gedanken herunter
Denen, die noch in Schlafe, dem täglichen Tode, nicht lagen,
Dir vor allen, o Stephanus, Jüngling voll Tiefsinn. Er wallte
Leis' in den Labyrinthen herum, die des Schers Geschichte,
Welchen Bethlem gebar, um seine Seele, je mehr sie
Forschte, je grösser, und unausgänglicher herzog.
Lockicht lag sein dunkleres Haar auf dem leichten Gewande,
Das ihn umfloß, und auf der gedankenstützenden Rechte
Als er so nachsann, trat ein Fremdling herauf: Sie haben
Mir die Quelle geschöpft, mich gesalbt, (Arabiens Stauden
Duftet' er) haben mich schon durch leichte Speisen erfrischet.

Keiner Erquickungen mehr, nur dieses heiteren Abends,
Dieser Ruhe bedarf ich noch . . . . . Sey mir, o Jakzer, gesegnet!
Unsrer Hütte Friede sey dein! . . . . Gelobeerer Aeltern
Einziger Sohn, ich bin herüber vom Meere gekommen,
Habe vieles erlitten . . . . . Eh du mir, redlicher Fremdling,
Was du littest, erzählst, muß ich dich fragen: Vernahmst du
Schon von Jerusalems grossen Propheten die ernste Geschichte?
Ihm antwortet Jedidoth mit schneller geflügelter Stimme:
Ach von Jesus dem Dulder, der wegen der Wahrheit gestorben,
Wegen der höheren Wahrheit, die Er, nicht Moses, uns lehrte.
Der, denn eilender stets verbreitet in Salem der Ruf sich!
Von den Todten erstand, noch mächtiger sie zu beweisen!
Fremdling, Erstaunen befällt mich bey deiner Rede. Der Wahrheit
Märtyrer wär er gestorben? Das sagst du, und kommst doch von fern her,
Kommst ein Waller des Meers. Wurd euch denn, was er uns lehrte,
Auf den Inseln erzählt? . . . . . Wo, was er lehrt', uns erzählt ward,
Sag ich hernach. Jetzt laß mich dich auch, o Stephanus, fragen:
Wenn du nun wüßtest, daß er, nicht nur ein Zeuge der Wahrheit,
Daß er, ein Grösserer noch, ein Versöhner der Menschen, gestorben,
Und von dem Tod erweckt sey; o würde dein blühendes Leben
Dann zu theuer dir seyn, die grosse Wahrheit zu zeugen?
Würdest du, bis an den Tod, wenn unsre silbernen Häupter,
Durch die leise Hand der Natur, zum Grabe sich neigen,
Würdest du dieß dein Leben, so lang, o Stephanus, lieben?
Oder es früher, für den, der zuerst gestorben war, geben?
Was ich thäte, weis Gott! was ich aus innigster Seele,
Und mit jedem entflammten Verlangen, wünschte, das weis ich!

Und was wünschest du denn, du edler Jüngling? . . . O nenne
Mich, den schwachen und sündigen Jüngling, nicht edel, du Pilger,
Der so erhabne Dinge mich fragt: Wie ich den Errette:
Lieben wolle? wie ich entschlossen sey, zu beginnen
Jenes ewige Leben? Ach der mein Herz mir erschüttert,
Meine Seele beseelt, du Wunsch voll süsser Entzückung,
Würdest du mir gewährt; so strömte, von Jesus zu zeugen,
Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quellen des Lebens!
Nicht dich mehr zu entflammen, ach, dich zu belohnen, du lieber,
Künftiger Märtyrer, höre des siebenden Jünglings Geschichte.
Ihn, ihn lockt' Epiphan, mit jedes Glückes Verheissung,
Mit den Grössen der Welt, umsonst! Er sandte vergebens
Seine Mutter, die Heldinn, zu ihm. Die sprach zu dem Sohne:
Ach! du Lieber, du Jüngster, du einziger Uebriger, den ich
Unter meinem Herzen getragen, gesäugt drey Jahre,
Mütterlich mühsam erzogen, mein Sohn, erbarme dich meiner!
Und, o schau gen Himmel empor, herab auf die Erde!
Alles dieß hat der Herr, er hat den Menschen geschaffen!
Darum erbarme dich meiner, und stirb! . . . Entschlossen zum Tode
Rief er, als seine Mutter noch redte: Was harret ihr, Wüter?
Und, Epiphan, du entsetzlicher Mann! wirst du dem Gerichte,
Du dem Allmächtigen denn entkommen? Das ewige Leben
Haben meine Brüder nun schon, die kurz, und wenig
Litten! Er starb. . . .' Dem Erzählenden waren sein Angesicht Schimmer,
Strahlen die Augen geworden! Und Stephanus zitterte, und weinte.
Werth sind deine Thränen mir, Jüngling! Ich zählte sie alle!
Eines Sünders Thränen? so rief der Jüngling, und bebte.

Eines

Eines Sünders, allein den Jeſus Opfer entſündigt,
Und in das Allerheiligſte führt. Jezt blickt' auf die Beyden
Jeſus, der Auferſtandne, vom hohen Tabor herunter,
Sah den Sterblichen ſtehn im Schimmer des Mondes, im eignen
Dich, Unſterblicher. Schnell, als Stephanus ſinken wollte,
Und der Erſcheinung erlag, rief noch Jedidoth herüber:
Himmliſcher Bruder, ich wars, der ſich der Mutter erbarmte.
Dort, (ſchon ſchwebt' er empor,) dort lernt' ich, was Jeſus euch lehrte.
Und er ſtieg gen Himmel hinauf, und verſchwand in den Wolken.
Barnabas Joſes, ein Levi von Cyprus fernem Geſtade,
Ging zu dem Jordan hinab, den Acker, den dort er hatte,
Anzuſehen, wie weit den Keim der Frühling getrieben;
Welcher Fruchtbarkeit Hofnung die ſchwellenden Saaten ihm gäben.
Und er wallet' allein. Nicht lange, ſo kamen Sapphira
Und Ananias zu ihm, und wurden ſeine Gefährten.
Auch ſie rief die keimende Saat in des Jordans Gefilde.
Und ſie kamen zum Cedernbache. Die ſchöne Sapphira
Setzet ihren verſuchenden Stab mit wankenden Händen
Oft an die glatten Kieſel, eh ſie hinüber zu gehn wagt.
Und ſchon ruhet ſie aus, auf einem Stein an dem Bache.
Neben ihr ſaß Ananias auf einem andern, und Joſes
Stand vor ihnen. Sie faſſen an ihren künftigen Gräbern.
Ach, ihr wuſtet es nicht, daß bald nun auf dieſen Steinen
Eurer Leichname Träger, erſchrockne Jünglinge, ruhen,
Weggehn würden, ohn' euch zu der Auferſtehung zu ſegnen.
Aber er wuſt es, der itzt, mit dem groſſen Täufer des Mittlers,
Schwebend neben euch trat, Eliſa. Er ſtand ungeſehen

Mit Johannes bey ihnen. O wär, im Wehen des Kidron,
Seine Stimme gekommen, und hätte die Armen gewarnet;
Hätt' er die Donnerworte des hohen Apostels gerufen:
Menschen habt ihr nicht, Gott habt ihr gelogen! so wäre
Hier vielleicht ihr Grab nicht gewesen! Doch, Hülle der Zukunft,
Siehe du hängest herab, und dich hebet einst das Gericht nur.
Ruhend brach Sapphira von ihrem Grabe, des Frühlings
Erste Blumen, und gab sie dem erndtesinnenden Manne.
Und sie kamen hinab zu ihrer Saat. Ananias
Sprach von der Fülle der Aehren, und ihrer Fruchtbarkeit Werthe.
Joses freuete sich der Erndter Freuden, wenn ihnen
Endlich der Abend lächelt, und sie in der Kühlung sich letzen,
Wenn sie mit blauen Kränzen, die unter dem wankenden Halme
Wachsen, bekränzt, in muntrem Reihn, beschattet vom Oelbaum,
Jauchzen, daß sie die Last, und des Tages Hitze getragen!
Und Johannes begann: Auf, laß uns ihnen erscheinen!
Ihm antwortet Elisa: Wem willst du erscheinen? Der grossen
Felder Besitzer? oder des schmalen steinigen Ackers? . . .
Beyden! . . . Und ich, antwortet' Elisa, erscheine nur Joses,
Dem in bergigtem Acker die Saat der Kiesel erdrücket.
Wird Ananias ein Christ? das frag ich dich, theurer Elisa.
Ja das wird er! . . . Wohlan, laß uns dem Christen erscheinen!
Denkt er wenger gut; so bedarf er, geleitet zu werden,
Mehr, als Joses. . . . Ich sah: Er wurde gewogen! und sahe
Seine Waagschal fürchterlich sinken. Wir würden ihm häufen
Seine Gerichte, zum grösseren Zorne Gottes ihm werden,
An dem Tage der schreibenden Hand; wenn wir ihm erschienen!

Würden

Würden wir ihn nicht erretten! erwiederte leise Johannes.
Komm denn, sprach Elisa, und laß uns den Christen erscheinen;
Aber nicht, als Erstandne des Herrn. Sie schwebten nach Salem.
Und Ananias und Joses, und ihre Begleiterinn gingen
Auch nach Salem zurück. Da sahn sie nah an dem Tempel
Einen Blinden, und Lahmen in stiller Traurigkeit sitzen.
Und die Armen redten sie an, zwar voll von Wehmut,
Aber nicht mit Ungestüm, mit Würd' in der Bitte.
Sanft gab Joses, und ließ die Gabe die Linke nicht wissen;
Mehr Ananias, und weniger doch. Das Mindere warf er
Noch dazu mit Verdruß vor den Fuß der leidenden Armen.
Und sie waren vorüber gegangen. Du siehst nun, so sagte
Zu dem Lahmen der Blinde, daß er der Erscheinung nicht werth ist.
Und der Gröste von denen, die Weiber gebahren, der Gröste,
Weil er der Menschlichste war, als er Elisa vernommen,
Schwieg! .... Jezt hatt' er vollendet des furchtbaren Schweigens Urtheil,
Und er sprach zu Elisa: Du sahst ihn wägen! was sahst du?
Christen sah ich versammelt, und Kephas unter den Christen.
Jeder der himmelnahen Versammlung verkaufte sein Erbe,
Gab es zu Aller Gebrauch. Und Joses war einer von ihnen.
Und er verkaufte den Acker, den wir gesehen, und legte
Zu der Apostel Füssen das Silber. Auch kam Ananias;
Aber er brachte nicht Alles. Da sprach, zu dem Täuschenden, Kephas:
Warum erfüllte Satan dein Herz, Ananias, dem Geiste
Gottes zu lügen? und etwas vom Silber des Ackers zu nehmen?
Dein war er, und du hättst ihn behalten können; verkauft war
Auch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein Herz sich

Dieser That? Nicht Menschen hast du, Gott hast du gelogen!
Als Ananias von Petrus die Donnerworte vernommen,
Stürzt' er nieder, und starb. Und Schrecken befiel, die es sahen.
Jünglinge nahmen ihn auf, und trugen ihn weg zum Begraben.
Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias, Sapphira;
Und sie hatte von dem nicht gehört, was vor kurzem geschehn war.
Petrus befragte sie: Habt ihr das Feld so theuer verkaufet?
Ja so theuer! erwiederte sie. Da sprach zu ihr Kephas:
Warum verbandet ihr euch, den Geist des Herrn zu versuchen?
Siehe, der Jünglinge Füsse, die deinen Mann begruben,
Sind vor der Thür, und bereit, auch dich zum Grabe zu tragen.
Sterbend sank sie vor Kephas nieder. Die Jünglinge kamen,
Fanden sie todt, und trugen sie weg, daß sie neben dem Manne
Sie begrüben. Entsetzen befiel die ganze Gemeine,
Und wem sonst die Geschichte der ernsten Gerechtigkeit kund ward.
Joses hatte sich jezt von seinen Geführten gesondert.
Und er eilte zurück nach seinem Hause. Johannes
Kam im Gehen zu ihm. Woher bringt, Joses, dein Weg dich?
Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort Aecker. Sie traten
Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden Vaters
Hals' und Armen hingen die Kinder. Auf, segne die Meinen!
Sprach der Vater zum Fremdling, und brachte ihm die freudigen Knaben.
Dieser wendete sich zu den Knaben mit einer Hoheit,
Die mit Bewundrung das Herz des ernsten Vaters erfüllte.
Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Joses! Dein Acker
Wird von jezt noch weniger Garben der Erndte dir geben!
Wird mich der Herr denn verlassen? und diese Waisen verlassen?...

Das

Das iſt ferne von Gott, der mehr, wie das ſterbliche Leben
Nur erhält. Er giebt, und nimmt von dem Irdiſchen! nimmt nicht,
Ewiger Theil, von dir. Der Täufer ſprachs, und erhabner
Wurde ſtets ſein Anſehn. Joſes hatte noch Blicke
Nie, wie dieſe, geſehn, noch keine Stimme vernommen,
Die mit dieſer Feyerlichkeit von Gott ſprach. Schweigend
Hört er ihn reden. Und alſo begann von neuem Johannes:
Der, du kannteſt ihn doch? zu deſſen Füſſen Maria,
Lazarus Schweſter, den beſſeren Theil, die Ewigkeit wählte!
Der Jairus Tochter, im Tode ſchlief ſie! der Nains
Todten Jüngling, und dann der ewigkeitwählenden Schweſter
Himmliſchen Bruder erweckte, der iſt nun ſelbſt von den Todten
Auferſtanden! Sein Zeuge bin ich! Sein Zeuge ſollſt du nun
Bald auch werden! Er ſprachs mit Hoheit, die zur Verklärung
Sich zu erheben begann. Schon bin ich ſein Zeuge geweſen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom Himmel der Geiſt ſtieg!
Als von ihm die Stimme des Vaters ſcholl in den Wolken!
Und er ſprach die Worte mit einem ſo himmliſchen Anſchaun,
Daß ihm ein kurzer Uebergang zur Verklärung nur fehlte.
Eilend wandt' er ſich um, und ging, und von dem Gewandten
Kamen Schimmer, die wurden bläſſer, entfernten ſich, ſchwommen
Wie in Dämmrung dahin. Jetzt war die Erſcheinung verſchwunden.
Vater, riefen die Knaben, es blizte! da ſank an den Stufen
Dämmrung hinab! Wo aber iſt der, mit dem du hereinkamſt?
Und der fünfte nach dir, du Morgen der Auferſtehung,
Stieg, des ſchönſten Tages Verkündiger, über die Hügel
Juda, röthlich empor, und Portia wachte mit ihm auf,

Mehr von Träumen, als Schlafe. Sie ging hinab zu der Blumen
Frühen Gerüchen; allein sie dufteten ihr vergebens.
Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde! Doch trüb' ists
Immer in meiner Seele noch, immer noch Nacht, da erwachet,
Geber des Lebens, kein Tag! Ich träume noch immer in Dunkeln,
Lieg', und schmachte, dich zu erkennen, und den zu erkennen,
Den wir in seinem Grabe nicht finden. Ach wenn die lezte
Meiner Sonnen nun kommt, wirds Nacht auch dann noch in mir seyn?
Tag erst, wenn sie hinab in die Oceane sich senket?
Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk der Erwählung
Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem auch sie sich entsetzen,
Einen Weg durch ein finsteres Thal. So tragen denn Alle
Ihre Lasten, die Gott erleuchtet, und die er sich selbst läßt?
Aber laß mich nicht mir, und erleuchte mich! Schrecken des Todes
Schrecken mich nicht, wenn du mit deinem Lichte mir leuchtest.
Nun du Fels in Meer, in tiefem Meere der Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille des Ersten der Wesen geschehe!
Sey auch jezt, wie du oft schon warst, mir Gedngsteten Zuflucht!
Werde denn sanft, zu verlangende Seele! Heitert mich, Düfte,
Und, ihr Farben des Frühlings, mich auf! Doch neben dem Grabe
Dessen, welcher vielleicht nicht unter den Todten mehr schlummert,
Lächelt der Frühling ja auch. Was säum' ich, mich dort zu erfrischen,
Wo mir ein wenig Schimmer von fern der Fragenden etwa
Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt sie, und winket,
Ihr von weitem zu folgen. Sie ging schon gegen das Grabmaal
Aus der thürmenden Stadt. Sie sahen herüber zum Felsen
Rahel kommen, und Jemina, Hiob des Ausgepräften,

Und

Und des Wiedergesegneten Tochter. Die Seligen sprachen
Untereinander: Sie kommt, auf die wir warteten, Rahel,
Die gen Himmel hinauf aus ihrer Nacht arbeitet!
Laß sie uns leiten. Dein führender Engel, Portia, sah sie,
Menschen werden, wie wir, zwo Pilgerinnen des Festes.
Griechinnen schienen sie, und waren herüber gekommen
Von den Inseln, der Töchter des Archipelagos Einer.
Und sie kamen einher, mit leichten Stäben, und Purpur
Flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die Römerinn langsam,
Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch Portia wandte
Sich nach ihnen herum, und sprach: Verweilt, wenn ihr dürfet,
Pilgerinnen. Ihr irret an diesem Grabe mit Tiefsinn.
Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen noch deckte? . . . Wer bist du,
Die du uns fragst? Du scheinst mir der Israelitinnen keine.
Bist du vom Kapitol, dem schrecklichsten Hügel der sieben,
Eine der Herrscherinnen, so laß uns, und spotte nicht unser,
Römerinn! . . . . . Dessen spotte der Hocherhabne des Himmels,
Welcher sich unterwindet zu spotten der redlichen Unschuld!
Kennt mich mehr! Zwar bin ich Pilatus Vermählte, doch würd ich,
Tief erniedrigt mich sehn, wenn ich euer zu spotten vermöchte.
Seyd ihr nicht, anzubeten, von fernem Meere gekommen?
Und ich sollte, mit kriechendem Spott, die Frömmigkeit lohnen?
Redet mit mir damit ihr mich kennt. Dieß Grab des Todten,
Ueber eure Vermuthungen, ist mir es theuer, und heilig!
Kam der Ruf auch zu euch: Er sey erstanden vom Tode,
Den es deckte? . . . . . Du denkst von Jesus, Jemina redte,
Als wir keine von euch, die Götter glauben, noch fanden!

Und verdieneſt von uns, daß wir, mit der offenſten Einfalt
Zu dir reden, und ruhig erwarten, wie du es urtheilſt.
Mehr noch kam, wie nur Ruf, zu uns. Und meine Gefährtinn
Hier hat Eine der Frommen geſehn, der war er erſchienen.
Red', o Glückliche, welche die mehr noch glückliche Fromme,
Seine Begnadete, ſah. Iſt ſie noch im Leben des Elends?
Hat er ſie nicht hinüber ins beſſere Leben genommen?
Magdalena Maria, ſo heißt der Begnadigten Name,
Lebet noch hier. Sie ſucht' ihn im offenen Grabe vergebens,
Irrt', und weint', und erblickte, wie ihr es dauchte, den Gärtner,
Denn die werdende Morgendämmrung bedeckte die Bäume.
Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken der Frommen beſchreiben?
Sieh, er wandte ſich um, und nennte mit himmliſcher Stimme
Sie, bey ihrem Namen, mit ſeiner Stimme: Maria!
Nieder ſank ſie zur Erde, Rabbuni! bebte ſie ihm zu,
Lag, und hielt mit Thränen, und küßte des Göttlichen Füſſe,
Und er gab ihr Befehl. . . . . Hör' auf, mir werden der Freuden
Sonſt auf Einmal zu viel, und ich unterliege! . . . . Du ſieheſt,
Rahel, ſie bebt, hör' auf! . . . Iſt der dein Name, Geliebte?
Rahel, ſo heiſſeſt du? Rahel, wie haſt du mein Elend gelindert!
Ach erſchienen! Maria bey ihrem Namen genennet,
Und mit himmliſcher Stimme, die Auserwählte der Wonne!
Wer empfindet ihr nach, wie ſelig er ſie gemacht hat!
Bringt ſie mir her, damit ich zu ihr, aus meinem Schmerze,
Mein ermüdetes Haupt erheb', und ſie weinend bewundre,
Weinend! Denn von der Quelle der Ruh, die über ſie ſtrömte,
Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abrahams Volke gehör' ich

Heidniſche

Heidnische Römerinn nicht, viel minder zu jenen Geliebten
Unter den Töchtern Jerusalems, denen der Sieger erscheinet,
Siehe der grosse Sieger des Todes! O warum belohnt ihn
Kein Triumph? kein hoher Triumph, daß Jerusalem halle!
Daß der Sion davon, und des Tempels Wölbungen beben!
Warum tragen sie nicht vor ihm her die Bilder der Väter?
Ganz Judäa, auf goldenen Schilden, Abrahams Bildniß,
Daniels, Hiobs, und Moses, und deins, der Jünglinge Kühnster,
Der zu der Erde den Riesen, vom Nacken der Seinen, das Joch warf!
Warum weint ihm nicht nach, wer lahm war, und gehet? wer taub war,
Höret? blind war, und sieht? dem Wunderthäter, wer todt war,
Und nun lebt? daß nie ein Triumph, wie der Seine gesehn sey!
Keiner, der stolz die siegenden Hügel umzog, und den Lorbeer
Nieder im Capitol, bey dem Donner Jupiters, legte!
Doch wo verlier' ich mich hin? Sein Reich, das hört' ich ja selber,
Ist von dieser Welt nicht. . . . . Entsunken dem schwellenden Wunsche
Nach Triumphen, wie jenen die Blutvergiesser belohnten
Schwung sie sich auf, in erhabnere Höhn, und schwieg, voll Betrachtung
Eines Reiches der künftigen Welt. Da sie Jemina sahe,
Wie sie in diese Betrachtung versank, mit des freudigen Ernstes
Hellen Gebehrde; vergaß sie beynah in ihrer Entzückung,
Daß sie, bey einer Sterblichen, eine Sterbliche stünde.
Denn die Schöne der Abendröthe glänzt' auf der Wang' ihr,
Und ihr Lächeln im Blick. Doch als sich Portia wandte,
Und sie zu sehen begann, verließ sie der Schimmer, sie wurde
Schnell zur Pilgerinn wieder, und lehnte sich ruhebedürftig,
Auf den stützenden Stab. Doch ließ die himmlische Wonne,

Aus

Aus der ſie in Müdigkeit ſank, in Portia's Seele,
Ein Erſtaunen zurück, daß ſie zu fragen verſtumte,
Sanftes Erſtaunen, und Zittern, und ſchnelleres Athmen, und Tiefſinn,
Und noch redte ſie nicht. . Wie freut ich mich deiner Betrachtung
Ueber das Reich der künftigen Welt, und daß dir Triumphe
Dieſer Erde zu klein, für den Herrn der Herrlichkeit, waren!
Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel der Verirrung
Seyn, die ſich freuen ſollte, daß wir dir ſagen, der Todte
Sey erſtanden! und dir vielleicht die Zeuginnen ſelber
Sagen werden, ſie hätten den Herrn des Todes geſehen!
Jemina ſprachs, und ſah ihr mit glänzendem Lächeln ins Antlitz.
Mir? . . So athmete Portia ſanft, mit leiſerem Laute.
Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewigkeiten Beherrſcher,
Der von Anbeginne das Reich der Himmel beſeligt,
Sey dein Gott! Er, der dich geſchaffen hat, ſey dein Erbarmer!
Denn du brachſt mir mein Herz, Jehova ſey dein Erbarmer!
Thränen ſtürzten, daß ihr die Stimm' erſtarb, von ihr nieder,
Als ihr auf die Stirne die Hand die Unſterbliche legte,
Und ſie ſegnete. Portia ſprach, da die Stimm' ihr zurück kam:
Leite mich, wer du auch biſt, der begnadeten Sterblichen Eine,
Oder Eine der Himmliſchen, welche den Menſchen erſcheinen,
Leite, was ſoll ich thun? o führe du mich zu Gott hin!
Hörteſt du, Portia, ſchon, daß Todte mit Jeſus erſtanden?
Fragte Rahel mit ruhiger Stimme, mit ſchneller die Heidinn:
Ach was ſageſt du mir? Erſtanden Todte mit Jeſus? . . . .
Ja, der Ruf beginnt zu erſchallen, es hätten, mit Jeſus,
Todte die Gräber verlaſſen, und die erſchienen den Frommen,

Die

Die den Göttlichen liebten. . . . . O laßt mich meinem Erstaunen
Mich entreissen, und mich besinnen! Zu viel der Entzückung
Schwindelt um mich! Erstanden ist er? erstanden noch Todte?
Er erscheinet, und sie? O Tag des Lebens, an dem ich
Diese Wunder Gottes erfahre. . . . . Wir wollen dich leiten,
Portia. Suche sie nicht, die Christus sehen, du findest
Doch sie nicht auf. Er wird, wen er dir senden will, senden,
Daß sie dir zeugen von ihm! In Galilda erscheint er,
Ausser den Ersten der Zeugen, noch andern; in Salem nur ihnen.
Diese geheiligten Erstlinge werden in allen Landen,
Was er that, und lehrte, verkündigen, werden ihr Zeugniß
Freudig mit ihrem Blute bestätigen, dann der Treue
Ewigen Lohn an dem Throne des grossen Belohners empfangen!
Eile nach Galilda. Wenn du ihn selber nicht siehest,
Wird er dir doch, von denen, die er begnadete, senden!
Und nun müssen wir dich, (sie lächelten Liebe) verlassen.

Ich beschwör' euch bey Gott, der auch mich begnadete, bleibt noch,
Ach verlaßt mich noch nicht, und sagt, o saget: Wer seyd ihr?
Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch ward, erfüllt mich mit Ahndung,
Hebt mich empor, umgiebt mich mit süsser Vermutungen Schimmer,
Daß ihr Unsterbliche seyd! Allein ach sagt mir es selber,
Daß ihr es seyd! damit auch nicht Ein Wölkchen mir bleibe,
Welches den werdenden Tag in meiner Seele verdunkle.
Gott belohn' euch dafür, mit seines Himmels Gewisheit!

Und sie blickten vor Freude sich an, und blieben. Wir wollen
Beten dich lehren! . . . und knieten mit ihr an das Grab des Erstandnen.

Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt.

Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel geſchehe dein Wille,
Und auf der Erde! Verleih uns unſere tägliche Nahrung!
Wie dem Schuldiger wir vergeben, vergieb uns die Schulden.
Führ uns nicht in Verſuchungen, ſondern erlöſ' uns vom Böſen!
Denn das Reich iſt dein, und die Macht, und die Herrlichkeit. Amen!
Als ſie endeten, und: Dein iſt die Herrlichkeit! rieſen,
Und dabey die gefalteten Hände gen Himmel erhuben,
Wurden ſie ſchnell in Schimmer gehüllt, und entſchwebten dem Grabe,
Leicht in den Schatten der Bäume dahin. Sie ſahen mit Lächeln,
Oft ſich noch um nach Portia, wonnevoll über der Heldinn
Sprachloſer Freude. Sie blieb im Staube knien, und ſtrekte,
Unvermögend ſich aufzurichten, nach ihnen die Arm' aus.
Jemina war, und zuletzt auch Rahel verſchwunden. Vom Auge
Portia rann die Freude nun über die röthere Wange,
Und ſie erhub ſich, leicht wie ein Laub, das Athmen der Luft hebt.
Vater, das Reich iſt dein, und die Macht, und die Herrlichkeit! Amen.
Alſo eilte ſie betend hinab zu Jeruſalems Thoren.
Eine der ſchwermuthsvolleren, und zu empfindlichen Seelen,
Die, des Guten, das ſie empfingen, ſchnelle Vergeſſer,
Und Vergröſſerer, oder auch gar Erſchaffer des Elends,
Dieß nur denken, in dieß, mit grübelndem Ernſt, ſich vertiefen,
Beor hatte ſich von den Menſchen geſondert, und lebte
In der Einſamkeit. Wie der Freudiggeſchäftige gerne
Mit dem kommenden Tag aufwacht, ſo ſcheucht' er den Schlummer
Gern um Mitternacht. An der Hütte fernen Eingang
Nähret' er ein wenig Schimmer, wie Todtenlampen in Gräbern.
Izo hatt' er ſein Brodt gegeſſen, ſein Waſſer getrunken,

Sich

Sich zu dem Grübeln gestärkt! . . . . So komm dahin denn wieder,
Wo du so oft schon warest, hinab, zerrüttete Seele!
Muß nicht Elend seyn? und müssens nicht Einige tragen?
Ja, es muß, weil es ist! Und müstens die Himmel nicht tragen;
Lägs nicht auf uns? Denn da muß es seyn; sonst wärs nicht geworden!
Aber warum? . . . . . So oft ich frag', antwortet mir keiner,
Weder in Himmel, und weder auf Erden; und so verschwindet
Mir der Trost, daß es seyn muß! Allein bey dem wankenden Troste
Darf mein belastetes Herz doch ringen nach dieser Antwort:
Warum sondert es einige Menschen sich aus, und faßt sie
Eisern an, und hebet sie hoch aus dem Strom', und trift sie
Mit zermalmendem Arm? mich, mit zermalmendem Arme?
Ward ich nicht blind gebohren? und lebt', ein Blinder, so lange?
Zwar gab Er dem Auge den Tag, auch meiner Seele
Einige Dämmrung von sich; doch Nacht ist diese geworden,
Denn er ist todt! . . entsetzliche Nacht! Was hilft mir des Auges
Kurzer Tag, da in Dunklerem wallt, als selber des Todes
Thal ist, meine Seele? Des Auges Blindheit, o kehre
Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr des Anblicks der Schöpfung,
Nicht des Strahls mehr freuen, der Sarons Blume beseelet,
Und die Ceder Gottes! Die Abenddämmrung versenkt mich
Nicht in Empfindungen mehr, die sanft, wie sie selber waren.
Dir bin ich geworden, obwohl aus dem nächtlichen Grabe
Meiner Blindheit erwecket? Ja, der bin ich geworden!
Denn umnachtet ist mir die noch viel blindere Seele,
Als mein Auge sonst war! Denn ach, ihr Engel! (verdanke es
Unserm Geschlechte, daß wir die Unglückseeligen wurden!)

Denn, ihr Engel! iſt Er nicht todt? .... Ein ermüdeter Greis trat
Zu dem Klager herein. Gib mir, o Beor, den Becher.
Ich bin älter, als du, und litt viel gröſſere Leiden!
Gröſſere Leiden, als ich? Viel älter biſt du. Da nimm die
Meinen Becher. Ich kann zur Quelle leichter mich bücken.
Haſt du auch Speiſe für mich, mein ſchwaches Alter zu laben? ...
Nimm den Broſam, und iß. .. Du biſt, deß freu ich mich, Beor,
Gegen Andre nicht hart; nur gegen dich ſelber verhärteſt
Du dein Herz, und willſt dich nicht tröſten! Dich ja nicht zu tröſten,
Forſcht dein Verſtand, und ſtrebet dein Herz. Ich kenne dich, Beor,
War zugegen, als du die Schöpfung das erſtemal ſaheſt.
Wenn du mich kennſt, ſo kennſt du den Schwermutsvollſten der Menſchen!
Deſto ſchwermuthsvoller, je mehr die Kraft mir verſagt iſt,
Das in mir zu beherrſchen, was mich zu der Traurigkeit hinreiſt.
Aber wähne nur nicht, daß mirs an des Traurens Urſach
Mangle. Den Heiterſten ſtürzt' ein Elend, wie meins, zu der Erde!
War ich nicht blind ſeit meiner Geburt, und lang', und des Lebens
Beſte Zeit? Bin ich nicht an Einſicht blinder, den groſſen
Göttlichen Mann zu erkennen, der Wunder zu wirken, von Gott kam?
Und wird etwa ſein Tod, zu neuem Erkenntniß mir Licht ſeyn?
Kenneſt du nun ein Elend, wie meins iſt? und müſſen nicht fürchten,
Immer elend zu ſeyn, Elende von ihrer Geburt an?
Iſt nicht unablaſſende Pein der künftigen Bote?
Ach beſtraft der Gerechte nicht mehr, als Anderer Sünden,
Meine Sünden? Ich fluche dem Tage meiner Geburt nicht;
Aber ich wünſche herzlich, nicht zu ſeyn! Hier endete Beor.
Thät er dir nicht auf Einmal, als du es am wenigſten hofteſt,

Seines

Seines Allerheiligſten Vorhof, die herrliche Welt, auf
Ihre Fülle der Seegen, von ſeiner Sonne beſtrahlet?
Freuden hatteſt du da, wie der Immerſehenden keiner
Jemals empfand! Und öfner' er dir in die künftige Welt nicht
Einen Blick, als er ſich den Sohn des Ewigen nannte?
War dieß, Beor, auch Elend? auch Strafe der Sünde? Die Sünde
Straft er an dir nicht mehr, wie an Andern. Die Herrlichkeit Gottes
Wollte ſtrahlend an dir, du Elendbefeligter, Jeſus
Offenbaren. Du warſt, ihr Zeuge zu werden, erkohren
Schon vor deiner Geburt. So dachte der Ewige deiner!

Beor rief: Du verführeſt mich in neue Tiefen des Grübelns!
Laß mich! da, wo ich lieg', iſt es tief genung! mein Abgrund
Tief genung! Ha wärſt du ein Engel des Lichts, und ſprächeſt,
Wie du ſprichſt; doch frag' ich dich: Wie, was Gott im Geheimſten
Seiner Verborgenheit thut, du, obgleich ein Unſterblicher, wüſteſt?
Denn erſinne mir etwas, das weiter aus dem Geſichtskreis
Aller Erforſchungen läge, das mehr der Herrſcher verbürge,
Als: Elende zu machen, um herrlich durch ſie zu werden! . .
Und wie weiſt, du Sterblicher, denn, des Ewigen Rath ſey
So zu handeln? Wofern ein Engel mirs ſagte, ſo glaubt' ichs:
Aber, er ſchau hinab in die ganze Tiefe! das würde
Selbſt ein Engel umſonſt mir ſagen! Jezt redte der Alte:

Iſt denn kein ewiger Lohn, du Zweifler? und ſind denn nicht Stufen
Deſſen ewigen Lohns, die hinauf in die Himmel der Himmel
Steigen? Und kann, wen Er um ſeinetwillen betrübte,
Den denn Gott nicht belohnen? der unerſchöpfliche Geber
Aller Seeligkeit, nicht auch den? Du ſteheſt am Meere;

Sieh Ein Tropfen kann dich, du Staub, mit Fülle beſtrömen!
Du erquickeſt mein Herz, ehrwürdiger Alter. Doch wenn auch
Gott ſo handelt; wie darf ſo hoch ich wähnen, ich wäre
Der Glückſeeligen Einer, die Gott mit Elend belaſtet
Sich zu verherrlichen! ſie mit ewigem Lohn zu belohnen!
Einer von dieſen biſt du! Das weis ich. Mit Ueberzeugung
Wirſt auch du nun bald es erfahren. Denn Tag in der Seele
Wirds dir, freue dich, werden! Der Morgenröthe des ſchönen,
Lichtvollen Tages, ich ſeh ſchon ihre Schimmer von ferne.
Laß, eh er kommt, uns beten, damit er betend dich finde,
Gottes Tag. . . . Sie ſanken hin, und knieten in Staube,
Hiob vorwärts an Beor. Und Beor ſtammelte weinend:
Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig, bin ich der Erkohrne,
Elend zu ſeyn, damit du noch mehr dich meiner erbarmeſt;
So erheb' ich mein Haupt, mit Danke, mit Danke gen Himmel,
Daß du dem Auge Blindheit, und Nacht der Seele voll Schwermuth,
Dieß, Erbarmender, gabſt, mit ewigem Danke! denn ewig
Soll mein Jubel erſchallen, daß Gott, Gott ſo ſich erbarmt hat!
Hüter des Menſchen, iſt ſie nun bald vorüber der Seele
Nacht? O Hofnung, du neue, du himmelerhebende Hofnung,
Dich empfang' ich vom Herrn! Geprieſen, mein Vater, geprieſen
Sey dein herrlicher Name, des Gnadenvollen Erbarmung,
Dieſe Mutter des hülfloſen Kindes! Und wenn ſich des Sohnes
Auch das Weib nicht erbarmte, ſo wird doch Gott ſich erbarmen!
Herr, Herr, Gott barmherzig, und gnädig, geprieſen auf ewig
Sey dein herrlicher Name, daß du mir von der Geburt an,
Blind zu ſeyn geboteſt! daß du mir Leiden die Fülle

Gabſt,

Gabſt, und Thränen, und deinen göttlichen Boten, das Elend,
Mich zu lehren, mir ſandteſt! mir Zweifel, und Schwermuth der Seele
Sandteſt, damit ich, wie ſehr ich deiner Hülfe bedürfe,
Tief ins Leben hinein, in meinem Innerſten, fühlte! . .
Aber ſoll ich nicht dir auch danken, Geſandeter Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hier wurde die Stimme ihm ſchwächer)
Er iſt todt! . . . Er lebt! Es ruft's mit gewendetem Haupte,
Und mit ſtrahlendem Angeſicht, Hiob, er lebt! und mit Eile
Stand er auf, und war ganz Herrlichkeit jenes Lebens.
Sieh er iſt nicht todt mehr, er lebt! und Einer der Zeugen,
Daß er lebt, bin ich, denn er vom Tode geweckt hat,
Hiob! Ich litt, das glaubſt du doch nun? viel gröſſere Leiden,
Als du litteſt! allein nie hat er auch mein ſich erbarmet!
Beor wollte die Hände gen Himmel falten, vermochts nicht.
Wie ſie Moſes, am Tage der Schlacht, die Hände gen Himmel
Hielten, geſunken brachten ſie Tod! und Leben! erhoben;
Alſo hielt ſie ihm Hiob empor. Jezt ſchied er mit Wonne
Von dem Erſtaunenden, welcher ihn blaß und ſprachlos anſah.
Siehe, der Todte, der ewig lebt, und bald nun hinaufſteigt
In die Höhe der Höhn, (Er wies mit der glänzenden Rechte
Feyrlich gen Himmel) er ſelbſt hats über dich ausgeſprochen:
Nicht der Blinde, noch die ihn gebahr, noch der, der ihn zeugte,
Haben geſündigt! Er iſt ein Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
Alſo verließ er Beor, der kaum den Abſchied aushielt.
Abraham ſchweben und Moſes am hohen Tempelgewölbe,
Schaun auf des Feſtes Feyrer hinab, und forſchen betrachtend,
Einen darunter zu finden, der ihrer Erſcheinungen werth ſey;

Und ſie ſuchen lange vergebens. Endlich erblicken
Sie, an einem der palmenbewundnen Pfeiler, voll Ernſtes
Einen Jüngling, und voll der tiefanbetenden Andacht.
Feuer ſtrömt' ihm herab aus jedem Blicke, gewidmet
Dem, deß groſſen Namen die hohe Poſaune jezt hallte,
Sie der G[illegible]icht, des Triumphs, und der Halleluja Gefährtinn.
Milder wurde ſein Blick, und von werdenden Thränen beſchimmert.
Als ihr Donner ſchwieg, und nun mit ſanftem Gelispel
Korahs Githith erklang, und Davids Geſpielin, die Harfe,
Und die Stimme des Menſchen, vor allen Saiten und Erzten
Unerſchöpflich, die mächtigſte Herrſcherinn über die Herzen.
Alſo ſcholl es hinauf in den himmelſteigenden Tempel:
Auf den heiligen Bergen iſt ſie die feſte gegründet!
Sions Thore vielmehr, als alle Wohnungen Jakob,
Liebt ſie der Herr! In dir, du Stadt des Allmächtigen, werden
Herrliche Dinge verkündet! verkündet herrliche Dinge!
Mit anhaltender Andacht Ernſt, erhoben zum Geber
Aller Gaben, zu dem, der ewig lebet, und herrſchet,
Kniete Saulus. Und, aus der groſſen gedrängten Verſammlung,
Kohr ihn Moſes ſich aus, und Abraham, ihm zu erſcheinen.
Als der Jubel ſchwieg, und die Feyrer des Feſtes zerſtrömten,
Schwebten ſie, ihn zu geleiten, ihm nach. Mit Eile, die ſtrahlte,
Kam, da ſie folgten, herab von Tabors wolkiger Höhe,
Gabriel ihnen entgegen, und ſchnell erflog er ihr Schweben.
Väter, erſcheinet ihm nicht, der Herr will ihm ſelber erſcheinen.
Bote Gottes! wer iſt der erhabne Sterbliche, dem wir
Nicht erſcheinen dürfen, dem Jeſus ſelber erſcheinet?

Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in dieſen Gefilden
Dein entflammter Verfolger, Gemeine Gottes. Er wütet,
Sammelt Schaaren um ſich, die wüten wie er, und morden!
Aber plötzlich umſtrahlt ihn ein Liche von dem Himmel, zur Erde
Fällt er nieder, und hört in der hohen Wolke die Stimme:
Saulus, was verfolgſt du mich, Saulus? Da ruft er gen Himmel:
Herr wer biſt du? und ihm antworten die ſchreckliche Stimme:
Ich bin Jeſus, den du verfolgſt! Schwer wird dir es werden,
Wider den Stachel zu lecken! Er ſpricht mit Zittern und Zagen:
Herr, was gebeuſt du, was ſoll ich thun? Der Wecker vom Himmel
Jeſus, der Thronende zu der Rechte des ewigen Vaters,
Giebt ihm Befehle. Die thut er, obgleich geſchlagen von Blindheit.
Sieh! ihn leiten ſeine Gefährten, die neben ihm zagen,
Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwähltes Rüſtzeug,
Iſt er dem Herrn! Verkündigen ſoll er des Göttlichen Namen
Unter den Heiden, und ihren Beherrſchern, und Iſraels Söhnen!
Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um Seinetwillen
Leiden ſoll! Er empfähe den heiligen Geiſt, und die Blindheit
Läſt ihn. Er wird getauft, und predigt den Namen des Mittlers,
Daß der ſey des Ewigen Sohn, der todte Meſſias,
Der erſtandne, verherrlichte, himmelerhabne Meſſias!
Gabriel ſchwieg. Und Abraham rief mit gefalteten Händen:
Daß du biſt der Vollender vom Anbeginne der Welten!
Daß ſich beugen ſollen, in deinem Namen, die Kniee
Aller im Himmel, und Aller auf Erden, und unter der Erde!
Aller Zungen bekennen, des Erſten am ewigen Throne,
Und des Letzten am Grabe: Du ſitzſt zu der Ehre des Vaters

Herr! du Eingeborner zur Herrlichkeit, Halleluja!
Und ſie ſchwiegen lange vor inniger Wonne. Zuletzt ſprach
Moſes, und weihete ſo den ernſten Jüngling: Die Liebe
Chriſtus bringe dich, und der Brüder! Sey denn gerüſtet,
Niederzuſtürzen die Höhn, die gegen den Herrn ſich erheben!
Lehr ihn, ein Redner, wie Menſchen, und lehr ihn, ein Redner, wie Engel;
Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe Chriſtus,
Die den Geliebten der engen, der dunkeln Wiſſenſchaft vorzieht,
Und der Brüder Liebe, die freundliche, duldende, ſanfte,
Die nicht eifert, nicht ſpottet, von keinem Stolze ſich aufbläht,
Die kein Zorn entſtellt, die nicht das ihrige ſuchet.
Nie zu erbittern, trachtet ſie nie, dem Bruder zu ſchaden.
Ungerechtigkeit freuet ſie nicht, ſie freuet die Wahrheit!
Alles glaubt ſie, erträgt ſie, und hoffet alles, und duldet
Alles! iſt nie zu ermüden! ſie dauert ins ewige Leben!
Dieſe Liebe ſey dein, du Jüngſtgebohrner der Gnade
Unter den heiligen Boten, dem Jeſus ſelber erſcheinet!
Denn die, welche du liebſt, ſind Glieder der hohen Gemeine;
Und ohne Flecken, und Tadel iſt die hohe Gemeine,
Iſt des Bräutigams Braut, und in ſeinem Blute gewaſchen,
Jenem, das lauter rufet, als Abels, und nicht um Rache!
Heil euch! und lauter, als rief, von dem Berge des Schreckengeſetzes,
Sina, der Donner, der Cherubim Schaar, die Poſaun', und um Fluch nicht!
Hinter Stephanus, ging von dieſer Weihe begleitet,
Saulus hinab. Die Heiligen ſchwebten nach Tabor hinüber.
Simeons Bruder Eſkanan, mit ihm ſein kindlicher Leiter,
Waren zu Samma hinein den traurigen Abend gegangen,

Da ſie das alternde Grab voll ſtillen Mooſes verlieſſen.
Samma hiel: ſie bey ſich, ſüßüberredend, ein heitrer
Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz die Seel' ihm bevölkte,
Jezt der neue, todt ſey Chriſtus, und ſeines Erwachens
Ruf bezeuge noch keiner! Das klagt' auch Elkanan, und Boa,
Joel, mit dir. Sie ſandten umher, und konnten die Jünger
Deß, der leben ſollte, nicht finden. Sie ſaſſen in Joels
Duftender Laube, die ihm ſein Vater im Garten gegeben.
Nur der wandelnde Mond war, wie ſie glaubten, der Hörer
Ihrer Klagen; allein auf einer ſilbernen Wolke,
Die ihn leiſe bedeckte, verſammeln ſich andere Hörer,
Andere Zeugen, wenn ihr Geſpräch in Schmerze verſtummte,
Simeon, und Benoni, und du, vollendete Fromme,
Lazarus Schweſter, Maria .... Nun kann ich mich länger nicht halten!
Muß mich meinem Vater, mich meinem Bruder entdecken!
Sag es, Simeon, ſelbſt: Sind ach nicht genung des Jammers
Thränen geweinet? genung der bittern Kelche getrunken
Ihrer Leiden? Iſt nicht die Prüfung am Ziele der Laufbahn?
Wollen wir ihnen die Krone nicht bringen? .... Wir wollen, Benoni.
Folg' unſichtbar uns nach, und geneuß der Wonne, Maria,
Ihre Freuden zu ſehn! Und du, Benoni, enthülle
Dich in der Ferne mit milderem Glanze, daß ſie der Erſcheinung
Nicht erliegen. .... Sie ſchwebten hinab ... Bey meines Benoni's
Grabe war ich, bey Simeons du, ach! wären wir Armen
Auch bey Jeſus Grabe geweſen; ſo hätten wir ihn dort
Auferſtehn vielleicht, iſt er auferſtanden, geſehen!
Hätten .. O Gott der Götter! was ſchimmert in jener Ferne! ..

Samma ſank, rief: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig!
Sieh, ein Bote des Himmels! . . . Was ſahſt du, Knabe? was ſahſt du,
Samma? Führet mich hin, daß ich der Erſcheinung begegne,
Mit ihr rede. . . . Wir beben, Elkanan, und können nicht führen! . .
Führt mich! Boa, was ſiehſt du? Auf, führe du mich! . . . Der Knabe
Hielt ſich erſtarrt an der Hütte! . . . So redet denn, ſagt: Was ſeht ihr? . . .
Eine lichte Jünglingsgeſtalt, die unter Benoni's
Bäumen wandelt, und gegen uns lächelt! . . . Erſcheinung, Erſcheinung!
Rief Elkanan, wer biſt du? Melodiſch erſcholls in der Laube:
Einer Seeligkeit Bote, die gröſſer, als ihr vermuthet,
Viel entzückender iſt. . . Ach! weſſen Stimm' iſt die Stimme?
Rief jezt Joel, und weſſen Antlitz des Nahenden Antlitz?
Gott der Götter! Benoni! . . . Er ſank. Schon hielt ihn Benoni's
Helfender Arm, und richtet' ihn auf. Mein Bruder! . . . Benoni
Rieſs in der Wonne. . . Mein himmliſcher Bruder! ſtammelte Joel.
Samma mein Vater! . . . und ſank ihm ans Herz, und erhielt ihm das Leben,
Daß der Greis in der ſtürmiſchen unnennbaren Empfindung
Nicht entſchlummerte, nicht in der thränenloſen Entzückung
In die Nacht des Todes ſein Aug' hinſtarrte. Nun leitet
Er den verſtummenden Alten zu einem mooſigem Sitze.
Bring Elkanan zu mir, ſprach er zu Boa, damit er
Näher mich höre. . . . Nun wall' ich hinab mit Ruhe zum Grabe!
Sprach Elkanan, denn ob mein Auge dich gleich nicht geſehn hat,
Hat dich mein Ohr doch gehört, Unſterblicher! Rede denn, lehre uns,
Bote von Gott! . . Euch wird ein Gröſſerer lehren, ſo bald ihr
Ruhiger ſeyd, und zu tragen vermögt des Erſcheinenden Ankunft!
Joel hatt', indeß da er ſprach, ſich ſtille genähert,

Blumen geküßt, und ſie in des Bruders Tritte geſtreuet.
Sagt, vermögt ihr (er ſah mit dankenden Blicken auf Joel)
Auszuhalten, daß Simeon komme? . . . . Simeons Seele,
Auf Elkanan, ſchwebet um mich? ach! laß ſie erſcheinen,
Vor der Wonne! Seyd ſtark, du, Samma, und Joel, und Boa,
Hindert ſie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein Bruder, entgegen.
Simeon, Simeon, komm! Mein Auge wird dich nicht ſehen,
Theurer Bruder, allein nicht lange, ſo werd ich dich ſehn,
Wenn die Nacht des finſteren Thals zu dem Lichte mich aufweckt.
Simeon kam in Schimmer des Mondes, mit himmliſchen Glanze
Ueberkleidet, einhergegangen. Mit ſanfterem Schrecken,
Als Benoni's unangekündetes Schimmern, erblickten
Sie die Strahlengeſtalt; allein mit gröſſerem Staunen.
Alſo floß von der Lippe des hohen Engels die Stimme:
Jeſus Chriſtus iſt auferſtanden! Viele der Frommen
Haben, auf ſeinen Allmacht Wink, die Gräber verlaſſen!
Er erſcheinet, und wir erſcheinen. Ihn ſehn nur die Zeugen,
Die er zu lehren beruft, und Wunder zu thun, und zu bluten!
Derer die Kronen der Erſtlinge warten, und Palmen im Himmel!
Und ein Thron im Gericht! Doch eh der Mittler zu Gott geht,
Eh mit Jauchzen, und heller Poſaune, gen Himmel er auffährt,
Werden auf Einmal ihn noch fünfhundert Glaubende ſehen.
Jeſus ſegn' euch, und nenne, mit dieſer Begnadeten Namen,
Eure Namen! Ja ſegne ſie, Herr, mit dieſer Erbarmung!
Simeon, auferſtanden biſt du vor dem Tage der Tage?
Ach! wie dürſtet mein Herz, dich zu ſehn! doch ich würde ja Jeſus
Selber nicht ſehn. Nie hat mich ſchwerer die Blindheit belaſtet!

Schmerz, verſtumm du! die heilige Stunde, da Simeon mich ſieht,
Ich ihn reden höre, ſoll keine Klage bewölken,
Da er von Jeſus mit mir und ſeiner Herrlichkeit, redet!
Ach! fünfhundert auf Einmal! Wofern ich zu ihnen gehörte,
Würd ich dennoch mich freun! Sie würden Entzückungen reden!
Darfſt du von eurem Himmel, und ſeinen Geheimniſſen ſprechen,
Simeon? . . . Nicht zu Bewohnern des Staubes! So hat es geordnet,
Der auf Stufen erhöht, und nach der Prüfung, belohnet!
Der die Welten geſondert von Welten, und dennoch vereint hat!
Der, in ſeinem unendlichen Plane der Seeligkeit Aller,
Alle Grenzen, und Arten der Seeligkeiten vereint hat!
Gegen dich, lichtheller Entwurf des Glückes der Geiſter,
Iſt die ſinliche Schöpfung nur Schatten. Er bauet auf Elend
Freuden empor, die keiner der Immerglücklichen kennet.
Lernet noch dieß: Nichts gröſſeres haben die Ewigkeiten,
Nichts, das unerforſchlicher, unempfindbarer wäre,
Als, daß eine der Höhn der groſſen Erhebung des Mittlers,
Auf der Erniedrigung, ſteht! . . Der ernſte Gedanke verrieſt euch.
Sinnt ihm zu eifrig nicht nach. Er iſt ſelbſt Engeln Erſtaunen!
Kennet eure Seeligkeit ganz, die hier ſchon euch Gott gab!
Nicht nur wir ſind um euch; die ſchöne Seele Maria,
Lazarus Schweſter, iſt auch in dieſer heiligen Hütte.
Siehe ſie freut ſich eurer Freuden! . . . Da riefen ſie alle:
Lazarus Schweſter iſt rohe? . . . . Und freut ſich unſerer Freuden!
Sezte Samma hinzu, Wir freun uns der deinen, Maria!
Ach! wie trocknest du meine Thränen, o Vater des Schickſals!
Meinen Benoni ſendeſt du mir; Elkanan den Bruder . . . .

Und

Und auch Joel den Bruder! so sprach der zärtliche Joel.
Gott! wie hast du mein Schicksal gewendet! Wie konnt ich es wagen
Das zu hoffen, als meine verfinsternde Schwermut, dieß Elend
Ueber alles Elend, begann, ich mir mein noch bewußt war!
Und nur Nächte erblickt um mich her, Labyrinth, und Abgrund!
Nichts im Künftigen sah, als schwarze Schrecken! Nun wich mir
Meine Vernunft! ich zermalmte dich, Sohn, an dem blutigen Felsen,
Ach, zu durchweinen, so dacht ich bis heut, mein übriges Leben!
Und dieß alles endiget sich, mit Wonne der Himmel!
Mit dem süssesten Wiedersehen, das jemals erlebt ward!
Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blutigen Felsen zerschmettert,
Wie hat der dich begnadet, der mein, durch dich sich erbarmt hat!
Sieh, ich weis es, du gehest von mir; doch soll mirs kein Abschied,
Gehest du, seyn! Ich werde vor mir dich immer erblicken,
Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herrlichkeit dastandst!
Kaum, daß es Wiedersehen genannt darf werden, wenn drüben
Ueber den Gräbern ich dich in deiner Herrlichkeit sehe.
Eins noch bitt ich dich: Gieb mir deinen Segen, Benoni,
Eh du dich wendest. . . . Ich, Samma, dich segnen? der Sohn den Vater?
Und dein jüngster? . . . Mein Erstling nun! und älter, als ich bin!
Alt an Tagen der Ewigkeit! Sie ist wirkliches Leben!
Dieses Leben ist Schlaf, aus dem ein letzter uns aufweckt;
Und Benoni erhub die festgehaltnen Hände,
Ward, indem er redete, strahlenvoller, und sagte:
Bald denn komme dein letzter, und sanft, wie Simeons Tod kam,
Theurer Vater! So segnete er ihn. Jetzt redete Joel.
Ach! ich bäte dich auch um deinen Segen; allein ich

Fürchte, Benoni, daß du mit langem Leben mich ſegneſt.
Jüngling, du fürchteſt gröſſeren Lohn! Je tiefer des Guten
Leben hier wurzelt, je höher erwächſt ſein Wipfel im Himmel,
Und je ausgebreiteter ſchatten die volleren Zweige.
Soll ich nun, mein Bruder, mein Joel, dich ſegnen? Da kniete
Joel nieder vor ihm. Benoni legte die Hand ihm
Auf die glühende Stirn. Nimm hin den Segen der Segen,
Und das ewige Leben! Der Gott, der Jeſus erweckt hat,
Führe zu Jeſus dich! . . . . . Sie verſchwanden der Betenden Auge.
Schnell rief Boa: Sie ſind verſchwunden, Elkanan! und Joel
Richtet ſich auf, und ſagt mit dem ſanften Laute der Freude:
Wenn du hier noch verweilſt, du ſchöne Seele Maria,
O ſo bringe du ihnen von uns, den ſtärkſten, den beſten,
Feurigſten Dank, daß ſie der Erſcheinung gewürdigt uns haben,
Ihrer Geſpräche von Gott, und ihrer himmliſchen Segen!
Alſo ſagte der Jüngling, und ſank in die Arme des Vaters.
Chriſtus Mutter ſaß auf dem hohen Söller. Die Sonne
War geſunken; der Abendſtern entſtrahlte dem Himmel.
Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie ſahe, das haucht ihr,
Ueber den Bach der Pilgerinnen eine, nicht gehen,
Sah ſie ſchweben, und werden, indem herüber ſie ſchwebte,
Himmelsgeſtalt. Alſo wird That ein groſſer Gedanke!
Und ſchon ſtand die lichte Geſtalt bey ihr auf dem Söller.
Chriſtus Mutter ſtaunte nicht mehr. Es war ein Erſtandner,
Oder ein Engel. Sie hatt' erſtanden vom Tode geſehen
Ihren Sohn! . . . Ich verhülle vor dir mich, Mutter des Herrn, nicht.
Warum ſollt' ich? Du ſtrahleſt mit mir nun bald an dem Throne!

Mirjam,

Mirjam, auch ich bin Mutter! . . . . Vielleicht des gehorsamen Opfers?
Oder deß, der das Grab nicht kannte, des himmlischen Henochs?
Abrahams auch, und Henochs! Ich bin, o die der Unschuld
Wiederbringer gebahr, ich bin die Mutter der Menschen!
Dich, dich seh' ich! O Wonne des ofnen Himmels! die Mutter
Abels seh' ich! . . . . Auch Kains. Ich bin herübergekommen,
Daß ich mit dir den Sohn, den Mann Jehova, o Mirjam,
Preise mit dir! Wohlan, laß unsre Harfen beginnen!
Ich mit dir, der Unsterblichen! ich mit der Mutter der Menschen,
Die ich sterblich noch bin? Allein wir singen dem Mittler!
Eva, beginn, und lehre mich dem Erhabenen singen!
Zweymal ward ich geschaffen! Er rief mich zweymal ins Leben,
Den du, Mirjam, gebahrst! O Mutter, er wurde gebohren,
Der dich schuf, und mich, der alle Himmel gemacht hat!
Der die Sonne, den Mond, der alle Sterne gemacht hat!
Der dich schuf, und mich, er wurd', o Eva, gebohren!
Hast du den hohen Gesang der Engel Gottes vernommen,
Die ihn sangen, als er gebohren ward in der Hütte?
Da nach Sion zurück des Preisgesanges Triumph kam,
Bebten vor seinem Donner die Wipfel der Lebensbäume!
Sanken, wo er tönte, die Himmlischen vor dem Gebohrnen!
Und er weinet' in Bethlehems Krippe. Doch hatten schon Engel,
Eh er weinte, den Namen des Wiederbringers genennet!
Jesus! . . hatte die Ceder, die Palme, Jesus! . . . gehört,
Jesus! . . . Tabor, Jesus! . . . Jesus! . . . ach Golgatha, Jesus! . . .
Nennen hörte den Gottesgesalbten der Thron, von dem er
Niederstieg, die Herre des Himmels, den Gottesgesalbten!

Haſt du ihn ſterben geſehen? ... Ich hab' ihn ſterben geſehen! ....
Haſt du die blutige Krone der Schmach um die Schläfe des Mittlers
Triefen, o Mutter Abels, geſehen? .... Ich ſahe die Krone
Um ſein Haupt! und ſah in Dämmrung erlöſchen der Engel
Antliz, in trübere derer Antliz, die er verſöhnte!
Haſt du die Todesſtimme des Gottverſöhners vernommen?
Jene, da Chriſtus rief: Es iſt vollendet! und jene:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Ach, ich habe vernommen die Worte des ewigen Lebens,
Habe wie Pſalme gehört der Harfenſpieler, wie Chöre,
Als ob ſie an dem Throne dem Hocherhabenen ſängen,
Da er ſein Haupt emporhub, rief: Es iſt vollendet!
Da ſein Auge ſchaute mit Gottesblicken gen Himmel:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Und doch litt ich, die Sterbliche, wie die Mutter Abels
Niemals litt! Allein Preis ſey dem Sohne, des Leidens
Geber! denn ach! wie erhöhet mir nun die nächtliche Stunde,
Siehe, die Stunde der Angſt, die Stunde des Schwerts in der Seele,
Meine Wonne! .... Ich habe, wie du nicht gelitten, ob Abel
Gleich zu der Erde geſtürzt, ich liegen ſahe, der Todten
Erſten, und meinen Sohn! die Stirn' ihm zerſchmettert, des Fluches
Frühes Opfer! in Blut! und meinen Sohn! Es vergingen
Erd' und Himmel um mich! ſo ſchreckte der Tode die Mutter!
Arm des Allmächtigen! du, ja du nur hielteſt mich, Gottes
Arm! da hinaus in die Nacht vom Gerichtsaltare der Sohn rief:
Mein Gott! Mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen?
Mutter Chriſtus, ich hörts den Geopferten rufen! Ich ſah dich

Nun

Nun nicht mehr! . . . . . Heil dir, o Mutter der Menschen, du warest
Da bey dem Kreuz, als Christus das tiefe Geheimniß zu Gott rief.
Selig bin ich! Ich habe den Mittler Gottes gebohren!
Selig auch du! Du bist die Mutter seiner Versöhnten.
Selig bin ich! Es schuf mich aus Adams Gebeine der Schöpfer
In dem Paradiese! mich schuf aus Verwesungsstaube
Tief in des Paradieses Trümmern der Auferwecker.
Heil mir, ich bin die Mutter seiner Versöhnten! und, Mirjam,
Deine Mutter. . . . O du die Eden zweymal gebohren!
Tochter der Schöpfung, (ihr Leben verging!) der Auferstehung
Tochter zum ewigen Leben! ach Eva, er stammet von dir auch
Der von Ewigkeit ist! und den die sterbliche Mirjam
In der Hütte gebahr! O du der Gebährerinn Mutter,
Himmelsfreuden sind die Freuden, die über mich kommen,
Und die dennoch, wie tief sie auch oft in dieses Lichtes
Strömen versinkt, zu empfinden vermag die sterbliche Mirjam.
Segne zum ewigen Leben, ich bin des Bundes Erlöste,
Eva, segne die Himmelserbinn zum ewigen Leben.
Zwar bist du noch sterblich, und ich unsterblich, doch kann ich
Dich nicht segnen! Es hat dich schon der Stifter des Bundes,
Siehe das Todesopfer auf Golgatha's blutigem Altar,
Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Vollender gesegnet!
Eh am Throne mein Lied von dem Segen des Liebenden ausströmt,
Werd ich noch Einmal ihn sehn hier in der Gräber Gefilden!
Gabriel stand, und strahlt', und verhieß, wir sollten noch Einmal
Christus sehn! O singe mir Abrahams Mutter, und meine,
Von der Auferstehung des Sohns, da am hohen Kreuze

Nun nicht mehr in die Nacht ſein Haupt ſich ſenkte, die Augen
Ihm nicht mehr verloſchen, nicht mehr die Krone von Blute
Ueber ſein Antliz troſ! da den Donnergang der Entſcheidung
Gott ging! . . . . . Alſo ſcholls: Es werde Licht! und das Licht ward!
Alſo erſtand er! Uns ſanken die Harfen! die Palmen ſanken!
Jubel ruften wir aus! So ſingen die Lieder am Thron nicht,
Meere rauſchen, wie wir das Halleluja dem Mittler
Gottes ruften. Doch ſchnell ward Alles ſtaunende Stille!
Himmel und Erde ſchwiegen, und wir, bis endlich Triumphe
Märtyrer ſangen, bis endlich zum Mittler Adam herabkam,
Laut ausrief: Ich ſchwöre bey dir, der ewig lebet,
Daß nun Tod nicht mehr der Tod iſt, und daß an dem Tage
Deiner groſſen Vollendung ſie Alle, die ſchlafen, erwachen!
Ach ſein Wonnausruf durchdringet die Mitgenoſſinn
Seines Erbes! Beſtreuet mein Grab mit Blumen der Erndte.
Saat, dich ſäte der Herr! Ich hör', ich höre das Rauſchen
Deiner Aehren! Ich höre vom Himmel das Rufen der Erndter!
Lege bald zu dem Schlafe des Todes, o Mirjam, dich nieder,
Daß ich die Mutter des Herrn im Thale des Friedens empfange.
Daß wir ſingen dort in dem Thale des Friedens dem Sohne,
Wenn er nun an dem Thron die Thränen der Chriſten troknet,
Und zu verſtummen gebeut der ſanften Klage der Wehmut.
Siehe der trug die Sünde der Welt, iſt die Liebe! der Adams
Laſten nahm, und hinauf nach Golgatha ging, iſt die Liebe!
Der die Liebe, der nicht gekennet, ach ungeliebet,
Sich, da die Himmel der Himmel ſchwiegen, erkohr, ſich hingab
Dieſem ſchrecklichen Tode zum Opfer! . . . . Zum Opfer, zum Opfer

Für

Für die Sünde! da ſelbſt Erzengel verſtumten, die Hölle
Laut anklagt', und zu wandeln, den eiſernen Tritt das Gericht hub!
Alſo ſang ſie, und wendete ſich. Ihr ſahe Maria
Lange nach, da ſie ſchwebt' im Himmelsglanze gen Tabor.
Jetzo begann der Heiligen Schaar zurükzukehren
Nach der Verklärung Gebirge, ſich dort mit einander der Freuden,
Die ſie den Auserkohrnen erſcheinend gaben, zu freuen.
Und ſie ſtrahlten herauf von Jeruſalem, viele der Wonne
Voll, die ſie hatten gegeben, und viele der künftigen Wonne,
Die, noch verborgen im bruderliebenden Herzen, izt keimte,
Trieb, arbeitet', und wuchs, zum Schatten der Ruhe zu werden,
Ueber der Wanderer Haupt im heiſſen Pfade des Elends.
Wie ein Stern, und noch einer, und wieder einer hervorgeht
Aus der gränzloſen Tiefe der ſchauererfüllenden Schöpfung,
Wenn der kommenden Nacht die Abenddämmerung weichet:
Alſo verſammelten ſich die Erſcheinenden Gottes auf Tabor;
Wenige Spätere nur empfing noch der heilige Berg nicht.
Eidli, die Tochter Jairus, ſaß vor der Laube des Söllers,
In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie ſah den Geliebten,
Seit er zu ſeinem Grabe von ihr in der Traurigkeit eilte,
Ihren Semida nicht. . . . . O Liebe voll Unſchuld! ich darf dich,
Meine Liebe, ſo nennen! wenn wirſt du mich endlich verlaſſen?
Wenn wegrufen den Schmerz, der alles in trübe Bilder,
Alles um mich in Thränen verwandelt! Gehör ich der Erde
Viel zu wenig, ihr ſterbliche Söhne zu geben; erſtand ich,
Gott mich auf dieſe Weiſe zu widmen; was weileſt du, Liebe,
Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe voll Unſchuld, was weilſt du

Unnachlaſſend in mir? Doch wenn dein Weiſen mir zeigte,
Daß ich, alſo dem Herrn mich zu widmen, vom Tode nicht aufſtand?
Ach wer führt mich heraus aus dieſer Tiefe des Schmerzes?
Dieſer Irre des Grübelns heraus? Zwar bin ich erſtanden?
Aber ſterblich bin ich! Ich leb', und leide, wie Andre!
Leide viel mehr, wie Andre, die ſo voll Unſchuld nicht lieben;
Wär ich nur ſterblicher auch! .... Du Klage, wareſt zu heftig!
Sterblicher will ich nicht ſeyn! .. Sie erhebt ſich, und trocknet mit Eile
Ihre Wange. Da ſtieg der Pilgerinnen des Feſtes
Eine den Söller herauf, von Cidli's Mutter begleitet.
Lange walle' ich umher, Jairus Tochter zu ſehen;
Endlich find' ich dich auf. Du haſt doch von deines Erweckers
Hohem Triumphe gehört? Ich habe von meines Erweckers
Hohem Triumphe gehört; doch ſeiner Herrlichkeit Zeugen
Hab ich noch nicht geſehen. Maria, Lazarus Schweſter,
Denn ihn kennſt du wohl auch, da du mich zu ſuchen herumwallſt?
Iſt entſchlafen! und ob die Mutter des Göttlichen lebe?
Weis ich auch nicht. .... Sie lebt, und hat den Erſtandnen geſehen!
Hat ein Engel dich mir, o Pilgerinn, zugeſendet,
Daß du mir dieſe Bothſchaft von Jeſus Herrlichkeit brächteſt,
Und den Freuden der Mutter? .... Ich ſuchte der Auferſtandnen
Eins, von denen eine, die Jeſus Herrlichkeit zeugten,
Als er noch in der Niedrigkeit war. Vernahmeſt du, Cidli,
Nichts von den neuen Zeugen, und Zeuginnen, nun, da er herrſchet
Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder Maria,
Und den Vaterloſen aus Nain, und dich erweckte?
Kam der Ruf nicht zu dir: Viel Heilige wären erſtanden,

Als er am Kreuz entſchlief, und die erſchienen den Frommen,
Die ihn liebten? .... Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn, o Pilgerinn! rede,
Iſt der Ruf denn gewiß? .... Nicht lange, ſo wird es ſich zeigen.
Viel erzählen, daß ſich die auferſtandnen Gerechten
Auf der Verklärung Gebirge verſammlen. Auf Tabor zu ſteigen,
Iſt daher mein Entſchluß. Doch in einer Erſtandnen Begleitung
Wallt' ich lieber dahin, als allein, zu den neuen Erſtandnen.
Pilgerinn, zwar bin ich auferweckt von dem Tode, doch bin ich
Sterblich, wie du. Die Erſtandenen ſind vollendete Fromme,
Wenn ſie erſcheinen. Doch geh ich mit dir, wofern du mich leiteſt,
Und die Sinkende hältſt, wenn wir Erſcheinungen ſehen.
Und ſie machten ſich auf, nach Tabor zu gehen, die Mutter,
Und, mit Cidli, die Pilgerinn. Aber der Jüngling aus Nain,
Semida hatte ſo viel von deinem Erwachen, Verſöhner,
Endlich erforſcht, daß er ſein Herz beruhigen konnte,
Glauben konnte, du ſeyſt wahrhaftig vom Tod erſtanden!
Nun erwachten von neuem mit tieferwundender Wehmuth
Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war für ihn immer
Cidli geſchaffen. Das fühlt' er zu mächtig! Unüberwindlich
War der Sieger, dieß ſtarke Gefühl, in dem innerſten Herzen.
Nacht vor mir! wer führt mich durch dich? wer hindurch zur Gewisheit,
Ob, die ich mir für die Ewigkeit wählte, wieder mich liebe?
Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf in die Höhen der Freude?
Oder hinab in das ſinkende Thal der bitterſten Schmerzen?
Auferſtanden bin ich, doch nicht unſterblich geworden!
Wären wir dieß; ſo wären wir lang hinübergegangen
In der Ruhe Gefilde, wo nichts die Liebenden trennt!

Und

Und dort liebte mich Eidli gewiß! O Eidli, Gewählte,
Die ich liebe, wie wenige nur zu lieben vermögen!
Doch verſtumme du, Schmerz! Noch ſterblicher machſt du mich, trüber
Bitterer Schmerz. Wie, ſonderbar iſt mein Schickſal! Ein Jüngling
Munter, und freudig, der war ich, und ſtarb! und kam aus Gefilden
Dunkler Empfindungen, aber die Freude waren, zurücke!
Wurde, was wurd ich? mich dauchts bey dem Wiederkommen, ich wäre
Nun ein Unſterblicher; aber wie bald empfand ich, ich wäre
Wieder ſterblich, und was ich vor meinem Tode noch nicht war,
Elend! .... Elend dadurch vor allen, daß ich die Wonne
Meines Lebens, die Weisheit deß, der todt war, und lebet,
Nicht, wie ich ſollte, genung mir machte zur Saat für die Zukunft,
Dann zu erndten, wenn nun das erſte Leben entflohn iſt!
Herr! von dem Tod' Erſtandner! eh du zu dem Vater hingehſt,
Rufe zu dir mich, damit ich von dir, das Eine, das noth iſt,
Mehr noch lerne! So dacht er, und ſchwieg mit gefalteten Händen.
Und zu ihm trat ein Fremdling herein. Du kannſt mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du willſt. An dem Fuſſe von Tabors Gebirge,
Liegt ein verwundeter Mann, den haben Mörder verwundet!
Auf dem Wege zu dem, ſizt einer, der blind iſt, und durſtet.
Keine Quelle war da. Er wuſte mir keine zu nennen.
Sieh, er durſtet, und ruft nach Hülfe, die ihm verſagt wird.
Auf dem Wege zu ihm, wehklagt ein ermatteter Alter
An die Felſen geſunken. Ich konnt' ihn nicht führen, und laben
Konnt' ich ihn auch nicht. Ich ſelber ach! bin dürftig und kraftlos.
Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm, und ſtärke dich, nimm dann
Dieſes für ſie, und dieſes! Ich nehms das andre. Sie gingen,

Kamen

Kamen zum Greiſe. Geh du voraus mit dieſem zum Blinden.
Nimm, mein Vater, und iß, und trink dieß Labſal der Traube!
Sprachs, und kam dem Pilger zuvor, und früher zum Blinden.
Den die Sonne nur wärmt, o nimm die Stärkung, ich komme
Wieder zurück, dann gehſt du mit mir nach Jeruſalem. Eilend
Ging er weiter. Die Sonne begann, ſeitdem ſie die Thore
Salems verlieſſen, das erſtemal über die Berge zu ſteigen.
Und ſie eilten dahin, wie der Athem der kühlenden Frühe
Leicht. Da ſie Tabor ſich nahten, erblickte Semida Eidli
Zwiſchen der Pilgerinn, und der Mutter. Schrecken der Freude
Stürzten auf ihn, allein er blieb bey dem führenden Fremdling.
Und ſie kamen zum Manne, der bleich, als ſtürb' er, in Blute
Lag. Sie verbanden ihm ſorgſam die Wunden, und legten ihn ſchonend
Auf ſanftkühlendes Moos. Da wandte ſich Semida endlich,
Und ſah Eidli herum an dem Berge kommen, doch ferne.
Jetzo kamen ſie näher, und ſahns, und ſtanden erſchrocken.
Aber als ſie erkannten, daß jenem Verwundeten Hülfe
Durch die Männer geſchähe, ſo wagten ſie weiter zu gehen.
Semida ſtumm nicht lang. Er lief mit zitternder Eile
Eidli entgegen. Doch nah verſtummten ſie beyde vor Freude,
Und vor Wehmut. Die Pilgerinn bat, nicht lange zu weilen!
Denn ſonſt würd an dem Berge ſie noch der Strahl des Mittags
Treffen. . . . . So nehm' ich von dir ſchon wieder Abſchied! auf immer,
Meine Eidli? Sie weint', und folgte der führenden Fremden.
Semida blieb bey dem Kranken mit ſeinen Gefährten, und ſtärkt' ihn.
Als ſie ſich unterredten, wohin ſie ihn brächten, erreichten
Sie zween Männer. Die waren des armen Leidenden Brüder.
Und nun ſchieden die Fünfe mit Dank, und Ruh von einander.

Wenn du mich über Tabor begleitest; ſagte der Fremdling,
Gehet dort ein kürzerer Weg, als jene ſich wählten,
Und wir kommen zu ihnen, ſo bald ſie den Gipfel erreichen,
Denn der kleinere Weg fließt mit dem groſſen zuſammen.
Ja, ich bin dein Gefährt; doch kehrſt du mit mir zurücke. . . . .
Nicht zurücke mit dir. . . . . Welch iſt die Heimath, o Pilger,
Die dein wartet? . . . . Mein warten in meiner glücklichen Heimath
Himmliſche Freunde. . . . . So biſt du nicht arm, wenn redliche Freunde
Dir dein Leben erheitern. O nenne mir ihre Namen.
Ihre Namen? Du würdeſt erſtaunen, daß ihrer ſo viel ſind. . . . .
Viele Freunde! das macht mich erſtaunen; doch nenne ſie. . . . . Freudig
Sah der Pilger ihn an, und begann die Namen zu nennen.
David! Abraham! Noa! Melchiſedek! Iſaak! Hiob!
Rahel! Joſeph! Debora! . . . . . und Semida ſah ihn erſtaunt an.
Doch bald ſtaunt' er noch mehr. Des Pilgers Angeſicht wurde
Röthlich, und ſchimmernd, doch wars erſt wenig Dämmerung von Schimmer.
Auch ſchien Jonathan ſchwebend zu gehn. Je heller er wurde,
Deſto bläſſer vor Freud', und vor Furcht ward Semida's Antlitz.
Aber ihn ſtärkte ſein Freund, und führte den Bebenden weiter.
Auf dem anderen Wege ſtand auf Einmal der Reiſe
Frohe Gefährtin, die Pilgerin, ſtill, und ſprach zu der Mutter:
Weiter folge du nicht. Die Auferweckte des Mittlers
Sieht die höhern Erſcheinungen nur. Sie glänzte verwandelt.
Nimm jetzt Abſchied. Sie ſagt' es der ſinkenden Mutter, und hielt ſie.
Abſchied von meiner Eidli, von der ich niemals mich trennte?
Komm bald wieder, o himmliſche Tochter, und ſage mir Armen,
Was du ſahſt. Gott ſegne zu dieſer Erſcheinungen Heil dich!
Geh nach Salem hinab, ſo ſprach zu der Mutter Meggido,

Denn

Denn du siehest so bald die glückliche Cidli nicht wieder!
Meine Mutter! der Herr geleite dich, meine Mutter!
Himmlische Freundin, laß bald mich wieder die Mutter umarmen!
Und sie verliessen die Arme, die weinend ihnen nachsah.
Als sie die Höhen erstiegen, und Cidli vor Staunen kaum fragte,
Sahe sie fern in den Cederschatten Semida kommen
Mit dem Pilger, der nun in seinem Schimmer auch glänzte.
Semida sah auch sie. Die beyden Sterblichen standen,
Gingen, und bebten, und ruhten. Auf jeder Seite begannen
Strahlengestalten um sie zu schweben, und ihnen zu lächeln.
O wie glänzten, noch Unerkannte, der Greis, und der Blinde,
Und der verwandelte Mann, und seine kommenden Brüder!
Immer wurden der Himmlischen mehr, und leuchtender immer.
Wer vermag die Entzückungen alle mit Namen zu nennen,
Welche die beyden ergriffen. Wie sie mit gefalteten Händen,
Staunend sich umsahn, wieder den Blick zu der Erde senkten!
Fragen wollten, und in der bebenden Frage verstummten!
Wie von den Strahlen umgeben der nahen Unsterblichen, wie sie
Dann von dem Schimmer, und sanftzurlispelndem Seegnen umgeben,
Freudig waren, und bang! ... Sie kamen sich näher..... Da schwanden
Ihre Gedanken! und sie, die beyden Glücklichen wurden
Schnell verklärt! Sie schwebten daher, und umarmten einander,
Ach das erstemal dort, und nicht in den Hütten der Trennung.
Wiedersehen, o du der Liebenden Wiedersehen,
Wenn bey dem Staube des Einen nun auch des Anderen Staub ruht,
Selbst der Gedank an dich ist nur ein Traum von Cidli's
Freuden, nun weinten sie andere Thränen, und Semida's Freuden!

Druckfehler:

Einleitung, Seite 8. Zeile 3. v. o. nicht: ∪ ∪ —, sondern: ∪ — ∪
Zeile 5. v. o. nicht: ∪ ∪ ∪ —, ſ. ∪ ∪ —.

Seite 19. Vers 437. Stufe Stufen. S. 28. V. 683. Konnte konnte.
S. 32. V. 800. der du. S. 45. V. 1141. Goldner Goldnen.
S. 51. V. 1312. meine meiner. S. 60. V. 1546. ſegnen ſegne.
S. 82. V. 517. Elias Elims. S. 84. V. 591. wenn wem.
S. 90. V. 734. Hätte Hülle, ſchönere ſchönerer. V. 735. Hätte Hülle.
S. 91. V. 557. Maria Marie. S. 93. V. 822. war wär.
S. 122. V. 631. Geſtaubten Geſtärkten. S. 136. V. 999. ſiebenfältige ſiebenfaltigen. S. 145. V. 172. Wer war. S. 146. V. 200. verſchied. verſchwand. S. 150. V. 297. ſagſt ſagt. S. 204. V. 145 Todten erſetzen Todten entſetzen.

Der

Meſſias.

Vierter Band.

Mit Königl. Preußiſchen und Churf. Sächſiſchen allergnädigſten und gnädigſten Privilegien.

Halle, im Magdeburgiſchen.
Verlegt von Carl Hermann Hemmerde,
1773.

Vom

gleichen Verse.

Aus einer

Abhandlung vom Sylbenmaaße.

Selmer.

Wir unterhielten uns zuletzt von den lyrischen Versarten der Alten, und einigen Nachahmungen derselben; ich will Ihnen jetzt neue vorlesen, die mir zur Untersuchung sind mitgetheilt worden. Von andern schon bekannten neuen wollen wir zuletzt reden. Die Sylbenmaasse des ähnlichen Verses nahmen ihren Hauptton aus Einer Klasse der Füsse; die Sylbenmaasse des gleichen Verses thun dieß nur selten; und wenn es geschieht, so verbinden sie mehr Füsse der angeführten Art. Es ist der Strophe wesentlicher, daß sie jetzt steige, jetzt sinke, nun

abwechsle, dann schwebe, oder auch übergehe. Ich muß mich erklären. Langsamkeit und Schnelligkeit haben Grade. Wenn die Langsamkeit oder die Schnelligkeit zunimmt, so steigt die Strophe; und sinkt, wenn eine von beyden abnimmt. Wenn diese oder jene bald abnimmt, und bald zunimmt; so wechselt die Strophe ab. Bleiben sich die eine oder die andre von ungefähr gleich, so schwebt sie; und gehet endlich von der Langsamkeit zur Schnelligkeit, oder von dieser zu jener, über. Vielleicht giebt es noch mehr Arten Strophen; allein ich zweifle, daß hier Mehrheit und Schönheit vereinigt werden können.

Wir sprachen neulich von einer Schönheit des Rhythmus, die keine Beziehung auf Langsamkeit oder Schnelligkeit hatte, und die in gewissen verhältnißmäßigen, und dadurch gefallenden Sylbenstellungen bestand. Diese kommt bey meiner Eintheilung nicht in Betrachtung; aber dadurch sage ich gar nicht, daß sie den lyrischen Versarten nicht vorzüglich angehöre.

Werthing. Etwas müssen Sie uns doch auch hier davon sagen. Wenn z. E. die Bewegung zunimmt, und diese Schönheit des Rhythmus sich vermindert?

Selmer. Ich ziehe die Strophen vor, in denen beyde zugleich zunehmen.

Minna. Und wenn nun, bey dem Sinken der Strophe, der schöne Rhythmus stiege?

Selmer. So würde die Strophe dadurch gewinnen. Denn diese Schönheit des Rhythmus darf nur selten, etwa einiges Kontrastes wegen, vermindert werden; aber das Nachlassen

faſſen der Bewegung iſt zum Ausdrucke gewiſſer Leidenſchaften nothwendig.

Werthing. Meynen Sie, daß die Strophe vom Langſamen zum Schnellen, oder umgekehrt, auf Einmal übergehe?

Selmer. Dieß wäre kein Uebergang mehr; ſondern ein Sprung; und den dürfen nur Dithyramben thun.

Minna. Wie ſteigt die Strophe am beſten?

Selmer. Eine der guten Arten des Steigens iſt, wenn ſie in den beyden erſten Verſen zu ſchweben ſcheint; in dem dritten etwas, aber in dem vierten noch merklicher, als von dem zweyten zum dritten, zunimmt.

Minna. Welche Art der Strophen ziehen Sie vor?

Selmer. Das würde uns ſehr weit führen, wenn wir in dieſe Unterſuchung hineingehn wollten. Vielleicht werden Sie ſelbſt, wenn ich geleſen haben werde, nicht ſagen können, welche Art Sie vorziehn.

Minna. Nun ſo werden Sie mir doch wenigſtens ſagen, welche Art der Abwechslung Sie vorziehn?

Selmer. Ich kann mich nun einmal auf das Vorziehn nicht einlaſſen; aber eine gute Abwechslung iſt es, wenn ſich der zweyte Vers leiſe, der dritte merklicher ſenket, und der vierte nicht zu ſtark wieder ſteigt; oder wenn der zweyte und dritte Vers eben ſo ſteigen, und der vierte auf gleiche Weiſe ſinkt.

Werthing. Die ſchwebende Strophe (ich ſtelle mir ihre Verſe dabey von gröſſerm Umfange vor, als lyriſche Verſe

gewöhnlich haben) scheint mir eines sehr vollen Ausdrucks fähig zu seyn.

Selmer. Eines vollen Ausdrucks; aber nur von einfachen Gegenständen. Sobald diese zu ihrem Inhalte gewählt werden; so ist die Strophe vortreflich. Doch es kann ja überhaupt keine Versart ihre Kraft recht zeigen, wenn sie dem Inhalte nicht angemessen ist.

Minna. Wenn in der schwebenden Strophe jeder Vers durch genug Veränderung der rhythmischen Schönheit (wir sprachen ja erst davon) von dem andern unterschieden ist; so denk' ich, muß ich ihr einen kleinen Vorzug geben. Ich glaube, die musikalische Declamation würde mich, wenn ich irrte, allein zurechtweisen können.

Werthing. Die musikalischen Rhythmen zu solchen Strophen, wie uns Selmer vorlesen wird, (ich kenne schon einige davon) fehlen uns noch. Die Rhythmusstellung unsrer Musik gleicht den Verhältnissen der Baukunst noch zu sehr; und es ist vielleicht noch lange hin, eh' sie ein grosser Komponist den Gruppen der Malerey ähnlich macht.

Selmer. Wir kämen zu weit ab, wenn wir uns auf die singende Declamation einließen. Ich werde mich bemühn, Ihnen die Bewegung der Strophen, die ich habe, durch die redende auszudrücken. Unterbrechen Sie mich nicht durch Anmerkungen. Sie können mir sie hernach machen. Wenn ich in Einem fortlese; so übersehen Sie die Mannichfaltigkeit des lyrischen Zeitausdrucks, welcher in diesen Strophen ist, desto leichter. Sie erinnern sich doch noch, Minna: Alles,

was

was die Sprache sagen kann, sagt sie, durch den **Wortsinn**, in so fern nämlich die Wörter, als zu Zeichen gewählte Töne, einen gewissen Inhalt haben, ohne noch dabey auf den Klang, und die Bewegung dieser Töne zu sehen; durch den **Zeitausdruck**, in so fern die **Bewegung**, und durch den **Tonausdruck**, in so fern der **Wohlklang** ausdrücken hilft.

Minna. Ob ich mich erinnre? Ich soll keine Anmerkungen machen. Aber ein Paar Fragen werd ich doch wohl thun dürfen.

Selmer. Kurze denn wenigstens; wenns nicht anders seyn kann.

Minna. Lassen Sie mich mit einsehn.

Selmer. Damit Sie die übergeschriebnen Sylbenmaasse recht beurtheilen, muß ich Ihnen sagen, daß die Komma die Verse in ihre Rhythmen abtheilen. Theilt man anders ab; so macht man, ob gleich eben die Reihe Längen und Kürzen bleibt, eine ganz andre Strophe. Die Bildung derjenigen, welche der Erfinder im Sinn hatte, wird zerstört. Doch dürfen, der Mannichfaltigkeit wegen, bisweilen einige Veränderungen des Rhythmus gemacht werden. Es ist genug, wenn die Strophe, bey der Wiederholung, ihren Hauptcharakter nur nicht verliert. Die untergesetzten veränderten Längen oder Kürzen zeigen an, daß der Dichter sie manchmal brauchen dürfe; doch unter der Bedingung, daß der Fuß beynah derselbe bleibe; und dieß geschieht, wenn er Versfuß ist.

Schnelle, steigende Strophen.

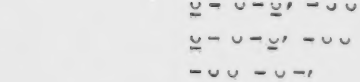
1.

Da der Gottmensch: Werde Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, die er schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhöhe. Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewigs herab!

2.

Er betet, da stürzt hoch herab
Ein Gebot vom Thron her, Flammen herab!
Das Opfer versank schnell in der Glut,
Und die Wasser am Altar brannten in die Höh.

3.

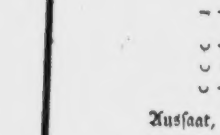


Dann heiß' ichs kommen! Städte von Mauern hoch
Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin!
Schaam, und des Todes Furcht
Senkt zur Erde des Streitenden Arm!

4.

Ertönet ſein Lob, Erden, tönt's, Sonnen, Geſtirn!
Ihr Geſtirn' hier in der Straſſe des Lichts, hallt's feyrend
Des Erlöſenden Lob, ſiehe des Herrlichen!
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

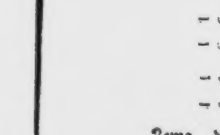
5.



Ausſaat, o wie reif ſchimmerſt du her! Laut ruft im Gefild
Die Heerſchaar zu der Erndte! Selige, die, Glanz zu Glanz,
Der Vollender ſammelt, wie nimmt
Des neuen Aeons Herrlichkeit euch auf!

Schnelle, abwechſelnde Strophen.

1.



Zema, du kamſt! töne das Lied zu dem Pſalter,
Zema, du kamſt! ſo ergieſſe, durch des Feſtes
Lauben, ſich der Geſang des Bundes,
Zema, du ſtarbſt! und erſtandſt!

2.

Labyrinth war, Erben, der Weg an dunkeln
Felſen empor; Grabnacht hüllt' ihn euch ein:
Das Blut der Entſündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöſt ward!

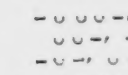
Minna. In welchen Verſen wechſelten dieſe beyden Strophen ab?

Selmer. Jede in dem dritten. Die erſte ließ in dieſem Verſe ein wenig an Schnelligkeit nach; die andre nahm auf gleiche Weiſe zu.

3.

Gott ſey und dem Lamm ſey, das erwürgt ward, Anbetung!
Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entriefſt der Nacht
Der Verwerfung, die der Tod traf! o wir ſind
Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

4.



Ach zu dem Triumph ſchweben wir empor,
Engel, und ihr, Erben des Lichts, kommen zu des Sohns
Himmelsgang! Du o Tod, du Flug zu dem Genuß!
Gräber, und ihr Graun, Wonne ſeyd ihr, Himmel und
ſein Heil!

5.

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
Nachhallen? wie den Preis
Der Vollendeten am Thron?

6.

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu des Lichts
Erbe ſich erſchuf! ſelige, die verſöhnt Jeſus hat!
Sing ins Chor der Vollendeten am Thron!
Stammelten ſie nicht auch Laute, wie du, bebenden Geſang?

Der

Der Schluß des zweyten und der Anfang des dritten Verſes machen in dieſer Strophe die **Abwechslung** aus. Wenn der zweyte mit einem Daktylus ſchlöſſe, und der dritte in Einem fortliefe, ſo nämlich: - ◡ ◡ ◡ - ◡ ◡ ◡ -, ſo würde die verminderte Schnelligkeit unmerklich ſeyn, und die alsdann zu ſchnelle Strophe zu den **ſteigenden** gehören.

7.

– ◡ ◡ ◡ – ◡ ◡ –,
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ –,
◡ ◡ – ◡ – ◡̆, ◡ ◡ – ◡̆,
◡ ◡ – ◡ ◡ ◡ –.

Donnr' es, o Geſang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub' einſt Elend, und der Tod traf,
Sie erwachen zu dem Schaun!

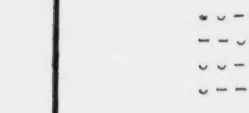
8.

◡ – –, ◡ ◡ –, ◡ ◡ – –, ◡ ◡ –
◡ ◡ –, ◡ ◡ – ◡̆, ◡ ◡ – –, ◡ ◡ –
◡ ◡ –, ◡ ◡ – – –, ◡ ◡ –
◡ ◡ – ◡̆, ◡ ◡ – ◡̆, – ◡ ◡ –.

O Aufgang aus der Höh, o des Herrn Sohn! du o Licht
Von dem Licht, der erlöſt hat, doch dereinſt auch auf den Thron
Des Gerichts mit der Wagſchaal ſteigt, und es wägt
Was gethan hat, wem umſonſt floß Golgatha's Blut.

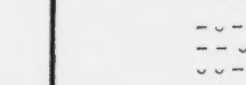
Lang-

Langſame, ſteigende Strophe.



O der Angſt Stimme, die herrufend vom Abgrunde
Dumpf tönet', aus Staubwolken zum Licht aufklagte!
Und nunmehr ſterbend noch grauenvoller ſchwieg, furchtbarer,
Verſtummt, ſchrecket', als hinſinkend ſie Wehklag' austrieft!

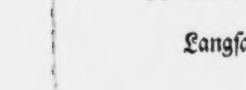
Langſame, ſinkende Strophe.



Meer, du ſtandſt! Gott gebot's! Tagwolke,
Nachwolke ſchwebt' hinten nach dem Heer
Des Geſetzrocks. Gott erſchreckt', und traf
Pharao's Roß und Mann von der Wolke.

Langſame, abwechſelnde Strophen.

1.



Poſaunrufen der Heerlager, die ernſtanbetend
Fortzogen, umſcholl wehdrohend der Palmſtadt Thürme:
Der Todstag kam dunkel, und des Herrn Heer zog
Und es ſank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

2.

– – ⏑ ⏑, – – ⏑ ⏑, – – ⏑ ⏑, – – –,
⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – – –,
⏑ ⏑ – – ⏑ –, ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ ⏑ – – –.

Selbſtändiger! Hochheiliger! Allſeliger! tief wirſt, Gott!
Von dem Thron fern, wo erhöht Du der Geſtirn' Heer ſchauſt,
Sich ein Staub dankend hin, und erſtaunt über ſein Heil,
Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht.

3.

– – ⏑, – – ⏑, – – ⏑,
⏑ – –, ⏑ – –, ⏑ – ⏑,
⏑ – –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – ⏑,
– – ⏑, – – ⏑.

Geh unter, Stadt Gottes, geh unter!
In Kriegsſchrein! in Rauchdampf! und Glutſtrom!
Verſink, ach! die des Herrn Arm von ſich wegſtieß,
Sey Trümmer, Stadt Gottes!

4.

⏑ – –, ⏑ ⏑ – ⏑, – – ⏑ ⏑,
⏑ ⏑ – –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑,
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – – ⏑ ⏑
⏑ – –, ⏑ ⏑ – – –.

Die Gott rächt, in Geſtirnglanz, Glückſelige,
In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer,
Zu dem Erb' in dem Lichtreich, kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

5.

5.

⏑ – –, ⏑ – –, ⏑ – – –,
⏑ – –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – – –
⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – ⏑,
⏑ ⏑ – – –, ⏑ ⏑ – – –.

Sie sind's, ach! die wehdroh'nd der Aufruf schreckt,
Sie stehn auch von dem Tod' auf! O verschlöß Nacht stets
Und das Graunthal der Verwesung
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Schnelle, schwebende Strophe.

– ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑,
– ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑, ⏑ ⏑ – ⏑,
– ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ ⏑ –,
⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –.

Liebe des Sohns, himmlisches Heil, dem Verstande
Göttliches Licht! vom Altar Glut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehn,
Der Erlöstен ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Die Bemerkung des Ohrs muß oft sehr fein seyn, die den Unterschied, zwischen der abwechselnden Strophe, und der Strophe des Uebergangs macht. Ich würde, wenn ich nicht in Gesellschaft so genauer Untersucher wäre, einige der leßten Art abwechselnd nennen. Die Strophen des Uebergangs

gangs sind sich darinn unähnlich, daß der Uebergang, bald durch einen oder zwey Verse, bald auch nur durch Einen Rhythmus; bald aber in jedem Verse durch veränderte langsamere oder schnellere Rhythmen, gemacht wird. Ich verlange eben nicht, daß Sie, indem ich vorlese, an dieses alles denken sollen; es ist mir genug, wenn Sie nur auf den Eindruck Acht haben, den die Bewegung der Strophen auf Sie macht. Gleichwohl will ich die, welche in jedem Verse übergehn, zuletzt lesen. Diese Strophen sind, in einer gewissen Betrachtung, schwebend. Bey den eigentlichen schwebenden Strophen bleibt sich entweder die Schnelligkeit oder die Langsamkeit gleich; und bey jenen das Uebergehende. Doch sparen Sie diese, und alle andre Anmerkungen, für die zweyte Lesung auf; und hören jetzt.

Uebergehende Strophen.

1.

– ⏑ – ⏑ –, – ⏑ –
– ⏑ –, – ⏑ –, – ⏑ –,
– ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ –
⏑ – –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ –.

Fanget bebend an, athmet kaum
Leisen Laut; denn es ist Christus Lob,
Was zu singen ihr wagt. Die Ewigkeit
Durchströmt's, tönt von Aeoon fort zu Aeoon!

2.

– –, ∪ ∪ – –, ∪ ∪ – –, – – ∪,
– ∪, – ∪ –, – ∪ ∪ –,
∪ ∪ – –, ∪ ∪ – ∪,
∪ ∪ –, ∪ ∪ –, – ∪ ∪ –.

Gott ſey, ja dem Sohn ſey, der zu Gott geht, Anbetung!
Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
In Triumphgange die Palme,
Daß der Herr ſie euch gab, nieder am Thron!

3.

∪ ∪ – ∪ ∪ –, – ∪ ∪ – ∪ ∪,
∪ – –, ∪ ∪ –, – – ∪ –,
∪ – –, ∪ ∪ – –, – ∪ ∪ –,
∪ ∪ – –, – – ∪ ∪ – ∪ ∪ –.

Sie verſinkt, ſie verſinkt Babel! Der Täuſcherin
Gefüllt iſt mit Gifttrunk, ſchnelltödend ſchäumt
Ihr Kelch auf! O es füllt dir, Babel, dafür
Des Gerichts Kelch vollmeſſend, der wiedervergilt!

4.

∪ ∪ – –, ∪ ∪ – –, ∪ – – –,
– ∪ ∪ –, ∪ ∪ ∪ – – – ∪ ∪ ∪ –,
∪ ∪ – – –, ∪ ∪ – – – –,
∪ ∪ ∪ – – – –, ∪ ∪ ∪ – – – –.

Wo erhöht Er in dem Lichtreich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte ſein Heer!
Und die Grabnacht gab, die ſie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg einſank.

5.

– ⏑ –, – ⏑ –, ⏑ ⏑ – – –,
⏑ – –, ⏑ – ⏑, ⏑ ⏑ –
⏑ – –, ⏑ – –, – ⏑ ⏑ –,
– ⏑, – – ⏑, – – ⏑, – ⏑ ⏑ ⏑ –.

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag hallt's,
Der Aufruf der Erndter, das Gefild
Ertönt froh; der Staub hört's da, wo er sanft
Schlummert, hinschallen; Schutzengel rufen ins Gericht!

6.

⏑ – –, ⏑ – –, ⏑ ⏑ – ⏑,
⏑ – ⏑, ⏑ ⏑ – ⏑, ⏑ ⏑ – ⏑,
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –,
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ –.

Ihr lieft nicht die Laufbahn des Erdulders,
Des Pilgers, da hinab nicht, wo der Tod war!
Ihr Unsterblichen, sahet das Grab
Nicht eröfnet, und gefüllt mit Gebein!

7.

⏑ – ⏑ ⏑, – ⏑ – ⏑ – ⏑ –,
⏑ ⏑ – – ⏑, – ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑, ⏑ – ⏑ ⏑ – – –.

Gerichtsdonner, ach zu furchtbar tönest du
In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht
Und wehklagen: O falle, Gebirg, deck' uns!

8.

⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ – –, ⏑ ⏑ – ⏑,
⏑ ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – ⏑,
⏑ – – –, ⏑ ⏑ – – –, ⏑ ⏑ – – –,
⏑ ⏑ – – –, ⏑ ⏑ ⏑ – – –, ⏑ ⏑ – – –.

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Geſang ward der Entzückung,
Da vom Gefild' her ſich ihr Triumphzug zum Gerichtsthron
Emporſchwang, nahm zu dem Erb' auf Er, den am Kreuz Gott ſah',
In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom Gericht losſprach!

9.

– – ⏑, ⏑ – – ⏑, ⏑ – – ⏑, ⏑ – – –
– – ⏑, ⏑ – – ⏑, ⏑ – – ⏑, ⏑ –, – ⏑ –,
⏑ – –, ⏑ – – – ⏑, ⏑ – – –,
⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – – –.

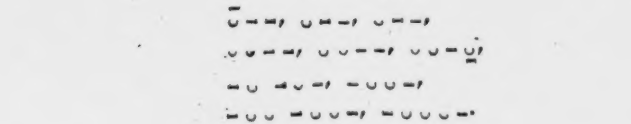
Wehklagen, und bang Seufzen vom Graunthale des Abgrunds her,
Sturmheulen, und Strombrüllen, und Felskrachen, das laut niederſtürzt',
Und Wutſchreyn, und Rachausrufen erſcholl dumpf auf!
Wie der Strahl eilt, ſchwebten wir ſchnell, und in Wehmut fort.

10.

⏑ – –, ⏑ – –, ⏑ – ⏑, ⏑ – – –,
⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – ⏑, ⏑ ⏑ – –, ⏑ – – –,
– ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – – –,
– ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – – –.

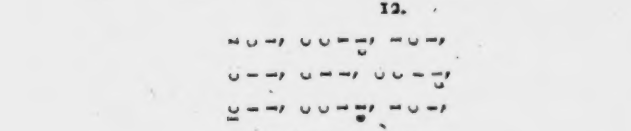
Am Thron rollt die Heerſchaar, als göß ſie ein Meer weit aus,
Des Gerichts Bücher voll Ernſt auf; und die Glanzſchrift erſchreckt fernher!
Eilet empor, Erſtlinge, ſchwebt den Triumphflug, kommt,
Richtet mit dem, welchem ſich die Höh, und das Gebeinthal bückt!

11.



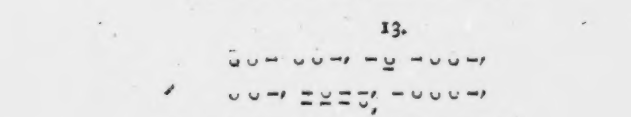
Begleit' Ihn zum Thron auf, o Lichtheer,
Mit der Harf' Ihn, der Posaun'hall, und dem Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist Er!
Gnädig! das rufest du laut, blutiger Altar!

12.



Goldpalast, und bemoost Dach stürzen ein!
Im Erdgrab', und Weltmeer, wer entschlummert
Schon lang lag, der erwacht; wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben, stirbt! und erwacht!

13.

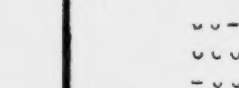


O sie kommen herauf! Mühsam wandelten sie
In des Tods bangem Nachtpfad; glückliche, befreyt,
Entflohn sind sie weit weg vom Elend! und Entzückung
Ist ihr Weinen da herauf, Wehmut himlischer Ruh!

14.

Ernſt iſt er des Gerichts dunkler Tag;
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag! Prophezeihung gegen ſie,
Bewölkt einſt, Prophezeihung, wie erfüllt Gott dich!

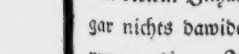
15.



Das Gewand weiß, bluthell hob zum Thron
Sie ſich empor, ſtand ernſt, anſchauënſelig da,
Schimmerte die Braut! Sanften Ton, feſtliche Melodien,
Freudigeres Gefühl, ſtrömtet ihr, Donnerer in dem Gericht!

Von der joniſchen Versart.

Selmer. Sie kennen den ſchönen Rhythmus des Jonikus. Ich habe eine mir mitgetheilte Versart nach ihm genannt. Ein großer Dichter könnte ihr, durch ein Gedicht von vielem Inhalte, ſeinen Namen geben; und ſo würde ich gar nichts dawider haben, wenn ſie ihre griechiſche Benennung verlöre. Ihr Schema iſt:



Der Jonikus ist der herrschende Fuß; nach ihm kommen der Anapäst und der Baccheus von ungefähr gleich oft vor. Da die beyden ersten schon so viel Bedeutung haben, so durft ein Dritter, nur unter der Bedingung einer großen Aehnlich keit mit dem herrschenden, hinzukommen.

Werthing. Aber warum wurde, eben dieser Aehnlich keit wegen, der Baccheus nicht zum zweyten nach dem herr schenden gemacht, und der Anapäst merklich seltner gebraucht?

Selmer. Weil die Versart auf diese Weise Eintönig ge worden wäre. Der Jonikus ist nicht in der ersten Abtheilung, weil er sonst zu oft vorkommen, und also zu stark würde gehö ret werden. Der vierte ist ohne den Anapäst, weil der Schluß des Verses den Hauptton der Versart haben soll. Der Baccheus darf nur selten für den Jonikus in der vierten Abtheilung ge setzt werden; es muß aber auch nicht zu selten geschehn, damit der Schluß des Verses zwar merklich, aber auch nicht Eintö nig sey. So oft nach der Regel, und nach der Erlaubniß ähnliche Füsse mit einander abwechseln zu lassen, der Didy mäus für den Jonikus steht (in der vierten Abtheilung steht er niemals) so ist er allezeit ein Wortfuß, damit er dem Vers seinen Hauptton nehme. Ueberhaupt sind die Füsse in dieser Versart oft Wortfüsse. Ihr schnellster Vers ist:

⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ – ⏑

O entfleuch zum Gebein, ins Gefild, wo die Schlacht schweigt, Erobrer

der langsamste:

⏑ – –, ⏑ – – ⏑, – –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ – –

Und ruf dort dir selbst, Würgen, Weh zu, daß des Herrn Zor
nicht donnernd
un

und vielleicht der ſchönſte:

⏑ – –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – –, ⏑ – –

Dir aufſteh, du den Wehruf des Gerichts von dem Thron her
nicht todt hörſt.

Werthing. Zu dem Schluſſe eines Verſes ſcheinen mir ſieben Sylben, davon noch dazu viere lang ſind, zu viel zu ſeyn. Man höret nur den letzten Fuß als Schluß.

Selmer. Es kommt nur darauf an, daß der Jonikus vor dem letzten Fuſſe gewöhnlich wieder gehört werde. Ob Sie dieſe beyden letzten Füſſe den Schluß, oder die letztere kleinere Hälfte des Verſes nennen, entſcheidet in Abſicht auf ſeinen Rhythmus nichts.

Werthing. Der joniſche Vers ſcheint mir ein wenig zu lang zu ſeyn.

Selmer. Ich vermuthe, daß Sie den Herameter zum längſten Verſe annehmen, der gemacht werden darf. Wenn dieß der Entſcheidungsgrund ſeyn ſoll, ſo iſt der joniſche Vers zu lang. Der Herameter hat, wie Sie wiſſen, beſtändig vier und zwanzig Zeiten; der joniſche wechſelt von acht und zwanzig bis zu zwey und zwanzig ab. Wenn er Inhalt hat, und nicht bloß wegen ſeines ſtarktönenden herrſchenden Fuſſes eine gewiſſe Fülle der Declamation erfordert; ſo ſcheint er mir nicht zu lang zu ſeyn.

Werthing. Man könnte, deucht mich, auch das an ihm tadeln, daß er nicht beſtändig eben dieſelben Zeiten hat.

Selmer. Tadeln Sie es an Sophokles Verſe, daß ſeine Abwechſlungen von ein und zwanzig bis zu achtzehn zurück gehn? oder an den andern Sylbenmaaßen der Griechen, die wir mit einander unterſucht haben, daß die Zahl ihrer Zeiten ungleich iſt?

Werthing. Wenigſtens iſt es ein Vorurtheil gegen die joniſche Versart, daß die ſchönſte Versart der Griechen, ihre epiſche, in jedem Verſe gleiche Zeiten hat.

Selmer. Ich glaube nicht, daß der Erfinder des Hexameters an die Gleichzeitigkeit seiner Füsse gedacht hat. Sie wird nur von denen, und zwar nur einigermaßen gehört, welche die Anmerkung, daß sie da ist, gemacht haben. Was sagen Sie, Minna? scheinen Ihnen diese beyden Verse, die im Homer auf einander folgen, gleichzeitig zu seyn:

Tláton gar moirai thúmon thesan authroopoisin.

Avtar hog' Hektora dion epei philon ácor apáura!

Minna. Mir scheint der erste viel länger zu dauern, als der zweyte.

Werthing. Aber bey Versen, die nicht so sehr contrastiren, als diese, ist die Gleichzeitigkeit merklicher.

Selmer. Ich habe Ihnen schon zugestanden, daß diejenigen, welche die Anmerkung gemacht haben, die gleichen Zeiten einigermaßen hören können. Aber ich frage Sie: denken Sie daran, wenn Sie den Homer declamiren?

Werthing. Das thu ich freylich nicht.

Selmer. Ueberhaupt seh ich die Gleichzeitigkeit des Hexameters nur als eine Mannichfaltigkeit weniger an. Ich würde sie ein zu künstliches Ebenmaaß nennen, wenn sie merklicher wäre.

Werthing. Nicht jede Mannichfaltigkeit ist eine Schönheit.

Selmer. Aber diejenige, nach welcher die Verse ungleiche Zeiten haben, ist es deßwegen, weil sie etwas dazu beyträgt, daß der poetische Periode nicht immer in gleiche Absätze getheilt wird. Die Regel, daß der Künstler die Kunst verbergen müsse, fodert hier die Verbindung der Aehnlichkeit mit der Gleichheit. Sonst muß ich von dieser Versart noch anmerken, daß sie durch ihren starken Rhythmus nahe ans lyrische gränzt.

Der Meſſias.

Sechzehnter Geſang.

Inhalt

des sechzehnten Gesanges.

Der Messias hat die Auferstandnen und Engel auf Tabor versammelt. Er offenbart sich ihnen, als den Richter, und als den Beherrscher der Welt. Er hält über die Seelen derer, die vor kurzem gestorben sind, das erste Gericht. Bald werden ganze Schaaren und bald einzelne Todte gerichtet. Indem dieß Gericht gehalten wird, kommt der Schutzengel eines Sterns, der verwandelt werden soll, und bittet, daß er die Verwandlung beschleunigen dürfe. Nachdem das Gericht wieder einige Zeit gedauert hat, wird ein Jüngling von dem Geschlechte der unschuldigen Menschen, der aber gesündigt hatte, vor den Messias gebracht. Das Gericht währt fort. Der Messias steigt zur Hölle hinunter, und bestraft die gefallnen Geister.

Der Meſſias.

Sechzehnter Geſang.

Der miskennet den ewigen Sohn, den Herrlichen Gottes,
Der es nicht weis, daß durch Ihn, und für Ihn, der Vater die Schöpfung
Schuf, und daß er des Schaarenheere, die zählbar nur Ihm ſind,
Jener, die glückſeligkeitfähig Verſtand und Wahl macht,
Herrſcher iſt, ſo lange bis einſt, aus aller Welten
Labyrinthen, die Wege des Ewigen alle, zu Einem
Großen Ziele, der Seligkeit Aller, herüberkommen.
Hätt' am Kreuze nicht Er gerufen: Es iſt vollendet!
O ſo könnte das Heer ohne Zahl der Erſchaffenen, ganz dann
Selig, dereinſt durch die Himmel: Es iſt vollendet! nicht rufen.
Aber, als er zu ſchaffen beſchloß, beſchloß er zu ſterben.

Jeſus

Jesus Christus, der göttliche Sohn des ewigen Vaters,
Und der Mensch, stieg wieder hinauf zu der Höhe des Berges,
Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhübe, sein Thron war,
Sieh, ein Thron auf Erden; und doch des Herrschers der Welten!
Unter ihm bebt', und leuchtete Tabor. Die Auferwekten
Standen um ihn, und ferner, als sie, die Cherubim Gottes.
Offen waren die höhren Kreise gegen des Himmels
Allerheiligstes. Christus stand in der Mitten, und lehnte
Sich an einen bemoosten Felsen, der neben ihm ruhte,
Nicht der Leidende mehr! Vor ihm, verloschen der Väter
Und der Engel Schimmer, in werdende Dämmrung; Eloa's
Lichtausgiessende Morgenröthen, in Sommermondnacht,
Aber so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so faßte
Süsses Gefühl der Endlichkeit Alle! so standen sie Alle
Gern auf ihren Stufen, auf die, in der Reihe der Wesen,
Er sie gestellt! so fühlten, durch ihn, sie Alle sich selig!

Siehe, der Cherub verstand den Wink in gewendetem Antlitz
Christus, und schwebte dahin. Bald kam er mit Seelenschaaren
Wieder, ihr Führer, der Todten, die, seit des göttlichen Sohnes
Auferstehung, waren gestorben, und deren Leichen
Gräber izt Weinende gruben, oder dem Staube die Urnen
Mit der Cypreß' umwanden. Die Blume blühet, mit welcher
Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen, und dennoch
Ist schon reif das Gericht des Todten im blumigen Grabe.
Christus Gesendeter führte die Seelen nach Tabor hinüber.
Wie der Gewitterregen, im Sonnenstral hier heller,
Trüber dort, wo es mehr sich wölkt, von dem Himmel herabfällt;

Oder

Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenſchaft kämpft, und Vernunft, ſie Gedanken zu Schaaren umſchweben,
Wahre Gedanken, und falſche, doch dieſe mit Mienen der Wahrheit
Täuſcher, darein von der Leidenſchaft Zauberſtabe verwandelt.
Nahe waren dem erſten Gericht die Seelen gekommen.
Und ſie ſchwebten vor Chriſtus, und riefen ihr ſchnelles Erſtaunen
Freudig aus, und bang, als ſie, den Gott in der Mitte,
Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrſcher der Welten
Sprach: Wer ſeyd ihr Seelen? und dumpfes vermiſchtes Geſchrey rief,
Wer ſie wären; beſcheidenes Urtheil über ſich ſelber,
Stolzes mehr: allein in dem Antliz des ſtralenvollſten
Unter den Göttern, ſahen ſie bald, daß Ihm ſie vergebens
Sich verbürgen. Und einige Götter ſonderten Seelen
Aus dem Haufen, und brachten ſie näher dem oberſten Gotte.
Und der Richter richtete. Schnelle Worte geboten,
Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten, enthüllten
Flammenſchrift; bald rollten ſie wieder die Bücher zuſammen;
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, ſchwebten verſtummt. Kurz war das Urtheil des Richters!
Traf gleich Blitzen! umglänzte mit Wonne, die Stralen des Tages
Den, der blind war, oder ſein Wink gebot auch den Engeln
Nur den Weg, den hinauf die Seelen, oder hinunter
Wandeln ſolten. Es führen der Wege viele zum Abgrund,
Viele gen Himmel, einige währen Aeonen, und Stunden
Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Bewohner,
Laſſen es hier die Seelen ſelbſt erforſchen, warum ſie

Sich hinauf zu dem Throne Gottes ſchwingen, warum ſie
Ach! hinab in den Abgrund ſinken. Der näheren Seelen
Viele riefen, und ſtürzten in Tabors Staub ſich nieder.
Riefen: Jupiter, Gott des Donners! erbarme dich unſer!
Brama! Tien! Allvater! wir fehlten, ſündigten, irrten,
Zevs Kronion! Götterbeherrſcher, erbarme dich unſer!
Aber dem wartenden Cherubim gab der Erlöſer Befehle:
Der vom Euphrates ſteigt, von des Libanons äuſſerſtem Sterne,
Bis zu der ſiebenden Ceder des Haines hinauf. Geſündigt
Hat er viel; allein ſtark war die Reizung, und heftig
Seine Seele. Wenn er des Phiala Stralen ſich nähert,
Soll der Bewohner des Sterns des Verſöhners Namen ihn nennen.
Dieſes vom Ganges Seele war trüb', und zu weich, er hatte
Keine Gewißheit. Er ſteigt hinauf bey dem Hermon. Den Richter
Nennt ihr ihm nie, und früher als jenem den Sündenverſöhner,
Bey dem Schimmer Engeddi... Was neigſt du ſo tief in den Staub dich?
Bis zur Unmenſchlichkeit ſtolz war dieſer. Führt ihn zur Holle,
Eh' ich des Oelbergs Gipfel betrete... Jupiter, höre!
Zürne nicht ſo! Er ſank in ſchneller Betäubung nieder.
Hätteſt du deinen Freund nicht verrathen; ſo führte der Engel
Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den führenden Engel.
Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, ſo bald er
Neben der Quelle Bethlehems ſchwebt. Du glaubteſt, Allvater
Lohne. Gröſſer iſt Gott, als du ihn, Redlicher, dachteſt.
Wacht' er zu Schlachten nicht auf? und legt er zu Träumen von Schlachten
Sich nicht nieder?.. Schnell war der Blick des Gebieters, und ſchnell war,

Der

Der den Blutigen führte... Dem stillen Verläumder, daß diesem
Jeder schlangenzüngige Lästrer der Höll' entgegen
Zische! Stürzet ihn, Engel, hinab in die unterste Hölle!
Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstat Gottes;
Und wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wangen ihm glühten,
Sank er, vor Jesus Christus, dem Weltbeherrscher, zur Erde.
Mitler, der Stern, dessen Hüter ich bin, erhebt zu dem Ziele
Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes Bewohner
Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge zum Urlicht;
Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen zu schöpfen,
Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Seligen Gottes;
Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hinaufführst!
Darf ich Gethsemane rühren und seine Palmen; so zittern
Wankender meine Pole, so sinken die Pfeiler der Tiefen
Eh, und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.
Rühre Gethsemane, Cherub und seine Palmen. Der Engel
Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu rühren.
Kermath kam sein Engel entgegen, und lächelt' ihm Liebe,
Sagte: Du warst für die Menschen, mit denen du lebtest, zu edel,
Guter Kermath. Das wars, daß sie dich verkannten, und haßten.
Trockne sie nun die Zähren, die du, mit innigem Schmerze,
Wegen dieser Verkennung in deiner Einsamkeit weintest.
Komm, den Lohn zu empfahn, den diese Güte des Herzens,
Diese Geduld dir erwarb. Blick auf! (er wies nach dem Sterne)
Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit stehen!
Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe zu Stufe,
Immer von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne!.. Sie schwebten

Mit

Mit einander empor zu der erſten Stufe des Frommen.
Einer von Indiens Königen war geſtorben. Die Seele
Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten Schlummer des Todes,
Säumete, däucht's ihr, in langen unabſehlichen Gängen.
Jezo erwachte der Todte vom Schlummer, von ſeiner Größe
Wahne noch nicht, von ihrem Taumel noch immer ergriffen.
Aber wo ſind denn die Seelen der Sklaven, deren Gebeine
Aus der Aſche der duftenden Staude die Lebenden laſen,
Weineten, daß man ihre Gebeine nicht läſe? wo ſind ſie,
Daß ſie den todten Satrapen, ihr Herrſcher komme! verkünden?
Einſam wallt' er hervor aus der dämmernden Gänge Gewölben
In die Freye des Himmels, und nahe gegen ſich über
Einen Unſterblichen ſtehn, deß Recht' ihm winkte zu weilen.
Auf den verwundeten ſahe der himmliſche Jüngling, mit Lächeln,
Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von Ferne
(Sagte zum Herrſcher der Engel) dem Schimmer, welchen du ſehn wirſt
Hinter mir ſich verbreiten. Er mußte folgen, und bald ſtand
Er in der Seelen dichteſtem Drang', und wurde gerichtet!
Ach hier ſind' ich gewiß, hier ſind' ich Rettung! denn Götter
Seh ich hier; und ihr ſeyd gerecht, ihr ewigen Götter!
Menſchen ſind das nicht! ſind Haſſer, Verfolger der Unſchuld,
Blinde! verkennen, wer redlicher iſt, wer beſſer als ſie iſt!
Rief ein abgeſchiedener Geiſt, und wurde belohnet.
Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger Jüngling,
Recht in der vollen Morgenröthe ſeines Lebens. Sein Freund ſtand
Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in brennendem Durſte.
Gelimar ſprach: Auf ewig! was wähneſt du anders? auf ewig

Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Loose gefallen
Jenes Baumes, und jener Blume, des sterbenden Jünglings
Hier, den du liebest, und deins, und aller, die Sterblichkeit athmen!
Alles ist aus, vorüber, wenn wir verwelken, verdorren,
Sterben! alles vergangen, als wär' es niemals gewesen!
Jüngling! was soll der weinende Blick voll Trostes? Du wilst doch
Mich nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung? ich sterbe!
Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchtet' es lange,
Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der blühenden Jahre;
Ach nun ist es gekommen, und ich muß wallen, hinunter
Etwa ins Grab? ich walle nirgend hin! Denn ich bin dann
Aufgelöset, ein Nichts! Du wirst dem verwesenden Leichnam
Doch den Namen des Freundes wohl nicht, der dich liebete, geben?
Ehmals schonet' ich deiner Thränen; itzt kenn' ich kein Schonen,
Selber deiner Thränen nicht mehr! Mit eisernem Arme
Fasset der Tod! und eisern wird des Sterbenden Seele!
Ha, er ist entsetzlich der schwarze Gewittergedanke,
Daß ich sterben muß! hinstürzen muß, und verwesen!
Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort, du Geliebter,
Wie ein Krieger, den Schild: Ach, daß ich sterbe, vergehe!
Klag' ich die Götter nicht an. Wir Armen sind zu geringe
Zu der Unsterblichkeit! Eile nun hin, und schöpfe der Quelle
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch Einmal mich labe,
Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe. Sein Freund gebietet,
Und sie bringen ihm dar die volle Schaale des Todes.
Bleicher ward er, und schwindelt', und zittert', und starb. Die getrennte
Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten Erschütterung.

Ach sie schwung sich empor! Schon strömte des lauten Erstaunens
Donnerruf! schon floß der freudigen süßen Verwundrung
Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter! ists möglich?
Götter der Sonn' und des Mondes, ists möglich? ich lebe? der todt war,
Lebet? ihr Götter der Erd', und des Himmels, und aller Sterne!
Ach ich bin! kein letzter Traum des sterbenden Leibes
Ist es! ich bin! und dieser kein Leib, der wie Blumen verwelket.
Heilige, heilige Götter! der Sonne Götter, des Mondes,
Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher strahlen!
Ach wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo stürz' ich mich nieder?
Weine Dank, daß ich bin! und nun auf immer, ihr großen,
Ewigen Götter? Wo klaget mein Freund? Zu weit von der Erde
Schweb' ich! Wo jammert des Leidenden Herz, er werde vergehen,
Wie, den er liebte, vergieng? Vergehen, du Treuer, du Guter?
Warum starb er nicht auch? Vergehen, meinst du, du Treuer?
O die erhabenen, heiligen Götter, die Schöpfer des Todes
Und des Lebens, die ewigen Götter meynen es anders!
Darf ich hinunter steigen, den Hain besuchen, in dem er
Mir mein Grab aufgräbt? mit Einer Labung zum Tod' ihn
Letzen? und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit führen?

Jezo erblicket' er Wesen, welch' ihm glichen; sie schwebten
Nieder nach Tabor: auch andre sah er, welch' ihm nicht glichen;
Und die däuchten ihm Götter zu seyn. Er eilet zu diesen,
Sinkt anbetend nieder, und rufet: Ich bin! ach ich dank' euch,
Preis' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewigen Götter,
Daß ich bin! .. Wir sind Erschafne. .. Gestorben, wie ich? lebt
Nach dem Tode, wie ich? .. Gott ist nur Einer. Er schuf uns,

Aber unſterblich. Folg uns jezt. Bald giebt dir Erkenntniß
Er, der Sonnen und Cherubim ſchuf, und Seelen der Menſchen.
Und er kam zum Verſönenden, ruft' ihm die erſten Jubel,
Folgte dem Führer, den Pfad hinauf, den Gott für ihn auskohr.
Sonnen giengen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Chriſtus Gericht. Wie wechſelnde Regenſchauer,
Kamen die Seelen, izt dicht aus der Wolke ſtürzend, izt träufelnd;
Trekneten weg in dürren Gefilden, oder entfloſſen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himliſchen Wehmut,
Oder Wonne begleitete ſtets die Seelen, nachdem ſie
Aufſtieg, oder ſank die ſchikſalentſcheidende Wagſchaal.
Eines Königes Burg war eingeſunken. Die Todten
Kamen. Lüſtlinge waren ſie oder Tyrannen geweſen.
Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt' ihn, verbarg ihn;
Und er ließ ſie's: nicht lang', und er ſtand vor den Engeln allein da.
Wie ein redlicher Mann, den Verläumder umwölken, verachtet,
Sich zu vertheidigen, ſchweigt; denn bald verzieht das Gewölk ſich.
Ach noch rauchet ſein Blut, noch rollt er das Auge, noch ſtarrt es
Ganz nicht hin, noch zukt ſein Gebein. Nun ſtrekt er dem Grabe
Völlig ſich aus, und entſchläft. Er hatt', in der Wut der Verzweiflung,
Gegen ſein Herz den wankenden Dolch gerichtet, zur Erd' ihn
Niedergeſchmettert, ihn wieder ergriffen, mit furchtbarer Lache,
Blinken geſehn den Verderber; hatt' Ahndung gehabt von Blute,
Schwarzem, eigenem Blute, mit Kälte den Dolch auf den Herzſchlag
Angeſetzet, ihn langſam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt, und geſtoſſen, daß dumpf die eherne Bruſt ihm
War erſchollen, unter des fallenden Laſt erſchollen,

War die Erde! Sein Geiſt ſtand jezt vor dem Richter, beſann ſich
Kaum noch, was jene Wolken, von vollem Monde beleuchtet,
Wären, was jenes Geſtirn, das die Wolken beleuchtete, wäre.
Ach, und dieſe Götter! Das wekt' ihn. Die Himliſchen alle
Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt' ihm Gnade!
Allmacht war ſein Lächeln, ſchuf um zu Wonne das Elend!
Manches Geſez, weil es leicht ihm ward, und in ſeiner Seele
Keine Neigungen waren, die ſich dawider empörten,
Hatte Zadech erfüllt, und ſtolz war dieſer Getäuſchte
Auf den kümmerlichen Beſiz, den er hatte, geworden,
Auf den Broſam grünliches Brodt, den hölzernen Becher
Aus der ſtehenden Lache gefüllt, die Hütte von Leimen,
Welche ſank, und den kupfernen Scherf. Wer den Armen verachtet,
Weh dem! aber auch Weh dem Manne des Elends, der ſtolz iſt
Auf ein wenig leichtere That! und ſelber dem Reichen
An weit ſchwererer, wenn er dabey mit ſtolzer Erwartung
Sich einſchläfert, und Kronen des Lohns, am Ziele des Laufes,
Ohne Demut, ſich träumt. Den dürftigen Zadech verſenkten
Seine Genoſſen ins Grab; die Seele ſtand vor dem Richter.
Steig hinunter mit ihm... Der Cherub begann ihn zu führen,
Aber er ſträubte ſich, wandte ſich, wollt' entfliehen, vermochte
Nicht zu entfliehn, rief, redete, ſchwieg. Mich? der ſo vielen,
Allen Geſetzen gehorchte! der ich Belohnung erwarte!
Mich? Wer biſt du, o der mit den blutigen Stralen, der dieſen
Schrecklichen Pfad mich führet? Verſtandeſt du den Befehl auch,
Der dir ward? Ha wüte nicht ſo! ich fühle die Wendung
Deines Schwunges! fühle das Drohn der tödtenden Augen.

Ungr.

Ungerechter! du zwingst mich. O möchten dich Nächte verschlingen!
Flammen dich überströmen, und deine Strahlen vertilgen!
Ha, wer bist du? weiche von mir! riefs, trieb nach dem Cherub
Dunkles Gewölk! Schnell, leuchtender Nebel, und schneller noch
Duft, schwand
Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Führende schwebet
Vorwärts; die Seele fühlet die Kraft des Unsterblichen, sträubt sich
Gleichwohl, empöret sich nach. Es gelang ihr, in eine der Klüfte
Drey Berghöhen hinab sich zu stürzen. Nun schonte der Cherub
Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner geworden. Die Seele
Kam aus dem Abgrund bebend herauf, und folgte dem Führer.

Heere schlugen. Die Führer der Heere, Eroberer beyde,
Sanken. Umher in verstummtem Gefilde lagen die Leichen,
Lagen die Wundenvollen gestreckt. Wie Wolkenbrüche,
Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen der Führer
Geister. Der Richter der Welt erhob die Rechte, da stürzten,
Schmetterten Donner herab auf die beyden grossen Verbrecher!
Lange hallt' es den Hochverräthern der Menschlichkeit nach, dumpf,
Weit hall's nach, voll Entsetzens nach in die Klüfte Gehenna's!

Melodieen, der süssesten Wonne Gespielinnen, stiegen
Jezt mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn erdlos
Kamen vom Ganges, vom Rheine, vom Niagara, und Nilus,
An den Cedern einher auf Tabor, Seelen der Kinder.
Wie von vielen und großen Heerden gesondert, an Einem
Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge, Lämmer
Weiden, so kamen einher an Tabors Haine die Seelen.

Und der Richter richtete nicht. Sie wurden der Wege
Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor sie
Himmlische Jünglinge nun erhabnere Pfade betraten.
Freudetrunken erhob sich die Seele Geltors, und schwebte
Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden Monde
Rauschen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der beschweiften Kometen
Fliegendes Donnergetös', und die stille Heitre des Himmels
Näher den unbegleiteten Sonnen, erschwebten; Gestalten
Stiegen da auf, um Geltor, nicht sie des sinnenden Geistes
Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah, er sahe,
Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war, und Frommes
Hatte gethan. Er lebt' es wieder, doch ohne den Anblick
Seiner Fehler, und voll von dem Himmelsgefühle, daß Gott es
Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des Preises,
Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er labte, die Waisen,
Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute, die Freunde,
Schaaren der Freyen, für die in der Schlacht, sie zu retten, sein
Blut floß;
Und er walle' in der Heerschaar fort, mit freudigem Rufen,
Und noch froherem Dank des süßen Lächelns, gesegnet.

Sonnen giengen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, jezt dicht aus der Wolke stürzend, iezt träufelnd;
Trockneten weg in dürren Gefilden, oder entflossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmuth,
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wagschaal.

Hagid und Syrmion zuckten ihr Schwerdt auf einander, und beyde
Taumelten hin in ihr Blut, und hauchten mit Zorne den Geiſt aus.
Ihnen klirrten aus ſichtbarer Nacht diamantene Ketten
Fürchterlich, dumpf, fernher, ſie mußten ſich nahen, entgegen.
Einem Geiſte der Hölle gebots ein Cherub; der fiel ſie
Muthvoll an, und kettete ſie an einander. Des Abgrunds
Kluft, in welche ſie ſtürzten, erſcholl von der Rufenden Falle.
Thoa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruhſtat Gottes,
Wo die Sünde nicht iſt, der Tod nicht, ſchaute dem Engel,
Der ihn traurend verließ, mit Erſtaunen nach. Doch bald ward
Sein Erſtaunen zu Schrecken. Er hatte wider den Schöpfer,
Und den Mittler Klage geklagt, mit Klage begonnen,
Mit Empörung geendet, daß denen Leiden des Todes
Bliebe, die doch aus dem Grabe zur ſeligen Ewigkeit kämen!
Und er ſchaute beſtürzt umher, er erblickt' in dem Thale
Chöre Feyrender, welche, mit junger Blüthe gekränzet,
In den mächtigen Strömen der himmliſchen Harmonieen
Fortgeriſſen, von lieblichen Reihen der Wonne beflügelt,
Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beſeligung ſangen.
Und er wallet' hinab, von ſeinen Thränen zu reden!
Aber er ſtand bald ſtill. Ihm winket' ein anderer Engel;
Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er ſich ſchweben.
Ach nicht lange, ſo ſah er in weiter Fern' ſein Geburtsland
Hinter ſich leuchten; er ſah's, wie andre Sterne der Schöpfung;
Sah es, ach wie erſtaunt' er! bey einer Sonne verſchwinden!

Engel des Herrn, wo führst du mich hin? . . Der Engel des Herrn schwieg.
Engel des Herrn, was hab ich beweint?.. Der Engel des Herrn schwieg.
Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.
Engel Gottes, ach hilf mir!.. Ich kann nicht helfen... Sie flogen
Wie auf Flügeln des Sturms; und lange verstummten beyde.
Wer gebot dir, mich wegzuführen?.. Der Richter... Sie sahen
Jezo die Erde, zwar ferne, doch schon auch ihre Gräber.
Ach das sind die Hügel der Todten!.. Das sind der Aussaat
Stäten... Und jener viel höhere dort mit den blutigen Kreuzen
Bey den Hütten?.. Ist Golgatha!.. Golgatha? Seraph, ich sehe
Sterbliche dort, allein wo ist, der den Sterblichen Leben
Gab?.. Du siehest es glänzen. Du kennst uns... Ach ich erblicke
In der Cherubim Mitte den Hocherhab'nen des Himmels!
Ja du siehest den Richter der Welt!.. Und, wehe mir, meinen!
Führst du zu ihm mich?.. Eile!.. Sie kamen herab zu der Erde,
Schwebten nach Tabor hin. Mit Seelenschaaren erreichte
Thoa den Berg des Gerichts, der zweyten Verklärung des Mittlers.
Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit welken, und frischen
Blüthen, auch eine der schon gebildeten Früchte geflogen.
Als er unter den Seelen sich sah, und mit ihnen herüber
Kam zu dem schreckenden Berge, da wär' er gerne geflohen;
Aber ihm hielt verborgene Gewalt! Er stand vor dem Richter!
Cherubim traten herzu. So schweigt der benachtete Himmel,
Ehe der Donnersturm sich erhebt, so war die Versammlung;
Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt hochherunter, so klagten
Ihn die Cherubim an. Nun hatten die Kläger gesprochen;

Und

Und die Strahlen Eloa's, der Chriſtus ſchaute, verloſchen
Schnell in Schimmer. Es bebten die Auferſtandnen, die Engel,
Thoa, die Seelen bebten: Auf Einmal ergoß ſich die Bläſſe,
Kam die Gebehrde des Todes; und, unter des ernſten Erſtaunens
Lautem Ruf, ſank Thoa, und ſtarb! Der Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verweſung in Staub, gab bald den getrennten
Staub den verwehenden Winden; und ach der Seele des Todten
Wurde kein Leib aus der Heitre geſchaffen. Sie war allein, war
Ganz von allen Weſen verlaſſen! war nicht in der Schöpfung!
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer! Sie ſahe
Keines Unſterblichen Antlitz! vernahm in der bitteren Wehmuth
Keines Himmliſchen Stimme! Sie dachte, wie ehmals; auch konnte
Sie ſich bewegen, doch blieb, auch bewegt, ſie ſtets in der Oede!
Auch vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Weggeſunken! Sie hatte nur Voriges, und ſich ſelbſt, war
Freundelos, ohn' Einen Laut Antwort auf die bange
Frage: Wenn ſein Gericht der Richter endigen werde?
Nur, daß ihr aus den alten bisweilen Gedanken entſtanden,
Welche (doch dieſes wußte ſie nicht,) die ihren nicht waren.

Endlich hatt' Eliſama ſein graues Haupt in die Grube
Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wankend am Stabe
Vor der Thüre der Reichen ſein Brodt erflehte, ſein Waſſer
Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches Herzens geweſen,
Aber geduldig. Ein Held, wie wenige, hatt' er des Lebens
Größte Trübſal nicht nur ertragen, er hatte, den Schöpfer
Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmerzes, geprieſen.
Könige hätt' er ehren können; und ward von den letzten

Unter dem Volke verachtet. Er lag ſchon auf dem Lager
Todt, und noch kam keiner, der ihn begrübe; da leckt' ihm
Einmal ſein Hund noch die kalte Hand, und ſtarb. Eliſama
Stand vor dem Richter. Ihn brachte ein freudeſtrahlender Cherub
Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreiſe der Engel
Und der Erſtandnen, walleten leiſere Liſpel, der Freude
Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem Duldenden brachte.
Zu der Todten Seelen ward itzt der ſtolzeſten Eine
Unter den Menſchen geführt. Der aufgeſchwollne Verbrecher,
Hatte ſeinem Volke, die heiligen Rechte der Freiheit,
Sie, mit Schlangenentwürfen und Klauen des Löwen entriſſen,
Da verraucht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Ueber die Feſſelbeladnen, ihr Haupt die Herrſchſucht aufhub,
Schwelgt' er, und ziſchete Spott den Verſtummten; kaum waren
ſie Menſchen:
Er ein Gott! Jezt kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als dem Richter ſchon ſah, ihr Führer, ein himmliſcher Jüngling,
Folge, noch einmal der Seele gebot, und ſie von des Todes
Schrecken nun ganz ſich ermannte, da hielt ſie im Schweben: Der Seraph
Sahs, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius funkelt,
Schimmert ihm von der Wange. Noch ſäumte der Todte. Da wandte
Sich der Jüngling, und mit der leiſen Bewegung der Urkraft,
Wie in dem Himmel ſie Gott anſchuf, berührte des Engels
Wehen, indem er ſich wandte, den Todten. Da folgt' er, als riſſen
Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane wie Meerſchaum.
Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in Arbeit;
Aber es wurde Geheul. So ſtürzte der führende Seraph

Ihn

Ihn vor des Richtenden Fuß in den Staub. Der Göttliche sagte:
Seele, wer bist du?.. Der Todte hub sich: Bist du der Götter
Einer des Himmels; so wisse, daß ich der Erdegötter
Einer bin! und daß kein Gott dem Gotte gehorchet!

Christus sah umher in der Schaar, die um ihn herumstand;
Samed wars, den der Wink des Mittlers erkohr. So gebot er:
Richt' ihn, Samed. Da gieng in Sameds Angesicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlinges, auf. Schon wußte des Knabens
Seele, wie kühn der bitten dürfte, den, über die Todten
Auszusprechen Entscheidung, der Gottversöhner ernählte.
Und er sank, und betet' und ward erhöret. Da wandt' er
Sich zu dem Todten, und sprach: Des Abgrunds niedrigsten Sklaven
Sollst du dienen, Empörer! die tief an die untersten Stufen
Deines Thrones sich stürzten, von dort wegschlichen, und traten
Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden Guten,
Diesen! Ihr zweifelnder Wink schon soll den Fuß dir beflügeln!
Dich anklagen der Säumniß, die wahnsinntrunkene Fodrung!...

Und der Gerichtete fühlt' auf Einmal sich schwerer, und sank, so
Ueberlastet, hinab, wo der Sklaven Winke sein harrten.

Zoar hatte, vereint in langer daurender Freundschaft
Bunde, mit Seba gelebt. Und jezt ward ihnen, was selten
Freunden ward. Sie starben zugleich. Mit sichrer Erwartung
Jener Herrlichkeit, Seba: mit Reu, und Befürchtung, und Demuth,
Zoar. Anders sinket und steigt die Wage des Richters,
Als des Menschen. Da sie zum Gericht der Unsterbliche führte,
Sprachen sie unter einander: O Loos des himmlischen Lebens!
Ach wie ist uns so lieblich das Loos des himmlischen Lebens,

Zoar, gefallen!.. Auch hier vereint uns beyde die Freundschaft,
Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterbliche hört' es,
Schwieg. Sie standen vor Tabors Gericht. Dem Unsterblichen sagten's
Winke des Richters. Er führte. Nicht lange, so kam aus den Fernen
Einer Oed' ein Todesengel. Er wandelte langsam,
Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbekannten
Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu entfliehn, unentfliehbar.
Noch war zwischen den Dreyen, und zwischen dem Engel des Todes
Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er die Eile des Seraphs,
Sah, des Geleiters, der sie aus jener ernsten Versammlung
Hatte geführet, weg sie geführt von dem Antlitz des Einen,
Welcher vor allen ihm schien ein Höherhabner, Zoar
Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,
Ueberströmt' es, wie Schrecken. Er säumte. Der Todesengel
Stand vor ihnen, und hielt die hohe Flamme gen Himmel:
Du bist angenommen!.. und du verworfen! Er wandte
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser zu hören
Wieder vermocht', erscholl das zweyte Wort des Verderbens:
Scheidet!.. O Himmel, und Erd', und alles, was heilig ist,
Menschen,
Engel, und all' ihr Wesen der ewigen Dauer! verworfen?
Scheiden! Verworfen! hast du, hast, Donnerer, scheidet! gerufen;
Macht der Mächte, wer bist du?.. Ach Seba, Seba! Geliebter!
Auserkohrner! vor allen mir auserkohren, so lange
Theuer mir, so lange mein Freund!.. Mein Zoar! Auf ewig,
Donnerer eines Gerichts, das meiner Erkenntniß zu hoch ist?
Ob auf ewig? fragest du mich. (Indeß war des Führers

Schim-

Schimmer in Dämrung verloſchen.) O frage mich nicht! den Seraph,
Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des Himmels
Und der Erde!.. War der, der alſo vor allen Engeln
Stralte, der Richter der Welt, und hat er dieſe Verwerfung,
Dieſe Scheidung geboten? Ach Engel, welcher uns führte,
Meinen Zoar, und mich, du Engel Gottes, auf ewig?

In noch trübere Dämrung gehüllt, antwortet der Führer:
Er hat alles geboten. Gehorch, und ſcheide!.. Geboten
Er, der auf mich nicht niederſchaute? Der Anderer Schikſal
Zwar entſchied, doch auf mich, mit keinem Blicke nicht ſchaute?
Zoar ſprach: Er blikt' auf dich; mich daucht es, mit Ernſte,
Blikt' er, auf dich... Du zeugeſt wider mich, du Geliebter?
Und in dieſer Stunde des Grauns, an dieſem Abgrund?

Ach ich zeuge wider dich nicht! du weiſt ja, ich konnte
Nie die Wahrheit verheelen. Umarme deinen Getreuen!
Seba, ich zeuge wider dich nicht!.. Der Engel des Todes
Hatte ſich weggewendet, und niedergeſenkt zur Erde
Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar umarmte
Seba; denn Zoar und Seba weinten blutige Thränen.
Aber die Stunde der Sondrung war da, die ſchrekliche, bittre,
Stumme Stunde, war da; der Verderber mußte die Flamme
Wieder erheben, ſie wieder mit ihren Schrecken bewafnen.
Und er flammt', und ſchaut' herunter, und rief, und Entſetzen
War die eiſerne Stimme des Rufenden: Scheidet! Sie ſchieden.

Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten Gewimmel
Rief es: Gott des rollenden Donners, der weit den Olympus
Aus den ſchwarzen Wolken erſchüttert, wir brachten dir Farren,

Sie mit Blumen der Thale geschmückt! wir brachten dir Widder,
Sie mit Laube! Was thaten wir Sterbliche? Zürne nicht, Vater
Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach zürnet auch ihr nicht!

Du mit der furchtbaren Urne! du hast sie versenkt, verborgen
Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht fallen, nicht fallen
Deine wütenden Loose! verbirg auf ewig die Urne!

Brama! wir haben uns ja.. Laß, Minos, die Loose nicht fallen!..
Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der Sonne! verschmachtet
Sind wir, Brama, vor dir!.. Ha Gott der Haine, du zürnest,
Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir floß ja, dir floß ja,
Krieger! der Jünglinge Blut in der Schlacht... Gefesselt, verwundet,
Brama, gedorrt!.. Wir sind nicht den Tod der Feigen gestorben!
Sind in der Schlacht... Verbirg, o Minos, die Urne, zerschmettre
Sie! laß wehen hinab ins Chaos die wütenden Loose!

Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden Wunden gestorben!
Sind... Mit kränzenden Blumen geschmückt, die Widder mit Laube!
Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zevs, die erschütternden Wolken!
Zevs Kronion, erbarme dich unser! laß schlummern die Donner!

Sind für Freye, für Freund und Braut im Blute gestorben!
Riefen die Seelenschaaren, und wurden mit Gnade gerichtet.

Jesus wandte sich, sprach: Komm, Engel der Erde. Eloa
Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung Weite sich auf, laut
Scholl's in dem Unermeßlichen. Lichtglanz strömten die Sterne
Aus den Meeren, und von den Gebirgen. Die Pole der Himmel
Schauerten sanft. Nur leise berührete sie in dem schnellen
Gang der Allmächtige. Weit, da er kommen hörete, sahe
Jesus, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die Schopfung, eilte

Abdiel

Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, rufts dem andern
Hüter, eröfnete, wankendes Ungestüms, daß die Rieg'
Klangen hinab, und die Angeln ins ewige Grab. Die Verworfnen
Sahn, wie in Flammen den Seraph, und hörtens noch immer, als rollte,
Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern herunter.
Jesus trat in die offene Pforte der Hölle. Die Hüter
Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken;
Und sie erhuben sich, sahn anbetend dem Richter der Welt nach,
Sahen, wie er hinunter stieg in die Tiefe der Tiefen;
Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarrten!
Stürmendes Fluges, ihm strömte zurük sein Schimmer, des Schwerdtes
Flamme zurük, ereilte den Mitler der Todesengel
Erster. Ihn hatte zur Hölle der Vater gesendet. Er solte
Jenes Gericht, das er sehen würde, den Himmeln erzählen.
Jesus ging nach dem Throne des Abgrunds zu, der erhöhter
Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und Satans
Schrekliche Schatten warf. In des kommenden Mitlers Gebehrde
War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit göttlicher Ruhe
Ueberstrahlt, (Urkräfte begannen durch sie!) war Allmacht.
Unter des wandelnden Fuß ward Eden, hinter ihm wurde
Eden wieder zur Hölle. Schon stand auf des todten Meeres
Hohem Gestade der Furchtbare. Fliehen wollten sie, fliehen war
Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod erbarmte sich ihrer!
Neben dem Mitler stand, mit weitumschauendem Auge,
Voll der ernsten Erwartung, Eloa. Gedanken der Engel
Denken nicht schneller. So stürzt' auf Einmal der Thron des Abgrunds

Trüm-

Trümmer hin, Dampf, Flammen entſtiegen der liegenden Trümmer,
Schoſſen, wallten empor, und weit umher in Gehenna
Krachten tauſendmal tauſend Wiederhalle. Der Tempel
Stürzet', und keine Trümmer war des geweſenen Zeugin!
Jezo wurd' Eloa gewahr in dem Antliz des Mitlers
Ein Hinſchaun, daß er nieder bey ihm mit vollem Gefühl ſank
Seiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der Satane Rufen,
Dumpf ſcholl's her mit der Woge des Meers zu dem hohen Geſtade:
Ha! was bin ich geworden? was du geworden? und dennoch
Leb' ich! Weh mir, ich lebe! lebeſt du auch?.. Was ſäumet
Denn ſein Donner noch?.. Wird länger nicht ſäumen! nicht ſäumen!..
Niedergeſchleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß die Laſten
Ihrer Gebirge, wird bald... Ha rufet, brüllt es mir zu: Wer,
O wer ſeyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich (Satan
Zittert' es, ſtammelt' es) lieg' an dieſer Verwüſtung, und ſtarre
Weit hinunter geſtrekt!.. Wo der Tempel der goldenen Tafel
Hatte geſtanden, auf dieſer geebneten Oede Gefilden
Lag Adramelech, und rief, daß der Andern Stimmengetöſe
Niederſank: Hier lieg' ich, du Weh des Wehes! Gericht du,
Dem ſie ſelber verſtummen die Donner Gottes! hier ſtarr' ich,
Laſt' ich die Höll', ein Todtengerippe!.. Da der Engel der Erde
Jezt die furchtbare Täuſchung vernahm, mit der ſie ſich täuſchten,
Bebt' er zurük. Die verworfenen Seelen, mit ihnen die Seele
Philo's, Iſchariots Seele mit ihnen, waren, wie Wolken
Aus den Fernen herüber zum todten Meere gezogen.
Jezo ſahn ſie den Richter nicht mehr; ſahn uber dem ofnen
Schreckengefild weit ausgebreitet Todtengerippe,

Engel.

Engelgebein! und unter ihnen in ſeiner Geſtalt ſtehn
Abbadona! allein auch er erblikte Gerippe!
Täuſchung hatte ſich über die ganze Hölle verbreitet;
Nur der eignen Verwandlung entſezliche hatte der Seelen
Und des Engels geſchont. Der feurige leuchtende Klumpen
Stand in der Mittagsglut jezt über dem Meere des Todes,
Erſt entſtellter, als ſonſt, von ſchwarzen Beulen des Urſtofs
Aufgeſchwollen; allein die öfneten ſich, und ergoſſen
Lichteren Brand, aus jedem der furchtbaren Schlünd' ein Glutmeer.
Weiſſer wurde das Schreckengefild bis hin, wo kein Auge
Mehr von einander vermochte die Grabgeſtalten zu ſondern.
Aber auch da, wo die Seelen ſich unterſchieden, erkannten
Sie doch keinen, als nur an ſeiner Stimme Gebrülle.
Denn wie ſonſt die Stimmen herauf mit dem Meere brauſten,
Wie von dem Felſen herab ſie ſchmetterten, ſchollen ſie jezt auch;
Jezt nur dumpfer vor Quaal, vor Wut; vor Entſetzen gebrochner!

Satan richtete ſich zuerſt ganz auf, und allein ſtand,
Hoch ſtand Satan unter den Todten, ſchlug, daß es furchtbar
Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit der Hand an den Schädel,
Rief! der Klippe, die lang' aus den Wolken ſchwindelnd herüber
Hieng, das Entſetzen des fliehenden Wanderers, und dem Damme
Gleich, der im wiedertönenden Walde den Strom noch zurükzwang,
Doch die auf Einmal izt ſtürzen, ſo brach ſein wütender Schmerz aus.

Ha! ich weiß, was es iſt, daß dieſe Geſtalt euch belaſtet!
Daß ihr Ihn getödtet habet! das iſts! ihr Verruchten!
Das, ihr Geripp! ihr Greuel, wovon die Verweſung, des Magens
Müd', aufſtand! ihr Ungeheuer, welche der Donner
Gottes zerſtreu'! und wieder vereine das Beben des Abgrunds!
Wieder zuſammen werfe der Sturm, und das Meer in Empörung
Gegen den fliegenden Sturm, wenn es ſeine Ströme dahergeußt!

Alſo erſcholl ſein Wutausruf. Wehklagend ergoß ſich
Belielels Schmerz in der Jammeröde. So rief er:
Habt ihr die Blumen geſehn, die vor ihm (ach, Eden des Himmels,
Dich erblikt' ich!) vor ihm aufſproßten, hinter ihm ſchleunig
Welkten, dorrten, vergingen? Wir dorren auf ewig, vergehn nicht!
Ach vergehn nicht! Er rieſs, und wünſchte, daß unter ihm neue
Tiefen ſich öfneten, ihn in ihren Gräbern zu bergen.
Endlich raſte ſich auch Adramelech auf, ein Entſetzen
Aller Stolzen. Denn ſchnell entſank ihm die Kraft, und er ſtürzte
Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel die Aſche,
Dikgewölkt von dem Fallenden ſtieg! Doch mühte ſich Moloch
Aufzuſtehen. Er ſaß auf ſeine Rechte geſtüzet,
Sprach zu Magog: Mir ſchwanken vom Wirbelwind die Gerippe!
Und mir heult der Orkan in dem Schädel! aber ich will es!
Aufſtehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er that's, ſtand, faßte
Magog, und riß ihn auf! Sie ſtanden. Sie giengen und Magog
Rief: Den ſchrekklichen Leib, wenn es anders ein Leib iſt, wir wollen
Ihn uns, einer dem andern, zerſtören! Zermalm' mein Gebein mir!
Ich zermalme dir deins! Was übrige, wenn wir nun ſinken,
Werden die Donnerſtür- zerſtreun!.. Sie faßten einander;
Wollten zermalmen! allein, wie in Felſen Orions gebrochen,
War ihr Gebein! Sie ſtürzten von thürmenden Bergen ſich nieder!
Aber, als wärs in den Klüften der ſieben Sterne gehärtet,
War der hingeſtürzten Gebein! Sie mußten im Abgrund
Liegen bleiben, wie ſie von der Höh ſich hatten geſtürzet,
Liegen, geſtrekt, unbeweglich, und ſtumm!.. So fühlte, wer der ſey,
Der auf Golgatha ſtarb, die unterſte Hölle. So warnte
Neues Gericht ſie mit ſchrekklicher Warnung, nicht aufzuhäufen,
Auf Empörung, Empörung dem lezten Gerichte des Mitlers.

Der Meſſias.

Siebzehnter Geſang.

Inhalt
des ſiebzehnten Geſanges.

Der Meſſias erſcheint Thomas. Er ſteigt mit Gabriel hinunter zu den Geiſtern derer, die in der Sündfluth umgekommen waren, und entſcheidet ihr Schickſal. Viele Auferſtandne erſcheinen, bey dem Grabe des Erlöſers, vielen Frommen auf Einmal. Lazarus ladet Freunde, und Pilger, die zum Feſte gekommen waren, zu einem Mahl in ſeinen Garten ein. Unter den Pilgern ſind Auferſtandne. Einige davon erſcheinen. Erſcheinungen ſehn: Zwey, die nicht genennt werden; und Sebida, ein Zweifler. Lazarus redet von den Leiden des Verſöhners, und geht hierauf zu dem Grabe Maria's, deren Seele dort iſt. Erſcheinungen ſehen ferner: Cneus; Bethoron, der reiche Jüngling, der Chriſtus nicht nachfolgen wollte; und Berſebon, der dankbare Auſſätzige.

Der Meſſias.

Siebzehnter Geſang.

Didymus hatte ſich lange von ſeinen Brüdern geſondert,
Jezo kehrt' er zurück, und kam zu der Hütt' an dem Tempel.
Aber er ſäumet', und gieng nicht hinein, und wandelt' am Eingang
Unter den Palmen. Er gieng jezt, lehnte ſich jezt an der Palmen
Eine. Bald hört' er ſie ſingen. Da kam er, und blieb an der Pforte
Stehen. Sie ſangen ein Lied der Auferſtehung, der neuen
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märtyrer ſingen.
Jeſus Chriſtus erſtand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooße der Erde
Liegen, entſtellt von der Hand der Verweſung. Die Stimme des Segens
Wird ertönen, vor ihr verſtummen des Fluches letzter
Laut! Erzengel werden ſich freun, und leuchtender ſtrahlen

Von den ſüßen Entzückungen über die Todten, die leben!
Ach daß jetzo nicht mehr das Grab iſt, nicht mehr die Verweſung
Herrſcht, noch in Grüften zerſtört der hohen Seele Genoß liegt!
Wehet, Winde, von Morgen, und bringt den Staub der Zerſtörung!
Bringt der Zerſtörung Staub, ihr wehenden Winde, von Abend!
Brauſe, Sturm der Mitternacht, und bringe die Trümmern!
Jeſus Chriſtus erſtand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooſſe der Erde
Liegen, entſtellt von der Hand der Verweſung. Wie Träumenden wird es
Dann uns ſeyn, wenn ins Leben der Engel wir wiederkehren.
Wehet, Winde, von Morgen, daß wir in das Leben der Engel
Wiederkehren! O ſauſ'le die Todten Gottes herüber,
Mittagswind, zu dem neugeſchaffenen Paradieſe.
Sieh, an der Pforte des ewigen Edens ſchrecket des Cherubs
Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des Schwerdtes!
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn, in der Lebensbäume
Kühle, das Mahl, in dem Säuſeln um uns der Gegenwart Gottes!
Denn erſtanden iſt er, der bis zu dem Tode die Seinen
Liebte, bis zu dem Tod' am Kreuz!.. So hatte ſie Thomas
Preiſen gehört, und war auf die Schwelle geſunken. Er deckte
Mit der Hülle ſein Antlitz! ihm floß die Thräne, wie Blut dem
Fließt, der am Leben verzweifelnd im Kampfgefilde geſtreckt liegt,
Und, ihr Erfahrt, den Siegsruf hört der Streiter für Freyheit.
Noch vermocht er nicht aufzuſtehn. In ſein müdes Gebein drang
Strömender Duft der Mitternacht. Er fühlt' ihn nicht, weinte,
Weinte laut, mit Wehmuthſchauer auf Wehmuthſchauer,
Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß ſich mit Eil' auf,

Gieng

Ging zu den Brüdern hinein. Nun ſahen ſie endlich wieder
Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne
Lebenswort ihm entgegen. Er hört' es, und lange verſtummt' er.
Aber es kehrete jezt in die Seel' ihm wieder des Leidens
Furchtbare Kälte, ſenket' auf ihn den laſtenden, ſtarken,
Eiſernen Arm; Er rufte: Seh ich in ſeinen Händen
Nicht die Maale der Nägel, und leg' ich in dieſe Maale
Meine Finger nicht, und nicht in ſeine Seite
Meine Hand; ſo glaub' ich es nicht! Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauſchten der Cherubim Flügel
Unter den Palmen der Hütte, ſchon träufelt' ihr Auge von Wonne!
Schon erbarmete ſich des Gottverſöhners Erbarmung!
Und der Göttliche ſtand vor ſeinen Jüngern. So ſchöpfen
Chriſten, welche dem Graun des Todes erlagen, entſchlafen
Nun, aus den Strömen des Lichts, ſo ſtürzte vor Jeſus Chriſtus
Thomas ſich nieder. Der Göttliche ſprach zu den Zeugen mit ſeiner
Liebe: Friede ſey mit euch! Dann ſagt' er zu Thomas:

Lege deine Finger hierher! Sieh meine Hände!
Leg' in meine Seite die Hand! und ſey ungläubig
Nicht! ſey gläubig! Der neue Zeuge des Auferſtandnen
Rufte: Mein Herr! und mein Gott! Da ſprach der ewige Mitler:

Siehe du ſahſt mich, und glaubeteſt. Selig ſind, die nicht ſehn,
Aber dennoch glauben!.. Und jezt war ſeiner Gemeinen
Herr und Gott vor dem Auge der erſten Zeugen verſchwunden.
Thomas betet' ihm nach, ſtand auf, und ging zu den Jüngern,
Und den andern Brüdern umher, und bat um Erlaſſung
Seiner Schuld. Die Liebenden hatten ihm lange vergeben.

Und der Selige sprach von dem Märtyrertode! dem Kleinod
An der Laufbahn Ziele! Sie sprachen mit ihm von des Blutes
Zeugniß! der Krone der Ueberwinder am Ziele der Laufbahn!
Aber izt ward ihr Himmelsgespräch, wie von selber, zum Liede.

Seyd in der Zukunft Ferne gegrüßt, Gemeinen des Mitlers!
Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit seiner
Auferstehung Segen, o ihr, die im Leben der Prüfung
Ihn nicht sehn, erst jenseits der Gräber den Göttlichen sehen,
Aber dennoch glauben! O wandelt ihn des Himmels
Wandel hin, und legt hier Eine zum Tod' euch nieder,
Und zum Schaun; legt Eine dort euch nieder zum Tode,
Und zum Schaun. Es werden euer einige wandeln,
Ach in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod', und zum Schauen!
Kämpft, er kräftiget euch, kämpft dauernden Kampf! Uns, Brüder,
Höhnten, und tödteten sie! Euch höhnen sie nur. Und dennoch
Kürzt der eure Zeiten, wie er die unsrigen kürzte,
Der für uns, und für euch, von Anbeginne geopfert,
Bis an das Ende der Welt, bey denen wird seyn, die er liebet!

Engel waren, seit Christus Geburt, hinab zu den Geistern
In dem Gefängniß gestiegen, und Seelen derer, die damals,
Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht glaubten;
Waren gekommen, und hatten den Geistern viel von des Mitlers
Heile verkündet; geweissagt hatte Gabriel: Höret,
Geister, Bewoner vordem der jüngeren Erde, des Menschen
Sohn wird selber zu euch, eh er zu dem Himmel zurükkehrt,
Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herlichkeit, steigen.

Wenn,

Wenn, in der weiten Ferne des Himmels, Gethsemane bebet,
Seine Palmen wanken, alsdann wird der Göttliche kommen!
Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
Hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen Bothschaft, Gedanken
Tausendfacher Gestalt hervorgebracht, und vernichtet,
Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewißheit erblickten,
Einige nur; denn Unzählige wallten umher in der Irre,
Aber ohne des Heils Verlust; verführte das Herz nicht.
Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämm'rung; geglaubtes
Licht, und dennoch Nacht; Verlangen, heiß, wie getrennte
Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen Himmel
Jezt auf Flügeln erhoben, itzt niedergestürzet vom Himmel;
Hofnung, ach Hofnung! Zweifel, nicht nur, ob einst Genuß sie
Endigen werde? Zweifel auch, an der rechten Erkenntniß
Deß, was die Engel von dem verkündeten, welcher ein Mensch sey,
Und ein Versöhner Gottes; Empörung von neuem sich sträubend
Wider das Schicksal, oder die Vorsicht; Wehmuth, daß selber
Diese Rettung sie nicht erretten würde! trübe
Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiedergerufnen, der Ersten
Pfad zu betreten, vor ihnen die hell'ste Palme zu tragen!
Muth, kein Erbe zu haben im Reiche der Freyen, kein Erbe
Dort, wo Nacht nicht mehr und Ungewißheit umwölkte;
Dieß, dieß alles umgab, durchdrang die Langebestraften,
Langegeprüften Geister der untergehenden Erde.
Und sie hatten, empor aus ihren Tiefen, zu Schaaren,
Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethsemane sollten,
Und den Palmen umher, und kommen dann, und verkünden;

Siehe Gethsemane bebt! es wanken des Sternes Gefährten!
Einige Todte rufen von Klüften zu Klüften: Die Zeit naht!
Und: Die Zeit naht! schellen die Wiederhalle der Tiefe.
Haufen sonderten sich, und schöpften voll, aus dem trüben
Feuerstrome, die Schalen, und hielten sie hoch, und suchten
Pfad sich, und fehlten, und fanden den Ausgang; kehrten zurücke,
Riefen, noch hebe der Stern nicht! Die andern Haufen entdeckten
Nun den Ausgang auch, und kamen nicht wieder. Da strömt' es,
Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach. So empört sich,
Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen Wellen, wie Hügel,
Aber nicht lange, so brausen Wogen, wie Berg', ans Gestade.
Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die Sterne
Ihres Weges noch fort. Doch weit hinunter am Strome
Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzählbare Todte,
Daß sie eilten, und schauten, wenn nun der Verheißne des Engels
Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden Todten erschiene!
Jesus sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der Seraph
Schwebte nicht lange, so trat er, wie sie noch niemals ihn sahen,
Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen des Urlichts,
In des Gefängnisses Thor. Jezt wurde Gethsemane stärker,
Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die wartenden Haufen
Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol aus der Bahn wich,
Und sie eilten hinab, zu verkündigen, sahen den Seraph
Kaum, der vor ihnen in seiner Herrlichkeit stand. Der Versöhner
Kam, und Tag gieng auf vor dem Göttlichen, leuchtet' hinunter
In des Gefängnisses tiefes Gekluft, auf die Felsenhänge
Voller trüben Quellen, hinab in die fernsten Gewölbe

Unter

Unter den Felſenhängen, wo etliche Todte mit dumpfen
Jezo ſchnellem Geklirr diamantne Ketten bewegten.
Erſt erſchüttert' Erſtaunen, alsdann entflammtes Verlangen,
Endlich enthüllt ihr Schickſal zu ſehn! die Verſammlung der Todten.
Nur enthüllt! ſo dürſteten einige, welches neue
Schickſal auch hinter der Nacht, die ſie jezt umgäbe, ſich hätte
Aus den Tiefen erhoben des unerforſchlichen Richters.

Gabriel blies die Poſaune: Wir haben von ſeiner Geburt an,
Euch den Verſöhner verkündigt. Er forſchet Alles, er weiß es,
Wie ihr, ſeitdem bis jezo, von Gott, und von Ihm, gedacht habt!
Nicht, wie ihr nun, da ihr Ihn in ſeiner Herrlichkeit ſehet;
Aber wie ihr, zu der Zeit der Verkündigung, dachtet und wünſchtet,
Wird euch der Allgerechte, und Allbarmherzige richten.

Jezo kamen die Engel, die einſt des Verſöhnenden Boten
An die Geiſter waren, herab, und ſtanden vor Chriſtus.
Heller vom Tage, der war von dem Göttlichen aufgegangen,
Standen die Cherubim da, das Entſetzen Vieler, und Vieler
Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen die Engel
Aufzuſteigen, zu ſchweben, ſo weit der Tiefe Gefilde
Sich ausbreiteten unter den Todten, und nieder zu ſchauen.
Nahe war die Entſcheidung herzu gekommen; und Grauen
Vor dem erſchütternden Donnerſchlage befiel die Verſammlung.
Stiller wurde die Stille; bald aber erſcholl's, in den weiten
Trauergefilden, hier aus Einem Gedräng, aus Einem
Dort, von Rufen, von ſchnellem, gebrochnem, flehendem Rufen,
Um Erlöſung!.. Der Allbarmherzige, Allgerechte
Hörte, mit dieſem Rufen, was ſonſt kein Unſterblicher hörte,

Selbſt

Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demuth von Ferne
Standen. Die Engel der Botschaft schwebten hinunter, und giengen
Unter den Schaaren umher, und sonderten!... Stunde der Jubel,
Und der Thränen, (mehr waren der Jubel!) wo tönet die Harfe,
Welche von dir zu singen vermag? O rührt' ich die Harfe;
Sänge sie auch von den Thränen: und, wär ich gelehrt durch den
Engel,
Der mir hätte die Harfe gebracht; von dem künftigen Heil auch
Derer, die weinten, vielmehr, als weinten: belastet von Elend,
Wider die Vorsicht murr'ten, und, erblos im Reiche des Lichtes,
Wie sie wähnten, auf ewig nun, und von der Verzweiflung
Strom ergriffen, und Strudel gedreht und Sturm, sich empörten!
Jezo war die Sond'rung vollendet. Die Schaaren der Freyen
Stiegen verklärt aus der Tief' empor, und folgten den Engeln,
Die sie führten. Die Führenden waren zur weiten Wallfahrt
Durch die Welten umher, mit hellen Gürteln, als hätte
Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet, und trugen
Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch der Reise
Durch die Welten die Pilger sich freuten, gen Himmel wiesen.
Als die letzte Schaar der Freyen die Tiefe verließ, kam
Schnelle Dämmerung, gieng noch schneller unter der erste
Ihrer Tage. Gehüllt in daurende Nacht, wie vormals,
Blieb, drey Erdewendungen lang, die Versammlung der Geister
Sprachlos stehn; an der vierten, erhoben sich etliche, giengen
Hin zu dem Feuerstrom, und schöpften mit wankender Schale,
Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Genossen
Stäte zu suchen. Sie fanden der Stäten viele verlassen,

Wendeten aus der Oede ſich weg, und klagten voll Jammers
Ihren Genoſſen, der Bruder dem Bruder, dem Freunde der Freund nach.
Auf der Erde ſchon ſind Freuden, in denen des Grabes
Eröe die künftige Wonne voraus empfindet; ach frühe
Blühen, welken ſie ſchnell: doch blühete ſo des Lebens
Baum in Eden. Nephthoa befiel, nach einem der frohſten
Seiner Gebete, ſüßer Schlummer. So träuft auf des Lenzes
Erſtlingsblume der Thau. Bald hört' er im Traume die Stimme:
Schlummerſt du noch, und gehſt nicht hin, zu erzählen den Frommen
Daß dir ein Bote Chriſtus erſchien? in Strahlengewande
Einer, den Gott dir ſandte, der Heimath einer des Himmels?
Und er eilte nach Golgatha's Grabe. Die Seinen, ſo dacht' er,
Weilen gewiß dort eſt. Sie wallen von Salem zum Grabe,
Sehen's, und ſich, und wandeln zurück, bald wieder zu kehren.
Auf dem Wege des Grabes, und in dem Garten, wo Chriſtus
Todesſtäte war, da, neben dem Felſen verſammelt,
Find' ich ſeine Treuen. Der junge, noch ſterbliche, frohe
Himmelsbote verließ mit dem werdenden Tage die Thore
Salems, und ſchon betrat er den Weg, der nach Golgatha führte.
Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die jezo vom Grabe
Kamen. Verließet ihr Jünger im Garten der Auferſtehung?
Kehrt denn wieder zu uns, und bringt der ſeligen Zeugen
Mehr in der Palme Beſchattung. Ich habe der himmliſchen Botſchaft
Viel für euch, und für ſie... An dem nahen Gehege des Gartens
Spielten Knaben. Er ſonderte neun der freudigen Knaben;
Fünfe hatte mit ihm einſt unter dem Volke geſegnet

Jeſus,

Jeſus, unſer Erbarmer, der Säuglinge Gott und der Kinder.
Jezo erkohr die andern Nephthoa. Ihn leitete Chriſtus
Weisheit. So leitet Engel, indem ſie des Himmels Erben,
Sie zu ſchützen, ſich wählen, die Weisheit Chriſtus. Die Knaben
Kamen zum offenen Grabe, beſchauten die furchtbare Tiefe,
Und die Felſenlaſt, die weggewälzt vor ihr dalag.
Freudig ſchauerten ſie, doch auch mit Schrecken, indem ſie
Ueber ſich der alternden Bäume Wipfel erblickten.
Und ſie irrten umher in dem Schatten des dichteren Laubes,
Und des helleren, welches der weiße Lenz mit dem Brautſchmuck
Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden, gegen des Grabes
Eingang über, im Schimmer des lieblichen Morgens, auf weichem
Jungen Graſe, beſtrömt vom Dufte der Blüthengerüche,
Heilige Gottes, und ſie in ſanfte, heitere Ruhe
Ausgegoſſen, und ſie mit der Freudenthrän' in dem Blicke,
Eine ſelige Schaar, der Auferſtehung des Mittlers
Einſt Verkündiger, Feyerer jezt. Sie ſahe Nephthoa
Ehrfurchtsvoll; doch auch er war einer der göttlichen Boten,
Und an ſie. Viel Heilige kannten den Knaben Nephthoa,
Kannten ſeine Geſpielen. Noch ſäumt' er zu reden; doch alle
Sahen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den Lippen ihm ſchwebten,
Aber er ſäumte nicht lange; denn ſchon begann zu dem Grabe
Immer begegnende Haufen mit neuen Haufen zu kommen.
Da erſcholl, von Benoni's Erſcheinung! die Stimme Nephthoa's,
Wie er ihn lockte ſein goldenes Haar, wie Benoni von Chriſtus
Sprach, der Auferweckte vom auferſtandnen Vollender!

Und die neuen Freuden ergriffen die Hörenden, brachten
Sie noch näher dem Himmel. In dieſer ſüßen Begeiſtrung,
Dieſer Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem Throne,
Strömte das Herz der Heiligen aus, und ſie ſangen dem Sieger,
Der zertrat! Ihm blutete nun nicht mehr von der Schlange
Rache die Ferſe. So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.

Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach dem furchtbaren Wetter,
Sich in der Wolke! Der Bund iſt ewig, der Auferſtehung
Bund iſt ewig! So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.

Und die Mütter bekränzten mit Frühlingslaube die Knaben.
Siehe, die Thränen alle, ſie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm verſöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod! So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Wandten die Knaben in heiligem Reihn ſich nach Golgatha's Hügel,
Und die Mütter brachten den Knaben Sproſſe der Palme.

Ach der Lebende ſprach mit ſeiner Stimme: Maria!
Und ſie lag zu den Füſſen des Gottverſöhners, und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.

Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die Maale geſehen
Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auferſtandnen
Seite gelegt! So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.

Ach auch wir erwachen dereinſt von dem Tod', es erwachen
Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und ſchlafen

Todte

Todte Gottes! So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines der Gräber,
Warfen die Kränze darauf, und tanzten zum Siegesgesange.
Schnell entsinken ihnen die Palmen. Denn, auf des Felsen
Höhe, des Grabes, das leer jezt war, erschienen Erstandne;
Und der Siegesgesang verstummet. Drey der Erwachten
Standen in ihrer Herrlichkeit da. Es schwebte wie Wolken
Bey den Erscheinenden. Jezo trat aus dem Silbergewölke
Asnath langsam hervor, und ward zu Glanze. Debora
Hub ihr Antlitz, und hub die gefalteten Hände gen Himmel
Aus der Wolke, bis endlich auch sie ganz Schimmer dastand.
Und Jedidath schwebte daher, als käm er aus jener
Ferne, wo nieder des Himmels Gewölbe sich senkt; doch auf Einmal
Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten Engel,
Und bewunderten ihn, den schönsten der Auferstandnen.
Rahel wehte die goldene Locke, da sie aus dem weißen
Dufte Joseph führte, mit einer Liebe, daß alle
Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der Sterblichen Seele
Sanftere Freude, da fiengen sie an, dem bangen Erstaunen
Sich zu entreissen. Nicht lange, so traf sie neues Erstaunen.
Denn nun stand Jesaias, und Abraham da, und Hiob,
Strahlengestalten! Die Sterblichen bebten. Nun kamen des Mittlers
Täufer, und Seth, und Abel; nun kam mit Gabriel Adam,
Blize Gottes! Die Sterblichen sanken. Der Fels wankt' ihnen,
Und das Gefild' umher. Jezt wurde der Sterblichen Seele
Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer Schöne,
Trat einher, und führte, wie sie der erfrischenden Mondnacht

Schim-

Schimmer umgab, und die Bläue des Himmels, den Jüngling Benoni.
Da erhuben die Zeugen sich wieder, und sahen des Himmels
Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher Wonne,
Fühlten es ganz, wie selig sie waren. Schnelles Entschlusses,
Näherte sich Nephthoa dem Felsen. Er hatte die Palme
Wieder genommen. Er hielt sie gegen Benoni, und sagte:

Ach dich kenn' ich, allein die hohen Stralengestalten,
Deine Gefährten, die kenn' ich nicht. Gesendete Gottes!
Siehe, der euch mit diesem Glanz, der Herlichkeit Lichte,
Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch Erd', und es muß noch
Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr, den,
Der versönet hat, an! Auch wart ihr vormals, wie ich bin,
Sterblich, und truget die Last des gefürchteten Todes, bis nieder
Euch des kommenden stürzte. Vergönnt, vollendete Fromme,
Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren Felsen
Näher trete, noch näher schaue der Himlischen Antlitz!

Eva wendete sich zu Adam: Der süßen Ahndung,
Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod!.. und sie stand schon
Bey dem Knaben, und führet' ihn hin zu Benoni. Doch jezo,
Da er mitten im Kreise der Himlischen war, und ihr Lächeln
Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten Schauer
Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte Debora
Sich in Dämrung, und sprach mit ihm: Du hörtest die Zeugen
Christus singen; sing uns ihr Lied... Da begann er mit leiser
Stimme das Lied der Zeugen; der Seligen Harfen beseelten's:

Siehe des Himmelsbogen erhob, nach dem furchtbaren Wetter,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung

Bund iſt ewig! So wie ſein Geſang, von den Harfen beſeelet,
Hinfloß, ſchwang er den Palmenzweig, und wies auf des Herrn Grab.
Siehe die Thränen alle, ſie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm verſönet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod!.. Was ſäumet ihr, ſprach mit ſanfterem Lichte
Asnath, dem Knaben der Pſalme den Kranz vom Grabe zu bringen?
Magdale Mirjam kam, und bekränzte den Knaben der Pſalme.
Ach der Lebende ſprach mit ſeiner Stimme: Maria!
Und ſie lag zu den Füſſen des Gottverſöners, und ruſte,
Rufte: Rabbuni! So wie ſein Geſang, von den Harfen beſeelet,
Tönte, träufelten ihm aus dem hellen Auge die Thränen.
Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die Maale geſehen
Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auferſtandnen
Seite gelegt!.. Da jezt ſein Geſang, von den Harfen beſeelet,
Strömte, hielt ſich nicht mehr die wonnevolle Verſammlung
Neben dem Felſen; ſie ſtiegen hinauf zu den Seligen Gottes!
Und ſie traten hinein in den ſtralenden Kreis, und ſangen:
Ach auch wir erwachen dereinſt von dem Tod'! es erwachen
Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen, und ſchlafen
Todte Gottes! So wie ihr Geſang den Flug des Triumphs flog,
Huben die Harfen den Schwung wie am Throne zum Wonnegeſange.
Jezo ward Ein Chor die Verſammlung der ſterblichen Chriſten,
Und der vollendeten; Alle ſangen dem Sohne; mit Stimmen
Lautes Jauchzens, die Himliſchen; leiſes Stammelns, die Menſchen;
Preis und Ehre dem Ueberwinder! dem Löwen aus Judah!
Und dem Lamm auf Sion! der hehen Aehre von Jeſſe
Aber am Golgatha lag ſie geſenkt; hub ſchnell an des Blutes

Hügel wieder ſich auf, die erſte der Erndte! Den Völkern
Allen ſchattet ſie einſt, und das Labſal des göttlichen Schattens
Wird in Ewigkeit laben! Da ruften die Schnitter nicht, ſanken
Aus der Cherubim Hand die Poſaunen, da Jeſus Chriſtus,
Preis und Ehre dem Ueberwinder! da Jeſus Chriſtus
Auferſtand!.. Die Stimme der Seligen Gottes verlor ſich
In der Entzückung; ihr Glanz erloſch. Die Todten verſchwanden.

Lazarus Hütten und Martha's lagen in ſchattigen Gärten,
Die ein luſtiger Bach durchfloß, und mit einem der Gänge
Leiſe zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem Grabe
Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker gerufen;
Aber die himmliſche Schweſter ſchlief den eiſernen Schlaf fort,
Jezo ohne Klage der Nachgelaßnen, denn Jeſus
War erſtanden! zu ihm die himmliſche glückliche Mirjam
Hingegangen. Aufs Grab der Hingegangenen ſtreute
Martha, mit jeder kommenden Sonne, des nährenden Baches
Heilſte Blumen, wie ſie, von der Zähre der ſüßen Hofnung,
Troffen, der Hofnung des Wiederſehens; wenn ſie bey der Schweſter
Bald nun läg' und ſchliefe den eiſernen Schlaf in der Erde,
Blind den Blumen, und taub dem ſanften Falle des Baches;
Aber die Seele bey Mirjams Seele. Sie kam von dem Grabe
Jezo zuruck, als Lazarus ihr begegnet', und ſagte:

Martha, ich finde' und lud der Bruder ein, der Verſöhnten,
Auch der Pilger vom ſiebenarmigen Strom, und den Inſeln
Griechenlandes, zum Mahl in Schatten und Weſte, zum Liede
Unſerer lieben Sänger im Buſch, und der Harfe Geſange.
Martha eilet', und war, das Mahl zu bereiten geſchäftig.

Lazarus gieng und streuete Blumen, und thaut' in der Lauben
Kies, aus dem kühlenden Quell, und bog die Zweige, des Schattens
Mehr zu geben, und mehr dem Sonnenstrahle zu wehren.
Und ob er wohl, bey dem frohen Geschäft, die Lauben zu schmücken
Und zu kühlen, am Grabe der himmlischen Schwester vorbeykam,
Troff ihm die Thräne doch nicht der Todeserinn'rung. Ich sehe
Bald sie wieder!.. und brach der Blumen selbst auf dem Grabe.

An dem Bache hatten sich schon, mit der Harf' und der Gidith,
Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,
Mit der Asoor, der Cymbele, dem Horn, und jener Posaune,
Die den Donner nicht hallt, von hellem Tone nur zittert.
Und sie fühlten voraus der Lieder Freude, die, käme
Nun der Abendstern, und der silberne Mond mit dem Sterne,
Von der Palme sich sollten umher in die Lauben ergießen.

Jezo war nach und nach der Geladnen Versammlung gekommen,
Und sie saßen umher in den luftigen Lauben, und fühlten
Freude, die nun nicht mehr voll Ungestümes die Seele
Ueberwältigte, die, gleich sanften Bächen, das Innre
Ihres Lebens durchwallte. Was hatten sie nicht von des Mittlers
Zeugen gehört; was selber gesehn; was durften zu hören
Sie nicht noch und zu sehen erwarten, die Söhne des Bundes
Ach des neuen, der über ihnen mit Herrlichkeit strahlte,
Der, gestiftet durch Tod, durch Auferstehung gestiftet,
Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben, zum heiteren Abend
Machte (wenige nur sahn, trübe den Blick, in die Zukunft)
Machte zum süßen Schlummer den Tod! kein Zweifel bewölkte
Ihre Seelen, nicht jene Belastung der Ungewißheit,

Die

Die, in der Trübſal Stunde, ſogar auf Fromme ſich ſtürzet,
Drückte ſie nieder; ſie waren beynah ſchon über dem Grabe,
Neidenswerth, wenn ein Chriſt dem Bruder es könnte beneiden,
Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begnadigung mehr ward.

Silberfarben wallte der Mond, der Stern, ſein Gefährt, ſtand,
Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Verſammlung zerſtreute
Sich aus den Lauben umher, und genoß des kühlenden Abends.

Von Geſpräch zu Geſpräch kam Dimnet, ein Pilger aus Samos,
Endlich dahin, daß er ſagte zu dem, mit dem er, der neuen
Freundſchaft erſtes Gefühl, die Luſt der edleren, theilte:

Ach du meynſt noch, der Tod vernichte! Muß denn das Saatkorn
Nicht aufſchwellen, bevor es zum lebenden Keime ſich hebet?
Muß die Wolke zur Nacht nicht werden, eh ſie in den ſchnellen,
Zückenden Blitz, in den Ruſer Gottes, den Donner, ſich wandelt?
Soll die hohe Seele denn ſtets im ſterblichen Leibe
Wohnen, des Daſeyns erſte Bahn auf immer betreten?

Dieß nur ſagt' er, und handelte ſchnell. Mit Strahlen umgeben,
Stand er vor ſeinem Freund auf Einmal da, und erweckt' ihn,
Mächtig erſchütternd, vom ängſtlichen Traum der geglaubten Vernichtung.

Von Geſpräch zu Geſpräch kam Kerdith, ein Pilger vom Nilus,
Endlich dahin, daß er ſagte, zu dem, mit dem er, der neuen
Freundſchaft erſtes Gefühl, die Luſt der edleren, theilte:

Glücklicher! der es nicht weiß, wie ſehr er es iſt, dich ergreift noch
Stets der Gedanken, es ſey auf dieſer Erde des Elends
Mehr, wie der Freude! Bald wird ſich der Schmerz des trüben Gedankens
Lindern, vielmehr als lindern, wird dich auf immer verlaſſen,

Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist, und wie sehr sich
Das ihm nahet, was ihm schon in dem Leben am Grabe
Ueber das Grab wird erhöhn, des Todes furchtbaren Abruf
Ihm in Himmelsgesang, das Bild der nahen Verwesung
Ihm wird wandeln in trunknes Gefühl, in Ahndung verklärter
Zukunft voll, es entkrime dereinst dem gesunknen Gebeine
Auferstehung!.. Mir ist, mein Bruder, durch den, der alle
Schuf, und alle versöhnte, schon Auferstehung geworden!

Ach er rief's, mit dem Tone der innigsten Wonne, dem Freunde,
Stammelt's ihm zu, und strahlte die Morgenröthe des Urlichts
Auf den erstaunenden, säumt', und säumte, sein leuchtendes Antlitz
Wegzuwenden; blieb lange vor ihm in der Schönheit der Engel
Stehen, that dem bebenden, that dem verstummenden froher,
Eilender Fragen viel; wich seitwärts wie Dämm'rung, da dieser
Hinzusinken begann in die Blumen um ihn; doch enthüllt' er
Wieder sein Licht, und kam zu dem Hingesunkenen wieder.
Endlich sahe den unverschwundnen, vom Schrecken der Freude
Uebernachtet, sein Freund nicht mehr. Sie fanden mit bleicher
Wang' ihn liegen, und huben ihn auf, und reichten ihm Labsal.

Finster und scharf war Sebida's Blick. Er saß auf dem Moosstein,
Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der der Gewißheit
Lang' in Dingen des künftigen Schicksals entsagt hat, dem Zweifel,
Wie er das Herz auch belaste, sich lange schon unterworfen,
Ich soll glauben, der Pilger etliche, die ich vor kurzem
Hier noch sahe, Sterbliche sahe, die seyn Erstandne?
Die erscheinen? und soll nicht glauben, der sehenden Seele
Wesen, indem sie Gedanken von Auferstehung entflammen,

Durch

Durch Vorſtellung getäuſcht, der Wirklichkeit mangelt? Erſcheint denn,
Todte, dem forſchenden Unterſucher, der, Weſen vom Bilde,
Sondert, erſcheinet, lebende Todte! denn Wirklichkeit kenn' ich,
Leben auch! Ich ſchau um mich her, und flehe vergebens!

Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu dem Zweifler,
Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes umgeben,
Nahe vor ihm, und redte mit ihm, von der doppelten Täuſchung
Bald der gewähnten Gewißheit, und bald des ergrübelten Zweifels,
Alles, nachdem die Seele zur Ueberzeugung ſich neige,
Oder wider dieſelbe ſich ſträube. Der Weiſere höre
Dinge ſich aus, und Beſchaffenheiten der Dinge, die ſichtbar
Vor ihm lägen, und die er zu überſehen vermöchte;
Böten aber ſich ihm, aus weiteren Kreiſen der Kenntniß,
Andere dar; ſo erforſchet' er ſie, wie die aus den engern,
Sähe, wie ſonſt, verdrehte, bey Ueberſchauung des Höhern,
Nicht den Blick, und täuſchte ſich nicht durch ergrübelte Zweifel.

Ernſtvoll ſagt' es der Pilger, und kalt; und auf Einmal verſchwand er.
Iſt verſchwunden, verſchwunden! und nicht erſchienen! allein er
Iſt ja erſchienen, nur nicht in ſeiner Herrlichkeit... Sehen
Soll ich, wie ſonſt. Ich ſehe wie ſonſt. Er iſt mir verſchwunden;
Iſt mir alſo erſchienen. Wer ſendet' ihn? Kam er von ſelber?
Oder ſendet' ihn Gott? Iſt er auch von ſelber gekommen;
O ſo iſt er immer doch einer, dem es bekannt war,
Daß ich Belehrung bedurft', und der mich mächtig belehrt hat.
Wär er nun gar ein Bote von Gott!.. So bin ich dem Meer denn
Dieſer Zweifel, worinn ich ſank, entronnen! Entronnen
Bin ich! ich bin durch einen Sturm ans Geſtade gerettet,

Steh, und ſchaue freudig hinab, und höre die Woge
Tod herrauſchen, und fürchte nicht mehr die wütende Woge!
Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der verſchwundene Todte
Kam in ſeiner Herrlichkeit wieder. Er ſah in den Schatten
Einer Palme den Strahlenden Sebida kommen, darauf ihn
Näher ſchweben, zuletzt im Glanze gemilderten Lichtes
Gegen ihn über, als wollt' er daſelbſt der Ruhe genieſſen,
Nieder auf einen Felſen ſich ſetzen. Frey, wie der Heitre
Lüfte, gelöſt von allen Banden der Zweifel, von allen
Ihren Bürden entlaſtet, befragte jezt die Erſcheinung
Sebida, hörte von ihr die ſüße Stimme der Antwort
Ueber vieles von dieſem, und jenem Leben, und beyder
Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herrlichkeit ende!
Endlich rief er: Wer aber biſt du, Erſcheinung vom Himmel?
Ja, Erſcheinung vom hohen Himmel, doch auch aus dem Grabe!
Ich bin Joſeph. Dir lebt dein alter Vater noch. Eile
Und erzähl's ihm, damit der redliche Greis, auf des Sohnes
Wange, fühle die Freudenthräne des Sohns, und ihn ſegne!
Unterdeß ſtand der Verſöhner auf Tabors Höhen, und ſahe,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.
Lazarus redte mit Ernſt, und unwiderſtehlicher Anmuth,
Von den Lehren des Mittlers, wie er jezt tiefere Weisheit,
Nahrung ſie, und Leben des Menſchen, enthüllet mit Einfalt,
Jezt von fern nur gezeigt dem Auge des Sterblichen hätte.
Siehe, ſo ſagt er, die kenntnißbegierigen Wandrer hinüber
Ueber das Grab gegangen; ſo wird die Ferne zur Nähe,
Und ſie lernen zugleich, warum dieß nicht früher geſchahe.

Viele Fragende ſtanden um Lazarus her, und Antwort
Hatt' er ſchon vielen gegeben. Itzt ſagt' er zu einem Pilger,
Der ein Unſterblicher war, kein Pilger mehr auf der Erde:
Unſers Mittlers Erniedrigung? .. Iſt für den ſchärfſten der Blicke
Abgrund, wo am unmerklichſten ſich die größten der Thaten
Zeigen. Dann dort, wo ſie ſind, ſinket am tiefſten die Tiefe.
Laſſet uns menſchlich reden von göttlichen Dingen; denn anders
Können wir nicht. Ein Menſch, der edler iſt, handelt; verkennet
Wird er, iſt voller Gefühl, empfindet es, daß er verkannt wird,
Leidet! Was iſt er? Ein ſchwacher, ſterblicher Menſch, der ein wenig
Beſſer iſt, als die andern; und dennoch weinet er, hält er
Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm ſcheinen. Und Chriſtus
Unſer Mittler? Wir ſtehn an der Tiefe! Vergleichet; vergleichet
Aber auch nicht: ſonſt muß ich ſchweigen. Der Mittler iſt Gottes
Sohn! iſt Gott! Hier ſchwindet zu nichts das Bild vor dem Urbild.
Und er handelt. Auch hier wird es Schatten. Verkennet? In Allem
Ganz verkennet! Und jene Thränen, die Chriſtus zurück hielt?
Wären gerechtere jemals geweinet worden? .. Doch alles,
Was der Menſch durch ſich ſelbſt ſich erklärt, iſt fern von dem Leiden,
Das der Heilige litt! iſt fern vom Gefühle, mit welchem
Er es litt! Verkennt nur in Allem ganz? Voll ſtärkern
Tiefern Gefühls, als ein Menſch empfunden, empfunden ein Engel,
Wurd' er, mit Hohne der Hölle, gehöhnet! unter lautem
Schlangengeziſch in Purpur gehüllt! ein Rohr ihm gegeben
In die Rechte zum Zepter! aus Dornen um ſeine Schläfe
Eine Krone gewunden! So wurd' er geführt zu der Schädel

Hügel, geheftet ans Kreuz! nach Labſal rief er, mit Galle
Wurd' er gelabt! am Kreuze mit langſamen Tode getödtet!

Lazarus endete ſo, und gieng aus der Laube. Zuletzt war
Er allein zu dem Grabe der frommen Maria gekommen.
Und er ſetzete ſich auf die Ruheſtäte der Todten,
Senkt' in frohen und wehmuthsvollen Gedanken ſein Haupt: Da,
Ach da reift ſie der Auferſtehung! Vom todten Meſſias
Hörteſt du nur, da du ſtarbeſt, und nicht vom erſtandnen; allein du
Weißt es alles, und biſt, mich täuſchten ja Engel, wärs anders,
Biſt bey ihm! Noch ſegn' ich dir nach, du Schlummernde Gottes!

Doch die Unſterbliche war bey ihrem Grabe: Was härt' ich
Ihm zu erzählen; könnt' ich mich, wie die Erſtandnen des Mittlers
Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken! Allein er
Wird ja vielleicht, wie es ſchon ſein Semida wurde, wie's Cidli
Wurde, verklärt!.. O Abend, den Gott mich erleben in dieſem
Zweyten Leben läßt, glückſeliger Abend, wie machen
Dich mir feſtlich die Pilger des Herrn! wie würde Maria,
Lebte ſie, deiner ſich freun! wie forſchen, wer wirklich ein Pilger?
Wer ein Unſterblicher ſey, ſchon einer der Heimath des Himmels?

Könnt' ich dir nur erſcheinen; ich wollte, du Theurer, ſie alle
Dir entdecken, wer noch im Staube wallet, und wer nur
Erdbewohner euch ſcheint. Die Unſterblichen, Lazarus, haben
Eine Hoheit, die ſie nicht ſtets zu verbergen vermögen;
Schauen bisweilen, wie Engel, auf euch! Wer Acht hat, und ſehn kann,
Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach und dem Grabe.
Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach und das Grab nicht.
Doch will ich mich, mein Bruder, der ſüſſen Täuſchung, als könnt' ich

Mit

Mit dir reden, noch überlassen! Der Greis mit dem schönen
Blüthenhaar, und dem röthlichen Wanderstab' an der Ulme
Ist Husai. Der Jüngling, der dort an der Krümme des Baches
Ernst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro, der Schäfer
Midians. Siehe, sie ist, in einen Schleyer dem Duft gleich,
Eingehüllt, und mit Golde gegürtet die sanfte Megiddo,
Jephtha's Tochter... Es war der itzt schweigenden Blick auf des
Mittlers
Auferweckte noch immer gerichtet. Noch immer voll neuer,
Süßer Verwunderung über die Welt, in welcher sie jezt war,
Spähte sie alles darinn, bis auf die kleinste Veränderung,
Mit des wärmsten Gefühls Theilnehmung. Jezo bemerkt sie,
Wie, mit leiser Senkung, die vielbesaitete Harfe
Korah an einen Oelbaum-lehnt; jezt, wie sein Jedithun
Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres Dufts hängt;
Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den Epheu
Windet; und nun, wie Rahel sich Hapuch nähert, als wollte
Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt. Da bey Bethlem
Einst der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen hörte,
Das sie sangen von dem, der geboren war an der Krippe!
Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn sahe Maria
Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.
Beyde trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde
Beyde gekommen, und forschten der Auferweckung der Frommen,
Ihren Erscheinungen nach, und liessen sichs alles erzählen.
Jezo wandte zu Lazarus sich Maria von neuem:
Sieh, er machet sich auf, und will dem Jüngling erscheinen,

Den bey Hermon die Mutter gebahr; an dem glänzenden Auge
Seh ich's, Eliphas will dem glücklichen Jüngling erscheinen!
Ach wie nahe (wende die Blicke nach ihm!), wie nahe
Kommt er zu uns; er setzt auf das Grab sich neben dir nieder!
Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell war die Wandlung,
Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich nach Tabor
Wieder erheben. Verweil', o Heman, bey uns, und erscheine
Meinem Lazarus hier! O laß mich sein frohes Erstaunen
Ueber des Himmlischen Anblick, laß seine Thräne mich sehen!
Ihm erscheint der Versöhner! und, wenn der Versöhner zu Gott geht;
Wird dein Bruder verklärt!.. Ihr Unsterblichen Gottes! verklärt wird
Lazarus? wallet mit uns hinauf zu den ewigen Hütten?
Ach zu dem Erbe des Lichts? den tausendmaltausend, der Schöpfung
Erstgebornen? zu alle den Schaaren der Mitanbeter?
Aber du gehest von mir, mein Bruder. Lazarus wandte
Sich von dem Grabe Maria's, und kehrte zurück zu den Lauben.
Cneus saß allein auf kühlendem Moose; so dacht er:
O ihr Glücklichen, die das alles sahen, erscheinen
Auferstandene sahn, selbst Worte der Ueberzeugung
Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes vernahmen!
Aber glücklich auch ich, dem sie dieß alles erzählten!
Thorheit wär es, noch jezt zu zweifeln, täuschende blinde
Thorheit! Allein was soll ich thun? Dem Eroberer ferner
Dienen? Dem Gott des Olympus, dem Donnerer opfern? Bey Adlern
Schwören, das Blut unschuldiger Unterjochter, gerechter
Menschen, Blut zu vergiessen? und ist es vergossen, des Feldherrn
Stolzen Triumph begleiten, und mit den Siegern in Rom dann

Schwel-

Schweigen? das? da mir ganz andre Gedanken des Menſchen
Schickſal in dieſer und jener Welt ganz anders erklären!
O gehabet euch allzumal wohl, ihr Triumph', und Erobrer!
Und ihr Götter! Ich weihe mich dem, deß Wahrheit mich lehret,
Hohe, himliſche Wahrheit, die Schikſal der Menſchen dem Menſchen
Aufſchleußt, Künftiges uns, und Entwiklung im Künftigen, zeiget.
Gott der Götter, ſey du mit mir, und leite mich ferner.
Wunderbar wurd' er erhört. Und ſah Elihu's Erſcheinung
Vor ſich ſtehen, und hörte von Gottes Heile ſie reden.
Und Erſtaunen befiel den frommen Eneus, daß Gott ſich
Seiner ſogar mit dieſer ſo großen Erbarmung erbarmte.
Lange, ſie war ſchon verſchwunden, ſchon wieder hinüber gegangen
In der Geiſter Welt die Erſcheinung, doch blikt' er noch lange
Nach der Stäte, wo ſie vor ihm ſtand, und hörte noch immer,
Was die Erſcheinung ſprach, noch immer Worte des Lebens.
Innig gerühret, gerühret in ſeiner ganzen Seele
War Bethoron. Er hatt' erfahren, ihn liebte der Mitler
Dennoch, obwohl er vordem ſich weigerte, Jünger zu werden;
Jünger deſſen, der nun war auferſtanden, Erſtandne
Sendete ſeinen Geliebten, die ſie mit Freuden des Himmels
Ueberſchütteten!.. Ich noch jezo geliebt? Das könnt' ich
Das, das wähnen? So blutet ſein Herz. In der einſamen Laube
Sahe den troſtbedürftigen Lazarus, konnt' ihn nicht tröſten.
Und Bethoron verließ die Laube, und ging, in des Gartens
Gängen, mit Pilgern umher, in des Wäldchens Gängen, mit dieſen
Unbekannten, die Sterbliche ſeyn, Unſterbliche konnten
Seyn, und erſchienen, erſcheinen wollen, den übrigen Allen;

Aber ihm nicht! Er ſprach jezt mit Einigen, kehrte ſich wieder
Weinend weg, und hörte nur an, was mit Andern ſie ſprachen.
Jezo ging er mit Gerſon aus Patos, der war Elihu,
Hiobs Freund. Bethoron erzählte, ſo wollt' es Elihu,
Von den Thaten des Herrn, da er noch im Leben die Lehren
Gottes lehrte; beſtätigte noch durch Wunder die Lehren
Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selige, die er
Sich zu Zeugen erkohr. Bethoron durchdrang es die Seele,
Und er glaubt' an Gerſon zu ſehen, er wäre kein Pilger!
Gerſon wendete ſich zu ſeinen Gefährten. Die Blicke!
Dachte Bethoron bey ſich, und dieſe Stimme, bisweilen
Voller Laute, wie ſonſt ich keine Laute nicht kenne!
Dieſe Worte der Kraft! der Wahrheit!.. Aber was ſinn' ich
Ueber ihn nach, und quäle mein Herz? O ſey nur, du Fremdling,
Sey ein Sterblicher! ſey ach kein Unſterblicher!.. Gerſon,
Kehre wieder! Er kehret nicht wieder. Er will mir Verlaßnen
Nicht erſcheinen! Bethoron war unvermerkt an dem Bache,
Welcher das Grab Maria's umfloß, hinuntergegangen.
Und dem Einſamen kam ein andrer Fremdling entgegen,
Nahm ihm die Hand, und wurde ſein Freund. Da ergoß ſich Bethoron
Trauernde Seele! da ſprach er von Chriſtus Berufe, von ſeiner
Weigerung, ſprach von allem, was ihm ſein Inners durchdrange!
Ob der Mitler ihn wohl noch liebte? das nicht! ihm vergäbe?
Und, wenn er ihm vergäbe... Wer biſt du, o Fremdling? Wofern du
Einer der Himliſchen biſt, der Seligen Gottes einer,
Die den Zeugen des Mitlers erſcheinen; ſo... laß dich erflehen,
Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe! ſo habe du Mitleid

Mit mir Armen! ich flehe dich nicht um himmliſchen Lohn an;
Aber um Mitleid fleh ich dich an, ſo erbarme dich meiner,
Bote Gottes, erhabener Jüngling! mein Freund, du ſagteſt
Mir ja ſelber, du wäreſt mein Freund! kaum wag' ich, es endlich
Auszuſprechen, warum ich dich fleh,... ſo erſcheine mir, Bote
Deſſen, der auferſtand! und der mich Armen zum Jünger
Auserkohr, und dem ich nicht folgte... Jedidoth vermochte
Länger ſich nicht zu halten, und fiel um den Hals ihm, und weinte
Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in Strahlen
Niederſank, und Himmel und Erd' um den Glücklichen ſchwanden.

Unterdeß ſtand der Verſöhner auf Tabors Höhen, und ſahe,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.

Berſebon, einer der Zehne, die Jeſus vom Ausſatz heilte,
Aber der dankbar allein zurückkam, hörte jezt, näher
Jener umlagerten Palme, die Stimme der Sidith, und Harfe,
Und der vereinten Aſoor. Mit trunknem Ohre, mit ſüßer
Ueberwallung der Freude, vernahm er der innigen Töne
Gang und Verhalt; und ſchnelle, geflügelte Bilder umſchwebten
Ihm die Seele: bald aber erblickt' er, ſehendes Auges,
Bey der Palme, doch ſie, wie in helle Nebel gehüllet,
Leuchtende Menſchengeſtalten, und immer, da er ſie ſahe,
Wurde das Harfengetön ihm lieblicher, himmliſcher immer.
Schrecken der Freude befiel ihn, als eine der edlen Geſtalten
Ihm ſich nähert', und ihm die Hand ergriff, und ihn führte
In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk iſt, eröfnet
Ihm ſich weites Gefild, und Licht, wie er niemals noch ſahe,
Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unſterblicher redet', und ſagte:

Brich uns jener Palmen... Er gieng, und zittert', und brachte
Jedem einen wehenden Zweig. Der Unſterblichen Einer
Gab ihm den ſeinigen. Jezo verließ das Schrecken der Freude
Verſehen, und er redet': Ihr ſeyd vom Himmel gekommen?
Sind aus Gräbern gekommen! Wir ſind erſtandene Todte.
Hat euch der aus dem Grabe geweckt, der mich von dem nahen
Tode zurückrief?.. Chriſtus hat uns, da er ſtarb, aus der Erde
Zu dem unſterblichen Leben gerufen!.. Verweilt ihr noch lange
Auf der Erde?.. Nicht länger, als der, der vom Tod' uns erweckte!
Geht ihr mit Chriſtus gen Himmel?.. Wir gehn mit Chriſtus
gen Himmel...
Wird der Verſöhner Gottes nun bald die Erde verlaſſen?
Bald ſich gen Himmel erheben?.. Wir wiſſen es nicht... O verzeiht mir,
Himmliſche, daß ich noch immer mich unterwinde zu fragen!
Sterb' ich bald?.. Wir wiſſen es nicht... Wie war, da vom Tode
Ihr erwachtet, wie war es euch da?.. Wie es Adam die Stunde
Seiner Schöpfung war. Einſt rufet auch dich die Poſaune!
Mit den Worten verſchwand die Todtenerſcheinung, und ſprachlos
Blieb er lange noch ſtehn, und ſahe noch immer ſich weit um
Nach den Todten, und ſah die Palme nicht wehn, wo die Harfe
Scholl, und die Gidith, vernahm der goldnen Saite Geſang nicht.
Alſo feyerten ſie in Lazarus Garten der Freundſchaft
Feſt; Unſterbliche feyrten's alſo mit ihnen. Sie dachten
Sich zu erheitern; und da ward ihnen Freude des Himmels!
Wenn wir ſterben, empfahen wir ſo. Wir hoffen vom Elend
Auszuruhen; und uns wird Wonne Gottes gegeben!

Der Meſſias.

Achtzehnter Geſang.

Inhalt

des achtzehnten Geſanges.

Ein Gebet Adams an den Meſſias, daß er ihm einige Folgen ſeiner Verſöhnung zeigen wolle, wird dadurch erhört, daß er in einem Geſicht etwas von dem Weltgerichte ſieht. Selbſt von dieſem wenigen kann der Dichter nur etwas ſagen. Adam erzählt den Auferſtandnen und Engeln, daß er Gericht halten ſah: Ueber die chriſtlichen Verfolger; die Verächter der Religion; die Unterdrücker der Rechtſchaffnen; die Stifter des Götzendienſtes, und über die böſen Könige.

Der Meſſias.

Achtzehnter Geſang.

Adam ſank zu den Füßen des Mittlers nieder, und fleht' ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden; ſo laß, o Meſſias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Verſöhnung.
Adam, im Weltgerichte vollend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Cedern. Du ſollſt von der Tage
Letztem dort der milderen Schimmer einige ſehen.
Adam gieng in die Schatten der Cedern, und Schlummer, wie ehmals
In dem ruhigen Schooße des Paradieſes, befiel ihn,
Und er ſah ein Geſicht. Er kam, von Erſtaunen belaſtet,
Langſamen Schrittes, zurück zu den Auferſtandnen, und Engeln.
Sie umſchwebten den Vater der Menſchen, mit ſanftem Verlangen,

Von dem milderem Schimmer des letzten Tages zu hören.
Adam setzte sich nieder auf einer der Höhen; sie setzten
Sich an dem Fusse des Hügels vor Christus Begnadigtem nieder.
Einst am Tage des Herrn, als, auf der kommenden Dämm'rung
Flügel, vor mir die einsamen freudigen Stunden vorbeyflohn,
Und ich forschete; kam die heilige Sionitin
Gegen mich her. So war mir noch nie die Prophetin erschienen,
So viel Ewigkeit hatte noch niemals ihr Antlitz getragen!
Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber verstummte
Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es drang zusehends
In ihr glühendes Angesicht schnelle Bläße. Die Lippe
Rufte stammelnde Donner, und ernst her blickt' ihr das Auge.
Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und die Krone
Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhub sie sich wieder, dann kam ihr
Jedes Lächeln der ewigen Ruh in ihr Antlitz herunter.
Dann mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des Sturmes,
Stiegen die Erstgebohrnen der Seele, die wahrsten Gedanken
Auf zu Gott. So sah sie mein Aug', und starrt' in die Nacht hin.
Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab; und die Rechte
Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde Bewohner,
Oder des Grabes, was ich vermag, das will ich euch singen.
Tausend Gedanken erflog mein Geist nicht; zu tausenden fehlt mir
Stimm' und Gesang; und tausendmal tausend verbarg sie dem Hörer.
Adam begann. So strömten die Lippen des Erstgeschaffnen:
Schnell, der Cherub denket so schnell, so wurd' ich geführet
Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.

Grenzlos war das Gefild der Auferſtehung. Sie warens
Alle meine Kinder! O ewiger Vater der Weſen!
Welch ein Anſchaun war es! und welches das Anſchaun deſſen,
Der auf dem Throne ſaß, die Kinder Adams zu richten!
Väter des Mittlers, und ihr, o Engel! wie mächtig empfand ich,
Was die Unſterblichkeit ſey! Das Alles erblickt' ich, und lebte!
Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr alle das Heer ſehn,
Das ich ſah! und dann wird die Ewigkeit kommen, und keiner
Unter euch allen wird dann das auszuſprechen vermögen,
Was er ſah. Ach er ſah dann auch auf dem Throne den Richter!

Adam ſenkte zum Wonnegebete ſich nieder zur Erde:
Jeſus Chriſtus, du haſt mich erhört, und ich habe geſehen
Deines entſcheidenden Tages der Strahlen einige leuchten,
Einige Donner deines Ge 'chts, Sohn Gottes, vernommen!

Und der Vater der Menſchen erhub ſich wieder, und ſagte:
Lange, ſo däucht es mich, dauerte ſchon die Zeit der Entſcheidung;
Viele waren ſchon, als ich mich nahte, gerichtet,
Sieh, es war kein Tag der Sonne; ſie war erloſchen,
Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones überſtrahlte
Schön, und ſchrecklich das weite Gefilde der Auferſtehung.

Chriſten wurden, die Chriſten verfolgten, und wegen der Lehre
Von dem getödteten Menſchenfreunde, von herzlicher Liebe
Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten, (Mein Innerſtes zittert,
Und mein ſtarrender Blick ſieht wieder am Opferaltare
Abel in ſeinem Blute, den Guten vom Böſen getödtet!)
Dieſe wurden gerufen, vor Gott zu kommen. Der Cherub,
Welcher ſie rief, ſtieg nieder vom Thron zu dem offnen Gerichtsplatz,

Stand auf seinen Höhen, und goß zwo strömende Schalen
Auf die Erde, die eine voll Thränen, die andre von Blut voll.
Da das Blut in die Thränen herabfloß; wandt' er sein Antlitz
Um zu dem Thron, und rufte: Du hast sie alle gezählet!
Ruh der blutenden Unschuld, die diese Thränen geweint hat!

Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der Frommen
Schauer, als auch der Richter sich wandte, mit Blicken der Liebe
Auf die Getödteten sah, mit Blicken, welche nicht Psalme,
Nicht der Jubel Gebet ganz auszusprechen vermögen.
Aber die Schaar der Getödteten schwieg, noch immer voll Mitleids,
Wie sie starben. Allein Mitleid nicht, nun kein Erbarmen
War in dem Blicke des Heiligen, der sich erhub, der Erwürgten
Asche zu rächen, und, eh es dem Todesschlafe sich zuschloß,
Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um Gnade
Für die Mörder noch bat, dann still entschlummerte. Heil sey,
Rufte der Menschenfreund, Anschauen der Ewigkeit allen,
Die an des göttlichen Opfers Altar auch Opfer sich legten,
Nun nach kurzer Jahrhunderte Rast ins Leben erwacht sind!
Aber Entsetzen, und Quaal, und aller unnennbare Jammer
Jedem Lästerer Gottes, der über den Opfern des Mordes
Schwerdt erhub, und Tod auf die Zeugen des Ewigen zuckte,
Oder ihr sinkend Gebein zu heiligem Staube verbrannte!
Warum die hohe Fahne des Kreuzes, die Zeugin der Liebe,
Warum wehte sie da, wo ihr die Brüder erwürgtet?
Und ihr wagtet, den festlichen Namen, vor welchem die Höhe,
Und die Tiefe sich bückt, deß Namen, der für die Menschen,
Seine Brüder, Erbarmung vergoß, den da noch zu nennen,

Wo mit lautem Rufe der Donner euch niedergeschmettert,
Oder, euch tief zu begraben, geöffnet die Erde sich hätte;
Wär euch, auf diese Stunde der Angst, nicht Rache gesammelt!
Schaut nun wieder zurück, zurück durch die Thäler des Todes,
Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träumtet in Unsinn,
Sichrer mit Händen voll Bluts nach des Himmels Krone zu greifen!
Sieh, ihr Antlitz, welches ihr saht mit dem Tode sich färben,
Und das Beben der starken Natur durch der Christen Gebeine
Hingegossen; (nicht durch den Geist, der mit herrschender Ruhe
Von dem sinkenden Staube sich wand, und willig den Winden
Seine Trümmer vertraute, doch einst sie wieder zu fodern!)
Dann in den Flammen ihr Lied, bis ihnen die Wut der Flammen
Gottes Preise verbot, das Alles, welchem ihr zusaht
Mit unmenschlicher Ruh, was ist es jezo geworden?
Dank, Anbetung, und Feyer, und laute Wonne dem Herrscher
Aller Himmel Himmel, und seiner Märtyrer Bruder,
Daß der Tod nicht mehr ist! statt seiner drohenden Schauer,
Süße mächtige Schauer die Auferstehenden faßten,
Da die Winde den Staub, die Verwesungen aller der Todten
Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung einhergieng!
Da das stammelnde Lied, nun Halleluja, heraufstieg!
Statt des Gebets um Erbarmung, ihr Heilig! Heilig! ertönte,
Und in Jubelgesange den Unaussprechlichen nannte!

Also klagte der mächtige Kläger. Ein anderer folgt' ihm,
Trat gefürchtet hervor, und sprach: Getödtete stehn dort,
Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben, der Endzweck,
Der sie entflammte, die Höh'n der Religion zu ersteigen,

Hat sie gerichtet. Zwar senkten sie tief den Gedanken des Stolzes
In ihr Herz; sie waren Gräber mit Marmor geschmücket!
Dieses sahe der Seher von seinem Himmel; doch ihr nicht!
Aber auch wenn ihr es saht; so durftet ihr die doch nicht tödten,
Die unedel nur waren, wenn ihr unmenschlich sie würgtet.
Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume war keiner
Außer dem, der ewig ist, Richter. Wenn Christen die Hoheit
Ihres Glaubens entweihten; wenn Sünder in der Gemeine,
Ohne tiefes Gebet, zu sehr dem Sohne sich nahten,
Und voll Wahns, in dem dunkeln Wort von Antlitz zu Antlitz
Ihn schon anzuschaun, ganz ihres Staubes vergassen;
Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn sahen,
Und sich täuschten, er sey's! ein Bild seit gestern geboren
In zu heissem Gehirn, das Opfer der Schädelstäte:
So war er, der für uns zu dem Allerheiligsten eingieng,
Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu richten,
Als daß der Augenblicke Besitzer vom Rande der Gräber
Kommen durften, als Helfer ihm seine Donner zu tragen!
Das erkühntet ihr euch! Anstatt mit Zittern zu ringen,
Selber selig zu werden, erhubst du die eiserne Stirne
Unter den Würmen, kamst, stahlst ihre Quaalen der Hölle,
Deine Brüder zu quälen, und kaltes finsteres Grimms voll
Blutgerichte zu halten. Wer kann ihn nun nennen den Jammer,
Wer den Zorn der Quaalen, die eure Häupter itzt treffen?
Mache dich auf! und rufe mit lautanklagender Stimme,
Nenne du sie, vergossenes Blut! Er sitzt auf dem Throne,

Deine

Deine Stimme zu hören, und jede Wunde zu rächen,
Welcher du entfloſſeſt, mit dir der Unſchuldigen Leben!
Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuchtenden Kreiſe,
Welcher nahe den Thron umgab, der Aelteſten Einer
Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menſchlichen Jünger
Unter den Jüngern geſehn. Sein Namen, eh er zu Gott gieng,
Hieß Lebbäus; ſein Name, der neue wird Elim genennet,
Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd' ihn beſchützte.
Alſo ſprach er: Ich wende mich weg von des Lebens Anblick,
Das ihr lebtet. Es trieft von Blut. Viel Tode der Unſchuld
Zeichnen ſeinen entſetzlichen Pfad. O Stunden der Schöpfung,
Die ihr dem Daſeyn Seelen dieſes Gefühls hervorrieft,
Trübe, dunkle, zu ſchreckliche Stunden, wie ſoll ich euch nennen?
War't ihr Zeuginnen ſchon des Gerichts geweſen, als Eden
Gottes Fluch vernahm, der erſte Tod dann, das erſte
Laute Geſchrey der Natur den Fluch vollführten? und kehrtet
Ihr nur wieder zurück zu der fluchbelaſteten Erde,
Ach Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?
Ihr, die Seelen von Menſchlichkeit leer der Ewigkeit brachtet,
Dieſe Seelen! Doch nicht die Schöpfung verſchuf ſich; ſie ſelber
Schufen ſich alſo! Sagt's nicht am Throne, verſchweigt's in den Hütten,
Wo die Glücklichen wohnen, daß ſie ſo elend ſich ſchufen!
Und bewein' ich ſie noch? Sie nicht! die Hoheit des Menſchen,
Die ſie zu weit, ach zu weit vom Zwecke der Schöpfung entfernten,
Dieſe bewein' ich! Kein Mitleid? und ach ihr ſaht doch den Jammer
Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Röcheln des Todes!

Selbst ihr letztes Jammergeschrey vermochte die zarte
Zitternde Nerve bey euch nicht zu rühren, die andern, beym Anblick
Einer bittenden Thräne, die ganze Seele bewegte?
Zwar ich fodre von euch nicht, durch süßen heiligen Schauer,
Bey der Erblickung der leidenden Unschuld, erschüttert zu werden;
(Litte die Unschuld noch; so wär der diesen Gerechten
Eine Seligkeit mehr!) dort fordr' ich Spuren der Menschheit,
Schwache Dämmerung doch von einer unsterblichen Seele!
Ach kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf der Erde nicht anschaun,
Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes Freude zu sehen!
Euer Auge konntet ihr nie gen Himmel erheben,
Ohne den großen Erbarmer zu sehn! Ihr habt es gen Himmel
Niemals erhoben! Nie habt ihr geweint! Ihr habet euch niemals
Eines Menschen erbarmet! So hört denn die Rache, die säumte;
Und nun eilet: Der Richter der Welt erbarmet sich auch nicht!

Elim sprach noch, als sich auf dem Throne der Richtende wandte;
Sieh, er wandt' auf Einmal sein schreckentragendes Auge
Gegen einen der Todesengel. Wie kann ich sein Umschaun,
Wie aussprechen den Zorn, der ihm vom Angesicht ausgieng,
Und die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem Seraph:

Steig herunter, und rühre sie an; geuß träumende Schrecken
Ueber sie aus, daß vor ihrem erschütterten Geiste vorbeygeh'
Ihrer nahenden Quaal Anschaun, und Vergeltung beginne!

Also sprach der Richter Entsetzen. Gleich dem Gedanken
Eilte der Todesengel; goß aus vor der Schaar der Verfolger
Eine Mitternacht; naht' ihnen; sein donnernder Ruf war:
Folgt, und seht! gieng eilend voran; sah nach den Verfolgern

Drohend

Drehend ſich um, trat hin in die Nacht. Die furchtbare Tiefe
That vor dem Seraph ſich auf. Mir wurden die Augen geöffnet,
Daß ich ſah, was ſie ſahn. Sie wollten ihr Angeſicht wenden;
Aber ſie hielt des Sohns Allmacht wie ſtarrende Felſen.
Und ſie ſtanden, und ſchauten. Da lagen Todtengebeine!
Und ein Sturmwind brauſt' in dem langen Jammergefilde!
Der ergriff die Gebein', und ſie bebten! und jedes Gebein ſprach
Seine Stimme; die Stimme war Fluch! Da hub ich mein Auge
Von dem Gefild' empor, und betete zu dem Erbarmer
Derer, die ſich erbarmten. Als ich noch betete, kamen
Aus der Schaar der Getödteten hundert in weiſſem Gewande,
Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden geboren,
Jeder ein Morgen der Auferſtehung. Ihr freudiger Flug klang,
Da ſie kamen, melodiſch einher. Wie ſüß war ihr Anblick,
Da ſie kamen die Brüder Abels. Sie legten die Kronen
Nieder am Thron, und ſangen. Sie ſangen dem, der Gericht hielt:
Wer iſt der, der vom Kidron herauf in blutigem Schweiß kommt?
Hoſianna! auf Salems Gebirgen mit Wunden bedeckt wird,
Schön mit Wunden?. Ich bin's, der für die Menſchen erwürgt iſt!.
Warum ſinkt dein Gebein von dieſem Tode belaſtet?
Warum trieſt dir die Stirne von Blut, wie der Streitenden Stirne?
Warum rufſt du ſo laut?. Ich hab' allein geſtritten!.
Und es iſt keiner mit mir von den Söhnen der Erde geweſen!
Amen! Amen! du biſt der Vollender, der Erſt' und der Letzte!
Hoſianna! Du hubſt mit Eile den Fuß aus dem Grabe;
Stiegſt auf den Thron! Nun ſitzeſt du, Herrſcher, und richteſt die
Todten,

Die aus der Erde du rieſeſt. Ja die Todten haſt du geweckt,
Streiter, der von dem Kidron herauf in blutigem Schweiß kam,
Und auf Salems Gebirgen mit ſchönen Wunden bedeckt ward!
Wunden gabſt du auch uns, daß wir deine Märtyrer würden!
Denn auch wider uns ſtritt Gottes Haſſer. Da ſtarke,
Eiſerne Feſſeln, in der Gefängniſſe Tiefen uns hielten;
Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit der Schärfe
Ihrer Schwerdter, der Tod aus der Droher wütendem Blick fuhr;
(Fluchet den Mördern! ſo ſprach, wer Menſchlichkeit hatte, und ruh du,
Ruhe, ſtilles Gebein!) da wir den Geiſt der Propheten,
Und den Muth zu ſterben empfiengen; da, jauchzt dem Vollender!
Da wir ſtarben! da war durchlaufen auch unſere Laufbahn!
Kamen wir hin zu dem himmliſchen Ziel! da trugen wir Kronen!
Da war hinter uns, wie Staub vor dem Winde, das Leben,
Wie ein kurzes Geſpräch, des Lebens Mühe verſchwunden!
Kurzes Leben! du Blick in die Schöpfung, doch alſo belohnet
Von dem Tage der Tage! doch dieſer Kronen gewürdigt,
Dieſer Ewigkeiten Genoß! Schall ewig, o Lob, ſchall
Ewig fort! Erhebe den Schwung, fleuch Flüge, Begeiſtrung,
Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die Stimme,
Werde Jauchzen, und ſchwebe dahin in die Chöre des Thrones!
Lob, Anbetung, und Preis, und Ehre dir, du Beherrſcher
Aller Himmel Himmel! und aller Leidenden Tröſter!
Da der Staub noch nicht war, noch nicht, den Staub zu beleben,
Dieſe Seele, da wareſt du ſchon, und dachteſt Verſöhnung!
Hoſianna Bethlehems Kinde! dem Dulder! dem Todten!
Der erniedert, in einer Krippe, den erſten Schlaf ſchlief,

Und

Und den letzten, am Kreuz! dem Wunderbaren! dem Hohen!
Den nicht Namen, den Thränen nicht nennen; dem großen Erwerber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens! der Sterblichen Sohne,
Und Jehova's! dem Allerheiligsten Hosianna!

Jezo trat der erste der Todesengel, als wär er
Heerschaar, tausend Schritte näher zum Thron. Die Posaune
Klang, da er stand; und sie schwieg, und der Seraph redte. So
sprach er:

Daß die Spötter des Todten, der lebt, dem Throne sich nahen!
Auf den Gekreuzigten schaun, und, wer sie gewesen sind, lernen!

Sie erschienen; vermochten die menschenfeindliche Seele
Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu decken. Ihr Herz war
In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und sie standen gesehn von den Richtern. Es schauten die Richter
Unter einander, die Reihn der goldnen Wolken hinunter,
Forschend sich an: Wer aufstehn sollte, die Feinde zu richten?
Tief in den Schaaren der Ueberwinder, mit schimmernder Wange,
Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gekränzet,
Stand ein Jüngling. Die Todesbläße der sprossenden Jahre,
Und die Geduld, in der Blüthe sich langsam sterben zu sehen,
War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die vormals
Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der Engel, so mächtig,
Durch lautredende Züge die ganze Seele zu bilden.
Und der Erstling der Märtyrer kam von dem Throne des Richters,
Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch lächelnd den Blick schloß,
Zu dem Jüngling herab. Die Botschaft enthüllte die Demuth
Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft, und erhub sich

Strah-

Strahlenhell, und stand mit jedem Frieden der Unschuld
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.
Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe: Die Wehmuth
Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit Trauren bewölken!
Ja, ich nenn' euch, und bebe nicht mehr! o Namen! mein Vater,
Ach mein Vater, mein Bruder ist auch in jenem Gedränge!
Vater bist du nicht mehr! Du Bruder nicht mehr! Was that euch?
Rede, was that dir dein Sohn, zwar sanft, doch unüberwindlich?
Was der schweigende Mund dir, und jene verblühende Wange
Deines Bruders, daß ihr durch Schlüße, wie Schlangen, gewunden
Grausam strebtet, des Sterbenden einzige Ruh mir zu rauben?
Meiner Unsterblichkeit Heil, die letzte, nicht täuschende Hoffnung,
Den am Kreuz? Zwar blutet' er, aber er blutete Gnade!
Jenes Erwachen des grossen Morgens? der ringenden Seele
Mächtigsten Trost, da sie sinken die Erde ließ, das auch euch nun
Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Lebens Empfindung,
Und zu dem Erstling vom Tode mit keinem Jubelgesange.
O sie war euch zu mächtig des Jünglings betende Seele!
Sie empfand sich zu sehr, sich von der Unsterblichkeit Hassern
Ihre Krone rauben zu lassen. Mit freudiger Hoffnung
Gab zu Staube sie Staub, und wußte, daß sie nicht Staub sey,
Daß sie mehr sey, als Himmel und Erde. Schaut nun die Blicke,
Und den Sieg der Unsterblichen an. Ihr sahet sie vormals
Brechen im brechenden Aug', und mit dem Athem verröcheln;
Schaut sie nur an, wenn euch ihr Triumph nicht ewiger Tod ist!

Alſo ſprach er, und ſichtbar erhub ſich der Schimmer des Jünglings
: der Schönheit der erſten der Engel. Ihn nannten mit neuen
amen die Sieger, als er in ſeiner Herrlichkeit daſtand.

Aber ein Weiſer, der aus der Natur labyrinthiſchen Tiefen
:s zu dem Throne des Sohns ſich erhub; auf ſteigenden Flügeln
ugen ihn Orionen empor! noch mächtiger hub ihn
:fe Kentniß vom Thun des Menſchen, zuletzt das Gewiſſen,
:s ſtets ringt, zu entkommen der Erde ſtammelnden Urtheil,
rne zum Licht empor, zu der Wage des Richters der Welt ſteigt,
:ſer Weiſe kam. Wie ein Quell vom Hange ſich hingießt,
ld ein Strom wird, ſo redt' er. Er ſprach mit richtendem Blicke:

Langſam in tauſend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forſcher!
ng zu dem Sohne mein Weg. Glückſeliger waret ihr weitern,
jeren Seelen, die ihr, da Licht ihr ſaht, zu dem Lichte
rachet: Du biſt Licht! und zu des geopferten Blute:
biſt heiliges Blut: und als ſein Haupt in die Nacht hieng:
biſt ewig! Zu lange verweilt' ich im Schatten der Schöpfung,
:t zu ſuchen; doch war er mir Schatten voll heiligen Grauens!
an mir etwas, wie Wahrheit begegnete, ſchaut' ich ihm richtend,
langforſchend ins Antlitz, und ſpät erſt wagt' ich zu ſagen:
s iſt Wahrheit! Und wenn ich in jener Irre des Wiſſens
uren, wo Gott einſt wandelte, ſah; ſo betet' ich laut an:
s iſt heiliges Land! Hier iſt die Pforte des Himmels!
ze naht' ich mich nur des Himmels Pforte; doch endlich
t ſie ſich einſt, da ich betete, mir mit göttlichem Glanz auf,
ich ſahe den Sohn in ſeiner Schönheit! Da gieng ich
inen gewandelten Weg zurück. Nun ſah ich der Schöpfung

Schatten

Schatten heller, im Bild' enthülltere Züge des Urbilds;
Fand ihn wieder am Kreuz, den ich im Himmel zuvor sah,
Sah ihn gern so, und wußte, daß, der sein Haupt jezt neigte,
Da er entschlief, dem Grabe gebot, ihm Todte zu senden!
Habt ihr also geforscht? seyd ihr diese Wege gewandelt,
Als ihr, die Tochter Gottes, die freye Wahrheit zu suchen,
Stolz vorgabt? O nennet den Namen, ihr seyd es nicht würdig,
Ihren festlichen Namen nicht mehr, damit sie nicht eilend
Wecke den himmlischen Zorn, und mit Allmachtsblick euch vertilge!
Helden würgten das Menschengeschlecht; und Priester der Christen
Christen bey Altären: allein am Altar, auf dem Schlachtfeld,
Floß aus den Wunden nur Blut! Ihr habt unsterbliche Seelen
Durch geheimes Würgen vertilgt! Da floß aus den Wunden
Zwar der Tod nicht, welcher zum Leben die Menschen ins Grab warf;
Aber ewiger Tod! Ihr habt die schäumenden Becher
Eurer Gifte, die Wollust kränzt' und Lache des Hohnes,
Unter die Leute getragen, noch öfter in die Paläste,
Daß von dem Zaubertrunke der goldne Tyrann hintaumelnd
Tod, und Menschlichkeit leichter vergaß, und über den Gräbern
Jenes Gericht, das nun sein tausendäugiges Antlitz
Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
Alle gen Himmel empor gehoben, und Jesus enthüllt hat!

Jezt ward Still' in den Himmeln; bald aber traten die Väter
Von dem erwählten Geschlecht in glänzende Kreise zusammen,
Auch viel Zeugen aus denen, die noch von diesem Geschlechte
Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne sich wandten.
Und wie Wolkenheere die Flamm' in dem Schooße, so wallten

Furchtbar

Furchtbar zu ſchaun die Zeugen hervor; und einer erhub ſich,
Alle begleiteten ſeine Gebehrde mit Beyfall, ſprachen
All' Ein Todesurtheil mit ihm. Der Geſendete ſagte:

Als er das Leben der Menſchen noch lehrte, da rief er zu Zeugen
Seiner Gottheit Todte herauf! da beſchloſſen der Spötter
Erſtgebohrne die Zeugen zu tödten! Nun ward, daß es zeugte,
Abrahams unausſterbliches Volk von neuem erfohren,
An dem ſchrecklichen Tage des Grimms, da es ſelber des Sohns Blut
Ueber ſich rief, und vor des Gerichts umnachteten Altar,
Als ein feyrliches Opfer, ſich ſtellte, dort ewig zu bluten.
Alſo geheiliget, wurden wir unter die Völker der Erde
Schaarenweiſe verſandt, von des Richters Blute zu zeugen.
Schaut! hier ſtehn wir! und dort ſtehn unſre gerichteten Brüder!
Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen der Himmel
Lauter reden von dem, der ihn ſchuf, und konnt' es die Erde
Mit des tauſendfarbigen Frühlings unzählbaren Kindern,
Als dieß Volk ohne Zahl von Gottes Mittler geredt hat?
Wären Todte gekommen, ihr hättet die Todten verworfen;
Da euch dieſe Zeugen nicht zeugten! So tief herunter
Habt ihr des Menſchen Vernunft, die Gottes Bild war, entweihet!
So viel trautet ihr euch; ſo wenig trautet ihr Gott zu!
Daß die verworfenen Götzenſklaven ihr Angeſicht wenden
Von dem Angeſicht dieſer Chriſten! Das ernſte Gewiſſen
Aus dem Staube, wohin ſie es traten, zur Ewigkeit aufſteh,
Und nun anders zeuge von dem, von welchem wir zeugten!

Jezt, wie ſoll ich ihn nennen? ihr ſaht ihn, der die Gemeinen
Erſt verfolgte, darauf ein goldner Pfeiler des Tempels,
Der ganz Allerheiligſtes iſt, gen Himmel hinaufſtieg!
O wie ſoll ich ihn nennen? es iſt ſein Name, der neue,
Der ihn nennt, unausſprechlich! Auch du, du ſtammeſt von mir ab,
Heiliger Mann! Noch ſegn' ich den Staub, aus dem ich gemacht ward!
Alſo ſprach er: Ach ewig, ja ewig richtet mein Auge
Nach dem Leiden ſich hin, die ich jenen Schaaren zu zeigen,
Laut vom Himmel durch den, den auch ich verfolgte, geweckt ward.
Engel, ihr Nam' iſt: Heil! und Hoſianna die Stimme
Derer, die überwanden! Ich ſchweig' und hülle die Feſte
Unſrer Ewigkeit ein vor jenen Verworfnen. Ihr Nam' iſt:
Tod! da jezo mein Blut, auf Märtyrer, ſtrömte, da weint' ich
Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da wurd' ich ihr Richter!
Sah ihr Ende! das iſt nun, es iſt ihr Ende gekommen!
Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit umnachtet,
Wie von Stolze gepeinigt, wie elend waren die Seelen,
Die in dem Antlih des Sohns die Klarheit des Vaters nicht ſahen!
Hoch verachtet euch meine Seele! Kaum ſeyd ihr würdig,
Vor der Verſammlung des Menſchengeſchlechts gerichtet zu werden!
Wie erhaben, und ſchön, und welcher Ausſicht an Ausſicht
Immer ins Ewige, welch ein ſteigender Tempel, wo Gott war!
Ueber die Sonnen hinauf zum Throne gebaut; doch ruht' er
Auf der Natur: ſein Opfer war Blut für alle Gefallnen;
Laute Wonne ſein Lied; ſein Heil der unſterblichen Seele
Ganz, wie ſie denkt und empfindet, die Fülle des ganzen Verlangens!

Dieſes

Dieſes war die Religion, die ihr Thoren verkanntet,
Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterm Spotte verwarfet!
Ihr, die fühllos Sein letztes Rufen am Kreuze vernahmen:
Schon ſind viel Aeonen vorbey, daß ſein Auge ſich aufſchloß,
Und der verſtummende Mund Entſcheidung des Richters der Welt ſprach:
Melder's im Thore des Todes, ſagt's an in den Pforten der Hölle:
O wie ſind ſie gefallen die Höhn, die gen Himmel drohten!
Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund
Jammern, ſein Antlitz erheben, und gegen den andern ſich wenden:
Weine mit mir um unſre Geburt, um die Stunde der Schöpfung,
Die uns dieſer Ewigkeit ſchuf! So werden ſie ſagen.
Denn der Getödtete ſitzt auf dem Throne, die Frevler zu richten!
Dieſes ſagt' er. Izt ſprach mit ſtiller Hoheit der Richter:
Nach den Stunden der Erde beſtimmt, iſt am Abend die Stunde,
Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Wahn ſie; ſie aber
Iſt gekommen. So wähnte der Wurm, ſeit geſtern Bewohner
Eines Staubs, daß ſich droben im Himmel der Donner nicht rüſte.
Alſo krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde
Iſt gekommen, und hat die Haſſer der ernſteren Tugend
Alle gewogen, und ſie zu leicht auf der Wage gefunden.
Du, der ſchlagendes Leben für Seele, ſie Erbin des Grabs hielt,
Sünder, ſie ſtarb nicht; und der dir am Kreuze zu blutig verſtummte,
Er iſt ewig. Das war er, eh du, dazu nicht geſchaffen,
Dich erhubſt, den verſöhnenden Todten zu ſchmähen. Jehova,
Gnädig, und geduldig, der ſich des Menſchen erbarmte,

Noch, wenn er rang mit dem Tod', und wer er geweſen war, fühlte,
Tilg, o Vater, aus deinem Buche der Läſterer Namen.
Sie ſind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den Mittler
Deines Bundes, ſein Blut, die Todesangſt, die gebrochnen
Starren Augen am Kreuz, die Auferſtehung, und Auffahrt,
Jede Wonne des Sohns, und jede Thrän' entheiligt.
Ja um meiner Leiden, um meiner Menſchlichkeit willen,
Meines verſtummenden Todes, der Auferſtehung vom Tode,
Meiner Erhebung zum Thron, um meiner Herrlichkeit willen,
Geht von meinem Antlitz, und ſeyd's, wozu ihr euch ſelbſt ſchuft!
Alſo ſprach er ihr Todesurtheil; das drang in die Tiefe
Ihrer Seelen, und waſnete gegen ſie mit Flammen
Ihr Gewiſſen. Sie wollten zu ihm aufſehen; vermochten's
Nicht, und ſanken dahin. Denn aus den Wunden des Sohns rann
Blut nicht mehr; der donnernde Thron war nicht Golgatha's Hügel,
Und die Stimme vom Thron nicht Rufen um Gnade! Doch Einer
Riß ſich vom Staub' empor, und wagt's, auf den Richter zu ſchauen,
Warf die Arm' aus einander, und rufte, daß die Gefild' es
Rings umher, und die Himmel vernahmen; Weil denn die Barmung
Alſo begränzt iſt; ſo ſey's nicht die Allmacht! Nimm, o du Rächer!
Deinen Donner, und tödte mich ganz, wenn dein Donner auch Seelen
Zu vernichten vermag, daß ich flamm', und Staub ſey, und ſterbe!
Noch mit ſinkender Hand noch Aſche der offenen Wunde
Wütend nehme, gen Himmel ſie ſtreue! daß meine Seele

In verwehende Trümmern gebrochner Gedanken verſinke,
Dann entflieh in die unergründbaren Räume des Undings.

Alſo rief er gen Himmel. Wir huben gefaltete Hände
In die Wolken empor. Denn wir ſahn die Gerichtsposaune
Aus den Händen der Todesengel ſinken; Eloa
Schnell ſich verhüllen; wir ſahn den Richter ſich wenden. Er ſtreckte
Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe der Hölle
Laut ertönten! von ſeinem Haupte der hohe Gerichtsplatz
Hundert Hügel ſtürzte. Der Schutt erzitterte, dampfte,
Krachte, wie im Gebirg' Erdbeben dumpfes Getöſ' wälzt,
Noch, da er lag, von der Donnerflamme. Mit fliegendem Blicke
Sucht' ich den Läſterer in der Zerrüttung. Ich ſah ihn heraufgehn,
Und er zuckte. Der rächende Donner hatt' ihm das Leben
Zu geſchärfterm Gefühl entzündet, des Herzens Empfindung
Schwerdter gegeben, und tieferes Grübeln dem ſchnellen Gedanken!
Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde die Stimme
Seiner Verzweiflung erſchallen: Laß ab, du Bote, du Rächer,
Donner des Richters, laß ab! Dich hör' ich ewig! ach ewig
Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O wärt ihr zu Gräbern,
Laſtende Felſen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte
Seinen unſterblichen Rufer! Verflucht ſey der Mund, der ſich aufthat,
Seinem Gerichte zu ſiehn, daß es noch entſetzlicher würde!
Fluch dem Tod' und dem Leben, und allen, die jemals, dem Schooße
Einer Mutter, dem Schooße des Grabes, ins Leben, entflohn ſind!

Jezo ward mein Geſicht zu dunkeln Geſtalten, die fliehend
Kamen, und fliehend verſchwanden. Nun hört' ich Donner, nun Harfen
Jezt die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht faſſen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern verſanken in rauſchendem Strome der Donner.
Klageſtimmen verſinken alſo, wenn bebend die Erde
Städt' einſtürzt, und der Staub der geſtürzten gen Himmel emporſteigt.
Immer noch neue Geſtalten, nie ganz enthüllet, Entſtehung
Stets noch, und Untergang! Mir entflog bald ſchnelleres Fluges,
Bald entſchlich mir ſäumend die Zeit. Es däuchten mir Jahre,
Was mir alſo verſchwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Kain ſah ich in Rieſengeſtalt; in Rieſengeſtalten
Helden; die hatte Kain mit laſtendem Eiſen gefeſſelt:
Und der Feſſeln dumpfes Geklirr verſtummte die Donner!
Endlich waren vor mir die bewölkten Erſcheinungen alle
Weggeſunken, und ſieh, ich ſahe wieder Geſichte.
Weit umher verſtummten die Todten. Itzt kam Eloa,
Freute ſich laut, da er gieng, den großen Befehl zu vollführen.
Könnt' ein Engel vom Tod erwachen, ſo würd' er erwachen!
So in Entzückung verloren, mit dieſem Gange der Wonne,
Dieſer Gebehrde des hohen Triumphs! Er gieng, aus den Schaaren
Heilige zu dem Throne des Gottverſöhners zu führen.
Als ich die Kommenden ſah, da waren's die Beſten der Menſchen,
Ehren meines Geſchlechts! Ich ſtand vor ihrem Verdienſt auf,

Da ſie kamen; und, trunken vor voller wallender Freude,
Rief ich, von ihrer Herlichkeit trunken: O dort will ich Palmen
Streun, wo ihr wandelt, ja Palmen, daß ihr ſo ſtarbt, ſo lebtet,
Werth des Lebens und Todes! Ich rief's; ſie aber, bewundert
Selbſt von den Seraphim, ſtanden in ihrer Hoheit am Throne.
Nun erklang die Poſaune: Erſcheinet, Schande der Menſchheit!
Ob ihr mooſige Hütten, ob Goldpaläſte bewohntet,
All' ihr niedrigen Menſchen, erſcheint, die das ſtumme Verdienſt, ihr,
Welche die Beſten eures Geſchlechts unedel entehrten!

Auf den gebietenden Ruf erſchien Gewimmel. Sie ſtiegen,
Schwer mit ſich ſelbſt belaſtet, herauf, und wurden gerichtet.
Heman richtete ſie. So ſprach der Heilige Gottes:

Zwar es wurde verdunkelt in uns das Bild der Gottheit,
Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewonern unkennbar;
Gleichwohl ſendete Gott noch jedem Jahrhunderte Menſchen,
Deren höhere Seel' es empfand, wozu ſie gemacht ſey,
Gute Menſchen, heilige Trümmern des Paradieſes,
Euch an euch ſelbſt zu erinnern, mit lauter mächtiger Stimme,
An die Hoheit der Seele! den Tag der Schöpfung in Eden!
An den Menſchen, der Gott nicht zu klein war, ihn ewig zu machen!
Euch an Gottes Gericht, dir über Gräber nicht dachten.
Dieſe Geſendeten Gottes verwarft ihr; ſie aber zu ſtandhaft,
Sich von denen, die ſie verkannten, erſchüttern zu laſſen,
Thaten ihr Wunder! Ihr Wunder war: Von dem erſten der Weſen,
Groß zu denken! Beſcheidenheit, ſich mit dem Maaße zu meſſen,
Welches Sterbliche maß! Anbetung! keine Verdienſte
Vor dem Gotte der Götter! nicht halbe Menſchlichkeit, volle

Handelnde Menschlichkeit! Ruh, wenn Er, wenn Gott sie nur sähe!
Stille geheimere Tugend! Enthaltung, da noch zu schweigen,
Wenn sie auch selbst das Urtheil des Tugendhaften verkennte!
Flammende Freuden, auch unter den sanftesten Ruhm des Lebens
Auf das hohre zu schaun, und bald dem Tode zu lächeln!
Die verwarft ihr! Anstatt vor ihrem Werth euch zu neigen,
Und von ihnen zu lernen, warum die Freuden der Erde
Viel zu gering für Unsterbliche wären: warum in der Stunde,
Wenn die ganze Seele sich fühlte, die lebende Seele
Tugend anderer Unschuld, und bessere Ruhe verlangte:
Statt euch ihnen zu nahn; so wurdet ihr ihre Verfolger!
Haßtet die Besten der Menschen, bewarft ihr Thun mit dem Staube
Eurer schleichenden dunkeln Verleumdung, und lästertet Engel!
Heilig ist der, der richtet! Bey seinem Namen, er schaut' auch
Auf die Frevler herab, die seine Geliebteren quälten,
Aber mit anderen Blicken, mit diesen, die jezo euch treffen,
Mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch heften,
Daß ihr niedrig auf ewig dort seyd! Er schwieg, und ein Jüngling
Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reife verblühten,
Selbst der Tugend künftige Märtyrer, wären die Menschen
Anderer Märtyrer würdig gewesen; er sprach: Da die Tugend
Litt, und mit unbewunderten Thränen ins Einsame flohe,
Da errieth mein Gewissen das kommende Todesurtheil
Ueber die Dränger! Ich wandte von ihren Thaten mein Antlitz,
Fluchte dem Flucher! entriß mich, vom Feuer der Jugend ergriffen,
Jedem Arme! stampft' auf den Boden, wo Lästerer wohnten,
Legte mich nieder, und starb, ihr Todesurtheil zu wissen!

Und nun weis ichs! So lauter's: Der ſeyn wird, lächelte ſegnend,
Da die Unüberwindlichen litten! der ſtarb, und lebt, ſah
Ihren Weg voll Palmen, und Elend! Er wird ſie belohnen!
Schnell entſchied der Richter das Schickſal der Unterdrücker;
Flammenwort der Entſcheidung erſcholl, und ſie flohn vom Gerichtsplatz!
Noch entflehn ſie; da kam ein Cherub mit eilendem Schritte
Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er gieng mit dem Schrecken
Seines Zornes der Cherub. Von jedem mächtigen Fußtritt
Rauſcht' ein Sturm; nun ſtand er, und hub den drohenden Arm auf,
Schwieg, hielt eine Schaale voll Flammen die Himmel herunter,
Daß die Schatten des drohenden Arms die Todten zu Schaaren
Ueberſchatteten! wendete ſchnell die tönende Schal' um,
Goß die Flammen vom Himmel. Noch klang die Schale, noch ſtrömte
Auf dem Gerichtsplatz Glut herab; da ſchwur der Verderber
Laut durch die Himmel: Bey ſeinem Namen, er heiſſet Jehova!
Rächer heiſſet er auch, und Liebe jenen Gerechten!
Er erſchuf die Religion, und gab ſie den Menſchen!
Er nur wußte, wer Gott ſey! Erſcheint zu ſtolze Betrüger,
Götterſchöpfer, erſcheint, die den Hecherhahnen des Himmels,
Die den Liebenswürdigen alſo den Menſchen entſtellten,
Oder Gehülfen ihm gaben, daß Götter ſie neben ihm würden!
Sie erſchienen. Es richtete ſie der göttliche Stifter
Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin
Und noch Zeugin von ihn bis zum Abend des Weltgerichts war;

Er als ein ſterblicher Mann ſchon gewohnt, an der Rechte des Donners,
Dicht am Hall der Poſaune zu ſtehen, er ſprach: Ich ſehe
Alle Gefilde der dampfenden Erde, die ſeh ich mit Bildern
Wunderbarer Erfindung bedeckt! Die waren euch Götter?
Dieſe ſollten ein Bild ſeyn deß, den die Himmel nicht bilden?
Kaum ſind dieſe ſein Schatten! Ihr fühltet's, ſo bliebt ihr geſchaffen,
Wenn ihr von euren Höhen euch auch am tiefſten herabwarft,
Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke nicht rufe!
Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leidenden trockne!
Daß die ſteigende Sonne nicht Herzen menſchlicher mache,
Und nicht heilig den dürſtenden Geiſt nach Ruh, und nach Unſchuld;
Wenn auch auf dem Altar Räucherwerk, und feſtliches Feuer
Ewig glüh', und ſtröme der Lobgeſang zum Altare.
Ja, ihr fühltet's! allein ihr waret zu voll von euch ſelber,
Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem ihr Staub war't;
Machtet euch elend genug, darinn noch Größe zu finden,
Stifter des neuen Wahnes zu ſeyn, und Führer der Menſchen:
Solltet ihr auch Unſterbliche lehren, das Thier zu vergöttern,
Welches kaum Tage kroch! So wißt denn, er hat es vernommen
Eurer Opfer Gepräng', und ihre Getöſe der Hörer
Ueber den Himmeln, wenn euch das umtönte Bildniß im Haine,
Oder Orion zu taub war, und ſeine Roſſe nicht anhielt.
Ihr, die zum tiefſten Elend herab die Menſchen betrogen,
Und mit Göttern ſie täuſchten, er hat ihr Elend vernommen,
Hat die Lüſte des ſchwelgenden Tempels, in welch' ihr ſie ſtürztet,
Hat vernommen das jammernde Röcheln der Knaben im Arme

Eurer

Eurer glühenden Götzen, den jauchzenden Schall der Drommete,
Der das geheime Geschrey des Gefühls vergebens betäubte!
Siehe dem Hörenden wurd' es lauter, je mehr es die Mütter
Bleich im brechenden Herzen erstickten, unmenschlich gezwungen,
Ohne die Gnade des deckenden Schleyers in Blute zu stehen,
Und dem Tode der Knaben zu lächeln! Nun fodert ers wieder
Ihr hinströmendes Blut, nun werden die Sünden gerochen,
Welch' ihr mit euren Göttern erfandet, und jeder verlorne,
Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie zum Unsinn
Nicht verführet, und unter sich selbst erniedriget hättet!

Als er redete, ward zusehends sein Angesicht heller;
Und es sahen's die Todten in seiner Herrlichkeit stralen,
Ohne Hülle. Nach ihm erhub sich Henoch, und siehe
Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:

Als ich das kleine Leben noch lebte, da noch die Stunde
Meiner neuen Herrlichkeit säumte, da saß ich oft einsam
Unter der Ceder im Haine; dann rauschten wallende Lüfte
In der Ceder ihr Leben; es fühlten sich alle Naturen
Um mich herum, ich aber empfand die unsterbliche Seele!
Damals, o da schon ergriff mich in Stunden, welch' ich noch segne,
Oft mit so unaussprechlicher Neuheit und Wonne der beste
Aller Gedanken, der große Gedanke, vom Ersten der Wesen,
Daß die Seele zur tiefsten Bewundrung vor seinem Anschaun
Schauernd hinunter sank; so neu, so niemals empfunden
War sein Gefühl mir; ich rief, der zitternde Mund nicht, der starrte!
Jede Stimme war todt! kaum hauchte der Athem! das Leben
Stuzt', hielt inne! die Zeit stand still! doch laut aus der Tiefe,

Laut

Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:
O wer bist du? wer bist du? du Wesen der Wesen, wer bist du?
Gott! Unendlich! der Ewige! da war es einsam! du Schönster!
Wesen ohn' Ursprung! Ewig war es nicht einsam; du Liebe!
Ach (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen die Thränen)
Ach mein Schöpfer! mein Gott! ich vergeh in den mächtigen Freuden
Dicht, denn dicht um mich her strömt deiner Allgegenwart Fülle!
Ewig (o sey du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet)
Gieng ich zu ihm, der mich schuf, doch nicht durch des Todes Gefilde,
Hoch bey dem Grabe vorüber, zu Gott! Er sendet mich heute,
Euch zu richten, ihr Weisen voll Wahns, die trotzig aufs Grübeln,
Auf die kleine Seele zu stolz (ihr kennet sie Gott nicht,
Sie zu erhöhn) unsterblich sich glaubten, und hoch von sich hielten,
Wenn sie, das Wesen der Wesen, nach ihrer Weisheit, enthüllten;
Und ins furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen geflügelt,
Drangen, und den, der ewig ist, ganz, wie er Gott war, entdeckten,
Seine Vollkommenheit theilten; sie maßen mit Maaße des Menschen;
Gott von Ewigkeit wußten! Ihr hättet besser in Staube
Seinen Engel, den Tod, euch ins Dunkle zu führen, erwartet;
Besser mit frommer Bewunderung angebetet, der, höher
Als nur schwindelnder Geist, sich ganz in dem Schatten verkannte,
Den ihr von seinem Wesen erschuft, und edlere Seelen
Um der Tugend Uebung betrogt, und die große Belohnung!
Also redte der Mann, der göttlich lebte. Noch sah ich
Einen in weißem Gewand hervor aus den Wolken am Thron gehn.
Aber itzt ward mein Gesicht zu dunklen Gestalten, die fliehend

Kamen

Kamen, und fliehend verschwanden. Nun hört' ich Donner, nun Harfen,
Nun die Stimme der Ruser am Thron; doch der Stimme Gedanken
Kont' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern versanken im rauschenden Strome der Donner.
Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entstehung
Stets noch, und Untergang! Mir entflog bald schnelleres Fluges,
Bald entschlich mir saumend die Zeit. Es dauchte mir Jahre,
Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet:
Leidende sah ich belohnt! der großen, unschuldigen, edlen
Leidenden waren's, die Last auf Last das Elend ertrugen,
Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer!
Kronen aus Urlicht kröneten sie, sie geleiteten Engel.
Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinungen alle
Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.
Ach auf Einmal erhub sich vor mir des ewigen Todes
Fürchterlichste Gestalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
Eines unsterblichen Geistes, und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erschüttert, als dieses Grauen mein Herz traf!
Denn die entehrtesten aller Gefallnen, der kriechenden Menschheit
Erste Schande, die tiefsten des Staubs (Gott schwur ihm in Zorne,
Daß er Staub sey!) die bösen Könige kamen, das Urtheil
Ihres Todes zu hören. Sie riefen nicht Donner vom Throne
In das Gericht, nicht Hall der Posaune! Röchelndes Jammern,
Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seufzen der Sünder,
Die sie, ins Elend hinunter gestürzt, zu sündigen zwangen!
Rief sie mit tausendmaltausend Stimmen, vor Gott zu erscheinen!

Und ſie kamen. So wölkt ſich die Nacht. Ein Mann, der im Leben
Elend durch ihrer Einen ward, und dennoch gerecht blieb,
Stand von ſeinem Stuhl auf, ſchwur zu dem Richter: Ich lebte
In drey Söhne verbreitet, entfloß mir mein niedriges Leben
Dennoch heiter, bis jener unmenſchliche, lächelnde Mann kam,
In ſein Gold ſich ſetzte, die Guten im Elend verkannte,
Daß ſie wurden wie er! Da ſtarb ich. Du haſt ſie gerichtet!
Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz. Er raubte mein Blut mir,
Schuf es nach ſeinem Bild', und entriß es dem Arme der Unſchuld!
Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der erſten Unſchuld. Es komme
Ueber ihn aller Verworfnen Quaal, die er elend gemacht hat!

Aber aus ihrer Herrlichkeit ſtanden mit ſchreckenden Wunden
Sieben Märtyrer auf; Wir heißen hundertmal hundert!
Eurem wütenden Auge wars Luſt, uns ſterben zu ſehen;
Und wir ſündigten nichts. Der ſichre Vogel im Walde
Sang dem Schöpfer ſein Lied; wir aber durften's nicht ſingen.
In der Gebirge verödete Kluft, zu den Gräbern der Todten,
Wo mit bethränten Blumen der Brüder Gebeine begraben
Lagen, und reiften dem Tage der Tage, verfolgten die Boten
Eurer Wut uns, und ließen nicht ab, mit dem Blute der Chriſten
Ihre Schwerdter zu tränken, bis ringsumher der Erſchlagnen
Stumme Lippe, des Todes entſetzliche Stille, noch Blicke
Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenſchlichen ſchreckten,
Daß ſie flohen, und ihnen die leiſen Lüfte der Wälder
Stürme wurden, und Mitternacht der ſchwebende Schatten!
Aber ihr zittertet damals noch nicht auf dem blumigen Lager

Eures

Eures Schwelgens, und dicht vom unmenschlichen Schmeichler umräuchert.
Schaut nun empor, und seht, die alle habt ihr getödtet!
Schaut auch gegen ihn auf, den Erstgebohrnen vom Tode,
Wenn ihr vermögt, der Gottheit allmächtiges Schrecken zu schauen.
Jesus heißet sein Namen! Ihr hörtet vormals den Namen
Auf der Erde; da tönt' es noch nicht mit Stimmen der Donner,
Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel izt nennen!
Also sprachen die Zeugen voll schöner Wunden. Nach ihnen
Hub ein gerechter König sein selig lächelndes Aug' auf,
Blickt' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit Namen sie nennen
Diese Ruhe, die jezo mein Herz mit Seligkeit füllet?
Wie aussprechen den festlichen Lohn, nur, daß ich ein Mensch blieb?
Nie, von dem Glanze der Größe geblendet, vergaß, daß ich Staub war?
Auch dem Tode bestimmt, wie jene, welch' ich beherrschte?
Seyd mir gesegnet, ihr sanften, und süßen, ihr seligen Stunden,
Da mein Herz bey der Angst Anblick, die Verlassene fühlten,
Gerne menschlich zerfloß, und dann dem Ende des Kummers
Eilend rufte. Schon war es Belohnung, ihr dankendes Auge
Voll von der Menschlichkeit heiligem Schauer vor mir zu sehen,
War schon Kronen genug, das anzublicken! doch giebt mir
Siehe der Herrschende, welcher unendlich belohnt, wie er selbst ist,
Seiner Freuden noch mehr, und Ewigkeit zu den Freuden!
Nun erhub der Verworfenen Einer sein Antlitz vom Staube,
Wo er gerichtet stand, und streckte die zeugende Rechte
Nach den Königen aus; so sprach der Verworfne: Mein Leben

Ist mit Schande bedeckt! ich bin ein gerichteter Sünder!
Kenne sie nicht die Hoheit der Seele, die jene Gerechten
Ueber den Staub der Erd' erhub; und dennoch empfind' ich's,
Daß der Menschheit Erniedrung, vor allen Gebohrnen der Erde,
Ihr die Unheiligsten seyd, so lange die Sünde geherrscht hat,
Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stillem gehalten,
Welches an diesem Tage der Rache nicht mehr betäubt wird!

Dieses sagt' er. Es hatte sich lange mit tödtendem Schrecken
Seraph Eloa gerüstet. Die Rache glüht' in dem Aug' ihm!
Sein geöfnetes Buch hieng durch die Himmel herunter,
Und er rollt's aus einander; da rauscht' es Rauschen des Sturmes!
Also sprach er: Es ist mit keinem Maaße gemessen
Euer Elend! nicht Zahlen zählen's! ihm fehlen die Namen!
Weh euch, ihr seyd geschaffen! Weh, und Verderben ohn' Ende
Euren Seelen! Ihr habt der Menschheit heiligste Würde
Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit Jauchzen,
Und mit weinendem Dank, von der Könige König empfangen!
O, ihr standet erhaben! um eure Throne versammelt,
Stand das Menschengeschlecht! Weit war der Schauplatz, de
Lohn groß,
Menschlich und edel zu seyn! die Himmel sahn euch. Es wandten
Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn, was ihr thatet!
Wenn sie sahen den mordenden Krieg; (des Menschengeschlechtes
Brandmaal alle Jahrhunderte durch! der untersten Hölle
Lautestes, schrecklichstes Hohngelächter!) den ewigen Schlummer
Eurer Augen, daß neben euch druckte der kriechende Liebling!
Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!

Ge

Geh nun, du füllteſt dein Ohr mit ſüßer Unſterblichkeit Schalle!
Geh, du haſt ſie erlangt; doch die nicht, welche du träumteſt!
Ewig iſt euer Name, vom letzten Pöbel der Seelen
Mit den wildeſten Flüchen der Hölle genennet zu werden!
Eure Thaten ſind, in des Abgrunds eherne Berge,
Dort, in langen unendlichen Reihen, mit Feuer gegraben,
Alle zu kennen, an ihrer eignen unſterblichen Schande!
Da, da iſt kein Tempel der Ehre, da ſproſſet kein Lorbeer,
Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein Triumphlied,
Euch, mit Ehrevergeudung, mit hohes Preiſes Erguſſe,
Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu ſingen:
Aber Jammergeſchrey, und ſchreckliche Stimmen des Blutes,
Das ihr vergeßt, und Wuthausruf, und Verwünſchung zu neuer
Gröſſerer Quaal erſchallen vom Ueberhange der Berg' euch,
Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden Felſengewölben!
Daß die Wolk' am Throne mit ihrem Donner ſich waffne!
Und mit eiſernem Gange die Todesengel herabgehn!
Daß die Gerichteten alle die ſtarren Augen erheben,
Nach dem Thron ſchaun! Denn die Entſcheidung faſſet die Wage;
Bald, bald ſchwebt in die Himmel hinauf die ſteigende Schale!

Alſo rief er. Allgegenwärtige ſchauernde Stille
Hatte ſich über die Himmel, und über die Erde gebreitet.
Heilig, und hehr, und ſchrecklich war des Richtenden Anſehn;
Allmacht ſtrahlt' er, und Zorn. Er blickt' auf die Könige nieder,
Wandte ſein Angeſicht, ſchwieg. Als er ſein Angeſicht wandte,
Schauert' es unter der Könige Fuß in den weiten Gefilden;
Kam ein Sturm von dem Thron, und in den Nächten des Sturmes

Alle Todesengel herab. Die Könige flehen!
Kein Erdbeben erbarmte ſich ihrer, ſie, vor dem Anſchaun,
Und dem kommenden Schweben der Todesengel, zu decken.
Ein Gedanke; ſo ſahen wir die Städte verlaſſen
Ihres Gerichts: noch Einer; ſo hörten wir donnern die Hölle,
Die ſich öffnete! ſchloß! Schon kamen, am äußerſten Himmel
Um den Gerichtsplatz her, die Todesengel. Sie hielten
Schwarze Wetter empor, und ſangen Jubelgeſänge!

Der Meſſias.

Neunzehnter Geſang.

Inhalt

des neunzehnten Geſanges.

Adam ſchweigt von Einem Anblicke des Gerichts. Die geiſtlichſtolzen Halbchriſten. Abbadona's Schickſal wird entſchieden. Die Seligen erheben ſich aen Himmel. Die Aeußerſten der Heerſchaar ſind die, welche in der Sündflut umgekommen waren. Die Erde wird verwandelt. Das Geſicht hört auf. Jeſus erſcheint einigen Jüngern am See Tiberias; mehr als Fünfhunderten auf Tabor; Jakobus allein am Tabor; und den Zwölfen und Siebzigen in einem Palmenwäldchen. Johannes hat eine Offenbarung von der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes. Die Zeit der Himmelfahrt iſt gekommen. Lebbäus Wehmuth über den nahen Abſchied von Jeſus. Thomas führt die Jünger nach Gethſemane. Jeſus kommt zu ihnen, und geht mit ihnen auf den Oelberg. Auf demſelben ſind die Triumphbegleiter, Seelen, Auferſtandne, und Engel unſichtbar gegenwärtig. Indem Jeſus die Jünger anredet, verklärt er Lazarus. Dieſer wird von ſeinem Engel auf den Oelberg geführet. Jeſus ſegnet die Jünger und fährt gen Himmel. Eloa, der als Schutzengel der Erde zurück geblieben war und Salem reden mit den Jüngern. Dieſe kehren nach Jeruſalem um, und erwarten die Ausgießung des heiligen Geiſtes.

Der Meſſias.

Neunzehnter Geſang.

Einen Anblick des ernſten Gerichts verhüllte der Menſchen
Vater durch Schweigen. Er ſah, in der Mitte des großen,
gedrängten,
Unabſehlichen Heers der auferſtandenen Todten,
Eva auf einem Hügel ſtehn, und mit fliegenden Haaren,
Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit vollen
Innigen Tönen der Mutterſtimme, wie nie noch ein Menſch ſie,
Oder ein Engel vernahm, um Gnade! ſie lächelte weinend,
Flehen für ihre Kinder, um Gnade! zum Richter, um Gnade!
Aber auf Einmal verſchwand ihm der Schaueranblick; er hörte
Einigemale nur noch ſanft Liſpeln der himmliſchen Harfen.
Mitleid däucht es ihm bald, bald däucht es ihm Freude, doch jezo

Hatt' auch dieß sich verloren. Er sahe wieder Gesichte.
Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnt er von neuem:

Jezo sah ich die Schnitter der Erndte die Schaaren hinauf gehn,
Und hinunter. Sie giengen mit scharfer Forschung Gebehrden
Langsam vorüber, und schauten voll Ernst in die Schaaren und riefen:
Komm!.. Dann führeten sie die Gerufnen, wie trübe Gedanken
Stumm sie alle, wie Bilder an Gräbern, als Gräber noch waren,
Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph gesendet;
Der trat langsam hervor, und brachte den hohen Befehl mit:

Fallt auf das Angesicht nieder, und hört euer Urtheil, das vormals
In dem Leben der Stunden, allein für sich nur der Fromme
Ueber euch sprach; und zitternd sich lehrte, selbst selig zu werden!

Und ich sah sie erblassen, und niederfallen zur Erde!
Und sie lagen, und hielten zertrümmerte Felsen. Der Seraph
Trat stillschweigend zurück. Im Glanze der reineren Tugend,
Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am Grabe
Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhub sich der beste,
Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Johannes.
Und die Aeltesten standen um ihn. Er erhub sich, die Stolzen,
Welche zur Erde niedergesunken auf dem Gerichtsplatz
Lagen, die zu enthüllen; ihr Thun dem Tage zu zeigen!
Gleich dem Wetter des Mächtigen, traf er nicht jede der Tiefen,
Jede Hoh nicht; berührete nur hier Gipfel, dort Abgrund;
Ließ dann schweigen die schreckende Wolke. So sprach er: Ihr schuft euch
Eigne Tugend, und stellet dem Abgott über den Thron hin,
Wo des Richters Gesetz stand, und, neben dem ernsten Gesetze,

Euer

Euer Gewiſſen. Der Heilige, der das zarte Gefühl ſelbſt
Nach des Ewigen Richtſchnur maß; und doch um Erbarmung
Weinend flehte, war ſich nicht rein, und wußte, wer Gott ſey:
Aber ihr waret euch rein! kaum, daß ihr die große Verſöhnung
Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle Begierde,
Welche zur Ehr' euch rief, zum Stolz herunter erniedert!
Habt es gewagt, wer beſſer als ihr war, mit Strenge zu richten,
Wer einfältiger, weiſer; und tiefer drang in die Irre
Schwerer Pflichten, in ſich geſchärfter Gefühl des Guten
Weckte, dieß Feuer nährte; mit Streng' und Wahne zu richten!
Euch unheilig erkühnt, die Tugend in Staube dem Schalle
Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der Könige Hütten,
Oder auf anderer Höh der Schattengröße des Menſchen,
Gleich zu halten! Ihr bautet euch ſelbſt Glückſeligkeiten,
Tempel eurer Erfindung, auf ſchmeichelnder Ruhe gegründet,
Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen der Vorſicht
Nanntet ihr zwar; doch trautet ihr mehr dem Wege des Menſchen;
Eurem Wege! Die höhere Seele, die euch die Natur gab,
Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem ihr gemacht war't!
Habt der herzlichen, edlen, der frommen Menſchlichkeit ſanfte
Liedestöne ſo oft mit rauhem Klange vermiſchet!
So ſchien zwar nicht die That, des Gedankens Misbild; ſo war
Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch dunkel, der Friede
Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu verzeihen,
Ihn in Stillem zu ſegnen! O durft' auf die Krone denn hoffen,
Wer nicht rein war vor Gott? ſo gar vor dem eignen Gefühl nicht
Rein in der Stunde der Angſt; traf's mächtiger ihn, daß er Menſch ſey?

Wer sich selber nicht mehr entrann; und dennoch um Gnade
Zu dem erhabnen Versöhner nicht rief? und dennoch zum Stolze
Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selber versöhnte?
Arme Ruhige! Sünder von Sündern! der letzte der Tage
Konnte nur er euch, an euch, mit seinem Schrecken, erinnern?
Und es konnt' euch doch jede der Stunden des fliehenden Lebens
Mächtig lehren, daß über den Gräbern ein Anderer richte,
Als ihr selber! Erhebt euch, und seht die Ruhigern alle!
Schaut nun, welches Ziel ihr verfehltet! Ein anderer Weg ging
Nach dem Ziele. Demuth, mehr Menschlichkeit, heißre Gebete
Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Sieger geleitet!
Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer Nächte,
Weinend gerungen in tiefem Gebet! Ihr habet euch niemals
Ganz des Elends erbarmt! Ihr habt die höchste der Freuden
Unter den Freuden der Menschen und Engel niemals empfunden,
Jene Freude, den Seher des Himmels allein zum Zeugen
Unsrer Thaten zu haben, nur Ihn! uns frömmer zu achten,
Seliger, wenn den Menschen die That, die wir thäten, verhüllt war!
Niemals habt ihr genug des Hocherhabnen, des Ersten,
Gottes Größe gekannt! Das ist es, daß ihr von Ruhe
Lächelnd träumtet; allein bis zu jenem Frieden nicht kamet,
Der in der Thräne des Büssenden rann, die um Gnade nur flehte,
Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des Mittlers erworben!

Also sprach er... Die Wag' erklang. Die leichtere Schale
Stieg nicht völlig empor. Der Gerichteten Schicksal ward Dämmerung;
Nacht nicht. Vielleicht, daß dereinst auch früher der Tag für
sie aufgeht.

Erun-

Graunvoll ſtand das Heer zu des Richters Linke. Vom Throne
Schwebten die Todesengel herab, Verworfne zu führen
In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen die Schrecken
Deß auf dem Thron im richtenden Blick. Zu Tauſenden wälzten,
Da ſie ſchwebten, die Donnerwolken des hohen Gerichtſtuhls
Ihrem eilenden Fluge ſich nach. In einſamer Stille,
Und mit ſterbendem Blick ſtarr in die Tiefe geſenkt ſtand
Abbadona. Ihm kam der Engel Einer des Todes
Immer näher, und näher. Er ſah den Cherub, und kannt' ihn,
Und erhub ſich zu ſterben. Er ſchaute mit trüberem Auge
Auf den Richter, und rief aus allen Tiefen der Seele.
Gegen ihn wandte das ganze Geſchlecht der Menſchen ſein Antlitz,
Und der Richter vom Thron. So ſprach anbetend der Seraph:

Weil nun alles geſchehn iſt, und auf den letzten der Tage
Dieſe Nacht der Ewigkeit folgt: ſo laß nur noch Einmal,
Du, der ſitzt auf dem Throne, mit dieſen Thränen dich anſchaun,
Die, ſeit der Erde Geburt, mein brechendes Auge geweint hat.
Schau vom Thron, wo du ruhſt, du haſt ja ſelber gelitten!
Schau ins Elend herunter, wo wir Gerichteten ſtehen,
Auf den verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmenſch Erbarmer, dich bitten.
Siehe dieſen Felſen umfaß ich! hier will ich mich halten,
Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tauſend Donner ſind um dich her, nimm einen der tauſend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigſt!
Ach ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erſchaffen;

Laß mich sterben! Vertilg aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers; und Abbadona sey ewig vergessen!
Meine Schöpfung sey aus, und leer die Städte des bängsten,
Und des verlassensten aller Erschaffnen... Dein Donner säumet,
Und du höreſt mich nicht. Ach muß ich leben; so laß mich,
Von den Verworfnen gesondert, auf diesem dunklen Gerichtsplatz
Einsam bleiben, daß mirs in meinen Quaalen ein Trost sey,
Tief nachdenkend mich umzuschaun: Dort saß auf dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! da huben die Frommen
Sich auf schimmernden Wolken empor! hier wurd ich gerichtet!

Abbadona sank an den Felsen. In eilendem Fluge
Standen die Todesengel, und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feyerlich schwieg das Menschengeschlecht. Die Donner verstummten,
Die unaufhörlich vorher vom Throne des Richters erschollen.
Abbadona erwacht', und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:

Abbadona, ich schuf dich! ich kenne meine Geschöpfe;
Sehe den Wurm, eh er kriecht, den Seraph, eh er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken:
Aber du hast mich verlassen! und jene Gerichteten zeugen
Wider dich auch! du verführteſt sie mit! Sie sind unsterblich!

Abbadona erhub sich, und rang die Hände gen Himmel
Also sagt' er: Ach wenn du mich kennst, und wenn du den bängsten
Aller Engel gewürdiget hast, sein Elend zu sehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchschaut hat,
Die ich leide: so würdige mich, daß dein Donner mich fasse,

Und dein Arm ſich meiner erbarm, vor dir mich zu tödten!
Mittler! ich ſinke betäubt in des Abgrunds furchtbarſte Tiefe;
Und mein bebender Geiſt entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
Stürzt ſich hinab, und rufet dem Tode, ſo oft ich es denke,
Daß du mich ſchufſt! und ich es nicht werth war, geſchaffen zu werden!
Schau, wo du richteſt, herab, und ſieh, du Erbarmer, mein Elend!
Laß mich Einmal nur noch den großen Gedanken denken,
Daß du mich ſchufſt! daß auch ich von dem beſten der Weſen gemacht ward!
Und dann tilg' auf ewig mich weg vom Antlitz der Schöpfung!
Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Abſchied von allen
Die Gott ſchuf, und dem Unerſchaffnen der letzte Gedanke!
Da der vollendete Himmel in ſeinen Kreiſen heraufkam,
Und der erſte Jubelgeſang die Unendlichkeit füllte;
Da mit einer großen Empfindung, die von dem Schöpfer
All' auf Einmal ergriff, die werdenden Engel ſich fühlten;
Da der Einſame ſich vor tauſendmal tauſend enthüllte,
Wie er von Ewigkeit war; und zuerſt der höchſte Gedanke
Nicht allein von Gott mehr gedacht ward: da ſchuf mich mein Richter!
Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz entweihte die Hoheit
Meines Geiſtes. Vor allen die ich, ſie zu lieben, mir auskohr;
War mir der Liebenswürdigſte Gott! Mit ſchattendem Flügel
Deckte mich ewiges Heil! In jeder Ausſicht ſah ich
Seligkeiten um mich! Mir jauchzt' ich in meiner Entzückung,
Daß ich geſchaffen war, zu. Ich war, geliebet zu werden
Von dem beſten der Weſen! Ich maß mein dauerndes Leben
Nach der Ewigkeit ab, und zählte die ſeligen Tage
Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes!.. Nun muß ich vergehen!

Nicht

Nicht mehr seyn! nie wieder mit tiefer Bewunderung Gott schaun!
Und am Throne des Sohns kein Halleluja mehr singen!
Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelöset! Vollendet
Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier steh ich,
Bete zum letztenmale dich an, o der auf des Schicksals
Nächtlichste furchtbarste Höhe mich stellte, mich dort zum Zeugen
Erst der Huld; der Rache, der unerbittlichen, dann mich
Auserkohr, daß Aeonen es sähn, und ihr Antlitz verhüllten!

Also sagt er, und sinkt vor dem Richter aufs Angesicht nieder,
Und erwartet den Tod. Und tiefe, seyerliche Stille
Breitet noch über den Himmel sich aus, und über die Erde.

Damals erhub ich mein Aug', und sah die Himmel herunter,
Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen beben,
Vor Erwarten der Dinge, die kommen sollten! Ich sah auch,
Vor dem Heer der Verworfnen, um Abbadona, erwartend,
Glühender Stirn; es lagen um sie die nächtlichen Wolken
Unbeweglich; so sah ich die Todesengel! sie wandten
Starr ihr Antlitz von Abbadona zum Throne des Richters.

Hier verstummte der Vater der Menschen. Die heiligen sahn ihn,
Als wenn er unter ihnen noch Einmal vom Tod' erwachte,
Da er wieder begann: Zuletzt, wie die Stimme des Vaters
Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von dem Throne
Diese Stimme: Komm Abbadona zu deinem Erbarmer!

Adam verstummte von neuem. Da ihm die Sprache zurückkam,
Da er mit feuriggeflügelten Worten zu reden vermochte,
Sagt er: Schnell wie Gedanken der himmelsteigenden Andacht,

Wie

Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewige wandelt,
Schwung sich Abbadona empor, und eilte zum Throne!
Als er daher durch die Himmel ging, erwachte die Schönheit
Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott sah;
Und die Ruh der Unsterblichen kam in des Seraphs Gebehrde!
So hat keiner von uns an der Auferstehungen Tage
Ueber dem Staube gestanden, wie Abbadona daherging,
Abdiel konnte nicht mehr des Kommenden Anblik ertragen,
Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit verbreiteten Armen
Jauchzt' er laut durch die Himmel. Die Wange glüht' ihm; die Krone
Klang um sein Haupt; er zittert' auf Abbadona herunter,
Und umarmt' ihn! Der Bebende riß sich aus seiner Umarmung,
Und sank jezt zu den Füssen des Richters aufs Angesicht nieder.
Nun erhub sich in allen Himmeln des lauten Weinens
Stimme; die Stimme der sanfteren Wonne; der leiseren Harfen
Jubel entglitt den Stülen der vier und zwanzig Gerechten,
Kam zu dem Stule des Sohns, und sang von dem Todten, der lebte!
Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona gesagt hat,
Da er am Thron' aufstand, und zu dem auf dem Throne sich wandte.
Also sagt' er, und lächelte Wonne des ewigen Lebens:

O mit welchen festlichen Namen, mit welchen Gebeten,
Soll ich zuerst dich nennen, der also sich meiner erbarmt hat?
Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich wiedergekommen!
Erstgeborne der Schöpfung, und ihr durch die Wunden des Sohnes
Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wiedergekommen?
Sagt mir, o sagt mir, wer rief mich? weß war die Stimme vom Throne,
Die beym Namen mich nennte? Du bist die Quelle des Lebens!

Fülle

Fülle der Herlichkeit! ewige Quelle des ewigen Lebens!
Heil ist dein Name! du bist der Eingeborne des Vaters!
Licht vom Lichte! des Bundes Mitler! das Lamm, das erwürgt ward!
König heißest du auch! ich will die Liebe dich nennen!
Gott hat am Abend des Weltgerichts noch Einmal erschaffen;
Denn ich war Einer der Ewigtodten. Den letzten der Tage
Schuf er mich um, und rief mich, aus meines Todes Umschattung,
Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie Gott ist!
Halleluja! feyrendes Halleluja, o Erster!
Sey dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachest zum Elend:
Sey nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch alle gezählet!
Freudenthränen, und Dank und Anbetung sey dem auf dem Throne!

Jezo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen, und schwebten, und fliehend am fernen Himmel verschwanden;
Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle
Weggesunken; Gesicht war wieder, was ich erblickte.
Aber Jahre, so däucht' es von neuem mich, waren vergangen
Zwischen dem letzten Anblick, und diesem, der jezt vor mir aufzieng.
Schöner leuchtet' herunter, und schrecklich nicht mehr des Thrones
Glanz, und überstralte der Auferstehung Gefilde!
Weit, wie niemals mein Auge noch sah, in unendlicher Ferne,
Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen Himmel
Wallen; die Aeußersten nur erkannt' ich. Es waren der ersten
Erde Kinder, die einst zum Meere wurde, da Gottes
Wagschal auch erklang, und gewogen ward, wer von Adam
Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hinuntersanken

In

In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von der Feſſel
Alle befreyt, und wallten hinauf mit den Siegern gen Himmel.
Segnend ſchaut' ich den Seligen nach. Auf Einmal erhub ſich
Hinter mir Donnergeräuſch, und ich ſah verwandelt die Erde
Werden! ihr Engel des Allerhöchſten! und ihr Gebornen!
Sahe weit um mich her die fluchbeladne zum Eden
Werden! Alſo erſtand ich aus Staube; ſo wurd' die Erde
Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erſcholl umher, und die Sterne
Leuchteten heller. Noch hört' ich die Donner der Schöpfung, noch ſtralt' es
Mir vom Himmel, als ich zu euch nach meinem Geſicht kam.

Jeſus war von dem Tabor herabgekommen, und ſtand itzt
An dem Geſtade des Sees Tiberias, neben ihm Engel
Nur geſehen von ihm. Sie brachten Botſchaft aus Welten;
Hörten ſchnelle Befehle, die Weltenſchickſal entſchieden.
Andre traten herzu, und andre wandten ſich, eilten
Mit Befehlen belaſtet, darüber ſie ſtaunten; darüber
Einſt auch wir, wenn geſunken uns iſt die Hülle des erſten
Lebens, der Geiſt der ſchlummernden Todten die Heitre durchwallet,
Staunen werden. Herauf war die Morgendämm'rung geſtiegen;
Und die Stralen des werdenden Tages milderte lichter
Nebel, ein Schleyer aus Glanz und weiſſem Dufte gewebet.
Ruh war auf die Gefild' umher, ſanfrathmende Stille
Ausgegoſſen. Langſam ſichtbar entglitt ein Nachen
Voll von Freunden dem lieblichen Duſte des werdenden Tages.
Nackt bey dem überhangenden Netz ſtand vorn in dem Nachen
Lebbäus. Es ſaſſen umher, mit ſilberharigem Haupte
Bartholomäus; Lebbäus gelehnt auf ein Ruder; mit vollem,

Freude

Freudeglänzenden Blicke der Zwilling mit heitrer Gebehrde
Selbſt Nathanael; ſaſſen die Zebedäiden, Jakobus
Mit den Gedanken im Himmel; Johannes an Chriſtus auf Erden.

Da ſie näher heran zu dem Ufer kommen, erblicken
Sie den Mittler, allein ſie erkennen ihn nicht; doch verehren
Sie den ernſten Fremdling, der dort des Morgens, in heitre
Ruhe verſenkt, und ſeiner Gedanken ſich freut. Von den Pilgern
Allen, die Griechenlandes Götzen, oder die Bilder
Jenes Stromes der ſieben Mündungen lieſſen, des Paſſah
Feyer mit uns zu begehn, und des Tempels Pſalme zu hören,
Sah ich keinen ſo voll von Hoheit der Seele! Jakobus
Sagt' es, und Didymus ſprach: O wär, den wir ſehen, der Pilger
Einer der Auferſtehung, und jezt mit dem Morgen gekommen,
Strahlender uns zu erſcheinen, als leuchten Tage der Erde
Können, Sonnen es können!.. Mit ſcharfen Blicke, Lebbäus,
Siehſt du ihn an, mit unabwendbarem Auge des Forſchers.

Ach die Gebehrde des Sterblichen, der ein Himmliſcher iſt, die
Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug, den die Wandlung
Nehmen wird, ſo eilend vielleicht, daß mein Aug' ihn nicht ſiehet.
Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet ihr Speiſe,
Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens gefiſchet,
Hatten keine Speiſe. Da ſagte der Unbekannte:

Werfet das Neß zur Rechte des Schiffs; ſo werdet ihr finden.
Und ſie warfen es aus, und konnten's nicht ziehn vor der Fiſche
Menge. Mit mehr Erwartungen, richtete jezo Lebbäus,
Richtete Thomas den forſchenden Blick auf den Unbekannten.

Aber

Aber der Zug, der das Netz, da, wo der Fremdling es ſagte,
Und ſo ſchnell belaſtete, zeigte Johannes den Mittler!
Freudig rief er: Es iſt der Herr! Da Kephas hörte,
Daß es der Herr ſey, eilt' er, und gürtete ſich mit dem Hemde,
Warf ſich ins Meer! ſchwamm ſchnell heran zum Geſtade, voll Unruh
Chriſtus näher zu ſehen. Er ſah ihn, erkannt' ihn! Die Andern
Eilten im Nachen, zogen das Netz mit den Fiſchen herüber,
Traten ans Land, und erkannten, verſtummt vor Wonne, den Mittler!
Brodt, und Kohlen, und Fiſch' auf den Kohlen lagen vor ihnen
An dem Ufer. Der Mittler ſprach: Bringt auch von den Fiſchen,
Die ihr fienget. Und ſchnell ſprang Kephas wieder ins Waſſer;
Zog das ſchwere Netz voll großer Fiſche, das dennoch
Nicht zerriß, auf das Land: und Leben wimmelt' im Netze!

Kommt, und haltet das Mahl. Sie hielten's. Vertraulich, mit Liebe
Saß er unter den Wonnevollen am Ufer, und reichte
Ihnen Speiſe. Jezt war das zweyte der frohen Mahle,
Nach dem traurigen Mahl vor ſeinem Tode, geendet.
Und ſie wandelten hin am Geſtade. Der Göttliche ſagte:

Simon Johanna, haſt du mich lieber, als dieſe mich haben?
Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet: Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe!.. Mit inniger Huld ſprach Jeſus: So weide
Meine Lämmer! und ſchwieg nicht lang', und fragte noch einmal:

Simon Johanna, haſt du mich lieb? Im innerſten Herzen
Fühlt es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet: Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe!.. Mit inniger Huld ſpricht Jeſus: So weide
Meine Schafe! und ſteht, und frazt den Gerührten noch einmal:

Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in des Jüngers
Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum drittenmal fragte.
Und mit der Stimme der Wehmuth erwiederte Petrus: Du weißt, Herr
Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide,
Sagt' ihm der Göttliche, meine Schaafe! Du wareſt ein Jüngling,
Kephas, und gürteteſt dich, und wandelteſt hin, wo du wollteſt.
Wenn das Alter dir kömmt, wirſt du die Händ' ausſtrecken,
Andre werden dich gürten, dich andre führen, dich führen,
Wo du nicht hin willſt: Folge mir nach! Der Jünger verſtand es,
Welche Führung dieß ſey, und mit welchem Tod' er ein Zeuge
Deß, der erſtand, Gott preiſen würde. Jezt wendete Kephas
Sich, und ſahe den Jünger auch folgen, den Jeſus liebte,
Der an der Bruſt ihm lag bey dem traurigen Mahle der Scheidung.
Kephas ſprach: Was aber ſoll dieſer? Der Mittler erwiedert:
Wenn ich will, daß er, bis ich komme, bleibe, was geht dieß
Dich an? Folge du mir nach. . . Jezt ſahe der Jünger
Auge den Auferſtandnen nicht mehr. So erhebet das Meer ſich;
Und ſo ſenkt es die Woge nieder, und wird zur Ebne,
Wie vom Erſchienenen unter einander die Einſamen ſprachen.
Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich ſterbe, wie er ſtarb!
Gürter, und führt, ich ſterbe, wie er! Du aber, Johannes,
Stirbſt nicht, wie er! Du biſt unſterblich. . . Du biſt unſterblich!
Rufte Jakobus, und hub ſein Auge gen Himmel vor Wonne
Trunken. . . Ich unſterblich? das ſagt' er ja nicht. . . Bis er komme
Bleiben! was ſagt' er denn anders? Du biſt, o Jünger der Liebe,
Biſt unſterblich! Erkohren hat Er für deine Treue
Dieſen Lohn, die Krone! Du biſt unſterblich, Johannes!

Freudig

Freudig ſagt' es Lebbäus, fuhr fort: Das wurde noch keinem!
Heil dir, Seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!
Eins nur iſt mir Zweifel. Wir ſterben, und gehen zum Mittler;
Und du bleibeſt zurück? Doch er iſt ja bey den Seinen
Bis an das Ende der Tage! bey ihnen im Himmel, bey ihnen
Auf der Erde. Du ſtirbſt nicht, Johannes! Sie giengen,
Voll der künftigen Welt, zurück zu des Lebens Geſchäfte,
Ruderten hin und wieder, und theilten aus, in der Freude
Ihres Herzens, das volle Netz, wo etwa ein Nachen
Lag, der auch bis zur Frühe, wie ihrer, vergebens umherglitt.

Sonnen giengen auf, und giengen unter, und immer
Währte das erſte Gericht des Verſöhners. Schnelle Worte,
Schnellere Winke geboten den Engeln; die zeugten, enthüllten
Flammenſchrift; bald rollten ſie wieder die Bücher zuſammen;
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, ſchwebten verſtummt. Kurz war das Urtheil des Richters!
Traf, gleich Blitzen! umglänzte, wie Stralen des Tages, mit Wonne!

Lange hatte ſich ſchon, und weit der Ruf von des Mittlers
Auferſtehung verbreitet, und, daß die Jünger ihn ſähen!
Und daß himmliſche Zeugen aus jenen Hütten des Friedens
Zu den Sterblichen kämen! und er, von welchem die Todten
Zeugten, ſey wieder hinab nach Galiläa gegangen,
Sich von neuem zu offenbaren. Geſendete Freunde
Eilten umher, und verkündeten freudig: Auf dem Gebirge
Tabor ſammeln ſie ſich, die der neuen Offenbarung
Herrlichkeit harren. Sie ſtehn im Schatten der Ceder, und laben

Nicht am Quell ſich, und brechen kein Brodt!. So riefen die Boten,
Und verließen mit Eile die Hütte des Einen, zu kommen
Nach des Anderen Hütte: Der Göttliche wird ſich noch einmal
Offenbaren. Er hat auch dieſe Gnade verheißen.
Auch ward dieß dankweinenden Frommen von vielen der Todten,
Die erſtanden, verkündet. O eilt nach Tabor, wenn's anders
Theuer euch iſt, ſchon hier euch, wie Engel Gottes, zu freuen.

Lazarus ſtand auf Tabor in Cederſchatten, und ſagte:
Vielen will er Seligkeit geben; er würde ſo lange
Sonſt nicht ſäumen. Wir ſind nur erſt zweyhundert verſammelt;
Und mehr ſollen es ſeyn, die er mit dem erſten Genuſſe
Seines Erbes erquicken, auf die er von Ferne den Schimmer
Jenes Glanzes am Thron, die Morgenſtralen der Tage
Seiner Ewigkeit, ausſtreun will! So harrt denn, ihr Brüder,
Dieſes reicheren Maaßes der himmelvollen Erbarmung;
Harret ſein, wie ſie droben am Thron des Göttlichen harren.
Preiſet ſeinen Namen, und ſingt ihm, Pſalme des Tempels
Nun nicht mehr, ſingt Pſalme der Erden dem göttlichen Sohne!
Wen das Feuer des Himmels entflammt, der ſinge dem Sohne,
Daß uns preiſend finde, wer kommt, ſein Antlitz zu ſehen,
Daß den Erſcheinenden Jubel der neuen Lieder empfangen.

Und die Mutter des Todten, der lebte, begann: Ich lernte,
Wenn nicht Eva zu ſehr der Sterblichen nahte, des Thrones
Jubeltöne! doch auch mit des Menſchen Stimme, dem Laute
Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabenen ſingen.
Komm, und ſinge mit mir, die in Magdals's Thale zum Leben

Gott

Gott ſchuf... Ich, mit der Mutter des Hocherhabnen, ihm Lieder
Singen, die Ungeweihte von Gottes Flamme? dem Sohne
Preis ich ſtammeln? Wohlan, ich folge von ferne der Mutter;
Denn ich lieb' ihn! Du haſt der Engel Gottes Triumphlied
Ueber der Krippe, du haſt, mit Eva's Harfe, des Thrones
Jubeltöne gehört, und biſt des Göttlichen Mutter;
Aber ich lieb' ihn auch! Beginn, o Mutter des Todten.

Mirjam ergriff den Pſalter, und hub ihr Auge gen Himmel;
Schon entſtrömte Begeiſtrung der ſanftererſchütterten Saite.

Da die Engel des Throns um die Hütte Bethlehems ſangen,
Weint' er! aber das Halleluja der Preiſenden wurde
Fey'rlicher, als ſie rinnen die Thräne des Göttlichen ſahen!

Ich, die Sünderinn ſank zu ſeinen Füſſen mit ſtiller
Reu, und er erbarmte ſich mein, dem in Bethlem der Thränen
Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himmliſchen hörte.

In Gethſemane floſſen dem Gottverſöhner nicht Thränen;
Schweiß und Blut floß! Laut hat auch dieſes um Gnade gerufen!

Als er Jeruſalem ſah, da weint' er über ihr Elend!
Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Henne die Küchlein
Unter ihre Flügel; allein ſie wollten nicht kommen!
Wollten des Liebenden nicht, und ruften in Gabbatha's Hallen:
Ueber uns komme ſein Blut, und über unſere Kinder!
Ach es floß, und auch für ſie, auf dem hohen Altare
Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht ſein geſchrecktes
Antlitz weg, und floh? ſcholl da die Hölle nicht dumpf auf,

Voll des Entſetzens vor ihm? ward da ſein Eid nicht erfüllet,
Den er dem Ewigen ſchwur: Ich will die Menſchen erlöſen!
Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre gekrönet,
Seit er am Kreuze ſein Haupt in die Nacht des Todes geneigt hat?
Ach zu ſeiner Herrlichkeit ſchaut mit Wonne mein Blick auf;
Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar
Wieder ihn, und klag' um ihn, deß Haupt in die Nacht ſich
Neigte, gekrönt mit der Krone der Schmach auf der Schädelſtäte!

Komm, wir harren dein, uns laſten der ſüßen Erwartung
Freud' und Unruh, komm, du, den nicht mehr auf dem Hügel
Krönet die Krone der Schmach! nicht mehr der Felſen des Grabmals
Hüllt in dunklere Nacht, als über Golgatha ſchwebte.

Komm, du Todeerwecker, du Mächtiger, komm, der das Leben
Wiederbrachte, geſegnet mit allen Segen des Vaters,
Komm, wir ſchauen nach dir hinab in die Thale, gen Himmel,
Auf die Gebirg' umher, mit innigen Blicken der frommen
Süſſen Erwartung, o komm zu deiner erſten Gemeine!
Siehe, ſo wartet, die Freud' in dem Blick, und geſchmückt mit der Unſchu
Schmucke, die Braut des Bräutigams, wie der Gemeinen erſte
Deiner wartet, der auferſtand, die Todten zu wecken!
Wallet, Gemeinen der Enkel, mit frohem Tritt zu der erſten
Grabe, ſie wird, euch wird der Herr des Lebens wecken!
Wallet herzu, die Blume der Erndt' in der Hand, und die Lippe
Seines Preiſes voll, zu eurer Väter Gebeinen.

Magdale unterbrach den Geſang durch Rufe der Freude:
Ach ſein Häuflein, die erſte Gemeine, mehret ſich immer!

Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen auf jedem
Wege, der aus dem Thale, nach Tabors heiliger Höh ſteigt?
Ach wie auf allen Pfaden zur Wonne ſchneller des Pilgers
Stab ſich bewegt, und dunkler der Staub der Füſſe ſich röthet!
Ach es eilen der Glüklichen viele, viel der Erkohrnen
Chriſtus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu ſehen!
Aber Mirjam ließ den Geſang, und die Saiten ertönen:
Ja verklär' ihn, auch mit dieſer Klarheit, o Vater,
Daß das Antlitz des Sohnes Gottes die erſte Gemeine
Sehe mit Himmelswonne, ſie ſeines Lichtes Ströme
Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troſte nicht dürſte,
Dann nach Erquickung nicht lechze, wenn nun das Schwert der Tyrannen
Ueber ſie kommt, und ſie, ihr leztes Zeugniß zu zeugen
Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen Tode
Gehen! Laß dann nicht ſäumende Quaal die Nahen am Ziele
Ueberlaſten, und bald ihr Blut, o Erbarmender, reden!
Bin auch ich erkohren, das große Zeugniß zu zeugen,
Ich gewürdigt zu gehen den blutigen Weg zu dem Grabe,
Sohn des Vaters; ſo wende, wenn langſam ich ſterbe, nicht ganz dich
Weg von der ſinkenden. Mir genügt Ein Broſam des Troſtes!
Dir genüget, nicht ihm, der dein ſo ſehr ſich erbarmt hat,
Broſame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich rufet;
Siehe, ſo iſt dir keine der Quaalen alle ſo ſehr Quaal,
Daß du nicht wieder hörteſt die Himmelſtimme: Maria!
Und nicht wieder ſankſt zu ſeinen Füſſen. Am Grabe
Weilet er dann nicht mehr; er ſizt auf der Herlichkeit Throne,
Herſcht zu des Vaters Rechte, zu deſſen Füſſen du dann ſinkſt!

O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der Welt hat,
Meine Seele verlanget nach dir! Gieb Fülle der Gnade
Dann, und jezt, o erscheine, Versöner, und stärke die Zeugen
Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo Palmen
Wehen, und Kronen des Lohns den Ueberwindenden strahlen.

Also sangen Maria und Magdale. Viele der Engel
Und der Erstandenen waren herauf zu den Zeugen gekommen,
Und mit ihnen auch andere Zeugen. Eloa lehnte
Sich auf die goldene Harfe, und hörte die Mutter des Mitlers
Singen; David schwebete näher, und hörte der Mutter
Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen vernahmen,
Daß mit dieser Wonne sie sang, da eilten sie schneller.
Also sprachen sie unter einander: Ihr höret, wie freudig
Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblikt ihn ihr Auge
Schon auf einem der Hügel Tabors? Vielleicht erhebt er
Dort bey einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter zu gehen?

Aber sie sahen ihn nicht. Noch folgten Andre, der Siebzig
Viele, mit ihnen sie alle, die einst ihn verließen, und weinend
Diese, noch viele der Lahmen, und Blinden, und Tauben, die Chri
Hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben gerufen;
Beor, und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,
Cherubim auch, unsichtbar sie, und die Märtyrerkrone,
Berseboa, und Bethoron, und Engel mit Märtyrerkronen,
Tabitha, Stephanus, Joses, und Portia. Neben ihr spielte,
Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Nephthea,
Junge Blumen, und Sprosse mit halbgebildetem Laube.
Vielmal sah er sie an, und lächelte vielmal ihr Unschuld.

Port

Portia, so ist der Weg zu dem Himmel, und ich bin der Engel,
Der dich führet!.. Ihr stürzet' oft die Zähre der Freude
Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein Knabe
Nach den ewigen Hütten, geleitete sie zu Christus.

Knabe, der Weg zu dem Himmel ist schön, und ich liebe den Engel,
Der mich führet... Ich liebe dich auch; doch lieb' ich noch mehr einst
Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns andre
Cedern schatten, und Palmen, der Frühling ewig uns schimmert.

Nikodemus, und Joseph erreichten die Beyden, und hörten
Erst ihr Gespräch; dann grüßten sie sich mit dem Gruße des Friedens,
Christus Gruße, so oft er den Seinen sich offenbarte.
Und sie traten zu Magdale hin, und der Mutter des Mittlers.
Mirjam sahe die Heidinn, und Freude befiel, und Verwundrung
Sie, daß Christus schon itzt gen Himmel Portia rufe.
Und sie rührte die Harfe der neuen Jerusalem wieder.

Sohn des Vaters, noch mehrest du stets der Erben des Lebens
Deiner Seligen Schaar! Viel hast du heut dir versammelt,
Daß sie dein Antlitz sehn, den Gott vom Tode geweckt hat!
Fest wird sie auf den heiligen Bergen gegründet, gegründet
Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget, des neuen
Bundes Salem! Ja, eile nur vor, und verlier in die Zukunft
Dich, mein Blick. Wonn' ist es, zu sehen den Auferstandnen;
Aber Wonn' ists auch, hinunter zu schauen die Reihen
Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das Häuflein,
Heerschaar strömt! Du Herrlicher! wie begannest du: Einer
Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erschienst du zuerst! dann

Deinen hohen Apoſteln, auf welche Geiſſel und Bande
Warten, und Thron' im Gericht, und mehr als einmal, daß ſtark ſie
Würden, eh ſie hinaus aus dem Lager giengen, zu tragen
Deine Schmach mit dir! dann dieſer kleinen Gemeine!
Und wie fuhreſt du fort! Der Baum des Erkenntniſſes Gottes
Wuchs, und breitet' über die Völkerheere der Erde
Lebenſchattend ſich aus! und wie vollendeſt du jezt es,
Sohn des Vaters, geopfert von Anbeginne, der Söhnung
Lange zuvor geweiht, eh das Häuflein war, und die Heerſchaar,
Engel Gottes, ach ſie zerreißet, die Hülle zerreißet
Vor des Himmels Allerheiligſten! Werfet die Kronen
Nieder vor ihm, dem Thäter der Gotteſsthaten, die Palmen
Nieder vor Jeſus Chriſtus, dem großen Vollender, und ſinget,
Singet das Halleluja der tauſendmal tauſend Schaaren!

Und ſie ließ, in Erſtaunen verloren, die Harfe ſinken.
Lazarus, da er ſie jezt mehr als fünf hundert gelagert
Sah vor der Mutter Chriſtus, und ſich, und wußte, ſie wären
Erben des Heils, und Erſtlinge Gottes, die näher am Thron einſt
Kronen trügen, und wallten, im Labyrinthe der Vorſicht,
Wie den gebahnten Weg in der Morgenſonne der Wandrer;
Freut' er ſich innig, und ward, von ſeiner Wonne Gedanken,
Wie auf Flügeln getragen. Er ſtieg den Hügel, an dem er
Ruhet', hinauf, und überſahe noch einmal der Erben
Betende Schaar, und blickte mit ſtillem Danke gen Himmel;
Aber nun trat er vorwärts, erhub die Hand, und begann ſo:

Chriſtus hat uns verſammelt die Lahmen, die Blinden, die Tauben,
Und die Todten! verſammelt die Armen in Geiſte, die Gottes

Hülfe

Hülfe nur kennen, und keines Menschen Hülfe nicht kennen!
Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt es,
Daß er euch auf den Berg der Verklärung sandte, damit ihr
Seine Herrlichkeit säht, und einst, von der Herrlichkeit zeugtet!
Siehe des Eingebornen des Vaters voll Wahrheit und Gnade,
Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit Ehre
Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit Freude des Himmels
Ueber euch auf, und flehe vom liebevollen Erbarmer
Jezo keinen Seegen für euch: euch hat der Versöhner
Schon gesegnet! euch Christus des Bundes Mittler gesegnet
Mit der Verheissung, sich euch auf Tabor zu offenbaren!
Euch dadurch gesegnet (ihr blicket, wie ich, in der Zukunft
Fernen hinaus) mit Schmach um seines Namens willen,
Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der mühsamen Laufbahn,
Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die Arbeit,
Lohnet die Schmach, und das Blut die Krone des Lebens den Duldern!
Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Heile
Gottes viel empfangen, und danke mit Thränen dem Geber;
Aber mein Blut fließt nicht, von Jesus Christus zu zeugen!
Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Streiter
Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich führet,
Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch die enge
Pforte, den schmalen blutigen Weg! gepriesen des Mittlers
Heiliger Namen! ach hochgelobet in Ewigkeit Christus
Herrlicher Namen! O duldet die Schmach, und den bitteren Hohn gern
[illegible], die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht kennen des Himmels
[illegible], und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß zu Gott bringt,

Aber

Aber deren Auge den Auferſtandnen nicht ſahe,
Werden auch die Schmach und den Hohn der Chriſtusleugner
Dulden, den Dolch, der von Blute nicht rauchet, und dennoch tödtet!
Werden glauben, und ſchauen! Gott gehet unter den Menſchen
Seinen verborgenen Weg mit ſtillem Wandeln; doch endlich,
Wenn er dem Ziele ſich naht, mit dem Donnergang der Entſcheidung!
Alſo ſagt' er, und blickt' umher, und ſah, in dem Schatten
Eines Hügels, Gefäſſe mit Speiſ' und Tranke, des Halmes
Frucht und der Rebe ſtehn. Schon redete Lazarus wieder:
Sondert Brod und Wein des Brudermahles, und ſehet
Vor den Zeugen es nieder, damit es geheiliget werde.
Ihr, die ſeiner Erſcheinung harren, laſſet ſein Mahl uns
Halten, das heilige Mahl zu ſeines Todes Gedächtniß.
Und ſie hörten es freudig ihn ſagen, und ſendeten ſieben
Jünglinge, Brodt zu ſondern, und Wein, und lagerten näher
Sich an einander, und ſchon begannen viele zu knien,
Viele die Hände gen Himmel zu falten mit Thränen im Blicke.
Und die Jünglinge brachten das Brodt, und den Wein, und ſetzten
Vor der Verſammlung es nieder. Als Lazarus aber hinzutrat,
Stand, und mit denkendem Blicke die feſtgefalteten Hände
Hoch gen Himmel erhub, und zu reden jezo beginnen
Wollte; da drangen von allen Seiten, mit Schauer der Wonne,
Und mit ihren Thränen, die Auferſtandnen und Engel
Zu der Gemeine Chriſtus herzu, und Lazarus ſagte
Feyerlichernſt, und als fleht' er zugleich dem Geopferten Gottes:
Jeſus Chriſtus unſer Verſöhner, in ſeiner Leiden
Schrecklichen Nacht, da er verrathen wurde zum Tode,

Nahm er Brodt, und danket', und brach's, und gab es den Jüngern;
Nehmet, und esset. Das ist mein Leib, den ich für euch gebe.
Dieses thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächtniß.

Jesus Christus unser Versöhner, in seiner Leiden
Schrecklichen Nacht, da sein Schweiß, und sein Blut in Gethsemane träufte
Nahm er den Kelch, und danket', und gab ihn den Jüngern und sagte:
Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes, gestiftet
Durch mein Blut, das ich für eure Sünde vergieße.
Dieses thut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Sie empfingen das Mahl des Versöhners mit inniger Demuth,
Und mit festem Entschluß, treu bis an das Ende zu bleiben.
Und, indem sie sich näherten, oder wieder sich wandten,
Stärkten sie sich, und riefen sich zu: Stets weiter im Wege,
Welcher zu Gott uns leitet!.. Am Ziele der hohen Laufbahn
Ist das Kleinod erst!.. Schmach hat er selber geduldet,
Hat gelitten, wie keinem von uns zu leiden gesetzt ist!..
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Mittler Gottes!.. Er hat die Versöhnung vollendet,
Sieh, er ist eingegangen ins Allerheiligste Christus,
Jesus Christus, der ewige Hohepriester!.. Des Bundes
Kelch erquicke dich noch, wenn das Herz dir durstet, die Seele
Lechzt in der Märtyrerstunde!.. Wie dich der Engel, o Mutter,
Grüßte, so grüsse du mich, die Gesegnete Gottes! Zu seinem
Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohne, dem Mittler, gekommen!
Was ist alle Größe der Erde mir nun? Und es wartet
Höhere Wonne noch mein! Den göttlichen Unbekannten

Soll ich ſehen, den Unerforſchten, den Wunderbaren!..
Ach zu dem Mahle des Heils bin ich, und jezo gekommen,
Ich, der ſo elend war, ich ſelber! Wenn ich hinüber
Nach den Hütten der Ewigkeit gehe; ſo iſt es ein zweytes
Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne!.. Die Rebe
Letzet uns wieder mit ihm in des Vaters Reich! Dann trinken
Wir die Ströme des Lebens umſonſt!.. Wenn ſeh ich, wenn ſeh ich
Offen den Himmel, und Jeſus ſtehn zu der Rechte des Vaters?
Ach wenn wandl' ich den Weg des ſiebenden Jünglings? Auch jenen
Kelch des Todes trink ich zu ſeines Todes Gedächtniß!..
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Verſöhner!.. Je ſchwerer über euch kommen die Leiden
Dieſer Welt, je lauter gen Himmel ſie rufen; je mehr ſey
Euer Leben verborgen mit Chriſtus in Gott!.. Nach der Liebe
Mahle, gieng der Verſöhner hinaus in Gethſemane. Blut troſ
Da von des Dulders geſenktem Antliz herab, mit des Dulders
Todesſchweiß, nach dem himmliſchen Mahle!.. Erbarme dich mein
Mittler Gottes, den ich verließ, erbarme dich meiner!
Laß getreu bis ans Ende mich ſeyn! Ich ſäe mit Thränen,
Laß mit Freuden mich erndten, Verſöhner!.. Mir ward es geordn
Zweymal zu ſterben. Ach pfleget der Schlummer der lieblichen Dämm'ru
Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?
Dann, dann letzet die Rebe mit ihm mich im Reiche des Vaters!..
Seines Todes Gedächtniß! O die er mir ſandte, Benoni,
Und ihr anderen Engel, wo ſeyd ihr, mit mir euch zu freuen?
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey, der verrathen wurde zum Tode am Kreuze! dem Blut ſchon

In Gethsemane trof, eh auf dem Hügel sein Haupt sank!..
Möcht ich Stephanus Weg, und den Weg des siebenden Jünglings
Wallen zu Christus hinauf, zu Benoni hinauf, und zu Samma,
Und zu Simeon du, und Jesus Christus!.. Die Nacht nimmt
Er dem Auge dann, und trocknet die Thränen dir alle!
Bald sank mir die Nacht, dem Lebenden, bald wird, Elkanan,
Frömmerer Dulder, auch dir die Nacht, dem Sterbenden, sinken!..

Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:
Hoherpriester! des Ewigen Sohn, ich gebahr, ich gebahr dich!
Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Versöhner Gottes!.. Da so sie sich stärkten, und jezt schon,
Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Lebens
Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen
Niederkommen, und gegen sich her den Göttlichen wandeln.
Ach schon stand er nahe vor ihnen. Auf einmal umschwebte
Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingssäuseln im Walde
Sanft herrauscht, so ertönte der Redenden leiser Zuruf
Und der Weinenden, als die Ueberzeugung vom Himmel
Ihnen ward, und verwandelt wurd' ihr Glauben in Schauen!
Wie der Waller im Sonnenstrale, der dürstet', und trank, noch
Dürstet, und trinkt; so sahn sie mit Himmelsbegierde den Herrn an!
Aber er hielt sich nicht mehr, und begann, und sagte zu ihnen:

Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In dem Hause des Vaters
Sind der Wohnungen viel. Ich geh, und bereite darinn euch
Stäten, und kehre zu jedem in Tode wieder, und nehm' ihn

Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin! Wenn ihr mich liebet;
Haltet ihr, was ich gebot. Ich flehe dem Vater, er sendet
Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, welchen die Sünder
Nicht zu empfahn vermögen. Sie kennen ihn nicht; ihr aber
Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich vereinigt, mit ihm ihr
Euch vereiniget. Sieh, ich verlaß' euch nicht, wie im Tode
Ihre Waisen die Mutter verläßt. Ich kehre wieder
Euer Führer, der euch hinauf zum Erkenntniß des Himmels
Bringt, und zum ewigen Leben! Denn hier schon werdet ihr lernen,
Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir vereint ihr
Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe geboten,
Weis, und hält, der liebet mich! und den wird der Vater
Lieben! und ich ihn lieben, und ihm mich offenbaren!

Jezo sah auf Einmal Elkanan den Göttlichen stehen
Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er zur Erde;
Richtete wie vom Tode sich auf! Noch sagte der Mittler:

Ja, wir werden ihn lieben der Vater, und ich, und kommen
Und bey ihm wohnen. Ich bin der Weinstock, und Weingärtner
Ist der Vater, ihr seyd die Reben, jede der Reben,
Die nicht Frucht trägt, schneidet er ab, und jede, die Frucht trägt,
Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die herrliche trage.
Ihr erkohrt mich nicht; ich aber hab' euch erkohren,
Euch Gedeyen gegeben, daß Frucht ihr trüget, und wüchset
In die Ewigkeit! Hört mein großes Gebot, und ein Labsal
Sey es euch; denn die Welt wird, wie mich sie gehaßt hat, euch hassen:
Liebet euch unter einander! Ich laß euch meinen Frieden,

Meinen

Meinen Frieden geb ich euch. Ihm gleichet der Erde
Friede nicht. Mit Ruh, und Unerſchrockenheit ſtärk' er
Eure Seelen. Ihr werdet euch freun, wenn ihr mich liebet!

Alſo hörten ſie ihn die lezten Worte der Weihung
Zu dem nahenden Kampf, und zu dem ewigen Leben
Sagen, und ſahn ihn nicht mehr. Als jezt aus ihrer Entzückung
Freud' und Heiterkeit war, und Ruhe der Seele geworden,
Sahen ſie nicht ferne von da, wo Chriſtus ſich wandte,
Und verſchwand, den Knaben Nephthoa, als ſchlummert' er, liegen;
Und ſie wolten ihn wecken, allein der glükliche Knabe
War geſtorben. Und Lazarus rief: Auf, gehet, und ſammelt
Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen, und ſammelten Blumen.
Schon erhub ſich neben Nephthoa, ihn bald nun zu decken,
Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einſt kommen
Müſſen, zu Staube Staub. Sie nahmen den lächelnden Knaben,
Senkten ihn nieder ins Grab, und dekten ihn leiſe mit Erde
Und mit Blumen, die ſie aus voller Hand auf die Stäte
Seiner Ausſaat ſtreuten. Sie wendeten ſich, und verlieſſen
Tabor. Viele ſahen noch oft ſich um nach dem friſchen
Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Wehmut,
Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Erſtandne.

Die von den Siebzigen waren auf Tabor geweſen, verlieſſen
Jezo den Berg der Verklärung, und ſtiegen herunter, und kamen,
Seitwärts von Stegen geführt, in ein Palmenwäldchen des Thales.
Und ſie fanden daſelbſt die heiligen Zwölfe verſammelt;
Fanden, wer nicht von ihnen mit war auf Tabor geweſen.

Und ſie verkündeten alle das Heil, das ſo Vielen vom Herrn ward,
Kurz, mit Flammenworten. Wie konten ſie reden; ſie weinten!
Tiefes Schweigen, und Vorempfindung des Himmels, ach Wonne
Dämrung ſie von dem Erbe des Lichts, war in der Verſamlung.
Aber Jakobus entriß ſich der Mitgenoſſen Umarmung.

Jünger des Herrn, wo eilest du hin? der Herr wird, der Herr wird
Seinen Kindlein erſcheinen!.. Ich geh ihm entgegen! nach Tabor
Geh ich zu ihm... Wie würdeſt du trauren, wenn er nun erſchiene,
Und du wäreſt nicht hier!.. Er ſiehet Alles, und weis es,
Wie ich dürſt' ihn zu ſehn, und warum ich entgegen ihm gehe.
Laßt mich, ich werde nicht trauren. Er ging. Bald kam er in hoher
Felſen Schatten, und ſtand, und hob die Hände gen Himmel:

Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht zu deinem Vater,
Ach erhöre mein Flehn! Wir hoffen zwar alle, du werdeſt
Uns noch erſcheinen; allein wie wiſſen wir's denn? Ach verlaß uns,
Mitler Gottes, noch nicht! Ich habe vor dir, du Erbarmer,
Gnade gefunden! Ich will mich hier in der Höle verbergen,
Niederknieen, dein Heil erwarten. Geh du vorüber;
Siehe, ſo will ich von fern, Herr, deiner Herlichkeit nachſehn.

Jeſus Chriſtus ergrif ihm die Hand, da er lag, und flehte,
Richtet' ihn auf, und ſegnet' ihn ein zu der himliſchen Sendung.
Und der Jünger folgte mit Freudausrufen und Beben
Chriſtus, den Weg nach dem Palmenwäldchen des Thales hinunter.

Schon an dem fernen Fuſſe des Berges erblikten die Jünger
Chriſtus, und neben dem Herrn den glüklichen Zebedäiden;

Sahn heller ihn leuchten, als ſie, ſeitdem er vom Tode
Auferſtand, ihn geſehn, mehr über die Engel erhaben!
Und ſie wolten entgegen ihm eilen; aber ein Engel
Winket' ihnen: Sie ſolten den Herrn bey den Palmen erwarten.

Denkſt du daran, dieß war ihr Geſpräch, wie wir ihn am Oelberg
Von den Mördern umringt, die Hände gefeſſelt, erblikten?
Wie mit weiſſem Gewand Herodes ihn höhnte? Pilatus
Ihm mit Dornen die Schläfe bewand, und zucken die Geiſſel
Auf die Schulter des Stralenden ließ? .. Ach wird er gen Himmel
Schon ſich erheben? und iſt dieß Wiederſehen das lezte? ....
Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von einander
Blutende Herzen trenten, die bängſte, bitterſte, trübſte,
Stummſte, jammervollſte! du biſt ſchon heute gekommen?
Scheidung von Jeſus Chriſtus? .. Mir hüpfen die Berg', und die Hügel!
Mir frohlocket der Wald! mir ſchmücket mit reinerem Golde
Sich der Tag, mit lichterem Purpur und ſanfterer Bläue
Mir der Himmel, ſo iſt von Freude das Herz mir durchdrungen;
Und du weineſt? .. Denkt ihr daran, wie ſein Kreuz er hinauftrug
Nach der Schädelſtäte? wie dann er am Kreuze... wie Joſeph
Ihn in das Sterbegewand einhüllte? .. So ſprachen die Zeugen
Unter einander, und fielen auf ihre Kniee, da Chriſtus
Näher kam; und breiteten aus die Arme nach Chriſtus,
Nach dem Verſöner Gottes, der ihnen nun völlig ſich nahte.
Und er grüſſete ſie mit ſeinem himliſchen Gruſſe:

Friede ſey mit euch! und ſtand vor ihnen, und ſagte:
Wie ein verſtummendes Lamm zum Opferaltare geführt wird,

Ging er geduldig einher, und schwieg... Ich werd', ihr Geliebten,
Bald nicht mehr mit euch des Wiedersehens genieſſen
Auf der Erde; mit euch von Honigſeime nicht eſſen;
Noch was ihr, in der Frühe des Tages, am Geſtade bereitet;
Nicht im Schatten mehr ruhn: allein in den Hütten des Friedens,
Wo viel Wonungen ſind, dort werdet ihr euren Meſſias
Wiederſehen, und, nebſt den verſammelten Vätern des Bundes,
Freuden der Freundſchaft empfahn, die Abſchiednehmen nicht trennet!

Und er ſank vor den Zeugen in ſeiner Herlichkeit nieder,
Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war gekommen,
Deinen Eingebornen in ſeiner Schönheit zu zeigen.
Siehe, du haſt ihn gezeigt, und biſt verherrlichet worden,
Vater, durch ihn! Ihm haſt du gegeben die Sterblichen alle,
Daß er ſie auferwecke vom Tod', und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber iſt ewiges Leben, dich, Vater,
Der du der Ewige biſt, und den du ſandteſt, erkennen,
Jeſus, den Sohn und König! Ich ſeh in Geiſte die Fülle
Meiner ganzen, der lezten Vollendung! Ich hab' auf der Erde
Dich verherlicht! ich habe vollführet der Gottheit Rathſchluß!
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirſt mir
Wieder die Herlichkeit geben, die mein war, eh wir erſchufen.
Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten verkündigt
Aus den Sündern. Du gabſt ſie mir. Sie haben die Weisheit,
Die ich ſie lehrte, ſelbſt ich bin ihr Zeuge! mit Treue gehalten!
Vater, ich bitte für ſie! Denn auch durch ſie bin ich herlich!
Ich verlaſſe die Erde nun bald, und kehre gen Himmel,

Vater,

Vater, zu dir zurük: sie aber bleiben auf Erden;
Sehen noch lange die Mühe der Sünder, und fühlen ihr Elend!
Laß sie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu seyn,
Die sie haben werden von dem, der jezo versöhnt ist.
Laß sie eins seyn, wie wir; ein Haus voll Brüder! Ich sorgte
Selber für sie, da ich noch gleich ihnen ein Mensch war. Ich wachte
Ueber ihrem unsterblichen Geist. Hier sind sie, mein Vater!
Keinen hab' ich verloren! Nur hat der Sohn des Verderbens
Mich verlassen, und ist den Propheten ein Zeuge geworden!
Jezo komm' ich zu dir! Das sag' ich, da ich bey ihnen
Noch auf der Welt bin, daß sie an meine Herlichkeit denken,
Und sich freuen, wie ich mich freue. Sie haben die Worte
Deines Lebens gehört. Der Sünder hat sie gehasset,
Wie er mich haßte. Nicht bitt' ich, daß du der Erde sie nehmest;
Schüze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist des Verderbens!..
Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit!
Vater, ich ließ mein Leben für sie, damit sie, gereinigt
Von der Sünde, vor dir erscheinen! Doch bitt' ich, o Vater,
Nicht für die Jünger allein. Der neuen Schöpfungen Kinder
Werden einst, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr Wort mir geboren;
Auch für diese bitt' ich, mein Vater, daß alle sie eins seyn,
Wie wir eins sind! und daß die ganze Erd' es erkenne,
Daß du mich, Vater, sandtst! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herlichkeit, denen gegeben, die du mir geschenkt hast,
Daß, wie wir, sie eins seyn; Einem göttlichen Endzwek
Alle vollendet! und daß es die Sünder der Erde vernehmen:

Jesus sey vom Himmel gesandt! Gott liebe die Kinder
Seiner Versönung, wie er den Erstling der Söhne geliebt hat.
Vater, es sollen meine Versönten zu mir sich versammeln,
Daß sie seyn, wo ich bin, und meine Herlichkeit sehen!
Jene, die du mir, Liebender, gabst, eh Himmel entstanden!
Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten enthüllt' ich das ganze Geheimniß
Meiner Sendung, und deiner Gottheit; und will's noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebtest, ihr Herz ergreife,
Und den unsterblichen Geist nur sein Versöner erfülle.

Also betet der Mittler, in Stralen niedergesunken,
Und er richtet sich auf, und entweicht der Sterblichen Auge.
Wenn erhabner Tempelgesang, von der Auferstehung,
Oder vom ewigen Licht; Erfindung der Töne dem Liede
Gleich, und Stimme des Menschen, und Hauch, und Saite zu Einem
Grossen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt; jezt steigend,
Sinkend jezt fortfährt mit Schönheit; nun steigender immer,
Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
Wie es dann den Hörenden ist, so war es (Ich rede
Menschlich von himlischen Dingen,) den Jüngern, als sie den Herrn sahn,
Als sie stralen ihn sahn, und beten den Göttlichen hörten.
Und sie machen endlich sich auf, verlassen die Palmen
Galiläa's, und kehren zurück mit Wonne gen Salem.
Engel wallen mit ihnen hinauf, und vertieft in Gedanken,
Ueber den grossen Beginn des Reiches Gottes, (sie waren
Jezo nicht zu erscheinen gekommen) vergessen die Engel,

Daß

Daß die Jünger ſie ſehn; und kaum bemerken die Jünger,
Daß es Unſterbliche ſind, die ſie geleiten, ſo ſehr iſt
Ihre Seele verſenkt in die Gnade der lezten Erſcheinung.

Selber von denen, mit welchen er ſich der Erlöſung freute,
Senderte jezt ſich Johannes. Er wolt' alleine mit Gott ſeyn!
Und geſunken in tiefe Stille der Seele, geſunken
Ueber des ewigen Heils Fortgang in ernſte Betrachtung,
Walt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inniger Demut
Wagt er, mit Tritte des Menſchen, die Wege Gottes; und fehlt ſie.
Doch mit Entzückung umſchwebt ihn der grübelnde Wahn, und giebt ihm
Ach der Freuden des Irthums viele! nach jenem Rathe
Gottes von unſerem Glük, das auf tauſendmal tauſend Stufen
Steiget; dem Rath für die denkenden Weſen alle, deß Umfang
Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit zureicht.
Aber ſo licht der Schein auch war, der des Glüklichen Tiefſinn
Täuſchte; ſo fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom Himmel ihm fehlte.
Voll des ſüſſeſten Mitleids ſtand bey den Betenden Salem;
Und der Unſterbliche ſah, daß ein Schlummer von Gott auf den Jünger
Fiel. Bald hellte des Eingeſchlafenen Antliz der Engel
Lächeln. So fand den Erwachenden ſeine Genoſſin am Kreuze,
Und am Throne dereinſt vor des Bundes groſſem Vollender!
Und er rief ihr entgegen des Mitlers Mutter, und ſeiner,
Freudelaut entgegen: O Mutter Chriſtus, ich lernte
Weisheit, und künftiges Heil in dieſem Schlummer voll Wonne.
Ach es war ein Geſicht! Viel anders war, was ich ſahe,
Als ich mir, in dem Wahne von Gottes Enthüllung, es dachte.

Denn ich hatte gewagt hinauszugehn in die Fernen
Unſers Künftigen; hatte, was Gott thun würde, zu forſchen
Mich, der ein Sünder noch iſt, und ein Sterblicher, unterwunden!
Ach mich unterwunden, an jener Tiefe zu weilen,
Wo hinunter zu ſchaun umſonſt ſelbſt Engel es lüſter.

Siehe, wir waren mit herzlicher Einmut in unſerer Hütte
Neben dem Tempel verſammelt. Der kleinen Gemeine Geſpräch war
Frey, und keines Meinung beherſchte des Anderen Meinung.
Mutter des Herrn! wenn nur nicht die künftigen groſſen Gemeinen
Dieſen Pfad der Liebe verlaſſen, und rauhe der harten,
Bittern Herſchſucht wählen!.. Wir ſahen wohl Licht; doch dämmert's
Auch im Lichte. Wir waren zu ſterben entſchloſſen; doch fehlt' es
Uns an Mute zum ſpäteren Tode. Wir waren der eignen
Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung zu ſorgen
Für die Seligkeit Andrer. Wir wolten auf Erden nicht ſäumen,
Ach nicht ſaumen! ergriffen den Stab des Wanderers, hoften,
Dürſteten, bald bey Chriſtus zu ſeyn!.. Auf Einmal erhub ſich
Um die Hütt' ein Brauſen, als eines gewaltigen Windes!
Siehe vom Himmel kam das erſchütternde Brauſen, und füllte
Ganz die Hütte, worinn wir ſaſſen. Wir ſahen uns an, ſahn
Flammen wehen auf unſeren Zungen. Noch mächtiger ward uns
Ausgegoſſen ins Herz Gefühl, wie wir niemals empfanden!
Flammen, wie lernten wir ihn da lieben! durchſtrömten die Seele!
Und die Dämmerung ſonderte ſich von unſrer Erkenntniß
Lichte! Wir waren entſchloſſen zum ſpäteren Tod', entſchloſſen
Grares Haar in Märtyrerblute zu ſenken! Wir liebten

Eigne

Eigne Seligkeit, aber ſie mit Verleugnung, mit heiſſer,
Inniger Sorge für's Heil der gottgewählten Gemeinen!
Dürſteten zwar, bey Chriſtus zu ſeyn; doch gerne, gebot' es
Alſo der Wille des Herrn, nach vieler langſamer Jahre
Säumen erſt, erſt dann, wenn vor uns hinüber in Schaaren
Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret
Hätten, geſtärkt, mit Labſal gelabt im Leben, und Tode!
Fertige Wandrer hinauf zu gehn zur Heimath im Himmel
Waren wir jezo nicht mehr; wir ſtanden gegürtet, erhoben
War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu wallen;
Dort mit Arbeit, und Schweiß, und vielen Thränen, zu wachen
Ueber der Seligkeit derer, die unſre Sendung erkenten:
Aber uns auch, wo ſie des ewigen Lebens ſich unwerth
Hielten, zu wenden, und weichend den Staub von den Füſſen zu ſchütteln!

Alſo ſagte Johannes, und füllte, durch die Erzählung
Seines Geſichts, der Mutter des Herrn mit Wonne die Seele.

Jezo wandte die Leyer mit ihren lichteſten Sternen
Gegen die lichteſten ſich des Altars. Dieß that's in den Himmeln
Kund, daß der Mitler ſich nun zu der Rechte Gottes erhübe!

Dunkles Gefühl, und was er, bey ſeiner lezten Erſcheinung,
Nicht verbarg, weiſſagten ſchon lange den Jüngern, es werde
Jeſus nun bald ſie verlaſſen! er hin zur Herlichkeit gehen;
Sie zur Feſſel und Schmach, die aber zur Herlichkeit führten.
Dennoch weineten ſie. Lebbäus erwehrte ſich lange
Seiner Klagen; es wölkte ſich lang' in des Leidenden Seele,
Eh es herunterſtrömte. Ja, bitter iſt doch vom Geliebten

Jammervoll iſt die Scheidung, der keine Stunde geſezt ward
Ach zum Wiederſehen, iſt ſeelenerſchütternd, durchdringet
Bis zu dem innerſten Mark und Gebein des bleibenden Lebens,
Senket es, ſtürzet es nieder; zu welcher Wonne der Freund auch
Komme: Denn ach weit weg in der Fern' iſt des Wiederſehens
Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel erbarmt ſich,
Und verräth nur mit Einem leiſen Laut, wenn mit ihrer
Freude Schrecken ſie kommen werde! Kein Todter erbarmt ſich,
Und verräth, von fern nur in Dämrung erſcheinend, mit Einem
Laute, wenn kommen werde die theure, die heilige Stunde,
Wie kein Morgen ſie brachte, kein Tag beſtralte, kein Abend
Sie mit Schatten oder umgab mit Schimmer des Mondes.
Und ihr waret doch unſere Brüder, ihr Todten Gottes,
Kantet das Schikſal der Menſchen, und weintet unſere Thränen!

Thomas hatte die Zwölfe, und hatte die Siebzig verſammelt,
Nach Gethſemane ſie zu führen, und dort zu beſuchen
Jene Stäte, wo Chriſtus am Abend der erſten Scheidung
Niedergeſunken zu tiefem Gebet vor dem Richter der Welt lag.
Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung des Mitlers,
Die ihn nach Gethſemane brachte. Auf Einmal wandelt
Jeſus unter ihnen. Er führt die Zeugen; ſie folgen;
Gehen langſam vorüber am Grabe der Bethanaitin,
Segnen die Schlummernde Gottes. Jezt wurden die Pfade des Oelbergs
Steiler, Salem fernte ſich, und die Gipfel des Berges
Ragten gröſſer empor. Noch ſchweigt der Mitler; ſie aber
Reden mit Wehmut unter einander. Sie glauben an Jeſus

Was zu ſehen, das ihnen die nahe Scheidung verkünde.
Schweres Herzens ſtanden ſie oft, und ſahen ſich oft um
Nach dem Todeshügel, und nach dem geöfneten Grabe;
Länger nach dieſem. Der Liebende war von dort zu den Seinen
Wiedergekommen! Mit dieſem Labſal erquikten die Jünger
Ihre Seelen. Die Gipfel des Oelbergs dekt' ungeſehen
Voll Erwartung die ſelige Schaar, die ſich zu Begleitern
Seiner Auffahrt Chriſtus erkohr, erſtandne Gerechte,
Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf der Erde
Dienten, von jener Nacht in Bethlehem an, bis zu dieſer
Lezten Verklärung. Wie eine der älteſten Cedern den Wipfel
Hebt auf Libanons Höh, ſtand Gabriel unter der Heerſchaar:
Und ſie blikten hinab, und ſahen den Göttlichen wandeln,
Sahen die Jünger mit halbgeheitertem Kummer ihm folgen.
Leuchtender ſtralet' Eloa, als ſonſt. Er war zu der Erde
Erſtem Hüter erkohren, der fluchentlaſteten Erde
Erſtem Hüter. Sie hatte Worte des Segens vernommen!
Stumm war auf ihr die Stimme des Fluches geworden, die Stimme
Angekündet in Sturm, in Donner geſprochen! Sie hatte
Jeſus von Golgatha rufen gehöret: Es iſt vollendet!
Und mit Himmel umgab den gottgewählten Eloa
Dieſer groſſe Gedanke. Noch andre ſenkten ihn vorwärts
Von Aeons zu Aeons in der Erde Schikſal, bis endlich
Ihm ein himliſcher Jüngling der Auferſtehungsposaunen
Eine brächte, daß er zum Gericht von den Cherubim wekte.
Jeſus war hinauf zu der lezten Höhe des Oelbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des ſtillen

Werdenden Tages umſäuſelten ſanft, und kühlten die armen
Glücklichen, welche ſo ſchwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.
Unter ihnen ſtand der Eingeborne des Vaters,
Schön, und ſchrecklich zu ſchaun! ſo hatten noch niemals den Mitler
Seine Zeugen geſehen, noch nie auf der Erde die Engel!
Stand in einer Hoheit, die keine Saite, keine
Stimm' ausdrükt des Menſchen, kein himmelnaher Gedanke.
Wo, von den äuſſerſten Sternen herab, der Erſchaffenen Auge
Reichte, ſo weit aus allen Welten der Schöpfung, von allen
Polen des ſchon unermeßlichen Kreiſes umher, am fernſten
Aus den Flammenſtrömen der Sonnen, waren die Geiſter
Alle, die Duft, die Feuer, die Heitre, die Staub, wie unſre,
Umkleidet', auf den, der vollendet hatte, gerichtet.
Gottes Erwählter, Eloa erblikte ſie alle, die Chriſtus
Sahn, den unendlichen Kreis umher, und ſank auf ſein Antliz
Vor dem Mitler Gottes, und warf die Krone der Stralen
Feyrend zur Erde nieder vor dem, der vollendet hatte!

Chriſtus ſtand auf der Höhe des Berges; um ihn die Zeugen;
Ungeſehen um ihn die Auferſtandnen und Engel.
Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm' aus: —

Weicht von Jeruſalem nicht! Harrt dort der Verheiſſung des Vaters,
Die ihr, als ich erſtand, von mir vernahmet. Johannes
Hat mit Waſſer getaufet; ihr aber ſollet getaufet
Werden mit dem heiligen Geiſte. Nur wenige Tage;
Und die Verheiſſung wird kommen!.. Der Junger etliche fragten:

Richtest

Richteſt du wieder auf, o Meſſias, in dieſen Tagen
Iſraels Reich? .. Die Stunde, die ſeiner Macht der Vater
Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht zu wiſſen!

Bey den Worten, er hielt nicht inne, blikt der Verſöner
Nach Bethania nieder. Verklärt wird Lazarus, eilend
Führt ihn ſein Engel herauf, daß er mit zur Herlichkeit gehe.

Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geiſtes empfahen,
Der vom Himmel auf euch herab wird kommen, und werdet
Meine Zeugen ſeyn in Jeruſalem, werdet's in Juda,
Und in Samaria ſeyn, und bis an das Ende der Erde!

Chriſtus nahte ſich mehr, erhub die Händ', und ſchaute
Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott ſegn', und behüt' euch!
Gott erleuchte ſein Angeſicht über euch! ſey euch gnädig!
Gott erhebe ſein Antliz auf euch, und geb' euch Friede!

Alſo ſegnete ſie der Verſöner. Himmel! und Erde!
Und ihr all', ihr Erlöſten Gottes! nun hatt' es der Mitler
Alles, alles auf Erden vollendet!.. Eine Wolke
Kam herunter, und hob ihn empor gen Himmel. Die Zeugen
Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erſtandnen vom Tode!
Lange mit freudeweinendem Blick, mit erſchütterter Seele,
Ach mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden, wenn Chriſtus
Wiederkehret als Richter der Welt in den Wolken des Himmels!

Und ſie ſahn ihn nicht mehr... Zween Männer in weiſſem Gewande
Standen auf Einmal bey ihnen. Die waren Elea, und Salem,
Und der Eine mit lichterem Haar, und dem goldenen Stabe

In der Rechten, ſagte zu ihnen, die kaum in der ſüſſen
Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von Galiläa,
Warum ſteht ihr, und ſchauet gen Himmel? Dieſer Jeſus,
Welcher von euch hinauf gen Himmel ſtieg, wird kommen,
Wie ihr ihn ſahet hinauf gen Himmel ſteigen. Sie ſagten's,
Wendeten ſich, und wurden nicht mehr von den Jüngern geſehen.

Aber die Jünger verlieſſen mit Dank, und Preiſe den Oelberg,
Eilten, und kamen hinab nach Jeruſalem; waren beyſammen
In dem Tempel, zu beten; zu beten, in ihrer Hütte
An dem Tempel beyſammen: und harrten, alſo geweihet,
Auf die Verheiſſung des Vaters, daß Kraft aus der Höhe, zum Zeugniß
Von dem Verſöner, über ſie käme! daß über ſie würde
Ausgegoſſen die Feuertaufe des heiligen Geiſtes!

Der Meſſias.

Zwanzigſter Geſang.

Inhalt
des zwanzigſten Geſanges.

Der Meſſias erhebt ſich gen Himmel. Die Engel, die Auferſtandnen, und die Seelen, welche ihn begleiten, preiſen ihn in einem Triumphgeſange, daß er ſich von Ewigkeit dem Verſöhnungstode beſtimt; daß er ſich, als Verſöner, den Vatern ſchon offenbart habe; daß durch ihn die Welt ſey geſchaffen worden; daß durch ihn, ſelbſt die Seligkeit der Ungefallnen, erhöht werde; daß er die Wonne, und der Troſt der Erlöſten ſey;.. Seelen vor kurzem verſtorbner Frommen, miſchen ſich, von Engeln geführt, unter das Triumphheer... daß er nach der Auferſtehung der Todten unzählige Schaaren zu dem Anſchaun Gottes erheben werde; daß er von Abraham an, ſein Volk wunderbar geſchüzt, und gerächt habe; daß er ein ſchreckliches Gericht über Jeruſalem werde ergehen laſſen; daß er der Beſeliger Aller ſey;.. Ein naher Stern wird verwandelt... daß die Liebe zu ihm, der geſtorben ſey, und alle Welten beherſche, unausſprechlich glüklich mache... Bewoner eines Sterns miſchen ſich unter das Triumphheer. Dieß ſchwebt nahe bey der Erde der unſchuldigen Menſchen vorüber. Zuruf derſelben. Loblied zweyer künftigen Chriſten... Unterdeß fahren die Triumphbegleiter mit dem Preiſe des Meſſias fort, daß Babel durch ihn untergehn; daß er die Märtyrer belohnen; daß er auf Patmus ein erſtes Gericht über ſieben Gemeinen offenbaren werde; und daß er die Todten, ſie zu belohnen, oder zu beſtrafen, auferwecken werde... Seelen vor kurzem Verſtorbner kommen zu dem Triumphheere, und bleiben auf einem Sterne zurük... Der Thron Gottes zeigt ſich von ferne. Die lezten Preiſe deß, der Weltbeherſcher, und Vollender ſey, und den nun bald das Anſchaun des Vaters beſeligen werde. Der Meſſias erreicht den Himmel, und ſezt ſich zur Rechte Gottes.

Der Meſſias.

Zwanzigſter Geſang.

Weit ſchon über den Wolken, erhub ſich der Gottverſöner,
Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade zum Throne.

Gabriel ſtralte ſchwebend voran; die fliegenden Locken
Säuſelten ihm, und er ſang in die Liſpel der goldenen Harfe:

Fanget bebend an, athmet kaum
Leiſen Laut, denn es iſt Chriſtus Lob
Was zu ſingen ihr wagt! die Ewigkeit
Durchſtrömt's! tönt von Aeoon fort zu Aeoon!

Jezt erhub ein Chor Erſtandner der zitternden Wonne
Stimme. Die Harfen rauſchten mit ſanftem Getön, und wie fernher

Rufte der Donnerhall der Poſaune. So rauſcht, am Gebirge
Weit herunter, von Lüften der Hain und von Silberbächen,
Wenn, in Geklüft einher, der waſſerärmere Waldſtrom
Langſam kömmt. Das Chor der Erſtandnen ſchaute zum Mitler
Weinend hinauf. So ſang es dem Ueberwinder des Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt
Nicht war, Sohn! eh Tag, Nacht, und Geſtirn ward,
Eh herſtralten in Sternglanz Cherubim,
Gott Mitler! Sohn Gottes! wardſt du erwürgt!

Dulder! Sohn! des Altares Golgatha
Geopfert, erwürgt Lamm! der Gefallnen
Verſönung, o Erbarmer! wardſt du da!
Heißblutend, todt ſahſt du, Heiliger, dich

Ewig her, vom Beginn an, als noch Strom,
Und Meer nicht, nicht Thal war, und Gebirge,
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herlichkeit
Gott ſchuf! der Erdkreis kein Grab noch nicht war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ jezt die Poſaune
Hin mit der Rechte ſinken, da ſäumend ein anderes Chor ſang:

Blutend lag's! Das Gebein brach er ihm nicht,
Vor den hin das Lamm ſank an dem Paſſah.
Mit Yſop, der vom Blut träuft, zeichnet ſchnell
Judah den Eingang der Hütten umher.

Weh euch! Weh! die des Lamms Blut dann nicht ſchüzt,
Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun hüllt!

Die Nacht kam! Der Verderber ſchwebt' herab,
Stillſchweigend, ernſt ſchwebt' er nieder zum Strom.

Dumpfer Laut der Geſunknen klagt' umher,
Und Ausruf der Wehmut in Aegyptus!
Denn todt lag bey dem Thron die Erſtgeburt!
Todt ſah ſie, todt ſah ſie Mutter, und Mann

Bis hinab ins Gefängniß! Selbſt dem Thier
Entſtürzt ſchnell der Säugling. Nur in Ramſes
Erſchallt Preis, und des Weinens ſanfter Dank!
Ihr hattet, blutvolle Hütten, geſchützt!

Tönender ſchon, mit hellerer Saite, lauterem Donner
Ihrer Poſaunen, ſtrömt' ein Chor in dieſen Geſang aus,
Cherubim warens, die flammten, und freudig ihr Antliz verklärten.

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
Ward, zu Geſtalt Urſtof! Heer' ohne Zahl
Bewoner, und Welten entflohn
Vor Erſtaunen, daß ſie waren!

Dem Erſchaffungsrufe des Sohns. Lautdonnernd
Scholl er, gebot Kreislauf! Langſam, und ſchnell,
Umſchwebte den Stral ſein Gefährt;
Mit Entzückung, der Bewoner!

Des Erlöſers ewiges Reich war! Tiefſinn,
Herlichkeit ſtralt' aus der Schöpfung Entwurf!
Glükſeligkeit' Aller! Es führt
Da hinauf auch von dem Elend

Ein bethränter Pfad! O beſingt, Graberben!
Erben des Lichts! Brüder deſſen, der ſtarb!
Den Pfad von den Leiden herauf
Zum Gerichtſtul! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erben! der Weg an dunkeln
Felſen empor! Grabnacht hüllt' ihn euch ein.
Das Blut der Entſündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöſt ward!

Jeddo's Sprößling vordem, da er war von Sterblichen ſterblich,
Aber jezo ein Sohn der Auferſtehung, entſchwebte
Seinem Chor, und nahte mit innigfreudiger Demut
Sich dem Verkündeten, hieß die Harf' ihm tönen, und feyrte
Jenen feſtlichen Tag, da er Zema von fern erblikte.

Trat nicht hinein Joſua dort, wo der Vorhang
Niedergeſenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Rief vor dem Engel es aus.

Reines Gewand gab ihm der Herr, und entlud ihn,
Sünde, von dir! denn es ſolt' einſt ſein Erkohrner
Kommen! Zema! ſo tönt's, es hörten
Zema! die Engel umher.

Siehe, du kamſt, Mitler, du kamſt! und der Vorhang
Senkt ſich nicht mehr! und enthüllt iſt das Geheimniß!
Denn ins Heilige ging er Einmal,
Rein durch ſich ſelber, der Sohn!

Lader

Ladet euch ein, ſeliges Volk, in der Rebe
Schatten, euch ein, o Verſönte, zu dem kühlen
Feigenbaume! des Opferbundes
Pſalter beſeelte das Feſt!

Zema, du kamſt! töne das Lied zu dem Pſalter,
Zema, du kamſt! ſo ergieſſe durch des Feſtes
Lauben ſich der Geſang des Bundes;
Zema, du ſtarbſt! und erſtandſt!

O wie rauſchten die Harfen, wie wehten die Palmen, wie ſtralte
Jener Seraphim Antliz, die jezo den Herlichen prieſen!
Da Vollendung Jeſus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott den Staub
Zu dem Licht auch und zum Heil auf! Jeſus rief
Ihm vom Kreuz himliſches Heil, ewiges herab!

Da der Gottmenſch: Werde Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, welch' er ſchuf,
Daß ihr Heil ſtets ſich erhübe! Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerſchaar! weit erſcholl, ſegnend das Wort
Der Vollendung! Harfengeſang tönt' es nach
Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos ward
Ihr, die Ihm beugten ihr Knie, ſeliger durch Ihn!

Alſo hatten ſie kaum den Pſalm der Wonne vollendet,
Als ein ſchimmerndes Chor Erſtandner, von ſanfter Begeiſtrung
Ueberſtrömt, des Triumphes Palmen ſchwung, und mit Wehmut,
Jener himliſchen, welche beſeligt, dem Sohne des Herrn ſang:

Gott ſey, und dem Lamm ſey, das erwürgt ward, Anbetung!
Hoch hinauf zu dem Sion eilt's, zu des Himmels Glanz!
O wie troſ Golgatha's Altar von dem Blut!
Preis ſey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis ſey dem Erretter der gefallnen Todeserben!
Dank, und Preis dem erhabnen Sohn! Du entrieſſt der Nacht
Der Geſtirn' Heer! ihr entfloß Licht, wie ein Strom,
Und ſchnell gewandt trat's in den Kreislauf!

Gott ſey, und dem Lamm ſey, das erwürgt ward, Anbetung!
Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entrieſſt der Nacht
Der Verwerfung, die der Tod traf! O ſie ſind
Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Aber ein anderes Chor Erſtandner ſah mit des Mitleids
Frommen, innigem Blik zu der liegenden Erd' herunter.
Ach! dort waren ſie auch in Hütten und Gräbern geweſen!
Dort erſtanden! Sie ſangen dem Retter der ſterblichen Menſchen:

Gott ſey, und dem Sohn ſey, der zu Gott geht, Anbetung!
Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr,
In Triumphgange die Palme,
Daß der Herr ſie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim! die erniedert in das Elend herwallen,
Groſſer Trübſal voll, weinet ihr noch?
Und ihr werft doch, wie die Engel,
Euch am Throne dereinſt hin in Triumph!

Alſo! und mit dem Dank, und mit dem Preis lohnt Jeſus
Führung, Dulder, euch! Dieſen Triumph

Trium-

Triumphirt der, der das Elend,
Bis ans Ende getreu, folgſamer trug.

Schweig denn, du o Thräne, die in Wehmut Troſt weinet,
Mach ihr Herz nicht weich, tröſte nicht mehr!
Iſt am Ziel denn nicht Vollendung?
Nicht im Thale des Tods Wonnegeſang?

Als ſie es ſangen, erblikten ſie fern bey der glänzenden Aehre Seelen, und Cherubim, welche die Seelen herauf zum Verſöner Führten. Die Cherubim ſiegen den Flug der Wonne; die Seelen Schwebten mit zitternder Freude daher. Es iſt vollendet! Hatte gerufen am Kreuz ihr Verſöner. Frömmere Todte, Die in Gräbern und Flammen vor kurzem die Sterblichkeit lieſſen, Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der Erde Waren. Sie wurden ſeit ſeiner Vollendung, alſo gebot er, Bis zu der Zeit des Triumphs, in den Hainen der Aehre verſammelt, Und die bebende Schaar ſchwebt' immer höher. Sie riefen, Weinten, riefen den Ruf der Erſtaunung über die Gottheit, Ach den erſten! Ein Chor Erſtandner empfing mit Jubel Ihre begnadigten Brüder. So ſang es ihnen entgegen:

O ſie kommen herauf! mühſam wandelten ſie
In des Tods bangem Nachtpfad. Glükliche, befreyt,
Entflohn ſind ſie weit weg vom Elend! und Entzückung,
Iſt ihr Weinen da herauf, Wehmut himliſcher Ruh.

O des Wonnegeſchreys! Erbe deß, der Gefährt
In des Tods bangem Pfad war! deſſen, der Gefährt

Auch hier iſt, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt, mit Vollendung!
Du o ſeliges Gefühl, wer ſpricht völlig dich aus?

Wo ertönte ſo ſanft? ach, wo liſpelte ſie,
Die es je ganz ausſprach die Harfe? wo erklang
Sie himliſch? Kryſtallſtrom, wo hörteſt du es herwehn?
Und, o Palme bey dem Strom, Sions Hörerin, wo?

Und die Seelen ergrif des neuen Lebens Entzückung,
Und ſie ſtrömten ins Heer des Siegers herein, und ſangen.

Ach, zu dem Triumph ſchweben wir empor,
Engel! und ihr, Erben des Lichts! kommen zu des Sohns
Himmelsgang! Du o Tod, den Flug zu dem Genuß!
Gräber, und ihr Graun, Wonne ſeyd ihr, Himmel und ſein Heil!

Göttlicher! o dich nennet des Geſangs,
Dich des Gefühls Wonne nicht aus! Göttlicher! der Welt
Königl König der Welt! nur ſchwach, und in der Fern,
Rufet der Triumph, hallet dir nach Jubel ſein Getön!

Siehe, von der Schaar derer, die dein Tod,
Mitler, verſönt, derer, die du, Herlicher! erhöhſt,
Sind auch wir! und geſät ins wartende Gefild,
Wo, in dem Gericht, Herlicher, du erndteſt, und verklärſt.

Himliſche Jünglinge, Seraphim, die an dem Fuße der Cedern,
Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, vermochten
Ihrer Freude Gefühl bey dieſem feſtlichen Anblik
Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauſchten die Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
Jniges, jauchzendes, heiliges Lied
Nachhallen? wie den Preis
Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem Genuß
Alle zur Herlichkeit euch von des Grabs
Nachtpfade zu dem Schaun
Des Allſeligen erhebt!

Jeſus Chriſtus beherſchte ſein Volk von Abrahams Ruf an,
Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems weinte.
Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volke der Gnade
Und des Gerichts beſangen die Ehöre des frohen Triumphheers.
Feuriger ſchwung ſich ihr Pſalm. Mit der ſchnellen Wahl der Entzückung
Eilten von Wunder zu Wunder ſie fort. Wie ein ſchimmerndes Chor flog,
Unter dem Silbergetöne der Saiten, ſo ſangs zu dem andern
Hellen Chore, das kaum der Begeiſtrung Jubel zurükhielt.

Todesengel erhuben die ernſte Stimme, ſie ſangen:

Meer! du ſtandſt, Gott gebots! Tagwolke,
Nachtwolke ſchwebt' hinten nach dem Heer
Des Geſezvolks. Gott erſchrekt' und traf
Pharao's Roß und Mann von der Wolke!

Schwiegen, allein noch erſcholl die Poſaune. Mirjam vernahm ſie.

Vor dem Reihntanz trat ich einher Amrama's
Tochter, und pries: Meer ward, Wüter, euch Grab!
In mächtiger Woge verſank,
In dem Schilfmeer, wie das Bley ſinkt,

Der geharnſchte Reuter, das Roß, Kriegswagen,
Pharao ſelbſt! Gott ſah zornig herab
Aus Wolken in Flammen, da ſtohn
In des Meers Strom die Geſchrekten!

Mich ergreift ihr Wonnegeſang, mich Mirjams
Harfengetön! doch, o Harfen, verſtummt!
Erſchalle, Poſaune des Chors,
Wie der Kiſon und Kedumim,

Wie der Kiſon rauſchte, da ich Debora,
Siſſera! todt, todt Abinoams Sohn
Dich ſahn, und das dumpfe Getöſ'
Um die Kriegsachſ' und den Harniſch

Nun entflohn war! Sela! Triumph! Debora
Sang's, und das Heer Judah's! Sela! Triumph!
Ertönte der blutige Bach
Der Kedumim und der Kiſon!

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abirams
Eilten Kora's Verwerfung, und Dathans vorüber; ſie ſangen:

O der Angſt Stimme, die, herrufend vom Abgrunde,
Dumpf tönet', aus Staubwolken zum Licht auf umſonſt klagte!
Und nunmehr ſterbend noch grauvoller ſchwieg, furchtbarer,
Verſtummt, ſchrecket', als hinſinkend ſie Wehklag' ausrief!

Einen Blik nur ſenkten die Preiſenden auf die Trümmern
Jericho, einmal rauſcht' es nur die Harfen herunter.

Poſaun-

Poſaunrufen der Heerlager, die ernſtanbetend
Fortzogen, umſcholl wehdrohend der Palmſtadt Thürme!
Der Todstag kam dunkel! und des Herrn Heer zog!
Und es ſank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklangen jezt, zu den Harfen Stimmen der Engel:

O wie fiel dir, Judah, dein Loos! Bethlehemens
Bräunlicher Sohn ſpielt' hin, leicht wie ein Reh!
Da ſank ihm der Stab, und er traf
Den Gathäer, der ihm Hohn ſprach!

So erhöht', o Judah, dein Gott den Jüngling,
Gab ihm ums Haupt Gold, und goldnen Geſang,
Verwerfer des Benjaminits,
Daß ſein Blut trof am Gilboa.

Und es ſahe David den Sohn, den Mitler
Ferne, da flog Pſalmflug! Jubel erſcholl
Im höheren Chore, das Lob
Des Erſchaffers, und Erbarmers!

Andre Harfen erklangen, und andre Stimmen der Engel:

Er betet, da ſtürzt hoch herab
Ein Gebot vom Thron her Flammen herab!
Das Opfer verſank ſchnell in der Glut!
Und die Waſſer am Altar brannten in die Höh!

Sieben Cherubim ſchwebten aus ihrem Chore zum Seher,
Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges Gott gab.

Und du ſchweigſt, der Cherubim ſah vor Gott ſtehn
Ernſt, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein!
Der Tempel erbebte vom Pſalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Ich verſtumte, da ich euch ſah vor Gott ſtehn
Ernſt, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein!
Der Tempel erbebte vom Pſalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Und ihr rieſet: Heilig iſt Er! ach, heilig,
Heilig iſt Er! Zahllos ſind, die den Herrn
Anbeten! Es ſchallet ſein Ruhm
An des Throns Hoh, und im Staube!

Jezo ſchwieg er, vertieft in Gedanken vom Weltbeherſcher.
Aber nicht lange, ſo winkt' er Poſaunen. Die tönten zum Liede:

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich,
Und ſpottet dein! Die Tochter Jeruſalem
Schüttelt ihr Haupt dir nach!
Wen, wen höhneſt, und läſterteſt du?

O wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?
Dein Aug' erhubſt du wider den Heiligen
Iſraels! haſt du nicht
Gott Jehovah gehöhnt, und geſagt:

Ich bin geſtiegen über die Berg' herauf
Mit meiner Wagen Menge! des Libanon
Seiten, des Libanon
Cedern haut' ich und Tannen herab!

Gekom-

Gekommen bin ich bis zu den äuſſerſten
Herberge Carmels, bis zu den hohen Wald!
Grub ich, und trank ich nicht
Eure Waſſer? und troknet' ich nicht,

Mit meinem Fuſstritt, Iſraels Seeen aus?
Vernahmſt du niemals, daß ich, was izt geſchieht,
Ofmals vordem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Dann heiſſ' ichs kommen! Städte, von Mauren hoch
Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin!
Schaam, und des Todes Furcht
Senkt zur Erde des Streitenden Arm!

Wie Gras des Feldes werden ſie! dorren hin
Wie Kraut auf Dächern! Heu vor der Reif', und welk!
Weis ich es, Stolzer, nicht
Wo du zieheſt? und zieheſt? und wohnſt?

Und kenn' ich wider mich dieß dein Toben nicht?
Weil wider mich du alſo denn tobſt, dein Stolz
Weil er zu mir herauf
Stieg, und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Naſe dir,
Leg' ich Gebiß dir, Tobender, dir ins Maul,
Daß du denſelben Weg
Wiederkehreſt, auf welchem du kamſt!

Feurig ſang ers. Von neuem begannen die ſieben Begleiter:

O ent-

O entfleuch denn, Sanherib, eil zu Nisrochs
Opfer! Noch ſcholl Siens Hügel herab
Das Drohn des Prophetengeſangs,
Da erhub ſchon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß! Der Tag ſtieg
Röthlich herauf, ſtumm lag, leichnamevoll
Das Feld der Aſſyrer! Entflohn
War ihr König mit Entſezen!

Und der Seher der Herlichkeit Gottes am Chebar entſchwung ſich,
Nebſt zwölf Jünglingen, Engeln und Menſchen, des feyernden Heerzugs
Lichten Chören. Ihr Flug ſchon erklang, da die Harfen noch ſchwiegen.
Und ſie ſchwebten dem göttlichen Sohn anbetend vorüber.
Furchtbar ſchön war ihr ſtralender Schwung, und der Himliſchen Anſchaun,
Und in dem Blicke die Flamme. Sie ſangen dem Herſcher in Judah:

Rächer! wie oft haſt du gerächt dein erkohrnes,
Leidendes Volk! wie zerſchmettert die Zerſtörer!
Haſt ſie bluten gemacht! Die Blutgier
Lechzten, entrannen dir nie!

Glich nicht des Nils ſchreckendes Thier dem Aſſyrer?
Libanons Pracht, wie ſie aufſteigt zu beſchatten,
Hatte dieſer! Er ſtand von Laube
Dick, und ſein Wipfel empor!

Waſſer um ihn machten ihn groß! und an Strudeln
Hub er den Wuchs! um den Stamm her des erhobnen,

Rauſch-

Rauſchten Ströme! den andern Bäumen
Sendet' er Bäch' ins Gefild!

Darum erhub höher er ſich, wie die andern
Bäum' im Gefild! und es ward ihm, zu der Aeſte
Vollem Sproſſ' und der Zweige, Waſſers,
Sie zu verbreiten, genung!

Niſteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier
Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des hohen,
Quellentrunkenen Baumes Schatten
Wohneten Völker umher!

Ceder des Herrn, warſt du wie er? und o Tanne,
Du wie ſein Aſt? und du Ahorn, wie ſein langer
Schöner Zweig? Vor der Bäume Schaaren
Prängt' er im Haine des Herrn!

Hatt' ihn nicht Gott alſo geſchmükt, und mit dichtem
Aeſten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
Gottes neideten? Weil ſein Wipfel
Alſo gen Himmel erwuchs,

Hob ſich ſein Herz ſchwellend empor, daß ſo hoch er
Stünde! Du gabſt ihn dem Stärkſten der Tyrannen,
Rächer nun, in die Hand, daß ers ihm,
Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus, und zerſtreut' ihn!
Auf dem Gebirg', in den Thalen, an den Bächen,
Lagen niedergeſtürzt, zerſchmettert,
Aeſt' ihm, und Zweig' ihm umher!

Schatten war Er Völkern nicht mehr, und zu Schaaren
Zogen ſie fort! Auf dem Stamme des Geſunknen
Wohnten jezo der Luft, auf ſeinen
Aeſten die Heere der Flur!

Niedergeſchrekt, hebet kein Baum an den Waſſern
So ſich mit Stolz! und es ragt ſo bey den Strömen
Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
Zweigen der Kühlung empor!

Denn in das Grab müſſen auch ſie, zu der Todten
Gruften, vor die ſich der Erdkreis in den Staub wirft!
Als der Aſſur die Tief' hinabkam,
Klagte ſie weit um ihn her!

Hüllte ſich ein Strudel und Strom! und die Waſſer
Floſſen nicht fort! und verdunkelt, wie in Trauer,
Stand ihr Libanon! auch des Thales
Bäume verdorten um ihn!

Als mit Getöſ' nieder er ſtürzt', in die Hölle
Nieder mit Sturm, da entſezten ſich die Völker!
Du, edeniſcher Hain im Abgrund,
Du, o ſein Libanonwald

Dort in der Nacht, tröſtetet ihn! Ja die Herſcher
Alle, ſein Arm, die mit Schatten er bedekte,
Waren nieder mit ihm geſunken
Zu der Getödteten Schaar!

Und ſie ſchwiegen. So ſaumt mit kurzem Weilen, der Erde
Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder zu ſenden
Staub aus Trümmern, und Sterbender Jammergeſchrey! Sie ſangen:

Wie den Aſſur ſtürzeteſt du Aegyptus
König, o Sohn! Meerdrach ſprang er im Strom;
Es trübte die Waſſer ſein Fuß,
Und der Schlamm wölkt' in der Flut ſich!

Da er ausrief: Mein iſt der Strom! ich habe
Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus
Sein Netz, und es jagte ſein Heer
In ſein Garn auf den Empörer!

Wie die Fiſch' ihm ſchwer, und in Drang die Schuppen
Hingen herab, zog Gott ihn aus dem Strom,
Und warf ins Gefild ihn, und rief
Zu dem Aaſe, was in Höhn fleugt,

Was in Staube kriechet, und raubt. Das Aas lag
An dem Gebirg weit hinunter ins Thal,
Und füllte das Thal! und es ſtieg
Zum Geſtad' auf, wo er ſonſt ſchwamm,

Des Verworfnen Blut! ja hinan die Berge
Drang's, und des Stroms Bäche wurden umher
Vom Blute getrübt! Denn hinab
In die Gruft ward er geſtoſſen!

In der Tief' empfingen ihn die, die einſt auch
Helden wie er, würgten! Alle ſie ſind

Hinuntergeſtürzt vor dem Schwert!
Und ſie ruhn jezt bey Erſchlagnen!

Wo ſie ruhn, liegt Aſſur, umher begraben
Alle ſein Volk. Schwert, du warſt ſie hinab!
Tief iſt in den Klüften ihr Grab,
Die den Erdkreis einſt erſchrekten!

Wo ſie ruhn, liegt Elam, bey ihm begraben
Alle ſein Heer! Schwert, du warſt ſie hinab,
Hinab in die Gräber voll Schmach,
Die den Erdkreis einſt erſchrekten!

Im Gefild liegt Meſech! es liegt dort Thubal
Er, und ſein Heer! ſchmachvoll, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwert,
Das Gefild iſt vom Gebein weiß
Der Verworfnen, welche die Erd' einſt ſchrekten!

Pharo, auf dir ſtand des Siegenden Fuß!
Nun ſchlummerſt du mitten im Heer
Der Erſchlagnen, die das Schwert traf!

Die Beherſcher Edoms, der Krieger Führer,
Liegen umher tief in Nächten der Gruft!
Sie taumelten hin vor dem Schwert,
Zu der Heerſchaar der Erſchlagnen!

Mit hinunter ſanken die Völker Sidons.
Röthere Schaam dekt der Fürſten Geſicht,
Daß kühn die eilende Schlacht
Sie hinabwarf in die Tiefe!

Die Erſchlagnen all' um ſich her verſammelt
Sah in des Abgrunds Nacht Pharao! ihn
Erblikte ſein Volk, und es war
Ihm Erquikung dieß Entſezen!

Denn hinab haſt Pharao du zur Hölle
Ihn, und ſein Heer, Gott Verderber, geſtürzt!
Geſchrecket, geſchrecket auch du,
O der Welt Richter, den Erdkreis!

Sichtbar nur der Unſterblichen Aug', in des Himmels Abgrund,
Lag auf der wandelnden Erde Jeruſalem. Todesengel
Schauten hinunter, und wandten von ihr zum Thale Gehenna
Ihre Blicke. So ſangen mit ernſtem Trauren des Todes
Engel, indem, wie ferne Donner, ihrer Poſaunen
Ausruf ſcholl, dumpf ſcholl, wie Meer' an Felſengeſtade.

Geh unter! geh unter, Stadt Gottes!
In Kriegsſchrein! in Rauchdampf! und Glutſtrom!
Verſink, ach! die des Herrn Arm von ſich wegſtieß!
Sey Trümmer, Stadt Gottes!

Todesworte ſprach Jeſus! Rom thut ſie!
Zum Aas' eilt mit Sierblik der Adler!
Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
Flammt's ernſt vom Rachauge!

Pflugtreiber ſtreun ſchreknd Salzſaaten!
Dir zog Gott die Meßſchnur, o Schauthal!
Er, er bot zum Triumph auf! Die Drommet' hallt
Siegeswut, wo Gott ausmaß!

Blutfodernd riefſt, Judah, den Fluch du
Vom Thron her! Dein Mund ſchrie: Des Sohns Blut!
Die That ſchrie's noch mit mehr Grimm. Dich erhört Roms
Heerführer. Geh unter!

Wie der freudige Fromme, der izt die Gräber nicht denket,
Oder, denket er ſie, mit dem Troſte der Auferſtehung,
Ihre Nächte durchſtralt, wie der, wenn der Morgen im Frühling
Ihm erwacht, mit Wonn' in dem Aug' in die ſchönen Gefilde
Weit umher blikt, laut ſein Gebet dem Schöpfer des Frühlings
Hinſtrömt, alſo ſchauten umher, ertönten vom Jubel
Chöre Seraphim, da in der Straſſe des Lichts des Triumphes
Heerſchaar ſchwebt', und mit ſtralenden Meeren der hellere Himmel
Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu tauſenden wallten.
Dieſer Jubel der Seraphim ſcholl umher in den Sternen:

Ertönet ſein Lob, Erden, tönt's, Sonnen! Geſtirn!
Ihr Geſtirn' hier in der Straſſe des Lichts, hallt's feyernd
Des Erlöſenden Lob! ſiehe, des Herlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Lobſing, o Natur, dennoch dem, welcher dich ſchuf!
Dein Geſang ſtröm' in den Himmeln einher! hochpreiſend,
Von erhebender Höh, rufe des Strals Gefährt
In Kidrona, und dem Palmthal, ihn herab!

Ihr Waſſer der Mond', Erdemeer, rauſchet darein!
Wie das ſanftlispelnde Harfengetön, zum Chorpſalm
Der Poſaunen empor, Lüfte der Palme wehn,
So erhebt euch zu der Sternheere Geſang!

Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erſchuf!
O du Heerzug der Geſtirne! wie ſtralt, wie laut ruft
Des Erlöſenden Preis ihr zu der Höh hinauf,
Zu der Glanzſchaar um den Thron Gottes empor!

Du biſt es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt!
Du ein Quell aller Beſeligung! Herr, Heilgeber!
Unerſchöpflicher Quell deſſen, was glüklich macht!
Iſt ein Weg wo? iſt ein Flug auch zu dem Licht,

Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht führt?
Labyrinth alle des groſſen, des unnennbaren,
Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,
Von Aeoon her zu Aeoon fort, Labyrinth!

Da ſtets weiter empor in der Straſſe des Lichts der Triumph ſtieg,
Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnenbegleiter
Einer, verwandelt. Erſchütterung ging von Wende zu Wende
Durch die Mitte des Sterns. Er zerſpaltet' im Lande. Gebirge
Krachten, flamten; und brauſender dampften Meere gen Himmel.
Fürchterlich wat's ſelbſt Engeln zu ſehn, wie in Irr' Urkräfte
Wankten, es bildeten; Saat aufſchwoll der neuen Erſchaffung!

Aber aus eines Sirius näherm Stralen erhuben
Auferſtandne Gerechte die Stimme der Wonne zum Mitler:

Liebe des Sohns, himliſches Heil! dem Verſtande
Göttliches Licht! vom Altar Glut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehn,
Der Erlöſten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron, o Triumph, nahmſt
Du! und auch uns, den Gewählten des Erhobnen,
Weheſt du vor mit der Palme, Chriſtus Triumph,
Zu dem Thron des Vaters empor, Chriſtus Triumph!

Engel, der dort ſtralend einher durch die Himmel
Schwebet, wer iſts? dem das Sternheer in der Laufbahn
Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes ertönt,
Dem die Tiefe ſinket, wer iſts, Engel des Throns?

Er, der am Kreuz dürſtet', und ſtarb! der uns liebte
Bis in den Tod, o der Schmach Tod, des Altares
Golgatha Tod! und verlaſſen rufte von Gott
In der Nacht! der iſt es, ja der, Engel des Throns!

Strömet ſie her, Ströme des Lichts, und o Lüfte,
Säuſelt ihr ſanft dem Triumphheer ſie herüber,
Welche ſich dort, noch unhörbar, tief in der Fern
Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antliz zu ſehn.

Engel, der Tag ſeines Triumphs die Erhebung
Chriſtus zum Thron ſie erſchall weit in die Welten
Alle! Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem Gott
Es vergönnt, der eilet, des Sohns Antliz zu ſehn!

Herſcher iſt Er! Herſcher der Sohn! Ach es fleht ihm
Aller Gebet! In den Weltkreis, in die Tiefe,
Fern in die Höh, bis zur lezten, ſendet hinauf
Die Erhörung Er, der allein Seligkeit hat!

Freuden euch! Licht ſtrömet' euch her, und Gelüſte
Säuſelte ſanft dem Triumphheer euch herüber
Weit aus der Fern, ihr Bewoner jenes Geſtirns,
Das auf Erden über des Bliks Gränze ſich hob.

Herſcher iſt Er! Herſcher der Sohn! Ah es flehe' ihm
Euer Gebet! In die Tiefen, in die Höhen,
Sendet der Sohn; bis zur lezten, ſandte der Sohn
Die Erhörung Er, der allein Seligkeit hat!

Der Entzükungen! ach! Seht, dort ſtralet der Sohn
In dem Chor hoher Thronen! herlich in dem Chor
Des Grabvolks, die Blut ihm verſönt hat, die erwachten,
Vor dem Tage des Gerichts, umgeſchaffen durch ihn!

O du Erſter des Seyns! welchen himliſchen Weg
Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!
Vom Grab' auf erhebt Er den Siegsgang! aus der Nacht her,
Die den Sterbenden umgab, komt des Ewigen Sohn!

In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg
Zum Geſtad' hinwallt, wohnet, Herlicher, dein Volk,
Dem Heil auch von mir wird, Meſſias! ob es Blut gleich,
Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung bedarf.

Aber es iſt unſere Schuld vor der Zeugen
Auge vertilgt, und verſtummt iſt nun der Sünde
Stimm' an dem Thron, in der Engel Hallen, dem Ohr
Des Gerichts der Klägerin Ruf ewig verſtummt!

Fürchterlich laut rief sie hinauf, und es war doch
Leise das Ohr des Gerichts; aber: Vollendet
Ist es! erscheil von der Höh die Psalmmelodie,
Und die Sünde hörte des Sohns Donner, und schwieg.

An des Ewigen Thron, Christen, preisen auch wir!
Wo es euch, Erben, schattet, schattet es auch uns!
Wo euch quillt des Heils Quell, das Labsal der Gerechten,
Da versammeln wir auch uns, quillt uns Leben auch zu!

Bebtet ihr je, Söhne der Fern, der Verwerfung
Schrecken? O trof, in der Wehmut, im Entsezen
Vor dem Gericht, im Entfliehn vom Horeb, euch je
Die entflamte Thräne den Blik blutig herab?

An dem schwindelnden Hang, den Verderben begränzt,
An des Abgrunds Nacht, staunten, schauerten wir nicht!
Wo Wagschaal' ertönt, nicht! wo Zornkelch sich ergiesset;
Und Geretteter Gefühl ward uns, Glükl' e, nie!

Christus Triumph erreichte den Stern der unschuldigen Menschen,
Und der unsterblichen. Ueber den hohen Gefilden des Sternes
Schwebet' er einher. Die Unsterblichen sahn den stralenden Heerzug,
Sahn den Versöner, und ach die Auferstandnen vom Tode!
Haufen schauten; allein bald wurden die Haufen zu Schaaren,
Bald die Schaaren zu Heeren. Die Häupter gen Himmel erhoben,
Standen sie, unter ihnen der Erstgeschafne. Vollender!
Rief er, und sank auf sein Knie, um ihn die Unsterblichen alle.
Haine riefen Hainen, und Bergen Berge: Vollender!

Unter ſie hin war Thea getreten. Ihn hatte der Richter
Wieder hinauf in das Leben geführt. Der frohſte der frohen
War er, war ganz Dank, war ganz mit Empfindungen ſeiner
Neuen Unſterblichkeit überſtrömt. In dieſer Entzückung
Rief er laut mit den Heeren der heiligen Menſchen: Vollender!

Jezt da in ſeinem Triumphe der Sohn des Ewigen Pſalme
Seiner Erhöhung vernahm, und mit Wonne der Preiſenden Freude
Ueberſchwenglich belohnt', entſtieg der Gräber Gefilden
Zweener Sterblichen Lied. Sie hatten Erſtandne geſehen,
Hatten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Ausgeſönten,
Und dem Verſöner gehört. Indem der Schatten des Baumes,
Ihnen Hütte jezt, und Kühlung ſanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitſcholl, erhub ſie die Stimme der Andacht.
Sie, die den Herrn, und ihres Lebens Gefährten liebte.

Schwinge dich empoe, Seele, die der Sohn zu des Lichts
Erbe ſich erſchuf! ſelige, die verſönt Jeſus hat!
Sing ins Chor der Vollendeten am Thron!
Stammelten ſie nicht auch Laute, wie du, bebenden Geſang?

Als der Schatten des Baums, und Kühlung ſanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitſcholl, erhub er die Stimme der Andacht
Er, der den Herrn, und ſeines Lebens Gefährtin liebte.

Selbſtändiger! Hochheiliger! Allſeliger, tief wirſt, Gott!
Von dem Thron fern, wo erhöht du der Geſtirn' Heer ſchufſt,
Sich ein Staub dankend hin, und erſtaunt über ſein Heil,
Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht!.

Durch feyrende, lautpreiſende Pſalmchöre des Sternheers bebt
Mein Gebet auf zu dem Thron deß, der im Lichtreich herſcht!
Vom Beginn ſelig macht! Labyrinthweg' uns empor
Zu dem Thron führt, wo unerforſcht Er herſcht!

Hochheiliger! Allſeliger! Unendlicher! Herr! Herr! Gott!
O erhör du mein entzükt Flehn von dem Grabthal her!
Von der Nacht ſtammelts auf zu des Chors Halleluja;
O erhör's, Gott! und mein verſtummt Flehn auch!

Gott! mache den Todverbenden glükſeliger! Gott! trokn' ihm
Die Betrübniß von der Wang' ab! doch iſt Elendslaſt
In der Nacht hier ſein Theil, ſo begnad' ihn mit Geduld!
Und o leit' ihn, daß er am Thron anſchau!

Alſo ſang er, und ſchwieg; bald aber erhub ſich von neuem
Seine Seele, brante von neuem vor inniger Andacht.
Siehe des künftigen Chriſten Geſang entſchwebte der Erde
Kaum; allein ihn vernahm der Hörer der ewigen Chöre.
Alſo rauſchet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der Felskluft
Donner rufen, Donner der Waldſtrom nieder ins Thal ſtürzt.

Erwach, Harfengetön, und erhebe dich dem Pſalm nach zum Throne!
Dein Flug ſey des Unendlichen Lob, des Herrn Preis dein Feſtlied!
O ihm, dem mit Entzükung Harmonie des Geſtirnheers emporſteigt,
Und Erzengel entflammendes Lob in dem Anſchaun ertönen,
O lispl' auch, mein Geſang, ſein Lob dem! Von dem Grab' auch vernehme
Sein Lob Gott! Wie beginn' ichs? wie vollend' ichs? O Vorſchmak
des Himmels,

Des

Des Herrn Preis, wer ſingt dich, und erliegt nicht? Was ihn ſonſt hob, verſinkt jezt,
Sein beſeelteres Bild, wie der Schimmer von dem Aufgang Gemäld' ihm
Voll Goldglanz, wird ihm Dämrung! Wie ich kann, mit der Nacht Schein im Bilde,
Mit Nachhall und Laut nur, wenn der Chorpſalm zu dem Thron auf ſich donnernd
Erhebt, ſing' ich dem Herrn! Wer gleicht dir? Wer, o Gott, iſt wie du biſt?
Des Seyns tiefen Entwurf entwarfſt du, eh Gefühl war, Gedanken,
Und Zwek war in der Endlichen Heer! O der Ausſaat, die, Gott, du
Geſät haſt! und Aeoon auf Aeoon, daß ſie reift', aufgehäufet.
O Rathſchluß: Die Aeonen wenn ſie all' einſt vorbey ſind, wird Erndte
Ohn' Aufhören am Thron ſeyn! Die Erſchaffung zu des Sohns Heil haſt dann du
Vollendet!.. O dann führt das Glük uns, und das Elend ins Lichtreich!
Was einſt uns, dem Beglükten und dem Dulder, Labyrinthweg und Nacht war,
Das führt uns zu dem ewigen Heil hin! Indeß welkt auf Erden
Der unſterbliche Menſch weg, und empfindet Herannahn des Todes,
Herannahn der Verweſung! und verweint, in Wehklag' ergoſſen,
Den Beginn des Daſeyns; und weis doch, daß es Gott einſt mit Wonne
Vollbringt! Er, der ihn auch zu dem Heil ſchuf! Ja! ſo, Gott, vollbringſt du's!
Ach trüb' iſt, und Nacht iſt der Gedanke, daß ins Loblied der Himmel
Der Angſt Stimme ſich miſcht, und mit Thränen ſich die Wehmut von Gräbern

Empor-

Emporhebt ins Getön, wo Entzückung der Chorpſalm zum Thron ruft,
Und ſanft Liſpeln den Harfen entlokt, wenn in Dank weint die Wonne!

Cherubim und Erſtandene tönten vom Untergange
Babylons. Alſo ſang der Erſtandenen Chor dem Vollender:

Ernſt iſt er des Gerichts dunkler Tag!
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag! Prophezeihung gegen ſie,
Bewölkt einſt, Prophezeihung, wie erfüllt Gott dich!

Ach! ſie ſtürzt! Es vernahm Erd' und Meer
Babels Fall, der Erfüllung Donnerſchlag!
Nun thut's Gott vom Throne! Jezo droht
Am Meerſtrand die Verkündung des Poſaunrufs nicht!

Babel ſtürzt! O begann Gottes Tag
Jener ſchon der Entſcheidung groſſer Tag?
Wie liegt, Weh! ſie zerſtört da! Weh ihr! Weh!
Welch Graun jezt, die ſo ſtolz war, in dem Abgrund da!

Cherubim und Erſtandene tönten vom Untergange
Babylons. Alſo ſang der Cherubim Chor dem Vollender:

Sie verſinkt! ſie verſinkt, Babel! Der Täuſcherin
Gefüllt iſt mit Gifttrunk, ſchnelltödtend, ſchäumt
Ihr Kelch auf! O es füllt dir, Babel, dafür,
Des Gerichts Kelch vollmeſſend, der wieder vergilt!

Du Geſtürzte! wie lang ſchäumte dein Taumelkelch
Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Wut und Tod!
Erwacht iſt des Vergelters Rache! dich hat
Von des Zorns Kelch Gott trunken zum Tode gemacht!

Ach! die ſeligen Tage der erſten Auferſtehung
Warens, die ihr, ſchon jezt vollendete Märtyrer, feyrtet.

Die Gott rächt, in Geſtirnglanz, Glükſelige!
In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer!
Zu dem Erb' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

Die Herſchaft des Vollenders, Mitblutende!
Die Gewalt deß, den Kreuziger tödteten,
O empfangt die Belohnung, Heilerbende!
Erſtaunt, bang, und vor Angſt ſtumm, hörts

Der Erdkreis! Die verkannt einſt ſchnell bluteten,
Wenn ſie Satan Räuchwerke nicht zündeten,
Sie beherſchen die Welt jezt! ſind Könige!
Vom Thron ſchmükt mit Gewalt Gott euch!

Unbemerkter, nicht eine der Königinnen des Weltmeers
Ruhte zwiſchen Wogengebirgen die einſame Patmos.
Aber es ſolte dereinſt wie Poſaunen an ihrem Geſtade
Dem erſchallen, den ſich der Offenbarer zum Seher
Auserkohr, und in ihrer Haine Schatten der Gottmenſch
Ihm erſcheinen, umringt von ſieben Leuchtern, gekleidet

In ein lichtes Gewand, mit Golde begürtet, das Haupthaar
Weiß wie Schnee, und Flamme sein Blik, wie die Sonne sein Antlitz!
Glühend Erz war sein Fuß, vom Munde ging ihm ein scharfes,
Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechte sieben Sterne;
Eine Strafengestalt, vor welcher, wie todt, der Seher
Hinsank! Richter der Welt war der, vor welchem er hinsank.
Aber jezo richtet' er noch sein grosses Gericht nicht;
Sprach nur über sieben Gemeinen ihr erstes Urtheil;
Mit dem Ernste des Richterspruches ertönte noch Gnade!
Und es hatten, von diesem Gericht, die Ersten der Engel,
Und die Väter sie hatten, von dieser Gnade, wie fern her
Himlische Stimmen vernommen. Sie sangen dem schonenden Richter,
Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der Morgenröthe,
Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren,
Durch die neue Geburt! und daß er ihrer wie Mütter
Sich erbarmt', auch da, wo selber die Herzen der Mütter
Fühllos würden, auch da sich Jesus Christus erbarmte!

Ephesus, ach, Ephesus! komm zu der ersten
Liebe zurük! O wie tief sankst du, Gemeine!
Kehre wieder! es stürzt dein Leuchter
Sonst dir dahin, und verlöscht.

Preis dir! du giebst ewigen Lohn, wer sich wieder,
Mitler, erhebt! am Krystallstrom, der vom Throne
Fliesset, schatten des Lebens Bäume!
Tragen dem Siegenden Frucht!

Und ein höheres Chor begann, von Wonne begeiſtert,
Durch die goldenen Harfen herunter zu rauſchen; ſie ſangen:

O der Ausſaat, welche du, ewiger Sohn!
Dir in Smyrna ſäteſt! o ſie halten aus
Im Gefängniß, und geſchmäht! Sie duldens gern,
Sind getreu bis an den Tod, Kronen zu empfahn!

Wehmutsſtimmen erſchollen. So ſangen Chöre der Menſchen:

Pergamon, du hieltest an Ihm in den Tagen
Jenes Triumphs, da Antipas in ſein Blut ſank!
Zeugend ſank er! O ruft Antipas
Namen, Unſterbliche, laut!

Aber du haſt, Pergamon, auch, die wie Balak
Aergern. Es labt, wer geſiegt hat, das verborgne
Manna dieſen allein! nur er hört
Zeugen die Himmel von ſich!

Wehmutsſtimmen erſchollen. So ſangen Chöre der Engel:

Siehe, du glaubſt, duldeſt, und liebſt, Thyatira!
Aber du haſt, Thyatira, die Prophetin,
Haſt die Täuſcherin auch! Dein Richter
Forſchet hinab in das Herz!

Welchen er rein ſahe der Sohn, den erhebt er,
Sezet ihn hoch, daß den Weltkreis er beherſche!
Giebt den eiſernen Stab der Macht, giebt
Stralen der Stern' ihm ums Haupt.

Stille ward in der Schaar des Triumphes, und keins der Chöre
Sang, und alle Harfen, und alle Poſaunen verſtumten,
Bis zu dem Göttlichen wenige Stimmen ſich endlich erhuben.

Ach Sardis! ach Sardis! Weltrichter,
Erbarm dich! des Herrn Sohn, verſchone!
Sie liegt todt, und ihr Wahn wähnt, daß ſie lebe!
Gott Mitler! ſchon' ihrer!

Ach höre! wach, Sardis! wach, Todte!
Vom Schlaf auf! Es ſchrekt ſchon von fern her,
Mit Eil droht, mit Vollendung das Gericht dir!
Hör, hör ſein Drohn, Todte!

Weiſſes Gewand ſtralet um den, der geſiegt hat!
Hell in dem Buch, das vom Heil einſt im Gericht tönt,
Steht ſein Namen! ihn nennt, vor Gott ſelbſt,
Und vor den Engeln, der Herr!

Aber ein höheres Chor begann, von Wonne begeiſtert,
Durch die goldenen Harfen herunter zu rauſchen; ſie ſangen:

Wie ſelig iſt ſie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekante dennoch
Philadelphia ſtets! Satans Verführter ſoll
Sich ihr bang nahn! in den Staub ſinken vor ihr!

Wie ſelig iſt ſie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekante dennoch
Philadelphia ſtets! Stunde des Jammers, trif
Du den Erdkreis, und vor ihr eile vorbey!

Wie herlich iſt ſie! Treue Schaar, halt, was du haſt,
Und o laß keinen die Krone des Heils dir nehmen!
Der Vollendete ſteht glänzend ein Pfeiler einſt
In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Wehmutsvoll, mit jener Empfindung, die unter den Menſchen
Thränen wird, kam mitten aus einem Chore die Stimme:

O vernähme den Ruf Laodicea noch!
Er ruft ihr vom Tod' auf! wehklaget ſanft!
Wie blind ach! und wie elend täuſchet ſie ſich!
Du des Herrn ſonſt, auf, eile dem Rufenden zu!

Der Gezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
Des Sohns ein! Wer feſt ſteht, aushält, und ſiegt,
Belohnt wird, und gekrönt der! ſteiget empor
Zu des Throns Höh, Gottmenſch, wo in Lichte du wohnſt!

Da des Triumphs Heerſchaar ſtets weiter hinauf zu des Himmels
Stralenkreiſe ſtieg, begannen Chöre der Seher
Und Erzengel dem Auferwecker und Richter zu ſingen.
Alſo ſangen ſie gegen einander. Die Harfen der Seher
Tönten feyrlichen Ernſt, und floſſen von groſſen Gedanken
Feuriger über. Izt ſtrömte der Pſalm in der Saite Begeiſtrung:

Wo erhöht er in dem Lichtreich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte ſein Heer!
Und die Grabnacht gab, die ſie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg' einſank!

Und die Heerſchaar, die vom Tod' Er durch Blut losſprach,
Hub ſich empor, und ihr Gewand goß Strahlen um ſie her!
Ihr Triumphlied ſcholl, wie das Weltmeer brauſt!
Und ſein Getön ſtieg hoch mit dem Gerichtsruf auf!

Und ſie erlagen dem Wonnegedanken. Die Saiten nur tönten.
Aber nicht lange, ſo ſcholl ihr Geſang von neuem zur Harfe:

Auſſaat, die geſät ruhte, bis Gott ihr rief, das Gefild
Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die Staub zu Staub
In ſich einſchloß ſäumende Nacht,
Bis floh der Aeons Sterblicher dahin!

Auſſaat, o wie reif ſchimmerſt du her! Laut ruft im Gefild
Die Heerſchaar zu der Erndte! Selige, die Glanz zu Glanz
Der Vollender ſammelt, wie nimmt
Des neuen Aeons Herlichkeit euch auf!

Jezo ſangen mit himliſchen Lächeln die Erſten der Engel.
Tönender ſtrömte der Strom der Harfen zum Wonnegeſange:

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag hallts!
Der Aufruf der Erndter des Gefilds
Ertönt froh! Der Staub hört's da, wo er ſanft
Schlummert, hinſchallen! Schuzengel rufen ins Gericht!

Eilet, ſchaut auf zum Thron, die mit Huld Gott rief!
Erwacht! eilt! ſteht auf! ſtralt von dem Grab
Empor ihr, die Jeſus frey des Gerichts
Macht! o Miterben, komt, nehmt die Palmen in Triumph!

Schwebt

Schwebt herauf, ſezet euch, mit dem Sohn Richter,
Im Goldſtral auf Throne bey dem Herrn!
Erhebt euch, die Blut dekt! weiſſes Gewand
Dekt! o Weltrichter, komt, nehmt die Kronen in Triumph!

Ach! ſie gehn überſtralt zu dem Thron furchtbar
Herauf, ernſt zur Wagſchaal des Gerichts!
Verſtrömt Blut des Altars Golgatha dekt
Hell die Palmträger! Siegskronen glänzen um ihr Haupt!

Und es erhuben im Chore der Seher Debora und Mirjam
Ihre Stimme. Den Harfen erſcholl bald himliſche Wehmut,
Bald der Ton des Triumphs. Sie ſangen gegen die Engel.
So, wenn im Walde der Donnerſturm ſtill ſchweigt, und die Bäume
Nicht gebogen mehr ſtehn, bebt leiſe von Lüften der Sprößling.

O du einſt uns Elend, wie entzükſt du
Den Geiſt, Tod! Wer im Nachtthal des Entſezens
Nicht verweſete, ſtrebet umſonſt
Zu erreichen des Erwachten Gefühl!

Ihr lieſt nicht die Laufbahn des Erdulders
Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war!
Ihr Unſterblichen! ſahet das Grab
Nicht eröfnet, und gefüllt mit Gebein!

Ihr ſaht nicht, daß furchtbar die Entſchlafnen
Es hinnahm, die Geliebtern zur Verweſung!

Der begrabenden Schaufel Gerös,
Die mit Erde die Entflohnen bewarf,

Erſcholl euch nie dumpf auf von den Grüften,
Und rief euch nie Erinnrung, daß ihr einſt auch,
Mit entſtürzender Erde bedekt,
Bey der Trümmer des Verweſenden lägt!

Aber wie unter Wolken herab von Felſen ſich Ströme
Stürzen, ſo ſang, als riefs zum Gericht, das Chor der Propheten:

Todt', erwacht! die Poſaun' hallt! Todt', erwacht!
Der Nacht Schooß, des Meers Grund, und der Erdkreis
Bebt dumpf auf! Das Gebein hört Herſcherton
Herrufen! Erzengel rufen ihn laut!

Goldpalaſt, und bemooſt Dach ſtürzen ein!
Im Erdgrab' und Weltmeer wer entſchlummert
Schon lang lag, der erwacht! Wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben! ſtirbt! und erwacht!

Nacht noch wars. Das Entſezen trat einher
Im Dunkel. Gefild, Hain, des Gebirgs Haupt
Verſank! warf ſich ins Meer hin! Harfe, ſchweig!
Bang ruft, es ruft nun Gebährerinnangſt!

Donner ruft von des Throns Höhn! Harfe, ſchweig!
Lautdroh'nd tönt Gerichtsruf der Poſaunen
Darein! Fürchterlich fliegt, rauſcht Donnerſturm!
Wehklagend ruft drein Gebährerinnangſt!

Zween Erzengel ſchwebten voran, da ſang der Eine:

Sie ſinds ach! die wehdroh'nd der Aufruf ſchrekt!
Sie ſtehn auch von dem Tod' auf! O verſchlöß Nacht ſtets
In dem Graunthal der Verweſung,
Die des Throns Ausſpruch in den Abgrund ſtürzt!

Zween Erzengel ſchwebten voran, da ſang der Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu furchtbar töneſt du
In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
Iſt ihr Flehn; aber ſie kommen aus der Nacht,
Und wehklagen: O falle, Gebirg, dek uns!

Stille war izt in den Chören der Siegsbegleiter. Da flogen Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni, und Mirjam, Lazarus Schweſter, hervor. Wie des Sommers ſanftere Mondnacht Und wie der röthliche Frühlingsmorgen ſchwebten ſie vorwärts, Und ſie würdigten Satan, dem liegenden Ueberwundnen Hören zu laſſen, wie groß der Triumph der Todten des Herrn ſey:

Donnr' es, o Geſang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub einſt Elend und der Tod traf
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder! zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder! ſie alle, die jemals des Todes Angſt,
Der Verweſung Graun traf, ſie entſchwingen
Sich dem Grabe dahinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genoß
Jedes Entſezens, in ſchreckender Herlichkeit,
Sich geſezt hat Jeſus, der Vollender!
Hoſianna! er entſchwung

Sieger des Empörenden ſich
Auch dem umſchattenden Thale, der Todesruh!
Und verwarf dich, Satan! du Verkläger,
Der ſie Tage, vor dem Thron,

Nächte, vor dem Thron ſie mit Grimm
Schuldigte! Sünden nicht nur, des Gebrechs, du Feind!
Und der Fehle Staub nahmſt, und umgabſt du
Vor dem Rächer mit Gewölk!

Ziſchender Verkläger, dich ſtürzt
Jeſus, der Herſcher, hinab in die tiefe Nacht,
Wo die Qual iſt, Wehklag', und der Tod iſt!
Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhub die furchtbare Stimme,
Alſo ſang er, indem mit der Hand die Poſaun ihm hinſunk:

Wehklagen, und bang Seufzen vom Graunthale des Abgrunds her,
Sturmheulen, und Strombrüllen, und Felskrachen, das laut niederſtürzt',
Und Wutſchrein, und Rachanrufen, erſcholl dumpf auf!
Wie der Stral eilt, ſchwebten wir ſchnell und in Wehmut fort.

Gabriel weinet', und fühlte ſie gern die himliſche Thräne;
Aber floß mit der Thräne die Stimme des Schauers der Zukunft:

Das

Das Gewand weiß, bluthell hub zum Thron
Sie ſich empor, ſtand ernſt, anſchaunſelig da,
Schimmerte die Braut! Sanften Ton, feſtliche Melodien,
Freudigeres Gefühl ſtrömtet ihr, Donnerer in dem Gericht!

Und der Gottmenſch ſah rein neben ſich
Sie an dem Thron voll Unſchuld ſtehn, ſah ſich ihm
Heiligen die Braut! Neu erſcholl, ſeligeren Gefühls
Strömet' ins Paradies euer Pſalm, Donnerer in dem Gericht!

Hingeriſſen von dieſer Begeiſtrung des Schauers der Zukunft,
Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheirre die Heerſchaar,
Schwebte mit ſchnellerer Eile dahin; und keine der Harfen
Schwieg in den Chören, und aller Poſaunen erſchütternde Stimmen
Redeten ihre Donner, und alle Himliſchen ſangen:

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Geſang ward der Entzückung;
Da vom Gefild' her ſich der Triumphzug zum Gerichtsthron
Emporſchwang: nahm zu dem Erb' auf Er, den am Kreuz Gott ſah,
In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom Gericht losſprach!

Aber das Chor Erzengel begann von neuem die Wonne
Seiner Geſänge gegen die Seher hinüber zu ſtrömen:

O die auch im Erdgrab' und Weltmeer verweſt einſchloß
Der Gerichtſpruch, den in Eden, da es kühl ward, der Herr ausſprach!
Erſtlinge, ſchwebt ſtralend empor, in Triumphflug, eilt,
Richtet mit dem, welchem ſich die Höh und das Gebeinthal bükt!

Die Hand kam hervor einst, und Schrift stand: Dich wog Jova!
Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will, herscht, zu leicht, König!
Daß des Gerichts Tag er vernähme, wie leicht der sey,
Welcher an Ihm sündigte! gebot es von des Throns Höh Gott

Gebot so: Es zeug einst, was lebend des Staubs Sohn that
Des Gerichts Buch! Und mit Schrift hell, wie der Blizstral durch Nacht herfleugt,
Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der Mensch that! grubs
Thränenvoll ein, schweigend, was nunmehr in dem Gerichte laut tönt!

Am Thron rollt die Heerschaar, als göß sie ein Meer weit aus,
Des Gerichtes Bücher voll Ernst auf! Und die Glanzschrift erschrekt fern her!
Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug, kommt,
Richtet mit dem, welchem sich die Höh und das Gebeinthal bükt!

Ihn sah Gott herannahn! kein Tag war wie der Tag ist,
Der dem Rath deß, der geherscht hat vom Beginn an, die Hüll' aufdekt!
Jauchzet, und schaut tiefer hinab, denn der Lichttag kam!
Wandelt umher froh im Labyrinthe, die hindurch Gott führt!

Noch währt er, noch währt er der Grauntag! Ein Jahr floh schon,
Und es saumt noch der Gerichtstag! Noch erschrekt den des Ausspruchs Ernst,
Welchen der Sohn Gottes verwirft! Es entfliehn qualvoll
Könige noch! rufen dem Gebirge: O Gebirg, dek uns!

Allein

Allein deckt Gebirg euch? Noch säumt stets des Urtheils Tag!
Noch entsetzt sich wer, o Lamm, dir, das erwürgt ward, wer Hohn dir sprach!
Stürzet, ihr Berg' über uns her, denn die Allmacht zürnt!
Der an dem Kreuz blutete! gebeut, von dem Gerichtsthron, Tod!

Noch strait er der Heiltag! Noch theilt Gott des Lichts Erb' aus!
Noch verklärt sich Labyrinthweg! Noch enthüllt Gott der Vorsicht Pfad!
Stets noch empfäht weisses Gewand, von des Lahas Blut hell,
Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn, bis in den Tod, treu war!

Thräne des Himmels im Blicke der Erstlinge Gottes, wie glänzest
Du dem Geber des Erbes im Licht an dem festlichen Tage
Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger Demut,
Nach dem Vergelter hinauf, der ihnen strafte, zu schauen.
Säumend begann ihr Harfengetön, als aber der Geber
Immer belohnender strafte, da flog's, und schnell war es Jubel:

O Aufgang aus der Höh! o des Herrn Sohn! du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch, auf den Thron
Des Gerichts, mit der Wagschaal steigt, und es wägt,
Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Preis dir, und Gesang, du des Herrn Sohn! du o Licht
Von dem Licht! der erlöst hat, die dereinst ach! an dem Thron
Des Gerichts, bey der Wagschaal stehn, und sein Weh
Mit verkunden, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Urquell! es ergeußt, o des Heils Quell! wie ein Strom,
Wie ein Meer, so gebeutst du! von dem Lichtthron sich herab

Der Erſchaffenen Glük! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit ſich ergeußt!

Ihr, ihr ſahts von Beginn, da die Nacht uns noch umgab!
Es der Tod noch verbarg! ach! da noch Gott wir, o der Staub!
Aus der Nacht, von dem Grab' her, richteten! Gott
Mit Erbarmung es vernahm! ſchwieg! Blize nicht warf!

Unterdeſſen da Jeſus den Weg durch die Heitre zum Throne
Gottes ging, entſchied er von ferne das Schikſal der Seelen,
Welche das Leben der Sterblichkeit jezo verlieſſen. Sie muſten
Sinken, oder ſteigen, nachdem in ihnen der Richter
Trieb' erſchuf, ſich empor zu der Wonne Gefilden zu heben,
Oder hinab ſich zu ſenken, hinab, wo die ewige Nacht herſcht.

Jezt rief einer der hohen Triumphbegleiter: Es ſteigen,
Sieh, aus allen Landen, aus allen Volkern der Erde,
Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief im Frohlocken
Seines Herzens den Auferſtandenen zu: Der Entſchlafnen
Seelen machen ſich auf, und werden Licht! Denn ihr Licht ſtralt
Ihnen entgegen, und über ihnen geht des Verſöners
Herlichkeit auf! Der Unſterbliche ſchwieg. Noch war es den Seelen
Unbekant, wer der in der Mitte dieſes Triumphs ſey,
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkanten ſie Menſchen
Unter den Schaaren, und ſüſſes Gefühl, daß ſie Menſchen erblikten,
Ueberſtrömete ſie. Doch da ſie von Antliz zu Antliz
Ihre Brüder ſahen, erſtaunten ſie, zweifelten ſanftes
Schauers voll. Denn die Auferſtandnen, nun Himliſchen waren

Furcht-

Furchtbar und ſchön, voll Hoheit, wie keine Hoheit ſie kannten;
Waren vielleicht auch Götter! Allein der Götter einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erſcholl des Redenden Stimme:

Menſchen waren wir einſt, wie ihr vor kurzem noch waret;
Aber Er hat uns zu dieſer Vollendung erhoben,
Welchen ihr hier bey den Sternen wandeln ſeht, mit des Urlichts
Glanze bedekt, und mit Wundenmaalen! Lernet! ihr könnt hier
Vieles lernen. Erwählet ihn euch zum Helfer; erwählet
Ihn auch nicht. So frey, wie jezt, ſeyd ihr nie noch geweſen!

Dreymal die Zeit, die ein Engel, bevor er von Einem Entſchluſſe
Uebergehet zum Andern, die dann der Unſterbliche zweifelt,
Folgten die Seelen jezo nur nach, und blieben auf einem
Sterne zurük, und warteten dort auf Lehrer, die Jeſus
Ihnen, ſo ſagte Gabriel, ſenden würde vom Himmel!

Weit in der Ferne ſah des Ewigen Thron die Triumphſchaar,
Und des Allerheiligſten Nacht an des Ewigen Throne.
Schon verhüllten ihr Antliz mit ihren Flügeln der Engel
Viele. Das Antliz deß, der geopfert auf Golgathas Altar
Blutete, ward lichtheller. Ein Chor Erſtandener bebte
Freudig, und erſt nach langem Verſtummen begann es von neuem
Seine Pſalme, begannſ hinauf nach Sion zu ſingen:

Begleit ihn zum Thron auf, o Lichtheer!
Mit der Harf ihn, der Poſaun' Hall, und dem Chorpſalm,
Jeſus, Gottes Sohn! Menſchlich iſt Er!
Gnädig! Das rufeſt du laut, blutiger Altar!

Es preiſ' Ihn der Todesb', und Seraph!
Es erheb' Ihn die Verſammlung der Gerechten
Jeſus! Hehr iſt Er! heilig! Es gab
Siehe dem Herlichen! Jehova das Gericht!

Es ſing Ihm der Heilers', und Cherub!
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer Hoſianna!
Jeſus! Sohn, du biſt König der Welt!
Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh!

Wie wirſt du am Thron den empfangen,
Der es ganz litt! der es ganz that! den Vollender!
Vater! du den Sohn! Donner des Throns,
Gebt der Unſterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und ſie ſchwiegen. Es ſchwebet' an einer Sonne Gefilden
Langſamer fort ein anderes Chor Erſtandne. Sie ſangen
Ihm, der ſtets lichtheller des Vaters Rechte ſich nahte:

O Vollender! wie wird Er, der ewig iſt, dich
In des Throns Höhn empfangen! Ewiger! wie wirſt
Du hingehn! des Herrn Sohn den Herrn ſchaun! der erhabne,
Der unendliche Genoß deß, der ſeyn wird, und war!

Du o Licht von dem Licht! Gottmenſch! groß durch den Tod
An dem Kreuz! Hehr Sühnopfer! Herlicherer dem,
Der abfiel, und umkehrt! der Staub ſchlief, und darauf erſt
Ein unſterblicher, wie ſie, Glanz der Engel empfäht.

Der erlöſende Sohn, Allerheiligſter! ging
In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat Ihn
Erhöht Gott! Ihr Knie ſinkt dem Aufgang aus der Höhe,
Dem Erniedrigten und Herrn, aller Endlichen Knie!

Und wie ſchallet empor, hoch im Himmel empor,
Und im Staub, ihres Zurufs Wonnemelodie!
Erhöht wird des Herrn Sohn! der Gottmenſch! der Geſalbte!
Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater zum Preis!

Auch ſie ſchwiegen, und immer wurden der feyrenden Chöre
Wenizer. Sieben Erſtandne, die erſten unter den Menſchen,
Schwungen ſich freudig zitternd hervor, und ſangen dem Sohne:

Mißt nicht mit Maaß Endlichkeit aus? Wir erheben,
Selig dadurch, die Vollendung des Erſtandnen!
Ach! der Wonne Gefühl ſoll ewig
Tönen im Strom des Geſangs!

Aber was iſt, gegen den Preis der Erſchafnen,
Vater, dein Blik! du Erhöher zu des Throns Glanz,
Dein Anſchauen! Verſtummt, Strom, ſtündſt du,
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preiſe, daß er uns vergönnt hat
Endlichen, Ihn, mit dem Stammeln des Triumphlieds,
Ihn mit feyerndem Pſalm zu ſingen,
Mit der Erſtaunungen Ruf!

Herlich iſt Er! ſelig iſt Er! und des Donners
Seiner Gewalt, wenn er handelt! und beſeligt!
Nachhall unſer Geſang. Strömt, Jubel!
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mitler! zu Dem ſteigſt du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh, o Meſſias! zu der Höhn Höh,
Seiner Rechte! Begleit' Ihn, Siegslied,
Bis zu dem Fuſſe des Throns!

Aber hundert Cherubim ſchwebten hervor, und enthüllten
Wieder ihr Antliz, und wieſen hoch mit der Palme gen Himmel:

Begleit ihn zum Thron auf, Triumphheer!
Mit der Harf' ihn, der Poſaun' Hall, und dem Chorpſalm,
Jeſus, Gottes Sohn! Herſcher iſt Er!
Herſchet! das ruſet ihr laut, Donner um den Thron!

Es ruf Ihm der Heilerd' und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hoſianna!
Jeſus! Gottes Sohn! Dulder! du ſteigſt,
Todter! zur Rechte des Herrn, Ewiger! empor!

Jezo kam der Triumph dem Himmel ſo nah, daß Gottes
Thron ſie ſtralen in ſeiner ganzen Herlichkeit ſahen.
Da den Triumph, den Triumph die näheſten Engel erblikten,
Standen ſie alle zuerſt erſtaunt; bald aber erhub ſich
Wonnausruf voll frohen Erſchreckens. Die Stunde, da Chriſtus
Wieder würde, der Ueberwinder den Himmel betreten,

War der Himliſchen keinem bekannt, war's ſelber der Thronen
Erſten nicht. Sie hatten nur fern durch der Welten Getöne
Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der Cherub
Rief: Der Meſſias! dem Cherub, aus Hainen riefen in Haine
Seelen, und Seraphim ſich: Der Meſſias! von Strale zu Strale,
Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu den hohen
Wolken des Allerheiligſten ſcholl: Der Meſſias! hinaufſcholl
Zu dem Thron: Der Meſſias! daß weit um ſie her der Wälder,
Daß der Ströme Geräuſch unhörbar ward, des Kryſtallmeers
Woge ſelbſt, vor der Stimme der Rufenden! Aber da Jeſus,
Da der groſſe Vollender nunmehr mit einem der lezten
Sonnenſchimmer den Himmel betrat, da ſanken der Engel
Kronen, da ſtreuten mit ſanfterer Freude die Himliſchen alle
Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne des Herrn führt.
Auch die Triumphbegleiter, die Auferſtandnen und Engel,
Streuten Palmen, und gingen einher mit froher Demut.
Aber die Seelen, belaſtet von neuem Himmelsgefühle,
Wären in einem der Haine des Weges geblieben; hätt' ihnen
Gabriel nicht mit der goldnen Poſaune zu folgen gerufen.

Jeſus nahte dem Thron. Und ſtiller wurde die Stille:
Und die Poſaune rief den Seelen nicht mehr; die Väter
Standen; noch folgten die Engel, nicht lange, ſo blieben auch ſie ſtehn,

Sanken nieder anzubeten. Gabriel hatte,
Keiner der Endlichen ſonſt, des Thrones unterſte Stufe
Mit dem Meſſias betreten. Dort kniet' er, beynah unſichtbar
Durch den herunterſtrömenden Glanz, und ſchaute zu Gott auf.

Siehe der Hocherhabene war, der Unendliche war, Er,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, Gott, und der Vater
Unſers Mitlers, der Allbarmherzige war in voller
Gottesliebe verklärt!.. Der Sohn des Vaters, des Bundes
Stifter, Er, der erwürgt vom Anbeginne der Welt iſt,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, ſiehe das Opfer
Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der Erſtandne;
Jeſus, der Mitler, der Allbarmherzige war in voller
Gottesliebe verklärt!.. So ſahen den Vater die Himmel
Aller Himmel! So ſahen den Sohn des Vaters aller
Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des Thrones
Jeſus Chriſtus, und ſezete ſich zu der Rechte des Vaters.

E N D E.

An den

Erlöſer.

Ich hoffte es zu dir! und ich habe geſungen,
Verſöner Gottes, von dir das heilige Lied!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn;
Und du haſt mir mein Straucheln verziehn!

Beginn den erſten Harfenlaut,
Heiſſer, geflügelter, ewiger Dank!
Beginn, beginn, mir ſtrömet das Herz!
Und ich weine vor Wonne!

Ich fleh' um keinen Lohn; ich bin ſchon belohnt,
Durch Engelfreuden, wenn ich dich ſang!
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer erſten Kraft,

Erſchüttrung des Innerſten, daß Himmel
Und Erde mir ſchwanden!
Und flogen die Flüge nicht mehr des Sturms; durch ſanftes Gefühl,
Das, wie des Lenztags Frühe, Leben ſäuſelte,

Der kennt nicht meinen ganzen Dank,
Dem es da noch dämmert,
Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
Die Seele ſich ergeußt, nur ſtammeln die Sprache kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe geſehen
Die Thräne des Chriſten rinnen:
Und darf hinaus in die Zukunft
Nach der himliſchen Thräne blicken!

Durch Menſchenfreuden auch. Umſonſt verbürg' ich vor dir
Mein Herz der Ehrbegierde voll.
Dem Jünglinge ſchlug es laut empor; dem Manne
Hat es ſtets, gehalten nur, geſchlagen,

Iſt etwa ein Lob, iſt etwa eine Tugend,
Dem trachtet nach!.. Die Flamm' erkohr ich zur Leiterin mir!
Hoch weht die heilige Flamme voran, und weiſet
Dem Ehrbegierigen beſſeren Pfad!

Sie war es, ſie that's, daß die Menſchenfreuden
Mit ihrem Zauber mich nicht einſchläferten;
Sie wekte mich oft der Wiederkehr
Zu den Engelfreuden!

Sie wekten mich auch, mit lautem, durchdringenden Silberton,
Mit trunkner Erinnrung an die Stunden der Weihe,
Sie ſelber, ſie ſelber die Engelfreuden,
Mit Harf', und Poſaune, mit Donnerruf!

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle, wo ich bin,
Es in der ganzen Seele beben! So wird es, (ich rede
Menſchlich von göttlichen Dingen) uns einſt, ihr Brüder deß,
Der ſtarb! und erſtand! bey der Ankunft im Himmel ſeyn!

Zu dieſem Ziel hinauf haſt du,
Mein Herr! und mein Gott!
Bey mehr als Einem Grabe mich,
Mit mächtigem Arme, vorübergeführt!

Geneſung gabſt du mir! gabſt Mut und Entſchluß
In Gefahren des nahen Todes!
Und ſah ich ſie etwa die ſchrekl'ichen unbekannten,
Die weichen mußten, weil du der Schirmende warſt?

Sie flohen davon! und ich habe geſungen,
Verſoner Gottes, von dir das heilige Lied!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!
Ich hoffe' es zu dir!

Verbeſſerungen.

Seite 10. Zeile 8. von unten ſtatt – – ⏑ lies – – ⏑ ⏑. S. 11. Z. 2. von oben von ⏑ ⏑ – lies – ⏑ ⏑ –. S. 17. Z. 5. in, und 10. ⏑ ⏑ – lies ⏑ – –. S. 22. und 24. muß oben ſtehen: Von der joniſchen Versart. S. 28. Z. 7. v. o. höhren l. hehren. S. 30. Z. 7. v. o. dem l. den, Z. 12. ihn l. ihm. S. 31. Z. 7 v. o. deſſen l. deß. S. 37. Z. 7. v. o. nach l. noch. S. 39. Z. 11. v. u. er l. und. S. 40. Z. 5. v. u. ihm l. ihn. S. 42. Z. 4. v. o. ion l. ihm. S. 43. Z. 8. v. o. Knabens l. Knaben. S. 44. Z. 6. v. u. Scheiden? S. 48. Z. 5. v. u. Seelen l. Seele. S. 57. Z. 5 v. u. Langebeſtraften l. langebeſtraften. S. 62. Z. 10. v. u. Feyerer l. Feyrer. Z. 2. v. u. ihn l. ihm. S. 64. Z. 12. v. o. Jedidath l. Jedidoth. S. 68. Z. 2. v. u. kein l. Kein. S. 69. am Ende der letzten Zeile ein Punkt. S. 70. Z. 2. v. o. ihm l. ihn. Z. 7 Mir l. mir. S. 83. Z. 2. v. u. Langſamen l. Langſames. S. 87. Z. 9. v. u. aller l. alle. S. 92. Z. 1. v. o. rieſeſt l. rieſſt. S. 94. Z. 1. v. u. nur l. nun. S. 95. Z. 8. v. o. ſtammelnden l. ſtammelndem. S. 98. Z. 8. v. o. dem l. den. Z. 13. da l. De. S. 107. Z. 8. v. o. jeder l. jede. S. 108. Z. 6. v. u. nur l. eur. S. 110. Z. 3. v. o. lebte l. lebte; S. 118. Z. 10. v. o. euer l. eur Z. 2. v. u. dem l. den. S. 122. Z. 3. v. o. Städre l. Städte. S. 123. Z. 1 v. o. erbarm l. erbarme. S. 127. Z. 7. v. o. wurd' l. wurde. S. 137. Z. 4. v. o. Nach l. Nah. S. 140. Z. 4. v. o. ſchauen l. ſchaun. S. 145. Z. 3. v. o. freun l. freuen. S. 147. Z. 1. v. o. Sahn l. Sahen. S. 149. Z. 4. v. u. ſandeſt l. ſandteſt. S. 155. Z. 3. v. u. von l. vor. S. 156. Z. 13. v. u. Umkleidet, l. Ueberkleidet'. S. 171. Z. 6. v. o. Bethlehemens l. Bethlemens. S. 173. Z. 1. v. o. dem l. der Z. 4. v. u. Gebiß dir l. Gebiſſe. S. 176. Z. 10. v. o. Gruften l. Grüften. S. 181. Z. 12. v. o. nähern l. nähren. S. 205. Z. 4. v. u. nach har ein Comma.

— — — — — — — — O die Unsterblichkeit
Ist ein grosser Gedanke — —

KLOPSTOCKS GEDÄCHTNISS-FEIER

VON

F. J. L. MEYER. Dr.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

HAMBURG

BEI FRIEDRICH HERMANN NESTLER

1803.

AN

KLOPSTOCKS GATTIN

JOHANNA ELISABETH

GEBORNE DIMPFEL.

„Wenn einst ich tod bin — — —

Dann soll mein Schuzgeist, schweigend und unbemerkt,

Dich dreimal segnen! Dreimal Dein sinkend Haupt

Umfliegen, und nach mir, der scheidet,

Dreimal noch sehn, und Dein Schuzgeist werden."

So sang Er einst, auch Ihrem jezt um Ihn klagenden Herzen Trost und Ruhe.

Diesem um Ihn hochverdienten Herzen, widme ich diese zur Feier Seines Andenkens — mit welchen Empfindungen der Verehrung und Liebe! — geschriebenen Blätter.

An Seinem achtzigsten Geburtstage,
den 2ten Juli 1803.

MEYER.

SEINE LEZTEN GESÄNGE.

Klopstock sang seine lezten, Gott, und der Unsterblichkeit geweiheten Oden: Die höhern Stufen — und: Das Schweigen, nicht lange vor der schweren Krankheit die ihn im Sommer des vorigen Jahres überfiel. Der erste dieser Gesänge ist ein Seherblik in das Leben nach dem Tode, ein himlischer Traum, von dem Fortschreiten der entkörperten Sele, von Stufe zu Stufe der Vollendung. Ein Lobgesang der Gottheit, ist der Gegenstand der zweiten Ode, des von dem Gefühl seiner nahen Vollendung erfüllten Dichters. Er singt die hohe Würde und die Vorzüge des Menschen in der Erkenntniss des höchsten Wesens, vermag nicht mit sterblichen Worten es zu preisen, und endigt so:

Worte sprechen ihn nicht aus; aber sie sind doch
Seines Lichts ankündende Dämmerung; werden
Morgenröthe, sobald mit herzlicher Innigkeit
Den nennenden Laut die Menschenstimme beseelt.

Hochheiliger! Alliseliger! Allbarmherziger!.....

Aber ich lege die Hand auf den Mund. Denn werden mir auch

Morgenröthe die Worte; so fehlt es doch stets an etwas

Dem Gedanken von Ihm, fehlt dem Gefühl! Ich schweige.

Die heilige Harfe des Sängers schwieg nun der Erde, wo sie ein halbes Jahrhundert, immer gleich erhaben, voll göttlicher Begeistrung getönt hatte.

SEIN TOD

IN DER MITTAGS-STUNDE DES 14TEN MÄRZ.

„Nicht diese Stunde nur, Er starb viel lange Tage!
Und jeder war des Todes werth,
Des lehrenden, des ehrenvollen Todes,
Den er gestorben ist."

Von seinem Tode will ich reden. Meine Ehrfurcht für diesen Sterbenden — theile ich sie nicht mit allen Guten und Edlen? — heischt es, und eine stille Ueberzeugung von dem wohlthätigen Eindruk dieser Darstellung auf alle Gute und Edle.

Ich achte nicht kleinlicher Deutungen, nicht des Hohnlächelns starkgeisterischer Schulen.

Ein ehrwürdiger, ein hoher Gegenstand ist's wovon ich reden will. — Vermöchte, erhabener Geist! ich deiner würdiger es zu thun!

Klopstock starb, wie er gelebt hatte. Er behielt seinen durch Religionsgrundsäze bestimmt gezeichneten Karakter. Eben die Ueberzeugungen und Hoffnungen, welche seiner Sele Heiterkeit und höhern Frieden gaben, blieben sein bis an den Tod, davon er nie anders als mit heiterm Ernst sprach: die tröstenden Vorstellungen von dem Abschiede aus der Welt, die lieblichen Bilder dieses erhabensten der Sänger des Todes und der Unsterblichkeit, waren bis an das Grab seine sanften Begleiterinnen.

Ich trete einige Monate, die der entscheidenden Minute voranging-gen, zurük.

Still, wie diese von Leidenschaften nie bewegte, selten vom Schmerz bis zur Klage überwältigte Sele immer war, blieb sie es auch während der Wintermonate dieses Jahrs, in welchen er die zunehmende Schwäche der Körperkräfte, darüber sein Geist sonst gesiegt hatte, bemerkte. Indess klagte er auch jezt nicht, wenn er davon sprach. Gern sah er, besonders Abends, den Besuch einiger Freunde. Wenn sie mehrere Tage nicht kamen, warf er ihnen mit sanftstrafenden Worten ihr Ausbleiben vor. „Kommen sie einmal wieder zu ihrem armen Eremiten?" sagte er mit Liebe, als ich das vorlezte mal zu ihm hereintrat. Er las in der Menïade, worin ich ihn mehrmals in diesem lezten Winter lesend und dann im Anfang des Gesprächs feierlich gestimmt gefunden hatte. „Meint nicht" — sagte der selbst gegen die Seinigen kindlich bescheidene Mann — „Meint nicht, dass ich mich als Dichter lese. Ich beschäftige mich mit den hier enthaltenen Ideen, die mich erbauen." — In der Unterhaltung blieb er übrigens sich völlig gleich, jugendlich froh, scherzend, theilnehmend an dem Wohl und häuslichen Glük seiner Freunde, nach dessen kleinsten Vorfällen er sich mit väterlicher Innigkeit erkundigte. Wenn er an den mit hämorrhoidal Uebel wechselnden Koliken litt, und der gelindere Schmerz ihm den Besuch seiner Freunde erlaubte, vergass er den Schmerz; seine heitre Stimmung kehrte zurük, er wollte nicht dass von Uebelbefinden weiter geredet würde, und ladete seinen Gastfreund ein, mit ihm ein Glas des treflichen alten Weins zu trinken, womit seine nahen und entferntern Freunde wetteifernd ihn labten, und er, statt aller Arzenei, die schwachen Verdauungskräfte stärkte.

Von den neuern beunruhigenden Weltbegebenheiten vermied er, mit sichtlicher Abneigung, zu reden. Dagegen lenkte er das Gespräch mit Vorliebe auf Züge aus der Geschichte seiner Jugend, und auf alles was damit in seinen spätern Jahren in Verbindung stand. Mit aller der Schärfe seines Gedächtnisses, der regen Einbildungskraft, der Stärke des Ausdruks, der hohen Darstellungsgabe, und mit Einmischung der zartesten Züge der Empfindung, die wir immer an ihm kannten und bewunderten, sprach er von diesen seine Sele sichtbar erheiternden Erinnrungen längst verflossner Jahre. — Einen ganz frohen, von keinem Schmerz unterbrochnen Tag, verlebte ich mit den Meinigen und einigen Freunden am 6. Januar, in dem nur durch und mit ihm glüklichen Kreise seines Hauses. Er war damals wie um zwanzig Jahre verjüngt. Volle Heiterkeit, anmuthiger Scherz, jugendlicher Frohsinn, liebevolle Theilnahme, stimmten ihn zur geselligen Freude. Viel hofften wir von der Dauer dieses Wohlbefindens. — Wir hatten zu viel gehofft. —

Als ich am Abend des 12. Februars zu ihm kam, fand ich seit meinem lezten Besuch ihn sehr verändert. Nicht sein äusseres Ansehen sowohl, als seine Stimmung, diese sonst unerschütterliche Gleichheit und Heiterkeit seiner Laune, seiner Ansichten, die sich so gern mittheilenden Hoffnungen für den herannahenden Frühling, waren gesunken. Er war in sich gekehrt. Ein ernstes Gespräch mit seiner geliebten Stieftochter, vom Tode und von der Unsterblichkeit der Sele, hatte ich unterbrochen. Schweigend reichte er mir die Hand. Ich ahnete eine Veränderung seines Innern, sprach, um ihn zu erheitern, wie es mir oft gelungen war, von dem nahen Frühling, von der milden Sonne dieses ersten unserer gewöhnlich später eintreffenden Frühlingstage. Wer freute sich sonst mehr als er der

Stralen der Morgensonne, die auf seine Fenster fielen! Anders war es jezt. „Reden Sie," sagte er, mit dem Ton des gestiegenen Leidens der Krankheit, „reden Sie nicht davon. Mich wird der Frühling nicht erfreuen." — Seine weissagende Sele sprach es. Er sah nicht mehr den Frühling und die erfreuende Sonne. Ich verlies ihn, nachdem sein Geist durch das zerstreuende Gespräch sich wie immer erheitert hatte, und — sah ihn nicht wieder. Schwerer überfiel ihn am 14. Februar sein gewöhnliches schmerzhaftes Uebel. Ein völlig entkräftendes Fieber trat hinzu. Noch drei Tage widerstand die Kraft seiner starken Sele: er blieb noch auf seinem Lehnstuhl, und sank dann am 17. Februar auf das Lager wovon er nicht erstand.

Mit diesem Zeitpunkt, und mit jedem Tage mehr, schied er von den Erinnerungen an die Ereignisse auf dem Schauplaz der Welt. Des edlen Alexanders entschlossne Stimmung zum Frieden segnete er noch; noch einmal fragte er nach dem Schiksal der ihm theuern Schweiz, für die er auch von Alexanders grossem und mildem Einfluss viel hoffte; und sprach dann während seines vierwöchentlichen Krankenlagers nicht mehr von Gegenständen die ausser dem engsten Kreise der Seinigen lagen. — Er schied von seinen Freunden, selbst von seinen nächsten, sandte ihnen manchmal freundliche Grüsse, sah aber, ausser seinen Aerzten Heise und Reimarus, die zugleich seine Freunde waren, keinen mehr. Er wollte ruhig, und vor allem nicht erschüttert sein durch Blike und Worte des Bedauerns. Als gleich in den ersten acht Tagen, während eines ruhigen Zwischenraums des Schmerzes, sein jüngster Bruder ihn zu sehen wünschte, gestattete er es. Durch die leidende Gestalt sichtbar erschüttert, trat dieser an sein Bett. Klopstock bemerkte es, reichte ihm die

Hand, und sprach mit dem Ausdruk hoher Geisteskraft: »kein Mitleid, mein Bruder!" — Nur seine edle Gattin und ihre Tochter, sie, die mit unendlicher Liebe und der sorgfältigsten Aufmerksamkeit sein Leben beglükten, behielt er bei sich, und bat sie oft ihn nun nicht zu verlassen; sie nannte er, sterbend noch, seine Engel. — Ausser einigen stärkenden Getränken, nahm er keine Nahrung: der irdische Theil von ihm bedurfte ihrer nicht mehr. — Durch die auf sein Geheiss niedergelassnen Vorhänge der Fenster, war er geschieden selbst von dem ihn sonst so hoch erfreuenden Licht der Sonne. Er fragte nicht nach den wechselnden Stunden der Tage und Nächte. In einem stillen nur mattbeleuchteten Gemach lag er, war hier allein, wollte hier allein sein — mit Gott, sich nur mit Gedanken an den Tod und das künftige Sein beschäftigen. — Die sterbende Maria, Lazarus Schwester, läst er im 12. Gesang des Messias zu Martha sagen:

„Bereite das Grab mir!
Geh, ich will allein seyn mit Gott. Zu des Heiligen Füssen
Sass ich, da lehrt' er mich: Eins ist Noth! Nun ist es das Eine,
Dass ich allein sey mit Gott! Den besten Theil will ich jetzo
Auch erwählen!"

Das wollte auch Er nun. Stille der Sele, Ergebung in Gottes allerheiligsten Willen, tief empfundner Dank für die Freuden des Lebens, sanftes Dulden der Leiden des Todes, ruhiger Blik in das Grab, festes Hoffen freudiges Erwarten eines höhern Lebens, das war jezt die Hauptsumme aller seiner Empfindungen, die sich in erhabnen Gedanken des Tro-

stes gegen seine beiden hochgeliebten Pflegerinnen ergossen. Eben die schöne Gestalt des Todesengels, eben das beruhigende Bild des Grabes, eben die erhebende Ansicht einer bessern Welt, welche einst den hohen Jüngling in den Stunden einer göttlichen Begeisterung zu heiligen Liedern entflammten, umschwebten auch jezt im Sterben das Haupt des edeln himmelvollen Greises. Den glüklichen Tod eines Gerechten und Guten, hat er im 12. Gesang des Messias mit unerreichbarer Hoheit gesungen. Er starb diesen Tod. So wie er die sterbende Maria, ihre an dem Lager trauernde Schwester und ihren Bruder, den Gottgeweiheten, empfinden und reden läst, über den Abschied von den Unsrigen, über Tod, Grab, und Unsterblichkeit der Sele, so empfand und redete er, so tröstete die Seinen auch er, so betete auch er, segnete auch er sich ein zu dem Schlummer im Grabe.

Seine beiden Freundinnen störten diese hohen Beschäftigungen seiner frommen stillen Sele nicht. Schon über das Thal des Todes schien sie ihnen zu schweben. Mit der Kraft des Geistes die er einflösste hemmten sie ihre Klagen und Thränen, verschwiegen sie ihrem Sterbenden jede Erinnerung an seine kranken Freunde, die lezten seiner Zeitgenossen, welche fast mit ihm zugleich in das Grab hinabstiegen. Diese beiden lezten, waren Gleim, und Hirzel in Zürich. Von ihnen erhielt er während seiner Krankheit noch Briefe; und beide starben kurz vor ihm. Er wusste dass in Hamburg einige seiner Bekannten vor ihm befallen waren. Er fragte nicht nach diesen, und nach dem kranken Gleim und Hirzel; aber seine Aeusserungen über sie verriethen, dass er ihren Tod ahne. So waren Alle seine Jugendfreunde ihm vorangegangen, und so die schwermüthigen

Ahnungen seines prophetischen Jugendgeistes erfüllt, die er vor mehr als funfzig Jahren in der Ode: an Ebert, sang.

Ungeschwächt blieben alle seine Geisteskräfte, ungeschwächt war selbst sein Gedächtniss, bis an den Tod. Von einem Schlummer, der ihm wohlthätige Träumerscheinungen brachte, erwachend, erzählte er, seinen verehrten Beschüzer, den Markgrafen von Baden, in einem Schlosssaal von unermesslichem Raum gesehen zu haben. Bei dieser Veranlassung, sezte er hinzu, habe er einigen Freunden eine Stelle aus dem Messias recitirt. Ohne Anstoss sagte er nun diese viele Strophen lange treffliche Stelle im Anfang des 12. Gesanges, da Joseph den Pilatus bittet, den Leichnam Jesus begraben zu dürfen. Besonders solche Träume die ihm seine verstorbenen Freunde darstellten, erzählte er mit sichtbarer Heiterkeit und ahnender Freude, jedoch immer mit der ihm eignen liebevollen Schonung für seine theuren Freundinnen, die er durch solche Erinnerungen an den sich nahenden Tod nicht betrüben wollte. Einmal war ihm der leztverstorbene grosse Bernstorf in einer zahlreichen Gesellschaft unvermuthet, und wie er sagte, in einem Gewande, dessen Pracht und idealische Form er nicht zu beschreiben vermögte, erschienen, hätte ihm freundlich die Hand gereicht, und gesagt: Kommen Sie mit mir! Mit heiterer Miene und einer zarten schonenden Wendung deutete er das Ahnungsvolle dieses Traums. Ein andermal, vielleicht von einem ihm aus höhern Regionen gesandten Traumbilde beglükt, rief er, der das Vatergefühl hatte entbehren müssen, mit freudigem Entzüken: „Bald werde ich Vater sein!" — Solche wohlthätige Erinnerungen an seine Freunde, und an sein von Liebe und Verehrung Aller beglüktes Leben, wurden nur allzuoft von dem herben Schmerz der Krankheit unterbrochen. Doch

klagte er nie. Dank gegen seine Getreuen für ihre zärtliche Pflege, und, wenn manchmal die Schmerzen aufs höchste zu steigen schienen, einen leise geäusserten Wunsch, bald ausgelitten zu haben, hörten sie allein nur. — So sprach Maria:

— — — Siehe, so geh' ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter! ist sie nun bald die Nacht der Erde vorüber?
Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber?

Von jedem Schlummer, der immer schwerer auf sein mattes Haupt sank, hoffte er, er werde ihn hinübergeleiten in die Hütten des Friedens. Wenn er dennoch erwachte, gestärkt zu neuen Leiden, oder in grössrer Ermattung erwachte, seufzte er: „So bin ich noch einmal erwacht? so schlummre ich noch nicht im Grabe? — Es geschehe dann sein allerheiligster Wille?" — Der grosse Dulder wollte diese Führung des Unerforschlichen nicht Nacht genannt wissen, wenn er in dem Blik seiner Geliebten bittern Kummer über seine Leiden las. Er erheiterte sie durch seine Ruhe.

Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich beschwöre bey dem dich,
Der mich richtet, der mich zu unsern Vätern izt sammelt,
Nenne seine Führung nicht Nacht! Und hab' ich gelitten;
Hab' ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht Freunde wie du bist?
Lass mich danken für all mein Elend! alle die Ruhe,
Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der im Durste,
Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kummers erfrischte!

Mit dem ruhigen Geistesblik, den er, als ich vor einem Jahr mit ihm den Todtenarger von Ottensen vorbei fuhr, auf die Linde seiner verklärten Meta warf, blikte er sterbend auf sein Grab, suchte es in sanften Phantasien, sprach bittend dann zu seiner Pflegerin: „Ach, zeige mir mein Grab! zeige es mir!"

Mar. Geh, bereite das Grab! wo Lazarus schlief, will ich schlafen!
Marth. Schlafen, wo Lazarus schlief! und auferstehen, Maria,
Durch den Ruf des Todtenerweckers!
Mar. Du glückliche Martha!
Welche süsse Träume der Hoffnung! Bereite das Grab mir!

Mit dem Muth und der siegenden Kraft des Mannes und des Weisen, rang er den harten Kampf des Todes, der nun immer schmerzvoller nahete. Voll erhabner Selenruh und Ergebung sprach er einmal: „Christus litt. Wir wissen es: warum staunen wir denn, dass er litt? dass er leiden musste? War es nicht der Wille des Allerhöchsten?" — Er schwieg, und fuhr bald darauf fort: „darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist!"

Lichtgestalten jener himmlischen Wesen, welche einst sein Genius zur Erde herabzog, um sie den Menschen himmlisch zu schildern, erschienen ihm, wenn bei heftigern Fieberbewegungen sein klares Bewustsein in sanfte Phantasien überging. In seinem unsterblichen Gedicht, gesellte er gottgesandte Geister, als Schuzengel den guten Menschen bei, malte mit Vorliebe dieses liebliche Bild oft, und immer mit neuen und schönern Farben. — So ward Seraph Chebar der Schuzgeist seiner Maria. —

In solchen schmerzlindernden Minuten schöner Phantasien, schien den Sterbenden sein Schuzengel zu umschweben, ihm, wie seiner Maria der Seraph, mit nie gehörtem Harfenlaut in unaussprechlichen Tönen Gottes Trost zu zulispeln, mit der Palme des Sieges seine glühende Stirn zu kühlen. „Wo ist, — fragte er, erwachend aus einem dieser wohlthätigen Träume, den forschenden Blik nach dem Fuss seines Lagers gerichtet, — „wo ist nun mein helfender Engel?"

Lang zögerte die Hülfe; lang dauerte der schwere Kampf des Lebens mit dem Tode. Es war ein furchtbarer Wechsel, bald von tödtlicher Ermattung und von ohnmächtigem Schlummer, bald von stark wiederaufglimmender Lebenskraft. Jezt sprach er mit Hoheit in Blik und Gebärde, mit lauter ausdrukvoller Stimme; dann wieder athmete er so schwach, dass seine Freundinnen lange horchen mussten, ob er noch athme. — Wer rief in diesem qualvollen Zustand des Sterbenden, mit ihnen den Geber des Lebens und des Todes nicht an um Endigung des harten lezten Kampfes! — Tiefer empfundene Worte des Gebets um Auflösung der Bande des Lebens, entströmten dem Herzen eines Hochbegeisterten nie, als die waren, welche Lazarus betet, um den Tod seiner schwer leidenden Schwester. — Die das Gebet kennen, werden es hier gern wieder finden: in den Herzen anderer Leser wird es wohlthätige Empfindungen weken.

Lazarus legte die Hand in ihrer erkaltenden Stirne
Todesschweiss. So schlummre denn bald, und im Frieden hinüber
Zu den Todten Gottes, vollendete deines Erbarmers!
Werde dem Tage des Lichts geboren, dem ewigen Leben!

Sieh, es hänget mein Herz an deinem Herzen, doch lass' ich
Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach Kanan
Hinziehn. Sey du ihr Stab in dem dunkeln Thale der Wüste,
Hüter Israel, bringe sie selbst in das Land der Erquickung,
Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine Klage,
Keines Jammers Geschrey den Dank der Jubel entweihet.
Erdensonne verlisch ihr, und letzter Schlummer des Todes,
Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres Gebeins, auf!
Nimm sie, Verwesung, dass auch ihr Leib zu dem Leben erwachse.
Saat, dich säet der Herr dem grossen Tage der Erndte.
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen,
Wenn die Erd' und das Meer mit lauterem Wehen gebären,
Als einst Eden gebar! wenn ringsumher die Himmel
Aller Himmel vom Preis' ertönen des Einen, der richtet.

Seine immer zart und klar empfindende Sele, schien in den lezten Tagen, durch das Gefühl der, wenn auch nur kurzen, doch ihm peinlichen Abwesenheiten des deutlichen Bewusstseins beunruhigt. Er klagte darüber mit der Sanftmuth welche alle seine Worte begleitete: »Ach, es ist sehr traurig, sich seiner nicht immer ganz bewusst zu sein!"

In einem der lezten und härtesten Kämpfe mit steigenden Leiden der Sele und des Körpers, richtete er sich auf seinem Lager auf, faltete die Hände, sprach mit emporgerichtetem Blik eines Verklärten, und mit dem Ausdruk voll des unendlichen Vertrauens eines rein tugendhaften grossen Herzens, die heeren, in seiner Ode: der Erbarmer, so erhaben gepriesenen Worte der Schrift: *„Kann auch ein Weib ihres Kindes ver-*

gessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? — und ob sie sein vergässe, so will Ich doch dein nicht vergessen. — Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet." — —

„Wir alle" — sezte er, mit einem Blik der Liebe und des Trostes auf seine Zurükgelassnen hinzu — „ja wir alle sind in Gottes Hand gezeichnet."

In einen vom Schmerz nun nicht mehr gestörten taglangen sanftem Schlummer senkte er dann das Haupt, und starb.

SEINE TODTENFEIER.

„Dich soll der Enkel noch, du Todesstunde, feiren!"

Die Stadt, welche der unsterbliche Sänger Deutschlandes — sein Stolz und Ruhm! — über ein halbes Jahrhundert, mit oft erklärter Vorliebe für ihre freie glükliche Verfassung, bewohnte, welche von Reisenden aller Nationen auch deswegen vorzugsweise besucht ward, um Klopstock kennen zu lernen, diese Stadt, und die benachbarte des Landes, dessen Bürger er war, und in dessem Schos seine Gebeine versenkt werden sollten, waren es sich, waren es der deutschen Nation schuldig, ihrem grossen Hingeschiedenen ein seiner würdiges Todtenfest zu feiern. Ein gegenseitiger schöner Verein entstand unter beiden Städten, ohne Eigensucht, ohne engherzige Vorliebe für einen einseitigen Plan. Die Feier ward gemeinschaftlich einstimmend verabredet und ausgeführt. An dem Grabe ihres erhabenen Freundes, betrachteten sich alle Theilnehmer des Todtenopfers, als Abgeordnete der deutschen Nation, als Organ aller Freunde Klopstocks — des bessern Theils gebildeter Völker — aller Männer von Geist und Geschmak der Länder wohin die Nachricht von dem Tode des Mannes drang, dessen allberühmter Name Verehrung gebietet.

Zu diesem Städtebunde traten zuerst, und eben so unaufgefordert, mit edlem gemeinschaftlichem freiwilligem Drang des Gefühls, die Stellvertreter deutscher und fremder Staten, die in Hamburg wohnenden Gesandten und Geschäftsträger Belgiens, Dänemarks, Englands, Frankreichs, Oesterreichs, Preussens und Russlands, um im Namen ihrer Nationen Klopstocks Manen ein huldigendes Todtenopfer auf den Altar des Nationalfestes zu legen, das ohne leren Prunk des Ranges von Personen, ohne Vortritt eines Standes und Namens, gefeiert ward. Der Mensch trat mit Menschen vereint, an die Bahre eines der Edelsten, um seiner Asche mit der lezten Ehre, die Huldigung, welche seit dem Anbeginn bei allen Völkern ehrwürdig und heilig gehalten ward, darzubringen.

Die Feier geschah an dem heitern, wenn gleich nicht ganz milden Frühlingsmorgen des 22. März. Auf das Geheis des hamburgischen Senats erschien eine Ehrenwache von hundert Mann zu Fus und zu Pferde; militairische Ehrenbezeugungen wurden der Leiche vor den acht Wachen des Stadtgebietes verordnet, denen der Zug vorüberging. Des Zuströmens vieler Tausende auf den Gassen und Märkten und an dem Thor ungeachtet, waren Policeivorkehrungen unnöthig. Der feierliche Eindruk verrat Ehre Stelle. Er gebot den zahllosen Volkshaufen Ruhe und ehrfurchtvolle Stille. Als ob eine allgemeine Trauer verabredet worden, sah man vjele der Zuschauerinnen an den Fenstern, und fast alle in der Kirche des Begräbnisses, in Trauerfarbe gekleidet; mehrere hatten sich in schwarze Schleier verhüllt.

Um 10 Uhr begann der Zug, unter dem volltönenden grossen Geläute der sechs Hauptthürme Hamburgs. Ein langes Wagengefolge von fremden Gesandten und hamburgischen Bürgern, Senatoren, Gelehrten,

Kaufleuten, Kirchen- und Schullehrern und Künstlern, schloss sich vor der Wohnung des Verstorbenen an den Leichenkondukt. Auf dem vierspännigen offnen von vier Führern geleiteten Trauerwagen stand der ganz einfache Sarg, schwarz bezogen, in seinen Seitenfüllungen mit Sammtstreifen eingefasst, auf weiss metallenen Fussgestellen ruhend. Auf seiner Dekelfläche lag ein von ähnlichem Metall geformtes Buch, an einem Kranz von verflochtenen Palmen- und Eichenzweigen gelehnt. Klopstocks edle Gattin hatte den folgenden Vers, den er selbst einst zur Aufschrift des Sarges seiner Meta aus seinen Liedern wählte, in das Buch einzugraben verordnet:

Nah' war meines Helfers Rechte,
Sah' sie gleich mein Auge nicht.
Weiter hin im Thal der Nächte,
War mein Retter und sein Licht.

Auf der Hälfte des Weges zum Grabe, hielt der sich feierlich langsam fortbewegende Zug vor dem Thor auf dem hamburgischen und dänischen Gränzfelde, dem mit Menschen dicht bedekten Hamburger Berge. An dem Thor von Altona und dem hamburgischen Gränzstein ward die Leiche von den ersten Personen der königlichen und der Stadt Regierung, von Gelehrten, Officieren, fremden Generalen und vielen Bürgern der Stadt empfangen, die sich nun dem Zuge anschlossen. Eine dänische Ehrenwache vertrat die zurükgehende hamburgische. Zwischen acht Ehrenanführern mit beflorten Marschallsstäben gingen unmittelbar vor dem Leichenwagen drei Jungfrauen, das Haupt mit Eichenblättern und Rosen bekränzt, in weissen Gewändern und Schleiern. Sie trugen dem Todten Rosen- und Myr-

thenkränze, Körbe mit knospendem Laube und Blumen des Frühlings, voran zu dem Grabe. Diese Idee voll hoher Rührung, von dem Altonaer Verein der Feierlichkeit verordnet, war höchst glüklich und ganz nach dem Herzen Klopstocks gedacht. — Wie| liebte er Jugend und Schönheit! wie, die ersten Blüthen des Frühlings, diese Sinnbilder des Lebens nach dem Tode! — Mit entblöstem Haupt traten vier Ehrenbegleiter neben den Leichenwagen, den Sarg mit daran befestigten Florgebinden haltend. — So ging der ehrwürdige Zug weiter durch die gerade Hauptstrasse von Altona. Vor der paradirenden Wache tönte eine Trauermusik von gedämpften Hörnern. Auf dem Todtenanger von Ottensen ward der Zug unter der Linde des Barden von einer ähnlichen Musik empfangen. Hier weilte die Bahre mit der nächsten Begleitung. Das Gefolge trat um ein Uhr in die Kirche vor den Altar. Von den hamburgischen Rathsdienern emporgetragen, von den Jungfrauen und Ehrenbegleitern umgeben, schwebte nun der Sarg langsam in die Kirche herein. Vom hohen Chor herab tönte ihm, in sanften und immer höher schwellenden Harmonien, die feierliche Einleitung zu dem von Schwenke komponirten Psalm des heiligen Sängers, dem Vater unser, entgegen:

Um Erden wandeln Monde,
Erden um Sonnen,
Aller Sonnen Heere wandeln
Um eine grosse Sonne.
»Vater unser, der du bist im Himmel!"

Mehr als hundert zu diesem Todtenopfer vereinte Tonkünstler und weissgekleidete Sängerinnen von Familien aus Hamburg, stimmten unter Schwen-

ke's Anführung Strophen dieser Hymne an, als der Sarg vor dem Altar niedergesezt war und die drei Jungfrauen ihre Kränze daran hefteten. Des Dichters Meisterwerk ward ihm vorangetragen, und nun auf den Dekel des Sargs gelegt. Ein Jüngling bedekte das aufgeschlagene Buch mit zusammengeflochtenen Lorbeerzweigen. — Nach dem Psalm sang das Chor Klopstocks Sterbehymne: „Wie wird mir dann, o dann mir seyn, wenn ich, mich ganz des Herrn zu freun, in ihm entschlafen werde!" — Chöre aus seinem Heilig, von Romberg gesezt, und aus Mozarts Todtenmesse, folgten der Rede am Sarge.

Es waren Klopstocks Worte, welche an seiner Bahre gesprochen wurden. Wer hätte in diesem Augenblik und an dieser Stätte wagen mögen, mit andern, als mit den Worten des erhabenen Dichters selbst zu reden! Wer konnte sich erdreisten, hier aufzustehen, als Lobredner des Sängers des Messias, des Barden jenes grossen Erretters der Deutschen vom Joch der Auguste, des Schöpfers unserer durch ihn von pedantischem Ungeschmak und kleinlichem Zwang entfesselten Sprache, und ihrer höhern kraftvollen Redeform! hier aufzustehen als Lobredner dieses Mannes der Wahrheit und des hohen Selenadels! — Aus dem zwölften Gesang des Messias verlas ich mit einigen einleitenden Worten, die Darstellung des Todes Maria, diese erhabene Schilderung eines sterbenden Gerechten, — Seines Todes! — Es sind Gedanken der Religion, hohe Ahnungen der Unsterblichkeit, welche die Seinigen waren im Tode und im Leben, und seiner Sele einen höhern Frieden gaben als die Erde gewährt. — — —

Dann sang, von einfachen Akorden begleitet, das Chor der jungen Mädchen, — und der Gesang hallte wieder am Grabe:

„Auferstehn, ja auferstehn wirst du
Mein Staub nach kurzer Ruh!
Unsterblichs Leben
Wird der dich schuf dir geben!
Halleluja!"

Während des Auferstehunggesanges ward der Sarg aufgehoben und unter die Linde an die Gruft getragen. Das Gefolge begleitete ihn. — Mit den blühenden Erstlingen des Frühlings und mit Lorbeerzweigen überschüttet, sank er hinab.

SEIN GRAB.

„Streuet Blumen umher! der Frühling ist wiedergekommen!
Wiedergekommen ohn' Ihn! Blüthe bekränze Sein Grab!"

Er ist hinabgesunken „der heilige Staub, zu dem Staube der Erde," zu der Asche seiner Hochgeliebten. Klopstock dekt das Grab: sein Geist lebt, wie sein Ruhm, in künftigen Jahrhunderten fort. Von dem Tage an, da er versenkt ward, war viele Wochen hindurch der ehrwürdige Todtenhügel und die der Auferstehung von Ihm geweihete Grablinde stündlich von Besuchenden umgeben.

Mit Wehmuth betrat ich an einem Frühlingsmorgen im Mai, zum erstenmal seitdem das schlummernde Gebein unsers ewig verehrten Freundes hier ruhet, sein Grab. Kinder spielten mit Blumen neben dem Leichenstein im Grase; auf dem Grabe stand eine junge Mutter, mit ihrem Säugling auf dem Arm, ihrem Gatten zur Seite. Sie lehnte sich an seinen Arm, mit ihren flatternden Loken spielte der Knabe. Der Vater las an dem Stein der Garben:

SAAT VON GOTT GESAET DEM TAGE DER GARBEN ZU REIFEN
MARGARETA KLOPSTOCK
ERWARTET DA WO DER TOD NICHT IST
IHREN FREUND IHREN GELIEBTEN IHREN MANN
DEN SIE SO SEHR LIEBT
UND VON DEM SIE SO SEHR GELIEBT WIRD
ABER HIER AUS DIESEM GRABE
WOLLEN WIR MITEINANDER AUFERSTEHN
DU MEIN KLOPSTOCK UND ICH UND UNSER SOHN
DEN ICH DIR NICHT GEBAEREN KONNTE
BETET DEN AN DER AUCH GESTORBEN BEGRABEN
UND AUFERSTANDEN IST
SIE WARD GEBOHREN DEN 16 MAERZ 1728
VERHEIRATHET DEN 10 JUNI 1754
UND STARB DEN 28 NOVEMBER 1758
IHR SOHN SCHLUMMERT IN IHREM ARME

Am Frühmorgen des 2. Juli dieses Jahrs, Klopstocks achtzigsten Geburtstages, fand man sein Grab von weiblichen Händen mit den schönsten Blumen übersäet. An dem Grabstein hing ein Kranz von Zypressenzweigen und Rosen. Eine gedämpfte Musik umtönte das Grab.

Heilig, wie den Bessern seiner Zeitgenossen dieser Todtenhügel ist, wird er es auch der Nachwelt sein. Männer von Geist und Geschmak, gefühlvolle Weiber und Mädchen künftiger Geschlechter! hierher werdet ihr wallfahrten, um seinen Manen Opfer der Bewunderung und des Dankes zu bringen. Wir aber, seine Zeitgenossen, und auch wir Glüklichern in deren Mitte er lebte, und uns ein Muster seltner Herzensgüte, reiner Moralität und hoher Tugend war, lasst uns dem Grossen und Guten ein Denkmal errichten, seiner würdiger als Marmor und Erz.

SEIN DENKMAL.

„Ihm folgt ein Ruhm, der ewig bleibt!"

Wird Hamburg, vereint mit dem benachbarten Staat dessen Bürger er war und in dessen Boden seine Asche ruhet, Seinem Klopstock ein Denkmal errichten? Werden mit ihnen sich die Fürsten Germaniens, dessen Stolz und Ruhm er war, und ist, und bleibt, und Männer andrer deutscher Staaten sich vereinen, dass ein Nationaldenkmal es werde? Das sind Fragen, welche bei uns, und aus mehrern Gegenden Deutschlandes an uns geschehen. — Ich wage noch nicht darauf zu antworten. Nicht, wie bei ähnlichen, minder das Allgemeine angehenden Unternehmungen, darf über die Ausführung dieses Gedankens die erste Wärme entscheiden: sie muss das Resultat ruhiger Würdigung des hohen Gegenstandes sein — oder ganz unterbleiben. Die künftige Generation wird, wenn die seinige mit der Stiftung eines seiner würdigen Ehrenmals zurükbliebe, diese Palme über sie erhalten. Von uns seinen Zeitgenossen, den nächsten Würdigern seiner hohen Verdienste, Zeugen seiner erhabenen Tugenden, werde eine höhere Pflicht erfüllt.

Ein edler deutscher Mann hat hierin vor mir das Wort genommen. Dieses Wort ist auch aus meiner innersten Ueberzeugung geschrieben. Mir sei es daher erlaubt, es hierher zu sezen.

„Das unvergänglichste, lebendigste, dem erhabenen Dichter angemessenste Denkmal, ist treues Ergreifen Seines einfach hohen, ächt nationalen und doch in himmlischen Idealen schwebenden Dichtergeistes, dankbares Einführen eines jüngern Geschlechts in die jezt fast bemoosten und mit seltsamen Schlingkraut überwachsenen Propylaen Seiner Schöpfung, verständiges Abwägen und Schäzen Seiner unsterblichen Verdienste um deutsche Sprache und höhere Redeform, ungekünsteltes Bestreben nach Seiner seltenen Gedankenkürze und Gedankenfülle, eine Begeisterung für die Würde, Anmuth, Wahrheit und Geisteshoheit, die einem nachgebohrnen Zwittergeschlecht an diesem Manne von Adel und Deutschheit oft unbegreiflich, ja lächerlich, erschien. — Am Tage vor seinem Tode, den 13. März, hielt Staudinger im Altonaer Museum eine Vorlesung, wozu er einige vorzügliche Episoden aus dem Messias und Klopstocks Oden gewählt hatte. Alles war Ohr und voll tiefer Rührung. Der Gedanke an den in diesen Augenbliken mit dem Tode ringenden Dichter, gab dieser Vorlesung eine ganz ungewöhnliche Spannung und Feierlichkeit. Hier ist der Wink gegeben, wie Deutschland seinem ersten Dichter überall eine würdige Todtenspende bringen, ein Kenotaphium in vollem schwellendem Herzen errichten kann. Kein Gymnasium, keine höhere Lehranstalt sollte gefunden werden, wo nicht eine wahrhaft salbungsvolle Vorlesung über Klopstock, den Dichter und Menschen, in weiche Jünglingsherzen Ehrfurcht für das heiligste Erbgut der Deutschen eingrübe. Sein von dem unsterblichen Naumann himmlisch geseztes Vaterunser und

so viele Oden und Chöre von den ersten Tonkünstlern belebt, sollten jezt überall, wo die Tonkunst sich eines Tempels erfreut, in den Frühlings- und Auferwekungshymnen erklingen." — —

Es sei mir erlaubt, den Verfasser hier mit der Bemerkung zu unterbrechen, dass die Hamburgische Gesellschaft Harmonie, dieser Aufforderung schon mit einem Beispiel vorangegangen war. Am Donnerstag in der Charwoche feierte sie Klopstocks Andenken durch eine treffliche von unserm Schwenke angeführte Musik. Klopstocks Vater unser, Mozarts Todtenmesse, und der von Romberg gesezte 110. Psalm, wurden hier von einem stark besezten Orchester von Tonkünstlern, Dilettanten und jungen Sängerinnen, Töchtern hiesiger Familien, vollständig aufgeführt. Ueber dem Orchester erhob sich eine einfach dekorirte Porphyrsäule, an welcher von Lorbeerzweigen beschattet, das Bildniss des erhabenen Dichters hing. Die ganze Versammlung erschien dabei in schwarzen Feierkleidern. —

„Der feurige Sänger" — so fährt der Verfasser fort — „der feurige schwäbische Sänger, Schubart, machte einst in seinen vollherzigen Kreisen Klopstocks Rhapsoden mit grosser Zufriedenheit. Alle übrigen Völker sangen und singen noch die Epopäen ihrer grossen Nationaldichter. Wo ist ein Britte, der seinen Milton, ein Venezier Gondelier, der seinen Ariost nicht stükweise hersagen könnte? Ohne Rhapsodengesang und Deklamationsgedicht dringt kein Epos in den Kern der Nation. Mag auch der Stoff des Messias manchen Widerspruch und die ganze Ausführung manche Bedenklichkeit erleiden. Einzelne Theile und Episoden sind für alle Zeitalter und religiöse Vorstellungsarten. ‚Wie viel besser würde es um unsre wahre Literatur stehen, wenn unsern klassischen Dichtern,

auch jezt noch klassische Leser zugebildet würden! Möge ein F. Delbrück, ein Hennings, — — ein Eschenburg, ja möge vor allen der grossherzige, erhabene Sänger der Terpsychore, dem der Verstorbene es selbst mit funkelndem Auge nachrühmte, dass er auf Luthers Geist erbauet sei, auch hier Rath schaffen."

So weit des Deutschen Wort des Aufrufs an das Vaterland.

Es geschehe also!

Ihn haben wir nicht mehr; — wir wollen halten, was Sein war, was von Ihm uns bleibt:

Sein hoher Geist der Liebe,
Der ewig lebt, und ewig aufersteht!

ANMERKUNGEN.

SEINE LEZTEN GESÄNGE.

SEITE 9.

Diese beiden Oden, werden, mit mehrern noch ungedrukten, in der nahe bevorstehenden Fortsezung seiner Werke erscheinen.

Ebendaselbst. — — — „nicht lange vor der schweren Krankheit die ihn im Sommer des vorigen Jahres überfiel." — Der 6. Mai 1802 war für Klopstocks Freunde ein Tag böser Vorbedeutungen. Ich fuhr an diesem Tage mit ihm zu einem unserer Gastfreunde bei Ottensen, wo unsre monatliche Mittagsgesellschaft gehalten ward, deren Stifter er vor achtzehn Jahren mit Büsch, Reimarus, Dörner, Schuback, Matsen u. a war, und sie mit grosser Vorliebe besuchte. Er sollte hier von einem Chorgesang aus seinen Oden überrascht werden. Des nur allzugewöhnlichen plözlichen Wetterwechsels am Morgen dieses rauhen Maitages ungeachtet, entschloss sich Klopstock in diese ihm so werthe Gesellschaft zu gehen, die er in dem lezten Jahr wegen zunehmender Kränklichkeit nur selten besuchen konnte. Ich hörte seinen beharrlichen Entschluss mit banger Sorge. Wir fuhren von unsern benachbarten Gärten ab.

Er war sehr heiter. Als wir zur Linde seines Grabes in Ottensen kamen, die er schon lange nicht mehr ohne ahnungsvolle Rührung sah, unterbrach ein vielleicht zufälliges Schweigen unser Gespräch. Mit feierlichem Ernst im ruhigen Blik sah er nach der vom nördlichen Winde stark bewegten Linde, bis im Vorüberfahren wir sie aus den Augen verlohren. Eine Stunde darauf, überfiel ihn, im Kreise der Freunde, mit anwandelndem Fieber begleitet, eine Betäubung, gegen welche seine starke Sele vergebens kämpfte. Er musste die gerührte Gesellschaft verlassen. Wir fuhren zurük. Er war in einer schlummernden, sprachlosen, fast schlagartigen Betäubung. Während der langen Fahrt, sass ich in augenbliklich steigender Furcht neben ihm, er werde in meinen Armen sterben. — Sehr schwach ward er vor seinem Garten aus dem Wagen gehoben. Einige Wochen schwebte er in Todesgefahr. Erst am Schluss dieses feuchten und rauhen Sommers, ward die Krankheit, mehr noch, wie sein sorgsamer Arzt der redliche Heise gestand, durch seine starke Natur, als durch Hülfe der Kunst gehoben. Noch einmal erstand er von seinem schweren Lager; freute sich noch einmal des schönen Herbstes, wovon er unserm selten freundlichen Klima zu Ehren einst so lieblich sang:

Der May ist wieder gekommen
Ob er gleich September sich nennt.

Es war der lezte den er genoss. — —

SEIN TOD.

Seite 16. — „Des edlen Alexanders entschlossne Stimmung zum Frieden, segnete er noch." — Klopstock erhielt in dem lezten Sommer seines Lebens die Büste des russischen Kaisers zum Geschenk. Es war der erste Ausguss welcher davon von Petersburg nach Hamburg kam, und er freute sich innigst über das Geschenk der Büste, die die Züge dieses aufgeklärt den-

kenden, gerechten und menschenfreundlichen Monarchen, wie Augenzeugen versichern, sprechend ähnlich darstellt.

Seite 18. — „Von beiden erhielt er noch während seiner Krankheit Briefe." — Gleim schrieb ihm noch einmal, nach dem bekannt gewordenen Briefe, welcher anfängt: „Mein Klopstock ich sterbe!" Diesen zweiten Brief erhielt er an Gleims Todestage. Auch von dem sterbenden Hirzel erhielt er einen Brief während seiner Krankheit.

Seite 19. — „Ahnungen, — die er in der Ode an Ebert sang:"

— — — Stirbt dann auch Einer von uns, und bleibt nur Einer noch übrig,
Und bin der Eine dann ich;
Bin dann ich der Einsame, bin allein auf der Erde:
Wirst du, ewiger Geist,
Seele zur Freundschaft erschaffen, du dann die leeren Tage
Sehn, und fühlend noch seyn?

Ebendaselbst. — „Bald werde ich Vater sein." — Seine Meta konnte ihm den einzigen Sohn nicht gebären. Beide starben während der schweren Geburt. Nie sprach Klopstock ohne Thränen der Wehmuth, und noch wenige Tage vor seiner Todeskrankheit sprach er so, von diesem traurigen Zeitpunkt seines Lebens, auf den er in der Todesgeschichte Cidli's, im 15. Gesang des Messias hindeutet, sich selbst unter dem Namen Gedor bezeichnet, und vom Schmerz überwältigt ausruft:

Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der Wehmuth zu enden!
Späte Thräne, die heute noch floss, zerrinn mit den andern
Tausenden, welch' ich weinte. Du aber, Gesang von dem Mittler,

Bleib, und ströme die Klüfte vorbey, wo sich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch deinen Inhalt,
Eile vorbey, und zeuch in deinem fliegenden Strome
Diesen Kranz, den ich dort an dem Grabmal von der Cypresse
Thränend wand, in die hellen Gefilde der künftigen Zeit fort.

Seite 21. — „Als ich vor einem Jahr mit ihm an dem Todtenanger von Ottensen vorbei fuhr." — Man sehe die Anmerkung zu Seite 9.

Ebendaselbst. — „So ward Seraph Gebar der Schuzgeist seiner Maria." — Dieses göttliche Bild ist im 12. Gesang, Vers 492 bis 518, und Vers 632 bis 660 gezeichnet.

Seite 23. — „Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen etc." — Im 12. Gesang, Vers 568 stehen diese Worte, als Gebet Lazarus über die sterbende Maria. Die erhabene Ode: der Erbarmer, steht im 1. Bd. S. 164 der Oden, neueste Octavausgabe.

SEINE TODTENFEIER.

Seite 28. — „Er gebot den zahllosen Volkshaufen Ruhe und ehrfurchtvolle Stille." — Man darf 50000 Menschen annehmen, welche in den Strassen, auf den Märkten und vor dem Thor zusammengeströmt waren. Vor der Hauptwache und am Thor war das schöne hamburgische Dragoner-Corps ausgerükt

Ebendaselbst. — „Ein langes Wagengefolge etc." — Es bestand, mit dem sich von Altona anschliessenden Gefolge, aus hundert und sechs und zwan-

sig Kutschen. »Ein feierliches Leichenbegängniss" — sagt Herr von Archenholz, in seinem, aus mehrern Gesichtspunkten betrachtet, treflichen und charakteristischen Gemälde Klopstocks, im vierten Stük seiner Minerva von diesem Jahr — »Ein feierliches Leichenbegängniss, wie noch keines je einem Gelehrten in Deutschland geworden war, wurde seinen ehrwürdigen Ueberresten »zu Theil. Vielleicht könnte man hinzusezen, auch ausser Deutschland; denn »in Frankreich wurde nur Mirabeau mit grosser Auszeichnung beerdigt; dies »geschah aber als Gesezgeber. In England hatte man im ganzen 18. Jahrhundert, kein so feierliches Begräbniss gesehen, als Garriks im Jahr 1778. Ich »war ein Augenzeuge dieser Trauerscene in London, die in keiner Hinsicht »mit der am 22. März 1803 in Hamburg und Altona gesehenen verglichen »werden konnte. Ein Gefolge von sechs und neunzig Kutschen begleitete Garriks Leichnam zu Grabe."

Seite 31. — »Ein Jüngling bedekte das aufgeschlagene Buch mit zusammengeflochtnen Lorbeerzweigen." — Klopstocks eigenes Exemplar, worin ich ihn diesen Winter mehrmals lesend fand, war es, das, auf seinem Sarge liegend, von dem funfzehnjährigen Sohn des Verfassers dieser Blätter mit einem Lorbeerkranz bedekt ward. — Was hierdurch sinnbildlich Namens künftiger Zeiten geschah, wird die kommende Generation, wenn gleich die jezige von dem unsterblichen Meisterwerk des heiligen Dichters entfremdet ist, durch neue Würdigung desselben anerkennen.

Ebendaselbst. — »Aus dem 12. Gesang des Messias verlas ich, mit einigen einleitenden Worten etc." — Diese einleitenden Worte, womit das ehrwürdige Gefolge in der Kirche angeredet ward, sollten bloss die Absicht der Vorlesung aus dem Messias bezeichnen. Es waren folgende:

»Dieser Sarg umschliesst die verwesliche Hülle Klopstocks, des heiligen,

unsterblichen Sängers der Deutschen; trennt sie auf immer von uns, von der Welt, welche die Früchte seines hohen Geistes gesammelt hat.

»Wir sind hier, um seine Asche dem Grabe zu übergeben, worin die Asche des hochgeliebten Weibes und Kindes des Verewigten — »die Saat von Gott gesäet dem Tage der Garben zu reifen" — ruhet.

»Mit tiefer Ehrfurcht nahe ich mich dir, schlummerndes Gebein! — — Vergieb Vollendeter! wenn du mich hörest, den schwachen Worten dessen, der hier an deiner Bahre weilt.

»Nicht als Lobredner des grossen Mannes, über dessen hohen Werth sein Jahrhundert entschieden hat, dessen Ruhm in allen gesitteten Ländern verbreitet ist, dessen Geist in kommenden Jahrhunderten fortlebt und fortwirkt, betrete ich die Stufen zu dieser Bahre. Wer dürfte es wagen — und an dieser Stelle es wagen — sein Lobredner zu sein!

»Seiner Todesstunde noch so nahe, nahe dem ernsten Augenblik, der die lezten Reste des erhabenen Todten unserm Blik entzieht, stehe ich vor dieser ehrwürdigen Versammlung, auf das Geheiss seiner edlen Gattin, der liebevollen treuen Pflegerin seines Alters, bis in den Tod, um von dieser uns allen und der Welt feierlich wichtigen Todesstunde zu reden.

»Nicht mit meinen Worten — mit den Worten des grossen Sängers des Messias, des sterbenden Klopstocks, — will ich reden.

»In dem zwölften Abschnitt seines erhabenen Gesanges, schilderte er die Sterbestunde der Freundin Jesus, Maria. — Er selbst starb diesen Tod. — Der scheidenden Sele des edlen Greises, umschwebten auf seinem lezten Lager, dieselben tröstenden, erhebenden Bilder von Tod, Grab, und künftigem Sein, die einst in göttlicher Begeisterung der hohe Jüngling sang. So empfand Er noch, tröstete so die Seinen, betete so, segnete so sich ein zu dem Schlummer im Grabe.

»Klopstocks trauernde Freunde! lasst mich, von den Zügen dieser Bil-

der des Todes und der Unsterblichkeit seines heiligen Liedes, die seiner Sele im Leben und im Sterben höheren Frieden gaben, uns einige ins Gedächtniss rufen. Denkt, ach denkt daran! es waren Seine Empfindungen im Tode, — die Worte Dessen, dessen entkörperter Geist über diesem Sarge schwebt." — —

Seite 32. — »Das Gefolge begleitete ihn" — Unzer, der unter den Begleitern war, warf ihm das folgende Lied nach in die Gruft. Gewiss gegen den Sinn, den der berühmte Verfasser bei der lezten Strophe dieses Liedes beabsichtete, ist sie von vielen misverstanden. Vielleicht gab die Stellung der Worte einigen Anlass dazu.

IN DIE GRUFT.

DEN 22. MAERZ 1803

IN OTTENSEN.

Wenn ihre Blumen schon die Muse hätte,
So würde sie auf Deine Grabesstätte
Mit treuer Hand den Schmuk des Frühlings streun;
Dann hüllte sie sich in der Ehrfurcht Schleyer,
Dann weinte schweigend sie auf ihre Leyer,
Und spät erst würdest Du ihr Hymnus seyn.
Nur was Dir tausend edle Herzen schlagen,
Das muss Dir die Unsterbliche doch sagen,
Die bis zum Todeskampfe bei Dir stand.
Wird Meta's schöne Linde wieder rauschen,
So soll die Hofnung auf die Blüthen lauschen,
Als auf der Ahndung theures Unterpfand:
»Es werde stets Dein Herz die Schönheit denken,
Dein Geist der Wahrheit Lieb und Lieder schenken,

Mit ewger Myrte Deine Stirn umlaubt;
Von dem, was Forschen, Einfalt, Träume dachten,
Was Lieb und Hofnung gern zur Dichtung machten,
Sey wahr, Du Seeliger, was Du geglaubt!"

Seite 35. — Er ist hinabgesunken »der heilige Staub zu dem Staube der Erde" — s. Messias 12. Ges. V. 674.

Ebendaselbst. — »Der ehrwürdige Todtenhügel und die der Auferstehung von Ihm geweihete Grablinde." — In dem 5ten Heft meiner Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg, ist die schöne das Grab beschattende Bardenlinde und der Grabstein, nach einer treflichen Zeichnung des Landschaftmalers Schmitt, in Kupfer gestochen.

Nach Meta Klopstocks Tode im Jahr 1758, ward mit Rosengebüsch die Linde von ihren Schwestern und Freundinnen auf das Grab des Dorfkirchhofes zu Ottensen gepflanzt. Klopstock sagt in dem Vorbericht zu den von ihm im Jahr 1759 herausgegebnen hinterlassnen Schriften seiner Meta: »Ich will unser Grab in Ottensen, oder auf einem andern Dorfkirchhofe weiter an der »Elbe hinauf, machen lassen. Ich werde eine schöne Gegend um derer willen »aussuchen, die sich im Frühlinge der Auferstehung freuen mögen. Aus eben »dieser Absicht, und nicht aus Eitelkeit, ein sehr simples Grabmal auszuschmüken, habe ich ihre beiden Schwestern, und ihre liebste Freundin gebeten, die ersten, zween Bäume bey das Grab zu setzen, und die letzte, Feldblümchen darauf zu unterhalten. Auf den in die Höhe gerichteten Grabstein, »sollen zwo unordentlich übereinander liegende Weizengarben gemacht werden. »Unter diesen steht: Saat von Gott gesäet" u. s. w.

Ueppig ist die eine dieser Linden emporgewachsen; sie erlebt jezt, da seine Asche unter ihrem Schatten ruhet, ein halbes Jahrhundert; weit umher der schön-

ste Baum; unentweihet von der Axt und Scheere; von ihrem Wipfel herab bis zur Fläche ihrer untersten sich über das Grab wölbenden Zweige, eine natürliche Pyramidelform; reich geastet, dicht belaubt, kräftigen Wuchses. — Der vorwitzige und übelunterrichtete Todtengräber hat sie einige Tage vor dem Begräbniss Klopstocks, auf eine recht mörderische Weise behauen, sie ihrer untersten stärksten Aeste beraubt, und so die schöne Form des Baums verstümmelt, obgleich Klopstocks Gattin sehr dringend darum gebeten hatte, dass die Linde bei der Oefnung des Grabes geschont würde. Seitdem wird sie von sorgsamen Händen gepflegt, um ihre vorige Schönheit durch beförderten Wuchs der untersten abgehauenen drei und zwanzig Aeste und Zweige, wo möglich wieder herzustellen.

Klopstock besang diese heilige Linde seiner künftigen Ruhestätte an der Seite seiner Meta, im Jahr 1797 in der Ode: das Wiedersehen, im 2. Band S. 290.

»Lang sah ich, Meta, schon dein Grab,
Und seine Linde wehn;
Die Linde wehet einst auch mir,
Streut ihre Blum' auch mir;
Nicht mir! das ist mein Schatten nur
Worauf die Blüthe sinkt;
So wie es nur dein Schatten war
Worauf sie oft schon sank."

SEIN DENKMAL.

Seite 39. — »Wird Hamburg — — Seinem Klopstock ein Denkmal errichten?" — Einfach, gross und edel, wie Er war, müsste dieses

Denkmal sein; zu dem Vorschlag einer solchen Idee müssten mehrere deutsche Männer von Geschmak und Geist aufgefordert werden. Ich fühle wie gewagt es ist, die folgenden Gedanken dazu hinzuwerfen: — — Siona, die heilige Muse, mit der Harfe, an einem, bloss mit Klopstocks Namen bezeichnetem Sarkophag. — Das Denkmal müsste, von dem schönsten Marmor ausgeführt, neben dem Altar in der grossen Michaeliskirche in Hamburg stehen. — Oder, auf der weitumsichtigen, die Stadt und die Elbe beherrschenden äussersten Spize der Wallhöhe Hamburgs, erhebe sich unter einer Eiche ein einfacheres deutsches Denkmal, dem Barden des Erretters Germaniens von der Römer Joch geweihet: eine von den Hünen- und Bardensteinen von Westphalens klassischen Ebnen herübergebrachte und zusammengelegte Gruppe Granitblöke, mit der eingehauenen Inschrift:

KLOPSTOCK

DEM BARDEN HERRMANNS.

Ich habe einen treflichen deutschen Bildhauer, welcher Klopstock, wie er ihn, liebte, den Vorschlag gethan, die erstere dieser Ideen in einer Skizze für mich zu modelliren, — so schwach auch mein Glaube an der Ausführung dieses oder eines andern Gedankens zu einem solchen Denkmal ist. Der Gemeingeist, im vollen Verstande des Worts, welcher auch die glükliche Ausführung dieses Nationaldenkmals fördern würde, ist auf dem kalten aus ungleichartigen und unvereinbaren Theilen bestehenden deutschen Boden, nur eine kränkelnde Pflanze.

Seite 40. — »Ein edler deutscher Mann etc.« — Warum sollte ich den edlen Ungenannten hier nicht nennen? Es ist Herr Oberconsistorialrath Böttiger in Weimar. Der die Todtenfeier Klopstocks beschreibende Aufsaz, steht mit diesem Aufruf in dem 100. Stük der Allgemeinen Zeitung von diesem Jahre.

Seite 41. — »Durch eine treffliche, von unserm Schwenke angeführte Musik." — Im Namen aller Verehrer Klopstocks danke ich hier öffentlich dem Herrn Musikdirektor Schwenke, für sein edles, unermüdliches und in aller Hinsicht gelungnes Bestreben, die Todtenfeier am Grabe, so wie diese Feier in der Harmonie, durch seine Kunst und zweckmässigen Anordnungen zu erhöhen. — Ich danke zugleich dem treflichen Chor liebenswürdiger hamburgischer Mädchen und allen Tonkünstlern, welche unsern Wunsch, Klopstock, Namens der deutschen Nation, ein würdiges Todtenopfer zu bringen, mit ihrer Kunst unterstützten und seine Ausführung verherrlichten.

Seite 42. — »Sein hoher Geist der Liebe,
Der ewig lebt und ewig aufersteht!"

So sang mit Anmuth, eine zarte weibliche Laute in Hamburg, in der folgenden Elegie Ihm nach.

»Klopstocks Feier."

»Wem tönt Gesang? wem rauschen diese Palmen?
Welch heilig Harfenspiel, das mich umschwebt?
Sind's Engelchöre, die den Geist mit Psalmen
Geleiten, der zum Quell des Lichts sich hebt?
Horch! Jubeltöne feiern laut und lauter —
Ein Seraph glüht den Bruder zu umfahn. —
Eloa ist's, auf Erden sein Vertrauter;
Er eilt mit ihm zur lichten Sonnenbahn!
Hier tönt Ein Laut — der sanfte Laut der Klage.
Von tausend Stimmen hallt er an mein Ohr;
Und jeder Lispel wiederholt die Sage:
Der edle Sänger Deutschlands schwebt empor!

Nicht länger wollt' er auf der Erde wohnen,
— Sein Geistesflug errang die Himmel früh —
Dem hier der Erstgebohrne aller Thronen,
Sein Genius, die Engelsprache lieh!

Die Engelsprache, die die Wahrheit feiert,
Das Herz erhebt, den hohen Tugendsinn,
Den Geistesblik; — ihm liegt die Nacht entschleiert,
Zu lichtern Sphären blikt er durch sie hin.
Er zeigte uns von fern die neuen Erden,
In aller Glorie der Himmelspracht;
Entfaltet' uns ein and'res Sein und Werden
Aus dieses Daseins dämm'rungsvoller Nacht.

Dem rauschen schon die Engelmelodien,
Wem hier der Hall aus fernen Welten tönt!
Die Weihe, die, mit Götter Harmonien,
In grossen Selen grosse Stunden krönt!
Dir ward die Sprache, die die Sele freier —
Unnennbar gross — ach! himmlisch hoch entzükt;
Die Sprache, die, beim Silberklang der Leier,
Zu aller Wonnen höchster Dich entrükt!

Erhabner Geist! in welchen höhern Wonnen,
— Das arme Wort malt den Gedanken nicht —
Bei welchem Sternenglanz, bei welchen Sonnen
Stralst Du in ewig wechsellosem Licht?
Wenn auch von Dir nichts dieser Erde bliebe,
Weil Hoheit, Ehre, Ruhm und Glanz vergeht,
Bleibt doch Ein Hauch, Dein hoher Geist der Liebe,
Der ewig lebt, und ewig aufersteht!

An Deiner Urn' verhauch' in jedem Lenze
Ein Blüthenhain den zarten Opferduft!
Und jeder Sänger weihe seine Kränze
Des ächten Ruhms an des Geweihten Gruft! —
Entflamme immer zu Begeisterungen
Erhabnen Sinn! schweb' ihm, ein Seraph, vor! —
Und Deine Harfenstimme, unverklungen,
Entzüke spät der Deutschen Nachwelt Ohr!"

Das, diesen dem Andenken des sterbenden Klopstocks geweiheten Blättern, vorangesezte Bildniss, ist nach einer von Mad. Maria Elisabeth Vogel, vormaligen Deboor in Hamburg, Mitglied der Akademie der Künste in Cassel, getreu gezeichneten Copie des Kopfes, eines von ihr in Oel gemalten und seiner Gattin geschenkten Bildnisses, unter Bause's Aufsicht von einem seiner besten Schüler gestochen. Die Aehnlichkeit, welche, bis auf die etwas verfehlte Nase, sprechend ist, und der über das ganze Gemälde, in Ausdruk und Stellung, schwebende Geist der allumfassenden Liebe und des Wohlwollens, erhebt es zu einem der vorzüglichsten Bildnisse dieses grossen und guten Mannes, das vor zehn Jahren angelegt, aber erst nach seinem Tode vollendet ward. Er ist in Lebensgrosser halber Figur, sizend vorgestellt. In der Hand hält er ein Blatt, worauf die dem Ausdruk dieses Kopfes entsprechenden Worte Klopstocks, in der Ode, der Abschied, stehen:

Ich sang den Menschen menschlich den Ewigen,
Den Mitler Gottes. Unten am Throne liegt
Mein grosser Lohn mir, eine goldne,
Heilige Schale voll Christenthränen.

Gedrukt mit Nestlers Schriften.